Path.
1469 d Jungken

...elffrich Zinckens,

...D. Physici in Franckfurt,

...den heutigen vernunfftmäßigen

...tomie und chymie hergeführten grund-

...unterrichtete, sichere und sorgfältige

MEDICUS

Oder

...eib=Ark...

Welcher lehret,

...ie ein mensch, ob er schon vo...

...edicin keine profession macht; ...

...wohl seine eigene constitution leicht ...

...es in anfallenden kranckheiten sich ...

und mit rathen kan.

Die vierte auflage.

...t Königl. Poln. und Chur-Sächs...

Leipzig...

bey Thomas...

Johann Helffrich Jünckens,

M. D. Physici in Franckfurt,

der nach den heutigen vernunfftmäßigen aus der anatomie und chymie hergeführten grund-reguln unterrichtete, sichere und sorgfältige

MEDICVS

Oder

Leib-Artzt,

Welcher lehret,

wie ein mensch, ob er schon von der medicin keine profession macht; dennoch so wohl seine eigene constitution leicht erkennen, als in anfallenden kranckheiten sich finden und mit rathen kan.

Die vierte auflage.

Mit Königl. Poln. und Chur-Sächs. PRIVILEGIO.

Leipzig, bey Thomas Fritschen, 17

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Denen
Hoch-Wohlgebohrnen, Hoch-Edelen,
Gestrengen und Hochgelahrten, auch
Hoch-Wohl-Ehrenvesten, Wohl-
fürsichtigen Hoch- und Wohl-
weisen Herren

Schultheiß
Burgermeistern
Schöffen
und
Rath

der Welt-berühmten Freyen
Reichs- und Wahl-Stadt
Franckfurt am Mayn

Seinen Hoch-Geehrtesten
Großgünstigen und Hochgebietenden
Herren.

Denen
Hoch-Edelgebohrnen, Hoch-Edelen, Gestrengenund Hochgelahrten, auch Edelen, Wohl-Ehrenvesten, Wohlfürsichtigen, Hoch- und Wohlweisen Herren

Schultheiß Bürgermeistern Schöffen und Rath

der Welt-berühmten Freyen
Reichs- und Wahl-Stadt Franckfurt am Mayn,

Seinen Hoch-Geehrtesten, Großgünstigen und Hochgebietenden Herren.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Bayerische Staatsbibliothek München

Wenn ich derjenigen meinung, welche davor halten, daß bücher-schreiben wenig kunst und geschicklichkeit erfordere, und ein solcher alles aus andern büchern ausschreibe, gescheuet hätte; würde mich schwerlich haben bereden lassen, mir durch diese angewandte mühe solche blasme aufs neue über den halß zu ziehen: weilen ich aber versichert bin, daß gelehrte verständige männer sich finden, welche ein vernünfftigeres sentiment von dergleichen leuten führen; und zum wenigsten den fleiß eines ehrlichen mannes nicht schelten, ob schon in der arbeit sonderliche künste nicht stecken; so habe mich nicht abschrecken lassen, bey meinen müßigen winter-nächten, durch diese nochmalige arbeit meinem nechsten zu dienen. Denn nachdem ich gefunden, daß durch allerhand ans tages-licht gebrachte teutsche artzney-bücher, welche auf falsche gründe gebauet, auch verständige leute auf schädliche irrwege geleitet, und wohl gar um gesundheit und leben gebracht werden; habe billig dahin gestrebet, diejenige, welchen ihre gesundheit angelegen, durch diese wenige arbeit dahin zu informiren, daß sie sich, wo sie anderst der warheit mehr, als irrigen meynungen glauben zustellen wollen, von alter weiber und marck-schreyer raison und rath, in artzney-sachen, warnen, und so leicht nicht verführen lassen.

Es ist zu verwundern, daß sonsten verständige leute,

leute, in dingen, welche gesundheit und leben betreffen, sich so leicht, und zwar von solchen, deren profession es nicht gemäß, mögen rathen lassen; wenn man aber betrachtet, daß mehrmalen entweder eine fatalität oder fatualität mit unterlaufft, muß man es dabey bewenden lassen, indem weder dieses noch jenes zu ändern stehet; quoniam mundus regitur opinionibus, & decipi amat.

Damit aber ich mein gewissen frey zehle, und meinen nechsten auf bessere gedancken bringe, habe nicht ermangeln wollen, durch das wunderbare gebäu des menschlichen cörpers, und seiner fast unzehlichen theilen so wohl gesunden als krancken stand, anzudeuten, wie gefährlich es seye, in so schweren und verborgenen dingen sich solchen vertrauen, welche keine ordentliche profession davon machen, zu geschweigen vor andern excelliren, angesehen es auch den geschicktesten offt fehlet.

Es sind bereits verschiedene jahre verflossen, als ich dieses auch in meinen herausgegebenen lateinischen operibus intendiret, da ich mir angelegen seyn lassen zu erweisen, daß ein erfahrner medicus alle die dinge, welche zu seiner profession gehören, fundamentaliter erlernen und practiciren solle; insonderheit auch, was artzney-machen betreffen thue; es scheinet aber, ich habe bey denjenigen, welchen diese sichere art ihre patienten mit eigenhändig gemachten artzneyen zu tractiren, nicht an-

 gestanden,

gestanden, einen sonderbaren widerwillen gegen mich erwecket; denn da ich verhofft, es würden mir diese vor so viel communicirte vorhin unbekante vortreffliche chymische medicamenten das wort reden, haben sie mich (quia plerumque medicus medicum, ut figulus figulum) in vulgus ausgeschryen, ich gehe mit gefährlichen chymischen medicamenten um, da doch dem Höchsten bekant, wie sorgfältig ich mit dergleichen dingen umgehe, deren præparation mir unbekant. Ich getraue wohl öffters auch der geringsten tinctur nicht, bey deren elaboration ich nicht gewesen; welches dennoch andere wenig achten, indem ihnen gnug, wenn sie nur den namen hat, die vires mögen seyn, wie sie wollen. Was ist die ursach? Ihre unwissenheit und schlechte erkäntniß in der chymie.

Es verschreibet mancher eine durch die chymie bereitete essenz oder tinctur, als worinn der vornehmste apparatus pharmaceuticus anitzo mehrentheils bestehet, da weder krafft noch safft in ist, welches er sicher nicht thäte, wenn er des inneren halt ex arte chymica versichert wäre; aber wer leydet darunter? Niemand als der arme patient.

Zum wenigsten hat mich die chymie so viel gelehrt, daß ich weiß eine gute wohl-elaborirte chymische artzney von einer schlechten zu unterscheiden: Daß aber unsere beste, ietzt gebräuchliche artzneyen, chymische artzneyen seyn, hoffe nicht, daß

ein

ein rechtschaffener erfahrner medicus läugnen werde; und also nicht ich allein, sondern alle, sich chymischer artzneyen bedienen, und ihren patienten verordnen.

Was ist die fast allen spatzen bekante bezoar-tinctur? Ist sie nicht eine allgemeine chymische artzney? Sie wird täglich ja stündlich verschrieben, da sie doch fast in keiner apothecken bereitet zu finden, wie in der andern; und dennoch wird sie von allen verschriehen, aber mit was für effect, erfahren diejenige zu zeiten, welche sich deren bedienen müssen.

Wenn iemand fragen würde, was ich eigentlich mit diesem discurs sagen wolle, ist es dieses, daß, da man mich ausgeschryen, ich bediene meine patienten mit chymischen artzneyen; ich beweisen kan, daß alle meine Herren mit-Collegæ, so viel deren sind, sich eben derjenischen chymischen medicamenten bedienen; und solcher gestalten ich per modum blasphemiæ, bey denenjenigen in miß-credit gesetzet worden, denen von dem unterscheid der medicamenten wenig bekant, und fälschlich beredet worden, daß alle chymische medicamenten hitzige gifftige dinge seyn.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß chymische medicamenten gefährlich seyn können, aber nicht ex suo, sondern malè elaborantis, & pessimè applicantis culpa. Es säufft sich ja mancher in bran-

tewein todt, und dennoch ist niemand, der seinen rechten gebrauch, als ein hitziges gifftiges wesen, ausschreye oder scheue.

Es können auch die einfältigen Galenica ex accidenti gefährlich seyn: denn wo waren damalen die so genante chymica, da es hiesse, Medicamenta esse in manu ignorantis, ut gladius in manu furiosi; und, data tempore prosunt; & data non apto tempore, sæpe nocent, wie der Poet sagt? Und wie *Galenus* selbsten gestanden, auch *Sennertus* ihm beyfall giebt, omnia purgantia esse venenata; so ist zu verwundern, daß solche scrupulose leute sich mögen purgiren lassen.

Und wenn die gefahr der chymischen medicamenten auf die hitze soll ankommen, so ist ja pfeffer, ingber und ander gewürtz, wie nicht weniger scammonium, diacrydium &c. auch hitzig gnug, und dennoch werden sie auch von den einfältigen Galenicis täglich gebraucht.

Zu dem hat man ja nunmehr weder der scharffen mercurialien, noch der corrosiven spirituum nöthig, indem man so viel vortrefliche chymische spiritus, elixiria, tincturas, essentias, olea destillata und balsama hat, welche kein rechtschaffener medicus schelten, noch deren entbehren kan; wenn sie nur iederzeit so bereitet wären, wie sie solten; doch hat mir Gott die gnade gethan, und mich durch die chymie zu solcher wissenschafft geführet,

daß

daß ich den unterscheid wohl finden kan, und weiß, was vor ein unterscheid sey, unter einer solchen artzney, welche der medicus, um seiner patienten wolfarth zu befördern, und ehre einzulegen, selbsten bereitet; und unter derjenigen, welche ein anderer gleichsam auf den kauf macht, zu geschweigen von der interna proprietate bonitatis nichts weiß, als daß eine solche dem äuserlichen ansehen nach, roth, grün, blau &c. seyn müsse, und was dergleichen mehr ist.

Daß aber ich mich erkühnet, diese meine wenige arbeit, Euer Hoch-Edelgebohrnen, Gestrengen Herrlichkeiten, auch Hoch- und Wohlfürsichtigen Weißheiten, unterthänigst zu dediciren, hat mich veranlasset, theils meine unterthänigst-gehorsamste schuldigkeit, da Euer Hoch-Edelgebohrne, Gestrenge Herrlichkeiten, auch Hoch- und Wohlfürsichtige Weißheiten mich nicht nur vor geraumer zeit, zu Dero guarnison- und hospital-medico, besondern auch nach dem, unter andern, zu Dero stadt-Physico großgünstig auf und angenommen, und mich solcher gestalten mit so vielen unverdienten gnaden überhäufft; zum theil hat die materie dieses wercks mein erkühnen secundiret, denn weilen ich aller parthien des menschlichen leibes so wohl gesunden, als krancken stand, auf eine sondere art durchgangen, und alle kranckheiten nach den wahrhafften grund-regeln

deutlich

deutlich erkläret; lebe der hoffnung, es werde zu seiner zeit nicht ohne nutzen seyn; und da ich zu bezeugung meiner unterthänigsten schuldigkeit anders nichts weiß, als zu Dero allerseitigen gesundheit so wohl, als ausbreitung Dero hohen ruhms, alle meine studia zu widmen, lebe der zuversichtlichen hoffnung, es werde dieses mein erkühnen nicht ungnädig vermercket werden.

Der Allerhöchste beglücke Euer Hoch-Edelgebohrne, Gestrenge Herrlichkeiten, auch Hoch- und Wohl-fürsichtige Weißheiten, zu samt Dero HochAdelichen Hochansehnlichen Familien, daß Sie das fürnehmste unter allen zeitlichen gütern, die erwünschte gesundheit, zeit lebens bey vergnügter zufriedenheit geniessen, und ich mich Dero beharrlichen gnade und patrocinii zugleich iederzeit möge unterthänigst zu getrösten haben, als der ich bin

Euer Hoch-Edelgebohrnen, Gestrengen
Herrlichkeiten, auch Hoch-Edlen, Hoch-
und Wohlfürsichtigen Weißheiten

Datum Franckfurt, mense Martii 1701.

unterthänigster

Joh. Helffrich Jüngken, M. D.
Stadt-Physicus.

Verzeichniß der theile, sectionen und capitel.

Eingang pag. 1
Erster Theil, aus was für theilen das haupt bestehe, was für kranckheiten dasselbe unterworffen, und wie solchen zu begegnen und abzuhelffen 8
Sectio I von dem hirn 9
Cap. I. von den kranckheiten, welche dem hirn begegnen und zugeschrieben werden, als da sind dessen hitzige intemperies 23
II. von der kalten intemperie des hirns 26
III. von des hirns zu engen gängen oder röhrgen 32
IV. von denen kranckheiten, welche die vernunfft verletzen, als von der phrenitide oder hirn-wuth 35
V. von der melancholischen thorheit 38
VI. von der mania oder unsinnigkeit 45
VII. von der rabie oder tollen hunds-wuth, da iemand von einem wütenden hunde gebissen 50
IIX. von dem schwachen gedächtniß 53
IX. von der schlaf-sucht oder lethargo 59
X. von dem schlage, apoplexia 62
XI. von der paralysi, oder lähme 67
XII. von dem schwindel 75
XIII. von convulsionibus, oder stäupen 83
XIV. von der fallenden sucht 87
XV. von dem kopf-wehe oder haupt-schmertzen 94
Sectio II. von den augen 101
Sectio III. von den ohren 126
Cap. I. von entzündung und geschwär mit darauf folgenden schmertzen der ohren 132
II. von dem klingen oder brausen in den ohren 135
III. von gäntzlicher beraubung des gehörs 137
Sectio IV. von der nase 144
Cap. I. von entzündung der nase 148
II. von der hæmorrhagia narium, oder nasen-bluten 153
III. von dem schnuppen 159
IV. von dem vielen niesen 164
Sectio V. von dem mund und dessen theilen 166
Cap. I. von den kranckheiten und zufällen der zungen 176
II. von der ranula, oder fröschlein der zungen 178
III. von der paralysi, oder lähme der zungen 183

Cap. IV. von der trockene der zungen 189
V. von den zufällen, welche sich an den lefftzen begeben 190
VI. von dem unnatürlichen speyen oder geifern, ptyalismus genannt 195
VII. von den fehlern, welche sich an den zähnen begeben 199
VIII. von dem zäpfflein samt seinen zufällen 211
IX. von entzündung der mandeln 213
X. von der haut des gesichts und von den haaren auf dem kopf 214
XI. von der heßlichkeit der haare 224
Anderer Theil, Sectio I. von dem mittlern leibe, nemlich der brust und ihren theilen, wie solche in ihrem so wohl natürlichen oder gesunden, als unnatürlichen stande beschaffen 234
Cap. I. von der bräune 238
II. von dem rauhen halß oder der heiserkeit 250
III. von denen zufällen des magen-schlundes 252
Sectio II. von der lungen und ihren gebrechen 254
Cap. I. von dem husten 259
II. von verstopffender entzündung der lungen 264
III. von dem seiten stechen 266
IV. von dem geschwär der lungen 272
V. von der lungen-sucht 279
VI. von dem asthmate, oder kurtzem athem 289
VII. von dem blut-aushusten 298
IIX. von der brust-wassersucht 304
Sectio III. von dem hertzen und dessen gebrechen 306
Cap. I. von dem hertz-klopffen 317
II. von den ohnmachten 322
III. von dem wasser in dem hertz-säcklein 327
IV. von den rippen oder wirbel-beinen 329
V. von dem hoger oder hohen rücken 332
VI. von den mit-essern 338
Sectio IV. von den brüsten der weiber 341
Cap. I. von entzündung der brüste 348
II. von dem krebs an den brüsten 356
III. von der milch in den brüsten, wenn solche zu viel oder zu wenig, oder auf andere weise nicht, wie sie seyn soll, beschaffen ist 364

Der dritte Theil, von dem untern leibe, seiner theilen beschaffenheit und kranckheiten 376
Sectio I. von dem magen und seinen kranckheiten 376
Cap. I. von entzündung des magens 382
II. von den magen-schmertzen 386
III von dem ardore ventriculi, oder dem sod 390
IV. von dem schlucken 392
V. von dem auffsteigen oder über sich stossen der winde 395
VI von dem eckel oder erbrechen 398
VII. von der cholera 406
IIX. von dem verlohrnen appetit 410
IX. von dem hunds-hunger 417
X. von dem übermäßigen durst 421
Sectio II. von der beschaffenheit der därmen und deren zustände 428
Cap. I. von entzündung der därmen 437
II. von verstopffung der därmen 438
III. von den würmern in den därmen 446
IV. von dem afftern, wie ihm zu helffen, wenn er weit hervor gehet 451
V. von der colic oder reissen im leibe 453
VI. von der passione iliaca, oder miserere mei 465
VII. von der lienteria, oder cœliaca passione 470
IIX. von dem durchbruch 477
IX. von der rothen ruhr 484
X. von der leber-ruhr 499
XI. von dem blut-fluß an der gülden ader 501
XII. von der blinden gülden ader 504
XIII. von den kranckheiten des mesenterii oder gekröses 511
Sectio III. von dem pancreate 519
Sectio IV. von dem netz, oder schmer-sack 523
Sectio V. von der leber und deren zuständen 527
Cap. I. von verstopffung der leber 533
II. von verstopffung der gallen-röhrgen und drüßgen 539
III. von der gelbsucht 541
IV. von der schwartzen gelbsucht 550
V. von dem überfluß der galle 553
Sectio VI. von dem miltzen 555
Cap. I von verstopffung der miltzen 558
Sectio VII. von der nieren gesunden und krancken stand 565

Cap. I. von entzündung oder verstopffung der nieren 573
II. von dem nieren-stein 576
Sectio IIX. von der harn-blase 588
Cap. I. von dem blasen-stein 592
II. von entzündung der blasen 595
III. wenn die blase den urin nicht halten kan 599
IV. von gäntzlicher verstopffung des urins 602
V. von der harn-ruhr 606
VI. von der strangurie 611
Sectio IX. von denen zur kinderzeugung dienlichen theilen der männer 620
Cap. I. von entzündung der testium 628
II. von dem scirrho testium oder hernia carnosa 630
Sectio X. von der männlichen ruthen 634
Cap. I. von der sterilitate oder impotentia generandi 638
II. von dem saamen-fluß 645
Sectio XI. von denen zum kinder-zeugen dienlichen theilen der weiber 650
Cap. I. von den gebrechen und kranckheiten der mutter 660
II. von dem vorfall der mutter 672
III. von den mutter-schmertzen 677
IV. von verstopffung der monat-zeit 678
V. von dem überflüßigen monat-fluß 690
VI. von dem weissen fluß der weiber 695
Der vierdte Theil, von den morbis universalibus 701
Cap. I. von den kalten und unterlassenden fiebern 702
II. von den hitzigen fiebern 722
III. von dem podagra 751
IV. von der so genannten miltz-kranckheit bey den manns-personen affectio hypochondriaca, bey den weibs-bildern hysterica genannt 780
V. von der wassersucht 803
VI. von dem scharbock 819

Bericht an den Buchbinder.

Tab. I. zu pag.	15.	Tab. VII. zu p.	375.
II.	110	IIX.	427
III.	130	IX.	434
IV.	258	X.	532
V.	316	XI.	625
VI.	346	XII.	657

Eingang.

Nachdem ich in meiner nunmehr viele jahre geführten praxi medica unter den meisten leuten, welche von der medicin sonsten keine profession machen, ja noch wohl unter meinen professions-verwandten selbsten eine grosse ignorantz oder unwissenheit gefunden, so daß sie das nosce te ipsum nicht einmal verstanden, zu grössem schaden ihrer armen patienten, und aber, auf solche art dieselbe mit so irrigen meynungen præoccupiret, daß sie sich mit grosser mühe, oder wohl gar nicht darein finden können: Dannenhero habe nicht unterlassen sollen, (nachdem so viele teutsche artzney-bücher an das tages-licht kommen, welche diese allernöthigste dinge mit stillschweigen übergehen, und zu nichts nutzen, als daß sie der sectæ empiricæ ie länger ie mehr vorschub thun:) diese materie, denen, so in der medicin von unsern alten vorfahren auf irrige wege gebracht worden, oder sonsten anfänglich sich wenig darum bekümmert, etwas deutlicher, und nach den wahren fundamenten der anatomie, und natürlichen philosophie vor augen zu legen.

Wir wollen zu folge dessen den menschlichen cörper ansehen, nicht als ein confusum chaos, sondern als eine machine, welche nicht anders,

als eine wohlgemachte uhr (die aus so vielen künstlich an einander gefügten rädlein zusammen gesetzt, ihre ordentliche bewegung thut, auf monate, tag und stunde) nach ihren wunderbar aneinander gehengten beinen, fleisch, haut, adern, drüsen, nerven, rc. sonderbare und verwunderliche bewegung thut ohne unterlaß, so lange diese theile ihre ordentliche figur, grösse, öffnung und künstliche natürliche zusammenfügung behalten.

Wer nun diese so künstliche und wunderbare structur des menschlichen cörpers nicht aus dem fundament verstehen lernet, weiß so viel warhafftes davon zu sagen, als der blinde von der farbe; daher kommt alsdann, daß, was man selbsten nicht recht verstehet, auch andern falsch beybringet; als unsere vorfahren, da sie der leber das blutmachen beylegten, und die galle als ein gifftiges thier considerirten, welche man auf allerhand art zu verderben trachten müste, wie davon bey der beschreibung einer ieden parthey deutlich soll abgehandelt werden. Das fundament unseres leibes beruhet auf 2 generalen oder haupt-seulen. Nemlich er bestehet in genere aus festen solidis, und liquiden oder fliessenden theilen.

Diese nach sonderbarer proportion zusammen gefügete theile formiren eine machine, welche

wir nicht anders begreiffen, als eine wasser-kunst mit sonderbaren pompen zugerichtet, durch deren ordentliche zusammenfügung mit ihren canälen und röhren das wasser auf hohe berge getrieben und gepresset wird.

Unsere feste theile bestehen, an statt höltzernen oder metallenen pompen und röhren, aus beinernen, fleischichten, nervosen, häutigten und dergleichen röhren und canälen. Diese sind von dem Allerhöchsten solcher gestalt künstlich an einander gefüget, daß das behörige wasser, nemlich ein gesundes oder wohl disponirtes blut, 2c. darinnen nothwendig umlauffen, nemlich auf- und abgetrieben werden muß durch hülffe der fortpressenden lufft, an deren statt anderer wasser-künste pompen-werck von dem fortpressenden wasser den trieb bekommet.

Bey diesen wercken bedarff es keiner qualitäten noch facultäten, sondern aller der effect, welcher hier geschicht, rühret von ordentlicher zusammenfügung und bewegung verschiedener substantien, nemlich festen und liquiden oder fliessenden materien her, wie das im folgenden deutlich, doch kurtz, soll abgehandelt werden.

Beneben beyden obgedachten substantien, bestehet zwar der mensch noch aus einer andern substantz, nemlich der seelen; es wird aber diese in unserer medicin nicht consideriret, weilen

unseres leibes und seiner theilen bewegung auch ohne derselben direction geschehen kan; so viel nemlich die circulation unserer humoren und fliessenden theilen, und deren unterhaltung betrifft, diese geschicht dennoch, obschon die seele darzu nichts beyträgt, wie wir schlaffend gewahr werden.

Die seele ist zwar das vornehmste theil, derentwegen der mensch mensch ist, es betrifft aber dieses allein die vernunfft desselben, über welche sie præses ist, und das directorium führet; doch bedarff sie, um ihre actiones zu verrichten, abermal keiner qualitäten, noch von unseren vorfahren ersonnenen facultäten, sondern sie bedarff einig und allein gute organa, nemlich wolgewachsene und nach gehöriger proportion ausgearbeitete obgedachte feste und fliessende theile unseres leibes; als in deren guten beschaffenheit unsere gesundheit, in deren übelen beschaffenheit aber unsere kranckheiten und verderben ruhen.

Nachdem wir dann im gegenwärtigen werck nur kürtzlich besehen wollen, was für arten der kranckheiten ein ieder theil unseres leibes unterworffen sey; so ist überhaupt zu wissen, daß solche alle, sie haben namen, wie sie wollen, bestehen in denen festen oder fliessenden theilen unseres leibes. Diese beyde sind das ge-

meine

meine subjectum aller unserer baufälligkeit und kranckheit.

Obwol aber deren festen theilen in unserem leibe viel und mancherley sich befinden, so sind dennoch von keinen andern, als den fliessenden oder circulirenden theilen, dieselbige erwachsen; so daß alles, was unsere feste theile, als knochen, fleisch, adern, nerven, haut und innere viscera gesundes oder kranckes haben, den fliessenden oder circulirenden theilen, nemlich dem blut und seinen vielen theilen zu dancken; indem jene aus diesem nicht nur ihr aufkommen, sondern auch wachsthum und zunehmen haben müssen.

Gleichwie nun der festen theilen vielerley art, da ie eines von des andern substantz unterschieden ist, wie wir sehen an den unterschiedlichen visceribus, da die leber von dem miltz, dieser von der lungen, von dem hertzen, von den nieren, von dem hirn; die knochen von dem knorbel, diese von dem fleisch, adern, nerven, häuten, 2c. differiren; so finden wir, daß ein iedes seine nahrung, wachsthum und fortkommen aus dem einigen liquore hernehme, welches wir blut nennen.

Aus diesem kommt dann einig und allein, gleichwie das aufkommen, also auch das verderben her.

Und bestehet solchergestalt unser blut aus vielerley

ley substantien oder theilen; als einem grossen theil wässerigen, gelatinosen oder galredhafftigen, öhlichten, saltzigen, spirituosen und irrdischen; alle diese dinge, nach sonderbarer proportion zusammen gefüget, machen einen rothen liquorem, welchen wir in unserem leibe blut nennen. Scheinet also die röthe ein sonderbar accidens derer theile vermischung zu seyn; weiln auf eben solcher theilen übelen vermischung solche farbe öffters variiret; wie ich dann mit augen gesehen, das blut aus einer ader eines, so am seitenstechen darnieder lage, in seiner röthe auslauffen, nachdem es aber eine zeitlang gestanden, solche gantze massa durchaus weiß, einem gestandenen unschlit gleich sahe, am boden mit röthe überstrichen.

Es ist also die vermischung verschiedener substantien oder theilen ursach alles solchen unterschieds, und hat darbey weder qualität noch facultät statt; es hat weder eine facultas retentrix, oder expultrix, noch attractrix was darbey zu schaffen: sondern indem unser blut im leibe, organis rite dispositis, durch das hertz, als das vornehmste theil unseres pompen-wercks oder wasser-kunst, fortgepresset und getrieben wird, so kan nichts anders folgen, als daß alle die theile, welche von solchem trieb anfänglich fortgebracht worden, von eben dem trieb stetig müssen unterhalten werden. So fern nun unsere feste

theile

theile das glück gehabt, durch den segen Gottes, bey ihrem ersten wachsthum, wohl proportionirt, von den fliessigen theilen fortgebracht zu werden, und ihre destinirte grösse mit hülffe der zeit erlanget; so können wir ja, so fern die geringste unordnung einreissen will, ein solches nirgends anders, als in den fliessenden oder circulirenden theilen unseres leibes und deren übelen beschaffenheit, suchen.

Nachdem nun auf kurtze begreifliche dinge unsere heutige gantze medicin ankommet; so habe ich mir vorgenommen, erstlich derer festen theilen beschaffenheit kürtzlich durchzugehen, bey einem ieden aber zu zeigen, woher deren übele disposition und kranckheit herrühre, und wie solchem, so viel in des medici gewalt ruhet, möge gerathen werden.

Hier nun solten wir zwar den anfang bey dem hertzen, als dem vornehmsten stück unseres pompen-wercks, machen; nachdem aber dieses ohne der andern theilen anhang vor sich diese machine nicht treibet, sondern des gantzen leibes alle theile darzu gehören, so wollen wir dem anfang bey dem haupte nehmen.

)o(

Der erste Theil,

Aus was für theilen das haupt bestehe, was für kranckheiten dasselbe unterworffen, und wie solchen am kürtzesten und sichersten zu begegnen und abzuhelffen.

ES ist kein theil des leibes, welches aus mehr stücken bestehet, als das haupt, dann es hat in seinem begriff aller sinnen organa oder werckzeuge; als die augen, die ohren, den mund, die nase, und das vornehmste dieser stücken allen, den ursprung der nerven aus dem hirn.

Beneben diesen theilen wird das haupt getheilet in haarichte und die so ohne haare sind; jenes ist der haupt-schedel; dieses das angesicht.

Der haupt-schedel bestehet aus dem vor- und hinter-haupt, dem haupt-wirbel und schläffen.

Diese aber bestehen wiederum aus zweyerley stücken, nemlich auswendigen, als welche die anderen umgeben und einschliessen, und inwendigen, welche von den äuseren umgeben und beschlossen werden.

Jene, die auswendigen theile, sind die obere haut mit ihren haaren, das obere häutlein, das fett, das fleischichte pergaments-häutlein, nemlich der hirn-schalen oberes bein-häutlein, und unterstes bein-häutlein, perioſtium und pericranium genant, welche die hirn-schale umfassen, die mäußlein, und zwey hirn-häutlein, dura und pia mater genant.

Die von diesen umschlossene inneren theile sind, das hirn, das hirnlein, cerebellum, und das marck, medulla cerebri, woraus die nerven ihren anfang nehmen, und sich von dar austheilen, theils durch die hirn-

hirn-schale unten, wo das hirn aufliegt, theils durch den rückgrad.

Hergegen bekommt das haupt von dem unteren leib mitgetheilet einige grosse äste der arterien und blut-adern, welche sich überall in obige äusere und innere theile vielfältig austheilen; auch dem angesicht, als dem theil des haupts ohne lange haar, viele äste zuschicken.

Das obere theil dieses glatten oder kahlen theils des haupts, nennet man die stirn.

In dem unteren befinden sich die augen, die ohren, die nase, der mund, welcher die zunge, das zäpflein, die zähne und eine menge speichel-drüsen beschliesset.

Alle diese stücke, gleichwie sie viele und mancherley sind, so sind sie auch vielem gebrauch gewidmet, ein jedes nach seiner mechanischen structur diesem oder jenem: sind auch aus eben dem fundament vielerley gebrechen und mängeln unterworffen.

Weilen aber das hirn das vornehmste theil des haupts ist, als wollen wir in specie und vor allen andern dessen beschaffenheit in seinem gesunden, und endlich in seinem krancken oder übel disponirten stand betrachten.

Sectio I.

Von dem Hirn.

ES bestehet das hirn aus zwey theilen, dem auswendigen und inwendigen, cortice, medulla, &c.

Das auswendige theil wird eigentlich das hirn genennet, ist etwas grau-gelblichter farbe, welches

das inwendige theil, nemlich das so genante marck, worinnen die hirn-cammern sich befinden, umfasset.

Es werden aber diese beyden theile des hirns nicht unbillich unterschieden. Dann vor das erste ist deren lager-statt oder situs nicht eins; vor das andere, sind sie an der farben unterschieden; wie auch zum dritten an deren consistentz, da eines dicker, das andere dünner oder weicher; vierdtens, sind sie unterschieden an den strichen; fünfftens an der grösse; sechstens, an den höhlen und cammern, ꝛc.

Das hirn-marck wird abermal getheilet in das runde oder kugel-formige, und in das lang-runde theil.

Das runde theil ist das haupt und ein grosser klumpen des hirn-marcks, begreifft in sich die drey hirn-cammern.

Das lang-runde theil, cauda medullæ cerebri, entspringet unmittelbar von dem runden kugel-formigen theil des hirn-marcks, und enthält eine ablange höle oder cammer, welche davor gehalten wird, daß darinn die sinnlichen geister, die spiritus animales, erzeuget oder abgesondert werden, sintemal alle spann-adern oder nerven davon ihren anfang nehmen; auch von dar sich ausser der hirn-schalen in den rückgrad lencken, so auch noch den namen des rücken-marcks behält.

Des hirns sein temperament wollen unsere vorfahren aus seiner weissen farbe und weiche vor kalt und feucht gehalten haben, welches aber keinen grund hat. Es ist das hirn an und vor sich weder kälter noch wärmer als ein ander theil unseres leibes; sondern, daß es etwan nicht so warm, als das hertze

hertze ist in seinem gesunden stande, ist die ursach, daß die pressung oder circulatio darinn nicht so hefftig ist als in dem hertzen. Zu dem ist es eine sonderbare art von einer drüsen, est glandula sui generis, worinnen viele lympha enthalten, welche, weil sie etwas langsamer circuliret, vielleicht solche hitzige empfindung nicht imprimiret: doch solte ratione der spirituum animalium, als welcher officina oder werckstatt das hirn ist, dieses billich wärmer seyn. Und wofern das hirn ja solte kalt und feuchte genennet werden, wäre es der trägheit der lymphæ, und schlecht beschaffenen spiritibus animalibus zuzuschreiben, als den beweglichen, mit nichten aber der substantz des hirns, als einem festen unbeweglichen theil, wie von diesem zu reden, mehrere gelegenheit vorfallen wird bey den kranckheiten des hirns.

Dieses wäre also die generale beschreibung des haupts. Wir wollen aber etwas specialer von dem hirn und seinen theilen handeln, in was vor gestalt es sich unsern augen vorstellet, wenn wir die hirnschale mit einer seege abgelöset.

Es præsentiret sich alsdann das hirn mit seinen zweyen häuten umgeben, deren die äusere dura, die innere pia mater genennet wird. Diese häute, insonderheit die äusere ist mit einer grossen menge pulß-adern durchwebet, und umfasset das gantze gehirn. Es hanget aber auch zugleich sehr feste an der hirnschale an, nemlich oben um die suturas und nähte der hirn-schale, so daß man die hirn-schale, wenn sie abgeseeget, mit gewalt davon abreissen muß. Unten am boden oder grund des hirns ist die haut so fest an das bein angeheft, daß es unzerrissen davon eben

so

so wenig loß zu bringen. Sie umgiebt auch von dar die nerven, und gehet mit denselben ausser dem hirne fort, und ist aller anderer nervosen theilen oder häuten ursprung.

Durch diese haut wird das hirn gleichsam in zwey theil getheilet, und zwar mit einer verdoppelung der haut; machet mit ihrer runden umgebung die figur einer sichel, und fasset das hirn überall so wohl und fest zusammen, hänget es auch an die hirn-schale so wohl an, daß das hirn gleichsam schwebend in der hirn-schale davon gehalten wird; und mag man sich legen, drehen und wenden, wie man will, so bleibt der gantze klumpe des hirns schwebend in der mitten: Wo dieses nicht wäre, wären wir gar gefährlich daran, indem das hirn als eine schwere massa, durch leichtes fallen oder erschüttelung, von einem ort zum andern fallen, und durch zusammenpressung der nerven und hirn-cammern, den schlag und geschwinden tod verursachen könte.

Die verdoppelung ietzt gedachter haut, dura mater genant, formiret einige hölen oder sinus, welche an statt der adern allhier sind, um das blut wieder zurück zu führen, wie solches weitläufftig bey unsern neuen anatomicis zu finden.

Es hat auch ietzt gemeldtes dicke hirn-häutlein, dura mater, auf beyden seiten seine äste und pulß-adern, durch welche ihr der von unten aufgepressete lebens-safft, das blut, zugeführet wird.

Unter diesem dicken hirn-häutlein lieget das dünne hirn-häutgen, pia mater oder tenuis meninx genant, weilen sie viel zärter und dünner ist, als die dura mater, ist aber mit dem hirn fester verknüpffet, und

hänget

hänget so feste daran, daß sie nicht leicht davon zu separiren ist, indem sie alle anfractus und gruben des hirns bekleidet.

Es ist auch dieses häutgen mit einer menge zarter pulß- und blut-adern durchwebet. Man kan dieses häutgen mit allen seinen gefässen nicht besser zu gesicht bekommen, als bey denen, welche an der wassersucht gestorben. Denn wenn auch das hirn mit so vielem wasser angefüllet wird, so wird das häutlein von dem hirn gleichsam loß, und kommt sehr wohl zu gesichte mit seinem kleinen geäder: da es sonsten bey einem gesunden oder trockenen hirn so feste anhänget, daß es kaum an einem oder andern ort mit dem messer mag separiret werden.

Sein vornehmster dienst, den dieses häutgen thut, ist, daß es das hirn überall in allen seinen anfractibus, hölen und gruben feste nicht nur umgebe, um die spiritus animales in ihren schrancken zu behalten, sondern den vielen blut-gefässen gleichsam eine unterstützung sey, indem diese solches häutlein überall bedecken und umgeben, und von diesem in alle krümmen, hölen und anfractus hinein geführet werden.

Nachdem man diese beyde hirn-häute kürtzlich betrachtet, und nun ferner den gantzen klumpen des gehirns aus der hirn-schale nehmen will, schneidet man das dicke hirn-häutgen mit einer scheere um und um loß, und von dem hirn ab; dann hebt man das fordere theil sacht in die höhe, so kommen die processus mammillares mit denen daran hangenden nerven, so dem geruch dienen, denen nervis olfactoriis, zu gesichte: wann man gedachte processus mammillares aufschneidet, findet sich eine höle darin, von welcher, so

man

man mit einem tubulo hinein bläst, sich das gantze gehirn auffspannet.

Wenn man diese nervos abgeschnitten, kommen die nervi optici, oder gesichts-nerven hervor, und nachdem man diese auch abgeschnitten, præsentiret sich ein wenig hinunter der trichter oder infundibulum, und an dessen beyden seiten siehet man die arterias carotides aus dem osse cuneiformi hervorkommen. Wenn auch dieses alles abgeschnitten, und das hirn besser in die höhe gehoben wird, folgen die nervi, welche die augen bewegen, indem sie in derselben musculos hinein lauffen, und das **dritte paar** genennet werden.

Nach diesen folgen die übrigen paare der nerven, daß, wenn man ein paar derselben abschneidet, und das hirn alsdann besser aufhebet, folget immer ein ander paar: biß man also nach einander alle nerven, so aus dem hirn entspringen, beneben den arteriis carotidibus und vertebralibus abgeschnitten, und also was in dem hirn-häutgen enthalten, mit einander aus der hirn-schale heraus genommen.

Es sind aber unter den nerven, so abgeschnitten worden, neben denen so bereits oben genennet worden, die nervi gustatorii, die geschmack- und zungen-nerven; die nervi auditorii, die nerven, so zu dem hören dienen; nervi vagi, die zerstraueten; nervi linguæ motorii, die nerven, so die zunge bewegen, und andere mehr; welche man alle sehr wohl zu gesichte bekommt, wenn man deren ende in dem herausnehmen des hirns, so viel möglich, lang abschneidet, und läst sie in den löchern der hirn-schale hangen, so siehet man, wo sie durch und hinlauffen.

Das

Tab. I.

Das alsdann aus der hirnschale heraus genommene hirn betreffend, ist solches mit einander ein runder klumpen, da das ober-theil das cerebrum und cerebellum; das untere auf dem grund die medullam oblongatam, neben dem äuseren rand des cerebri und cerebelli, so alle auswendig mit der pia matre umgeben sind, præsentiret mit vielen anfractibus oder hölen.

Fig. 1. Tab. 1.

Zeiget wie das hirn unten, wo es aufliegt, mit seinen vielen davon herkommenden nerven anzusehen.

AA. Sind die beyden theile des hirns, und werden eigentlich das hirn genennet.

BB. Cerebellum, das kleine oder hintere hirn genennet.

CC. Das ablange hirn, oder hirn-marck, wo es sich aus der hirnschale zu dem rück-grad begiebt.

D. Ist die protuberantia des hirn-marcks, welche Willis das ring-formige nennet.

EE. Ist die tunica arachnoides genannt.

aa. Ist ein inwendiger ast von der carotide.

b. Wird der trichter, infundibulum, geheissen.

c. Sind gleichsam drüsigte theilgen, so um das infundibulum liegen.

d. Eine zusammenfügung der ramulorum carotidum cum cervicalibus.

e. Die arteria cervicalis.

f. Ein ast, welcher von der zusammenfügung der arteriarum cervicalium, durch die spinalem medullam hinab läufft.

1, 1. Das erste paar der nerven, nemlich die geruch-nerven.

2, 2. Das

2. 2. Das andere paar, die augen-nerven.

3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Sind die übrigen paar der nerven, wo sie von dem hirn, sich durch die hirnschale begeben.

Fig. 2. Tabula I.

Ist das fundament der hirn-schale, zeiget wo und welcher gestalten die gefässe des hirns sich durch die hirn-schale, nach den darunter liegenden parthien, und dem gantzen leib herab lencken.

A. Die glandula pituitaria.

2. Ein inwendiger ast von der arteria carotide.

b. Der trichter oder infundibulum.

c. Eine nerve, welche sich nach dem herumstreichenden nerven-paar lencket.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Ist die continuatio der nerven-paar, wie sie bey der ersten figur hierbey zu sehen sind.

Fig. 3.

Zeiget, wie die substantz des hirns durch das microscopium anzusehen.

AA. Sind die häute, so das hirn umgeben.

BB. Die drüsigte äusere substantz des hirns.

C. Die röhrgen der marckichten substantz des hirns.

Fig. 4.

Ein stückgen haar, wie solches durch ein microscopium scheinet: Als ob es

A. Aus vielen kleinen kügelein zusammen gesetzt wäre.

B. Ein stücklein haut, so noch daran hängt.

C. Die wurtzel des haars.

dd. Kleine zäserlein oder gleichsam ästgen des haares.

Nach kurtzer beschreibung der äusern gestalt des gehirns

gehirns wäre nöthig, auch dessen innere beschaffenheit zu besehen, nachdem aber hier die intention nicht ist, eine völlige anatomie zu schreiben; sondern nur kürtzlich und obenhin die structur eines ieden theils unseres leibes zu besehen; auch bereits oben der inneren theilen des gehirns, als dessen verschiedenen cammern und anfang der nerven gedacht, so lassen wir es dabey bewenden.

Und fahren fort kürtzlich zu betrachten die verrichtung des hirns; Und ob schon hiervon verschiedene meynungen; so bleiben wir doch mit den vornehmsten unserer heutigen medicorum darbey, daß das hirn zu keinem andern dienste gemacht sey, als daß durch seine structur und textur die spiritus animales aus dem zugepresten geblüt abgesondert, und in die nerven getrieben werden, um solche in steter steiffe gespannet zu erhalten, damit durch deren hülf der seelen alle objecta legitime vorgetragen und præsentiret werden mögen.

Wie wir denn sehen, daß nach abgeschnittenen, oder verdorbenen verstopfften nerven eines glieds, die seele daselbst keine empfindung mehr spüret, oder keine bewegung mehr empfindet.

Wir halten auch davor, daß die seele mehrentheils ihren sitz in dem hirn habe bey den spiritibus animalibus, als wo auch alle organa der sinnen ihren sitz und platz haben. Daß auch dieses obere gebäu des menschlichen leibes so feste gebauet, und durch ein so dickes hartes bein das hirn mit seinen dicken zähen häuten eingeschlossen worden, macht uns wissen, daß darin eine gewaltige pressung müsse vorgehen. Denn nachdem aus dem zugepresten blut eine menge

sehr subtiler und penetranter spirituum, oder lüfftigen geister abgesondert wird, so muste nothwendig das hirn fest eingeschlossen seyn, damit solche abgesonderte spiritus zurück gehalten, und in solchen festen schrancken eingeschlossen, mit sonderbarer force in die nerven möchten gepresset werden, um die nerven stets ausgespannet zu halten.

Daß auch das blut durch eine gewaltige pressung in das hirn und alle theile des haupts müsse gebracht werden, sehen wir deutlich inwendig in dem harten beine der hirn-schale, worinn die durchgehende puls-adern mit ihrer pressung und steten bewegung tieffe gruben bey dessen wachsthum eingepresset und mit der zeit eingepräget.

Es werden aber die spiritus animales vornemlich abgesondert in der äuseren drüsigten grauen substantz des hirns, in cortice cerebri, als deren drüsen man durch die vergrösserungs-gläser sehr accurat sehen kan.

Von diesen drüsen werden diese abgesonderte spiritus weiter fortgepresset durch die fibras medullæ cerebri zu der medulla oblongata und in die daran hangende nerven.

Was die ventriculos oder cammern des hirns betrifft, haben zwar die alten gegläubet, daß darinn die spiritus animales generirt würden: Hergegen behaupten unsere heutige besten medici, daß solche hölen zu nichts anders dienen, als zum sammelplatz derer serosen feuchtigkeiten, welche wiederum aus dem haupt sollen weggebracht werden; insonderheit da solche hölen oder ventriculi

cerebri

cerebri nur zufälliger weise von der zusammenfaltung des hirns entstanden, und in den verstorbenen mehrentheils voll seroser feuchtigkeit und wasser gefunden werden.

Es kommt aber diese serose feuchtigkeit her aus dem blut, durch dessen starcke pressung in den adern durch dieser poros solch subtiles wasser, gleichsam in dampf verwandelt, durchdringet, und entweder durch andere poros zum theil ausdämpfft, zum theil allhier in diesen hölen des hirns sich sammlet, und durch die adern wieder zurück geführet oder gepresset wird.

Es ist zwar der alten medicorum meynung gewesen, und haben sie diesen irrthum auch auf den gemeinen mann fortgepflantzet, es falle diese feuchtigkeit aus den hirn-hölen herab in den mund.

Es beweisen aber dargegen unsere heutige anatomici, daß dieses nicht möglich sey, sondern nothwendig durch andere vasa und adern müsse zurück zu dem hertzen gebracht werden. Ist dannenhero eine einfältige ja albere unverständige rede, welche gleichwohl von verständigen öffters gehöret wird, es fällt mir diese feuchtigkeit oder fluß vom haupt, aus dem hirn, und dergleichen.

Es wäre manchem sehr gut, wenn dem also wäre, denn auf solche weise würde mancher vom schlag, lähme und dergleichen nicht so leicht angefochten werden.

Noch eines von unseren spiritibus animalibus zu gedencken, so sind bißhero davon verschiedene meynungen an tag kommen, indem einige darvor gehalten, es bestehen diese spiritus in einem dünnen subtilen liquore; haben sie dannenhero einen nerven-safft ge-

 nennet,

nennet. Ich bin auch eine zeitlang der meynung gewesen, nachdem ich aber betrachtet die geschwindigkeit und grosse gewalt des subtilen beweglichen dinges in den nerven, welchen effect wir in den convulsiven kranckheiten gewahr werden: so kan nicht begreiffen, daß ein solcher geschwinder gewaltiger trieb von einem ob schon noch subtilen liquore solle herrühren; sondern daß weit ein stärckeres lüfftiges wesen in den nerven solchen effect thun müsse; und halte gäntzlich davor, begreiffe es auch nicht anders, als eine zusammen gepreste lufft in den nerven, welche in dem gesunden stand leicht verflieget, und dannenhero iederzeit durch essen und trincken muß ersetzet werden: in dem krancken stand aber solcher lüfftigen spirituum diese nicht so leicht durchzutreiben, sondern überall in den nerven stecken bleiben, da denn der nachpressende theil eines auf das andere setzet und presset, so daß alsdann eine solche gewalt von den nerven gethan wird, welche menschliche vernunfft übertrifft, wie wir bey convulsionen und stäupen sehen.

Daß die lufft, wenn sie zusammen gepresset wird, grosse gewalt zu thun vermöge, sehen wir an den lufftbüchsen, da man mit zusammen geprester lufft eine kugel so weit und starck fortschiessen kan, als ob sie mit pulver geladen gewesen.

Will zwar nicht läugnen, daß auch einiger liquor oder feuchtigkeit in den nerven zu finden, ja auch nothwendig darinn seyn müsse, nicht aber um solche actiones zu verrichten, als die spiritus animales thun, sondern daß sie die nerven befeuchten, nehren und stets biegsam erhalten; Dieser nahrungs-safft

der

der nerven glaube sicher, daß er zu unserer nerven wohlstand so wohl, als krancken-stand, das meiste beytrage, insonderheit bey schmertzhafften kranckheiten, als welche mehr diesem nerven-safft, als spiritibus animalibus zuzuschreiben, wenn dieser safft zu dick, zu scharff, und dergleichen art beschaffen, die subtile poros der nerven verstopfft, und den nachpressenden theilgen nicht weichen kan, da denn aus solcher pressung nothwendig ein gantz fremdes schmertzhafftes gefühl die seele empfinden muß.

Den effect dieses übel disponirten nerven-saffts sehen wir am allergewissesten bey denen, so am podagra leiden; denn weil die nervosen tendines um die gewerbe sehr fest anhangen, auch an denselben gar zu einem knorbel ausenden, und daselbsten viel engere poros bekommen, so stecket sich der übel disponirte nerven-safft daselbsten mehr, als sonsten an anderen theilen des leibes, gerinnet auch öffters gar, und erhärtet in eine kreide-formige masse. Bey diesen schmertzen zwar liegen die spiritus animales oder subtile nerven-geister nicht still, sondern weil ihnen ihr durchgang an den ausendungen solcher gestalt zugleich gehemmet wird, machen sie den tumult noch ärger, helffen die umliegenden theile noch mehr ausdehnen; da denn die pori solcher gestalt erweitert, durch die ausdämpffung den aufeinander gepresten theilgen nach und nach raum machen, wovon der schmertzen endlich wieder weichet.

Dieser nerven-safft ist mit unserer übrigen lympha eins, und nicht anders unterschieden, als daß diese partes lymphæ subtilissimæ in dem hirn eben so wohl als die spiritus separiret, und zu den nerven

fortgepresset werden: Ja das hirn selbsten hat sein wachsthum und aufkommen so wohl dieser lymphæ, als die nerven zu dancken.

Es sind aber die nerven nichts anders als eine zusammenfassung vieler zarten röhrgen, die da zum theil aus dem marck des vorder- und hinter-hirns, und zum theil aus dem rücken-marck, medulla spinali, ihren anfang nehmen: Bey welchem anfang sie weich sind, nach und nach aber, je länger sie werden, und je weiter sie gehen, härter und fester werden.

Dieses werden wir gewahr an den geruch- gesicht- und gehör-nerven, welche, weil sie nicht weit zu lauffen haben, weich bleiben. Sie werden alle mit dem dicken und zarten hirn-häutlein umgeben und bekleidet, dannenhero sie zähe und fest werden, als starcke chorden oder seile.

Ihre subtile tubuli oder röhren können mit dem langen durchgehenden löchlein der Indianischen röhr verglichen werden, wiewohl sie viel subtiler, und kaum durch das vergrösserungs-glaß zu erkennen sind; doch bedürffen auch die so subtile nerven-spiritus keiner weiten röhren, sondern sie können solche subtile tubulos, als eine in die enge gebrachte lufft, leicht durchdringen.

Aus dem hirn-marck haben 10 paar der nerven ihr auskommen und ursprung, welche alle durch die hirn-schale durchgehen, und hin und wieder ausgetheilet werden und sich zerstreuen. Aus dem rücken-marck kommen auf beyden seiten, biß gegen das os sacrum, bey die 30 paar hervor.

Sie sind die vornehmsten instrumenten und werck-

zeuge

zeuge unserer bewegung und empfindung, ja aller sinnen.

Nachdem wir denn kürtzlich das hirn mit seinen theilen und austheilungen durchgangen, besehen wir ferner, was für kranckheiten und gebrechen solches unterworffen.

Cap. I.

Von denen kranckheiten, welche dem hirn begegnen und zugeschrieben werden, als da sind dessen hitzige intemperies.

WEil das hirn wohl das vornehmste theil des haupts ist, so ist billich ihme der vorzug vor andern zu gönnen.

Es bestehen aber seine zufälle und kranckheiten zum 1 in dessen guten oder übelen beschaffenheit; da es nach der alten meynung entweder zu kalt, zu warm, zu feucht, zu trocken. Zum 2 seine vasa, tubuli, zu enge oder zu weit. Zum 3 entzündet oder verstopfft; zerschellert, zerstossen, zerrissen, zerhauen und dergleichen. Aus welchen viele und schwere zufälle ihren anfang und ursprung nehmen.

Was des hirns seine intemperiem belanget, da es entweder zu warm oder hitzig, zu kalt, feucht oder trocken von den alten gehalten worden; so ist dieses mit nichten von dem hirn oder seiner substantz zu verstehen, sondern dieser unterscheid kommt einig und allein von denen circulirenden und in das hirn gepresten humoribus her, und fällt zumalen der alten närrische meynung, wenn sie eine solche intemperiem ohne materie entstehen zu können geglaubet.

Es ist zwar nicht ohne, daß die beschaffenheit des

hirns bey manchem zu warm, bey manchem aber zu kalt, zu feucht ꝛc. befunden werde, und einer correction bedürffe; es muß aber diese correction, wie gedacht, in den circulirenden humoribus und nicht in den festen theilen gesucht werden.

Zum exempel: Es klagt ein patient, der kopf sey ihm sehr heiß, die pulß schlage hart an den schläffen, er habe keinen schlaf; so fraget man billich nach dessen ursachen: Da findet sich, daß entweder ein heisser tag, hitziges getränck und gewürtzte speise, vieles wachen, oder ein übermäßiger zorn, darzu occasion gegeben; Aber welcher gestalt? Nicht, daß diese oder dergleichen ursachen das hirn selbsten afficiret, sondern daß sie die humores alteriret, zu unordentlicher bewegung gebracht, und solcher gestalt diese alteration und übermäßige hitze verursachet.

Eine solche hitzige intemperiem pflegten unsere vorfahren zu curiren per contraria, nemlich durch solche, welche sie kalt oder kühlend genennet, und von den heutigen medicis davor gehalten werden, daß sie wenig subtiles bey sich führen, und also wenig vermögen haben, einen erwärmenden effect zu geben.

Und zwar, wenn eine solche übermäßige hitze in einem sonst gesunden menschen entstanden, so möchte leicht was seyn, welches die ebullirende und gleichsam erhitzte humores wiederum besänfftigte. Darzu hatten sie vor andern folgende dinge nicht undienlich gefunden: Nemlich die wurtzeln der endivien, unter den kräutern, lattich, endivien, portulagen, wegerich, sauer-ampffer, see-blumen, bilsen-kraut. Unter den blumen, die rosen, violen,

len, see-blumen, magsaamen-blumen, 2c. Von den früchten, die cucumern, citronen: die kühlende saamen und dergleichen: Von den säfften, den citronen- und granaten-safft, beneben dem eßig. Wie auch aus diesen und andern bereitete oder destillirte wasser und dergleichen.

Beneben diesen und andern dingen, welche sie, um solche hitzige intemperiem in dem hirn (und nicht des hirns) zu demulciren, eingaben, bedienten sie sich auch äuserlicher medicamenten, welche sie äuserlich applicirten.

Nemlich, sie namen lattich, see-blumen, rosen, nacht-schatten oder dergleichen gebrante wasser; thaten darzu rosen-eßig, etwas rosen-quitten oder see-blumen-öl, mit dem weissen eines eyes, und dieses alles unter einander gemischt, schlugen sie mit darein genetzten tüchlein um den kopf, oder applicirten das alabaster-populeon-weiß-campher- oder rosen-sälblein, welche alle keinen übelen effect thaten.

Der effect aber dieser medicamenten bestunde darinn, nemlich, nachdem durch obgedachte ursache dem geblüt, und consequenter den davon dependirenden spiritibus in dem hirn, solche dinge beygebracht waren, welche sie in noch grössere innerliche bewegung gebracht, als sie sonsten in der fortpressung allein ohne diesen zusatz wären gekommen, so muste dieser tumult entweder durch die zeit, oder demulcirende medicamenten gestillet werden; dergleichen denn waren jetzt bedeutete dinge, deren effect, ob er so groß nicht, dennoch den patienten zur gedult bringen, und als expectationis remedia wohl mögen gebraucht

braucht werden. Dieses alles aber ist von einer simplici intemperie calida des hirns, oder vielmehr seiner liquoren zu verstehen, wenn nemlich diese sonsten wohl disponirt, von einer äuserlichen ursache zu mehrer bewegung oder hitze gebracht worden.

Denn eine gantz andere beschäffenheit hat diese incommodität und intemperies des hirns bey hitzigen fiebern, da manchem der kopf voll schmertzen und gewaltiger brennender hitze ist. Diese intemperies, welche von einer gantzen beständigen veränderten textur des bluts und seiner theilen herrühret, muß gantz aus einem andern fundament corrigiret und besänfftiget werden. Wiewohl auch unsere herren medici darneben sich obgedachter, so wohl innerlicher als äuserlicher medicamenten, bedienen, damit ja der patient dem medico nichts imputire, als ob etwas zu wenig geschehen: Wie denn vieler närrischen leuten abersinniger wahn den medicum, insonderheit bey uns, dahin gleichsam forciret, daß er mehr verschreiben muß, als er selbsten in seinem gewissen weiß nöthig, zu geschweigen aber wohl schädlich zu seyn.

Cap. II.

Von der kalten intemperie des hirns.

Es wird allhier, gleichwie droben, nicht das hirn selbsten, sondern seine humores und spiritus verstanden, als welche eine kalte empfindung der seelen zubringen, oder welche in ihrer bewegung langsam und nicht activ gnug sich erzeigen: Eine solche art und disposition der humorum und spirituum zeiget sich an folgenden merckzeichen: Solche menschen

menschen sind schläfferiger art, schlaffen viel, können die kälte nicht wohl vertragen, sind den flüssen sehr unterworffen, haben insgemein starck haar, sind bleicher farben, träge, und in allen ihren actionen langsam.

Wenn wir alle diesen effect ansehen, so hat das arme hirn wohl solches nicht von sich selbst, sondern dieses leidet es von dem übel-disponirten blut und seinen contentis, da die humores zu dick, zu scharff, und daraus der spirituum animalium zu wenig generirt werden. Von jenen werden viele tubuli verstopffet, und von dieser geringen quantität werden die nervi nicht vigoreus genug ausgespannet.

Es muß also dieser fehler nicht in dem hirn, sondern in denen humoribus und spiritibus gesucht werden: Jene müssen dünne gemacht werden, so werden alsdenn daraus spiritus gnug abgesondert.

Hierzu gehören alle die medicamenten, welche insgemein davor gehalten werden, daß sie das haupt stärcken, in specie alle circulirende humores dünne machen, mit vielen subtilen, ölichten und flüchtigen saltzigen theilen anfüllen; und solcher gestalt mehrere empfindung der wärme geben.

Solche sind folgende:

Unter den wurtzeln: pöonien-wurtz, fenchel-wurtz, caryophyllata, alant, angelica, baldrian, hohl-wurtz, meister-wurtz, galgant, gembsen-wurtz, und dergleichen mehr.

Unter den kräutern: roßmarin, bethonien, augenrost, majoran, salbey, ysop, dosten, quendel, balsam, thymian, bergmüntze, stabwurtz, eisenkraut, römische chamillen, und dergleichen.

Von

Von den blumen: Roßmarin-blüth, lavendel, mäyblumen, salbey-blüth, schlüssel-blumen, pöonien-rosen, graß-blumen und andere.

Unter den saamen: Anis, fenchel, kümmel, coriander, majoran-saamen, dill-saamen, basilien-saamen, wacholder-beer, ꝛc.

Unter dem gewürtz: Cubeben, cardamomen, muscat-blüth, cimmet, nägelgen, calmus, und andere mehr.

Aus diesen simplicibus werden allerhand aquæ destillatæ und spiritus, öle, essentien, conserven, syrupen, kräuter-wein und dergleichen gemacht, so wohl innerlich als äusserlich zu gebrauchen.

Alle diese species imprimiren unseren humoribus viele subtile theilgen, dadurch deren contenta mehr beweget werden, und bey der circulirenden pressung mehrere empfindung geben, nemlich grössere wärme, nicht nur in dem kopf allein, sondern auch in dem gantzen leibe. Kan also keinem particulier theil unseres leibes etwas applicirt werden, das den andern nicht auch communiciret werde, durch hülffe der circulirenden humoren, als welche allen festen theilen ihren unterhalt zuführen, und so wohl deren gesunden als übeln beschaffenheit autores und ursprung sind.

Eben solche beschaffenheit hat es auch mit der zu feuchten oder zu trockenen intemperie unsers hirns. Diese haben ihren ursprung so wohl als die vorige aus den circulirenden humoribus; nachdem bey diesen die wässerig-lymphatische theile die andere übertreffen, oder dieser zu wenig sind. Hat also das arme hirn nichts von sich selbsten, sondern alles das,

was

was es ist, hat es mit andern theilen des leibes gemein; nemlich seinen anfang, wachsthum und erhaltung, von den ihm zugepresten humoribus.

Aus dieser ursachen findet sich freylich ein grosser unterscheid unter dieses und ienes menschen temperament: und hat ein mensch vor dem andern freylich ein hitzigeres, kälteres, mehr feuchtes, trockenes, 2c. aber dieses kommt allein auf die activen partes, nemlich des circulirenden geblüts und seiner theilen, an: sind diese subtil, dünne und spirituös, so richten sich die festen theile auch darnach, und hat aus solchem fundament dieser vor jenem ein hirn, darinn mehr hitze, mehr kälte, 2c. das gefühl moderiret.

Wenn solches von natur, nemlich von dem ersten anfang alsō gewachsen und von den humoribus solcher gestalt fortgebracht worden; auch diese durch eine conveniente diät jederzeit bey solchem stand erhalten worden, so bleibet ein solches temperament und disposition biß ins alter, es sey mehr warm, mehr kalt, feucht, und dergleichen.

Doch pfleget ein solches temperament nicht leicht so zu bleiben, als es bey dem ersten anfang gewesen; sondern es ändert gar sehr mit den jahren, und kan sehr geändert werden von vielen dingen, von der lufft, essen und trincken, schlaffen und wachen, bewegung oder ruhe, und gemüths-bewegungen, 2c.

Von diesen dingen wird die natur oder disposition des menschen, so wohl nach seinen circulirenden und fliessenden, als festen theilen öffters vielfältig verändert, doch haben die festen theile nichts,

als

als was sie von den fliessenden und zugepresten empfangen. Und ist derjenige sehr glücklich, welcher von gesunden humoribus und einem reinen saamen seine festen theile wohl formiret bekommen.

Wie mancher bekommt in mutter-leibe einen solchen fehler an diesem oder jenem theil des leibes, welcher ihn hernach zeit seines lebens unglücklich macht: Denn was einmal fest gewachsen, låst sich hernach, sonderlich wo es die inneren theile des leibes betrifft, nicht wieder so leicht åndern: Daher kommt es, daß mancher ein solch gewächs vom hirn bekommt, wodurch er dem unglück der fallenden sucht hernach muß unterworffen seyn: Oder bekommt eine sonderbare art von nerven, dadurch er das podagra nothwendig zu seiner zeit bekommen muß; oder mit dieser oder andern nerven-kranckheit zeit lebens gequålet wird.

Es muß ein ieder theil unsers leibes seine sonderbare structur und gewåchs haben: dieses aber bekommt ein iedes von den zugeführten circulirenden humoribus: Nach dieser beschaffenheit richtet sich das jenige, welches davon wåchst.

Zum exempel: Es ist ein vater oder mutter mit der lungen-sucht behafft; generiren aber unterdessen kinder: so finden wir, daß solche kinder eben von solcher kranckheit leichter werden angefochten werden, als von einer anderen. Was ist die ursach? Weilen zu der zeit des vaters oder der mutter humores so beschaffen waren, daß sie die lungen verstopfften und zur corruption brachten; so konten sie in einem anfangenden neuen leib eines kindes nichts anders und besseres machen, als eine lunge nach ihrer art

art bey dem kinde; welche, ob sie wohl in solcher beschaffenheit eine zeitlang fortgebracht worden, und keinen schaden genommen; so hat sie dennoch eine solche configuration oder gewächs bekommen, welches mit der zeit (wenn die humores in stand kommen, als sie bey vater oder mutter wären) eben mit solcher kranckheit behafft und angefochten wird.

Ob schon die humores offt ändern, und nachdem ein kind auf die welt kommen, durch andere milch und speise, als in mutter-leibe genehret und dadurch um ein grosses geändert werden, so daß eine in mutter-leib contrahirte übele beschaffenheit eine parthie offt geändert, oder doch so bald sich nicht spüren läst, so kommt es doch, weilen unsere humores offt nach speiß und tranck ändern, mit der zeit einmal dahin, daß solche mit den zarten tubulis dieses oder jenes theil nicht mehr correspondiren, sondern in denselben stecken bleiben, und solche verstopffen; da fängt alsdenn das angeerbte malum an, nach seiner art; in der lungen, die lungen-sucht, in dem hirn ein schlag-fluß, in den gliedern und geleichen das podagra und dergleichen.

Wo bleibet nun eine intemperies der festen theilen, es sey dann, daß ich seine textur und gewebe, wenn es nicht nach seiner art wohl beschaffen, entweder zu enge, zu weite, und dergleichen tubulos und durchgänge bekommen, dadurch verstehen wolte. Weilen es aber dieses gewebe und textur nicht von sich, sondern von den fliessenden theilen bekommen, und von solchen gewachsen, so muß ich den ursprung, anfang und ende bey und in solchen fliessenden theilen oder humoribus suchen.

Dieses

Dieses sey also genug von solcher intemperie des hirns, als welche, nach der disposition der circulirenden, oder ihm zugepresten humoren, vielfältig kan verändert werden, und consequenter vielen schweren gebrechen accidentaliter kan unterworffen seyn: es sey denn, daß es in mutter-leib übel gewachsen, und seine feste structur übel beschaffen, da kan es vor sich oder essentialiter an diesem oder jenem schweren gebrechen ursach seyn, wie wir denn viele exempel haben, daß fremde dinge in dem hirn gewachsen, wodurch dieses oder jenes malum nothwendig hat folgen müssen.

Nach der verschiedenen intemperie des hirns pflegten unsere alten, als eine sonderbare übele beschaffenheit, zu zehlen

Cap. III.

Des hirns zu engen gänge oder röhrgen.

Diese beschaffenheit lasse ich ehe passiren als obgedachte intemperiem, insonderheit die, so von natur also gewachsen: denn wahr ist, daß des hirns seine substantz aus unzehlichen filamentis und zäsergen, so fest an einander geleget und gewachsen, bestehe, wie solche der berühmte anatomicus Malpighius an Fracassatum augenscheinlich zeiget, und mit dem vergrösserungs-glaß darthut.

Diese des hirns filamenta und fibren gehen von dem äuseren theil des hirns, ex cortice cerebri, durch die medullam oder das hirn-marck recta zu dem anfang aller nerven aus, welche dahero, so wohl als das hirn selbsten, von nichts als lauter solchen fibren oder zäsergen bestehen, und mit eben der haut, gleich dem hirn, umgeben werden.

Wann

Wann diese fibren und zäsergen des hirns in mutter-leib entweder zu enge oder zu weit gewachsen, so macht es bey einem solchen menschen freylich einen sonderbaren effect. **Sind die** tubuli von den neben einander liegenden fibren zu enge, so mögen die humores leicht zu dick seyn, machen verstopffung, schlagfluß und dergleichen. **Sind sie zu weit**, so penetriren viel theilgen mit in die nerven, und machen darinn schmertzen, gicht, lähme, stäupe, podagra und dergleichen.

Doch geschicht auch dieses nicht ratione des übel gewachsenen hirns allein, sondern die zugepreste humores sind die vornehmste ursach eines solchen effects. Diese müssen corrigiret werden, damit deren subtile theilgen desto leichter durch die corticem cerebri mögen filtriret und in ihrer behörigen quantität zu den nerven fortgetrieben werden.

Es müssen dannenhero solche humores sehr wohl beschaffen seyn, insonderheit **deren subtile theilgen**; denn weilen **diese absonderung** per corticem cerebri **in die** tubulos medullæ **mit einer gewalt durch die fortpressende** circulation **geschicht**; so können leicht auch einige gröbere theilgen mit durchgetrieben werden, welche, weilen sie überall hernach so leicht nicht durch können, hier und dar in dem hirn, oder wenn sie bereits in die nerven getrieben worden, darinn nicht fort wollen, noch können, sondern verursachen darinn allerhand gebrechen und ungemach, wie wir ferner in denen particuliren kranckheiten des hirns bald vernehmen werden.

Nach jetzt gedachter enge oder unnatürlicher weite der subtilen tubulen des hirns, welche ein mensch aus

mutter-leib mitgebracht, kan sich auch leicht zutragen, daß solche von äuserlichen ursachen entstehet; als von schlagen und fallen, wenn dadurch die hirnschale samt seinen und des hirns häuten zerrissen, und das hirn selbsten verletzet, und die durchfliessenden humores in ihrem durchdringen verhindert und zurück gehalten werden; da folgen eben so schwere zufälle, als ob solche zurückhaltung der circulirenden humoren innerlich durch ihre eigene verstopffung wäre zuwegen gebracht worden.

Aus allen diesen sehen wir, daß alle die gebrechen, so an dem haupt, in specie an dem hirn entstehen, von einer verstopffung mehrentheils herrühren, und nachdem solche an diesem oder jenem theil ansetzet, dieses oder jenes accidens erreget: hat man also allemahl auf nichts anders als auf die circulirenden humores zu reflectiren, daß man denen ihre wege wiederum zurichte, wenn solche durch schlagen, fallen und dergleichen verletzet worden; oder, wo sie selber übel beschaffen, die verstopffung verursachet, diese übele disposition corrigire und bessere. Jenes verrichtet die chirurgie, dieses unsere medicin.

Wir wenden uns dannenhero zu den particuliren kranckheiten des haupts: diese betreffen entweder das hirn selbsten, und verletzen die vernunfft, als da thut phrenitis, melancholia, mania und affectus soporosi; oder verletzen das gefühl und bewegung als da sind: der schwindel, die fallende sucht, der schlag, die lähme, convulsiones und dergleichen; oder entstehen in den hirn-häuten, als das kopffwehe, die hemicrån; oder in den organis der sinnen, als

als augen, ohren, nasen, mund; oder den umgebenden äusern theilen an der haut und den haaren.

Cap. IV.

Von den kranckheiten, welche die vernunfft verletzen, von der phrenitide oder hirn-wuth.

Es ist dieses eine schwere und gefährliche kranckheit, welche nicht leicht zu curiren stehet, indem die ursache so beschaffen, daß nicht möglich ist derselben beyzukommen. Denn sie rühret insgemein her von einer starcken verstopffung oder entzündung der hirn-häuten: wie solches mit kurtzem Blanckardus beweiset; Er erzehlet in seiner anatomia practica rationali, es habe eine gewisse person bey zwey jahr lang großes kopff-wehe erlitten, darzu sey endlich das hirnwüten kommen, und der tod gefolget: Nachdem sie nun den kopff geöffnet, und die abgesägete hirnschale abgenommen, hätten sie gefunden, daß die äusere hirnschale an verschiedenen orten durchlöchert gewesen, woraus ein geronnenes stinckendes blut geflossen, indem die blut-gefäß in den hirn-häuten zugleich voll gestockten bluts gewesen; zudem seye in dem cerebello zugleich ein abscessus oder geschwär voller gelben materie gefunden worden.

Ist also nicht zu verwundern, daß solche schwere accidentien sich dabey einfinden. Denn ein solcher patient wird dabey seiner sinnen beraubet, weilen keine spiritus animales solcher gestalt können durchkommen; darzu ist ein stetswährend fieber dabey, weilen zugleich die circulation des geblüts unterbrochen, und sonderlich in den hirn-häuten nicht durch kan.

Der grausame schmertzen wird, weilen die spiritus animales nicht, wie sie sollen, beschaffen, sondern von dem stillstehenden blut entweder gar nicht, oder durch die gewaltige nachpressung des noch circulirenden bluts, dennoch gantz übel beschaffen, abgeschieden, in das hirn getrieben werden, nicht gefühlet, weilen der seelen von einer solchen confusion der spirituum gantz andere ideæ vorgestellet werden.

Sonsten pfleget sich dieses accidens leicht einzufinden bey hitzigen kranckheiten, wenn es zum verderben gehet, da die gantze umgekehrte textur des circulirenden bluts eine solche verstopffung oder entzündung in dem kopff verursachet. Doch können auch äuserliche zufälle, als schwere schläge und fälle auf den kopff, ursach zu solchen schweren gebrechen geben.

Es ist also dieses eine kranckheit, welche in wenig tagen zum verderben bringet, insonderheit wenn die gantze massa des bluts so übel beschaffen und umgekehret, daß der urin wie wasser weiß und hell gelassen wird, und das stete wachen darzu kömt; auch der patient eine böse gelbe, grüne oder schwartze materie von sich bricht; oder ein frost und schauer den krancken anfällt, da ist insgemein der tod vor der thür.

Weil dennoch diese kranckheit nicht jederzeit und bey allen so geschwind gefährlich wird, insonderheit, da der wein und zorn gelegenheit und ursach darzu gegeben, oder auch bey obigen fällen anfänglich eine solche verstopffung noch nicht so hart sich gestecket; da ist es zeit, daß man nicht verweile, sondern so bald widerstehe.

Das erste, welches am meisten pfleget linde-

rung

rung zu geben, ist das aderlassen, insonderheit so man es an dem kopff selbsten, an der stirn, den schläffen ꝛc. anstellet, und darzu etwan gar eine kleine arterie öffnet: Nicht, daß man das bereits stillstehende blut in den hirn-häuten dadurch zurück ziehe, welches unmöglich, sondern damit das nachpressende blut etwas gelinder treiben möge, und das bereits stillstehende sich allgemählich wieder durchtreiben lasse. Denn wo viele auf einmahl zu einem loch hindurch wollen, hindert ein jeder den andern, und kan keiner fort.

Es thun auch die blut-igel an die schläffe angehängt sehr guten effect, aus jetzt gedachten ursachen; wie nicht weniger das blasen ziehen, als wodurch das scharffe serum filtriret und gleichsam abgezapffet wird, welches zugleich den schmertzen und verstopffung heget. Dieses alles aber seye zu verstehen, wenn das malum erst anfänget, denn wo es sich einmahl fest gesetzet, da ist alle hülffe aus.

Zu dem ende sind auch gleich anfänglich alle solche dinge sehr gut, welche die scharffe dinge in dem circulirenden geblüt besänfftigen oder alteriren; als da sind die so genannte kühlende saamen-milch, beneben denen zugleich dünne machenden dingen, dergleichen sind insonderheit der alcalisirte salpeter, campher, das opium ꝛc. zum exempel, man nehme

der 4 kühlenden saamen jedes 2 quint.
Weiß mohn-saamen 4 loth.
Endivien,
Lattich und
Prunellen-wasser, jedes so viel nöthig.

Mit diesen wassern stosse man die saamen in einem mörsel

mörsel zu einer milch an: von dieser gebe man fleißig zu trincken; dabeneben gebe man offt mit dieser milch folgendes pulver:

℞. Präparirten salpeter ℈j.
Campher gr. iij.
Präparirtes opii gr. ß.
M.

Eusserlich pfleget nicht übel zu bekommen, so man pfirsich-kern, see-blumen und weissen mohn-saamen mit campher-brandtewein zu einem muß anstößt, solches um den kopff bindet, oder auch lebendige schwalben von einander reißt und auf den geschornen kopff appliciret, auch auf die fuß-sohlen sauerteig und rauten leget. Oder man stosse krebse zu einem muß, presse den safft daraus, und applicire solchen über die schläffe.

In summa, es müssen alle solche dinge so beschaffen seyn, daß sie der verstopffung wehren, und das geblüt vom stillstehen abhalten; dannenhero muß man alle kalte und kühlende artzneyen meiden, oder sie müssen mit eröffnenden und subtilen vermischt applicirt werden.

Cap. V.

Von der melancholischen thorheit.

Die vorhergehende schwere kranckheit, gleich wie sie mit einem fieber vergesellschafftet war, so ist diese art kranckheit ohne fieber, dabey aber der patient seiner vernunfft nicht allerdings mächtig ist, sondern ist ohne ursache traurig und furchtsam, dencket und redet offt seltzame dinge.

Die ursachen werden insgemein dem miltz zugeschrieben, doch ohne grund, sondern daß um die

gegend des miltzes in den drüsen verstopffung, in den därmen viel blehung und winde sich befinden, sind accidentale ursachen oder producta.

Die vornehmste ursache komt auf die spiritus animales an, welche nicht so, als bey andern gesunden menschen zu geschehen pfleget, in dem hirn abgesondert werden, sondern mit disproportionirten theilgen vermischt, durch das hirn dringen; und weilen der vigor aller viscerum auf solche spiritus ankomt, so folget, daß auf eine übele disposition derselben die dauung übel verrichtet, die gallmachung oder deren absonderung in der leber übel administriret, in summa aller viscerum actiones nicht wie sie sollen gethan werden.

Daß das fundament in den übel disponirten spiritibus animalibus zu suchen, können wir leicht abnehmen an trunckenen oder wein-vollen menschen, da die spiritus des weins zu zeiten unsere spiritus animales solcher gestalt in confusion bringen, und durch deren vermischung diese so von ihrer natürlichen disposition abbringen, daß mancher vom verstand komt, und närrischere dinge verrichtet, als mancher melancholicus, da dieser stets lachet, jener traurig wird, ein ander zu schlagen und balgen suchet 2c. sind lauter effecten übel disponirter, und den hirn-tubulis disproportionirter spirituum animalium.

Diese übele disposition entstehet von verschiedenen ursachen, und sind theils denen von natur engen hirn-tubulis, theils denen zu groben und dicken spiritibus animalibus zuzuschreiben; welche auch entweder von dem ersten wachsthum an so gemacht worden, oder mit der zeit durch unordentliche lebens-

art solcher gestalt von ihrem guten und gesunden stand abgebracht worden.

Gar einfältig und irrig haben unsere alten die ursachen dieser kranckheit beschrieben: Nemlich, sie schreiben solche einer schwartzen galle zu, welche sie gläubten von der miltze generirt zu werden, und von welcher dicke dünste in das hirn stiegen, und die spiritus animales gleichsam benebelten.

Sie glaubten auch, das blut sey bey solchen menschen gleichsam als verbrennt, bey welcher verbrennung zugleich solche dünste entstünden, und die spiritus verdunckelten. Sind wohl albere meinungen, welche der vernunfft und warheit gäntzlich widerstreiten. Denn vors erste wird von dem miltz weder gelbe noch schwartze galle gemacht, wie uns die anatomie gelehret; Vors ander, ist kein solch feuer in unserem leibe, dadurch das blut gleichsam verbrennet und trocken wird; sondern es rühret diese trockne her, weilen alle humores circulantes mit vielen dicken und zähen particulen vermischt sind, oder aus lauter dicken und zähen dingen bestehen, welche nicht nur die in dem hirn so subtile tubulos enge machen, sondern auch nicht viel spiritus von sich geben können.

Weilen denn solche spiritus entweder zu wenig, oder doch zu grob und dick abgesondert werden, so daß diese viele subtile tubulos des hirn-marcks verstopffen, oder langsam durchdringen; so komt, daß sie der seelen stets einerley empfindung zubringen; wie wir denn sehen, daß solche melancholici öffters an einem objecto lange zeit hangen bleiben, und man ihnen solche phantasie nicht leicht benehmen kan.

Und ist also diese kranckheit gar langwierig und übel zu curiren, insonderheit, wo etwas davon angeerbet, entweder eine übele disposition des hirns selbsten, oder eine dicke art der spirituum animalium gleich von dem ersten wachsthum an so fortgebracht worden.

Sonsten können auch einige gemüths-bewegungen dieses malum wohl erregen, insonderheit hart zusetzende schwermuth und traurigkeit; oder da man einem dinge zu lange nachsinnet, und sich es zu hart annimmt; wobey die spiritus aus ihrer ordnung gebracht werden, oder von andern actionen abgehalten, verursachen, daß auch solche in confusion gerathen, und solcher gestalt die circulirende humores unordentlich beweget, allerhand verstopffungen ursach geben, indem dieselbige derer spirituum vigore beraubet, dick und zähe werden müssen.

Das acidum oder säure, welchem insgemein eine große ursach zu diesem malo beygeleget wird, ist mehrentheils ein accidens und productum, welches pfleget generiret zu werden, wenn der vigor spirituum nachlässet, und auch die erste dauung nur unterbrochen wird, indem durch stetes nachdencken an ein ding man essen und trincken vergisset, weilen die spiritus anderswo occupirt, bey den dauungs-gliedern keinen stimulum machen; viel weniger was in gedancken gessen wird, von solchen, wie es seyn sol, angegriffen wird; daher nichts anders folgen kan, als daß solcher gestalt nach und nach cruditates acidæ in primis viis generiret werden, wodurch allerhand verstopffung, drucken, blehung und dergleichen entstehen müssen.

Und ob schon die lympha das menstruum oder solvens dargiebt, wodurch die solutio der speisen in dem magen geschicht, so muß doch diese von dem vigore spirituum unterstützet werden, anders wird solche dissolution oder dauung imperfect seyn, und mehr theile unaufgelöset lassen, als dünner machen, und in einen chylum auflösen.

Daß unsere spiritus bey der action der dauung vieles beytragen, können wir nur an dem leicht abnehmen, wenn uns, indem wir mit gutem appetit zu tische sitzen, und aber eine unverhoffte böse zeitung zu ohren komt, so bald aller appetit vergehet, und weder essen noch trincken mehr schmecken wil, biß wir unsere spiritus nach und nach wieder besänfftiget.

Es sind also unsere spiritus, wenn solche übel disponirt, durch die zarte hirn-tubulos ihren ordentlichen durchgang nicht haben können, die vornehmste ursach dieser kranckheit, alle andere sind zufällig, und rühren von solcher übelen beschaffenheit her: Daher es auch komt, daß, wenn dieses malum der melancholischen thorheit von hefftiger einbildung ihren anfang genommen, solche auch durch contraire persuasion zu zeiten curiret wird; Wie jener, welcher sich einbildete, er habe keinen kopff, curiret ward, als man ihm einen schweren huth von bley aufsetzte, und ihm solcher gestalt seine närrische einbildung benahm.

Weilen aber langsam geschicht, daß bey so verwirrten spiritibus unsere dauungs-instrumenta und humores in gutem stand bleiben, sondern solche als übel gubernirt in unordnung und confusion gerathen, und

und übel disponirt werden; so pfleget man vor allen dingen solche erst wieder zu bessern: Und weilen mehrentheils das viscidum oder eine schleimige lympha in primis viis sich gestecket, alle glandulas und poros gleichsam verstopffet, und solcher gestalten die causam heget; so muß diese vor allen dingen bestritten, dünne gemacht, und zu ihrem vorigen stand gebracht werden.

Ist das malum noch nicht starck eingewurtzelt, und ausser den primis viis, daß das viscidum die circulirende humores noch nicht sonderlich eingenommen; so hat bey manchem ein gutes purgans allein das malum gehoben.

Wie denn Grammannus in den Miscellaneis curiosis verschiedene exempel solcher patienten erzehlet, welche er curiret. Er referiret, es sey eine jungfrau bey einem jahr lang mit einer solchen melancholie behafft gewesen, daß sie nichts geredet; dieser habe er von dem coloquinten-extract in quetschen-brüh zerlassen eingegeben, wodurch ein gewaltiger zäher schleim von ihr kommen, und solcher gestalt wider alles verhoffen curiret worden.

Item, er habe eine melancholische frau, welche in steten gedancken gewesen, jetzt kommen die häscher und hencker, welche sie binden wollen, auch auf solche weise durch das coloquinten-extract purgiret und curiret. Und dergleichen exempel erzehlen andere mehr.

Auf eben solchen fundament beruhen diejenige curen, welche in diesem malo durch die sauer-brunnen und warme-bad-wasser getruncken, gethan werden. Denn durch diese wird das zähe

schleimige wesen aus dem magen und därmen gewaltig ausgespület, nachdem man das gröbste vorher durch ein gutes purgans weggeräumet.

Wiewohl auch die vomitoria zu solcher intention wohl dienen. Wann aber das purgiren nicht sufficient, indem auch die circulirende humores bereits vom schleim und viscidität angefüllet, müssen solche dinge gegeben werden, welche dorthin nicht nur penetriren, sondern auch, das viscidum in den humoribus dünne zu machen, vermögen genug haben; solches verrichtet insonderheit und vor andern wol die essenz von myrrhen, von dem gummi ammoniaco, saffran und dergleichen; als da ist mein elixir polychrestum oder proprietatis, welches ohne sauer mit einem alcalino menstruo gemacht ist; und zwar, so es mit einem guten spiritu salis armoniaci vermischt, oder auch dieser selbsten allein gegeben wird; insonderheit so auch dieser per se, mit blutstein, oder eisen-rost, getrieben und destilliret worden.

Es ist auch zu solcher intention ein vortrefflich mittel eine gemeine essenz oder solution von weinstein-saltz, mit einem nicht gar starcken brandtewein gemacht, davon man aber einen gantzen löffel voll zu zeiten eingiebt, in wein oder anderem liquore. Solcher gestalt werden nicht nur die producta morbosa corrigiret und gebessert, sondern es kommen auch die verwirrete und übel disponirte spiritus dadurch nach und nach wieder zu sich selber, und der mensch zu seinem verstand.

Auch werden als sonderbare specifica in diesem zufall gerühmet die tinctur von johannis-kraut und borragen-blumen mit einem spiritu vitrioli volatili

oder

oder striato gemacht: It. die tinctur vom lapide lazuli, wie nicht weniger eine gute stahl-tinctur mit borsdorffer-äpffel-safft bereitet.

Und wenn der patient großen durst leidet, und viel trincken muß; giebt man ihm wasser genug mit salpeter temperirt. Und wenn jemand durch beygebrachtes philtrum oder liebes-tranck in diese schwermuth oder melancholische thorheit gerathen, recommendiren vornehme Practici den pulverem secundinæ humanæ mit der aqua theriacali zu geben. Auch sol der pulverisirte calculus humanus gegeben, in diesem fall sonderbare würckung thun, wie Henricus ab Heer solches bezeuget.

Cap. VI.

Von der mania oder unsinnigkeit.

WEnn das vorige malum überhand nimt, so kan dieser schwere zufall leicht entstehen, indem sie ohne dem einen ursprung haben, und nur gradu differiren, denn dieses malum ist eine verwirrung der vernunfft ohne fieber, so wohl als melancholische narrheit, doch mit wüten und toben, da die spiritus gantz und gar von ihrer ordentlichen bewegung verändert werden, und die hirn-tubuli solcher gestalt verstopffet sind, daß spiritus mit großer gewalt müssen durchgepresset werden. Daher auch komt, daß solche leute große stärcke haben. Den anfang machen mehrentheils die spiritus animales, wenn solche geängstiget, und durch starcke gemüths-bewegung zu hefftig alteriret werden, als durch liebe, durch hochmuth, durch gählinge armuth, da man vorher in allem überfluß gelebet ꝛc.

Was die innerliche cur dieses gebrechens betrifft, solche

solche komt mit der vorigen überein in allen stücken, außer daß man bey diesem zustand offt mit vielem und wiederholten aderlassen, bald am arm, bald am fuß oder anderswo, dem starcken trieb abbruch thut, und solcher gestalt die hefftige pressung in dem kopff und hirn lindert und mindert.

Zu solcher intention dienen auch die cauteria, so wohl durch glühende eisen, als blasen-ziehende dinge verrichtet, an den armen, an den schenckeln, im nacken oder auf dem kopff selbsten; wodurch denen durch die starcke pressung abgesonderten ausdämpffungen lufft gemacht, und die spiritus davon erleichtert werden.

Zu solcher öffnung der pororum so wohl als der subtilen tubulorum in dem hirn werden auch einige äuserliche dinge über das haupt appliciret, dergleichen ist folgendes cataplasma, welches mir von einem gewissen von Adel als ein arcanum bereits vor vielen jahren communiciret worden, als folget:

Man nehme Angelic-wurtz 2 loth,
Majoran-kr.
Rothe rosen,
Lavendel-blüth, jedes 1 hand voll,
Zimmet,
Muscaten-blüth,
Nägelgen, jedes 2 quint.
Cubeben,
Galgant,
Paradiß-körner,
Saffran, jedes 1 quint.
Weissen weyrauch,
Campher, jedes 1 untz.

Rothe

Rothe myrrhen,
Benzoi, jedes anderthalb quint.
Weissen mag-saamen
Pfersich-kern,
Wacholder-beer, jedes 1 loth.

Alle diese sachen pulverisiret man, und vermischt sie mit eyweiß und rosen-wasser zu einem brey oder cataplasma. Denn nimt man ein dünnes leder, daß es den gantzen kopff, welcher kahl muß geschoren seyn, so weit als die haare gegangen, bedecke, doch muß das leder in zwey theil getheilt, und mit dem brey überstrichen, solcher gestalt appliciret werden, daß die hirnschalen-nath, so mitten von der stirn zu dem hinterhaupt lauffet, lufft behalte; solchen überschlag befestiget man wohl mit binden, damit er halten möge, oder der patient ihn nicht abreisse.

Es muß aber dieser überschlag also 9 tage auf dem kopff gelassen werden; denn nimt man ihn ab, schabet die trockene massa von dem leder, vermischt sie mit frischem cataplasma, und streicht sie wieder also frisch auf das leder, und legts wieder über wie vor, lästs aber bey die 3 wochen also liegen, ob schon der patient sich besser befinden thäte. Weilen aber währender zeit dieser überschlag bald zu trocken wird, so muß man ihn auf den kopff stets über den andern tag mit rosen- oder eisen-kraut-wasser anfeuchten.

Dabey muß man den patienten alle tage 2 mahl beräuchern mit folgenden speciebus:

℞. Weissen weyrauch,
Weissen agtstein, āā. ℥ß.
Alant-wurtz,
Angelic-wurtz,

Campher,

Campher,
Myrrhen, ãã. ℥j.

Von diesem pulver wirfft man ein paar finger voll auf kohlen, und låst der patient den dampff den kopff durch nasen und mund wohl penetriren.

Man hängt auch dem patienten folgende dinge an den hals, daß er stets den geruch davon empfinde:

℞. Angelic-würtz,
Weyrauch,
Benzoi,
Campher, jedes nach belieben.

In ein tüchlein gebunden, an halß gehänget.

Wenn nun die zeit herbey kömt, daß man das pflaster oder cataplasma sol abnehmen, macht man eine lauge von roßmarien-aschen, darein leget man camillen-blumen, majoran, lavendel, balsam, johannes-blumen und dergleichen; wenn diese etliche tage bey einander gebeitzet, thut man den umschlag oder das cataplasma von dem haupt, und wäschet dasselbe wohl mit jetzt gedachter kräuter-lauge, und trocknet es wohl ab, mit von obgedachtem räucher-pulver beräucherten tüchern.

Im übrigen wird auch in diesen schweren gebrechen sonderlich gelobet, wenn man zu rechter zeit einem esel hinter den ohren eine ader geöffnet, und in dem blut tüchlein netzet, nachdem diese tüchlein in einer aqua anagallidis und florum hyperici infundirt, und biß diese wasser wohl davon tingirt worden, stehen låst; alsdenn solch tingirtes wasser zu trincken giebt, und einmahl oder drey wiederholet, sol einen trefflichen schweiß treiben, und rühmet Herr D. Michael, daß er am Fürstlichen Altenburgischen hof, mit

mit diesem einigen medicament, einen sicheren maniacum curiret gehabt.

Auch hat ein gewisser geistlicher Herr dem D. Michael erzehlt, daß in seinem ort innerhalb 3 tagen ein unsinniger mensch curiret worden, nachdem man ihm das hirn von einem hund gekocht zu essen gegeben; hat auch darbey versichert, daß ihm noch drey solcher leute bekant, welche durch eben dieses mittel zurecht gebracht worden: es müsse aber das hirn von einem hunde genommen werden, welcher nur eine farbe habe.

Ein sicherer vornehmer practicus rühmet, daß er auf folgende art verschiedene maniacos glücklich curiret. Nemlich, er habe **alle acht tage ein purgier-tráncklein gegeben**, wenn dieses nichts operiret, habe er zu nacht ein clystir appliciren lassen. Darauf habe er **ein fuß-bad lassen machen** ex fol. malvæ, meliloti und semine lini, darein er die füsse gesetzt, aber nicht länger als eine halbe stunde, und zwar so, daß kein schweiß folgen können. **Den tag nach dem purgiren** habe er **auf dem lincken fuß die saphenam öffnen lassen.** Und eine stunde nach diesem ein pulverem specificum contra maniam gegeben; nachdem denn täglich **morgens und mittags** eine emulsion **lassen machen** aus **mag-saamen.** Biß acht tage umkommen, da er de novo **den purgier-tranck** gegeben, und den tag darnach **auf dem arm die median-ader schlagen lassen.** Die dritte woche **abermal purgiert**, und nachdem **unter der zungen die** raninam **geöffnet.** Denn ferner in der vierdten woche purgiert, und den tag darnach auf der stirn zur ader gelassen, so daß er nach und nach

bey zwölff pfund blut abgezapfft, quo peracto habe er den patienten alle tage baden lassen, da er zu dem bad, lattich, weiden-blätter, pappeln und mag-saamen-häupter genommen. Unterdessen aber dem patienten alles gewürtz, zwiebeln und dergleichen verboten.

Im essen muß der patient meiden schweinen- und ander gesaltzen und geräuchert fleisch, zwiebeln, rüben und hülsen-früchte.

Der tranck soll seyn ein gersten-wasser mit rauten und Joh. blumen imprægniret; aller wein muß gemeidet werden.

Auch dienet hier vor andern, wenn man pur wasser, entweder mit salpeter wohl temperiret, oder mit dem spir. vitrioli epileptico Hartmanni in gehöriger dosi hinein getropfft zu trincken giebt.

Beneben diesem muß man dem patienten hart zureden, und nicht weich mit ihm verfahren.

Cap. VII.

Von der rabie oder tollen hunds-wuth, da iemand von einem wütenden hund gebissen worden.

Dieses ist auch ein schwerer gebrechen, dadurch eines wütenden thiers biß, der gifftige speichel durch die wunde den humoribus communicirt und beygebracht, die spiritus animales in solche verwirrung bringt, daß sich die seele derselben, ihre actiones vernünfftig zu verrichten, nicht mehr bedienen kan.

Diese unglückselige patienten fangen nach kurtzer zeit an zu rasen, bekommen gewaltigen durst, sind traurig, still und zornig, und haben einen gewaltigen abscheu vor dem wasser. Bey

einigen bricht dieser zustand bald, bey andern langsamer als in etlichen wochen oder monaten hervor.

Die geschwindeste cur ist, daß, wo man weiß, daß iemand von einem tollen hund gebissen worden, man solchen menschen so bald ins wasser werffe. Es erzehlet Tulpius, daß dieses bey ihnen in Holland das einige mittel sey, solche patienten zu curiren; habe auch keinen vernommen, welcher nicht solcher gestalt curiret worden, wofern er nur bey zeiten ins meer getaucht worden; da hergegen andere, welche dieses nicht geachtet, oder zu spät damit gewartet, es mit schaden und verlust des lebens erfahren.

Fabricius Hildanus recommendiret folgende methode, diesem schweren zufall vorzukommen: Nemlich, man solle den ort, wo der patient gebissen worden, um und um mit einer flieten wohl zerhacken oder picken lassen, alsdenn schröpff-köpff mit viel flamme auffsetzen, und solcher gestalt so viel blut heraus ziehen als seyn könne.

Nachdem solle man den ort wohl lassen abwaschen mit wasser und eßig, darinn theriac und ein wenig saltz zerlassen worden, damit der vielleicht anklebende speichel wohl aus den poris der haut möge abgerieben werden. Nach diesem befiehlt er, solle man auch den gebissenen und verwundeten ort wohl und tieff, und eher mehr als weniger brennen, oder cauterisiren, wofern es der ort leiden könne; auf den gebranten ort alsdenn keine fette dinge, sondern theriac mit brandtewein überschlagen, und folgendes cataplasma überlegen:

℞. Gebratene zwiebel,
Sauerteig,

Senff-meel, iedes 2 loth.
Theriac, 1 loth.
Rauten,
Lachen-knoblauch, iedes eine halbe hand voll, und ein wenig honig.

Dieses alles zu einem teig gestossen und übergeleget, wann das tag und nacht gelegen, soll man die gebrandte ruffe mit einem messer zerschneiden, und denn ietzt gedachte dinge wieder überlegen, und damit so fortfahren, biß die ruffe sich abgesondert; alsdenn eine erbse hinein legen, und die wunde etliche monat lang aufhalten mit ietzt beschriebenem cataplasma.

Damit aber das gifft noch besser möge durch die wunde abgesondert werden, soll man alle wochen etlich mal folgendes pulver einstreuen:

℞ ☿ præcipitati,
Bezoar,
und angelicken-wurtz-pulver, iedes einen scrupel.

Darbey soll man offt theriac, bezoar, krebs-augen und dergleichen eingeben: Und damit zwar, nach Ettmüllers meynung, einige monat anhalten, und offt schwitzen. Nachdem sich eine zeitlang folgenden pulvers bedienen:

℞ Rad. gentian.
contrajerv. aa. ʒß.
Fol. rutæ,
Salviæ,
Arthemis.
Beton.
Cent. min.

Flor.

Flor. Hyperici aa ℨj.
Ocul. cancri,
Mandib. lucii piscis aa ℨvj.
Camphoræ ℈j.
M. davon giebt man zu zeiten ein quintlein.
Oder: ℞. Ciner. cancror. fluviat. ustor. p. ij.
Radic. gentian. pulv. p. iß.
Myrrhæ r. p. j.
M. fiat pulvis.

Davon giebt man alle tage einen löffel voll, 40 tage lang: Oder wofern der medicus zu spät geruffen wäre, giebt man 3 löffel voll auf einmal in brunnenwasser.

Galenus und Dioscorides rathen, man solle dem patienten die leber von einem tollen hund gebraten zu essen geben. Es soll aber geschehen, ehe 24 stunden nach dem biß verflossen sind.

Cap. VIII.

Von dem schwachen gedächtniß.

Unsere vorfahren pflegten diesen fehler gantz einfältig, entweder einem zu feuchten oder zu trockenen hirn zuzuschreiben; weilen aber das gedächtniß ein actus der seelen ist, dadurch sie die objecta der sinnen annimmt, und aber die spiritus animales der seelen vornehmste instrumenten sind, wodurch sie der sinnen objecta empfängt; so ist vielmehr die vornehmste ursach in den übel disponirten spiritibus animalibus zu suchen, wann diese zu dick, zu träg und langsam sind, und die objecta nicht wohl annehmen und fassen; wie wir bey den folgenden zufällen vernehmen werden, wodurch zugleich das

gedächtniß entweder gantz vergehet, oder doch sehr geschwächt wird.

Es beweisen dieses alle dinge, welche unsere spiritus gleichsam unempfindlich machen, als der taback, das opium, vieles schlafen und dergleichen; diese verrichten solchen effect, **nicht daß sie das hirn zu trocken oder zu feuchte machen**, sondern daß sie die spiritus einschläffern, und in ihrer expediten bewegung langsam und träge machen, so **daß sie der seelen alle** objecta **nur gleichsam träumend vortragen**, dannenhero dieselbe sich solcher auch nicht lang erinnert.

Es ist zwar nicht ohne, daß auch die subtile tubuli des hirns, wenn solche zu enge, entweder von natur, oder durch eine verstopffung, ursach an solchem gebrechen sind; **es ist aber doch hierbey auch das vornehmste den** spiritibus **beyzulegen**, denn wo diese vigoreus und subtil gnug sind, wird nicht leicht eine solche verstopffung ansetzen; wenn wir auch diejenige medicamenten betrachten, welche insgemein bey diesem zustand pflegen gebraucht zu werden, sind es lauter aromatica und solche, welche die spiritus vermehren, oder zu mehrer bewegung bringen.

Wie denn auch äuserliche objecta, wodurch die spiritus in steter bewegung gehalten werden, viel darzu contribuiren; als so man sich bemühet, viele dinge auswendig zu lernen und zu behalten, da man stets andenckt, biß es die seele dem gedächtniß einverleibet; da hergegen diejenigen, welche niemalen viel auswendig lernen und behalten, ihre spiritus träge lassen seyn, so daß es hernach sehr schwer fällt, etwas lang zu behalten, sondern, weilen die spiritus in steter ruhe gelassen worden, werden sie gleichsam unempfind-

pfindlich, so wohl, als ob ihre organa selbsten schaden hätten, von verstopffung und dergleichen.

Nachdem denn die gröste ursach einer schwachen memorie auf die spiritus vornemlich ankommt, wenn solche zu träge ihre actiones und bewegung verrichten, so dienen hierzu vornemlich, alle solche dinge, welche sonsten zu stärckung des haupts pflegen recommendiret zu werden. Als da sind alle aromatica, wie sie droben bey der kalten intemperie des hirns beschrieben worden, worunter insonderheit die cubeben, das bibergeil und ambra den vorzug bey diesem zustand haben.

Und insonderheit wird allhier des Trithemii pulver vor ein specificum gehalten, welches auf folgende weise bereitet wird:

℞. Cubebarum,
Macis,
Caryophyllorum aa ℨvj.
Zingib. albi,
Chamæpyth.
Fol. Sen.
Cryſtall. ♀i aa ℨv.
Rad. calami arom.
Gentian.
Spicæ Indic.
Sem. cumini,
Sileris mont.
Anisi,
Petrosel. aa ℥ß.
Magister. corallor.
Perlar. aa ℨij.
M. fiat pulvis.

Der gebrauch dieses pulvers ist folgender: Nemlich, anfangs nimmt man von diesem pulver abends und morgends ein quintlein in wein oder brüh, und zwar abends 3 stunden vor dem essen, einen monat durch; den zweyten monat nimmt mans nur morgends früh ein; den dritten monat nimmt mans dreymal in der wochen; und den vierdten monat nur zweymal, und so fähret man noch etliche monat fort.

Folgendes ist auch nicht das geringste:

℞. Thuris ℥ij.
Piperis,
Zingiberis,
Cubebar. aa ℥j.
Castorei, ℥ß.
Moschi,
Ambræ, aa gr. vj.

Cum melle anacardino fiant pilulæ majores.

Davon gebe man zwey ein, nachts beym schlaffen gehen, lange zeit.

Man kan auch folgender gestalt einen hierzu dienlichen gewürtzten wein zurichten. Zum exempel:

℞. Radic. Acori,
Galangæ aa ℥ß.
Zingib. ℥iß.
Herb. Majoran.
Salviæ,
Flor. Lavendul.
Stœchad.
Rosar.
Anthos aa ℥iij.
Piperis,

Caryo-

Caryophyll.
Cubebar. aa ʒß.

Conquassata infundantur in vino.

Von diesem wein trincke man zuweilen morgens früh ein gläßgen voll.

Wem die ambra-essentz nicht zu theuer, hat daran ein vortreflich mittel. Oder man lasse folgende täfelein machen:

℞. Confect. Alkerm. complet. ʒij.
Ambræ grys. gr. v.
Moschi opt. gr. vij.
Ol. cinamomi, ℈ß.
Sachar. albiss. ℥ij.
Elæosach. citri. ʒij.

cum mucilagine Tragacanth. in △ cinamom. solut. fiant Trochisci parvi.

Diejenigen, welche des thee trinckens gewohnt, können solches mit folgenden speciebus vermischen:

℞. Salbey,
Roßmarin,
Bethonien,
Roßmarienblüth, aa p. ij.
Rasur. L. sassafr. ℥ß.
Cinamomi, ʒij.
Herb. thee, ℥ij.

Mista & incisa incidenda dentur.

In form des thees, wie gebräuchlich, zu infundiren und zu trincken.

Man macht auch zu dem haupt-säcklein oder häublein mit wohl-riechenden speciebus aromaticis gefüllet.

So bedienet man sich auch öffters penetranter spi-

rituum und wohlriechender balsam, stets dran zu riechen. Dergleichen sind das ietzt überall bekante Ungarische wasser und lavendel-essentz, mit bibergeil und ein wenig spir. ✱ci vermischt. Item, der schlagbalsam mit salbey, roßmarin, und lavendel-öl angemacht.

Wenn aber auch zugleich das hirn einiger weise verstopfft wäre, und ursach zu einer schwachen memorie geben solte, könten zu zeiten folgende pillen nicht ohne nutzen seyn.

℞. M. Pilul. de succino. ʒiß.
Extr. castorei, gr. vij.
Resin. jalapp. gr. xv.
♀i ⊖lati. ℈ß.
Ol. Salv. dest. gtt. iij.
fiant pilulæ no. 60.

Davon gebe man 2 oder 3 tage vor und nach dem neuen licht 9 oder 11 ein, gegen die nacht. Darzwischen könten auch folgende pillen, öffters gebraucht, grosse hülffe thun.

℞. Vngul. alcis præpar.
C.C. Phil. præpar. aa. ʒij.
Cinab. nativ. præpar. ʒiß.
⊖ vol. C.C. vel cran. H. ℈j.
Succini albi præpar. ʒj.
Ambræ gryſ. gr. vj.
Ex omnibus pulverisatis fiant cum mucilag. Tragacanth. pilulæ no. 40. ex ʒj.

Davon gebe man morgends früh 6 oder 7.

Was sonsten diejenigen kranckheiten des haupts betrifft, wobey zugleich das gedächtniß noth leidet, sind solche vornemlich

Cap.

Cap. IX.
Die schlaf-sucht, oder Lethargus.

Dieses ist eine schwere und gefährliche kranckheit, worbey man den patienten von seinem harten und steten schlafen gar übel aufwecken kan, vergist darbey alles, und weiß sich nichts zu erinnern; oder ob man solchen patienten schon durch stechen, durch schütteln und rütteln so weit bringt, daß er die augen aufthut, fällt er doch so bald wieder in seinen schlaf. Sie holen auch zu zeiten langsam athem, mit zittern, mit fiebrischer langsamer hitze, trüben urin und dergleichen.

Es ist also dieser zustand einem anfangenden schlag-fluß nicht ungleich. Doch hat er seine gradus, und ist schwächer oder stärcker.

Wenn ein mensch zu vielem schlafen geneigt, oder stets schlafen muß, dennoch aber, wenn man ihn aufweckt, mit wenigen worten antwortet, so bald aber wieder in schlaf fällt, und solches lange zeit continuiret, so kan aus diesem vielen schlafen leicht eine schlaf-sucht, oder gar der ewige zeitliche schlaf mit einschleichen.

Diesen zuständen ist gantz entgegen das stete wachen, coma vigil genannt, worbey die patienten sehr phantasiren; es pfleget aber dieser zustand niemahls allein, sondern mehrentheils bey dem hirnwüthen, bey der phrenitide und hitzigen fiebern zu entstehen.

Die ursach aber der schlaf-sucht, von welcher wir allhier handeln, **bestehet in einer sonderbaren verstopffung der subtilen hirn-tubulen**, so daß die spiritus animales mit der seelen keine communication

tion mehr haben, und die organa der sinnen afficiren können.

Es wird aber solche verstopffung mehrentheils von aussen her verursachet, da die äusern hirn-hölen und falten, von einem stillstehenden und extravasirten sero angefüllet, die gantze massam des hirns zusammen pressen, also die durchgehende subtile röhrgen noch enger machen, und den spiritibus animalibus den freyen durchgang sperren.

Daß sich dieses also verhalte, beweiset Blancardus mit verschiedenen exempeln, da er, nach eröffneter hirn-schale, bey denen, so an dieser kranckheit verstorben, gefunden, daß gedachte hirn-hölen von wasser gantz angefüllt gewesen. Nachdem nun die menge dieses extravasirten seri zu- oder abnimmt, nachdem wird dieser zustand geringer oder grösser; und wo zugleich auch die von ihrer rechten consistentz abgekommene lympha nervorum nutritia die subtile röhrgen des hirns selber verstopffet, so folget darauf der schlag; wie denn öffters eine solche schlafsucht des schlags vorläuffer ist.

Gleichwie nun die ursach dieser kranckheit hart und groß, so ist auch deren cur öffters vergebens. Man muß derohalben hierbey nicht lange zusehen, sondern den patienten auf allerhand art suchen zu ermuntern: Man schreyet und ruffet ihnen starck in die ohren; vor die nase hält man ihnen einen starcken spiritum salis armoniaci, mit bibergeil-essentz vermischt, um die spiritus animales dadurch zu excitiren. Und wofern das extravasirte serum, auch die in den hirn-tubulis oder röhrgen stillstehende lympha nutritia zu dick; braucht man auch solch volatili-

sche

sche oder flüchtige subtile spiritus innerlich, zum exempel: ℞. Spir. ✱ci succinati.
Tinctur. castorei, aa ℥j.

M. Davon giebt man öffters ein tropffen 30 biß 40 ein in lindenblüth-wasser.

Wofern aber das serum exundans ohne das dünne genug, so richt man mit dergleichen dingen wenig aus: sondern da hat man zu thun, wie man solcher quantität abbruch thue, solches geschicht mit guten purgierenden artzneyen, dergleichen eine solche seyn könte; ℞. Tinctur. Jalappæ ʒß.
Castorei. ʒß.
⊖ Succini volat. gr. iij.
Spir. ceras. nigr. ʒij.

M. Dieses gebe man auf einmal, und wiederhole es zu zeiten.

Man kan auch öffters starcke clystir beybringen, indem man zu solchen nimmt **rauten**, eine oder zwey hand voll, **bertram-wurtz** 3 quint. coloquinten-äpffel 1 quint. Dieses kocht man in so viel wasser, als nöthig: Zu des abgekochten wassers oder brühe einem schoppen klopffet man **das gelbe von einem ey**, thut ein **wenig saltz** darzu, und giebts so warm als recht ist.

Unter den äuserlichen dingen ist **blasen ziehen** das beste, indem dadurch das häufige serum treflich abgezapfft wird, man setzet sie in den nacken, hinter die ohren; oder man scheret das haar vom kopf ab, und leget über den kahlen kopf überall blasen-ziehend pflaster; wie solches der berühmte Engelländische medicus **Willis** treflich recommendiret; da er bezeuget, daß er durch dieses einige mittel etliche patienten,

so

so an dieser kranckheit hart darnieder gelegen, und das gedächtniß gäntzlich verlohren, glücklich restituiret, da durch solche wunden der haut täglich ein halb pfund scharffes wasser ausgeflossen.

Wenn man muthmassete, daß das serum von einer resolution herrührete, so daß die lympha von ihrer gelatinosen art gantz abkommen und gleichsam zerschmoltzen, oder in ein dünnes serum verwandelt, ursach zu dieser kranckheit und stillstand in dem hirn gegeben; so muß man sich vor flüchtigen dingen hüten, sondern an deren statt säuerliche medicamenten brauchen, dergleichen ist ein guter bezoar-oder rauten-eßig, das säuerliche schwalben-wasser und dergleichen; nemlich ein löffel voll spiritus ♀ mit etlich löffel bezoardischem eßig eingegeben.

Wofern zugleich eine vorhergehende trägheit der spirituum animalium verspüret worden, muß man auch solche suchen zu ermuntern mit obgedachten dingen, durch starcke so wohl, als wohlriechende essentzen, spiritus und balsam, wie dergleichen im vorhergehenden hin und wieder beschrieben.

Cap. X.

Der schlag, apoplexia.

WEilen die schlaf-sucht mehrmalen ein prodromus oder vorläuffer eines schlag-flusses ist, so setze ich diesen harten stoß jenem zur seiten, insonderheit, da sie zu zeiten aus einem fundament herrühren, nemlich aus einer verstopffung des hirns und seinen subtilen röhrgen; doch ist bey dem schlag solche verstopffung viel grösser, als bey der schlaf-sucht und seinen consorten, denn es werden bey dem schlag alle gänge verstopfft, so daß den spiritibus ani-

malibus

malibus alle wege versperret sind. Da fallen sobald alle functiones so wohl der seelen als des leibes hin; ein solcher patient fällt gleichsam in einen tödtlichen schlaf, mit rocheln und schaumendem munde. Darzu wird das athem-holen endlich schwer, und das gesichte wird roth, der pulß aber, ob er schon anfangs starck scheinet, so nimmt er doch allgemach ab, und bleibt endlich gar mit dem leben aus in wenig stunden.

Es hat also diese tödtliche kranckheit ihre vorläuffer, auf welche man wohl acht zu geben, als nemlich diejenige, welche öffters oder stets mit kopf-wehe geplagt sind, auch sehr schwindel haben, dumm und stets schläfrich kalt sind, solche mögen sich bey zeiten vorsehen, und dienliche mittel suchen, ehe sie hernach in einem augenblick gleichsam zu boden schlagen und das leben verlieren: doch pfleget auch wohl der schlag ohne solche vorläuffer manchen nieder zu werffen, da die spiritus animales durch ihnen gantz überlegene dinge, als narcotica, oder starcken brandtewein, gleichsam umgebracht und vertilget werden, oder durch starckes fallen und schlagen auf den kopf die hirngefässe zerschmettert werden, so daß die darin circulirende und gepreste liquores, ausser solchen ihren wegen getrieben, still stehen, verstopffen, oder andere wege neben ihnen zusammen pressen, so daß den spiritibus animalibus allgemach ihre durchgänge verschlossen werden, wie dergleichen exempel bey schlägereyen öffters vorfallen, da mancher von einem äuserlichen schlag zu einem innerlichen gar bald wird geschickt gemacht.

Sonsten sind diejenigen dinge, welche in dem hirn

den

den spiritibus animalibus ihre subtile röhrgen und durchgänge versperren, verschiedener art.

Der alte berühmte Wepfer und andere haben bey deren öffnung, so an diesem zustande gestorben, iederzeit die hirn-hölen mit einem sero angefüllet gefunden; und ist zu vermuthen, daß, gleichwie solche umgekehrte lympha äuserlich sich so häufig aufgehalten, solche auch die innerliche subtile hirn-röhrgen müsse nach und nach verstopfft haben.

Doch ist auch bey manchem corpulenten menschen die dicke des bluts ursach an dieser kranckheit und des todes, wenn solches von starcker säure zu zähe und schleimig wird, und nicht mehr von der lufft durch das hertz sich durchpressen lässet.

Wir nehmen dieses öffters in acht bey corpulenten menschen, welche den athem schwer holen, oder kurtz von athem sind, bey solchen mag das geblüt leicht zu einer coagulation geneigt seyn, so sind sie dem schlag- oder steck-fluß unterworffen; fängt die circulation und das blut still zu stehen in dem hertzen, und er die lufft nicht mehr durch die lunge fortpressen kan, so nennet man es einen ersticken den oder steck-fluß; fängt aber solcher stillstand in dem kopf an, und zwar von dem stillstand der spirituum und des blutes, so ist es ein schlag. Es ist also ein unterscheid des schlags, nachdem seine ursach ist. Ist er von stillstehender circulation des bluts, so muß gantz anders mit ihm verfahren werden, als so er von einer verstopffung der hirn-gefässen von seroser oder dicker lympha herrühret.

Was die cur dieses schweren gebrechens betrifft, ist solche bey einem harten schlag mehrentheils umsonst;

sonst; und hat zu schaffen, daß ein leichter schlagfluß kan curiret werden: Oder läufft leicht auf eine lähme einer oder andern seiten aus.

Ist bey corpulenten leuten das stillstehende geblüt ursach, so muß man solche menschen nicht still liegen lassen, sondern so viel möglich bewegen und herum ziehen, aderlassen, und solches zwar etliche mal wiederholen, subtile starckriechende spiritus vor die nase halten, dergleichen sind ein starcker spiritus von salmiac, das flüchtige hirsch-horn saltz.

Man bringt dem patienten zugleich ein scharffes clystir bey, oder giebt ihm nach dem aderlassen ein starckes vomitorium, damit durch solche bewegung die verstopffende materie zertheilet und beweget aufhöre still zu stehen, und den spiritibus animalibus der durchgang allgemach wieder geöffnet werde.

Es hat mich vor diesem ein gewisser alter practicus zu Freyburg im Schweitzerland, mit namen Herr Hopp, vor gewiß versichert, daß er verschiedene an diesem zustand gleichsam vom tod erweckt, nachdem er ihnen einen schoppen oder halbe maß saltz-wasser, (nemlich wasser, worinn so viel saltz, als darinn zerschmeltzen wollen, zerlassen worden) eingeschüttet, worauf sie sich gewaltig erbrochen, und wieder zu sich kommen.

Sonsten läst man auch sobald blasen ziehen, insonderheit, wo die verstopffung in dem hirn von einem exundante oder überflüßigen sero herrührete, im nacken, auf dem kopf selbsten, oder an den armen und schenckeln.

In die nase bläset man starcke nieß-pulver, und unterläst also nichts, was den patienten auf eine

oder andere weise aufwecken mag, so wohl äuserlich als innerlich, nemlich, wenn ietzt besagte dinge vorher verrichtet worden, so schüttet man auch öffters einige löffel voll gutes schlag-wasser mit bibergeil-essentz, spiritu salis armoniaci succinati und dergleichen ein. Zum exempel:

℞. Aq. Epilept. vel Apoplect.
Flor. tiliæ.
Lavendul. aa ℥j.
Spir. ✱ci succinati,
Essent. castor. aa ʒß.
Syr. flor. tunic. ʒij
M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Wenn der paroxysmus superirt, und der patient kommt wieder zu sich selber, so richt sich der medicus nach der ursache der kranckheit, und wofern das stillstehende serum oder coagulum häufig, fähret man weiter fort mit moviren oder purgiren, da unter andern folgende pillen guten effect thun:

℞. Gummi ammon. ℈j.
Extr. colocynth. ℈ß.
castorei, gr. vij.
Resin. scammon. gr. xv.
☿ dulcis, ℈j.
♀i ⊖lati, gr. xij.
M. fiant pilulæ. Davon gebe man eine gute dosin, und wiederhole solches nach nothdurfft im herbst und frühling.

Man setze fontanellen am arm und schenckel, und thue alles, was zur eröffnung der subtilen hirngefässen und röhrgen dienen kan. Darbey vergesse man

man nicht zugleich die spiritus animales, wie oben gedacht, zu stärcken, und zu ihrer ordentlichen bewegung wiederum zu bringen, mit subtilen, aromatischen und dergleichen dingen. Unter welchen ich mein sal volatile oleoso-balsamicum als ein universal præservativum wider alle gerinnung und dicke des bluts, mit effect rühmen kan.

Cap. XI.

Paralysis, lähme.

WEnn ein schlag-fluß nicht zum verderben gerichter ist, sondern es werden die verstopffte röhrgen in dem hirn von der starcken nachpressung wieder geöffnet, und die verstopffende theilgen durchgetrieben, so folget zum wenigsten eine paralysis oder lähme einer oder andern seiten lahm und unbeweglich; oder zum wenigsten wird ein oder ander glied unbrauchbar oder unempfindlich und lahm. 13.

Dieses wird paralysis particularis genennet, und wenn der gantze leib beyderseits lahm ist, paraplexia, wofern aber nur eine oder ander gantze seite des leibes gelähmet worden, wird solches hemiplexia genennet.

Dieser unterscheid dienet zu nichts, als die schwäche und stärcke dieser kranckheit zu bedeuten, woraus zugleich die verstopffende ursach judicirt wird, als welche bey dem schlag starck ist, und zwar so, daß sie durch die subtile hirn-röhrgen nicht kan durchgepresset werden, gleichwie bey der paralysi, da solche verstopffende wässerige, serose oder zu dicke lympha aus den hirn-röhrgen weiter fort in ein oder ander theil der nerven-röhrgen fortgepresset und getrieben wird, und darinnen eine unbeweglichkeit verursachet,

weilen alsdenn die spiritus animales nicht mehr durch-können, und das glied bewegen helffen und ausspannen.

Die glieder, so von diesem zustande angegriffen werden, verlieren so gleich die bewegung und das gefühl; werden schlaff, kalt und schwer, und weilen ein solches glied von den spiritibus animalibus nicht mehr gleichsam aufgeblasen oder ausgespannet wird, scheinets, als ob es zugleich darbey abnehme und schwinde.

NB. Die vornehmste ursach dieses zustandes ist also eine verstopffung der subtilen nerven-röhrgen; solche verstopffende materie aber ist nichts anders als ipsa lympha degenerans a sua ordinaria tenuitate, da solche entweder zu dick oder zu dünne, und zu verstopffen geschickt gemacht wird.

Darzu helffen auch die spiritus animales, wann solche entweder von natur mit den jahren schwach und so kräfftig nicht mehr generirt werden; also auch ihre subtile röhrgen nicht mehr so starck penetriren können, da mag leicht eine geringe verstopffung ansetzen, so bleibt sie und nimmt zu; insonderheit, so die äuserliche kälte darzu kommt, als wordurch auch die in den nerven selbsten sich befindende lympha leicht gerinnen und erstarren kan. Ja, ich wolte wohl sagen, daß eine solche verstopffung allezeit von der die nerven nehrenden und befeuchtenden lympha, wann solche zu dick, oder auf eine andere art übel disponirt, die subtile tubulos oder hirn- und nerven-röhrgen mehr oder weniger eng macht, oder verstopfft, herrühre.

Es ist ja nicht zu glauben, und beweiset es auch die erfah-

erfahrung nicht, daß, ob bey einem menschen noch so viel hin und wieder stillstehenden und extravasirten seri gefunden wird, auch in dem hirn selbsten, solches iederzeit sich auch also in den nerven befinde. Es kan ein solches häufiges serum in dem hirn wohl von aussen her das hirn zusammen pressen, und die subtile röhrgen enge machen, und solcher gestalt den spiritibus animalibus ihren durchgang hemmen; es verursachet aber dieses nicht so leicht paralyses oder lähme, als schlaf-sucht, schlag-flüsse und dergleichen. Doch schliesse ich eine solche zusammenpressung der hirn-röhrgen nicht gäntzlich aus, sondern glaube, daß solches die sache desto schwerer machen könne, indem denn so wohl äuserlich als innerlich den spiritibus animalibus der freye durchgang gedisputiret wird.

Dennoch wenn eine paralysis soll generirt werden, muß die verstopffende subtile materie selbsten in die nerven getrieben, den spiritibus animalibus ihren durchgang oder stete bewegung und undulation darinnen verhindern, so daß keine objecta sensuum von solchen orten der seelen mehr können communiciret werden. Zum exempel: Wird eine solche verstopffende materie in die gesichts-nerven getrieben, giebt es guttam serenam, oder den schwartzen staar; indem auf solche weise keine äuserliche objecta mehr die spiritus, als welche ihre bewegung nicht mehr darinnen haben, afficiren, und durch diese der seelen können vorgetragen werden. Wird aber eine solche verstopffende materie in die zungen-nerven getrieben, so wird solche unbeweglich, und kan ihren dienst nicht mehr ausrichten, worte zu machen, rc. Andere ursach der lähme, als

da ein nervus durch hauen, oder andere solche äuserliche force gantz abgeschnitten lahm macht, wollen wir hier nicht melden.

Was die cur der lähme betrifft, ist solche schwer, nachdem die verstopffung starck, welches abzunehmen, wenn ein solches glied oder theil des leibes gantz keine empfindung mehr hat, abnimmt, und dem äuserlichen gefühl nach stets kalt ist, und also anzeigung giebt, daß keine spiritus mehr penetriren können; wenn ein solcher patient viel jahr auf sich hat, da ohne dem die spiritus so kräfftig nicht mehr werden können, solche verstopffungen zu removiren; insonderheit da eine lähme auf einen schlag-fluß gefolget, und zwar mehr als ein theil gelähmet worden.

Doch muß man nicht gäntzlich verzagen, sondern die kräfftigsten resolventia zur hand suchen, vor allen dingen aber occasionales causas removiren, welche die cur hindern oder schwer machen könten, als, wo der magen vieles unverdauliches wesen enthielte, müste solches durch ein dienliches vomitiv removirt werden; oder, so man spürete, daß sich bey einem solchen patienten viel überflüßiges serum oder verdorbene lympha gestecket, könte solches nach und nach durch ein gutes purgans gemindert werden.

Nachdem könte man weiter gehen, und die verstopffung ferner aus den nerven suchen heraus zu bringen; damit den spiritibus animalibus der einfluß wiederum frey gemacht würde.

Zu solcher intention werden die vesicatoria von vielen sehr recommendiret, und können auch guten effect thun, so fern das überflüßige serum in den hirn-hölen

etwas

etwas contribuiret, daß sie aber die verstopffende lympham auch aus den nerven selbsten sollen heraus fliessen machen, beweiset der effect nicht.

Das kräfftigste, welches hier effect thun könte, glaube ich mit Willis, daß es die salivation sey, wenn anders das alter es nicht hindert; oder eine ordentliche schwitz-cur, als durch welche dinge die innerste verborgenste röhrgen der nerven und nervosen theilen können penetriret werden, besser als mit allen andern dingen. Wiewohl auch viele den volatilibus ein grosses zuschreiben, welche ich aber darvor halte, daß sie die spiritus zwar mehr bewegen und zu penetriren instigiren, als daß sie die verstopffung selbsten sollen angreiffen. Zudem wird deren stärcke mehrentheils in primis viis invertirt, oder kommt was davon ad sanguinem, macht es wohl darinn einige veränderung; ob aber zum vortheil der verstopfften nerven, beweiset die erfahrung nicht offt.

Aus der ursach hilfft auch kein aderlassen, weilen die nerven-verstopffung keine gemeinschafft hat mit den blut-gefässen.

Was äuserliche dinge betrifft, unter solchen wird den warmen bädern eine grosse hülffe bey diesen zuständen beygeleget; doch werden sie auch öffters ohne hülffe gebraucht, wenn nemlich die verstopffung zu hart, oder durch die wärme der bäder andere dünne gemachte theilgen, so unterwegen gestocken, weiter fortgepresset, den bereits verstopffenden zu hülffe kommen, und mit solchen stecken bleiben.

Diesem vorzukommen, halte ich davor, würde sehr dienlich seyn, wenn man bey solchen warmen bädern zugleich das warme wasser trincken thäte,

damit durch urin, schweiß und stuhlgang allerseits die verstopffende dinge excludirt würden.

10. Andere äuserliche dinge betreffend, als salbe, öl, spiritus und dergleichen, ob sie wohl durch die poros der äuseren decke der haut dringen, und den circulirenden humoribus communicirt werden, kommen sie doch nicht so gleich zu den verstopfften nerven, denn aussen her penetriren solche dinge nicht leicht die poros der nerven, zudem liegen solche so tieff unter den musculis verborgen, daß unmöglich so leicht was kan beygebracht werden, es sey denn, daß die tendines der musculen, wenn sie auch verstopfft sind, zu einer lähme oder unbeweglichkeit eines gliedes ursach geben, da thun solche äuserliche schmiralien zu zeiten guten effect; aber bey tiefliegenden verstopffungen der nerven mit nichten: wie wir solches mit gröstem verdruß der patienten öffters gewahr werden, sondern wenn solche lähme nach einem schlag-fluß zurück blieben.

Hat dennoch jemand zu solchen äuserlichen dingen grosse einbildung und verlangen, dem recommendire ich folgende:

℞. Axung. Taxi.
catti sylv. aa ℥j.
Sapon. veneti, ʒvj.
Spir. vini rectif. ℥iij.
Olei petræ,
Juniperi,
Spicæ, aa ℥ß.
Camphoræ, ʒij.

M. Wenn alles zerlassen und wohl untereinander gemischt, so reibe man es öffters wohl ein.

Oder

Oder ℞. Sapon. veneti,
Resinæ pini, aa ℔ß.
Axung. human. ℔j.
Ossium humanorum contus. ad pondus omnium.

Dieses alles thue man in eine retorte, und destillire das öl hierüber; alsdenn rectificire man es noch einmal über lebendigen kalck, so giebt es ein trefflich penetrantes öl.

Oder ℞. Axung. humanæ,
Taxi,
Catti sylv.
Therebint. clar. aa ℥iij.
Olei Spicæ,
Lauri aa ℥ß.
Spir. vini rectif. ℥vj.

M. destilla per retortam leni igne, so giebts einen herrlichen balsam.

Wenn man die lahme glieder vorher wohl bähet oder badet in einem wasser, darinn wacholderschoß, dosten, salbey, lavendel, stabwurtz, roßmarin, die gipffel von den fichten, mit ameysen-eyer gesotten worden; so bekommt das schmieren hernach desto besser, und kriechet besser ein.

Alle diese dinge bekommen insonderheit wohl bey lähmen, welche von äuserlichen ursachen, als zerquetschungen der nervosen theilen, verursachet worden, oder wo die verstopffung mehr die äusere, als tieffliegende nervose theile betroffen.

Es pfleget auch öffters eine lähme zu folgen nach hefftigen leibes-schmertzen, oder colic, insonderheit nach einer convulsiven colic, nicht, daß

die gall, als wovon unsere vorfahren diese colic herzurühren glaubten, zurück in die glieder getrieben, lahm mache; sondern weil die spiritus mit heterogeneis particulis vermischt, die weit entlegene nervose theile des unteren leibes nicht penetriren können, sondern in denselben durch die pressung solchen schmertzen machen, wie vielmehr kan zugleich eine lähme verursachet werden, wenn solche verstopffende theilgen unterwege in den nerven der glieder stecken bleiben, und die spiritus animales nicht mehr durchlassen.

Bey einer solchen lähme muß man starcke purgantia meiden, als wovon sie mehr bey solcher colic verursachet, als curiret werden kan. Clystir thun hergegen sehr gut, als welche die zusammen gezogene därme trefflich geschmeidig machen und den schmertzen lindern; wie auch äuserliche penetrante öle wohl eingerieben, dergleichen folgendes oleum galbanetum ist:

℞. Galbani ol. ℔ß.
Gummi Ammoniac.
Tacamahac.
Myrrhæ ol.
Mastich. ol.
Ladani,
Benzoi,
Storac. calam.
Olibani,
Storac. liquid. aa ℥ß.
Olei lauri, ℥ij.
Spicæ,
Succini aa ℥ij.

Spir.

Spir. therebint. ℔ij.

M. destilla per retortam.

Dieses öl reibet man um den nabel nicht nur, sondern auch in die gelähmte glieder wohl ein. Worbey auch die warme bäder und das schwitzen durch die holtz-träncke, so insonderheit von sassafraß-holtz bereitet sind, sehr guten effect thun.

Nachdem wir nun diejenigen zufälle kürtzlich durchgangen, welche in und durch das verstopffte hirn verursachet worden, so daß die spiritus animales weder darinnen von andern zugeführten theilen recht abgesondert, oder wo sie schon secerniret worden, dennoch weder das hirn überall, noch die nerven penetriren können, wegen allerhand verstopffenden hinderniß: So schreiten wir ferner zu denjenigen kranckheiten, welche insgemein auch dem hirn zugeschrieben werden, vielmehr aber den darinn generirten oder secernirten spiritibus zuzuschreiben. Dabey doch nicht gäntzlich alle verstopffung ausgeschlossen wird. Der geringste unter diesen zufällen ist

Cap. XII.

Der Schwindel.

Da einem menschen deucht, es lauffe alles mit ihm herum, kommt auch wohl so weit, daß er gar zu boden fällt: Vergehet ein solches accidens bald wiederum ohne weitere zufälle, so ist es der erste grad des schwindels; wann aber iemand dünckt, ob flögen vor den augen allerhand farbichte dinge herum neben dem schwindel, wird es vor den andern grad gehalten; und wenn endlich das malum solcher gestalten über hand nimmt, daß der patient

anfängt

anfängt zu fallen, ist es der höchste grad und der anfang zur fallenden sucht und stäupen.

Die ursache wird von verschiedenen auch einer verstopffung der hirn-röhrgen zugeschrieben.

Ob nun wohl ich diese nicht gäntzlich leugnen will; so halte doch davor, der fehler liege mehr an einer übelen beschaffenheit der spirituum animalium, als an einer verstopffung der hirn-röhrgen; ich nehme es ab von vorhergehenden zufällen des hirns, welche von verstopffung dessen röhrgen verursachet worden, da doch nicht allemal schwindel beygewesen.

Daß aber der fehler den spiritibus animalibus zuzuschreiben, nehmen wir nur kürtzlich wahr bey denen, welche sich jemalen truncken getruncken; diese werden so daumelicht, daß sie zu zeiten umfallen, und wegen schwindels weder stehen noch gehen können, aus keiner andern ursache, als weilen die subtile theilgen oder spiritus des geträncks mit unsern viel subtilern spiritibus animalibus häufig vermischt werden; indem aber jene diesen unseren spiritibus gantz an subtilität nicht gleichen, und in ihrer bewegung viel langsamer sind, weilen sie die subtile hirn-röhrgen nicht so expedit mit durchdringen können, bringen sie unsere spiritus animales zu einer gantz anderen bewegung, wovon wir schwindel fühlen.

Gleichwie nun dieses von solchen unsern spiritibus nicht proportionirten subtilen dingen, täglich, wann wir wollen, kan zu wege gebracht werden; gleicher gestalt kan auch aus anderen dergleichen ursachen, so in unseren humoribus zu zeiten generirt werden, ein solcher schwindel entstehen, da den spiritibus animalibus

libus solche contraire subtile dinge beygemischt werden, mit welchen sie ihre subtile hirn-röhrgen nicht so leicht durchdringen können; ja, es kan auch eine einfältige bewegung unsere spiritus zu solcher unordentlichen bewegung bringen, und schwindel verursachen, wenn nemlich wir uns lang umdrehen, oder in ein geschwind lauffendes wasser von oben tieff herab sehen, so werden zugleich unsere subtile spiritus animales zu solcher bewegung gebracht, so, daß man schwindelicht wird, und sich kaum vom fallen erhalten kan. Auf welche weise also unsere spiritus in ihrem geraden durchgang oder gelinden undulation und sittsamen bewegung unterbrochen werden, kan leicht eine solche unordentliche bewegung unter sie gebracht werden.

Die jenigen dinge aber, welche in unseren humoribus den schwindel erregen, werden insgemein vapores, dünste oder dämpffe getituliret, und zwar von den einfältigen geglaubet, daß solche aus dem magen in den kopf steigend, solche würckung verrichteten.

Ob nun wohl ich nicht läugnen will, daß solche grobe spiritus oder vapores die vornehmste ursach dieses zustandes seyn: So gehet es doch so einfältig nicht zu, daß nemlich solche aus dem magen in das hirn steigen solten, wie insgemein geglaubet wird; sondern es werden solche dünste vielmehr unter dem continuirlichen circuliren generiret, da durch die gewaltige pressung und bewegung die theile des circulirenden bluts stets dünner und subtiler werden, mit vermehrung der wärme; dabey das nasse des bluts stets dampf von sich giebt, welche überall durch

die

die ausdämpffung fortgebracht werden; wenn aber solche vapores so häufig durch die schweiß-löcher nicht fortgepresset werden, sondern mit dem circulirenden blut in dem hirn mit den spiritibus zu häufig vermischt die subtile hirn-röhrgen durchdringen, machen solche dämpffe den spiritibus animalibus hinderung in ihrer freyen bewegung, und erregen den schwindel.

Die vorhergehende ursach, welche zu solchen vaporibus gelegenheit pfleget zu geben, ist wohl öffters dem magen, oder der ersten däuung zuzuschreiben, wenn solche die genossene speise nicht ad minima auflöset und dünne genug machet; kommt ein solcher speise-safft oder chylus in das blut, so müssen denn erst durch solche stete vermischung und pressung die noch zusammen hängende theilgen von einander separirt werden, deren dann viele in dämpffe verwandelt, wo sie durch ausdämpffung nicht fortgetrieben werden, anderwerts ungelegenheit machen; indem sie sich leicht mit den spiritibus in ihre subtile röhrgen mit eintreiben lassen, und schwindel, krampf, convulsiones und dergleichen erregen. Da es viel besser gewesen, sie wären in dem magen gnug aufgelöset und separirt worden, so hätten sie durch die weite därme viel bequemeren ausgang gefunden.

Aus diesen ursachen wolte wohl sagen, daß an statt der subtilen spirituum nur grobe dämpfige flatulenti spiritus generirt, die gröste ursach des schwindels und seiner mit-consorten seyn, wenn solche durch das circulirende blut zu dem hirn gebracht, durch dessen subtile röhrgen nicht so expedite durchdringen können.

Dieses ist also die vornehmste ursach alles schwindels;

dels; wiewohl auch öffters bey manchem, wenn der magen leer ist, sich solcher einstellet; die ursach, glaubet man, rühre her von einem sonderbaren fermento, da durch dessen schärffe, so die nerven in dem obern magen zugleich mit vellicirt, ein solches gefühl erreget werde.

Es scheinet aber, daß dieses nicht so sehr einem solchen fermento als den spiritibus animalibus selbsten zuzuschreiben, da durch die stete consumtion die subtileste nach und nach verschwinden, und die gröbere zurück bleiben, welche alsdenn den schwindel erregen, biß sie mit frischen copiis von speiß und tranck gestärcket, mit solchen wiederum zu mehrer bewegung gebracht werden, und der schwindel also nachlässet.

Weilen aber dennoch die ursach solcher flatulenten oder übel disponirten spirituum in der ersten däuung mehrentheils zu suchen, gehet fast aller intention dahin, daß man solche suche in guten stand zu bringen, damit die dissolution oder auflösung der speisen vollkommen, und nicht unvollkommen verrichtet werde. Zu dem ende kommt das vornehmste dieser cur auf eine gute diät an, da man vor allen dingen den überfluß und das viele essen zu meiden hat, indem eine grosse quantität bey weitem nicht solcher gestalt kan aufgelöset werden, als eine geringere, wozu die lympha stomachalis intestinalis &c. proportionirt ist. Aus solchen ursachen wird sich mancher besser befinden, wenn er an statt des nacht-essens mit einer schnitten brodt, in Spanischen wein getuncket, schlaffen gehet, als wenn er sich sonsten nach seinem appetit mit andern speisen sättigen wolte.

Damit

Damit aber, wenn nun das malum vorhanden, und die spiritus bereits übel disponirt sind, diese wiederum corrigirt werden mögen, pfleget man vor allen dingen den magen von seinen unauflößlichen oder unverdaulichen dingen zu liberiren durch ein gutes vomitorium, insonderheit, wo es eine anzeigung übeler däuung einiger weise geben mag.

Nach diesem sucht man die circulirende humores; als welche insgemein viele unaufgelösete theilgen enthalten, und davon dick und zähe worden, wiederum zu ihrer natürlichen fluidität oder behörigen dünne zu bringen mit volatilischen subtilen dingen, als welche die grobe flatulente spiritus zugleich corrigiren, und zu ihrer subtilität bringen, dergleichen sind der so genannte liquor CC. succinatus, die essentz von bibergeil, ein gutes ⊖ vol. oleosum succinatum, mit der aqua epileptica Serpilli composita, oder dergleichen, öffters genommen.

Und damit auch der dissolution in dem magen geholffen werde, acuiret man die lympham stomachalem mit kräfftigen aromatibus, dergleichen folgendes pulver ist, welches in den Ephemeridibus curiosorum Dec. II. anno 8. p. 114 sehr in diesem zustande gelobet wird.

℞. Nucis moschat. no. j.
Cubebarum,
Cardamomi, aa ℈j.
Caryophyllorum, gr. xv.
Cinamomi,
Macis, aa gr. xvij.
♀ Diaphoret. ʒj.
Cinab. ♀ ℈ß.
Eleosach. levistici, ℥j.

M. Von

M. Von diesem pulver nimmt der patient allemal nach dem essen eine gute messer-spitze.

Oder ℞. Cubebarum,
Galangæ, aa ʒij.
Sachari ℥j.

M. fiat tragæa.

Von diesem tresenet nimmt man ein halb loth auf einer schnitten brodt mit Spanischem wein, nach dem essen, und nachts, an statt des nacht-essens.

Herr D. Wepfer hat folgendes pulver in diesem zustand über alle andere bewährt gefunden:

℞. Radic. Valerianæ,
Pœoniæ, aa ℥ß.
Nuc. Moschat. ʒj.
Flor. Euphras. ʒiß.
Crystallorum præp. ʒij.
Cinab. nativæ præp. ℈iiij.
Sachari ad pondus omnium.

Die dosis ist ein halbes und gantzes quint.

Wenn alle diese dinge nichts effectuiren, und das malum zu weit eingerissen, so, daß gar das fallen zu befahren, so ist eine ordentliche cur entweder mit acidulis oder thermis anzustellen; als wodurch alles coagulirte dicke wesen in den humoribus circulantibus corrigirt und gebessert wird: insonderheit thut das warme bad-wasser, aqua thermarum, getruncken, öffters bessern effect, als das sauer-wasser selbsten.

Sich vor diesem malo zu præserviren, dienet zu zeiten, daß man mit der massa pilularum de succino und extract. colocynth. und dergleichen in pillen

formirt, purgiret, oder man macht einen laxirenden kräuter-wein, und trinckt solchen eine zeitlang.

So ist auch das schröpffen nicht undienlich. Auch macht man von wohl-riechenden aromatischen speciebus häublein auf den kopf: riecht stets an einen kräfftigen schlag-balsam: Wer bibergeil und flüchtig hirschhorn-saltz leiden kan, hat daran den besten geruch. Auf den wirbel reibet man einen rosimarin spiritum, oder dergleichen öffters ein.

Auch wird der pfauen-koth vor ein sonderbares specificum gehalten, nicht nur curative, sondern auch præservative. Man macht dannenhero ein solches pulver:

℞. Stercor. pavonis in sartagine leniter siccati & pulverisati ℥ij.
Crystallorum præpar. ℥ß.
Cinab. nativæ præpar. ʒij.
Cubebar. pulveris. ʒiij.
M. fiat pulvis.

Davon nehme man denn und wenn zur præservation, nachts beym schlaffen gehen, ein quintlein ein, mit der aqua chærefolii, worunter etwas von dem spiritu ✳ci anisato, oder succinato, gemischt sey. Zur curation dienet dieses pulver morgends nüchtern, und abends ein paar stunden vor dem nacht-essen genommen.

Gleichwie aber der schwindel eine geringe epilepsie oder eine gattung einer stäupe ist, mag solcher leicht überhand nehmen, so folgen endlich gar

Cap.

Cap. XIII.
Convulſiones, oder ſtåupen.

Sind gewaltſame bewegungen, da der gantze leib, oder ein theil deſſelben, wider unſern willen und widerſtreben, hin und wieder gedrehet, und wunderlicher weiſe mit groſſer force beweget wird, mehrentheils mit groſſen ſchmertzen und bangigkeit, es ſey denn, daß zugleich der verſtand vergehet, und die organa der ſinnen angegriffen werden.

Gleichwie nun bey dem ſchwindel die ſpiritus ſo dick ſind, daß ſie bey ihrem erſten urſprung nicht ſo expedit penetriren können und ſchwindel verurſachen; ſo ſcheinet, daß bey dieſen zufällen die ſpiritus zwar die hirn-röhrgen unverhindert penetriren, aber hin und wieder in den nerven und nervoſen theilen ſich ſtecken, und durch beygemiſchte ſcharffe theilgen zu einer ſolchen gewaltſamen bewegung gebracht werden, nicht anders, als wir durch ſcharffe dinge in die naſe gezogen, und nur durch eine äuſerliche irritation, das nieſen, eine gewalſame bewegung erregen.

Es beweiſen es auch die verletzungen der nerven, da wohl öffters durch eine verletzung, oder geringen ſtich in eine nerve, convulſiones erreget worden, zu geſchweigen, wenn viele nervoſe theile ſolcher geſtalt angefochten werden; wie denn bey verletzung der hirn-häutgen mehrentheils zu geſchehen pfleget, wenn darinn die lympha ſtill zu ſtehen gezwungen, ſcharff wird, und ſtetige irritation erreget. Oder, wenn bey hitzigen fiebern in vielen nervoſen theilen, ſolche ſcharffe ſpiritus überall convulſiones erwecken.

Ja, es werden auch bey den kleinen kindern convulsiones oder ståupen erreget, wenn nur die zåhne die haut durchdringen wollen und schmertzen verursachen.

Wir sehen also hieraus, daß so wohl durch innerliche als åuserliche irritation der nerven und nervosen theilen convulsiones oder ståupen können erreget werden. Woher aber eine solche innerliche irritirende schårffe generirt werde, sind vielerley ursachen, und zwar kan eine solche schårffe aus mutterleibe mitgebracht, oder nachdem durch essen und trincken erst generiret werden.

Bey denen, so zu jahren kommen, kan zorn und schrecken die spiritus animales in solche confusion und vehemente bewegung bringen, daß sobald ståupen folgen; insonderheit, welche vorhin übel disponirte spiritus haben, dergleichen sind alle hypochondriaci, und unter dem weiblichen geschlecht alle hystericæ, als welche insgemein scharffe übel beschaffene humores, und öfftèrs leicht bewegliche spiritus haben.

Es werden aber von den ståupen oder convulsionen so wohl die åusere als innere theile unsers leibes angefochten; als da der mund verzogen wird, die augen verdrehet, ein arm oder schenckel beweget und hin und wieder gezerret werden. Oder da die dårme gleichsam zusammen gedrehet und gezogen, grausamen schmertzen verursachen, als in der colica convulsiva und dergleichen.

Die irritirende ursach aber, ob sie wohl manchmal nur an einem orte stecket, verursachet sie dennoch wohl convulsiones an verschiedenen theilen des leibes;

bes; weilen die nerven und nervosen theile alle als säyten aneinander hangen: da eine zu einer starcken bewegung irritiret manchmal viele andere mit beweget.

Was die cur dieses schweren gebrechens betrifft, bestehet diese vornemlich darinn, daß man suche alle schärffe aus unseren humoribus zu bringen, damit die spiritus und nerven davon befreyet, nicht zu solcher irritation und unordentlichen bewegung gebracht werden.

Weilen nun der anfang mehrentheils in der ersten däuung zu suchen, fängt man insgemein mit vomiren und purgiren an, räumet dadurch dasjenige weg, welches andern artzeneyen könte hinderniß bringen. Zu dem ende macht man folgende pillen:

℞. Gummi Ammon.
Extract. Panchym. Cr. aa. gr. iiij.
Troch. alhand. gr.
Castorei, gr. vj.
☿ dulcis ℈ß.
cum essentia succini fiant pilulæ.

Diese und dergleichen giebt man zu nacht beym schlaffen gehen; wer sich leicht erbrechen kan, und viel schleim bey sich spüret, der thut wohl, wenn er sich zu zeiten auf solche weise davon befreyet.

Weilen aber eine sonderbare scharffe säure die meiste irritirende ursach ist, muß man alles anwenden, um solche säure zu verderben: Und weilen die art solcher säure nicht allemal kan penetriret werden, indem unter den sauren dingen ein grosser unterscheid, so kommt auch offt, daß

man das specificum alterans darzu manchmal nicht so leicht findet, und werden viel dinge vergebens adhibiret.

Zu zeiten thun die flůchtige, zu zeiten die fixe absorbentia oder acidum destruentia gut; nachdem das saure irritirende scharffe wesen, mehr oder weniger fixum, oder flůchtig ist, welches schwer zu judiciren, und mehrentheils aus dem effect dieses oder jenes applicirten medicaments muß angenommen werden.

Ich vor mein theil, nachdem ich vor vielen jahren an einem arm wunderbare und grausame convulsivos motus ausgestanden, habe damalen nichts bessers gefunden, als den spiritum salis armoniaci, den ich cum ♀e ohne addition eines liquoris gemacht hatte; dieser thate mir erwůnschten effect, zu 25 tropffen ůffters genommen: Doch ist auch der spiritus salis armoniaci succinatus nicht zu verwerffen, beneben dem liquore C.C. succinato und essentia castorei mit der tinctur anodina vermischt, insonderheit bey den spasmodicis paroxysmis hystericis, colicis convulsivis &c.

Bey denen aber, wo die humores mehr důnne sind, und die sáure flůchtig, dienen solche flůchtige spiritus und salia nicht, sondern solches subtile acidum muß mit fixeren absorbentibus invertirt werden. Dergleichen sind: Cinabaris nativa, Cran. human. phil. calcinat. Succin. præpar. und dergleichen. Zum exempel:

℞. Cran. human. phil. calcin. vel
Rasuræ subtiliss.
Corallorum r. præpar.
Succini præpar. ℥j.

Margarit.

Margarit. præpar. ʒß.
Cinab. nativ. præpar. ℈ij.

M. fiat pulvis, davon gebe man öffters ein halb quint. mit linden-blüth, oder schwartz kirschen-wasser.

Denjenigen, welche den krampf offt in den waden und schenckeln bekommen, dienet sehr wohl regen-wurm- oder ameysen-spiritus, mit terpentin-spiritus, lavendel-öl, lohr-öl und campher vermischt, offt warm eingerieben, und mit warmen tüchern umwunden.

Den kindern, welche wegen der mutter-milch, wenn solche in ihren magen säuert, leicht zu den stäupen incliniren, giebt man ingemein das marggrafen, oder dergleichen versüssende pulver ein; doch muß man vorher den schleim, so von der säure gemacht worden, durch ein geringes vomitiv heraus pressen; nachdem zu zeiten clystir beybringen.

Wenn bey erwachsenen menschen dieser zustand eingewurtzelt ist, und auf keine artzney sich einiger weise will zwingen lassen, ist die salivation zur hand zu nehmen, als wodurch alles saure wesen in den verborgensten meatibus aufgesucht und aufgelöset, durch die speichel-gefäß fortgebracht wird.

Von diesem zustand ist nicht weit unterschieden

Cap. XIV.

Die fallende sucht.

Der unterscheid bestehet mehrentheils darinn; nemlich bey den motibus convulsivis fällt der

 mensch

mensch nicht so gleich hin, sondern behält noch eine weile seine vernunfft, biß solche mit zunehmenden motibus allgemach abnimmt. Hergegen bey der fallenden sucht, fällt ein solcher unglückseliger mensch in einem augenblick dahin, wo er gehet und stehet, mit beraubung aller seiner sinnen und vernunfft.

Die ursach ist eben diejenige, wovon die convulsiones herrühren, ausser daß sie mehr universal, und alle nerven, auch der sinnen angreifft, solche zu einer gewaltsamen bewegung bringt, und solcher gestalt den gantzen leib zu boden stürtzet mit knirschen der zähne, schäumendem mund, einschlagen der daumen, und dergleichen.

Da also bey den motibus convulsivis nur hier oder dort eine sonderbare säure oder schärffe die spiritus acuirt, und die nervose theile irritiret; so geschicht hier, daß die spiritus animales überall die nervos gewaltsamer weise bewegen und erregen, und in einem augenblick den menschen zu boden werffen.

Die ursach bestehet in einer besonderen scharffen art der spirituum animalium, wenn solche entweder angeerbet, oder mit der zeit solche schärffe contrahiren und beygemischt bekommen, von einer sonderbaren scharffen art der lymphæ, welche die nerven selbsten befeuchtet und nehret. Geschicht also mit einiger verstopffung, da solche scharffe lympha nicht nur die spiritus tumultuiren macht, sondern auch zugleich einiger massen die subtile röhrgen der nerven verstopffet, so daß eine lähme, blindheit und dergleichen zu zeiten nach einer fallenden sucht folget.

Es wird aber der paroxysmus erreget, wenn die dickere

ckere theilgen der lymphæ nach und nach die subtile röhrgen der nervosen theilgen anfangen enge zu machen, so daß sie die spiritus nicht mehr recht wollen durch lassen, da denn die scharffe lympha von den starck pressenden spiritibus irritirt, diesen impetum anfangen, die spiritus aber durch ihr gewaltiges pressen und starckes bewegen so lang arbeiten, biß sie die verstopffende scharffe theilgen zertheilet, und überall durchgetrieben, und sich ihre wege wiederum frey gemacht, da alsdenn der paroxysmus aufhöret, biß nach und nach durch die circulation wiederum andere verstopffende particulæ lymphæ crassæ acrioris zugeführet werden, und den tumult wieder erregen helffen.

Daher kommts, daß dieser schwere gebrechen offt seine gewisse zeit hält, gleich den unterlassenen fiebern, insonderheit um das neue und volle licht.

Dieser schwere gebrechen ist übel, ja wohl öffters gar nicht zu curiren, wenn er angeerbet. Weilen aber dennoch die ursach in der übel disponirten lympha nervorum, und denen spiritibus animalibus depravatis beruhet, sucht man alle wege und mittel hervor, wie solche beyderseits zu corrigiren, und in bessern stand zu bringen; wenn nur das hirn und dessen röhrgen, samt den nerven nicht von natur weiter oder enger gewachsen, als sie seyn sollen; in welchem fall unmöglich zu helffen.

Was die schärffe der lymphæ und spirituum animalium betrifft, werden solche corrigirt auf eben die art, wie bey den convulsionibus beschrieben, da man die primas vias suchet zu reinigen von ihren cruditäten, durch purgiren und vomiren.

Nachdem schreitet man zu denjenigen dingen, welche man vor andern, diese säure zu corrigiren, glaubet disponirt zu seyn: Dergleichen unter den vegetabilibus sind, der **hasel- und eichen-mispel**, die **pöonien-wurtz** im julio, wenn die sonne in den löwen gehet, und im abnehmenden licht ist, oder auch im mertzen im abnehmenden licht gegraben, zu **scheiblein geschnitten, gedörrt und zu pulver gemacht**; item die **baldrian-wurtz**.

Nach diesem folget die präparirte **hirn-schale eines menschen**, so eines gewaltsamen todes verstorben, gehenckt oder geköpfft worden, die **elends-klauen** und dergleichen, woraus allerhand art medicamenten bereitet werden; item werden als specifica gelobet der präparirte cinober aus dem antimonio, oder der **berg-cinober**, der präparirte **smaragd**; diese, glaubet man, haben etwas sonderes vor andern, solche art der säure, wovon diese kranckheit verursachet wird, zu alteriren und umzukehren.

Man macht folgende vermischte pulver aus solchen dingen:

℞. Radic. valerian.
Pœon. legitim. temp. coll.
Visci corylini aa ℥ij.
Cranii humani violenta morte perempt.
Rasur. subtiliss. ungul. alces.
Succini præpar. aa ʒß.
Cinab. ♁ præpar. ʒj.
Castorei ℈j.
⊖ vol. cranii human. ʒß.
Laud. opiat. gr. vj.

M. fiat pulvis, davon giebt man ein quintlein auf ein-

einmal abends und morgends, vor und nach dem neuen licht, in linden-blüth-wasser, darinn bibergeil-essentz und andere dergleichen dinge beygemischt sind.

In dem paroxysmo sucht man den patienten auf alle weise zu ermuntern, da man ihm scharffriechende dinge vor die nase hält, dergleichen ist ein starcker spiritus salis armoniaci, oder das flüchtige hirschhorn-saltz, wovon man etwas in die nase bläst. Man schüttet ihm schwartz kirschen-wasser mit spiritu salis armoniaci, essentia castorei und dergleichen ein. Man bringt ihm scharffe clystir bey, wenn der paroxysmus zu lange wolte anhalten, und was dergleichen mehr ist.

Was obgedachte motus convulsivos belanget, pfleget zu zeiten sich ein paroxysmus mit einzumischen, da der mensch in einem augenblick gantz erstarret, und so steiff wird, daß man ihn als ein stück holtz wegtragen kan; dieser paroxysmus wird catalepsis genennet, ist aber kein a parte oder absonderliche kranckheit, sondern ein paroxysmus, der sich öffters bey oder nach den motibus convulsivis einstellet, wie ich dergleichen exempel gesehen an einer jungfer aus Colmar, welche, als sie etliche wochen mit allerhand motibus convulsivis, darneben mit allerhand phantasien, als singen, lachen, rc. alle tage etliche stunden zubrachte, endlich auch in diesen paroxysmum verfiel, da sie in einem augenblick, als sie im reden war, auf einmal mit verlierung aller sinnen so steiff ward, daß man sie weder biegen noch lencken konte; es daurete wohl eine halbe viertel stunde, ohne athem holen und pulß-schlag,

da

da sie mit einem gewaltigen schnarchen wieder erwachte, als ob sie in tieffem schlaf gelegen, wuste nach dem von nichts zu sagen, wie ihr gewesen.

Es scheinet, daß hier bey diesem zustand die spiritus animales durch einen starcken trieb das gantze geschlecht der nerven ausspannen, und einen stillstand machen; durch welchen conatum sie als irritirt, die ihnen überall im weg liegende hinderniß suchen auf einmal fortzupressen.

Ratione der cur wird dieser paroxysmus tractiret als andere convulsivi motus, von welchen solche nicht unterschieden sind, als ratione des differenten actus; da bey den motibus convulsivis die irritirte spiritus animales bald hier, bald dort suchen durchzutreiben, mit ausspannen und hin und wieder werffen eines glieds; so geschicht hier eine solche universale pressung der spirituum, dadurch der gantze leib mit allen seinen actionibus erstarret und ausgespannet wird, biß sie auf einmal gleichsam wieder zurück prallen, und auszuspannen aufhören.

Obgedachte jungfer ward von ihren beschwerlichen zufällen liberiret durch die sauer-brunnen-cur.

Es ist noch ein zustand, welcher den convulsivis motibus zuzuschreiben, wird sonsten der alp genennet, da diejenigen, welche zu nacht damit angefochten werden, vermeynen, es liege ihnen etwas schweres auf dem leib, welches ihnen den athem benehme, glauben, es sey von bösen menschen oder nacht-gespensten.

Es ist aber nichts anders, als eine zusammenpressung und krampf derjenigen theilen, so zu der respiration oder athem holen gehören. Indem

solches

solches im schlaf kommt, insonderheit, so man auf dem rücken liegt, weiß sich ein solcher mensch nicht zu besinnen; erwacht doch endlich bey solchem trieb; da ihm dünckt, das hertze thue ihm wehe, er ist gantz ängstiglich, sonderlich wenn ein solcher in dem wahn stehet, es sey von nacht-geistern oder dergleichen, welche ihm solches beschwerliches athem holen verursachet.

Weilen aber dieser zustand zu den convulsionen gehöret, und aus einem fundament mit ihnen herrühret, wird er auch aus eben solchem fundament gehoben, mit denen medicamenten, welche oben zu den convulsionen recommendirt worden; da nach vorhergehenden purgiren oder vomiren, wenn man die däuung nicht wohl disponirt findet, ein wohlbereiteter spiritus ✻ci concentratus, aber nicht derjenige, wie er nach gemeiner art mit zugiessen wassers gemacht wird, beneben meinem sale volatili oleoso balsamico die oberhand behält, innerlich und äuserlich gebraucht.

Nachdem wir hiermit kürtzlich diejenige kranckheiten und zufälle durchgangen, welche in und durch das hirn, und dessen liquores, so wohl subtile als dickere, generiret und erreget worden; gehen wir zu den äuseren stücken des haupts, insonderheit zu den integumentis des hirns, als da sind die hirn-häute, und die häute der hirnschalen. Wenn in einem oder andern ort derselben einige verstopffung, insonderheit von einer übel beschaffenen scharffen lympha oder flatulenten spiritibus ansetzet, so wird dardurch erreget

Cap. XV.

Das kopf=wehe oder haupt=schmertzen.

Daß dieser schmertzen, er betreffe das gantze haupt, oder nur ein oder ander theil desselben, wo es auch seye, von einer anfangenden verstopffung herrühre, ist ausser allem zweiffel, und zwar daß diese verstopffung in den hirn=häuten solchen schmertzen verursache, beweiset deren sonderbare empfindlichkeit, weilen ausser den nervosen theilen die andere wenig empfindung geben.

Nachdem nun die verstopffende particulæ mehr oder weniger dünne oder dick, mit oder ohne schärffe sich befinden, nachdem ist solcher schmertzen geringer oder grösser.

Bald ist es ein stehender, bald klopffender schmertzen, ja zu zeiten so empfindlich, als ob man den kopf durchbohrete: Kommt auch wohl, und vergehet zu gewissen zeiten wieder: Setzet sich auch offt an ein plätzgen, als ob daselbsten ein nagel wäre in den kopf geschlagen worden.

Und zwar wird eine solche empfindung verursachet, wenn sich in einen oder andern subtilen röhrgen der hirn=häuten was stecket, und nicht ordentlich fort kan, da pressen die nachkommenden theilgen diejenigen, so ihnen im wege sind, und weil sie dieselbe nicht so geschwind fortpressen können, sondern solche mit gewalt, und nur nach und nach fortarbeiten müssen, geschicht währender pressung eine ausdehnung der subtilen röhrgen, welche ausdehnung der seelen eine schmertzhaffte empfindung giebet.

Die

Die verstopffende materie betreffend, solche ist und kan vielerley art seyn; als von scharffer lympha, von würmen und andern dingen, so von natur nicht im kopf seyn sollen, welche die hirn-häute trucken, nagen, zusammen pressen, oder ausdehnen.

Bey solchem schmertzen empfindet der eine hitz, der ander schauder und frost, nachdem die verstopffende materie dick oder dünne ist, mehr oder weniger scharff, und zwar die circulirende humores von art mehr dünne oder dick sind, viel weniger spiritus vorhanden, und die pressung stärcker oder schwächer ist.

Wie denn derjenige schmertzen, so von der langsamen circulation herrühret, und doch die pressung starck ist, iederzeit mit hitze vergesellschafftet ist, wie bey allen entzündungen.

Es geschicht aber eine inflammation oder entzündung, nicht von einer gäntzlichen verstopffung, sondern, wann das blut starck fortgeprest wird, und aber etwan hier oder dort nicht so geschwind durch kan kommen, so werden die umliegende häute ausgedehnet, und der ort schwilt auf, und wegen der starcken pressung wird eine extraordinaire hitz an solchem ort gespüret.

Dieses geschicht nun auch zu zeiten bey dem haupt-schmertzen, daß solcher aus dieser ursache erreget wird.

Was sonsten die verstopffende theilgen anlanget, haben solche ihren ursprung mehrentheils aus der ersten däuung, und den circulirenden humoribus, worinnen das fundament der cur also muß geleget werden. Und zwar nach art der übel disponirten ver-

stopffenden dingen, da solche entweder von subtilen, scharffen, leicht fermentescirenden theilgen, dergleichen bey gall-süchtigen temperamenten zu finden, als welche leicht über hitze klagen, zornmüthig sind, &c. herrühren, oder von dickerer verstopffender lymphe, bey flüßigen kalten trägen humoribus, ihren ursprung haben, da bey jenen der schmertz hefftiger, bey diesen geringer; item, bey jenen mehr hitze, öffters mit bitterkeit im mund; bey diesen mehr kälte sich einfindet, mit trägheit, vielem schlaf, öffteren schnupffen und dergleichen.

Es kan auch der schmertz entstehen von flatibus, und solches wird von dem schmertzen abgenommen, wenn solcher tensivus, oder ein solch gefühl giebt, als ob die schmertzhaffte parthie aus einander gedehnet würde.

Wenn aber der schmertzen gar beständig mit der zeit anhält, und auf nichts geben will, darbey verspühret wird, als ob er von etwas beschwerendem herrühre, kan er vom stein oder extravasirter coagulirten lympha herrühren.

Man hat auch gefunden, daß ein solcher schmertzen zu zeiten von würmen erreget worden, da sich schwindel und ein gefühl eines solchen lebenden thiers spüren lassen.

Es haben auch viele naturen eine solche natürliche enge deren subtilen röhrgen ihrer nervosen theilen, dardurch alles mit grösserer gewalt muß durchgepresset werden, als bey denjenigen, so weitere röhrgen haben, dannenhero auch dieselbe fast iederzeit kopfwehe haben, dergleichen unter zarten weibes-

bildern

bildern viele gefunden werden, darzu wenn solche eine zeitlang sich einer übelen diät bedienet.

Nach unterschied iezt besagter dinge, muß auch die cur verschiedentlich angestellet werden: Und zwar wenn man bey gallsüchtigen temperamenten ein solches kopf-wehe zu curiren bekomt, macht man reflexion auf die scharffe galle, insonderheit wenn sich solche mit bitterkeit im mund, mit übelseyn zeiget, da man solche gleich in der ersten dauung sucht theils zu evacuiren, theils zu corrigiren; jenes geschicht durch vomiren, dieses durch alteriren, da die scharffe gallichte theilgen des geblüts mit temperantibus, absorbentibus und dergleichen in bessern stand gebracht werden.

Dergleichen sind beneben den salibus fixis absorbentia terrea, die acidulæ, kühlende saamen-milch, molcken mit tamarinden gemacht, ꝛc. und das aderlassen oder blut-igel hinter die ohren gesetzt, um die starcke pressung zu mindern.

Aeuserlich applicirt man brodt-gruben mit wacholder-beer und saltz vermischt, um den kopf gebunden, oder nätzet tüchlein in rosen-wasser oder rosen-eßig, darinn campher zerlassen, und bindets auf die stirn und schläff, und bestreicht die schläff mit der alabaster-salb und dergleichen.

Wird aber aus obgedachten zeichen verspühret, daß der schmertzen von übel disponirter und dicker lympha herrühret, sucht man andre mittel. Vor allen dingen sucht man den magen zu reinigen mit dienlichen purgantibus, unter welchen die pillen de succino mit andern purgantibus acuirt sehr gut sind. v. gr.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

℞. M. P. de ſuccino.
Diagrid. præpar. aa ℈j.
Extr. troch. alhand. gr. vj.
☿ dulcis, gr. xv.
Ol. macis gtt. ij.

M. fiant pilulæ no. 60; davon gebe man 15 auf einmal.

Wer ſich leicht brechen kan, thut wohl, wenn er den zähen ſchleim auf ſolche weiſe aus dem magen arbeitet.

Oder, damit auch das geblůt allgemach von ſeinen dickeren mit-circulirenden theilgen liberirt werde, mache man einen guten laxirenden kråuter-wein, davon trincke man ein tag 10 oder 12, ſo wird das blut von vielen zåhen theilgen entlaſtet, ſo, daß das ůbrige důnn gemachte hernach beſſer circuliren, und nicht ſo leicht ſchmertzen verurſachen kan.

Wenn aber auf ſolche weiſe die in die ſubtile röhrgen den hirn-håutgen eingepreſte lympha nicht kan heraus gebracht werden, ſtellet man eine ordentliche ſchwitz-cur an, durch ein wohlbereitetes decoctum lignorum, oder bedienet ſich eines guten ſalis volatilis oleoſi anodini, und braucht ſolches lange zeit, biß die gantze maſſa lymphæ wiederum in guten ſtand gebracht worden.

Beneben dieſer innerlichen cur bedienet man ſich zugleich zu linderung der ſchmertzen åuſerlicher dinge. Hinter die ohren oder in den nacken ſetzet man blaſen, oder låſt ſich auf einem oder andern arm fontanellen ſetzen.

Andere haben gut befunden geſtoſſenen pfeffer mit ey-weiß angemacht, und auf die ſchlåffe gebunden.

bunden. Item, da alles andere nicht helffen wollen, haben sie das haar lassen abscheren, und ein pflaster von dem empl. de ranis cum ☿io vigonis gestrichen, aufgelegt und stets getragen, mit erwünschtem effect.

Darüber könte man, um das pflaster nicht nur zu bedecken und stets warm zu halten, sondern auch die spiritus zu stärcken, ein häublein mit dienlichen speciebus durchnehet, setzen. Zum exempel nehme man darzu: Herb. verbenæ,

Serpilli,
Majoranæ, aa m. j.
Flor. anethi. m. ß.
Sem. coriandri,
carvi, aa ℥j.

Alles klein geschnitten und gemischt zu jetzt besagtem gebrauch.

Wenn der schmertzen von flatibus scheinet herzurühren, mit saußen und klingen der ohren, mit schwindel, ructibus und dergleichen, da muß man hitzige und flüchtige medicamenten meiden, hingegen mit absorbentibus und anodinis den schmertzen lindern. Zum exempel:

℞. Crystal. præpar. ʒij.
Succini albi præpar. ʒj.
Cinab. nativ. præpar. ʒß.
Laud. op. gr. iij.

M. Davon gebe man offt ein paar gute messerspitz, mit linden-blüth-wasser.

Darbey kommen auch die clystir sehr wohl zu statten. Item, blasen hinter den ohren gezogen. Und weilen das viscidum in flatus resolvirt, hier die meiste schuld hat, mache man pillen aus dem

gummi ammoniaco mit andern purgantibus acuiret, beneben dem ☿ dulci, damit die ursach solcher flatuum, nemlich die coagulirte lympha, resolvirt, aufhöre flatus zu machen.

Solte oder könte man einiger weise spühren, daß der schmertzen von würmen herrühre, gebe man dergleichen artzneyen, welche solche zu verderben krafft haben.

Dergleichen dieses wohl dienen könte:

℞. Elixir. propr. alcalini,
Essent. card. ben.
Absinthii aa ℥ij.
Tincturæ anodinæ ℥j.

M. Davon gebe man offt 46 tropffen.

Solte der schmertzen so beschaffen und situirt seyn, daß solche animalcula durch die nase könten excernirt werden, so gebe man ein gutes nieß-pulver öffter zu brauchen.

Dergleichen exempel erzehlet noch ein neuer author, de MOOR, in seinen vortreflichen gedancken von verbesserung der medicin. Er sagt; da er eben unter seiner arbeit gesessen, sey er zu einer jungfer beruffen worden, welche lange zeit kopf-wehe geklaget. Nachdem sie aber ein tag etliche sich eines nieß-pulvers bedient, habe sie vorn im kopf über der nasen einen unerträglichen schmertzen bekommen, kurtz darauf aber aus der nasen zwey lebendige würme excernirt, welche sich um den finger geschlungen, haben viel füsse und zwey lange hörner gehabt, wie er sie mit dem microscopio examiniret; darauf habe sie gedünckt, der kopf sey ihr gantz leer, fühle aber dennoch, daß es zu zeiten noch grübele, weßwegen

gen er gerathen, warme milch in die nase zu ziehen, und darbey medicamenten, zu tödtung der würme, verordnet, worauf sie noch etliche dergleichen würme heraus gebracht, und von ihren schmertzen liberirt worden.

Es pfleget auch wohl öffters der unerträgliche schmertzen des kopffs zu entstehen, wenn von einer extravasirten lympha sich ein geschwür formiret, da ist guter rath theuer, und währet offt lange zeit, biß sich solche materie zeitiget und einen bequemen ausgang findet; wie denn zu zeiten geschicht, daß sich ein solch geschwür durch die nase ausleeret; wofern aber eine solche materie stecken bleibt, und zu keinem ausgang kan gebracht werden, ist nichts als der tod zu hoffen.

Es recommendiret Spindler in seinen observationen folgends: Nemlich, man solle euphorbium in stücklein in einer eisernen pfanne wohl gedörret pulverisiren, von diesem und pulverisirten violenwurtz irid. flor. solle man nehmen eine halbe messerspitz, beydes mit speichel anmachen, und in die naselöcher stecken, so werde ein gewaltiger schleim aus nasen und mund fliessen, und das kopfwehe sich legen.

SECTIO II.

Von den augen.

Nachdem wir das hirn samt seinen kranckheiten kürtzlich durchgangen, schreiten wir zu andern theilen des haupts, und zwar folgen von oben die augen. Sie sind dem hirn so nahe gelegen, daß sie ratione ihrer nerven gleichsam ein theil dessen zu seyn scheinen. Wir theilen aber das auge füglich in seine äusere und inwendige theile.

Die äusere, ausser der beinernen höhle, sind die augen-lieder mit ihren augen-wimpern, augen-braunen, drüsen, äderchen und besonderen die feuchtigkeiten abführenden gefässen.

Die innerliche formiren den augen-ballen selbsten: und sind auch entweder äuserliche oder innerliche. Jene sind die musculi, und das zwischen liegende fett samt ihren gefässen. Diese sind die häutgen und feuchtigkeiten.

Die augen-lieder betreffend, sind solche vornemlich gemacht, die augen vor allerhand ungemach zu bewahren, und nach gelegenheit auf- und zuzuschliessen; darbeneben die augen stets feucht zu erhalten, damit sie von der äuserlichen lufft nicht trocken werden.

Es sind aber der augen-lieder zwey, das eine oben, das andere unten; das obere aber wird nur beweget, und das untere wenig, weilen es fest an das bein gehefftet ist.

Das obere augen-lied bestehet aus einem ringförmigen musculo, welcher das augen-lied bald auf bald zuschliesset. Hat zweyerley zarte ästgen der nerven, nemlich vom fünfften und siebenden paar, welche ratione der zugeführten spirituum animalium die autores sind, daß sich das augen-lied auf allerhand art beweget, nach beschaffenheit verschiedener gemüths-bewegung: oder wenn uns der schlaf ankommt, sie sich zuschliessen, und wider unseren willen zufallen.

Den jetzt gedachten musculum, welche einige anatomici vor zwey halten, überziehet eine fleischichte haut, welche sehr dünne ist, inwendig aber ein zartes häutgen, so von dem pericranio herstammet.

An

An dem rand der augen-lieder wachsen kleine härgen, werden wimpern genennet, verhindern, daß nichts schädliches in die augen fällt. Die härgen am obern augen-lied sind über sich, und die am unteren, unter sich gekrümmet.

Die augenbraunen aber sind die haare, so an der stirn über den augen hervor wachsen. Die haut, wo die härgen heraus wachsen, ist voll kleiner drüsen.

Nach den augenbraunen folgen die **drüsen der augen**, diese liegen hinter den augen-liedern, um denen augen nöthige feuchtigkeit mitzutheilen: Ist solcher feuchtigkeit zu viel, so trieffet sie wohl ohne ursach aus den augen, da sie sonsten durch betrübniß erst aus solchen drüsen ausgepresset wird. Dahero sie auch sonsten glandulæ lacrymales genennet werden: Wiewohl dieser name nur derjenigen mehrentheils gegeben wird, welche im grösten augen-winckel lieget, ob schon die andere eben solches amt verrichtet.

Sie haben ihre pulß- und blut-adern, nerven und ductus lacrymales, deren öffnung inwendig am augen-lied ist, aus denen immer etwas feuchtigkeit austrieffet, um die augen zu befeuchten.

Beneben diesen wasser-gefässen gehen noch zwey andere in die höle des inneren augen-winckels, von dar sie durch das nasen-bein in die nase gehen, die übrige feuchtigkeit, welche die augen überschwemmen könte, dardurch abzuführen: Man spüret es bey dem weinen, oder wenn durch beissende dinge die thränen aus den augen gepreßt werden, daß zugleich die nase solche feuchtigkeit von sich giebet.

Die drüse des kleinen augen-winckels, welche eben

eben so wohl als die andere solche feuchtigkeit enthält, liegt unter dem oberen augen-lied, und gehet fast biß an den innern augen-winckel: entleeret sich gleich der andern, wenn sie die augen durch ihre ductus in die augen-lieder befeuchtet, von der überflüßigen feuchtigkeit durch die innere ductus lacrymales in die nase. Beneben jetzt beschriebenen grösseren drüsen sind noch andere kleinere in dem innersten häutgen der augen-lieder zwischen den wasser-gefässen zerstreuet.

Beneben diesen gefässen, welche das wasser aus den drüsen in die augen bringen, um solche zu befeuchten, und das, was überflüßig ist, durch die nase ausführen, sind noch andere gefässe der augen-drüsen, nemlich pulß-adern und senn-adern.

Von der schlaf-pulß-ader, arteria carotide, **erstrecket sich ein grosser ast, da sie in der hirnschale nach dem hirn laufft, herfür in den umkreiß des auges**, und theilet den drüsen etliche reicheblutzuführende zweige mit: Es ist aber dieser pulß-ader, welche über die drüsen der augen annoch die vornehmste theile des obern kinnbackens versiehet, eine das blut wieder zurück führende ader zugesellet, bey welchen beyden ein nerven-ast vom fünfften paar herabläufft, welche mit vielen zweiglein gedachte blutgefässe hin und wieder umschlinget, und über diß die drüsen mit einigen ästgen versorget.

Die pulß-adern führen also den augen-drüsen das blut zu, wovon die abgesonderte feuchtigkeit durch die ductus lacrymales oder wasser-gefäß die augen befeuchtet: Das übrige blut führen die adern wieder zurück.

Es

Es ist aber solches zu und abführen nicht ein freywilliges werck, sondern es geschicht durch einen gewaltsamen trieb und pressung.

Was nun den in der runden beinernen höhle liegenden augen-ballen betrifft; so hat derselbe von aussen her 6 mäußlein; 4 rechte und zwey quere; sind alle mit ihren häutgen umgeben, davon die tendines mit einander bey der tunica cornea zusammen lauffen, und formiren ein häutgen, welches von den anatomicis mehrentheils tunica innominata, von andern aber tendinosa genennet wird.

Diese 6 musculi haben nach ihren verschiedenen verrichtungen oder bewegungen, da der aug-apffel verschiedentlich von ihnen beweget und gedrehet wird, verschiedene namen erhalten. Der eine musculus ziehet das auge in die höhe, daß man nur das weisse siehet, wird von einigen der hoffärtige, von andern der gottesfürchtige genennet. Der andere ziehet es nieder, und wird der demüthige genennet. Der dritte, welcher das auge gegen die nase zu ziehet, heisset der sauff-musculus, weilen trunckene leute in die quer sehen. Der vierdte, welcher das auge von der nasen abziehet, ist der zornige genannt, weilen man im zorn die augen so stellet.

Die quer-musculi haben den namen der verliebten erhalten. Zwischen den musculis der augen befindet sich viel fett, durch die viele drüßgen daselbst vom blut abgesondert, um das augen-loch oder höle desto besser auszufüllen, damit die augen nicht so tieff im kopf liegen.

Wenn alle diese musculi samt dem fett von dem auge abgescheelet sind, so ist das rund-formige auge

 beneben

beneben dem gesichts-nerven, welcher an dessen boden fest sitzt, noch übrig.

Dieser gesichts-nerven, nervus opticus, endiget sich hinten in dem mittel-punct des horn-felles, so daß sein äuserstes ende, wo er angewachsen, gerad gegen dem aug-apffel über stehet, und die objecta durch einen strahl gleichsam mitten durch den aug-apffel in den nervum opticum fallen.

Der aug-apffel ist bey dem menschen rund, bey manchem schwartz, bey andern blau oder grau; diese farbe ist nicht im horn-fell, tunica cornea, sondern in der höle der tunica choroidis. welches durch alle feuchtigkeiten und häutgen hindurch scheinet.

Die schwartze augen, weilen in solchen, als in einer dunckelen camera obscura, die von aussen hineinfallende objecta sich sehr deutlich præsentiren, **sehen dannenhero bey tag schärffer, als die andern so blau oder grau sind.** Hergegen sehen diese bey nacht besser, weilen sie wegen ihrer lichten farbe stets etwas erleuchtet sind, und wenig aus der finsterniß hineinfallende strahlen haben, eines objecti bildniß vorzustellen.

Die inwendige **substantz** der augen bestehet **aus häuten und feuchtigkeiten.** Die häutgen sind gleichsam die wand an der camera obscura. und stellen zugleich das papier vor, darauf sich die objecta præsentiren; **die feuchtigkeiten** aber der augen **sind an statt der durchsichtigen gläser in dem loch** der camera obscura, durch welche die strahlen des lichts und der objecten præsentiret werden.

Einige der augen-häutgen sind groß, daß sie entweder das gantze auge, oder zum wenigsten den meisten

sten theil desselben umgeben; andere sind etwas kleiner, und umfassen nur eine besondere feuchtigkeit.

Der grossen augen-häute sind drey, und scheinen von der dreyfachen substantz des nervi optici zu entstehen; da die äusere von der dura matre, die andere von der pia matre herrühret, zwischen denen viel nerven-fäseln, gleichsam zusammen gebunden, gefunden werden. Und da diese häute an das augen-rund gelangen, wird die äusere haut sehr erweitert, und formiret die äusere wand des auges, und wird ihrer härte wegen cornea oder das horn-fell genannt.

Uber dieses horn-fell ist noch eine andere haut, welche von dem pericranio ihren ursprung hat, gewachsen, diese bedeckt die tunicam corneam biß auf ein rundes plätzgen des aug-apffels, und wird wegen ihrer farbe die weisse albigunea, oder die angewachsene, adnata oder conjunctiva, weilen sie zugleich das auge an das bein fest anhefftet, genannt, und über diese haut liegen obgedachte musculi mit ihren tendinibus und fett, samt den meisten blut-gefässen. Die figur des horn-fells richtet sich nach der proportion und form der augen feuchtigkeiten, und ist bey einem menschen runder oder platter als beym andern.

Diese tunica hat auch ihre adern und nerven, umschlingen mit ihren ästgen den nervum opticum, und theilen diesen häutgen viel ästgen mit.

In dem ausgetheilten theil des horn-felles ist ein ander häutgen von der pia matre herrührend, das wird wegen der vielen ausgebreiteten blut-gefässen tunica vasculosa oder choroides genannt, und von hinten zu heist sie tunica uvea; sie hängt aber ver-

mittelst

mittelst etlicher subtilen åderchen rund herum an der auswendigen tunica fest an; ausser von forn, allwo ein loch gelassen worden, um daß die strahlen und objecta hindurch können.

Sie umgiebt auch den humorem crystallinum, und kan sich enger oder weiter machen, nachdem es hell oder dunckel ist; daher kommt, daß, wenn man aus einer finstere gåhling in eine helle kommt, man nicht so geschwind sehen kan; weil die öffnung im dunckelen sich aufgethan, und das licht zu håufig hinein fållt, und gleichsam blind macht: Und im gegentheil, wenn man aus dem licht geschwind in einen finstern ort kommt, siehet man auch fast nichts, weilen der aug-apffel zu enge geschlossen, daß solcher gestalt im dunckeln kein licht so bald kan hinein dringen.

Dieses håutgen macht um den aug-apffel auch gleichsam einen farbigen regen-bogen, wegen deren auf vielerley art situirten zåsergen, und sind bundfarbig, wo sie an dem hornfell hangen: Am rand aber des humoris crystallini und der retinæ tunicæ sehen solche zåsergen allezeit schwartz.

In diesem augen-regenbogen concentriren sich gleichsam die spiritus animales, dadurch das auge nach denen verschiedenen gemůths-bewegungen gleichsam strahlen und blitzen von sich schiesset: Und diese sind auch die ursach, wann einer in ein aug geschlagen wird, und ihm gleichsam feuer aus solchem springt, ist nichts anders, als eine plötzliche concentration derer spirituum animalium.

Das dritte grosse augen-håutgen wird das netzformige, retina tunica genannt, liegt zwischen der

tunica

tunica choroide oder uvea, ihr umzirck ist kleiner, rühret am untern rand des humoris cryſtallini den augen-regenbogen von unten nur ein wenig an: Sie ist weiß und bleich, scheinet von den zäsergen des nervi optici zu entspringen, und ist gleichsam eine ausbreitung der nerven-zäsergen, und die weisse wand oder papier in der camera obſcura, darauf sich die äuserliche objecta präsentiren, und der seelen vorgestellet werden.

In diesen dreyen häutgen sind dreyerley humores eingeschlossen, nemlich der humor aqueus, cryſtallinus und vitreus, der humor cryſtallinus ist gleichsam das geschliffene glaß in der camera obſcura, die andere erfüllen den raum um solchen crystallen, da der humor aqueus forn, der vitreus aber hinter demselben liegt.

Die substantz der crystallen ist gleichsam wie ein hell durchscheinend gummi, etwas weich, doch zerfliest es nicht. Die ründe ist wie ein linsenformig geschliffen glaß, doch daß die auswendige fläche eben, die inwendige aber erhoben rund ist. Es ist auch dieser humor mit einem zarten häutgen umgeben, welches tunica aranea heisset.

Der humor aqueus liegt vor dem crystallen, treibt das horn-fell heraus, und macht das auge rund hervor stehen, damit die strahlen und objecta von allen seiten desto besser können hinein fallen. Wenn dieser humor aqueus durch eine verletzung des auges ausfliest, so samlet er sich in wenig stunden wieder, durch seine sonderbare ductus lymphaticos.

Hinter dem cryſtallino humore liegt der humor vitreus, ist etwas dicker als der aqueus, doch zerfliest

er

er leicht, weßwegen er auch in ein dünnes häutgen eingeschlossen ist. Er sitzt an der tunica retina, und umfast gleichsam den crystallen-safft, als der gröste unter solchen dreyen humoren; sein amt ist, daß er zwischen dem humore crystallino und der retina tunica einen zwischen-raum macht, damit durch solche gebührende weite die strahlen des objecti, wann sie durch den crystallen durchgedrungen, auf der tunica retina sich præsentiren können.

In diesem humore liegt das fundament eines kurtz und weit sehenden gesichts; denn nachdem der humor vitreus dicker oder platter ist, und den raum zwischen dem humore crystallino, und der retina tunica, enger oder weiter macht, nachdem ist das auge entweder kurtz oder weit sehend.

Tabula II. Fig. 1.

Zeiget den kopf mit verschiedenen äuserlichen theilen, insönderheit wie die augen anzusehen, wenn sie aus den hölen hervor gezogen werden.

A Ist der musculus, welcher das obere augen-lied in die höhe hebt, über sich gegen der stirn zu ausgebreitet.

BB Der gantze augen-ballen aus der höle hervor gezogen.

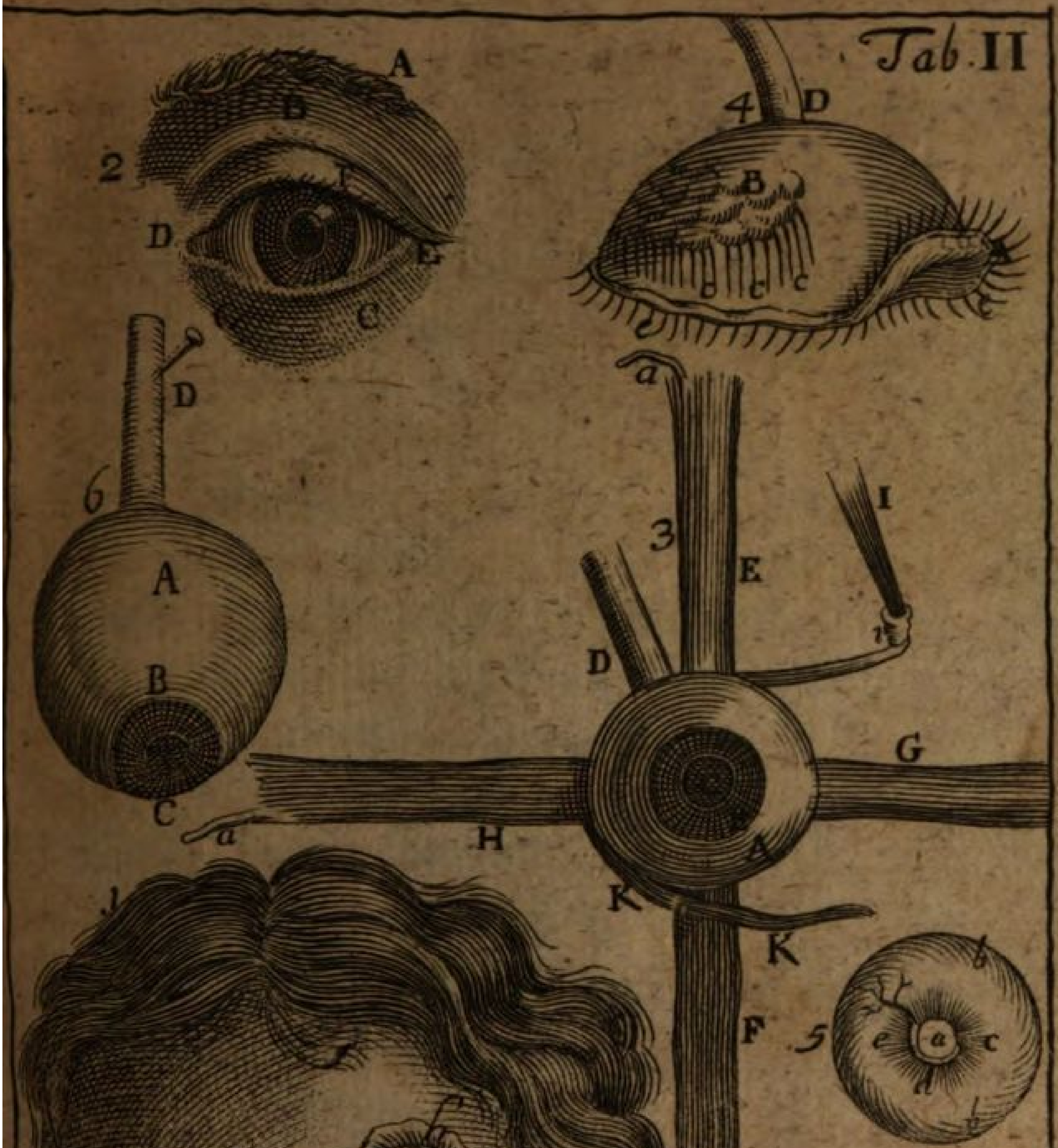
a Ist der musculus, welcher das rechte auge in die höhe hebt. Musculus attollens dexter.

b Der musculus, welcher das lincke auge niederdrückt. Musculus deprimens sinister.

c Der musculus adducens a sinistris.

d Der musculus adducens a dextris.

e Der



Tab. II

e Der musculus trochleæ a dextris.
f Die trochlea selbsten.
g Der musculus obliquus inferior a sinistris.
hh Der kleine aug-apffel.
ii Der nervus opticus.
C Die glandula parotis.
D Der ductus salivalis.
E Der musculus masseter.
F Die drüßgen der lefftzen und backen.
G Ist ein Stylus ductui salivali impositus.
H Sind glandulæ jugulares.
I Ist der rücken der nasen.
K Sind die pinnæ narium.

Fig. 2.

Zeiget die äusere theile des auges.

A Die augenbraunen.
B Das obere augen-lied.
C Das untere augen-lied.
D Der innere augen-winckel, worbey etwas von der glandula lachrymali zu sehen.
E Der auswendige augen-winckel.
F Die wimpern des obern augen-lieds.
G Die wimpern oder härgen des untern augen-lieds.

Fig. 3.

Das ausgenommene auge samt seinen ausgespanneten musculis.

A Die tunica adnata.
B Iris. Der regen-bogen der augen.
C Der apffel oder schwartze im augen.
D Der nervus opticus.

E Der

E Der aufhebende musculus, sonsten superbus genañt.
G Musculus adducens oder Bibitorius.
H Der musculus abducens oder indignatorius.
I. K Die musculi obliqui sive amatorii.
I Der musculus obliquus superior sive trochlearis.
i Die trochlea mit dem musculo separirt.
k Der musculus obliquus inferior.
aaa Die die musculos bewegende nerven.

Fig. 4.

Das gantze auge oder oculi globus mit dem oberen augen-lied, woran die glandulæ lachrymales zu sehen.

A Die insgemein so genannte glandula lachrymalis.
B Die glandula innominata.
ccc Die ductus excretorii, wie sie inwendig sich nach dem rand der augen-wimpern ziehen.
D Der nervus opticus.
ee Die hårgen an dem augen-lied, oder die wimpern.

Fig. 5.

Wie der humor vitreus und cryſtallinus aus dem auge genommen, anzusehen.

a Der humor cryſtallinus.
bb Der humor vitreus.
cc Die processus ciliares.
d Die vasa von der tunica retina, welche denen herausgenommenen humoribus anhången.

Fig. 6.

Wie der augen-ballen anzusehen, nachdem die musculi davon separirt sind.

A Die tunica adnata.
B Die tunica cornea.

C Iris und das schwartze, wodurch die objecta in das auge dringen, oder der aug-apffel.

D Der nervus opticus.

Fig. 7.

Zeiget wie die augen-häutgen anzusehen, nachdem die humores heraus genommen.

AA Die aufeinander liegende augen-häutgen.

B Ein theil des iridis oder aug-apffels.

C Der nervus opticus.

Dieses also sind die theile der augen, welche, weilen sie von verschiedenen, von dem circulirenden geblůt dahin gefůhrten und abgesonderten feuchtigkeiten, gewachsen, genåhret und erhalten werden, so gehen wir nun zu denen zufållen, welche ratione der humoren, wenn solche ůbel beschaffen, ihnen zugefůhret werden, entstehen kŏnnen.

Der vornehmste zufall, welcher den medicis zu curiren pfleget vorzukommen, ist

Die inflammation oder entzůndung der augen, ophthalmia genannt.

Dieser zufall pfleget insgemein nur die åuserste tunicam adnatam, welche, wie droben gedacht, von dem pericranio ihren ursprung hat, anzugreiffen, weilen in dieser die meisten blut-gefåsse zu finden, und die humores herzu fůhren.

Es sind aber in dem gesunden stand der augen diese vasa sangviveha nicht leicht zu sehen: so bald ihnen ihr freyer paß zu enge gemacht oder gleichsam verschlossen wird, dehnen sie sich aus, und kommen starck zu gesicht: Nemlich, wenn das blut seine zarte rŏhrgen in der adnata tunica nicht frey

durchkommen oder durchgepreſt kan werden, ſondern der durchgang langſamer zugehet, ſo geſchicht, weilen das blut, ſo nachgepreßt wird, nicht ſo geſchwind als im geſunden ſtand der augen kan durchkommen, daß von dem nachpreſſen die zarten ädergen ſehr ausgedehnet werden, dardurch denn die augen roth ſcheinen, und ſehr hitzen und wehe thun; und weilen durch dieſe ausdehnung die umliegenden röhrgen und drüſen zugleich gepreſt werden, ſo kommts, daß die augen zugleich voll waſſer lauffen und rinnen, wordurch das ſehen verhindert wird. Und nachdem die langſame durchpreſſung geringer oder ſtärcker, und mehr oder weniger röhrgen behafftet ſind, nachdem iſt die entzündung geringer oder gröſſer; wie auch, nachdem die humores circulantes mehr oder wenig ſcharff und dicke ſind, die inflammation härter oder gelinder iſt.

Es kömmt dannenhero dieſe entzündung vornemlich von dem zugepreſten blut her, wenn ſolches nicht ordentlich kan durchgepreſt werden, ſondern die ſubtilen ädergen ausdehnet, und andere röhrgen neben ſich preſſet. Zu dem iſt der ſchmertz, welcher ſolcher geſtalt in den augen verurſachet wird, ſehr empfindlich, weilen das auge inſonderheit viele nervoſe häutgen hat, und aus ſolchen mehrentheils von auſſenher beſtehet, wie oben bey deren beſchreibung zu ſehen.

Die urſach aber, daß das zugepreſte blut ſolchen effect verrichtet, iſt deſſen dicke nicht nur, ſondern auch zu zeiten der kalten lufft ſchuld, wenn ſolche das circulirende blut gleichſam erſtarren macht, wie

wir

wir dann gewahr werden, daß dieser zufall der augen gemeiner ist im winter als im sommer.

Kommt zu der dicke des bluts noch darzu die schärffe, so wird der schmertzen hefftiger. Was äuserliche ursachen, als vom schlagen, stossen, ꝛc. betrifft, wollen wir hier nicht melden, als zu der chirurgie gehörig.

Es ist aber eine solche inflammation bey jungen leuten und kindern härter als bey alten, weilen ihre vasa sich mehr lassen ausdehnen, als bey den alten.

Die cur betreffend, bestehet solche darinn, daß man der starcken pressung etwas linderung mache, nachdem das blut zu seiner gehörigen consistenz bringe, damit es seinen durchgang überall unverhindert verrichte.

Die starcke pressung lindert man mit aderlassen, schröpffen, blut-igel, blasenziehen, ꝛc. damit denen humoribus von ihrer quantität etwas abgenommen werde, und die übrige desto sittsamer nachpressen, und also allgemach die gleichsam verstopffende ihren ordentlichen durchgang bekommen.

Wenn eine solche entzündung zunimmt, sagen unsere einfältige, der zufluß sey gar starck; ist gantz falsch und irrig geredet, es würden gewiß unsere humores nimmermehr von sich selber in die höhe zu dem kopf fliessen, wenn sie nicht mit gewalt dahin gepreßt würden. Es ist also eine zupressung und kein zufluß.

Daß aber die geschwulst, die röthe, samt dem schmertzen zunehmen, ist nicht der starcke also falsch genannte zufluß, sondern die allgemach mehr zunehmende pressung schuld, weilen sie mehr zu und in

die fordere, indem sie langsam durchdringen, ädergen hinein presset, als so geschwind wieder in solcher quantität kan durchgepresset werden, dann verstopffen den nachkommenden gleichsam den weg daher dann die röhrgen oder gefässe geschwollen, aus einander gedehnet werden, und schmertzen machen.

Wenn auf jetzt gedachte weise die pressung etwas gelindert, oder zum wenigsten solches tentirt worden, fähret man weiter fort, und sucht auch, wie man äuserlich solche ausdehnung der röhrgen zurück hält. Solches geschicht allhier mehr durch so genannte kühlende als hitzige dinge, und solche, welche eine zusammen ziehende art haben, dergleichen dasjenige gemeine mittel ist, da man ein stück alaun mit eyweiß so lang unter einander reibet, biß es gleichsam einen weissen brey giebet, solchen applicirt man mit bäuschgen übergelegt.

Sonsten thun auch folgende augen-wasser diesen effect.

℞. Aq. Rosar. alb. ℥j.
Sachari Saturni, ʒß.
Tutiæ præpar. ℈j.
Traganth. pulv. ℈j.
M. detur S. augen-wasser über die augen zu legen.

Oder ℞. ▽ sperm. ranar.
Solani,
Rosarum, aa ℥ß.
Sachar. Saturni ʒß.
⊕-li albi, gr. vj.
Croci pulv. ℈ß.
M. detur S. augen-wasser.

Oder

Oder man mache ein solches augen-sälblein:

℞. Ung. albi camphor.
Nihili aa ℥iij.
Sachari Saturni, ℈j.
⊖-li albi, gr. v.
Tutiæ præpar. ℈ß.

M. detur S. salben um die augen zu schmieren.

Es thun auch die holder-schwämme allhier guten dienst, so man einige deren in rosen-wasser einweicht, und wenn sie weich worden, über die augen bindet.

Wenn dieser zustand öffters kommt, macht er die röhrgen so weit, daß sie hernach an dem ort, wo sie einmal ausgedehnet worden, sich gar leicht wieder darzu bequemen, so bald die circulation daselbsten in confusion geräth; dannenhero auch die lympha zugleich in ihrer ordentlichen bewegung gehemmet wird, und zu zeiten ärgere verstopffung macht, insonderheit in den augen-drüsen, so daß von solcher übelbeschaffenen lympha daselbsten sich gewächs anlegen, welche sich allgemach über das auge ziehen, und das sehen verhindern. Und zwar pfleget ein solches gewächs oder dicke haut aus den drüsen des innern augen-winckels mehrentheils zu wachsen: Ja, es setzen sich auch von der dicken lympha zu zeiten an dem aug-apffel selbsten flecken an. Dannenhero um solches zu hindern, ist beneben innerlichen dienlichen medicamenten nichts bessers, als bey zeiten fontanellen sich setzen zu lassen, damit dadurch die schärffe oder übel beschaffene theilgen der lymphæ mögen gleichsam filtrirt und abgesondert werden.

Wenn eine solche haut sich äuserlich über das auge ziehet, wird es unguis oder ungula genennet, oder ein äuserliches augen-fell. Solches ist anfänglich nicht gar schwer zu vertreiben, dannenhero muß man nicht lang mit zusehen, sondern solches mit etwas scharffen dingen suchen gleichsam weg zu etzen, dergleichen folgendes pulver seyn kan:

℞. Ossis sæpiæ pulveris.
Sachari candi,
Salis armoniaci aa p. æq.

Davon muß man offt ein wenig auf das fell durch ein röhrgen blasen. Oder man dupfft es offt mit vipern-schmaltz, so vergehet es bald.

Wenn man ihm aber zeit läst, und ein solch fell zunimmt, und sich auf solche weise nicht will verzehren lassen, muß man es suchen abzulösen, wie solches in meiner chirurgie deutlich beschrieben zu finden.

Beneben diesen zufällen, welche sich in den äuserlichen theilen der augen ereignen können, geschicht auch, daß durch fallen, stossen oder schlagen das auge äuserlich gantz blau unterlaufft, wenn nemlich die vasa sanguifera durch solche gewalt zerrissen werden, und das blut sich ausser denselben zwischen haut und fell setzet und gerinnet. Nach welchem stillstehen, wann es sich allgemach wieder zertheilet, die haut gelblicht wird.

Ein solch extravasirtes blut wird sehr leicht zertheilet mit folgendem aufschlag:

℞. Cerussæ,
Ossis sæpiæ, jedes gleiche viel,

mit schwartzer seiffen zu einem brey angestossen und über-

übergelegt. Oder man legt mit tüchlein campher-brandtewein über.

Nicht allein aber die ietzt besagten äusere theile, sondern auch die mehr innere bekommen zu zeiten ihre fehler, und zwar was die tunicam corneam das horn-fell betrifft, kan solches auch verschiedentlich schadhafft werden, und das sehen hindern. Der geringste fehler unter andern ist, wenn solche tunica zu dick wird, so daß man die objecta gleichsam als durch einen nebel ansiehet.

Es nimmt auch diese dicke zu zeiten so überhand, daß sie einem weissen horn gleich siehet, und wird albugo oder leucoma genannt.

Diese fehler pflegen zu entstehen, wenn die nährende theilgen solches horn-fells zu grob oder dick zugeführet werden, so daß sie dessen durchsichtigkeit wegnehmen, indem die sonsten weite pori dardurch verstopfft, derer äuserlichen objectorum radios nicht mehr durchlassen.

Es geschicht auch, daß zu zeiten solche dicke von verwundung herrühret, wenn solche haut durchschnitten wird und in den heilen eine narbe bekommt.

Diese zufälle sind schwer zu heben, insonderheit mit äuserlichen medicamenten: denn mit scharffen dingen macht man das übel ärger, [illegible] mit geringen gelinden richtet man nichts aus.

Doch sucht man die verstopffende lympham incrassatam zu zertheilen oder dünne zu machen durch bähung aus chamillen, meloten-blumen, augentrost, fenchel und fœnum græcum. Darbey braucht man gute purgirende und auflösende pillen, man ziehet blasen, setzet fontanellen, auch bedienet man

sich hauptstärckender medicamenten, dergleichen folgendes tresenet ist:

℞. Cubebarum,
Cardamomi, aa ʒij.
Galang.
Piperis long.
Rad. irid. flor. aa ʒß.
Herb. Euphras.
Flor. anthos.
Mastichis,
Sem. fœniculi, aa ʒj.
Sachari, ℥j.

M. fiat pulvis.

Davon gebe man abends und morgens 3 biß 4 gute messer-spitzen voll.

Es trägt sich auch zu zeiten zu, daß sich zwischen der tunica cornea und uvea eine eyterige materie sammlet, und das gantze gesicht benimmt, wird von den Griechen hypopion genannt. Diese materie sucht man durch bähungen und gute collyria vor allererst zu resolviren, will das nicht angehen, muß man die materie durch eine öffnung herausbringen: Man macht aber solche öffnung in der cornea tunica an dem regen-bogen oder iride, da alle häutgen zusammen lauffen. Das eyter muß man fleißig suchen heraus zubringen, durch gelindes drücken, oder mit einer sprützen heraus ziehen, nachdem durch ein gutes augen-wasser die heilung wieder befördern. Zum exempel:

℞. Aq. ex herba & radice chelidon. maj. dest. ℥iij.
Sachari Saturni, ʒß.

Tutiæ

Tutiæ præpar. ℈j.
Myrrhæ ℈ß.
Mellis Rosar. colat. ℥ß.
M. detur S. augen-wasser.

Es ist auch ein gemeiner fehler, welcher dem sehen am allermeisten abbruch thut, wenn sich nemlich inwendig an der uvea tunica über den humorem aqueum eine haut ziehet, und einen staar formiret. Eine solche haut ist verschiedener farben; worunter die weisse am besten zu operiren sind. Es kommt auch diese haut bey einem bald, bey einem andern langsamer zur perfection: So lang man noch den geringsten schein in solchem auge spüret, ist eine solche haut noch nicht fest gnug zu operiren.

Anfangs, wenn man eines solchen fehlers gewahr wird, sucht man alle wege und mittel, wie man solche dicke zähe lympham möge dünne machen und zertheilen, mit bähungen, mit collyriis, mit fontanellen, innerlichen absorbentibus und confortantibus. Wenn aber der anfang negligirt worden, und ein solches häutgen zu fest angesetzt, muß man der zeit erwarten, es lassen zur perfection kommen, und durch die nadel removiren, wie solche operation in meiner chirurgie mit allen umständen ordentlich beschrieben.

Zu einer bähung vor die augen dienen folgende kräuter vor andern:

℞. Flor. chamomill.
Meliloti,
Sambuci,
Herb. chelidon. maj.
Fœniculi,
Euphras.

Verben.
Hyssopi aa m. j.
Sem. fœniculi,
Sileris mont.
Fœn. græci aa ℥ij.

Incisa d. S. kräuter zur bähung.

Diese kocht man in wein und wasser, und läst den dampf davon in die augen gehen; oder legt auch, nachdem die kräuter in ein säcklein gethan, solche warm ausgedrückt über.

Noch eine gattung staar pfleget das sehen gäntzlich hinweg zu nehmen, wenn nemlich der nervus opticus so verstopfft wird, daß keine objecta die spiritus animales mehr darinnen moviren, noch also der seelen können vorgetragen werden; ein solcher staar wird der schwartze staar genannt, da man an dem äuserlichen ansehen des auges keinen fehler siehet, nur ist der fehler in dem nervo selbsten, dannenhero helffen auch keine äuserliche artzneyen, sondern es müssen die verstopffte tubuli der nervorum opticorum reserirt und geöffnet werden. Weilen aber dieses gar schwer zugehet, so ist auch dieser staar mehrentheils nicht zu curiren. Es sey dann, daß man durch eine salivation solche tieff-gelegene verstopffung tentire heraus zu bringen, ausser welcher nichts auszurichten.

Dabeneben stärcke man die spiritus animales, und thue alles, was droben zu verhütung des schlags, der lähme und dergleichen hirn- und nerven-verstopffungen recommendiret worden.

Occasione der entzündung der augen sind wir oben

oben von den äuserlichen theilen der augen abgangen, welcher wir hier nachsetzen.

Es pfleget aber wohl zu zeiten zu geschehen, daß das gantze auge kleiner wird und schwindet; wenn dessen partes nutritiæ übel disponirt sind, oder einige obstructiones deren apposition verhindern. Darzu dienen reserantia nervina, absorbentia, spiritus confortantia und dergleichen, beneben äuserlichen befeuchtenden collyriis.

Es trägt aber auch sich im gegentheil zu, daß das auge zu dick wird, und gleichsam vor den kopf heraus dringet, entweder durch schlagen, stossen, oder durch anderwärts verursachte verstopffung und häuffung vieler feuchtigkeiten.

Wenn durch eine gewaltsame ursach ein solcher fehler entstanden, sucht man durch bähungen der entzündung zu steuren, wie bey der entzündung beschrieben.

Wenn aber durch überhäuffte feuchtigkeit ein solcher fehler entstehet, sucht man derselben abbruch zu thun durch dienliche purgantia, durch vesicatoria, zusammenziehende collyria und dergleichen.

Das schielen der augen ist ein fehler, welcher insgemein von convulsionibus oder sträuben pfleget zu entstehen, wenn dadurch ein oder anderer musculus der augen verdrehet und verkürtzet wird. Ist ein fehler, welcher langsam und mehrentheils gar nicht zu curiren; es sey denn durch sonderbare masquen oder larven, dadurch die augen sich gewehnen müssen, nach einem loch oder ausgang stets zu sehen.

Noch ein mercklicher fehler pfleget bey manchem das

das auge sehr zu schänden, wann nemlich die drüßgen in den augen-winckeln übel beschaffen sind. Bey manchem vergehen solche drüßgen, und das auge trieffet stets, wird rhyas genennet; oder nimmt zu, und wächst zu groß, enchantis genannt; wenn aber eine solche drüse zugleich sich exulcerirt, wirds ægylops; und wenn solche exulceration veraltet und tieff unter sich frist, wirds eine augen-fistel geheissen; entstehet aber gemeiniglich in der drüsen des grossen oder innern augen-winckels.

Damit aber eine solche fistel nicht entstehen könne, muß man der anfangenden exulceration wehren, da sie noch ægylops heist; die scharffe verstopffende lympham evacuirt und corrigirt man durch purgiren, absorbiren, per decocta lignorum, durch fontanellen, insonderheit setacea. Das geschwär selbsten muß man bey zeiten öffnen, reinigen und trucknen, durch das ung. de tutia oder mit rosen-honig, darunter viel myrrhen und ein wenig wein gemischt worden.

Wie das geschwär zu curiren, wenn es veraltet und zu einer fistel worden, suche man in meiner chirurgie.

Auch die augen-braunen, und wimpern der augen, sind zu zeiten nicht ohne fehler.

An den augen-braunen inwendig setzet sich zuweilen eine röthe an mit blättergen, davon jucken und schmertzen entstehen, und wenn man sie reibet, lauffen sie auf, wird sonsten trachoma genannt, und entstehet von einem scharffen sero.

Dieses wird corrigiret durch innerliche so wohl als äuserliche medicamenten; äuserlich dienen gute augen-wasser, welche die acrimoniam seri demulciren;

ren; als da sind die mucilagines aus quitten-kern, psyllien-saamen, &c. mit rosen- und wegrich-wasser angemacht oder ausgezogen.

Wenn iemand von bienen oder spinnen auf ein augen-lied gestochen wird, laufft es gewaltig auf, und wird von den Griechen emphysema genannt, diesen tumorem curiret man, so man theriac appliciret, und insonderheit mein elixir balsamicum. Auch thut tragant mit rosen-wasser solvirt, und mit ein wenig campher gemischt und überlegt, nicht geringen effect.

Zu zeiten backen auch die augen-lieder über nacht zusammen, daß man sie morgends früh von sich selber nicht kan aufthun, man weiche sie denn mit was auf; rühret her, wenn die lympha ocularis dick und viscida wird; wird aber vertrieben mit milch und saffran offt genetzet; oder mit einem augen-wasser, worunter etwas vitriolum album gemischt worden.

Wenn das untere augen-lied umgekehret wird, daß das inwendige rothe fleisch vorkommt, wird es ectropion geheissen; und wo solches dem oberen augen-lied begegnet, heist es lagophthalmus, hasen-aug, da das obere augen-lied das auge nicht decken kan, und ein solcher mensch mit offenen augen schlaffen muß; sind zufälle, insonderheit an dem unteren augen-lied, welche den menschen gewaltig verstellen, und darzu übel oder gar nicht zu curiren. Rühret zuweilen her von überflüßigem wildem fleisch, oder von verwundung der augen.

Es setzen auch offtermalen an den augen-liedern kleine geschwär an, werden wegen ihrer äu-

serlichen figur das gersten-korn, hordeolum oder grando genennet, die materie ist mehrentheils dick in seinem eigenen häutgen eingefast, zu zeiten beweglich, einer drüsen nicht ungleich; von dicken nahrhafften theilgen unnatürlich gewachsen. Wenn diese tubercula gleich im anfang sich nicht zertheilen lassen, sondern mit der zeit zunehmen und groß werden, muß man sie öffnen, und die materie, wenn sie nicht selbst heraus fliest, ausdrücken, und mit einem dienlichen augen-wasser fleißig netzen und befeuchten.

SECTIO III.

Von den ohren.

Das andere werckzeug der sinnen ist das ohr, welches das gehör gibt: bestehet auch aus verschiedenen so wohl äuserlichen als innerlichen theilen.

Das äusere, so weit es am kopf zu gesicht kommt, wird eigentlich das ohr genennet; wo es aber in den kopf hinein gehet, heisset man das loch des ohrs.

Das äusere des ohrs, die ohr-lappen, bestehen aus einem ziemlich dicken mit einer dünnen haut bekleidetem knorbel; welches darüber noch mit einem nervichten häutgen unmittelbar umgeben wird.

Beneben diesen stücken bestehet auch das ohr aus musculen, pulß-adern, adern und nerven. Der musculen hat es zwey, davon der erste an dem theil des pericranii hanget, welches die schlaf-musculos bedecket, und bestehet aus etlichen fleischichten fibris, die in einer geraden linien hinabwärts gehen, und sich in die andere ohren-falten endigen.

Der zweyte musculus bestehet auch aus fünff oder

sechs fleischichten fibris, diese haben ihren ursprung in dem oberen und forderen theil des processus mastoidis, steigen ohngefehr eines fingers lang schlims hinab, und endigen sich mitten in der schnecken.

Die arterien oder pulß-adern bekommt es von der **auswendigen** carotide, davon einer vor, der andere hinter dem ohr aufwärts steiget. Der ast, so vor dem ohr in die höhe steiget, ist derjenige, dessen klopffen man am schlaf empfindet, und welcher in grossen schmertzen des haupts pfleget geöffnet zu werden: Von diesen beyden ästen der pulß-ader werden viele kleine zweiglein hin und wieder in das ohr vertheilet. **Die blut-adern kommen von der** vena jugulari **her**, und lauffen überall mit den pulß-adern durch und um das ohr.

Sonsten wird auch das ohr noch weiter in 2 theil getheilet, nemlich in das obere und untere; das untere wird auricula, lobus, oder das ohr-läplein genennet; *in bösen flüßigen augen wird es zu zeiten mit gutem* effect **durchbohret.** Es bestehet nicht aus knorpel gleichwie das obere, sondern scheinet eine doppelte haut zu seyn, und ist die empfindung nicht sonderlich; so daß man ohne beschwerde ziemlich schwere kleinodien und ohr-gehäng daran tragen kan.

Gegen inwendig zu, **formiret das ohr** gleichsam eine schnecke, welche in das ohr-loch lauffet; und ist die schnecke gleichsam ein vorhauß zu dem loch des ohrs, welches den klang oder sonum zu dem trommel-häutgen bringet.

Das ohr-loch an und vor sich ist eins theils knorplicht, und andern theils beinicht. Das knorplichte theil ist eine vereinigung der schnecke mit dem ohr-

loch;

loch; doch bedecket der knorpel die höle nur biß um die mitten.

Die haut, welche die höle des ohrs bekleidet, umgiebt auch das ohr von aussen: Es ist aber das theil dieser haut, wo es die höle umgiebt, mit vielen drüßgen durchmenget, deren iedes ein röhrgen hat, welches sich in dem ohr-loch zwischen den kleinen härgen öffnet, und das ohr-schmaltz hergiebt.

Das gantze ohr-loch, so weit es aus knorpel und bein bestehet, ist krum und gebogen; steiget im anfang zwar hinaufwärts, und gehet vor sich biß in die mitte; aber daselbst beuget es sich wieder herum, und steiget hinabwärts, gerade vor sich, biß zu dem tympano oder trommel-häutgen.

Auf dem boden oder grund dieser höle lieget die membrana tympani, **das trommel-häutgen;** diese scheidet das auswendige ohr von dem inwendigen; und ist gleich dem loch, fast rund und dünne, doch starck, trocken, durchscheinend und ausgespañet.

Hinter diesem häutgen ist eine höle, welche man die trommel nennet; um und um mit beinen und hinten mit der fläche des ossis petrosi beschlossen. Sie hat zwey hölen, davon die forderste oder aquæ ductus ihre öffnung in dem gaumen hat, die andere aber in den processum mastoidem laufft.

Es sind aber in der gantzen trommel fünfferley sehr nothwendige dinge, nemlich zwey hölen, zwey fenster, vier beingen, drey musculi, beneben einem ast des nervi.

Ausser den jetzt gedachten hölen der trommel, da die eine in den gaumen, die andere, wie allbereit gedacht, in den processum mastoidem laufft, finden sich

in

in der oberen fläche des ossis petrosi zwey andere löcher oder fenster, sind beyde oval-rund.

Zu oberst in der trommel aber ist eine andere höle, worinnen die häupter der drey beingen, so malleus, incus & stapes, der hammer, der amboß und steigreiff genennet werden, verborgen sind.

Das beingen, welches stapes oder der steigreiff genennet wird, hat einen knopf, welcher eine höle hat, worinnen das vierdte beingen verborgen liegt.

Die ligamenta dieser beingen kommen aus deren eigenen enden hervor, und binden sie starck zusammen; scheinen also keinen ursprung von dem periostio zu haben.

Der hammer und amboß bestehen aus einer vesten, der steigreiff aber aus einer sehr zarten substanz, die voller löcher ist.

Es befinden sich ferner in der trommel 3 musculi, davon zwey zum hammer, der dritte aber zu dem steigreiff gehöret.

Item ein kleiner ast eines nervi, der bey dem häutlein der trommel durchlauffet, und von dem fünfften paar entspringet.

Ausser diesem ist noch ein anderer nervus, auditorius genannt, welcher aus zweyen theilen bestehet, davon der eine weicher, der ander härter ist. Der weichere bleibt im werckzeug des gehörs, der härtere aber gehet ausser der hirn-schaale mit dem inwendigen und weichen in einer weite und geräde fort, biß zu dem loch des ossis petrosi, da sie, wenn sie in das loch kommen, sich theilen, und verschiedene äste von sich geben, innerlich und äuserlich.

Dieses sind also beyläufig die theile, woraus

das ohr bestehet, so wohl von innen als von aussen, und hat ein jedes seinen sonderbaren gebrauch, das gehör zu geben.

Das äuserliche ohr ist einem hörnlein nicht ungleich, dadurch der schall und klang aufgefangen wird; das trommel-häutlein aber empfångt die unterschiedene bewegung der lufft, welche es dann ferner den andern inwendigen theilen des orts mittheilet.

Es wird nemlich das trommel-häutlein auf so vielerley art angespannet oder nachgelassen, so vielerley sonus zu finden; bey einem scharffen klang wird es angespannet, indem es auf solche weise der geschwinden bewegung fähiger ist: Hergegen wird es bey einem schwachen schall oder klang nachgelassen, weilen es alsdenn zu einer solchen langsamen bewegung geschickter wird. Wenn nun durch einen klang also das trommel-häutlein beweget wird, so beweget es zugleich den hammer, der hammer den amboß, und der amboß den steigreiff, und diese bewegung wird ferner also der seelen mitgetheilet durch die gehör-nerven und die darinn enthaltene spiritus animales.

Tab. III. Fig. I.

Zeiget das ohr dem äuserlichen ansehen nach.

A. Ala, ein flügel des ohrs.
B. Lobus das ohr-läpgen.
C. Helix.
D. Antihelix.
EE. Concha externa.
F. Tragus.
G. Antitragus.

Fig.

Tab. III

Fig. 2.

Das umgekehrte ohr.

A. Ambitus Auriculæ.
B. Concha externa.
C. Ligamentum auriculam capiti nectens.
D. E. Meatus auditorius.
D. D. Meatus auditorii pars cartilaginea.
E. Glandulæ in ſuperficie externa meatus auditorii.
F. Ductuum excretoriorum oſcula in internam ſuperficiem meatus auditorii patentia.

Fig. 3.

Der inwendige meatus auditorius.

A. Pars oſſea meatus auditorii.
B. Membrana tympani.
C. Cavitas tympani.
D. Labyrinthus.
E. Cochlea.
a Incus.
b Malleus paululum extra ſitum naturalem reflexus.

Fig. 4. & 5.

Oſsicula auditus.

a Malleus.
b Incus.
c Stapes.
d Oſsiculum orbiculare.
e Muſculus ſtapedis. Fig. 4.
f Muſculus internus mallei. Fig. 4.

Nach ietzt beſchriebenen verſchiedenen parthien der ohren, werden ſolche auch mit allerhand kranckheiten angefochten, unter welchen am aller empfindlichſten ſind

Cap. I.

Die entzündung und geschwär, mit darauf folgenden schmertzen und wehthun der ohren.

Ein solcher zustand betrifft mehrentheils das äusserliche ohr, und zwar mit weniger oder mehr schmertzen, nachdem die ausdehnung mehr in den blut-gefässen oder drüßgen und häutigten theilen geschiehet.

Eine entzündung nennet mans, wenn die blut-gefässe ausgedehnet und gleichsam verstopffet werden, so daß das blut mit gewalt muß durchgepreßt, und die zarte ädergen weit aus einander getrieben werden.

Ein solcher schmertzen ist sehr empfindlich mit hitz, klopffen und röthe, wird curiret nach art, wie droben bey der entzündung der augen beschrieben.

Wenn aber eine gantze verstopffung der blut-gefässen an dem ohr sich zuträgt, und die durchpressung in verschiedenen gefäßgen gantz aufhöret, so gehen die stillstehende humores in ein geschwär.

Es muß dannenhero mit allem fleiß dahin gearbeitet werden, daß die circulatio und durchpressung ungehindert bleibe. Dannenhero man bey einer anfangenden entzündung, um die ausdehnung der gefäßgen zu verhindern, mehr temperirte und etwas kühlende als hitzende dinge gebrauchen muß. Dergleichen folgendes ist:

℞. Olei rosarum,
Nymphææ aa ℥ß.
Aq. rosarum,
Plantag. aa ℥ß.

Lactis

Lactis muliebr. ℥j.
Mucilag. sem. psyllii,
cydon. cum ▽ ros. fact. aa ʒvj.

M. Von dieser vermischung gießt man in die ohren, und applicirts zugleich äuserlich mit tüchlein.

Wenn aber wider allen angewandten fleiß sich dennoch eine gäntzliche verstopffung zutrüge, und der schmertzen mit klopffen und hitze sich vermehren solte; sucht man die stillstehende humores desto eher zur maturation zu bringen durch cataplasmata emollientia und anodina, dergleichen folgendes ist:

℞. Medullæ panis alb. ℔j. coque in
Lacte caprino ad pultis consistentiam, adde
Vitell. ovorum, no. ij.
Olei rosarum, ℥j.
Croci, ℈j.

M.

Wenn das geschwär alsdann im ohr aufgangen, so reiniget mans mit einem decocto hordei, darinnen rosen-honig zerlassen, oder andere vulneraria abgekocht worden. Und wann auf solche art das geschwär wohl gereiniget, und nicht viel materie mehr ausfliest, so thut man zu dem decocto hordei tutiam und pompholyx, damit die heilung desto eher befördert, und das geschwär gleichsam ausgetrocknet werde.

FORESTUS erzehlet von einem zehnjährigen knaben, welchem nach den blattern lange jahr stets materie aus dem ohr geflossen, den er curiret mit zwiebeln-safft und rosen-honig offt in das ohr geflöst.

Es trägt sich auch zu, daß der ohren-schmertzen ohne entzündung quälet, und zu entstehen pfleget, wenn die zugeführte partes nutritiæ lymphaticæ übel beschaffen, verstopffung machen, oder geschwär verursachen.

Und dieses pfleget insgemein denen flüssen zugeschrieben zu werden, mit mehrerem recht aber dem stillstand zuzuschreiben ist.

Dieser schmertzen, weilen er mehrentheils von kälte pfleget verursachet zu werden, wie fast alle so genannte flüsse; so gehören solche artzneyen darzu, welche die dicke und schärffe der lymphæ corrigiren, und solche wiederum zu ihrer bewegung und fortgang bringen. Dieses thun vor andern die fomentationes oder fotus sehr wohl. Item, der ameisen-spiritus, das anhaltische wasser, das blaue chamillen-öl, etliche tropffen ins ohr lauffen lassen.

Vor allen dingen aber gebe man etliche mal zu purgiren ein, damit der quantität abbruch gethan werde, und die bereits in dem ohr sich gesteckte materie zertheilen oder ausfliessen möge; insonderheit, so man verspüret, daß etwas materie aus dem ohr kommen will. Sonsten pfleget auch das blasen-ziehen im nacken nicht ohne effect zu seyn, und was sonsten die lympha zu corrigiren dienen mag.

Zu zeiten wird auch der ohren-schmertzen von würmen erreget, wenn solche in den geschwären der ohren sich hervor thun, da ist ein juckender schmertzen vorhanden. Wenn aber von aussen etwan dergleichen würme oder insecta ins ohr kriechen, so sauset es zugleich.

Wenn sich in den geschwären würme finden,

muß

muß man solche suchen vor allen dingen abzusondern und heraus zu bringen; dieses thun vor andern folgende dinge sehr wohl:

℞. Olei amygd. amar.
Dia colocynth. aa ℈j.
ligni buxi gtt. iij.
M. instillentur guttulæ nonnullæ in aurem.

Es kan auch der succus tanaceti und absinthii mit coloquinten abgekocht, mit ein wenig spiritu vini gemischt und eingegossen werden. Der brandtewein wird insonderheit hierzu als ein infallibel remedium gepriesen.

Wenn von aussen solche dinge in das ohr gekrochen, giebt man warme milch hinein, und flösset damit heraus.

Diese und dergleichen dinge, welche das äusere ohr betreffen, sind zu zeiten ursach eines übelen hörens, insonderheit, wenn das ohr gleichsam dadurch zugestopfft wird: beneben diesen ursachen aber wird das hören verderbet, wenn das innere ohr übel disponiret ist, und ein

Cap. II.

Klingen oder sausen und brausen in dem ohr

ERreget wird. Dieser zustand hat seinen grösten ursprung von übel beschaffenen spiritibus, wenn diesen flatus untermischt werden, oder wenn sie, gleichwie bey hitzigen kranckheiten zu geschehen pfleget, durch die gewaltsame pressung sehr aus einander getrieben und starck beweget werden. Oder wenn bey dem alter die spiritus anfangen an

ihrem vigore abzunehmen, und an deren statt dickere windichte oder dämpfige spiritus generirt werden.

Man hat also bey diesen zuständen vor allen dingen auf die spiritus animales zu reflectiren, und deren übele beschaffenheit zu corrigiren. Denn gleichwie aller äuserlicher schall, die organa des gehörs bewegend, das hören macht, so kan auch eben solcher effect erreget werden, wenn solche organa von innenher durch eine bewegete lufft, (dergleichen übel disponirte spiritus sind) erreget werden.

Was dasjenige sausen und singen der ohren betrifft, welches bey währenden hitzigen fiebern zu entstehen pfleget, hat es so viel nicht zu sagen, und pfleget mit der kranckheit wiederum zu vergehen. Wofern aber ein solches sausen und klingen ausser solcher kranckheit sich ereignet, und lang dauret, da hat man schlag flüsse zu befürchten, oder eine folgende **taubheit und verlust des gehörs.**

Hier hat man sorge zu tragen, daß die übel disponirte spiritus animales wiederum zu ihrem natürlichen stand gebracht werden, mit innerlichen dingen, welche die gedachte spiritus von ihrer windigten art corrigiren: dergleichen insonderheit sind die so genannte salia volatilia oleosa, dergleichen ich selbsten eines bereite, welches nicht besser kan erdacht werden, und in dem von mir herausgegebenen corpore pharmaceutico, chymico, &c. zum theil beschrieben zu finden.

Insonderheit pfleget ein solch windicht wesen wohl öffters **in der ersten dauung** generirt **zu werden;** da sind diejenigen dinge vor andern zu gebrauchen welche darwider dienen, als da ist unter andern der **drey-saat**, D. WEDELS essentia carminativa, &c.

und

und weilen ein zäher schleim mehrentheils die materie zu solchen winden und flatulentien hergiebt; muß man solchen vor allen dingen suchen dünne zu machen und zu corrigiren, alsdann zu evacuiren oder purgiren, wie dergleichen purgantia bereits hin und wieder beschrieben worden.

Man kan auch solche dinge offt in dem mund halten, so man masticatoria nennet, welche den schleim dünne machen, und häufig aus dem mund fliessen machen; als da sind: angelicken-wurtz, bertram-wurtz, nägelchen, cubeben und dergleichen.

Aeuserlich pflegen auch viele und mancherley dinge applicirt zu werden. Zu zeiten thut ein warm brodt, darinn lorbeer und kümmel gebacken, und von einander geschnitten, an das ohr gehalten, sehr wohl.

Einige flössen bibergeil-öl, roßmarin- oder agtstein-öl ins ohr, besser aber thun es subtile spirituose liquores, als da ist das Anhaltische wasser oder bibergeil-essentz, Hungarisch wasser, mit ambra-essentz und dergleichen, mit baum-wolle stets im ohr getragen.

Man bedeckt das haupt mit einem häubgen, darein wohlriechende dinge genehet, und wenn solche dinge so bald nicht nach verlangen ihren effect thun, lässet man auch wohl blasen hinter den ohren ziehen. Wenn aber endlich wider allen angewandten fleiß eine

Cap. III.

Gäntzliche beraubung des gehörs

Sich zutragen solte, und die spiritus animales in den gehör-nerven durch die äuserliche objecta

 nicht

nicht mehr beweget würden, entweder von gäntzlicher verstopffung der gehör-nerven, oder übel disponirten spiritibus, da muß man nicht gelind verfahren, wiewohl mehrentheils bey manchem der brauch ist, daß man wartet und zusiehet, biß nicht mehr zu helffen stehet, sondern man muß fleiß darzu thun, so wohl der patient, daß er folge, als der medicus, daß er diejenigen dinge adhibire, welche vor andern kräffte gnug haben, was rechts zu prästiren.

Es können aber verschiedene ursachen eines verlusts des gehörs seyn, oder ursache geben, daß der mensch nichts oder gar hart höret. Nemlich es kan das ohr-loch verstopffet, oder das trommel-häutgen zerrissen seyn. Die vornehmste aber ist, wie oben gesagt, eine verstopffung des gehör-nervens, nervi auditorii; wenn selbiger gäntzlich verstopffet und gleichsam gelähmt wird, so, daß keine spiritus animales mehr durchdringen, und die zum hören gehörige membranose theile auffspannen, und zum hören disponiren können.

Solche verstopffung aber kan verschiedene ursachen haben, theils aus einer dicken lympha, theils von harten schlägen und fallen auf den kopf, von übel disponirten spiritibus und dergleichen.

Nach solchen umständen ist ein verlohrnes gehör entweder gar nicht wieder zu bringen, oder doch sehr langsam; dasjenige, welches vom schlagen und fallen, oder von natur übel gewachsenen parthien zum hören nöthig, herrühret, ist und bleibet incurabel, insonderheit bey alten leuten. Es kömmt also die cur demjenigen verlohrnen gehör zu,

welches

welches von einer annoch beweglichen verstopffung des gehör-nerven herrühret.

In dessen eröffnung beruhet die gantze cur: Diese öffnung wird zuwegen gebracht mit denjenigen medicamenten, welche zu der paralysi recommendiret worden; denn gleichwie in einer paralysi oder lähme eines glieds, die verstopffte nerven die ursach sind, also auch hier: Oder, gleichwie durch die verstopffung des nervi optici der schwartze staar oder blindheit verursachet wird, gleicher weise wird allhier durch die verstopffung der gehör-nerven das hören verlohren.

Es muß also solche verstopffung reserirt werden durch medicamenten, welche die dicke lympham zum theil evacuiren, zum theil corrigiren und dünne machen. Jenes geschicht durch verschiedenes vomiren und purgiren; dieses durch resolventia, absorbentia, reserantia, worunter mein ⊖ volatile oleosum, wie oben berühret, das beste thun kan; weil ein solches zugleich die spiritus der nerven stärcket, zu penetriren desto geschickter macht, und alles das verrichtet, was einem guten cephalico, carminativo und splenetico zukömmt; als welche insonderheit bey diesem zustand das beste zu thun vermögen.

Und wenn man von diesen keine hülffe spüret, muß eine ordentliche schwitz-cur zur hand genommen werden, beneben den vesicatoriis und masticatoriis, durch welche insonderheit viel unreinigkeit von den ohren kan abgebracht werden.

Item, es können auch sonsten andere äuserliche mittel versucht werden, durch kräfftiges bähen,

da man das ohr mit folgender bähung offt erwärmet; zum exempel:

℞. Fol. origani,
Serpilli,
Salviæ,
Menthæ,
Pulegii,
Abſinth.
Malv.
Alth. aa. m. ß.
Flor. chamomil.
meliloti,
Stœchados,
Anthos aa p. j.
Cinamomi,
Caryophyllorum aa ℥ß.

Coquantur omnia in aquæ font. & vini albi p. æq. ita tamen, ut vinum ſub finem decoctionis addatur. In dieſer brühe duncke man einen groſſen ſchwamm, und bähe das ohr offt damit wohl warm.

Oder man kan den warmen dampf eines ſolchen decocti durch einen trichter laſſen in das ohr gehen, wird weit beſſer penetriren als das bähen, inſonderheit ſo man an ſtatt des waſſers puren wein genommen.

Nach einer ſolchen bähung oder ins ohr gelaſſenen dampf, ſtopfft man das ohr zu mit baum-wolle, darinn biſem gelegen, nachdem man vorher etliche tropffen eines öls in das ohr lauffen laſſen.

Ein ſolches öl kan am beſten ſeyn das bittere mandel-öl, mit ein wenig roßmarin- majoran- und nägelein-öl, acuiret und geſchärffet; doch daß man

man das ohr stets mit baum-woll, darin ein oder ander gran bisem gethan, zugestopfft behalte.

Ein gewisser autor mit nahmen Zechius rühmt gar sehr das fett, welches unter währenden braten von einem ahl tropfft, mit ein oder andern tropffen aniß-öl bey schlaffen gehen in das ohr lauffen lassen.

Oder man höle eine zwiebel aus, fülle dieselbe mit solchem fett, so von dem ahl brätet, koche es in der warmen asche, und tropffe hernach von dem ausgedrückten safft etwas in das ohr.

Oder welches noch kräfftiger ist, man nehme coloquinten und weisse nießwurtz, iedes einen scrupel, und euphorbii einen halben scrupel, daraus formire man mit zwiebel-safft oder honig ein zäpfgen, und stecke dieses in das ohr, und lasse es etliche tage darinn stecken. GRULINGIUS lobet sehr, wenn man den warmen dampf von gekochten bohnen in das ohr läst gehen.

Andere halten mehr auf ein gutes schlag-wasser mit baum-wolle in das ohr gethan.

Unter den rinden des eichenen holtzes findet man würme, wenn man solche mit rauten-öl zerreibet, und in das ohr flösset, will TIMÆUS gar, die von natur taub sind, curiren.

Joel hält sehr viel auf den liquorem, welchen die ausgedruckte ameisen-eyer von sich geben, in das ohr geflöst; insonderheit wenn zwiebeln-safft darzu gemischt wird.

Item, die gall von einem hasen, mit ein wenig honig gemischt, in einer ausgehölten zwiebel warm gemacht in der warmen aschen, und in

das

das ohr geflößt, soll das gehör wunderbar wieder bringen.

Noch hunderterley dergleichen dinge findet man bey verschiedenen autoribus aufgezeichnet, unter welchen die ietzt angezogene die besten seyn mögen.

Es warnet aber unser berühmter Herr Prof. WEDEL, daß man mit scharffen und hitzigen destillirten öhlen und dergleichen solle gemach verfahren, damit man die zarte häutgen in dem ohr nicht lædire; oder man solle das bittere mandel-öl mit ein wenig, ohngefehr einem dritten theil dergleichen öl, wie auch etwas bibergeil-essentz, schlagwasser, oder dergleichen unter einander mischen, und mit baum-wolle in das ohr appliciren, ist der beste rath.

Oben ist eines zäpffgens ins ohr zu stecken gedacht worden, von coloquinten, weiß nießwurtz und euphorbio; wenn man dieses appliciren will, muß man versuchen, ob es der patient ohne schmertzen leiden kan: Wofern es aber mit zwiebeln-safft angemacht, solte zu scharff seyn, macht man es mit ein wenig honig oder feigenmarck an, und behält es 3, 4 biß 5 tage im ohr, da es währender zeit viel materie aus dem ohr ziehet.

Wenn endlich alle diese vorgeschlagene mittel den erwünschten effect nicht thun solten, giebt FONSECA den rath, die salivation oder speichel-cur zur hand zu nehmen, als durch welche die dicke verstopffende lympha auch in den verborgensten winckeln dünne und fliessend gemacht werden könte: welcher rath auch heut zu tag angenommen und raisonabel befunden wird, insonderheit wenn solche cur nach

vorher-

vorhergegangener rechten und tüchtigen reinigung der dauungs-parthien vorgenommen wird.

Noch eine andere art des hart, oder gar nicht hörens trägt sich zu, wenn das äusere ohrloch von zähem dicken ohr-schmaltz gleichsam gantz zugestopfft wird, solches darinn verhärtet, und gleichsam petrificirt wird.

Es schreibet du VERNEY, daß er dieses wohl bey zehen personen also gefunden, auch andere chirurgos drüber befragt, welche ihm wohl 30 dergleichen exempel erzehlet, so daß er darvor halte, es sey dieses die gemeinste art der taubheit, welche zugleich am leichtesten zu curiren stehe. Und habe ein berühmter chirurgus zu Bergen in Hennegau keine andere taube als dergleichen zu curiren angenommen; um solches aber zu erkennen, habe er das ohr dem patienten gegen die sonne kehren heissen, und wenn er etwas dergleichen verstopffendes in dem ohr wahrgenommen, habe er es mit einem besonderen instrument ausgeräumet, und solcher gestalt nicht wenig taube curiret.

Sonsten aber muß man ein solches erhärtetes ohren-schmaltz mit öffterem und fleißigem eingiessen eines erweichenden decocti, oder mit warmen wasser, darunter ein wenig brandtewein gemischt und eingegossen, dünne machen; welches bey einigen innerhalb 5 tagen, bey andern aber erst in 14 tagen zu wegen gebracht wird, da man dennoch nicht ablassen muß mit fleißigem eingiessen gedachter dinge.

Das bittere mandel-öl mit dem oleo trifolii odorati vermischt, thut auch hierinn guten effect.

Wenn

Wenn das trommel-häutlein, membrana tympani, von flüssen und vieler feuchtigkeit schlaff gemacht wird, und das gehör benimmt, ist nichts bessers als das decoctum ligni sancti getruncken, und das emplastrum vigonis hinter die ohren und um den nacken applicirt.

Und wenn materie aus dem ohr fliest, trage man stets baum-wolle mit bisem darinn, man purgire etlich mal, und thue alles, was zu flüssen erfordert wird, und bereits oben recommendiret worden.

Es pfleget bey kindern, so noch in der wiegen liegen, gar gemein zu seyn, daß ihnen stets materie aus den ohren fliest, offt viel, offt weniger, mit oder ohne übelen geruch, währet auch bey manchem lange zeit; hierbey muß man anfangs zusehen, und es eine zeitlang der natur befehlen, es sey denn, daß ein kind sonsten sich nicht wohl darbey befinden thäte; da muß dem überfluß solcher materie mit purgiren abgeholffen werden, welches insonderheit dem medico zu judiciren muß überlassen werden.

Sectio IV.

Von der nase.

Nachdem wir das instrument des hörens oder des gehörs, nemlich das ohr samt seinen zufällen kürtzlich durchgangen; folget das werckzeug des geruchs, die nase; hat ihren sitz zwischen beyden augen, mund und stirn, mitten im gesicht.

Wird getheilet in die äusere und innere nase.

Die äusere wird wiederum eingetheilet in das obere und unterste theil.

Das oberste theil bestehet aus bein, und ist unbeweglich,

beweglich, wird der rücken; das untere theil aber, welches spitzig ist, wird die spitze der nase genennet; ist knorplicht und leicht zu bewegen; die äuserste spitze wird der ball der nase; die theile aber an den seiten werden flügel geheissen: der mittlere fleischichte theil ist der pfeiler.

Inwendig wird die nase durch einen unterscheid in zwey löcher, die nase-löcher getheilet, dadurch man athem holen kan; so daß, wo eins verstopfft, man dennoch durch das andere athem holen kan.

Wenn sie aber beyde verstopfft sind, muß das athem holen durch den mund verrichtet werden.

Jedes von diesen löchern wird mitten in der nase wiederum in zwey theil getheilet, davon das eine aufwärts nach dem osse spongiato; das andere aber über dem gaumen in die kehle in den mund gehet, wodurch zu zeiten das trincken zur nase herausschiest, und dasjenige, so man in die nase ziehet, und die nase darauf zuhält, durch den mund heraus kömmt.

Durch die geruchs-nerven wird der unrath aus dem hirn in die drüsen oder glandulas der nase geführet, da er denn entweder von sich selber, oder durch den schnupffen abgeführet und excerniret wird.

Sonsten bestehet auch die innere nase aus beingen, häutgen, nerven und dergleichen.

Die gestalt und grösse der nase ist gar unterschiedlich, bey diesem groß, bey jenem klein oder mittelmäßig, platt, spitzig, buckelicht, breit oder anders figurirt; unter allen diesen gattungen sind die grosse nasen iederzeit vor ein zeichen eines guten verstandes gehalten worden.

Die haut der nase ist dünne und ohne fett, damit

sie nicht gelegenheit habe gar zu groß zu wachsen und zuzunehmen.

Der unterscheid, welcher die zwey löcher machet, ist dick und lück oder schwammicht, nicht ungleich einem knorpel, mit haaren bewachsen, sonsten der pfeiler genannt.

Die inwendige substanz des untern theils der nase bestehet aus 5 knorpeln, davon die zwey obersten an dem breiten nasen-bein vest sind, und ie weiter sie herunter kommen, desto weicher und zarter werden, so daß die spitze der nase theils knorplicht, theils von substanz einem ligamento gleich kommt.

Der dritte knorpel macht zwischen diesen zweyen einen unterscheid, wodurch die zwey nasen-löcher von einander unterschieden werden: darzu kommen noch zwey andere, welche die flügel der nase formiren, und durch zwey häutige ligamenten bevestiget werden.

Die blut-adern bekömmt die nase von der vena jugulari, die puls-adern aber von der arteria carotide, und die nerven von denen, welche die augen bewegen, und in die zunge lauffen; dannenhero auch zwischen dem geruch und geschmack sich eine sonderbare gemeinschafft befindet.

Das häutgen, welches die nase von innen umgiebt, ist dünne und sehr empfindlich, weilen der nervus olfactorius da eingepflantzet ist, und die empfindung des geruchs dadurch der seelen mitgetheilet wird.

Es hat seinen ursprung von dem dicken hirn-häutgen, als wovon der mund, der gaumen, die zunge, der schlund und magen auch participiren; Es ist

aber

aber an keinem ort dieses häutgen so empfindlich, als in der nase; denn wenn es nur ein wenig irritirt oder gekützelt wird, verursachts so bald ein niesen.

Es befinden sich auch ferner in der nase drüsen, woraus eine schleimige feuchtigkeit dringet und die nase-löcher befeuchtet.

Den gebrauch und nutzen der nase betreffend ist, daß wir dadurch athem holen, riechen, die stimme moderiren, die überflüßige feuchtigkeiten aus dem hirn abgeschieden, und endlich das gesicht dadurch gezieret werde.

Und gleichwie die ohren trichter sind, wodurch die bewegte lufft samt dem schall aufgefangen, das hören verursachet; gleicher gestalt ist die nase auch mit zwey löchern, als kleinen trichtern versehen, damit die lufft zugleich mit denen geruch-theilgen, vermittelst des einathemens hinein getrieben, und durch den überall ausgedehneten und ausgetheileten geruch-nerven der seelen die empfindung eines geruchs zugeführet werde.

Es bestehen aber die geruch-theilgen aus allerhand subtilen, flüchtigen, salzigen oder schwefelhafften atomis, welche ihrer subtilität wegen, sich mit der lufft zu vermischen, tüchtig sind, denn wo sie zu grob wären, würden sie sich mit der lufft nicht lassen überall forttragen, sondern zu boden fallen.

Wenn der geruch noth leidet, wird zugleich der geschmack verdorben, weilen die nerven der zunge mit den nerven der nase einerley ursprung haben: Dieses erfahren wir bey dem schnuppen, dabey auch offt so bald der geschmack fehlet.

Nach denen ietzt beschriebenen theilen der nasen tragen sich auch unterschiedliche kranckheiten und zufälle an derselben zu: An flügeln ereignet sich zu zeiten eine entzündung, erhärtung, ja der krebs selbsten: In den drüsen entstehen geschwär, gewächs und dergleichen, daher gestanck und übler geruch: An den nervosen theilen trägt sich zu verlust des geruchs: An den blut-gefässen starckes bluten, 2c.

Cap. I.

Von der entzündung der nase.

Es geschicht offt, daß die seiten der nase, die flügel genannt, roth werden und brennen, mit geschwulst und entzündung, wodurch ein sonderbarer schmertzen an solchem ort verursachet wird; dabey sich inwendig in den nase-löchern an den seiten eine ruffe anleget, und die löcher gleichsam verstopffet.

Es ist zwar dieses ein zufall, welcher so sehr nichts zu bedeuten hat, doch ist er auch gar nicht aus der acht zu lassen: Und wenn die entzündung und schmertzen groß, applicire man mit baum-wolle von meinem hin und wieder beschriebenen elixir balsamico; dieses ziehet die hitze und brand in kurtzer zeit heraus: Die nase-löcher muß man darbey mit den fingern unmolestirt lassen, und nicht viel darinn grüblen, oder die ruffen, welche sich an den seiten angeleget, so bald heraus reissen; sonsten kan aus einem so geringen zustand sich gar leicht ein böß-artiges nasen-geschwär anspinnen, welches übel, oder wohl gar nicht zu curiren stehet.

Es pfleget aber ietzt-gedachte entzündung und geschwulst in der nase zu entstehen von der scharffen feuchtigkeit, welche in der nase excerniret wird; und wenn diese acrimonia mucosi humoris überhand nimmt, und viele theile in der nase angreifft und verstopfft, gehet es endlich in ein geschwär; insonderheit, wenn ein solches weit oben in den nase-löchern, wo die schwammichte beine sind, ansetzet; und weilen man dahin so wohl mit application der medicamenten nicht kan beykommen, giebts insgemein böse schäden und stinckende geschwär, welche gar übel zu curiren sind, und werden ozena genannt.

Ein solches geschwär zu curiren, muß man vor allen dingen die gantze massam lymphaticam von ihren corrosiven scharffen theilgen suchen zu befreyen, durch dienliche purgantia, durch absorbentia, per decocta lignorum, und in particulari durch vesicatoria oder blasen ziehen.

Nach diesem schreitet man zugleich zu den äuserlichen heil-mitteln, welche das geschwär reinigen und heilen. Unter welchen nicht das geringste ist Hildani unguentum, welches er zu dem nasen-geschwär so sehr lobet, und folgender gestalt bereitet wird:

℞. Olei rosacei, ℥vj.
Lithargir. aut.
Plumbi usti,
Tutiæ præpar.
Corn. cervi usti & præpar. aa ℈ß.

Terantur in mortario plumbeo, cum simili pistillo. Dieses sälblein applicirt man mit wichen an das geschwär.

Andere wollen dieses geschwär austrocknen durch

einen in die nase gezogenen rauch von mastix, weyrauch und agtstein.

HOEFFERVS in Hercule Med. rühmet folgendes über alles:

℞. Succi Geranii,
Solani,
Sempervivi, aa p. æq.
Lithargir. aur.
Plumbi usti,
Lapid. calaminar.
Cerussæ, aa ℥ij.
Olei rosacei cochl. j.

Man thut die trockene sachen in einen mörsel, und giest bald ein wenig safft, denn ein wenig öl also eins ums andere hinzu, rühret es wohl unter einander, daß es eine salbe gebe. Die applicirt man in die nase an das geschwär, mit hölen oder ausgehölten wichen.

Herr Simon Pauli, ein berühmter Dänischer medicus, lobet vor allen andern folgendes:

℞. Aq. flor. Ligustri,
Solani, aa ℥j.
Sachari Saturni, ℈j.
communis, ℈ß.
Camphoræ, gr. vij.
M. & applica.

Andere halten viel auf urin, daß man das geschwär offt damit auswasche; an statt dessen loben andere den spiritum salis armoniaci mit wegrichsafft vermischt und in die nase gezogen.

Insonderheit dienet allhier vor andern aqua viridis HARTMANNI, welches überaus reiniget und heilet,

heilet, und in meinem lexico pharmaceutico beschrieben zu finden.

Wofern aber die nase inwendig geschworen, und mit einer cruste oder ruffe überzogen wäre, muß man vor allen dingen solche cruste suchen abzulösen, anfänglich aber solche erst erweichen durch bähungen oder salben mit hüner-schmaltz, süsser butter, süßmandel-öl und dergleichen, und wenn die cruste solcher gestalt erweichet worden, muß man sie dennoch nicht mit gewalt abziehen, sondern lassen, biß sie sich selber ablöset, da man zu zeiten mit dem finger sie sachte beweget; doch, daß man das geschwär bey leibe nicht irritire, und übel ärger mache.

Wenn denn die cruste abgefallen, braucht man trocknende sachen, und zwar wenn das geschwär nicht böß-artig, nimmt man gersten-wasser und rosen-honig, und ziehet solches offt in die nase, oder applicirts mit wichen: Nach dem braucht man das unguentum von der tutia, nachdem es vorher in einem bleyernen mörsel wohl abgetrieben worden.

Wenn es aber ein ozena oder böß-artiges übelstinckendes geschwär wäre, macht man aus odermenge, wegrich, wermuth, tausendgülden-kraut und roher gersten, auch rothen rosen, mit lesch-wasser aus einer schmiede, ein decoctum, wenn das gesiegen, thut man rosen-honig darzu, und ziehet es offt in die nase.

Wenn solcher gestalt das geschwär wohl gereiniget, applicirt man das unguentum diapompholigos oder eines der obenbeschriebenen salben, oder wenn diese zu schwach, nehme man

Aquæ Plantaginis ℥iiij.
☿ sublimati pulv. gr. xii.

Dieses kocht man in einem glaß biß auf die helffte ein, damit netzt man das geschwär 3 oder 4 mahl des tages, so trocknet es das geschwär aus ohne allen schmertzen, wie solches Riverius bezeuget.

Oder man ziehe offt den rauch in die nase von folgenden speciebus:

℞. Ladani puri,
Hypocystidis,
Mastichis,
Myrrhæ, aa ʒij.
Styrac. calamit. ʒj.

Cum therebintina fiant trochisci, damit man abends und morgens das geschwär beräuchert.

Nechst ietzt beschriebenen nasen-geschwär pfleget auch zu zeiten in der nase ein gewächs sich anzusetzen, und weilen es gemeiniglich viele wurtzeln hat, daran ein solches gewächs hänget, so wird es polypus narium geheissen, oder ein nasen-gewächs, das viel füsse hat, oder an vielen ästgen anhängt.

Es ist aber dieses gewächs unterschieden von dem fleisch-gewächs, welches sich auch zu zeiten in der nase ansetzet; denn das fleisch-gewächs, sarcoma genannt, setzet sich unten in dem fleischichten theil der nase an, mit einem breiten ansatz, und ist nichts anders, als ein wild fleisch, das sich bey dem oben beschriebenen geschwär der nasen zuweilen hervor giebt, übelriechend und schmertzhafft ist.

Der polypus hergegen ist ein weiches gewächs, ohne schmertzen, entweder roth oder weiß, welches mit verschiedenen wurtzeln oben in der nase aus den

cartila-

cartilaginosen processibus, an dem osse ethmoideo anhängt, nach und nach zunimmt, und endlich die nase gantz zustopfft und ausfüllet; oder auch wohl durch den gaumen in den rachen hängt, und an dem athem holen sehr hinderlich fällt.

Welcher gestalt ein solch gewächs oder polypus zu vertreiben, und hinweg zu bringen, habe ich in meiner chirurgie deutlich und aufrichtig beschrieben, beneben der cur des sarcomatis, wovon auch bereits hier oben gehandelt worden bey der entzündung und nasen-geschwär, worunter das wilde fleisch, sarcoma, gehöret.

Es pfleget auch öffters aus der nase sich ein starckes bluten

Cap. II.

Hæmorrhagia narium, nasen-bluten

Alzutragen. Ein solches accidens oder zufall entstehet von einer sonderbaren öffnung der zarten arterien oder pulß-ådergen, welche von der carotide in die nase lauffen.

Und zwar so entstehet ein solches nasen-bluten entweder symptomaticè zufälliger weise, oder criticè, da sich die natur sucht von einem überfluß zu erleichtern, gleichwie in den hitzigen fiebern offt zu geschehen pfleget; oder auch ohne fieber bey jungen hitzigen blut-reichen naturen. Da hergegen ein symptomatisches nase-bluten von übel disponirten dicken und scharffen blut zu entstehen pfleget.

Es sind also die ursachen des nasens-blutens entweder der überfluß, oder die übele disposition und beschaffenheit des bluts; und zwar entstehet ein solche

blut-fluß gern in der nase, weilen die subtilen pulß-ådergen von der feuchtigkeit in der nase stetes feucht und luck sind, und dannenhero von dem starcken trieb leicht können zerrissen werden, wodurch öffters grössere ungelegenheit verhindert, zu zeiten aber auch andere böse zufälle können erreget werden.

Wenn die natur sich von dem überfluß durch das nase-bluten liberiren will, fühlet man zuweilen kopf-wehe, die schläffe klopffen sehr, das gesicht wird roth, die augen lassen thränen fallen, und die nase juckt. Alles solches geschicht, wenn mehr blut in die arterien des haupts getrieben wird, als so geschwind wieder durch die blut-adern durch kan, da denn durch die starcke pressung des nachgepreßten bluts, die schwächere zerrissen, und welche am ersten nachgeben können, dergleichen die in der nase thun, weilen sie nicht so vest eingeschlossen liegen.

Weilen aber das nase-bluten, wenn es zu starck und offt kömmt, schädlich ist, (es sey denn ein critischer trieb, da zu zeiten eine grosse quantität ohne schaden ausfließt) muß man so lang nicht zusehen, sondern, ehe sie die besten kräffte mit dem blut verlieren, zu hemmen suchen so viel möglich; insonderheit, wenn es kein accidens eines oder andern fiebers ist; sondern das blut seine natürliche textur oder vermischung verändert, da die theile nicht recht zusammen halten, und sich eins von dem andern leicht absondern und scheiden läst, gleichwie bey der milch zu sehen, wenn sie gerinnet.

Da muß man suchen das blut wiederum in vorigen

gen stand zu setzen, daß es zusammen hält; zu dem ende dienen etwas säuerliche dinge, da unter andern folgende mittel von den besten sind.

℞. ▽ plantag.
portulac.
Papav. err. aa. ℥j.
Aceti optimi. ℥ß.
Corall. r. præpar.
Dentis hippopotami præpar. aa. ℈j.
Lapid. prunell. ℈j.
Tinct. anod. Ludov. ʒß.
Syr. è rosis siccis ʒiii.
M. detur cochleatim.

Vor den durst mache man mit dem decocto hordei und rothen rosen mit spiritu vitrioli eine tinctur, die edulcorire man mit dem klapper-rosen-safft, und gebe davon zu trincken. Oder man lege salpeter in das trincken, und gebe von der tinctura, antiphtisica genannt, offt so viel tropffen ein mit wegrich-wasser. v. g.

℞. ▽ Semperviv. maj.
Plantag.
Bursæ pastor. aa. ℥iß.
Tinctur. antiphtis. ʒiij.
Anodin. Lud. ʒj.
Syr. corallor. ʒiij.
M. detur sæpius cochlear.

Der äuserlichen artzneyen, das nasen-bluten zu stillen, hat es viel und mancherley.

Etliche nehmen ein frisch stück rind-fleisch, netzen es in eßig, und legens in den nacken. Andere nehmen backofen-leimen, machen ihn mit eßig zu einem

brey

brey an, streichens auf ein tuch, und legens über die stirn, die schläf, oder den nacken, an statt des leimens nimmt man sonsten auch gyps, oder rothen bolus.

Oder man nehme froschleich, zerlasse alaun darinn, und schlags mit tüchlein über die stirn. In den nacken lege man tücher in eßig genetzt und kalt applicirt. Man schütte eßig auf einen glüenden stein oder eisen, und laße den dampf davon in die nase gehen.

Andere riechen nur an einen frischen säu-koth, so stillet sich alsobald das bluten.

Wenn alles nicht helffen will, halte man ein glüend eisen vor die nase, so trocknet das blut, und stehet stille, wie solches WILLIS an vielen probirt und gut befunden.

Oder man mache eine wiche aus baum-wolle, bestreue sie mit pulverisirtem weissen vitriol und stecke sie in die nase.

Man macht auch aus kugel-lac, welchen die mahler brauchen, und alaun ein pulver, darinn netzt man eine wiche in wasser, tunckt sie in dieses pulver, und steckt sie in die nase.

ANTON LE GRAND comp. Nat. &c. erzehlt, daß er dieses geringe mittel iederzeit mit grossen nutzen gebraucht; nemlich, er habe bursam pastoris zerstossen, mit eyweiß und eßig vermischt, über die stirn geschlagen.

Andere halten viel auf ein dürre kröte, unter einer achsel gehalten.

Bey manns-leuten applicire man um das gemächt ausgedruckten hauß-wurtz-safft mit eßig, salpeter und campher angemacht.

Es

Es läßt sich auch das nase-bluten magnetice curiren: als wenn man das blut auf den pulverem sympatheticum tropffen läßt, oder blutstein, der aufrecht ist, oder welches besser und bewährt, einen rechten jaspis, dessen röthe mit grünen adern gesprengt, und in silber gefaßt, in der hand hält.

Dieses sey also von dem unmäßigen bluten, wie und welcher gestalt es zu stillen.

Damit aber solches accidens **nicht wieder komme**, ist es nach dem nöthig die ursache anzugreiffen, zu corrigiren und zu invertiren; und weilen die biliosi, **deren geblüt mehrentheils dünne** und seros, **dabeneben scharff** ist, dem nasen-bluten mehrentheils mehr als andere unterworffen sind, muß man mit der **tamarinden-lattwerge** die suburram biliosam in primis viis ausführen; hernach mit emulsionen, **julepen** und dergleichen, die dünne humores temperiren 2c.

Was das bluten endlich betrifft, welches bey hitzigen fiebern sich zuzutragen pfleget, und zu lang dauret, so, daß man in gefahr gerathen möchte, ein solches muß man durch schwitzen suchen zu stillen, da unter andern folgender schwitz-tranck nicht der geringsten einer ist. v. g.

℞. △ Ulmariæ,
Tormentillæ āā ℥iij.
Theriacalis, ℥j.
Aceti bezoard. camphorati ℥ß.
Confect. de hyacintho, ʒij.
Syrupi Corallorum, ʒvj.
m. davon gebe man alle 3 stunden 6 löffel voll.

Es

Es ist auch ein sonderbarer fehler der nase, wenn sie nichts riechet, oder der geruch sich verlieret. Dieses accidens ist zwar nicht ungemein bey schnuppen und verstopffung der nase von flüß oder entzündung und geschwär. Wenn aber die nase mit dergleichen kranckheit nicht behafftet ist, und dennoch der geruch vergehet, so ist der fehler an den nervosen theilen der inneren nasen-membranen, wenn solche entweder zu dick, oder deren pori so invertirt worden, daß sie keine geruch-theilgen mehr annehmen, oder von solchen können irritirt werden.

Man frage alle diejenigen, welche sich gewöhnet, alle augenblick mit der schnup-tobacks-dose die nase zu vexiren, ob sie darbey starcken geruch haben, man wird erfahren, daß der meiste theil schlecht damit versehen; es ist auch nicht zu verwundern, denn es werden durch solche scharffe irritirende theilgen des tobacks die pori der nervosen nasen-haut anfänglich so forciret, daß sie gantz in einen andern stand gerathen, und endlich so invertirt werden, daß sie, wie scharff auch der toback sey, nichts mehr empfinden; oder es wird die nase stets feucht, und die pori der nervosen haut immer durch solche feuchtigkeit gleichsam verstopfft seyn, daß sie keinen geruch admittiren.

Es pfleget auch ein solcher verlust des geruchs sich zuzutragen, wenn die subtile röhrgen der nerven, so in die nasen inwendig ausgespreitet sind, von ihrer eigenen lympha oder nahrungs-feuchtigkeit, wenn solche zu dick ist, verstopfft werden, und also den spiritibus ihr freyer durchgang verhindert

dert wird, so, daß diese von den geruch-theilgen nicht mögen beweget werden; dieser zufall ist denjenigen gemein, welche mit schlag-flüssen und dergleichen schweren zufällen iemalen sind angegriffen worden.

Was die cur dieses geruch-verlusts betrifft, muß selbige nach der ursach eingerichtet werden, als wenn entzündung, geschwär, gewächs oder schnuppen daran ursach wäre, muß ein solcher fehler vor erst curiret und die nase in vorigen gesunden stand gebracht werden, wie droben beschrieben, und noch ferner bey dem schnuppen soll gemeldet werden.

Wenn aber die verstopffung in den nervosen röhrgen selbsten sich befände, und von innenher aus dem hirn zugeführet worden, muß solches mit eröffnenden medicamenten innerlich gesucht werden, wie droben bey der paralysi und schlag-flüssen beschrieben worden. In solchem fall kan man auch fleißig den spiritum salis armoniaci vor die nase halten, oder etwas von dem sale volatili cornu cervi in die nase schnuppen, und was dergleichen penetrante dinge mehr sind.

Beneben diesen zufällen, welche sich an der nase begeben, ist keiner, welcher öffters mehr plaget, als

Cap. III.

Der Schnuppen.

Dieses ist ein art eines flusses, da die lympha, welche die nervose haut der inwendigen nasen stets befeuchtet, durch eine sonderbare veränderung der feuchten und kalten lufft so umgekehret wird,

wird, daß sie in form eines dünnen wässerigen humoris stets aus der nase rinnet, zu zeiten mit kaltem, zu zeiten mit einem warmen gefühl, darzu so scharff, daß sie nicht nur ein niesen erreget und die augen thränen macht, sondern auch wohl gar inwendig in der nase eine exulceration verursachet; biß zuletzt eine dicke mucose materie ausgeschneutzet wird, welche die nase offt verstopfft, so, daß man dadurch nicht athemen kan, und indem auch solche verdickte lympha sich durch den rachen sencket, sie öffters gewaltiges reuspern und husten verursachet.

Es ist also der schnuppen ein stück von einem catarrho, und in specie ein accidens der alterirten und incrassirten massæ lymphaticæ, nicht nur in particulari, oder in der nase allein, sondern in dem gantzen leibe; dannenhero auch der schnuppen nicht leicht allein, sondern mit einer sonderbaren alteration und verstellung des gantzen leibes, mit kopf-wehe, husten und dergleichen zufällen vergesellschafftet ist.

Weilen nun die nase nicht allein des geruchs halben, sondern auch das hirn, oder andere theile des haupts, von einer übel-disponirten feuchtigkeit zu liberiren, destinirt ist, auch die massa lymphatica sich stets dadurch reiniget, so kan man bald spüren, wenn sich bey der massa lymphatica eine sonderbare veränderung begeben, und solches durch den schnuppen, der da zeiget, welcher gestalt die lympha beschaffen.

Eine solche übel-disponirte lympha wird am besten corrigirt, und der schnuppen curiret, durch attenuantia, oder solche artzneyen, welche die erstarrete oder serose scharffe lympham in vorigen stand setzen.

Solches

Solches thut, nach SYLVII meynung, am besten, wenn man durch spirituosa und volatilia öffters schwitzet, zu dem ende recommendirt er folgende mixtur in seiner Praxi:

℞ Aq. fumar. ℥iiij.
theriacal. simpl. ℥j.
Spir. ✻ci gtt. xx.
Olei caryophyllorum, gtt. iij.
Bezoard. min. ʒß.
Laud. op. gr. ij.
Syr. papav. err. ℥j.

M. Davon gebe man offt zwey löffel voll, und sehe, daß man drauff schwitze. Oder man gebe eine gute dosin bezoar tinctur, mit der tinct. anodina vermischt, in einem dienlichen vehiculo.

Im übrigen sucht man den schnuppen zu stillen, so bald möglich; zu dem ende appliciret äuserlich in die nase der eine diß, der andere jenes.

Ist die materie, so ausfließt, dünne, so nimmt man rosen-eßig, schüttet davon auff ein glüend eisen, und empfängt den dampff davon in die nase.

Oder man kocht majoran in wasser, und läßt den warmen dampff in die nase gehen. Oder man ziehet warme milch in die nase.

Scheinet aber die flüßige materie kalt zu seyn, wirfft man gummi animæ, succinum, mastix und dergleichen auff kohlen, und ziehet den rauch in die nase.

Anfangs, ehe die nase wund wird, bestreiche man sie inwendig mit aniß-öl, so vertreibt es den schnuppen bald.

Wenn aber die nase bereits roth und wund wäre,

salbe man die nase auswendig mit süssen mandel-öl, worinn campher zerlassen.

Und damit der mucus seinen ordentlichen fluß behalte und stets excernirt werde, mache man ein solches bäuschlein. v. g.

℞. Fol. majoran. p. iij.
Sem. nigellæ contus. ℥ij.
Ol. Majoran. dest. gtt. iij.
Succini,
Anisi, aa. gtt. vj.
M. fiat nodulus, daran rieche man stets.

Wenn die materie zu dick und zähe, lasse man ein gran. v. vitrioli ad albed. calcinati in einer untz majoran-wasser zergehen, und ziehe offt davon in die nase, oder bediene sich eines guten schnup-tobacks.

Und wenn der kopff zugleich wüste und schwer zu seyn dünckt, reibe man auff dem wirbel agtstein-öl oder balsam, so verlieret sich das kopff-wehe nach und nach.

Es hüte sich aber derjenige, so den schnuppen hat, daß er in kein warm schwitz-bad gehe, sonst kan er leicht gar um den geruch kommen.

Ist der magen oder die dauung nicht wohl disponirt, so, daß man vielen sauren schleim da zu seyn vermuthet, kan man solchen mit dienlichen purgationibus aus dem wege räumen, ehe man zum schwitzen schreitet; darzu dienen die pilulæ de succino, mit res. jalapp. scammon. und ☿io dulci acuiret.

Vor den durst lasse man sich das decoct. ligni sassafr. und sarsaparill. mit ein wenig zimmet- und Johannis-brod abgekocht, recommendirt seyn, oder trincke fleißig caffee.

Wenn

Wenn schnup-toback dienlich gefunden wird, können vor andern folgende guten effect thun; insonderheit Herrn D. SCRETÆ von Schaffhausen sonderbarer nieß-zucker. v. g.

℞. Sachari candi albi.
Rad. piperitidis sicc. aa. ℥iij.
Balſ. apoplectici, ʒj.
Ol. majoran.
thymi. aa. ʒß.

M. das verwahre man in einem glas zum gebrauch.

Bey uns halten einige was sonderbares auff D. Witzels schnup-toback, bestehet aus folgenden:

℞ Fol. Majoran.
Flor. roſarum r. aa. ʒj.
Liliorum convall. ℈ij.
Lavendulæ,
Anthos,
Paralyſeos. aa. ℈ij. gr. iiij.
Troch. alipt. moſchat. gr. xij.
Gal. moſchat. gr. ij.
Sachari candi ad pondus omnium.
M. fiat pulvis.

Mir gefällt folgendes:

℞. Fol. majoranæ, ℥ß.
Betonic. ʒij.
Flor. liliorum convall.
Lavendulæ,
Anthos
Spicæ indic. aa. ℥j.
Ligni aloes, ʒß.
Helleb. albi, ℈j.

Castorei, ℈j.
⊖ vol. CC. ℈ß.
M. fiat pulvis.

Oder man kan folgende tincturam ptarmicam D. KOZACKS gebrauchen v. g.

℞. Helleb. alb. ℥j.
Majoran,
Rad. Pyrethri, aa. ℥ß.
🜅 optimi, q. s.

Wenn der spiritus wol impraegnirt, filtrire man ihn und brauche davon. Mit dieser tinctur, beneben dem extracto cathol. und ☿io dulci, rühmet Herr D. SCRETA, langwierige kopff-schmertzen vertrieben zu haben.

Sonsten wird auch zu zeiten

Cap. IV.

Das viele Niesen

Zu einer kranckheit, wenn die scharffe lympha in den nerven selbsten solche irritation verursachet. Man kan an keiner parthie die elasticitatem derer in den nerven sich befindenden spirituum so wahrnehmen, als in der nasen; und ist augenscheinlich daraus zu ersehen, daß die nervose häute und nerven sehr durch etwas subtiles müssen ausgespannet und angefüllet seyn; dann so bald durch etwas scharffes, dergleichen die nieß-pulver sind, in der nase die nervose haut irritirt wird, machen die spiritus compressi eine solche bewegung und krachen, als ob sie mit pulver angefüllet gewesen, und angezündet worden.

Wenn nun eine solche schärffe durch die lympham der nerven in die nase geführet worden, und diese eine solche gewalt übet, so ist es eine art stäupen oder

convulsiven bewegung in der nase; die hat zwar, wo sie nicht überhand nimmt, so viel nicht zu sagen; aber auch, wo sie nemlich aus der schärffe der nerven feuchtigkeit herrühret, nicht ohne gefahr, weilen viel ärgers als schlag-flüsse, stäupen, gicht, lähme und dergleichen darhinter stecken und daraus entstehen können; wie denn durch verschiedene exempel zu beweisen, daß durch applicirte starcke nieß-pulver stäupen und fallende sucht erreget worden. Dergleichen exempel Herr Prof. WEDEL in seinem Amen. mat. med. erzehlet, daß da zwey knaben mit einander certirt, welcher am meisten niesen könte; sey der eine davon in eine tödtliche epilepsie gefallen, der andere habe einen gefährlichen schwindel bekommen. Es ist also hiermit nicht zu schertzen, und braucht ein solches übermäßiges und langwieriges niesen einerley artzneyen mit der fallenden sucht oder convulsiven bewegungen, als da sind die pulveres cephalici cinnabarini succinati, und dergleichen, bey den convulsionen beschrieben, zu finden.

Man ziehet blasen in dem nacken und auff die dicken schenckel applicirt man trockene schröpff-köpffe; wie auch auff die schultern. Man läst ader, und purgiret.

Beneben diesen reibet man die augen öffters, man erschreckt den niesenden, man lässet ihn nicht in die helle sehen, läßt ihn auff dem rücken liegen, und welches FORESTVS überaus rühmet, läßt man ihn warme milch offt in die nase ziehen.

Und wenn die brust von dem vielen niesen wehe thut, bähet man sie mit chamillen-blumen, meloten-blumen, kleyen, und semine ocymi, in milch

gekocht, und warm übergeschlagen, lindert das niesen sehr.

Wo nun das niesen schaden bringen kan, als in dem nase bluten, in den brüchen, in seiten stechen, in entzündung der augen und schmertzen, muß man es suchen zu stillen, so viel möglich.

Hergegen muß man ihm seinen willen lassen in dem schnuppen, doch aber im anfang des schnuppens verhüten, da die materie noch nicht zeitig oder dick, sondern dünne läufft, da schadet es sehr.

Sonsten ist es bey den gesunden ein gutes zeichen, wenn es die scharffe lympham auspreßt, und mit gewalt fort stößt. Wie auch bey hitzigen fiebern bedeutet es einen guten ausgang; ist auch gut denen weibern, so mit der mutter-schwachheit geplaget sind, und hilfft denen, so hart gebähren.

In schlag-flüssen, und andern verstopffungen des hirns dienet es auch sehr wohl. Item, in dem hart hören, in dem schlucken 2c. Bey allen diesen zufällen mag das niesen, wenn es nicht von sich selbsten kömmt, durch gute nieß-pulver wohl erreget werden.

SECTIO V.

Von dem mund und dessen theilen.

NAch der nase folget noch ein principal stück des kopffs, nemlich der mund mit seinen theilen, unter welchen allen das vierdte werckzeug der sinnen die zunge das vornehmste ist.

Es lieget diese in dem mund unter dem gaumen, und ist das instrument, wodurch der mensch nicht nur alles wortweise und deutlich aussprechen kan, sondern auch speiß und tranck nach ihrem geschmack or-

dentlich

dentlich unterscheiden und solche durch ihre bewegung in den magen befördern und hinunter schicken kan.

Sie ist bey dem menschen einer mittelmäßigen länge, breite und dicke, doch gegen forne dünner und spitziger als hinten zu.

Es muß deren grösse mittelmäßig seyn, und mit dem munde überein kommen, anders wo sie zu groß wäre, und nicht raum genug sich in dem mund frey zu bewegen, würde sie stammlen und übel reden verursachen.

Sie hänget von hinten an dem zungen-bein osse hyoidis, und laringe, wie auch dem schlund und mandeln an, und von unten in der mitten derselben befindet sich ein starckes ligament, welches zugleich die musculos der zungen einfasset, und an seiner extremität frenulum, der zungen-riemen, genennet wird; an dem auch unter der zungen, oben zu, die so genannte frosch-adern, venæ raninæ, hinlauffen.

Dieses frenulum ist zu zeiten bey den kindern, wenn sie erst auff die welt kommen, so fest angewachsen, daß es die amme durch einen nagel oder ein instrument ablösen muß, anderst würde die zunge keine freye bewegung haben, und so wohl an dem saugen, als künfftigen reden hinderlich fallen.

Die substantz, woraus die gantze zunge bestehet, scheinet solche nach der neuesten anatomicorum meynung mehr musculosa als glandulosa zu seyn; sie hat viel gerade fleischichte zäsergen, rectas carneas fibras musculorum, welche die zunge verkürtzen und hinterwerts ziehen können. Das mittlere theil aber der zunge bestehet aus allerhand art fäsergen, die theils in die länge, theils in die quere, theils schlims, und so artig

 durch

durch einander geflochten, daß sie einer aus schilff geflochtenen decke nicht ungleich scheinen.

Und zwar hat die zunge so verschiedener art durch einander geflochtene fibras musculosas nöthig, damit zum essen und reden sie sich einziehen und verlängern könne.

Die haut, wormit die zunge umgeben wird, bestehet aus lauter nervosen wärtzgen, corporibus papillaribus, welche bey einigen thieren mehr zu gesichte kommen als bey den menschen, und gantz scharff und rauh sind. **Diese nervose wartzigte haut ist das wahre instrument des geschmacks,** wenn die mit speichel vermischte schmackhaffte theilgen diese nervose wärtzelgen auff unterschiedliche art afficiren und kützeln, darbey die unterschiedene figur der schmackhafften theilgen, samt deren verschiedenen bewegung und eindringung, verschiedene arten des geschmacks verursachen, indem solches gefühl durch das fünffte und neunte paar der nerven der seelen mitgetheilet, und zugeschickt wird.

Die bewegung der zungen betreffend, ob sie schon durch die musculos des ossis hyoidis geschicht, so hat sie doch 5 eigene musculos, davon der erste styloglossus, der andere ceratoglossus, der dritte genioglossus, der vierdte myloglossus, der fünffte basioglossus genennet wird; dienen zu allerhand bewegung der zungen, dadurch die zunge bald zur seiten, bald über sich, bald unter sich, bald vorwerts sich lencken und bewegen kan.

Nach dem wir mit wenigen die zunge beschrieben, als das principaleste theil, folgen die auswendigen theile: Da finden sich zwey lippen,

pen, die obere und untere; welche beyde in der mitten ein loch formiren und lassen, so der mund genennet wird.

Der mund aber bestehet zum theil aus beinen, als dem ober-und unter-kinnbacken, nebenst den zähnen, theils aus fleisch, als denen lippen und musculis der lippen, der backen und des kinns.

Inwendig wird der mund mit einer dicken haut bekleidet, welche auch zugleich das zahn-fleisch, die lippen, die zunge, den magen-schlund, den magen und intestina umgiebt.

Der gebrauch des mundes ist speiß und tranck zu empfangen, die speise zu käuen, mit speichel zu vermischen, und endlich nach der kähle zu leiten, item dadurch aus und einzuathemen, zu reden ꝛc.

In dem mund an den backen befinden sich drüsen, glandulæ maxillares, äuserlich und innerlich. Die äusere sind sehr klein; die innere aber, so in dem untersten kinnbacken liegen, sind gegen hinten zu dick und rund, gegen fornen zu aber spitziger, scheinet als ob das hintere dickere theil von dem fordern gantz abgesondert wäre, weil sie nur durch ein subtiles ästgen aneinander hangen.

Beneben solchen glandulis befinden sich auch arteriæ, venæ und nervi, und über diese noch ein eigenes vas excretorium, hat seinen ursprung aus dem hintersten und dickeren theil gedachter glandulæ, und endet sich um die mitte des kinns, allwo es sich auff jeglicher seite zwischen dem zahn-fleisch in ein wärtzgen endet, und den speichel heraus läßt.

Noch ein ander vas salivale hat STENO observiret, welches aus der glandula parotide bey dem ohr

 entspringt,

entſpringt, und faſt mitten in dem backen ſich endet, und öffnet.

Noch andere ductus ſalivales haben BARTHOLINUS und NüCK gefunden und wahrgenommen, ſo, daß dieſer und anderer gefäſſe in dem mund eine menge iſt.

Und zwar, was die ductus ſalivales oder ſpeichel-gefäſſe und canäle anlanget, flieſſet der in den glandulis ſtets ſeparirte ſpeichel dadurch continuirlich in den mund, damit ſelbiger dadurch befeuchtet, das eſſen damit vermiſcht, der geſchmack befördert, der ſpeiſen aufflöſung geholffen, und im fall der noth der ſpeichel gar excernirt und aus dem munde gebracht werde, entweder freywillig, oder durch eine gemachte ſalivation.

Mehr befinden ſich in dem mund **das zahnfleiſch, ein hartes fleiſch, welches die zähne gleichſam als ein wall umgiebt.** Es iſt ſo harter art, daß es bey denjenigen, welche keine zähne haben dennoch die ſpeiſe zermalmen kan; Wenn es aber loß wird oder ſonſten verdorben, fangen die zähne an zu wackeln, und fallen wohl endlich gar aus. Es hat auch einige drüßgen zwiſchen ſich, woraus ebenfalls einige feuchtigkeit tröpffelt.

Der gaumen iſt das oberſte des mundes, oben gewölbet, mit einem dicken aus muſculoſis fibris beſtehenden häutgen umgeben, welches ſeinen urſprung von der dura matre nimmt.

Dieſes häutgen hat an verſchiedenen orten löcher, ſo von denen vaſis excretoriis durchbohret werden.

Von dem bein oder knorpel, welches die naſelöcher von einander ſcheidet, kommen zwey löcher her, welche

ſich

sich zwischen denen fordern zähnen in ein loch endigen, und bey einem menschen grösser als bey dem andern sind. Durch dieses loch kömmt der rotz in den mund von der nasen her; ja es sencket sich auch zuweilen das thränen-oder augen-wasser dadurch in den mund, welches von den vasis lachrymalibus in die nase, und durch itzt gedachte löcher in den mund läufft.

Diesem nach kömmt uns auch in dem gaumen das zäpflein zu gesicht, uvula **oder** columella **genannt**, hinten in dem gaumen, hinter der öffnung oder loch, so von der nase herunter kömmt, über der spalte des laryngis zwischen denen mandeln; seine substantz ist glandulös oder drüsicht; ist mit der haut des gaumens umgeben, und hat seine eigene musculos, davon es roth anzusehen.

Seine figur ist länglich-rund, oben dicke, gegen unten aber zugespitzt. Es hänget an zwey paar kleinen musculis an, welche die darin enthaltene feuchtigkeit stets heraus pressen.

Uber den nutzen, da es seine feuchtigkeit absondert und herauspreßt, verhindert es, daß die speiß und tranck nicht in die nase kommen kan. Dienet auch zu einem unterscheid zwischen den nase-löchern und dem gaumen, damit die lufft durch die nase nicht so gleich in den mund dringe, und die, so in den mund dringet, nicht hinauff in die nase steige, und dadurch der lunge die lufft entzogen, und die circulation und fortpressung dadurch gehindert werde.

Es hilfft auch ferner das zäpflein etwas zu formirung der sprache; wie man an denen gewahr wird, welche es durch die Frantzösische galanterie verlohren.

Wenn es verstopfft wird, und seine musculi die darinn enthaltene dicke lympham nicht heraus drucken können, so erlängert es sich, hänget biß in den magen-schlund, und thut, wenn man schlinget, als ob ein butzen in dem halse stecke, daß man vermeynt, man müsse es immer hinunter schlingen, thut endlich wehe, und wird lapsus uvulæ oder das fallen des zäpffleins genennet.

Nach dem zäpfflein folgen die drüsen zu betrachten, welche wegen ihrer figur mandeln genennet werden. Einige halten davor, es seyen ihrer zwey, andere aber halten es vor ein corpus, nur daß sie durch ein dünnes und breites ligament gleichsam unterschieden werden, dennoch aber vest aneinander hangen: Kan aber wohl fallen, daß sie in einem oder andern subjecto, als zwey absonderliche drüsen zu sehen sind.

Sie liegt über dem larynge mit ihrer dicken seiten, an der seiten der kähle. Wenn sie entzündet oder verstopffet werden, geschwellen sie groß, und hindern gar sehr am schlingen.

Die substantz dieser drüsen bestehet aus vielen an einander hangenden kleinen körngen oder drüßgen, wie andere glandulæ conglomeratæ mehr, dannenhero sie scheinet voller kleiner löchergen zu seyn, gleich dem pimstein, hangen aber durch eine sonderbare haut an einander, und sind gelb, weich, welck und schwammicht, wie die drüsen der brüste. Aus welchen, wenn sie durch die zunge gedruckt werden, viele feuchtigkeit läufft zu allerhand nöthigen gebrauch, wie droben bey den ductibus salivalibus berühret worden.

Ferner kommen uns in dem munde zu betrachten

ten vor die kähle, sonsten fauces oder der rachen genannt; dieser wird gemeiniglich vor den gantzen inwendigen mund genommen; es wird aber nur das hinterste theil verstanden, welches zu gesichte kömmt, wenn man den mund offen sperrt, und die zunge nieder drückt.

In dem rachen hinter der zunge findet sich das zungen-oder kähl bein os hyoidis genañt, weilen es gleichsam die gestalt eines griechischen Y hat. Es ist an keinem andern bein fest, sondern es ist die stütze der zunge, worüber diese beweget wird, liegt gerade vor der larynge, und bestehet mehrentheils aus drey beinen; und diese 3 aus verschiedenen andern kleinen und zum theil knorplichten.

Der musculorum aber, oder der zungen-beine sind vier paar: das erste paar heissen sternohyoides, das andere paar coracohyoides, das dritte paar stylocerathyoides, das vierdte paar geniohyoides, &c.

Ob nun wohl der mund zu vielerley gebrauch und dienst gewidmet, so scheinet dennoch unter allen der vornehmste zu seyn die absonderung des speichel-saffts, dadurch die zarte ästgen der pulß-adern nur dergleichen theilgen vermittelst der vielen drüßgen in dem mund überall abgesondert werden, welche zu generirung des speichel-saffts vonnöthen sind; diejenige theilgen aber des bluts, welche diese drüßgen nicht penetriren und durchgehen können, fliessen durch die neben-ästgen der adern wiederum zurück zu dem hertzen zu.

Es ist aber ein solcher speichel-safft kein blosses serum, sondern eine saubere lympha, welche weder aus einem sauer noch alcali, allein bestehet,

sondern

sondern ein tertium quid zu seyn scheinet, aus verschiedenen qualitatibus salinis zusammen gesetzt, dannenhero sie auch gleichsam das solvens universale animale constituiret, dadurch alles, was ein mensch essen kan, auffgelöset wird, es sey süß oder sauer, oder waserley geschmack es haben möge.

Indem denn von solchem speichel-safft die feineste theilgen der speise auffgelöset werden, und darinn gleichsam zerschmeltzen, so dringen diese in die nerven-wärtzgen der zungen, und machen durch ihr berühren die empfindlichkeit des geschmacks; es ist also der speichel-safft die gröste ursach des guten geschmacks, wofern er wohl und natürlich beschaffen, wenn er aber übel beschaffen, so erwecket er auch einen unnatürlichen, oder gar keinen geschmack. Wie wir dieses bey den krancken stets gewahr werden, daß sie wegen mangel oder dicke des speichels weder geschmack noch appetit haben; hergegen durst genug, weilen an dünner lympha in der circulirenden massa überall mangel, dahero in die speichel-drüßgen nichts als zähe, schleimige oder geronnene lympha abgeschieden wird, dahero der mund trucken und schleimig, keinen andern als übel beschaffenen geschmack verursachen kan.

Denn indem die zunge mit einem so dicken schleimichten speichel behafftet ist, können die subtile schmackhaffte theilgen durch solchen zähen schleim in die zunge nicht eindringen, dahero alle speisen ungeschmack, oder wohl gar bitter vorkommen.

Es pfleget aber bey sothanen zuständen insgemein alles saure besser zu schmecken, als was anderes,

weilen

weilen dessen scharffe theilgen den dicken speichel besser durchdringen, und die nerven-wärtzgen der zungen eher angreiffen können.

Noch was nothwendiges kömmt uns in dem mund zu betrachten vor, nemlich die zähne; eine sondere art beiner, welche in dem ober- und unter-kinn-backen gleichsam in verschiedenen kästgen vest eingewurtzelt sind; sie sind von natur hart und weiß; an figur aber und grösse unterschieden: haben ihre blut-gefässe und nerven, an den weibspersonen sind sie an der zahl mehrentheils 28, bey den manns-personen aber 32. Sie kommen selten mit den kindern zur welt.

Die vordere zähne fallen den kindern mehrentheils aus, und wachsen andere an deren stelle: Die backen-zähne aber, wenn sie ausfallen, wachsen nicht leicht wieder.

Sonsten sind die zähne von einander unterschieden, theils in der figur, theils wegen ihres amts.

Etliche sind spitz und scharff, werden oculares oder canini, hunds- oder augen-zähne geheissen. Deren sind in iedem kinnbacken zwey unter den augen sind etwas länger und schärffer als die andere. Zwischen diesen stehen vorne die incisores, die sind breiter und dünner, oben und unten 4, und haben alle eine wurtzel.

Die molares, backen-zähne, als durch welche die speise zermalmet oder gemahlet wird, haben mehr wurtzeln, wohl 3, oder 4, sind oben platt und stumpff.

Die hintersten dieser zähne werden dentes sapientiæ, zähne des verstandes genennet, weilen sie erst im 20sten, 30sten jahre oder später kommen,

Aller

Aller zähne gebrauch ist, die speise zermalmen, damit sie desto besser folgens auffgelöst und hinunter könne geschluckt werden.

Ferner helffen sie zur ordentlichen stimm und sprache.

Dieses sind also alle theile des mundes, welche nach eines ieden zustand allerhand gebrechen und kranckheiten unterworffen. Weilen aber unter allen die zunge das vornehmste theil, und des geschmacks sonderbares werckzeug ist, wollen wir vor allen andern erstlich handeln

Cap. I.

Von den kranckheiten und zufällen der zungen.

DEren aber sind, wie anderer theilen mehr, viel und mancherley. Die vornehmsten sind die geschwulst, der frosch, die lähme, convulsiones, blattern, geschwär, wieder-natürliche grösse, das stammlen, verdorbener oder verlohrner geschmack ꝛc.

Die geschwulst der zungen

Betreffend, oder eine unnatürliche grösse und dicke derselben, so kan eine solche entweder von natur also von überflüßigen nahrhafften theilgen wachsen, oder durch eine sonderbare verstopffung entstehen, mit oder ohne entzündung.

Ist eine entzündung bey der geschwulst, so brennet die zunge und schmertzet sehr, mit einer röthe nicht nur der zunge allein, sondern auch wohl der umliegenden theilen.

Eine solche entzündung wird curiret gleich anderen,

deren, man läßt ader unter der zungen, wo es möglich. In dem mund hält man solche dinge, welche resolviren und die verstopffende scharffe feuchtigkeit herausziehen, dergleichen da thun dienliche mund- und gurgel-wasser, als folgendes seyn mag.

℞. ▽ Flor sambuci,
Salviæ ā̄ā ℥iij.
Rob. Sambuci ℥ß.
Theriacæ ℥ij.
⊕ præparat. ℥j.
Syr. flor. ligustri ℥j.
M. Das halte man stets warm im mund.

Oder ℞. ▽ Prunellæ.
Fl. Sambuci ā̄ā ℥j.
Spir. ✱ci ʒß.
Syr. flor. ligustri ℥ij.
M. Offt löffel-weiß im mund gehalten.

Wäre das malum anfangs negligirt und versäumet worden, daß es sich zu einer vereiterung anliesse, müste man erweichende mund-wässer, oder decocta brauchen, aus gersten, fœnum græcum, quitten-kern, pappeln, feigen, rosinen und dergleichen: Wolte aber das gezeitigte geschwär dennoch von sich selbst nicht auffgehen, müste man es mit einer lancette öffnen; nach dem mit dem decocto hordei, agrimoniæ und rosen-honig reinigen und heilen.

Es trägt sich aber auch wohl zu, daß die zunge beschwilt und dicke wird ohne entzündung, es ist aber eine solche geschwulst weich, ohne schmertzen, von einer dicken lympha, hindert am reden am meisten.

Bey einer solchen geschwulst muß man dienliche purgantia, ingleichen mund- oder gurgel-wasser ge-

brauchen, ex radice pyrethri, origano, persicaria, roremarino, serpillo und dergleichen gemacht, welche die dicke lympham dünne machen und herauspressen.

ZACUTUS giebt den rath, man solle blut-igel an die zunge hengen, oder mit flieten tieff sacrificiren, alsdenn mit saltz-wasser ausspülen, so werde die böse feuchtigkeit auslauffen; beweiset es mit einigen exempeln, welche solcher gestalt curirt worden; da sie sonsten wegen der dicke der zungen fast erstickt wären.

Es wachsen zu zeiten steine unter der zunge, und verursachen eine dicke. Solche steine werden anders nicht als mit dem herausschneiden curiret; dergleichen exempel in den ephemeridibus curiosorum zu finden.

Ferner ereignet sich noch eine andere art geschwulst unter der zungen, wird genennet

Cap. II.

Ranula, oder das fröschlein der zungen.

Ist eine geschwulst unter der zungen, da sie mit dem frænulo angehefftet ist, wo die frosch-adern auff beyden seiten liegen.

Die geschwulst ist zu zeiten so groß, daß sie über die unterste zähne hervor gehet, ist in der mitte gespalten, so, daß sie dem hintertheil eines frosches gleichet, wannenhero sie auch den nahmen bekommen. Oder weilen eine solche geschwulst dem reden sehr hinderlich fällt, und der, welcher damit behafft, nicht anders als nach art der frösche mit coaxen reden kan.

Sonsten ist es ein weicher tumor, von dem zungen-band oder frænulo in der mitten getheilet oder gespalten, bißweilen kleiner, zu zeiten bey

einem

einem oder andern subjecto grösser, und wohl einer castanien groß, ist also leicht zu erkennen, wenn man die zunge in die höhe hebet. Verursacht im übrigen keinen sonderlichen schmertzen, weilen er an einem feuchten ort, wo zugleich wenig oder gar geringe nervuli sind, sich befindet. Die farbe ist den andern umliegenden theilen nicht ungleich.

Es wird ein solcher tumor generirt, gleich fast allen anderen in dem mund, von einem übelen disponir-ten speichel-safft; ist zu zeiten in seinem eigenen häutgen eingefaßt, auff art eines meliceridis oder honighafften geschwulst; wofür es auch von verschiedenen gehalten wird. Hat zwar, wenn er nicht zu groß wird, so viel nicht zu bedeuten, und ist ohne gefahr; wenn er aber zu groß, und braun oder schwartz wird, oder eine krebs-artige härte bekomt, ist es schlim und gefährlich genug; dannenhero am besten ist, eine solche geschwulst ie balder ie besser zu vertreiben.

Man läst zu dem intent dem patienten zu ader, purgiret ihn, und bedienet sich darbey äuserlich solcher dinge, welche die stillstehende schleimige materie dünne machen, und die verstopffung wegnehmen, dergleichen von folgenden gerühmet wird, nemlich: Man nehme ysopen-kr. müntzen-kr. majoran, chamillen-blumen iedes m. j. aniß und fenchel, iedes ʒ. q; diese sachen koche man in wein biß auff einen schoppen ein, darzu thue man ysopen-safft 2 oder 3 loth, und halte es fleißig in dem mund; und nachdem bestreue man die ranulam mit diesem oder folgenden pulver:

℞. Cortic. granator.
Hyssopi sicci.

Salis communis aa ʒij.
M. Fiat pulvis.

Oder

℞. Piperis.
Zingiberis aa ʒj.
⊖is gemmæ.
communis aa ℈ij.
Origani.
Calaminth.
Rad. ireos.
Hermodactylor. aa ʒß.
Maſtichis ℈j.
M. Fiat pulvis zum beſtreuen.

Wolte ſich auff ſolche weiſe dieſes malum nicht vertreiben laſſen, wie es denn nicht leicht zu geſchehen pfleget, muß man den tumorem öffnen, und in die länge eine inciſion machen auff beyden ſeiten des tumoris, damit die materie alle heraus komme, auch ſich ſo leicht nicht wieder friſche darinn ſamlen könne: Alsdenn reiniget man den geöffneten tumorem mit wein und roſen-honig oder maulbeer-ſafft, und zuletzt mit dem oxymelle; nach dem heilet mans zu mit wein, darinn alaun zerlaſſen.

Wenn ſich eine ſolche geſchwulſt auf den venis raninis anleget, öffnet man ſelbige ader, alsdenn braucht man, wie oben gedacht, mund- und gurgel-waſſer, welche zertheilen, und die dicke lympham dünne machen, und alſo den tumorem hinweg räumen.

Es trägt ſich auch wohl zu, daß an ſtatt eines ſtill-ſtehenden humoris und ſolchen tumoris ſich an dem ort gar ſteine anlegen, wie droben gedacht, welche

nicht

nicht anders als mit herausschneiden können curiret werden.

Der schlimme und beschwerliche effect dieser itzt beschriebenen zungen-geschwulst ist, daß ein solcher mensch mit dem reden nicht fort kan, weilen die zunge an ihrer bewegung sehr gehindert wird.

Nicht allein aber solche tumores, sondern andere mehr ursachen finden sich, daß ein mensch entweder gar nicht, oder doch übel reden kan.

Das übel reden ist verschiedener art, da ein mensch, wenn er erwachsen, entweder stamlet, lißpelt, oder das R nicht aussprechen, oder wohl kein wort sprechen kan.

Die erste ursach des lispeln und stamlen kan seyn entweder eine von natur zu feucht oder zu truckene zunge. **Die andere ursach ist**, wenn die zunge von natur übel gewachsen, entweder zu kurtz, oder zu dick, oder mit ihren band zu fest angehefftet, und nach der geburt nicht gelöset worden.

Die dritte ursach kan seyn eine verstopffung oder übele disposition **des nerven-ästgen**, welcher von dem siebenden paar in die zungen-musculos, zu deren bewegung, laufft. Oder, es muß die zunge verwundt oder verletzt seyn: Aus diesen ursachen rühret her, daß ein mensch übel oder gar nicht reden kan.

Diejenigen, **welche eine gar zu feuchte und schlaffe zunge haben, sprechen insgemein den buchstaben R nicht aus**: Man siehet es an den kindern, welchen es öffters hart gehet, und das R nicht wohl aussprechen können, biß sie nach und nach stärcker werden, und die überflüßige feuchtigkeit der zungen abnimmt.

Das stamlen hat verschiedene ursachen; einige wollen, es komme daher, wenn man die gedancken, oder das, was man gedencket, zu geschwind an tag geben will, als wodurch die zunge mehr gehämmet, als frey gelassen wird. Sonsten ist es den truncke-nen gar gemein, wie auch denen, so erschrocken sind. Dieses aber sind natürliche ursachen eines solchen fehlers: Da im gegentheil andere widernatürliche sind, deren vorhin gedacht, als da sind die verschiedene tumores, oder da die zunge zu feucht oder zu trocken, zu kurtz, zu hart angehefft: oder die leffzen, der äusere mund übel disponirt, verzogen, gekrümmt, und die zähne entweder gar fehlen oder übel gesetzet sind.

Nachdem also die ursach dieses oder jenen fehlers, insonderheit wo ein mensch gar nicht reden kan; nach denen ist es entweder leicht oder übel zu curiren.

Es trägt sich wohl zu, daß man keine sichtbare ursach finden kan, warum ein kind nicht reden lernet; doch endlich mit den jahren die sprache bekömmt; desgleichen exempel wir haben an Käyser Friederici, des dritten sohn, Maximiliano, dieser hat biß in sein neuntes jahr nicht reden können, und ist endlich dennoch ein beredter mann worden.

Ist der übel disponirte speichel-safft die ursach eines solchen fehlers, dadurch die zunge zu feucht, zu schlaff, oder sonsten nicht gar beweglich, so bediene man sich innerlich und äuserlich solcher artzneyen, welche solche lympham depravatam corrigiren, evacuiren, dergleichen bey der paralys. linguæ als folget beschrieben werden.

Es ist aber der grösten ursache eine, warum ein mensch seine sprache verliehret und nicht reden kan,

Cap. III.
Die paralysis oder lähme der zungen.

Die zunge bekömmt aus dem hirn zweyerley paaren nerven, als nemlich zwey von dem dritten paar, zum geschmack und gefühl, und zwey von dem siebenden paar zu allerhand bewegung der zungen. Wenn von diesem siebenden paar entweder einer, oder auff beyden seiten, nemlich alle beyde verstopfft werden, so leidet die zunge an ihrer freyen bewegung noth, und wird gelähmet, daß ein solcher mensch entweder gar schwerlich oder wohl gar nicht reden kan.

Ein solches accidens begegnet denjenigen, welche von einem einseitigen, oder halben schlagfluß auff einer seiten gelähmet werden, denn darbey wird auch zugleich auff derselben seiten die zunge gelähmet, nachdem alle nerven auff solcher seiten verstopfft worden.

Doch pfleget auch dieses accidens nur die zunge allein anzugreiffen, nachdem diejenige nerven nur verstopfft werden, welche zu der zungen bewegung von dem siebenden paar herstammen.

Jene art dieser zungen lähme, die bey schlagflüssen sich zu ereignen pfleget, ist gar schwer zu curiren, absonderlich wo ein solcher patient nicht mehr jung ist.

Diese art aber, da die nerven, so zu der bewegung der zungen destinirt, allein verstopfft werden, ist endlich noch zu curiren, absonderlich wo das alter nicht sonderlich groß ist.

Die verstopffende materie ist eine dicke, oder zu schleim gewordene lympha, wovon die nerven sebst genäh-

genähret, und stets feucht erhalten werden, auff diese kömmt die gantze cur an, nemlich solche verstopffende dicke lympham dünne zu machen, die in den nerven aber bereits stillstehende und verstopffende zu removiren, und also die verstopffung zu heben.

Hierzu gehören innerlich beneben wiederholten dienlichen purgantien, penetrante flüchtige nerven-eröffnende artzneyen, dergleichen sind der liquor. C.C. succinatus. Ein guter spiritus oder ⊖ volat. C. C. ein penetranter liquor volatilis oleosus und balsamicus mit der tinctura ♉ gemacht, und mit einer bibergeil-essentz versetzt, alle mit einem guten schlag-wasser genommen, dergleichen vermischung folgende seyn kan;

℞. ▽ Apoplect. opt. C.
Spir. Ceras. nigr. aa. ℥iß.
Lilior. convall. ℥ß.
⊖is mei volat. oleos. Balsamici ʒij.
Syr. Flor. Tunicæ ʒiij.
Confect. Alkerm. ʒj.

M. davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Es können auch die haupt eröffnende oder stärckende pulver, desgleichen da ist das bekannte specificum cephalicum M. oder dergleichen fleißig genommen werden.

Beneben diesen innerlichen dingen, mag man schröpffen und blasen ziehen, auch wohl im nacken eine fontanell machen, unter der zunge ader lassen, darneben, um viele schleimige materie aus dem mund und zungen zu ziehen, folgende mund- und gurgel-wasser gebrauchen, nemlich:

℞. Radic. irid. flor. ℥ß.

Fol. origani.
Salviæ.
Stœchad.
Roris marini aa. mß.
Cubebar. ʒiij.
Liquirit. ℥j.

Coquantur in æqualibus partibus aquæ, & vini albi sub finem additi ad ℔j. in colatura solvatur oxymellit. squillit. ℥ij. und damit spüle man den mund offt aus, oder halte es lang in mund. Ist es nicht starck genug, so thue man ein halb loth oder 3. quint. bertram-wurtz zu der decoction. Man mag auch folgende pillen fleißig in mund halten, nemlich man nehme

Succi betonic.
liquirit. aa. ʒiß.
Castorei.
Asæ fœtid. aa. ʒß.
Nuc. Moschat.
Spicæ nardi aa. ℈j.

Mit honig vermische man diese species, und mache küchlein daraus als die lupinen-kern.

Man kan auch häublein mit kräfftiger specerey und gewürtz durchnehet auff dem haupt tragen.

Ferner kan man offt in dem mund halten folgendes wasser:

℞. ▽ ceras. nigr.
Lavendulæ.
Salviæ.
Pulegii.
Serpilli.
Spir. Lilior. convall. aa. ℥j.

Salis armon. succinati ℥iß.
Essent. castor.
Rad. pyrethri aa ℥j.
M.

Andere lassen die zunge fleißig mit theriac, darinn ein paar tropffen agtstein-öl gemischt, reiben.

Bey der itzt beschriebenen zungen-lähme muß ich eines sonderbaren zustandes gedencken, dergleichen auch PLATERUS beschreibet, nemlich eines sonderbaren schmertzen, welcher mit brennen und stechen auff einer oder beyden seiten der zunge biß in die spitze quälet, da man doch an der zunge sonsten äuserlich nicht den geringsten mangel spüret und solche schmertzen kommen des tages offt, gehen aber bald über, dauren auch, wie solches PLATERUS bezeuget, viel jahre; und indem der schmertzen kömmt, kan ein solcher mensch nicht reden.

Es ist hier in unserer stadt ein sicherer bekannter mann, ein mahler seiner profession, welcher mit diesem zustande bereits 7 oder 8 jahr geplaget wird: glaube die ursache rühre her von einer sonderbaren erkältung, da er in kalter winters-zeit auff der reise in das wasser gefallen, worauff er diesen affectum bald hernach gespüret.

Es scheinet mehr ein dolor convulsivus, als species paralyseos zu seyn: Dieser gute mann hatte derentwegen schwere curen, als die salivation, die schwitz-cur, beneben unzehlich andern vortrefflichen mitteln innerlich und äuserlich gebraucht, und dennoch wenig hülffe davon gespüret; so daß PLATERI observation bey ihm auch scheinet statt zu finden, und ist daraus

daraus zu ersehen, wie schwer solche particulire nerven-verstopffung zu curiren und zu heben.

Bey itzt beschriebenen zufällen, wodurch das reden oder die sprache gehindert wird, fällt noch ein ander accidens bey, da ein mensch, dem sonsten sonderlich nichts fehlet, auff einmahl verstummet und aphonus wird; ist ein seltzamer zustand, dergleichen exempel erzehlet PLATERUS von THEODORO ZWINGERN; welcher in der schule offtmahln also stumm worden, daß er kein wort reden können, auch also nach hause gehen müssen, im übrigen aber keinen mangel anders gespüret.

Es scheinet dieses accidens eine art eines krampfs oder leichten stäupe derjenigen nerven zu seyn, wovon die zunge ihre bewegung hat.

Ich könte dessen ein exempel geben an einer gewissen mir sehr nahe verwandten person, welche, nachdem sie mit starcken convulsionen etliche mahl an einem arm gemartert worden, endlich bey nachlassung solches stärckeren paroxismi, als sich der paroxismus anmelden wolte, nur eine anzeigung dessen thate mit hemmung der sprache, welches wohl etliche pater noster lang daurete, so bald aber überhin gieng, da sonsten diese person ausser diesem accidente nicht sonderlich übel disponirt sich darbey befande, wie denn öffters in compagnien ihr dieser zufall bey vielen leuten begegnete, welche es dennoch nicht wahrnahmen.

Andere ursachen der gehinderten sprache haben wir kurtz vorhin berühret, was diese hergegen betrifft, kan sie gehoben werden mit denjenigen artzneyen, wodurch convulsiones, stäupe und fallendes wesen insgemein pfleget tractiret zu werden.

Gleichwie

Gleichwie nun aus einer verstopffung derjenigen nerven, welche die zunge bewegen, beneben andern an der zungen selbsten befindlichen fehlern, sich zuträgt, daß ein mensch übel, oder gar nicht reden kan. **So trägt sich auch zuweilen zu, daß ein mensch der übel-disponirten zunge halben nichts schmecket, oder keinen natürlichen geschmack hat.** Jener fehler, die hinderniß der sprache, rühret her, so viel die nerven betrifft, von denjenigen, wovon, wie oben gedacht, die zunge ihre bewegung bekömmt: dieser aber, nemlich ein verlohrner oder verdorbener geschmack, nimmt seine ursach von der nervosen haut der zungen, wenn solche verstopfft oder sonsten übel disponirt sich befindet. Diese haut, nachdem sie sehr zart ist, mag leicht durch was scharffes oder brennendes abradirt werden, so ist der geschmack auf eine zeitlang, nicht als er seyn soll, beschaffen.

Und weilen sie zugleich sehr luck und porös ist, daß sie die subtile schmackhaffte theilgen leicht empfange und fasse, so trägt sichs zu, wenn solche pori mit zähem schleim angefüllet sind, daß der geschmack noth leidet, deßgleichen wir bey hitzigen fiebern wahrnehmen.

Es wird auch die bewegung erfordert, daß die zunge nemlich sich auff allerhand art bewegen, und dasjenige, was durch die zähne zermahlen, sich appliciren möge.

Dannenhero wird auch hierzu erfordert eine gute beschaffenheit der nerven, denn wenn diese, gleichwie bey einer hemiplexia und paralysi geschicht, zugleich gelähmet wird, leidet so bald der geschmack darunter. Und nachdem auch hier bey diesem geschäffte eine wohl disponirte saliva oder speichel-safft ein

grosses

grosses contribuiret, weilen diese die schmackhaffte theilgen in sich fasset, kan nichts anders folgen, als daß, wo solche zu dick oder zu trocken ist, gleich wie bey hitzigen fiebern zu geschehen pfleget, auch zugleich der geschmack vergehe; und entweder alles wie holtz, oder, nach anderwärtiger übelen disposition des speichel-saffts bitter, sauer, gesaltzen oder sonsten übel schmecket.

Cap. IV.

Die trockene der zunge

Betreffend, welche mehrentheils ein accidens bey hitzigen fiebern zu seyn pfleget, ist zwar non sublata causa wenig darbey zu thun, damit aber dennoch auf allerhand art linderung gemacht werde, pfleget man in den mund zu nehmen von den sauren kirschen in wasser geweicht, tamarinden, citronen, granat-äpffel-kern und dergleichen.

Man befeuchtet die zunge mit qvitten-kern-schleim, so mit rosen-wasser ausgezogen, und mit violen-safft abgesüsset worden; oder zerläst salpeter in frischem wasser, und spült den mund fleißig damit aus.

Wäre die zunge darbey zugleich schwartz oder gerissen, so lege man beneben itzt besagten dingen eine speck-schwarte auf die zunge, diese hilfft, daß sich die schwartze haut bald abschelet und heilet.

Sonsten braucht man auch zu der gerissenen zungen lindernde und zusammenleimende artzneyen, dergleichen folgendes ist:

℞. Boli ping. albi vel rubri ℥ij.
Alum. usti ℥ß.

Mellis

Mellis rosacei.
Mucilag. gumm. tragac. aa. q. s.

Ut fiat linimentum, damit salbe man öfters die gerissene zunge.

Wäre der geschmack sonsten verdorben, und schmeckte diesem oder jenem alles sauer, müste ein solcher mensch vor allen dingen alles saure meiden, und sich eines ⊖is volatilis oleosi, oder salis lixivi öfters bedienen. Wenn aber eine widernatürliche bittere den geschmack verderben thäte, und in dem magen eine saburra biliosa verspüret würde, so wäre nichts bessers, als vor allen dingen ein gutes vomitorium gebraucht, nachdem könte das übrige durch säuerliche artzneyen alterirt und gebessert werden, unter welche die *tamarinden*, das elixir vitrioli M. oder ein guter spiritus ⊕i, vel ⊖is dulcis die vornehmsten sind.

Nachdem wir also kürtzlich der zungen mängel und übele beschaffenheit durchgangen, gelangen wir zu denen

Cap. V.

Zufällen, welche sich an den lefftzen begeben.

MAn solte wohl meynen, dieses kleine theil oder plätzgen, das äuserste theil des mundes, solte so viel nicht zu sagen haben, noch so beschwerlichen zufällen unterworffen seyn; wenn wir aber ansehen, daß diese kleine parthie, die lefftzen, erstlich die zähne bedecken müssen, damit solche nicht von der kalten lufft stets beunruhiget werden; zum andern verhindern, daß speiß und tranck nicht so gleich wiederum aus dem munde lauffen; drittens, das reden dadurch befördert, und das heßliche ansehen im gesichte verhütet werde: so hat man auff deren conservation

servation und verhinderung deren übelen beschaffenheit billich acht zu haben. Die zufälle, denen sie unterworffen sind, seynd, wenn sie blattern bekommen, grindig werden, und reissen oder schrunden bekommen. Item, wenn sie unnatürlich groß, oder umgekehret werden; BORELLVS erzehlet, er habe einen verwaschenen mann gesehen, dem seyen die lefftzen zu zeiten grausam auffgelauffen und dick worden, welche er aber mit kaltem wasser, mit darinn genetzten tüchlein bald wieder zu der vorigen gestalt gebracht.

Was **die schrunden der lefftzen** betrifft, solche werden leicht geheilet mit einem sälblein aus **wachs, mandel-öl und mastix** bereitet, oder mit **traganth in rosen-wasser zerlassen**, mit ein wenig **stärck-mehl**, amylo, angemacht, und mit zarten tüchlein übergelegt. Es thut auch **purer rosen-honig** gut; andere halten viel auff das öl oder **fett, welches austriefft, wann man einen höltzernen koch-löffel an das feuer hält**, die schrunden damit gesalbet; an dieses statt kan auch **frische butter** gut thun.

Was **die unnatürliche grösse der lefftzen** betrifft, wenn sie von natur also gewachsen, ist wenig darbey zu thun; rühret aber solche her von entzündung, verwundung, fallen oder dergleichen zufälligen ursachen, so läst sich solches nach seiner beschaffenheit bald oder dennoch langsam heilen durch bähung, balsam und dergleichen.

Der aller-schändlichste zufall, der sich ferner an den lefftzen begeben kan, ist die **hasen-scharte**, da die ober-lefftze biß auf die zähne gespalten ist; diesen zustand bringen viele kinder mit auff die welt, wird

aber nicht anders als durch hülffe der chirurgie curiret, wie ich solches in meiner chirurgie deutlich mit allerhand griffen beschrieben habe.

Wenn die lefftzen sonsten öffters geschwären, und solche geschär böß-artig und cancrös werden oder zu seyn scheinen, mache man folgendes sälblein: v. g. ℞. præparirter tutiæ ℥j. ſucci ſolani, und plantaginis depurat. ā̄ā̄. ℥iij. olei roſar. complet. ℥iiij. diese dinge reibe man in einem bleyernen mörsel, mit einem bleyernen stempel fleißig untereinander, so daß man von dem öl und säfften stets etwas zugiesse; wenn diese arbeit fast einen tag lang also gethan worden, thue man etwas geschmoltzen wachs hinzu, und mache ein sälblein daraus, damit bestreiche man des tages gar offt die ulcuſcula, und lege ein wegrichblat drüber.

Beneben diesem sind auch sehr dienlich das unguentum diapompholigos, de liquirita, album camphoratum &c. item das oleum momordicæ hyperici, maſtichis, mit ſacharo ſaturni vermischt.

Wollen fette dinge nicht anschlagen, oder eine solche exulceration ärger machen, wie denn bey solchen cancrösen schäden zu geschehen pfleget, applicire man das elixir balſamicum P. Em. welches ich hin und wieder beschrieben habe, nach dem applicire man das unguent. baſilic. mit myrrha, camph. und balſ. Peruviano, ſperm. ceti &c. vermischt.

Wann wir ferner die höle oder das loch betrachten, welches die lefftzen formiren, und der mund genennet wird, so hat auch dieses seine besondere zufälle, wenn es entweder gar auffstehen bleibt, oder gar nicht kan aufgethan werden.

Also pfleget es zu geschehen, daß der mund sperr-

weit

weit auffstehet, und nicht wieder kan zugethan werden, wenn der untere kiefel aus seinem gewerbe komt, kan geschehen, wenn man im gähnen den mund zu weit auffsperret; ist solche verrenckung auf der einen seiten, so giebt man einem solchen auf die andere seite eine wackere maulschelle, so kömmt der kiesel wieder in sein gewerbe.

Andere gattung solcher verrenckung sind beschrieben in meiner chirurgie samt deren cur.

Oefftters wird der mund auch wohl gar zugethan, daß er nicht wieder kan aufgebrochen werden, von convulsionen und stäupen, ist ein gefährlicher zufall.

Es geschicht auch offt, daß der mund auf eine oder die andere seite, oder wohl gar auf beyden seiten scheiff gezogen wird, da es aussiehet wie ein hund der beissen will, und wird rictus canis, spasmus cynicus, oder risus sardonius genannt.

Diese zufälle entstehen von particuliren stäupen und krampf oder paralysi der nerven, wovon der mund in dem gesunden stande seine bewegung hat, hier aber durch sonderbare verstopffung an statt freyer bewegung verzerret, oder aus seinem natürlichen situ verzogen wird, so daß der mund, wie gedacht, entweder beyderseits, oder nur auf einer oder anderen seiten aus der form oder gestalt kömmt.

Wenn ein mensch mit solchem affectu befallen wird, und scheiffen mund bekömmt, kan er die lefftzen nicht recht zusammen bringen, und kan nicht recht reden, es fließt ihm auch der speichel wider willen aus dem mund, und wenn er speyen will, kan er solches nur auf der einen seiten thun; kan auch nicht recht

lachen, noch den buchstaben O aussprechen, weilen die eine seite des mundes ihre freye bewegung verlohren oder gelähmet ist.

Trägt sich ein solcher zufall an einem vorhin gesunden menschen zu, ist es eine schwere sache zu curiren, in so weit aber noch gut, daß ein solcher patient nicht gar mit einem schlag-fluß oder universalen paralysi überfallen worden.

ETTMüLLER, ein berühmter Professor zu Leipzig, erzehlet, er habe einen schreiner gekannt, der sey einsmals truncken gewesen, und habe sich mit dem einen backen auf ein eisen gelegt, und sey entschlaffen. Nachdem er erwachet, sey ihm der mund scheiff gewesen, in welcher positur er zu ihm kommen, und sich raths erholet; dem habe er gerathen, den mund erstlich mit brandtewein fleißig zu bähen, nach dem nuß-öl mit ein wenig senff-mehl vermischt öffters zu überschlagen: wodurch er auch bald wieder zu recht kommen.

Wenn aber die ursach von innerher, von einer sonderbaren verstopffung der nach dem mund lauffenden nerven herrühret, kan ein solcher zustand nicht anders, als nach art einer lähme oder paralysi curiret werden, durch dienliches purgiren, nach dem durch eine ordentliche schwitz-cur. Dabeneben lässet man den patienten schröpffen, ziehet ihm blasen im nacken, oder reibet den nacken und rückgrad mit penetranten ölen und spiritibus. In dem mund hält man fleißig masticatoria, sind solche dinge, welche viel speichel und schleim abführen. Zum exempel;

R. Nuc.

℞. Nuc. moschat. ℥ij.
Radic. pyrethri
Angelicæ
Sem. sinapi aa ℥j.
Cubebar. ℥ß.
Piperis ℈ß.
Mastichis ℥iß.
Ceræ q. s.
Fiant rotulæ.

Oder man kan aus diesen sachen, mit zuthun einiger aromatischen kräuter, als rosmarin, majoran, poley, quendel und dergleichen, ein decoctum machen, und fleißig davon in dem mund warm halten. Beneben diesen können zugleich innerlich ein gut sal volatile oleosum, mit einer penetranten tinctura ℥ij. versetzt, und mit bibergeil-essentz vermischt, erwünschten effect thun; dergleichen da ist mein sal volatile oleosum balsamicum, welches ich selbsten bereite.

Nachdem wir nun kürtzlich die lefftzen und den mund, welchen sie formiren, samt ihren zufällen beyläufftig durchgangen, gehen wir wiederum in den mund, worinnen noch verschiedener parthien übele zufälle vorfallen; und zwar von denen häufigen drüsen in den mund entstehet zu zeiten ein

Cap. VI.

Unnatürliches speyen oder geiffern; ptyalismus genannt.

DEr speichel ist ein sonderbarer liquor oder lympha, welcher wir nicht entbehren können, denn sie ist das universale solvens in regno ani-

mali, welches die mit den zähnen zermalmete speise stets befeuchtet, und zur auflösung so gleich in dem munde geschickt macht.

Wenn sie nicht natürlich beschaffen, als wir bey krancken ordinair wahrnehmen, ist auch kein appetit noch dauung verhanden; es ist aber nicht allein dieser liquor in dem mund enthalten, sondern es ist ein theil der lymphæ, woraus in genere das blut bestehet, und durch die circulation stets zu dem munde nicht nur, sondern auch zu dem magen, den därmen, ja allen drüsen hingeleitet, und gleichsam durchgesiegen, und zu seinem nöthigen gebrauch abgesondert wird.

Wenn denn die gantze massa lymphatica übel beschaffen ist, kan sie auch in particulari nicht wohl disponirt seyn, noch guten speichel-safft geben; und ist alsdenn entweder zu wenig oder zu viel, zu dick oder zu dünne, süß, gesaltzen, oder dergleichen.

Bey krancken, insonderheit fiebrischen kranckheiten ist der speichel-safft insgemein zähe und dicke; bessert sich aber, wenn die kranckheit nachläst.

Schmecket der speichel gesaltzen oder sauer, und kömmt die ursach von vielem saltz- und sauer-essen her, muß man solches einstellen; und durch præparirte corallen, krebs-augen und dergleichen versüssende trockene dinge solche salsedinem curiren.

Zu zeiten ist auch der speichel bitter von der galle, wenn sich solche biß in den mund hinauf ziehet: Dieser fehler wird curiret durch corrigirung der galle, da man solche durch dienliche vomitoria hinweg räumt, den mund aber mit säuerlichen dingen

fleißig

fleißig ausspühlet, und den rest in primis viis durch annehmliche saure sachen corrigiret.

Der schleimige speichel wird sonsten curiret durch solche dinge, welche die lympham in genere dünne machen, dazu gehöret zu zeiten purgiren, und öffterer gebrauch flüchtiger artzneyen, auch muß man den mund fleißig ausspühlen.

Ist aber des speichels zu viel, so, daß solcher stets aus dem munde läufft, und einen ptyalismum abgiebt, muß man dahin trachten, wie man solchem abbruch thue durch entziehung vieler dünnen speiß und trancks, man purgiret mit hierzu dienlichen purgantien, man befördert den urin, läst den patienten schwitzen, rc.

Ferner begiebt sich öffters insonderheit bey säugenden kindern, daß der mund voller weissen blatterchen wird, davor sie nicht saugen können, werden aphtæ genannt, hitzen sehr, und rühren mehrentheils her von der milch, wenn sie bey den kindern säuert oder sauer und scharff wird: wenn die kinder mit solcher mund-fäule behafftet sind, können sie nicht laut schreyen, geben auch keine thränen von sich, biß es besser wird.

Dieser zufall wird curiret durch versüssende pulver, darbey man den mund fleißig ausspült mit molcken, darinn rosen-honig und ein wenig salpeter zerlassen worden.

Oder man zerklopfft das gelbe von einem ey, thut rosen- und wegrich-wasser darzu, mit ein wenig zucker, und spühlet den mund fleißig damit aus, oder man nimmt an statt der wasser gekochte rüben-brühe.

Wenn erwachsene leute dergleichen mund-geschwär bekommen, macht man gute gurgel- oder mund-wasser, von mund-rosen, floribus ligustri, rothen rosen, mit maulbeer-safft, rosen-honig, salpeter und dergleichen. Oder man nimmt rosen-honig, und zu dessen 2 oder 3 loth thut man etwan ein quintlein spiritus vitrioli, und bestreicht solche geschwär fleißig damit.

Ist der mund sonderlich dabey inflammiret, kan man dergleichen mund-wasser machen:

℞. ▽ Plantag.
Prunellæ aa ℥ij.
Hyssopi.
Salviæ aa. ℥j.
Lapid. prunell. ʒij.
Syr. flor. ligustri ℥j.

M. detur solches mund-wasser, damit den mund fleißig auszuspielen.

Noch ein beschwerlicher zufall trägt sich in dem munde zu, nemlich der üble geruch oder gestanck; rühret zu zeiten her von übel beschaffenen faulen zähnen; mehrentheils aber von einer sonderbaren fäulenden volatilen disposition der lymphæ salivalis und stomachalis, wodurch der athem inficirt, solchen geruch fort träget, und die umstehende molestiret. Ein solcher stinckender athem findet sich auch offt bey lungensüchtigen ꝛc.

Rühret ein solcher gestanck von faulen zähnen oder einem nasen-geschwär her, so vergehet er durch hinweg-räumung solcher ursachen. Ist aber der fehler von einer übel disponirten und putredinosen art der lymphæ, so muß solcher fehler weiter gesucht werden.

werden. Ist aber eine schwere sache, und wird langsam curiret, weilen ein solcher mensch dennoch nach seiner art gesund darbey ist; ist er lungensüchtig, ist noch weniger darbey zu thun. Doch widerräth man vieles fleisch essen, und dergleichen speise, welche leicht zur fäulung incliniren: Läst einen solchen menschen offt mastix-körner einschlingen, giebt ihnen morgens nüchtern gute tresenät oder morsellen von speciebus aromaticis, moschatis und dergleichen zu essen.

Den mund müssen sie stets ausspülen mit einem guten kräuter- oder bitter-wein; nachdem von den kleinen muscerdulis, caschu genannt, oder angelicken, meisterwurtz, zittwer, alant, pomerantzen-schale, nägelchen und dergleichen immer im mund halten; zum wenigsten so viel möglich den übelen geruch dadurch zu bemänteln, und niemand beschwerlich zu fallen.

Ferner haben wir in dem munde zu betrachten

Cap. VII.

Die fehler, welche sich an den zähnen begeben.

Darunter ist am allerempfindlichsten

Der zahn-schmertzen.

WAs dieses für ein schmertzen seye, erfahren diejenigen, welche iemalen damit gequälet gewesen; viele halten es vor die gröste pein, so ein mensch leiden mag, so, daß auch verschiedene solche schmertzen nicht ungereimt dem podagra gleich halten: und nicht ohne ursachen, weil das leidende theil beyderseits die nerven und nervöse häutgen sind, die durch eine verstopffende scharffe lympham oder nerven-safft stets gepreßt solche empfindung geben.

Die zähne zwar, so viel das harte bein betrifft, haben kein gefühl, aber die nerven und das häutgen, welches die höhle des zahns inwendig umfasset, diese geben das gefühl; sie werden gleich von innen oder von aussenher angegriffen und genaget. Wie denn geschicht, wenn ein zahn hohl wird, so, daß nicht nur die kalte lufft, sondern auch allerhand reliquiæ von speise, welche sich in solche höhle stecken, den inwendigen nerven und nervöse haut nagen und plagen. Es hat also verschiedene ursachen solcher schmertzen; nemlich, es wird, wie gedacht, solche quälende ursach durch die nerven selbst hinzu geführt, oder sie kömmt von aussen, durch hohle der zähne hinein; und bestehet entweder in scharffer nagenden feuchtigkeit oder würmen.

Es wird dieser schmertzen insgemein von flüssen hergeführet, wenn wir aber aller so genannten flüsse ursachen ansehen, so nennet man solche zufälle mit **mehrerm recht einen stillstand. Denn aller so genannten flüsse ursach ist eine stillstehende oder verstopffende feuchtigkeit**, welche, wenn sie fort fliessen thäte, gewiß keine ungelegenheit verursachen würde. Es giebt dannenhero keine kranckheiten, welche mit recht können flüsse genennet werden, ausser die bauch-flüsse oder ruhren und allerley blut-flüsse oder starckes verbluten; dergleichen dinge fliessen wider die natur: Alle andere so genannte flüsse, am kopf, in dem mund, augen, nasen, gliedern ꝛc. werden mit mehrerem recht verstopffer oder stillsteher genennet: Doch läst man einem ieden seine freyheit, nach seinem verstand oder gewöhnheit zu reden.

Was

Was die cur dieses schmertzens betrifft, ist diese unterschiedlich, nachdem die ursach verschiedentlich ist.

Die gemeinste ursach ist eine scharffe dicke verstopffende lympha, **so wohl in als ausserhalb der nerven;** solche dünn und flüßig zu machen, und die verstopffende fortzubringen, hat es eine menge darzu dienlicher artzneyen, worunter folgende wohl die besten sind:

Nemlich man macht ein decoctum aus dem Ligno Guajaco, Radice pyrethri, Persicaria, origano, serpillo, majorana, hyssopo, salvia, roremarino, mastiche, camphora und dergleichen mit wein, bier, oder wasser, und hält es fleißig warm im mund, so ziehet es gewaltig schleim aus, den speyet man aus, nimmt frisches decoctum in den mund, und wiederholet solches offt und viel, biß aller schleim heraus, oder der schmertzen nachgelassen.

Oder man mache aus folgenden speciebus mit brantewein eine essentz und halte davon im mund v. g.

℞. Cortic. radic. mandrag.
Radic. pyrethri aa ℥ß.
Herb. savinæ.
nicotian.
persicariæ.
serpilli aa. m. j.
Sem. hyosciami.
Staphisagr. aa. ʒij.
Caryophillor.
Croci aa. ʒj.
Camphoræ ʒij.

Succini ʒiiij.
Spir. vini opt. ℔ij.
Infunde, tum exprime & filtra.

Oder

℞. Aceti vini ℥vj.
Camphoræ ʒj.
Alumin. ʒiij.
Opii ℈ß.
Salis Saturni gr. vj.
Sem. staphisagriæ.
Pyrethri aa. ʒß.
M. & mixtura teneatur in ore.

Beneben diesen dingen, wodurch man die verstopffende lympham zu ihrer bewegung bringt, dünne macht und fort schaffet, sind noch andere, wodurch man solche dünne befördert; insonderheit verrichten solches sehr wohl und nachdrücklich die cantharides.

PARÆUS und andere rühmen dannenhero vor allen andern dingen die vesicatoria, und solche zwar hinter die ohren appliciret, und kan ich dieses selbsten aus verschiedentlicher experienz bezeugen, ich mache zu dem intent folgendes pflaster:

℞. Extracti savinæ ℥j.
Cantharid. pulv.
Rad. pyrethri pulv.
Piperis longi aa. ℈j.
Euphorb. gr. xij.
Thereb. Venet. ʒij.
Picis naval.
Ceræ flav. aa. ʒiß.
M. fiat emplastrum.

Nicht

Nicht nur aber auf solche art hinter die ohren, sondern auch in die ohren selbsten applicirte medicamente können solche schmertzen stillen; und zwar ein gar geringes mittel, nemlich man wirfft in einen eß-löffel wasser ein paar gran pfeffer, macht es auf einem feuer ein wenig warm, und giest es in das ohr, wo der zahn wehe thut, so stillet es den schmertzen so bald.

In den ephemeridibus curiosis anno V. Decur. II. wird folgendes als ein gewisses experimentum recommendiret. Nemlich:

℞. Tres allii apices.
Theriacæ ℥ß.
Cantharid. num. v.

Dieses stosse man zu einem muß, streiche es auf ein tüchlein, und lege es auf den arm, auf welcher seiten der zahn wehe thut, gegen dem elen-bogen über in der flexura, wo man die median-ader zu lassen pfleget, und lasse es liegen, biß es blasen gezogen, denn verbindet man es wie gebräuchlich, so wird der zahn-schmertzen gewiß vergehen.

Solte aber der schmertzen so hart seyn, und die spiritus animales von ihrem gewaltsamen trieb nicht ablassen, so, daß man gar stäupen oder convulsionen befürchten thäte, muß man solchen impetum oder hefftigkeit mit innerlichen anodinis besänfftigen; zu dem intent lasse man sich von einem medico rathen. Ich ziehe andern allen in diesem stück die tincturam anodinam Ludovici vor; wer damit nicht zu frieden, lasse sich folgende pillen machen:

℞. M. P. de cynogloss. cum castor. ℈j.
Succini albi præpar.

Extr. liquirit. aa. ℈ß.
Opii gr. v.

M. fiant pilulæ num. 40. Davon gebe man um schlaffens-zeit ein stück 10 oder 12 ein.

Man kan auch die starcke pressung des bluts zu mildern, ader lassen auf dem arm, oder wie andere wollen, unter der zungen; oder schröpffen.

Wenn der backen äuserlich sehr inflammiret und geschwollen, applicire man theriac mit holunder-latwerge und campher-brandtewein vermischt. Oder lege ein warm säcklein über, welches mit chamillen-blumen und saltz gefüllet ist.

Will aber alles nicht helffen, und kömmt der zahn-schmertzen offt wieder, so gehe man zu einem weiden-baum, spalte die rinde und schneide ein stücklein holtz aus dem baum, damit stichele man den schmertzhafften zahn, biß er blutet; das also blutige stücklein holtz applicire man alsdenn wieder ordentlich an seinen ort in den weiden-baum, und mache die rinde wieder behend darüber, so wird sich der zahn-schmertzen nach und nach verlieren, und nicht wieder kommen.

Wenn der schmertzen von einem holen zahn herrühret, ist das beste mittel, daß man einem solchen keinen platz mehr im munde verstattet, sondern herausreisset: Oder will man einen solchen noch gern eine zeitlang herbergen, und doch ruhe für ihm haben, applicire man mit baumwolle terpentin-öl, darinn campher zerlassen, und mit ein paar tropffen näglein-öl vermischt worden. Oder man mache aus folgender massa pillen, davon halte man stets eine in dem holen zahn.

℞. Olei

℞. Olei Nucistæ ʒij.
Ligni Buxi ʒß.
Caryophyllor. gtt. vj.
Extr. croci ℈j.
opii ℈ß.
Camphoræ gr. xv.
Fuligin. splendend.
Sem. hyosciami pulv. aa. ʒj.

M. fiat massa, ex qua formentur globuli, pro magnitudine cavitatis.

Oder man thue etlich mal etwas vitriolei cœrulei in den hohlen zahn, so soll man zum wenigsten nach BLANKARDI erfahrung, ein gantz jahr vor dem schmertzen sicher seyn.

Wenn in dem hohlen zahne würmer wachsen und schmertzen verursachen, låst man durch einen trichter den dampf dahin richten, von bilsensaamen und wachs, oder von Jůden-kirschen und wachs; man stöst solche dinge untereinander, macht kůglein daraus, davon legt man eins oder das andere auf einen glůenden stein oder eisen, und låst den dampf, wie gedacht, durch einen trichter in den holen zahn lauffen, so fallen solche würmer heraus.

Ein sonderbar gefühl empfindet man an den zähnen, wenn sie von sauren sachen stumpf werden, so daß man nichts beissen kan: ob wohl dieses wiederum von sich selbsten vergehet, so ist es doch ein beschwerlich werck, welches man nicht lange erdulden mag: Und ist bald geholffen, wenn man nur die zähne mit saltz reibet, kåse isset, oder wachs mit saltz vermischt kåuet.

Wenn sonsten die zähne anlauffen und schwartz

schwartz werden, so verursachen sie nicht nur ein heßliches ansehen, sondern sie geben einen übelen geruch und gestanck aus dem munde, dannenhero hat man diesen fehler insonderheit zu verhüten, und kan gewiß geschehen, wann man allemal nach dem essen die zähne wohl ausspület mit wasser, darinn salmiac zerlassen worden, dieses hält die zähne sauber und weiß, und verhütet alle beschwerliche zufälle der zähne und des zahn-fleisches. Wenn sie aber durch unachtsamkeit endlich schwartz und heßlich worden, muß man sie etwas härter angreiffen, und mit scharffen dingen rein und sauber machen. Der berühmte alte Profess. FAUST zu Heydelberg destillirte folgenden spiritum zu solchem gebrauch: v. g.

℞. Nitri ℔ß.
Vitrioli ℥iß.
Salis armoniaci ℥j.
Aluminis ℥iij.

Zu diesen speciebus thut man 2 mal so viel als deren sind, sauberen und reinen sand, vermische alles wohl unter einander, und destillire es aus einer retorten.

Von diesem spiritu nimmt man ein wenig in ein glas, thut rein papier darzu, und rühret es mit einem stecklein unter einander, daß das papier gleichsam zu einem brey werde, darzu thut man etliche tropffen citronen-safft, ein wenig wallrath, und etliche gran salmiac; und wenn alles wohl unter einander vermischt, tunckt man ein höltzlein darinn, so an einem ende zu einem pinsel geklopffet worden, und reibt die zähne damit: die lefftzen aber verwahret man mit einem schnuptuch.

An statt solcher scharffen dinge kan man sich

auch

auch guter zahn-pulver bedienen, dergleichen folgende sind:

℞. Oss. sæpiæ pulv.
Lapid. Pumic. pulv.
Corall. r. præparat.
Crem. ♀i. aa. ℥ß.
Alum. usti ʒj.
Rad. irid. Flor. ʒiß.
M. fiat pulvis paulo grossius.

Oder:

℞. Ciner. Nicotian.
Rorismarin. aa ℥ß.
Rad. Irid. Flor. ʒij.
Ol. Lign. Rhod. gtt. vj.
M. fiat pulvis.

Andere halten folgende zahn-latwerge sehr hoch:

℞. Oss. sæpiæ pulv.
Lapid. Pumic. pulv.
Corall. rubr. pulv. aa. ℥ß.
Sang. dracon.
Terræ catechu aa. ℥ij.
Ind. Flor. pulv. ʒiij.
Alum. usti ʒj.
Caryophyllor. ℈ß.
Syr. de rosis siccis ℥iij.
M. Dieses macht nicht nur die zähne sauber, sondern hält auch das zahn-fleisch in gutem stand.

Wie denn dieses, nemlich das zahn-fleisch, auch vielen gebrechen unterworffen ist, als da es corrumpirt wird und hinweg faulet, oder stets blutet, &c. Darzu ist folgendes decoctum vor andern ein gut ding:

℞. Sum-

℞. Summitat. Pini m. ij.
Fl. malv. arbor.
Roſar. r.
Herb. veron.
ſalv.
cochlear. aa. m. j.
Maſtichis.
Myrrhæ.
Thuris aa. ʒij.
Alum. crudi ʒiß.
Aq. font. ℔ij.
Aceti ℥vj.

Coquantur omnia ad caſum 2 digitor. tum colaturæ adde

Mellis Roſar. colati ℥iiij.

M. Das halte man fleißig im mund, biß alle fäule heraus. Nach dem

℞. Oxymellis ſquillit. ℥iij.
myrrhæ ʒij.
alum. crudi ʒj.

M. Damit beſtreiche man das zahn-fleiſch offt und fleißig.

Folgendes iſt auch ein gutes ſtück:

℞. Lapid. Medicam. Cr. ʒij.
Solv. in aquæ cochleariæ ℥iiij.
Aquæ filtratæ adde
Gummi Laccæ ʒij.
Myrrhæ el. ʒj.
Alum. uſti ʒiß.

Miſta ſtent ad tincturæ extractionem.

Damit waſche man das zahn-fleiſch fleißig.

Wenn wildes zahn-fleiſch anſetzet, brauche man

man ein gut aquam aluminosam, oder das ung. Ægypt. cum melle rosar.

Sonsten braucht KORNTHAUER zu dem zahnfleisch, wenn es faulet, folgendes decoctum, und lobet es vor andern allen.

Nemlich: Er befiehlt zu nehmen von der innersten gelben rinden der schlehen-dorn-wurtzel 3 handvoll, grob gestossenen pfeffer ein loth. Dieses solle man in bier kochen, und offt so warm davon im mund halten, als es zu erleiden, biß alle böse materie davon ausgezogen und ausgespyen worden.

Es trägt sich offt zu, daß diejenigen, welche offt mit zahn-schmertzen geplaget werden, oder böse zähne haben, knollen an den backen bekommen, die brechen mit der zeit auf, und giebt gern fisteln; solchem vorzukommen, ist kein ander mittel, als daß man denjenigen zahn bey zeiten läst ausreissen, wovon ein solches tuberculum entstehet; damit solcher materie durch ausreissen des zahns lufft gemacht, und dieselbe nicht per force andere wege suchen, und den kieffel samt dem backen durchlöchern möge.

Es pfleget auch manchem gemein zu seyn, in dem schlaff mit den zähnen zu knirschen. Wenn es bey kindern geschicht, rühret es öffters bey solchen von würmern her, oder von einer art leichten stäupen; wenn es bey erwachsenen personen offt geschicht, bedeutet es zu zeiten schlag-flüsse oder convulsiones; und wenn es bey hitzigen fiebern sich hören läst, absonderlich bey denen, so darbey deliriren, stehet es nicht wohl.

Es ist aber dieses knirschen der zähne mehr

ein zufall des unteren kieffels als der zähne, weßhalben die application der medicamenten bey solchem geschehen muß: Es sey nun die ursache eines solchen knirschens von äuserlicher kälte, oder von einer scharffen convellirenden lympha nervea erreget worden, so dienen darzu diejenige artzneyen, welche in genere zu allen convulsionen oder stäupen pflegen gebraucht zu werden.

Aeuserlich aber dienen sehr wohl das oleum castorei mit oleo lauri, juniperi und balsamo peruviano vermischt und warm wohl eingerieben, um die ohren und kieffel.

Was sonsten ferner die zufälle der kieffel, insonderheit des untersten, als welcher bey dem menschen allein sich beweget, anlanget, deren sind unterschiedliche; der vornehmste unter allen ist dessen unbeweglichkeit, so daß man entweder den mund nicht auf, oder zuthun kan, und also das käuen gehindert wird.

Es wird aber dem kieffel seine bewegung gänzlich genommen durch die verrenckung, wenn er aus seinem gewerbe kömmt, wovon wir bereits oben erwehnet; oder es fällt die bewegung schwer, wenn die mandeln entzündet werden und geschwellen; oder wenn sich hinter den ohren geschwär ansetzen, parotides genannt, deren droben gedacht worden, oder andere dergleichen entzündung oder verstopffung um die kieffel anlegen, dadurch alle häutigte theile ausgedähnet werden, und den kieffel in seiner freyen bewegung hindern.

Diese hindernisse werden removiret durch zertheilende

lende artzneyen, worunter gute bähungen die besten sind, deren bey den entzündungen hin und wieder gedacht worden.

Es kan sich auch wohl zutragen, daß der kieffel gelähmet wird von stäupen oder particuliren paralysi, welches harte dinge sind, und nicht anders als nach art einer universalen paralysi müssen curiret werden, wie droben zu finden.

Wenn wir uns ferner in dem mund umsehen, fällt uns zu betrachten vor

Cap. VIII.

Das zäpflein, samt seinen zufällen,

Worunter die vornehmsten sind die entzündung und laxitas. Die entzündung stillet man durch dienliche mund- und gurgel-wasser, worunter ein decoctum von rothen rosen, floribus ligustri &c. mit nitro und melle rosarum versetzt, nicht ohne gutem effect seyn wird. Darbey läst man ader unter der zungen.

Wenn aber das zäpflein schlaff wird, und lang herunter hänget, dünckt einem, es hänge etwas im halse, das man müsse hinunter schlingen, wer das nicht in acht nimmt, und mit schlingen fortbringen will, der macht das erlängete zäpflein darzu wund, und vermehret den schmertzen.

Diese laxitas oder schlaffheit des zäpfleins wird curiret mit etwas zusammen ziehenden dingen, dergleichen ist folgendes pulver, davon man etwas an das zäpflein mit einem gar kleinen löffelgen appliciret, v.g.

℞. Piperis longi ℈i.
Gallarum ℈ß.
Aluminis gr. iij.
M.

Oder man mache aus folgenden ſpeciebus ein decoctum, und halte das offt warm in dem mund. v. gr.

℞. Radic. Tormentill.
Cortic. granator. aa. ℥ij.
Gallarum immaturar. ℥j.
Flor. Roſar. r.
Balauſt.
Chamomill. aa. m. ß.
Liguſtri m. j.
☉i præpar. ℥iß.

Coquantur omnia in vino auſtero & decoctum teneatur in ore.

Man kan oxymell ſquilliticum, oder ſyrupum florum liguſtri hinzu thun.

Es trägt ſich auch wohl zu, daß das zäpflein gar ſcirrhös **wird**, und in dem ſchlingen und reden ſtets hinderlich fällt; auch mit medicamenten nicht leicht zu curiren ſtehet: Da iſt kein ander mittel, als daß man, wo es zu lang und nicht wieder zurück zu bringen, ſolches, ſo viel es nöthig, mit einer ſcheer abſchneidet: Wie ich dieſes an einem gewiſſen geiſtlichen operiren laſſen, welcher mit einem ſo erhärteten halß-zäpfflein ſich bey die 14 jahr geſchleppt, und mit dem reden nicht recht fort gekont: Es geſchicht ſolche operation faſt ohne ſchmertzen, und ohne bluten, ſo daß ſich niemand davor entſetzen darff; und iſt in ein paar tagen alles geheilet.

Cap.

Cap. IX.

Von entzündung der mandeln.

NOch ferner kommen uns in dem munde vor die mandeln, wie sie droben beschrieben worden: diese können, gleichwie das zäpfflein, entzündet werden, oder gar geschwären. Die besten artzneyen, solchen fehlern abzuhelffen, sind gurgel- und mundwasser; unter welchen ich mich täglich eines solchen bediene.

℞. Flor. Malv. arbor.
Ligustri.
Rosar. r.
Herb. veron.
Salviæ aa. m. ß.
Polipod. Q. ℥ß.
Sem. sinapi ʒj.
Incisa coquantur in aquæ prunell. ℔j. &
Aceti ℥ij. colaturæ adde
Syrupi Flor. Ligustri.
Mellis Rosar. colati aa ℥iß.
M. detur pro gargarismate.

Oder

℞. ▽ Flor. Sambuci.
Veronic.
Salviæ aa ℥ij.
Rob. Sambuci.
Diamoron.
Theriacæ aa ʒij.
⊕i præpar. ʒj.
Syr. Flor. ligustri ℥j.
M. & teneatur calide in ore.

Nachdem wir nun kürtzlich alle vornehmste theile

des kopfs zusamt deren übelen beschaffenheit durchgangen, sind noch übrig dessen alleräuserste theile zu betrachten. Diese sind

Cap. X.

Die haut des gesichts und die haare auf dem kopf.

OB wohl ein mensch, ob er schon von haut und haaren noch so ungestalt ist, dennoch darbey gesund seyn kan; so daß ratione der gesundheit diese so sehr nicht zu consideriren wären; dennoch weilen manchem, insonderheit dem frauen-zimmer, an einer reinen und sauberen haut insonderheit im gesicht viel gelegen; wollen wir sehen, worinnen deren fehler und mängel bestehen.

Es kan aber die haut im gesicht unrein, zu roth, zu bleich, ja voller finnen und bocken, und gar runtzlicht seyn.

Was die äuserliche unreinigkeit der haut im gesichte betrifft, kan solcher durch fleißiges waschen leicht abgeholffen werden, es sey denn, daß in den poris der haut selbsten von unreinen ausdünstungen dieselbe herrühre, darzu will das gemeine wasser nicht allemal sufficient seyn, und gehören etwas mehr durchdringende sachen darzu: Bey standespersonen wird in diesem stück auf das talck-öl ein grosses gehalten, es ist aber rechtschaffenen chymicis bekannt, was vor ein betrug damit gespielet werde; indem noch in rerum natura keiner gewesen, der aus einem so harten, ob schon den äuserlichen gefühl nach schmierichten oder fetten stein, ein rechtes öl zu wege gebracht, noch in ewigkeit zu wege bringen werde,

werde, ohne zusatz alcalischer saltzen; und dasjenige, welches auf diese weise zu wege gebracht worden, kein wahres öl, sondern ein ölichter saltziger liquor seye, der an krafft und vermögen wenig mehr hat und vermag, als ein gemeines weinstein-öl aus dessen saltz per deliquium gemacht, denn wenn man ein solches saltz in einem feuchten keller in einer schüssel oder glaß-tafel ausgebreitet stehen läst, so resolviret solches die feuchte lufft in einen liquorem, welcher dem gefühl nach einem öl zu gleichen scheint, und aber kein öl ist.

Dieses öl, es sey aus **weinstein-saltz, pot-asche,** oder nitro fixo gemacht, reiniget die haut von aller unsauberkeit, weilen es aber etwas zu scharff und verschiedenen gesichtern nicht wohl bekömmt, muß man es mit etwas fetten dingen gelind und geschmeidig machen. Man nimmt dannenhero eines solchen fetten liquoris oder **weinstein-öls** ein loth 3 oder 4, giest darzu ein oder anderthalb loth **mandel-öl,** und schwencket es in einem glaß wohl untereinander, so giebt es ein weisses öl, darein netzt man ein zartes tüchlein, reibt das gesicht damit, und bald darauf wäschet man es mit wasser wieder ab.

Nach dem muß man einen unterscheid unter denen gesichtern machen; den zarten und magern gesichtern muß man solche dinge appliciren, welche befeuchten und nehren, dergleichen die **wasser von fleisch, schnecken oder milch** sind. Mit diesen, als da ist **weck oder semmel in milch eingeweichet,** wäschet man das gesicht, nach dem bestreicht man es mit guten **pomaden,** öl **von kalten saamen, mandel-milch und dergleichen.**

Zu solcher intention also dienen folgende wasser und öle.

℞. Speck klein geschnitten 1 ℔.
Schnecken num. 30.
Lamm-fleisch 1 ℔.
Reiß ein halb ℔.
Geiß-milch.
Mäyen-thau, iedes 3 schoppen oder nösel.

Laß 24 stunden im keller stehen, hernach destillir es in balneo, das überzogene wasser stelle in die sonne, und gebrauche dich dessen. Oder nimm weiße semmel brosamen anderthalb ℔, befeuchte diese wohl mit malvasier, denn gieß 2 maaß geiß-oder esels-milch darüber, thue 3 eyweiß darzu; setze in balneum und destillire es zum gebrauch; bereite auch folgende pomade:

Nimm sauberen schönen speck 2 ℔, schabe ihn sehr klein mit einem messer, daß kein häutgen darbey bleibe; darüber gieß erstlich frisch brunnen-wasser, und wasch ihn wohl; das gieß ab, schütte erdbeer-wasser drüber, und reibe oder stosse es offt und wohl durch einander, etlichemal abgegossen, und wieder frisches aufgegossen, zuletzt auch also mit rosen-wasser verfahren, und endlich abgesiegen; alsdenn setze das geschirr mit dem speck auf ein gelind kohl-feuer, daß er zergehe.

Inzwischen nimm eine zinnerne schüssel, darinn thue frisch-ausgepreßt mandel-öl 4 loth, darein laß zergehen 1 loth sperma ceti, und 2 loth weiß wachs, rühre es unter einander, und gieß also warm unter den speck, denn thue darzu des weissen schminck-pulvers 1 loth, misch wohl untereinander,

biß es erkaltet, denn bewahre man es in einem steinernen gefäß, giesse ein destillirtes bohnen-blüth-wasser drüber, und lasse es beysammen stehen, doch daß man zuweilen das gestandene wasser ab- und wieder frisches übergiesse. Das weisse schminck-pulver ist ein wohlbereitetes magisterium marcasitæ.

Man kan mit solcher pomade ein altes gelindes schnupf-tuch imprægniren und zum gebrauch stets bey sich haben.

Was starcke und fette gesichter betrifft, denen dienen hingegen solche dinge, welche gelinde trucknen; und die grobe haut zart machen. Dergleichen thun säuerliche sachen, als wein, citronen-safft, brandtewein, 2c. zu der intention dienet folgendes wasser.

Nimm das weisse von 12 hart gesottenen eyern, zerhackte weisse lilien-blätter, bohnen-blüth, iedes eine handvoll, aaron-wurtz, liebstöckel, violen-wurtz, iedes 3 loth, mastix 1 loth, terpentin 3 loth, darüber giesse guten wein, wenn es eine weil gestanden, destillire es in balneo; in das herüber destillirte wasser thue ausgepresten citronen-safft, so viel nöthig, sublimat 1 quintl. und weiß schminck-pulver 1 quintl. M. und brauchs.

Oder man bereite folgendes lac virginis:

Nimm bleyweiß, frauen-glaß iedes 2 quintl. sublimat 1 quintlein, bley-zucker, weiß schminck-pulver iedes anderthalb quintlein, froschleich-weiß-lilien-see-blumen- und rosen-wasser, iedes 8 loth, pomerantzen-blüth-wasser 2 loth, das weisse von 3 eyern, campher 1 quintlein, citronen-

safft 2 loth, alles unter einander gemischt und zum gebrauch verwahret.

Mit diesen und dergleichen dingen vertreibet man die übrige röthe des gesichts. Man mag auch ein gut stück alaun in ey-weiß so lange reiben, biß es einem breylein gleich sieht, und dis überschlagen, so wird es die röthe wohl temperiren, sie sey gleich von äuserlicher, als innerlicher hitze.

Wofern aber eine solche röthe sich fest setzt, und die haut, insonderheit den backen, stirn und nasen solcher gestalt mit rothen pocken und beulen schändet, auch wohl gar die nase mit kleinen rothen bey-näßgen besäet, nennet man es ein kupffericht gesicht, lateinisch guttam rosaceam, ist ein fehler der haut im gesicht, welchem übel abzuhelffen; doch tentiret man es mit purgiren, aderlassen auf der stirn, unter der zung, man schröpfft am hals, auf den schultern, hängt blut-igel an die backen und nasen, oder hinter die ohren.

Innerlich braucht man solche mittel, welche das dicke saure blut versüssen und dünne machen.

Die einfältigen glauben biß dato noch, daß die hitze der leber dieses zustandes ursach seye, es ist aber so irrig und falsch, als einfältig: Und hat man billig zu fragen, woher denn die leber zu hitzig, oder eine so überflüßige hitze her habe; da kan keine andere ursach seyn oder erdacht werden, als von dem blut und dessen contentis; weilen nun darinn kein feuer steckt, welches solche hitze verursache, muß billich was anders seyn, welches solcher hitze ursach seye; nemlich eine langsame circulation oder gewaltsame durchpressung des blutes, so wohl in der

leber als andern theilen des leibes; die ursach aber einer so gewaltsamen pressung ist die dicke des blutes. Dieses ist die erste ursach alles solchen ungemachs, worzu aller curen intention hingehen muß und soll, so wohl durch innerliche als äuserliche angewendte mittel.

Innerlich braucht man absorbentia aus ocul. ♋ corallis, matre perlar. antitheɛt. Poter. cinab.nativ. arcan. duplic. &c.

Auch können die salia volatilia nicht undienlich seyn, beneben stetem gebrauch des coffee, thee und dergleichen.

Unter den äuserlichen dingen habe ich folgendes vor andern gut befunden:

℞. ☿ dulcis ℈ß.
Sachari Saturni ℈j.
Cerussæ.
Borracis ven. aa. ʒß.
Camphor. ℈ß.
Ol. ♀i per deliq. ʒij.
▽ omnium florum.
Sperm. ranar.
Flor. Fabar.
Sigill. Salomon.
Lilior. alb.
Rosar. aa. ℥ß.

M. Damit bestreiche man bey schlaffen gehen das kupfferichte gesichte, morgends früh aber wasche man es mit einem oder andern wasser, dergleichen zu dieser mixtur kommen, à parte ab, und das wiederhole man offt.

Folgendes wasser dienet auch sehr wohl, nemlich:

Nimm

Nimm 1 quint. ☿ sublimat. gieß darüber in einen neuen topff ein untz 3 oder 4 fliessend wasser, und laß den 4ten theil einsieden: alsdenn nimm frosch-leich- see- blumen- weiß lilien- und rosen-wasser, iedes 3 loth, und das weisse von zwey eyern darunter geklopfft, schütte es zu dem obigen mercurial-decocto, wenn es noch heiß ist, rühre es stets untereinander, biß es weiß wird wie milch, alsdenn laß kalt werden, und gieß 3 loth citronen-safft darzu, und behalte es zum gebrauch.

D. MICHAEL hat folgendes sehr gut befunden:

℞. Unguenti rosati ℥ij.
Flor. ♀ris ʒij.
Lactis ♀ris ʒj.
Sachari Saturni ʒß.
Olei rosati q. s.

fiat linimentum.

Die sommer-flecken sind auch ferner bey dem frauenzimmer sehr verhast, so, daß manche, ob sie schon an der gesundheit wenig schaden bringen, dennoch den kleinen finger drum gebe, daß sie solche aus dem gesicht und von den händen bannisiren könte: Es will aber öffters aller angewandter fleiß nichts helffen. Doch, wer folgende dinge noch nicht versucht hat, mag noch nicht verzagen.

Man nehme ♀ vivi zu pulver gerieben ℥j. schwartze seiffe ℥ij. diese stücke thue man in ein tüchlein, und hänge sie in ein ächtmaß eßig, lasse es 9 tage darinn hängen, alsdenn reibe man mit dem eßig des tages etliche mal die fleckichte haut.

Oder welches AGRICOLA vor ein gewisses experiment hält:

Nimm

Nimm weissen senff ℥ij. stosse es mit ein wenig eßig an zu einem brey, thue darzu gemein saltz ℥j. und das weisse von einem ey, mische und stosse alles wohl untereinander, und behalts zum gebrauch, als folget: Man lasse eine heisse stube machen, als ob man darinn schwitzen wolte, so bald man in solche hitze kommen, bestreiche man das fleckichte gesicht oder hände mit der salbe oder brey, und lasse es also eine weile; alsdenn wasche man das gesicht oder hände ab mit bohnen-blüth, weiß-wurtz, oder dergleichen wasser, worinn etwas benzoi tinctur gemischt worden; so werden, wenn dieser proceß also ein oder andermal wiederholet worden, die flecken gewiß vergehen.

Ferner lobet AGRICOLA auch folgendes experimentum vor andern:

Nimm mercurii dulcis, der 4 mal sublimirt worden,
Sachari Saturni aa ʒß.
Fœcul. aronis.
bryoniæ aa ℈ij.
⊖is ex marcasita argenti ʒj.

M. Mache diese dinge mit ein wenig bohnenblüth- weiß- wurtz- oder weiß lilien-wasser an, daß es einem breylein gleich sehe, damit überstreiche man bey schlaffen-gehen das gesicht, nur schone man der augen, und morgends frühe wasche man das gesicht mit einem oder andern von obgedachten wassern wieder ab, und also procedire man ein tag oder acht, biß die haut rein ist.

Willis hält ein grosses auf folgendes wasser, nemlich:

Man nehme mercurii sublimati ʒß. lege es in eine zinnerne

zinnerne schüssel, und schütte darüber anderthalb achtmaß weiß-wurtz oder weiß lilien-wasser, lasse es 4 stunden beysammen stehen, doch daß man es zu zeiten mit einem holtz aufrühre, so wird das wasser gantz schwartz aussehen, das filtrire man durch fließ-papier, so laufft's wiederum helle durch; mit diesem wasser bestreiche man des tages oder über den andern tag das fleckichte gesicht einmal, und wiederhole solches etlichemal, so werden nach WILLIS versicherung alle flecken, unreinigkeit und röthe der haut gewiß vergehen.

Will die haut anfangen runtzelicht zu werden, und der schönheit gewalt thun, sind auch noch einige mittel vorhanden, wodurch man solches offt lange zeit verhindern kan; insonderheit recommendiret ETTMüLLER vor andern folgende methode. Nemlich: **man solle eine neue eiserne pfanne nehmen, diese über einer glut heiß machen**, denn mit dem mund wein darauf sprützen, und den dampf ins gesicht lassen; nachdem in solche pfanne pulverisirte myrrhen streuen, und gleicher weise den davon aufgehenden dampf auf das umhängte gesicht gehen lassen, und solcher gestalt ein tag oder achte, alle tage solches continuiren, so will er versichern, es werden alle runtzeln vergehen, und ein altes gesicht gleichsam wieder verjüngern, oder das gesicht biß in das hohe alter zum wenigsten præserviret werden.

Sonsten ist auch zu solcher intention folgendes sälblein nicht eines der geringsten mitteln, wodurch den runtzeln kan vorgebogen werden.

℞. Olei ex uno vel altero seminum frigidorum expressi ℥iß.

In hoc leni calore solvatur
Mastichis in granis elect. ℥ß.
His liquatis porro adde
Aluminis.
Sper. ceti aa ʒij.
Ceræ alb. ʒj.
Spir. therebinth.
Olei camphoræ aa. ʒß.
ligni Rhod. ℈ß.
♀i per deliq. ℈j.

Misce omnia, biß erkaltet. Mit diesem sälblein bestreiche man nachts bey schlaffen gehen das gesicht, und morgends früh wasche man es wieder ab mit bohnen-blüth- oder weiß-wurtz-wasser, darzu von der tinctura Benzoi gemischt worden.

Der liquor myrrhæ, welcher gemacht wird, wenn man solche in einem hart gesottenen ey thut, wird auch von verschiedenen hoch gehalten.

Eine gute Benzoi tinctur kan man folgender gestalt bereiten: ℞. Benzoi ℥ij.
Storac. calamit. ℥j.
🜄^S rectificati ℥xij.

Dieses lasse man beysammen stehen, biß die tinctur wohl extrahirt und der spiritus sich hoch tingiret. Davon schüttet man alsdenn ein wenig unter obgedachte wasser, so wird es weiß als milch.

Will man es kürtzer haben, nehme man den Benzoi und storacem, thue sie in eine zinnerne schaale oder schüssel, schütte guten spiritum vini darüber, setze es auf eine glut, doch, daß es nicht koche, sondern nur heiß werde, so solviren sich die gummita, was oben schwimmet und solvirt ist, nimm gemach

mach mit einem löffel ab, und laß es durch ein tüchlein in ein glas lauffen, darinn gutes rosen-wasser mit ein wenig ambra vermischt sey, so præcipirt sich das extractum in eine schöne weisse wohl-riechende milch.

Will man sich deren bedienen, so netzet man ein tüchlein darinn, wischt das gesicht damit, und lästs von sich selbsten trocknen, so macht es eine saubere schöne haut.

Nachdem wir also kürtzlich alle theile des kopffs durchgangen, haben wir noch übrig zu handeln

Cap. XI.

Von der heßlichkeit der haare,

WEnn dieweilen die haare nicht nur zur nöthigen decke des haupts, sondern auch zu dessen zierde dienen müssen, ist auch billich, deren übele beschaffenheit zu betrachten, und wie solcher zu remediren. Es können aber die haare den menschen verschänden, so wohl wenn sie widernatürlicher weise entweder zu viel, oder zu wenig wachsen, oder wenn sie ausfallen, und ihre farbe verändern.

I. Den überfluß der haare betreffend,

Der hat zwar nichts zu bedeuten, ob schon die haare auf dem kopf so überflüßig und lang wachsen, weilen man solchem überfluß mit der scheere leicht kan begegnen; **wenn aber die haar zu weit über die stirn herab wachsen**, insonderheit beym frauenzimmer, oder diese wohl gar bärtig werden, und die schönheit dadurch vermindert werden solte, hat man sich nicht ohne ursache drüber zu beschweren, und solchem übelstand abzuhelffen.

Es hat aber allerhand mittel hierzu, deren etliche

nur

nur das haar ohne die wurtzel, etliche aber mit der wurtzel heraus bringen. Wo dieses nicht geschicht, wächst das haar in kurtzem wieder. Es müssen dannenhero solche dinge seyn, welche die haare mit strumpf und stiel, oder mit der wurtzel heraus bringen.

Das gemeineste instrument darzu sind die haar-zänglein, wodurch man aber nur einige überflüßige haare an den augbraunen, stirn oder sonsten kan ausreissen; wo aber deren zu viel sind, gehet es so wohl nicht an, und muß man sich solcher dinge bedienen, womit man auf einmal eine menge kan mit der wurtzel heraus reissen. Zu dem ende macht man ein hart klebend pflaster von hartz, colophonium **und mastix**, streicht solches warm auf ein tüchlein, und legts auf den ort, wo man die haare will weg haben, so bald es wohl anklebet, reisset man es geschwind ab, so gehen die haare mit dem pflaster ab. Was von dem pflaster an der haut hangen bleibet, reibet man mit mandel-öl wieder ab.

Oder man nehme **kreide** klein geschabet, die mache mit eßig an zu einem brey, streiche den auf ein wollen bändel, und binde ihn auf die stirn, so weit die haare weg müssen, und lasse es also über nacht darauf liegen, so kütten sich die haare vest ein, die kan man morgends früh mit dem bändel alle herausreissen; bleibt was übrig, oder wachsen frische haare hervor, wo die wurtzel das erstemal nicht mitgangen, wiederhole man diesen proceß, so kömmt das haar mit samt der wurtzel nach und nach herans.

Sonsten kan man die haare auch an den orten, so sie zu viel, oder nicht seyn sollen, mit ... etzen hinweg bringen. Die Türcken, weilen si... an

heimlichen orten keine haare leiden, haben ihr rusma oder salbe, damit bestreichen sie, ehe sie in das bad gehen, die haarichten orte, so gehen alle haare ohne brennen gantz kahl hinweg, als ob sie mit einem scheer-messer abgenommen wären. Einige halten davor, daß sie dieses ihr rusma von einer art calcanthi mit halb so viel kalck und wasser anmachen, und soll dem Türckischen Käyser jährlich ein grosses eintragen.

Die Italiäner brauchen dieses:

Nimm ungelöschten kalck 8 loth.
Auripigment 2 loth.
Silberglätte.
weisse stärcke iedes 1 loth.

Dieses alles klein gestossen, mit wasser gekocht, und fleißig umgerühret: Und wenn man eine feder hineinsteckt, und diese abgehet, ist es starck genug. Bey dessen gebrauch bähet man den ort, wo die haare weg sollen, mit warmen wasser, denn schmieret man die salbe drauf, läst sie aber nicht lang, sondern spület sie bald mit warmen wasser wieder ab, sonsten verbrennet es zugleich die haut, welches aber mit rosen-salbe bald geheilet wird.

Andere nehmen ungelöschten kalck und so viel auripigmentum in ein säcklein, tuncken solches ins wasser, und reiben den ort damit.

Gleichwie man nun auf solche weise den überfluß der haare öffters suchen muß zu mindern, so trägt sich im gegentheil zu, daß man an haaren mangel leidet; indem solche bey haupt-kranckheiten, schwind-sucht, oder bey den Frantzosen, aufsätz, ꝛc. ausfallen, wenn bey jenen die nahrhafften theilgen

theilgen der haare verzehret; bey diesen und dergleichen aber mit sonderbaren scharffen theilgen vermischt werden, so, daß sie den poris disproportionirt nicht durchkönnen. Es ist also die cur eines solchen haar-mangels anzustellen nach dem unterscheid deren ursachen. Derjenige haar-fall, welcher nach hitzigen oder dergleichen kranckheiten zu folgen pfleget, wird von sich selbsten curiret, sublata saltem causa, oder wenn die kranckheit curiret. Als wo die ursach von frantzosen herrühren thäte, muß man vor allen dingen das malum heben durch die schwitz-cur oder dergleichen; nach dem auch äuserlich sich derjenigen dinge bedienen, welche aus einer sonderbaren eigenschafft die haare wachsen machen.

Dergleichen ist das gummi ladanum in wein zerlassen und das haupt mit gewaschen; item fœnum græcum in wasser gekocht und offt gebraucht, macht die haare mit gewalt wachsen.

Sonsten dienen auch insonderheit hierzu die kletten-wurtz, pappeln-wurtz, weiß lilien-wurtz, frauen-haar, stab-wurtz, und absonderlich buchsbaum, davon in den ephemerid. curiosis Herr D. ROSINVS LENTILIVS angemercket, daß, wenn man solchen in einer lauge kochet, und sich mit wäschet, diese die haar überaus wachsen mache; beweiset es mit der experienz, da eine bauern-magd, welche sich in dem gesicht mit dieser lauge gewaschen, davon gantz rauch worden.

Man könte also folgende lauge bereiten:

℞. Kletten-wurtz.
Haar-strang-wurtz, iedes 2 loth.

Stab-wurtz.
Frauen-haar, iedes eine handvoll.
Roßmarin.
Lavendelblüth, iedes 1 pugill.
grosse nesseln.
Fœnum græcum, iedes 1 loth.
Buchs-baum, 2 handvoll.
Ladani, 3 quintl.

Uber diese sache giesse man ein maaß oder mehr lauge, koche es und drücke es aus zum gebrauch. Nemlich mit dieser lauge wasche man den kopf, und trockne ihn warm ab, darnach salbe man ihn mit folgender des Bucretii salbe, als welche er vor ein sonderbar geheimniß gehalten, nemlich:

℞. Fol. Abrotani maris.
capillor. ven. aa. m. j.
Favi mellis.
gummi Ladani aa. ℥j.
myrtillor. ʒj.
Sem. Lini.
fœni græci aa. ʒiij.
Olei amygd. d.
Vini albi generosi aa. ℥iij.

Wenn es vier und zwantzig stunden bey einander gestanden, koche man es, biß alle feuchtigkeit verkocht und verzehret, denn presse man das öl aus, das brauche man im zunehmenden mond.

Es pfleget aber das haar ausfallen, zu zeiten nicht am gantzen kopf, sondern nur etwa an einem oder andern ort placken weiß, gleichwie die motten das peltz-werck etwa hier oder dort kahl machen, sich zuzutragen; oder sie fallen schlan-

gen-

gen-weiß aus, fängt im nacken an und gehet auf beyden seiten der ohren weg, nach der stirn zu, wohl zwey finger breit, frist auch die haut weg.

Die ursachen sind ein verdorbenes nutriment der haare, von frantzosen, aussatz, oder bösem grind.

Dieser, der böse grind, wird folgender gestalt curiret: Man purgiret den patienten mit einem dienlichen mittel aus dem extracto troch. alhand. mercurio dulci, res. jalapp. &c.

Nach diesem schneidet man die haare am gantzen kopf ab, wo sie aber kolben haben, muß man sie mit pech-hauben heraus reissen. Oder procedire als folget:

Nimm ungesaltzene frische butter 4 L., darunter mische **weissen** vitriol und machs gleichsam zu einer salben, mit dieser salbe schmiere man den bösen kopf drey tage nach einander: den vierdten tag wasche man den kopf wohl **mit zweymal durchgegossener lauge, darinn chamillen-blumen, rothe dosten, rothe bethonien und Johannes-blumen,** iedes eine hand voll, und fœnum græcum 2 loth gekocht worden. Wenn man nach dem waschen den kopf abgetrucknet, rupffe man die haare aus, und schmiere ihn aber mit obiger salbe 3 tage nach einander, alsdenn wasche man ihn wieder wie vor, und rupffe die bösen haare ferner aus: Stehen diese aber zu feste, macht man folgendes pflaster und legts über.

℞. Picis alb. ℥ij.
nigræ schuster pech ℥iiij.
Colophon. ℥ß.

Zerlaß unter einander, streichs warm auf ein tuch, und legs auf die bösen flecken, laß liegen tag und

nacht, denn ziehe es herunter, das wiederhole also wo es nöthig 2 oder 3 mal, biß alle böse haare mit ihren kolben heraus sind. Alsdenn heile man die flecken mit folgender salbe, so wachsen wiederum gute haare:

℞. Weiß kam-fett so man von den pferden striegelt ℥ij.
Unguenti rosacei. ℥j.
Ol. succini.
Philosophorum.
Lumbricorum.
Juniperi.
Therebinth. aa ʒß.

Mit dieser salbe schmiere man morgends und abends den kopf.

BARBETTE rühmet in seiner chirurgie, daß er einig und allein mit folgendem lixivio öffters den erbgrind curiret:

℞. Pot-asche, darüber schütte man wein, und mache gleichsam eine mittelmäßige scharffe lauge daraus: Deren nehme man ein halb maaß, und koche darinn Fol. majoran. abrotani aa. m. ij. capill. ven. m. iß. flor. rosar. rubr. p. iij. mit diesem wasche man den kopf zwey oder drey mal in der woche warm, denn trockne man ihn warm ab, so wird ein solcher patient in wenig wochen curiret seyn.

ETTMüLLER lobet für andern das decoctum, welches er aus pappeln-kraut und wurtz, erbsen und urin macht; soll, den kopf damit gewaschen, auch den allerschlimsten erbgrind heilen.

Wenn man sonsten zu der vorigen lauge an statt der pot-asche das lixivium scoriarum reguli ℥ij, so mit pot-asche gemacht worden, nimmt, so wird eine solche

solche lauge noch so vortrefliche würckung thun, man macht sie aber scharff oder gelinde, wie es der patient erleiden kan.

Wenn die haare vorn auf dem kopffe kahl ausgehen, wird es eine glatze, calvities genennet, rühret her von den zarten drüßgen der haut, wenn solche austrocknen, oder verstopfft werden, so daß keine nahrhaffte theilgen zum wachsen der haare mehr durchdringen können. Verschiedene halten davor, es rühre von nimia Venere her, wollen es dahero abnehmen, weilen die verschnittene, wie auch die kinder nicht kahl werden; und bey den Römern diejenigen vor verhurte menschen gehalten worden, so kahlköpffig gewesen, **dannenhero sie auch** Julium Cæsarem **aller weiber mann hiessen, weil er kahlköpfig war.**

Was diesen fehler betrifft, so ist er bey jungen leuten schwerlich, bey alten aber gar nicht zu curiren: Man kan sich aber darvor præserviren, wenn man die haare offt mit einem scheer-messer läst abschneiden; da beneben sich zu zeiten derer mittel bedienet, welche die glandulas cutaneas offen halten; solches geschicht, wenn man den kopf fleißig reiben läst mit warmen tüchern, nach dem mandel-öl, worinn ladanum zerlassen, oder pinguedinem serpentum einreibet.

Was das grau werden oder die graue haare betrifft, solche sind insgemein ein zeichen des herannahenden lieben alters, da der vigor oder natürliche spirituose trieb allgemach nachläst, oder eine solche nahrung den haaren zugetrieben wird, welche von der ersten vigoreusen gantz unterschieden, und den poris der haaren eine gantze andere gestalt giebt.

Weilen aber dieser fehler heut zu tage durch eine paruque leicht kan vermäntelt werden, achtet man es so hoch nicht, vielweniger daß man sich derentwegen viel mit artzeneyen plagen solte; wie sonsten die salia volatilia balsamica hier nicht undienlich sind, beneben fleißigem haar abschneiden, kopf reiben und dergleichen.

Ehe die paruquen so gemein waren, muste sich mancher mit seinen grauen haaren behelffen; doch suchte sie ein oder ander mit anderer farbe zu schmincken: Und so noch iemand wäre, der an solcher färberey belieben trüge, kan es folgender weise anstellen:

Nimm lauge von wein-reben, oder eichen-holtz-aschen, und safft von grünen nüssen iedes 2 ℔. silberglett 1 ℔. galläpffel, lorber-blätter, salbey, alaun iedes 1 loth, nägelgen 2 quint. koche dieses bey gelindem feuer, biß der dritte theil eingekocht, offt umgerühret; denn gieß es durch ein tuch; damit wasche man die haare an der sonnen, oder beym warmen ofen, bey einer viertelstunde lang. Nach dem wickle man ein tuch drum, und nach einer stunde wasche man die haare mit einer gelinden lauge wieder ab, und so procedire man in der wochen zweymal.

Wer eine gewissere farbe auf schwartz verlanget, der lasse fein silber in scheide-wasser zergehen, nach dem giesse er etwas rosen-wasser darzu, worinn blauer vitriol zergangen; damit wasche er alsdenn die haare.

TIMÆUS von Güldenklee beschreibet einen guten balsam vor graue haar, welcher zugleich das hirn stärcket, und die flüsse vertreibet.

℞. Succini

℞. Succini usti pulv. ℥ij.
Ambræ.
Moschi.
Zibethi aa. ℈ß.
Olei ligni Rhod.
Lavendul.
Majoran.
Rutæ aa. gtt. xi.
Caryophyllor. gtt. xv.
Nucis Moschat. expr. q. s.
M. fiat balsamum.

Es pflegen sich auch bey manchem die haare an den enden zu spalten, wodurch die haare ungestalt und an dem wachsthum gehindert werden. Diesem fehler begegnet man durch fleißiges schneiden der haare, da man die spitzen unten weg schneidet, nach dem schmieret man die haare mit pomaden, oder macht eine lauge, wie droben zu dem wachsen der haare beschrieben worden.

Die milben schånden auch öffters die haare sehr und zerfressen sie, darwider koche man knobloch und tausend-gůlden-kraut in eßig, thue ein wenig ochsen-galle darzu, und bůrste die haare damit. Oder an dessen statt nehme man einen brandte-wein, der über myrrhen und aloe, wermuth oder dergleichen eine zeitlang gestanden.

Der andere Theil,

Sectio I.

Von dem mitleren leib, nemlich der brust und ihren theilen, wie solche in ihrem so wohl natürlichen oder gesunden, als unnatürlichen stand beschaffen.

Nachdem wir alle theile des haupts samt ihren zufällen kurtz durchgangen, gehen wir weiter unter sich zu dem mittleren theil des leibes der brust: Diese nimmt ihren anfang, wo der kopf endet. Es stehen zwar einige an, ob sie den hals zu dem kopf oder der brust zehlen sollen; dennoch weilen der hals seine gewerb-beine mit dem mitleren leib der brust gemein hat, setzen sie hals und brust zusammen.

Es ist also der hals ein anhang zur mittleren höle des leibes, und demnach das mittel-stück zwischen dem haupt und der brust.

Er ist seiner äuserlichen gestalt nach länglicht, damit nach art der pfeiffen er einen laut oder klang geben könne.

Die theile des halses betreffend, sind solche entweder äuserlich oder innerlich. **Die äuserliche** sind die haut mit denen darunter liegenden musculis, **die innerliche** sind allerhand gefässe, pulß-adern, blut-adern, nerven, drüsen, denn ferner die lufft-röhre, und der magen-schlund oder speiß-röhre. **Das hintertheil des halses** aber wird der nacken genennet.

Das vornehmste stück unter allen diesen achte ich die lufft-röhre zu seyn, weilen an dem athem-

holen

holen unser leben hanget, als welches ohne die lufft-röhre nicht geschehen kan.

Es ist aber die lufft-röhre, trachea oder aspera arteria bey den Lateinern genannt, eine lange pfeiffe, aus knorpeln und häuten zusammen gesetzt. Sie fänget zu unterst an der kähle an, liegt oben auf dem vordertheil des schlundes oder œsophagi, und gehet von dar herabwerts in die lunge, darinnen sie sich erst in 2 grosse äste, nachdem aber in verschiedene kleine ästgen zertheilet.

Das obere theil dieser lufft-röhre, ehe sie in die lunge gehet, wird larinx, das untere aber in der lunge bronchus, und wo sich diese durch kleine ästgen enden, wird es pars vesicularis genennet, woraus mehrentheils die lunge bestehet.

Das oberste theil, larinx, formiret die stimme, und läst die lufft aus und ein, bestehet aus unterschiedlichen knorpeln, welche alle von ihren eigenen musculis beweget werden.

Es sind aber die knorpeln des laringis theils einformig, theils unterschiedlicher form. Diese haben den namen von sachen, denen sie ähnlich sehen, als da ist epiglottis, cartilago scutiformis, weilen es einem schild gleich siehet, annularis das ringformige und arytænoides.

Der schild-formige knorpel ist bey manns-personen mehr erhoben als bey weibs-personen, und formiret den erhobenen hügel forne am hals, welches man den Adams-apffel nennet; nach diesem folget gegen oben zu der ringformige; und diesem der dritte und vierdte, welcher doppelt ist und arytænoides oder guttalis genennet wird, machet mit seinen

zwey

zwey erlängerungen eine spalte, wodurch die stimme verändert wird. Das häutgen zwischen dem guttali und scutiformi machet eine höle, in welche, wenn unter dem lachen oder reden etwas von speiß und tranck kömmt, wird ein husten erreget, davon pfleget man zu sagen: **Es sey was in die unrechte kähle kommen.**

Der fünffte knorpel heisset epiglottis, weil er einem zünglein gleich siehet, und weicher ist als die anderen, dieser schliesset die spalte zu, wo die lufft hinein gehet, damit die speiß und tranck drüber hin passire, und nicht in die lufft-röhre dringe.

Ein ieder dieser knorpel hat seine eigene musculos, wodurch sie beweget werden, haben seltzame griechische namen, welche weiter zu nichts dienen, als einen unnöthigen unterscheid unter solchen musculis zu machen. Mich daucht gnug zu seyn, mit einem namen die auf allerhand art bewegende lufft-röhre-knorpel musculos zu nennen, und wäre nicht nöthig, sie mit so seltzamen namen, nemlich einige deren musculos sternothyroides, crycothyroides, hyothyroides, arytænoides, cricoarytænoides oder dergleichen zu heissen.

Die haut, womit itzt gedachte knorpel überzogen werden, ist voller drüsen und glandulen.

Dieses ist also beyläufftig und kürtzlich die beschaffenheit der lufft-röhre, und zwar eines so nöthigen instruments zum athem holen; und ob schon scheinet, nachdem sie mehrentheils aus vesten knorplichten theilen oder ringen bestehet, (welche sich dennoch hinten zu, wo sie an dem magen-schlund liegen, in ein plattes ligament endigen,) es solten diese so gefährlichen

fährlichen zufällen nicht unterworffen seyn; so hat es aber eine andere beschaffenheit, nicht zwar gedachter knorpel halber, sondern wegen so vieler musculen und drüsen. Wenn diese anfangen verstopfft zu werden, und aufschwellen, so daß sie die lufft-röhre enge machen, und man nicht recht athem holen kan, nennet man es die bräune. Doch entstehet die bräune nicht nur, wenn die musculi der lufft-röhre, sondern auch wenn die musculi des magen-schlundes verstopfft werden.

Es ist dannenhero das zweyte vornehme theil des halses der magen-schlund oder die speise-röhre. Deren anfang wird pharynx genennet, nimmt denselben oben von dem rachen, und gehet hinter dem oberen theil der lufft-röhre hinunter, durchs querfell, diaphragma, in den oberen oder lincken magen-mund. Im hinuntergehen ist sie nicht allein an dem rachen, querfell und magen, vest angehängt, sondern sie ist auch den häutgen des rückens, und der lufft-röhre vest angewachsen.

Sie **bestehet, gleich dem magen und därmen, aus dreyerley häuten**, welche zusammen eine musculose röhre formiren. **Die innerste solcher häuten** ist voller drüßgen und nervosen fibren, welche die empfindung des geschmacks geben, biß die speiß in den magen kömmt: Ja, sie ist auch die ursach der gemeinschafft zwischen der kähle und dem magen, daß, wenn eines zum erbrechen gereitzet wird, das andere sich auch so gleich darzu beweget.

Die zweyte haut ist sehr fleischig und dicke, gleich als wäre es ein durchbohrter musculus.

Und die dritte bestehet aus sehr subtilen mem-

brano-

branosen fibris, und diese häute zusammen formiren eine musculose röhre, nicht nur zu der empfindung des appetits, sondern auch zu der bewegung.

Beneben diesen membranosen musculen hat auch diese speiß-röhre ihre blut-gefässe, wie nicht weniger ihre nerven und vasa lymphatica. Und über das hat sie noch oben bey ihrem anfang sieben musculos, um die speise desto besser zu fassen und hinunter zu drücken. Solche musculi haben, gleichwie die lufft-röhre, ihre seltzame rothwelsche namen, ob sie schon griechisch sind. Etliche deren sind cephalopharingæi, andere sphenopharyngæi, stylopharingæi und dergleichen. Helffen einem practico wenig, ob sie so, oder anders heissen, gnug wenn er weiß, wenn diese des magen-schlundes oder der lufft-röhre verstopfft werden, eine bräune verursachen. Es ist also

Cap. I.

Die bräune

Ein gemeinschafftliches malum des halses, es seyen gleich die musculi der lufft-röhre oder der speise-röhre, oder anderer umliegenden theilen verstopfft: doch ist ein grosser unterscheid unter solcher theilen verstopffung, da eine härter, andere leichter ist. Zum exempel: So ist die bräune, da die musculi der lufft-röhre, wie auch die, wo die musculose röhre des magen-schlundes, verstopfft oder inflammiret sind, viel härter, weilen jener verstopffung das athem holen, dieser aber das schlingen sehr hindert, als wenn etwan andere äuserliche theile solcher gestalt afficirt und affligirt werden; dergleichen da sind die mandeln, wenn diese inflammirt oder

verstopfft

verstopfft werden, pfleget man es auch die bräune zu nennen, da es doch nur eine falsche bräune ist.

Doch pfleget auch die rechte bräune zu einer zeit gefährlicher und böß-artiger zu seyn als zu anderer zeit.

Diejenigen, welche mit diesem zustand befallen werden, fühlen anfänglich, daß sie den hals ohne schmertzen nicht wohl bewegen können; bald drauf spüren sie kurtzen athem, und können nicht wohl schlingen, der rachen brennet und thut weh, und die zunge wird roth und dick, darzu gesellet sich eine fiebrische hitze, oder hitzig fieber, nach dem die bräune schärffer, nemlich stärcker oder gelinder ist.

Die ursach dieser kranckheit bestehet gleich anderen inflammationen in der einiger massen verhinderten circulation der humorum, wenn diese in den obgedachten musculis nicht wohl durchdringen können, sondern durch den ordinairen nachtrieb oder pressung der circulirenden humoren mehr blut in die so zarte ädergen der lufft- oder speiß-röhr-musculen gepresset wird, als so geschwind und unverhindert wieder durch kan, daher denn solche ädergen sehr aus einander gedehnet werden und auffschwellen, so daß sie die lufft- oder speiß-röhre enge machen, und beneben dem grossen schmertzen das schlingen und athem holen verhindern.

Es ist dannenhero eine sehr gefährliche kranckheit, absonderlich wenn sie böß-artig oder gifftig ist, da die humores dick und scharff sind, und braucht einer geschwinden hülffe.

Wenn der hals sehr verschwellet, und die pressung starck

starck ist, låst man vor allen dingen zu ader unter der zungen; wo aber åuserlich weder geschwulst noch entzůndung gespůret wird, und dennoch der hals enge wird mit grosser mattigkeit und hitze, da lasse man das aderlassen, und nach Burggrafens vermahnung fahre fort mit schwitzen, brich dich, gurgel dich, wůrge und reiß den hals tapffer von einander, so lieb dir dein leben ist.

Weilen denn diese kranckheit mehrentheils pfleget anzugreiffen mit frost oder schauder, gleich einem hitzigen fieber, darbey aber, so bald der hals, wie oben gedacht, schmertzen empfindet, muß man so bald darzu thun, und zwar so gleich ein gutes vomitorium geben, damit vor allen dingen alles unverdauliche wesen aus dem magen weggeråumet werde. Wenn dieses gethan, låst man den patienten schwitzen zu verschiedenen malen.

Die bequemsten und besten mittel darzu sind folgende; ℞. ▽ Flor. Sambuci.
card. bened.
papav. errat. aa. ℥ij.
Tinct. Bezoard. ʒij.
anodin. ʒß.
Bezoard. mineral. ℈ij.
Syr. papav. errat. ʒiij.
M. detur sig. schwitz-tranck auf 2mal.

Gemeine arme leute, welche diese und dergleichen medicamenten nicht haben kőnnen, nehmen 3 oder 4 pferds-feigen, thun etwas cardobenedictenwasser darzu, růhren es unter einander, pressens aus, und geben es dem patienten zu trincken, daß er drauf schwitze; und das etliche mal wiederholet.

In

In dem ordinairen tranck soll man stets præparirten salpeter haben, als eine sache, welche die febrilische hitze und durst gewaltig löschen kan.

Darbey soll man der gurgel-wasser nicht vergessen, unter welchen BARBETTE folgendes sehr lobet. v.g. ℞. △ Flor. Sambuci.

Rosar. aa. ℥ij.

Succi taraxaci express. ℥ß.

Spir. vini rectif. ʒvj.

Rob. Sambuci.

Diamoron. aa. ʒij.

Lapid. prunell. ℈ij.

M. Zum gurgel-wasser.

Burggraf setzt sein vertrauen auf folgendes:

℞. Flor. Malv. arbor.

Rosar. r.

Herb. veronic.

salviæ.

prunellæ aa. m. j.

Polipodii q. ʒij.

Aluminis.

Nitri aa. ʒj.

Adde his aquæ fontan. mens. j.

Aceti opt. ʒvj.

Mellis ℥iij.

Koche alles wohl, denn gurgele man sich fleißig mit dem decocto, oder man halte es nur stets ohne gurgeln im halß.

In der gemeinen bräune, wo etwan die mandeln oder die musculi der zungen im rachen verstopfft oder entzündet sind, lobet ETTMüLLER folgendes gurgelwasser:

℞. Flor. Malv. arbor.
Rosar. r.
Ligustri aa. m. j.
Herb. Salviæ.
Veronic.
Hyssopi aa. m. ß.
Polipod. q. ℥ß.
Sem. sinapi contusi ʒj.

Diese species koche man in einem halben maaß wasser und einem trinck-glaß eßig; zuletzt, wenn etwa ein halb ächtmaß eingekocht, thue man 3 oder 4 löffel honig darzu, denn seige man es durch, und brauche es fleißig zum gurgeln, das ziehet allen schleim heraus.

OVERKAM versichert uns in seiner chirurgie, daß senff in honig-wasser gekocht, und sich damit gegurgelt, das trefliche experiment der bauren in Drent sey, womit sie die bräune curiren.

Wann auch der hals äuserlich zugleich geschwollen, pflegen etliche das meloten-pflaster zu recommendiren, doch thun die warmen brey oder cataplasmata auch sehr wohl, zum exempel: Pfleget man dergleichen insgemein von einem schwalben-nest zu machen, auf folgende weise:

Man nehme ein schwalben-nest, darzu thue man meloten-kraut und blumen pulverisirt, eben so viel, und koche beydes in milch zu einem brey, und schlage es warm über.

Oder: ℞. Nidi hirundini.
Stercoris canis aa. ℥ij.
pulv. Flor. Chamomill.
meliloti.

Farin.

Farin. Sem. lini.
Fabar. aa. ℥j.
Croci ʒij.
Mellis ℥iß.
Olei Rosar. q. s.
M. fiat cataplasma.

Diese und dergleichen warmen breye dienen nicht allein den schmertzen zu lindern, sondern sie bringen auch dieselbe materie, wenn sie in ein geschwär gehet, desto eher zu ihrer zeitigung. Und wenn ein solches halß-geschwär aufgebrochen, reiniget und heilet man es durch obbesagte dienliche gurgel-wasser, darinn viel rosen-honig ist.

Es geschicht aber zu zeiten, daß ein solches geschwär nicht bald zeitigen noch bald aufbrechen will, und dahero den patienten der gefahr zu ersticken unterwirfft, in solchem fall muß man obige gurgel-wasser starck lassen einsprützen; der patient muß sich starck räuspern, oder zum brechen zwingen, es thue gleich wehe oder wohl, wenn nur auf solche weise das leben salviret wird.

Beneben itzt beschriebenem zustande, da die innere theile des halses nemlich die lufft- und speiß-röhre verstopfft, oder entzündet werden, hat es ferner auch ausser diesen theilen äuserlich am halse eine menge drüsen, welche offt trauben-weiß an einander liegen; wenn diese verstopfft oder entzündet werden, kan man es sehen und fühlen, und der patient speyet viel schleim aus, siehet bleich oder zehret wohl gar darbey aus, weilen die nährende lympha überall nicht wohl disponirt sich befindet, und dick ist.

Dannenhero dieser zustand anders nicht kan gehoben werden, als daß man suche die visciditatem lymphæ zu corrigiren durch absorbentia und attenuantia ex Bezoard. minerali, ♁ diaphoretico, cum ⊖e C.C. volat. &c. und dergleichen schweiß-treibende dinge.

Aeuserlich beräuchert man solchen tumorem mit fluß-pulver, legt das empl. diachilon. s. mit oleo petræ malaxirt über, oder das empl. crocatum Mins. empl. de ranis vigonis, &c. man bestreicht auch den tumorem mit chamillen-öl oder dergleichen, oder legt warme säcklein mit saltz über.

Will sich aber ein solcher tumor mit allen solchen ceremonien nicht zwingen lassen, muß man obgesagte cataplasma appliciren, um die verstopffende materie zu erweichen, und zur vereinigung bringen, und öffnen.

Wenn aber itzt besagte glandulæ conglomeratæ oder an einander hangende drüsen des halses ohne grossen schmertzen zunehmen, und dick werden, oder zu groß wachsen, nennet man es kröpffe, oder einen kropf. Denn es formiret dieses zunehmen der drüsen zu zeiten mehr als einen erhabenen tumorem, und ist gleichsam in etliche kröpffe zertheilet, und solche kröpffe sind entweder gut oder böß-artig, und dem krebs zugethan; zuweilen sind sie auch in ihrer eigenen haut eingefasset, oder hangen ihrer viel an einander, so sind auch einige beweglich, andere unbeweglich.

Sie rühren her von einer sonderbaren coagulation der lymphæ in gedachten äuserlichen halß-drüsen, und nachdem solche coagulation bald oder

langsam

langsam geschicht, oder viel oder wenig lymphæ coagulirt wird, auch solche coagulirte lympha mehr oder wenig scharff ist, nach dem macht es auch unterschiedliche art kröpffe, kleine oder grosse, gute oder krebsartige.

Ausser itzt beschriebenen kröpffen hat es noch eine andere art eines kropffs, da der halß auch gewaltig dick wird; es ist aber mehr ein bruch oder widernatürliche ausdehnung zu nennen, da die haut, welche die lufft-röhre gegen unten zu, wo sie bronchus genennet wird, umgiebt, durch eine gewalt (als da man starck hebt, oder den athem sonsten gewaltig unter sich zwinget,) ausgedehnet, und gleichsam als eine blase aufgeblasen wird. Und diese gattung kröpffe wird wegen des theils am halse, wo sie sich zu begeben pfleget, bey den Lateinern bocia oder bronchus geheissen.

In solchen ausgedähnten raum samlet sich zu zeiten eine mit wind vermischte oder coagulirte massa aus denen durch solche ausdähnung zerrissenen vasis lymphaticis.

Es sind aber diese tumores dem menschen, insonderheit dem weiblichen geschlecht nicht nur verhast, weilen sie eine gewaltige ungestalt verursachen, sondern auch, weil sie dem athem holen sehr hinderlich fallen, so, daß solche leute bey ihrem athem holen einen solchen laut von sich geben, als ob sie ein nest voller jungen katzen im halse hätten.

Das allerärgste aber ist, daß sie gar schwer zu vertreiben sind, insonderheit, wenn sie zu groß werden, und änfänglich nicht in acht genommen worden.

Denn diejenige, welche einmal einen anfang

zu einem kropf spüren, müssen sich im essen und trincken gewaltig schonen, nichts unverdauliches essen, dergleichen da sind geräuchertes fleisch und fischwerck, vor allen dingen aber allen überfluß meiden.

Im übrigen muß die dicke lympha, und dieser ursach, eine sonderbare säure, corrigirt werden durch die salia volatilia, und einige insonderheit hierzu dienliche absorbentia, dergleichen allhier vor andern sind die kropf-schwämme, item das arcanum duplicatum.

Ein gutes sal volatile oleosum eine zeitlang gebraucht, kan auch grosse hülffe thun, dergleichen ich eins bereite mit einer sonderbaren und vortreflichen penetranten tinctura antimonii aurea, desgleichen versichert kein bessers mag erfunden werden.

Wofern man aber bey einem solchen patienten verspüren thäte, daß seine dauung übel beschaffen, und er viele unreinigkeit und säure im magen und därmen hegen solte, muß man vor allen dingen durch gute laxantia und purgantia solchem unrath forthelffen, und alsdenn erst zu denen hierzu dienlichen specificis schreiten.

Unter allen denen ist der kropf-schwamm das bewährteste mittel, wird aber auf verschiedene manier mit andern hierzu dienlichen dingen vermischt und eingegeben.

BLENGI communiciret folgendes als ein sonderbares geheimniß:

℞. Folior. Salviæ m. ij.

Diese koche man in einem halben maaß wasser biß auf die helffte ein. Zu der durchgesiegenen brühe thue man guten honig 1 ℔, und koche es ferner mit

einander

einander zu einem dicken safft ein; darzu thue man drey neue kropf-schwämme, welche in einem tiegel zu einer schwartzen kohlen gebrant, und alsdenn pulverisirt worden, so bekömmt man eine latwerge, davon man alle nacht bey schlaffen gehen ein quintlein im mund zergehen lassen und hinab schlingen muß, und solches muß man also etliche monat continuiren, aber bey nur abnehmenden licht, doch, daß man auch darzwischen alle acht tage einmal purgire.

Ich habe folgendes als ein sonderbares arcanum communicirt bekommen, auch gut und bewährt gefunden.

Man nehme einen hecht, der ohngefehr ein paar pfund wieget, und zwar ein paar tage vor dem vollen mond schneide man ihm den kopf ab, thue den in einen unverglaseten topf, samt einem grossen kropf-schwamm, darüber giesse der patient 3 morgen nach einander seinen eigenen urin, denn verklebe man den topf, setze ihn zu einem sachten feuer, daß der urin allgemach einkoche, nach dem stärcke man das feuer, daß alles in dem topf zu pulver verbrenne, oder zu schwartzer kohlen werde, das nehme man heraus, mache es zu pulver, und schütte anderthalb maaß des besten weins darüber. Davon fange man an alsdenn so bald nach dem vollen mond zu brauchen, alle morgends einen guten trunck wohl umgerüttelt, und also biß auf das neue licht continuiret.

Wer sonsten seinen eigenen urin solche zeit über trincken kan, hat auch ein nicht geringes mittel, einen kropf zu vertreiben.

Von HELMONTIO wird folgendes als was sonderbares hoch gehalten:

℞. Cineris spong. marin. ℥iij.
Ossis sepiæ.
Salis gemmæ.
Piperis longi.
Zingiberis.
Pyrethri.
Gallarum.
Calcis testarum ovorum aa. ℥j.

Diese species befeuchte man mit dem wasser, welches aus dem meer- oder kropf-schwamm per retortam destillirt worden, und lasse es wieder trocknen, davon gebe man alsdenn ein halb quintlein mit dreymal so viel zucker ein im abnehmenden licht; man låst das pulver sachte im mund zerschmeltzen, und schlingt es allgemach hinab.

Beneben diesen innerlichen artzneyen werden auch åuserlich kråfftig resolvirende und dünne machende artzneyen gebraucht, unter welchen insonderheit folgendes cataplasma guten effect thun kan v. g.

℞. Radic. Bryon.
cyclamin. aa. ℥j.
Herb. cicutæ m. ij.
Scordii.
rutæ aa. m. j.
Sem. cumini
Sinapi aa. ℥ß.
Salis armon. ʒiij.
Urinæ ægri q. s.
Fiat cataplasma.

Wenn man den tumorem durch einen solchen warmen

warmen brey wohl gebähet, so schmieret man folgendes öl wohl ein. v. g.

℞. Ung. de alth. ℥j.
Ol. Philosophor. ʒiij.
Succini.
Juniperi aa. ʒj.
Spir. ✱ci ʒij.

Weilen man aber mit diesen itztbesagten dingen nicht iederzeit kan zu rechte kommen, trägt man stets ein kräfftig zertheilendes pflaster auf dem kopffe zwischen der zeit, da man das cataplasma und schmieren muß lassen anstehen. Unter solchen ist folgendes eines der penetrantesten:

℞. Gummi Galbani.
Ammoniaci.
Bedelli aa. ℥ß.
Rad. Pyrethr.
Staphis agr.
Bacc. lauri.
Cumini aa. ʒvj.
Sterc. columbini.
caprin. aa. ℥j.
Axung. porci ℥iß.
Olei chamomill. ℥j.
Ceræ & Picis q. s.
M. fiat emplastrum.

So dienet auch wohl hieher das emplastrum de cicuta, wie auch das emplastrum de ranis cum duplici vel triplici ☿io.

Oder folgendes:

℞. Empl. de ranis cum quadruplici ☿io ℥j.
⊕-li albi ʒj.

Wenn ein kropf sich anläst, als ob er maturiren oder zur vereyterung kommen wolle, lege man das emplastrum diachylon cum gumm. mit dem meloten-pflaster über, nach dem man obiges cataplasma vorher eine zeitlang applicirt gehabt, und wenn das geschwär aufgangen, die materie aber sehr dicke ist, applicire man mit einer wichen das unguentum basiliconis, mit der therebintina misciret, worunter etwas croci metallorum gemischt worden, um das geschwär desto länger aufzuhalten.

Vor allen dingen aber hüte man sich, damit man solchen schaden nicht zu einem krebs gerathen lasse.

Was diejenige art kröpffe betrifft, welche wir oben bronchozele genennet, werden solche fast auf die art curiret, als itzt beschrieben worden. Doch sind sie besser zu eröffnen als die allbereits beschriebene, wofern sie mit medicamenten nicht können curiret werden.

Nachdem wir nun kürtzlich auch die äuseren theile des halses samt ihren fehlern durchgangen, kommen wir wiederum zu der lufft-röhre, da finden wir noch einen zufall, welchem sie leicht unterworffen ist, das ist

Cap. II.

Der rauhe hals oder die heiserigkeit.

In dem gesunden stand wird die lufft-röhre von innen befeuchtet mit einer etwas zähen lympha, damit sie schlüpfferich sey, stimme oder einen lauf zu geben; wenn diese lympha scharff und zu dick wird, so, daß sie gleichsam eintrocknet, giebt sie keinen laut oder stimme von sich, solches wird als-

denn

denn eine heiserigkeit, raucedo genennet, und können diejenigen, welche damit behafftet sind, nicht laut reden.

Wenn dieser zustand **von kalter lufft** oder von **kaltem trincken** herrühret, hat es so viel nicht zu sagen, und kan leicht wieder vertrieben werden, wenn die in der lufft-röhre allein inspissirte lympha wiederum dünne gemacht, oder die verdickte heraus gehustet wird.

Hierzu, um solche lympham wiederum dünne zu machen, dienet die so genannte aqua asthmatica, oder ein **guter brandtewein mit zucker** vermischt und abgebrandt.

Item, ein gut **aniß-wasser oder brandtewein.**

Wenn aber husten darbey wäre, so, daß solche dicke lympha müste herausgehustet werden, sind die brust-säffte am dienlichsten, als da sind: **Der hufflattich-syrup, der von ysop, von süß-holtz, von den brust-beerlein** und dergleichen; item **mandel-öl mit wallrath und aniß-öl** einigen tropffen vermischt.

Es pfleget aber auch wohl zu geschehen, daß **eine scharffe gesaltzene** lympha, so gantz dünne ist, eine solche raucedinem **verursachet**, in solchem fall dienen die pilulæ de styrace, oder die de cynoglossa.

Wofern aber ein rauher hals nicht von obgedachten äuserlichen ursachen, dergleichen von kälte zu entstehen pfleget, herrühret, so steckt insgemein eine übel-disponirte lunge darhinter, und pfleget die lungen-sucht nicht weit zu seyn; hat man also ursache, nicht saumselig zu seyn, sondern bey zeiten dahin zu reflecti-

effectiren, wie man einem so schlimmen zustand begegnen möge.

Cap. III.

Von denen zufällen des magen-schlundes.

Nachdem wir also die vornehmste und gemeinste gebrechen der lufft-röhre kürtzlich betrachtet, ist noch übrig, von einem oder andern zustand der speise-röhre oder magen-schlundes zu handeln, droben haben wir sie beschrieben, daß sie sey ein musculöser canal, dadurch die speise in den magen gedruckt und fortgepresset wird.

Es ist also die röhre beweglich, nemlich sie drücket vermittelst ihrer musculösen fibren die speise in den magen.

Es kan also geschehen, daß durch eine verstopffung solcher musculen sich eine geschwulst in der röhre ansetzet, wodurch das schlingen verhindert wird. Ja, es kan auch wohl unter dem essen ein bein, nadeln und dergleichen darinn stecken bleiben, und das schlingen hindern; wenn aber keine von diesen ursachen statt findet, als welches man leicht kan gewahr werden, wenn man einen biegsamen drath, wachs-licht, oder dazu dünne gemachtes fisch-bein biß in den magen drückt, wenn dieses geschehen kan, muß entweder das, was darinn steckt, weichen, oder es verursachet das hinunterdrücken grossen schmertzen: Wo dieses nicht ist, und das instrument kan unverhindert und ohne schmertzen hinab gedruckt werden, und dennoch nach diesem ein solcher mensch nicht schlingen kan, sind solche musculi lahm, oder mit der paralysi behafft; wie mir dessen ein exempel vorkommen

men zu Adelsheim, ist ein städtgen, liegt am Odenwald gegen dem Hohenlohischen zu, an einem bekandten wirth daselbsten, wenn dieser aß, so füllete sich die speiß-röhre biß gegen oben voll, das muste er alsdenn mit einem darzu gemachten stecklein hinunter drücken. Wie es endlich mit ihm gangen, ist mir unwissend, nachdem ich nicht lange hernach aus solchem revier wegkommen.

Es sind diese particuliere zustände schwerer zu curiren, als wenn eine universale kranckheit plaget; denn weilen ein solcher patient nicht gäntzlich darnieder liegt, und einen solchen mangel anfänglich so hoch nicht achtet, geschichts, daß ein solcher zustand unvermerckt zunimmt, und endlich übel, oder gar nicht zu curiren stehet.

Wer aber künfftigem übel begegnen will, und zwar wenn er spüret, daß das schlingen mit schmertzen geschicht, so lasse er durch erfahrne medicos wohl erkundigen, was dessen ursach sey, ob es von aussen her, von anderer umliegenden parthien mangel, oder von einer übelen beschaffenheit herrühre.

Und zwar, da man vermuthete, es möchte eine geschwulst die ursach des übelen schlingens, und die musculose fibræ des schlundes selbsten verstopfft seyn; brauche man resolventia und diaphoretica, und beneben diesen gute gargarismata, als durch welche eine solche subsistens und incrassirte lympha wiederum dünne gemacht, und herausgespyen wird.

Ist die geschwulst von einem so genannten roth-lauffe, da die circulation in den zarten tubulis langsam hergehet, und mehr nachgepreßt wird, als so geschwind durch die engen ende kan durchgepreßt

gepreßt werden, so dienet vor allen dingen das aderlassen, beneben fleißigem schwitzen.

Wenn endlich durch eine paralysin oder lähme die musculöse speiß-röhre unempfindlich und unbeweglich worden, müssen diejenigen dinge zur hand gebracht werden, welche in genere zu der paralysi, wie droben beschrieben, dienen können; als da sind volatilia und spirituosa, insonderheit alcalica, dergleichen da ist eine wohlbereitete tinctura antimonii, und darmit bereitetes sal volatile oleoso-balsamicum. Item, eine essentia succini, castorei, oder ein gutes nerven-stärckendes oder eröffnendes pulver.

Aeuserlich könte ein gutes cataplasma aus aromaticis bestehend, oder ein kräfftiges eröffnendes pflaster applicirt werden.

Sectio II.

Von der lungen und ihren gebrechen.

WEilen wir vorhin von der lufft-röhre gehandelt, und an derselben die lunge hanget, als folget am nechsten von dieser zu tractiren.

Es ist aber die lunge eines der vornehmsten theilen in der brust, wodurch das athemholen geschiehet, damit vermittelst solcher das blut in und durch das hertz gepreßt und überall durchgetrieben werde; scheinet also so viel an der lungen gelegen zu seyn, als an dem hertzen selber.

Sie wird getheilet in zwey theile, in den rechten und lincken flügel, an und vor sich selbsten aber ist sie nur ein corpus, so aussenher erhoben rund, von innen aber, wo sie das hertz umgiebt, hohl ist.

Sie

Sie hanget vermittelst eines felles, mediastinum oder mittel-fell genannt, forne an dem brust-bein, hinten zu aber an dem wirbel-bein an. Zu zeiten wächst sie auch in den seiten an das rippen-fell, pleuram, an. Von oben, wie gedacht, hanget sie an der lufft-röhre, und über das ist sie mit der grossen pulß-ader, und der dicken lungen-ader verknüpffet.

Von unsern vorfahren, den alten medicis, ist die substanz der lungen vor ein fleischichtes corpus gehalten worden, in ansehung sie aus jungen kindern, so in mutter-leibe abgestanden, noch nicht athem geschöpfft, genommen, roth aussiehet, und im wasser zu boden sincket, auch bey erwachsenen menschen, wenn sie gekocht worden, dicht und vest gnug scheinet.

Nachdem aber unsere heutige Anatomici die warheit besser untersucht, ist insonderheit durch anleitung des berühmten Malpighii an tag kommen, daß die gantze substanz der lungen, ausser den ästen der lufft-röhre, der blut- und pulß-adern, wie auch der nerven, ꝛc. nichts anders sey, als ein corpus aus lauter durch einander gewundenen und auf allerhand art formirten bläßgen bestehend, die solcher gestalt mit der lufft-röhre verknüpffet, daß von dieser in solche bläßgen, und von diesen hinwiederum in gedachte lufft-röhre ein offener weg ist, biß sie sich endlich mit einander in die haut, welche die lunge von aussen bekleidet, endigen.

Daß sich dieses also verhalte, beweisen unsere neue Anatomici mit folgendem experiment: Nemlich, man nimmt eine lunge, so erst aus dem leibe genom-

genommen worden, und noch warm ist, darein spritzet man durch die lungen-pulß-ader wasser hinein, so lange biß alles blut gantz heraus gespritzet, und das gantze corpus der lungen fast durchsichtig und weiß worden, alsdenn drückt man das wasser heraus, bläset durch die lufft-röhre lufft hinein, bindet sie zu, und läst sie also austrocknen: so siehet man alsdenn nicht nur von aussen, wenn man sie gegen das licht hält, durchscheinende bläßgen, sondern wenn man sie aufschneidet, kommen auch solche inwendig zu gesicht; und wenn man ein vergrösserungs-glas zu hülffe nimmt, siehet man ein wunderliches netz aus blut-gefässen, die von der lungen-pulß-ader und blut-ader sich auf das subtileste vertheilen, um die bläßgen herum winden, und das blut durch krumme und winckeliche wege überall durchführen.

Beneben diesen bläßgen, welche den grösten theil der lungen ausmachen, bestehet die lunge überall aus unzehlichen lobulis, welche mit einer eigenen haut umgeben, mit den gemeinen vasis umringet, und an die endigung der lufft-röhre vest angewachsen sind, um überall den zwischen-raum der vasorum und vesicularum, und der lunge ihre gestalt zu geben, auszufüllen.

Es ist also die lunge ein corpus aus lauter vasis oder gefässen zusammen gesetzt, und durch einander gewunden und geschlungen, da immer eins aus dem andern läufft; als die lufft-röhre mit ihren bronchiis und vesiculis, item die pulß-adern, die blut-adern, die vasa lymphatica und nerven.

Die lungen-pulß-ader und blut-ader lauffen

fast

fast überall an der lufft-röhre und ihren ästen hin, so, daß die lufft-röhre und ihre äste in der mitten, die blut-ader drüber, die pulß-ader drunter, und also alle drey mit allen ihren ästen sich überall hin vertheilen, und gleichsam das gewebe der lungen formiren; ist aber unmöglich, sich nach ihren kleinen ästgen, wie sie sich durch einander winden und schlingen, accurat zu beschreiben, es sey denn, daß man in ein iedes gefäß absonderlich eine gewisse materie einspritzet, nemlich in eines quecksilber, in ein anders wachs mit terpentin-öl vermischt und zerlassen, in das dritte warme gips und dergleichen, so werden die vornehmsten ductus angefüllet und ausgespannet, daß man ihr gewebe ziemlicher massen erkennen kan.

Was die lufft-röhre sey, haben wir droben kurtz beschrieben, zusamt ihren gebrechen, denen sie unterworffen.

Die andern gefässe betreffend, ist nach der lufft-röhre die vornehmste die lungen-pulß-ader, welche aus der rechten höhle des hertzens kömmt, in der lungen sich in zwey grosse äste austheilet, und überall mit der lufft-röhre und seinen ästgen fortgehet, biß diese sich in ihren runden lobulis endigen, da jene sich mit denen blut-ädergen verknüpffen, und die vesiculas pulmonum mit einer grossen menge der zartesten ädergen umgeben.

Es zertheilet sich also das blut überall aufs allerzarteste, damit lufft überall zukönne, und durch ihr pressen, auch das in dem innersten der lungen sich befindende blut, durch- und forttreiben könne: Es hanget dannenhero die circulation am aller-

meisten an der respiration oder athemholen, denn wo diese gehemmet wird, ist es um die circulation geschehen.

Das dritte gefäß der lungen ist die grosse blutader, die aus der lincken auricula des hertzens kömmt, sich gleich der pulß-ader in zwey grosse äste austheilet, und sich nach und nach nach der lufft-röhre lencket, und mit vielen ästgen in die vesiculas gleich den pulßadern begiebet, damit sie das blut von den pulßäderchen übernehmen, und wieder zu dem hertzen führen.

Uber diese gefässe siehet man auch die vasa lymphatica in grosser menge über die lunge lauffen, so von innen heraus kommen, aus denen drüßgen, deren die lunge zugleich all voll ist: Wie man denn bey vielen, so an der lungen-sucht gestorben, wahrnimmt, daß solche mit stein und materie offt sehr angefüllet sind: sind sonsten sehr klein, wenn sie aber verstopfft werden, werden sie sehr groß.

Ferner hat auch die lunge über itzt besagte vasa ihre eigene nerven, von dem achten paar herrührend, welche sich in die lunge überall ausbreiten, und, wie es scheinet, die häutgen der lungen formiren, damit durch diese als so viel tendines die lunge ihre bewegung überkomme: Wie denn auch diese in asthmate convulsivo, wie auch in dem husten, am meisten afficirt und irritirt werden.

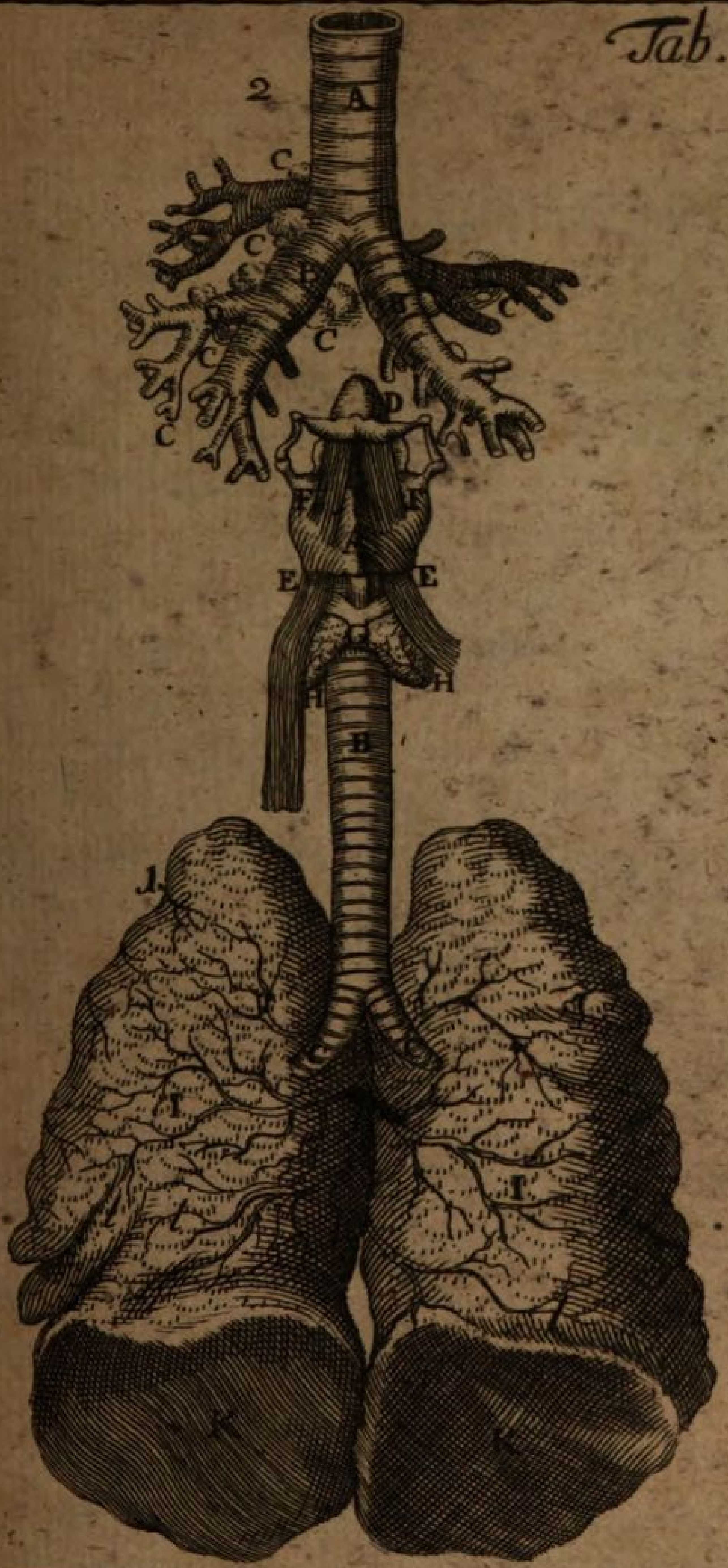
Tabula IV. Fig. 1.

Zeiget, wie die lunge mit der lufft-röhre anzusehen.

A. B. Die lufft-röhr aspera arteria.

A. Der

Tab. IV.



A. Der kopf der lufft-röhr.
B. Truncus ejus.
CC. Die 2 grosse äste der lufft-röhr.
D. Epiglottis das zäpffgen.
EE. Die musculi sternothyroidei, oder sterno-scutarii.
FF. Die musculi hyothyroidei, oder bicorno-scutarii.
G. Musculus cricothyroideus, oder annulo-scutarius.
HH. Glandula thyroidea.
II. Die zwey grosse lobi pulmonum.
KK. Das unterste theil der lungen, so einem pferds hufe gleichförmig kömmt.
l.l.l. Die spalte, welche die grosse lobos pulmonum theilen.

Fig. 2.

Die lufft-röhre mit ihren ästgen und drüsen.

A. Der stamm oder truncus der lufft-röhr.
BB. Die grossen äste der lufft-röhr.
CCCC. Glandulæ oder drüsen, welche, wo sich die bronchiæ theilen, mehrentheils, zu liegen pflegen.

Was nun die gebrechen der lungen betrifft, hat sie deren allerhand sorten, nachdem dieses oder jenes theil oder gefäß der lungen sich übel disponirt befindet, verstopffet oder auf andere art verdorben wird.

Cap. I.

Von dem husten.

Die allergemeinste art der lungen-kranckheiten ist der husten; er ist aber sehr unterschieden, nach dem die ursache gering oder groß ist.

Die geringste art ist diejenige, welche winters-zeit von kalter lufft zu entstehen pfleget;

wenn durch deren säure die bey dem athem-holen eingezogene lufft die in der lufft-röhre oder wohl gar tieffer in der lungen befindliche lympham erstarrend und dick macht; weilen denn diese das athem-holen verhindert, indem die lufft so unverhindert nicht durch kan, als entstehet dadurch eine starcke durchpressung der lufft, durch welche die partes membranosæ in der lufft-röhre irritirt, solche bewegung machen, welche wir den husten nennen.

Dieses ist, wie gedacht, die geringste art des hustens; noch härter verhält er sich, wenn in der lungen selbst, in den bläßgen, oder lobulis sich eine **harte verstopffung ansetzt von steinen oder anderer zäher materie**, welche zum husten stets reitzet, aber dennoch von der irritirenden materie wenig oder nichts kan heraus gearbeitet werden.

Noch schlimmer ist der lungensüchtige husten, wenn die verstopffende materie um sich frist, und die bläßgen samt den darum gewundenen zarten ästgen der blut-gefäß zerreist, so, daß aus solchen zerrissenen vasis stets viel materie aussiefert, welche alsdenn durch den husten stets in die menge heraus gearbeitet wird, biß endlich mit den guten feuchtigkeiten, welche solcher gestalt verderben müssen, auch alle kräffte hingehen, und der tod das ende macht.

Es ist auch das seitenstechen, pleuritis, nicht ohne husten, ob schon die lunge an und vor sich selbsten nicht verstopfft ist; es wird nur die freye ausdähnung gehindert in dem athemholen; daher das stechen und kurtzer athem erreget werden, beneben dem husten, und weilen die materie da keinen andern ausgang finden kan, als durch die lunge, muß diese

bey

bey solchem zustande zufälliger weise leiden, wodurch sie aber zu zeiten so verdorben wird, daß sie nach dem gar leicht kan verstopfft werden.

Beneben dem husten ist auch der kurtze athem einer der beschwerlichsten zufällen, welcher aber bey einem mehr als bey einem andern plaget, nachdem die zarte ästgen der lufft-röhre mehr oder weniger verstopfft, oder von convulsionen zusammen gezogen sind.

Zu dem kommt noch das auswerffen, welches entweder aus den bläßgen oder lobulis der lungen, oder aus den ästgen der lufft-röhre, ihren ursprung nimmt. **Kommt es aus den lungen-bläßgen, ists mehrentheils eyter oder blut;** ist es aber schleim, so **kommt er aus der lufft-röhre** und deren drüßgen, aus welchen er durch die starcke bewegung des husten heraus geprest wird.

Es folget auch wohl zu zeiten auf das husten, oder fängt mit dem husten an, **das blut-speyen,** hæmophthisis, wenn die blut-gefässe durch die dicke oder schärffe des bluts gleichsam zerrissen werden.

Das starcke husten ist zu zeiten bey manchem, welcher eine liederliche lunge hat, allein fähig gnug, durch seine starcke bewegung die so zarte ädergen in der lunge zu zerreissen, wordurch das blut ausser solchen ädergen getrieben und still zu stehen gezwungen wird. Weilen aber solches dem athem holen sehr hinderlich fällt, und dardurch nicht stille gelassen wird, so wird dardurch ein husten, und durch diesen das auswerffen erreget.

Lieget eine solche extravasirte **materie lang stille, und sammlet sich mehr und mehr,** daß sie

sich zusammen setzet, und einen ziemlichen raum einnimmt, indem sie viel der bläßgen zusammen reist, giebt es eyter-blasen, vomicas, welche denn offt auf einmal anbricht, und den patienten wohl gar ersticket.

Es ist also der husten das allgemeine accidens, **welches mit allen lungen-kranckheiten mehrentheils vergesellschafftet ist**; und hat sich derjenige, welcher viel hustet, nichts anders zu getrösten, als daß seine lunge nicht wohl müsse beschaffen seyn.

Nachdem aber **der husten also nicht die kranckheit selbsten ist, sondern ein** accidens, welches von dieser oder jener geringeren oder grösseren dicke der circulirenden humoren und daher entstandener geringeren oder grösseren verstopffung und irritirung herrühret, als hat man vor allen dingen auf die ursach des husten zu sehen. Rühret denn ein solcher, wie oben gedacht, allein von der kalten lufft her, da sonsten die humores in gutem stand waren, muß man solchem folgender gestalt begegnen: **Nemlich warm trincken, sich warm halten, warm bier mit butter und honig trincken**, ist zwar ein geringes doch gutes mittel: wie auch brandtewein mit zucker abgebrandt, so warm nehmen.

Wenn aber die kälte weiter penetrirt, und auch die lympham in der lungen, oder in genere in den circulirenden humoribus coagulirt, daß solche beneficio pulmonum muß heraus gehustet, und von den noch guten humoribus abgesondert werden, gleichwie bey dem schnuppen öffters zu geschehen pfleget, muß man sich mehr auflösender dinge bedienen, dergleichen folgende sind:

R. ▽

℞. ▽ Looch sani.
Oxymell. squillit. aa. ℥ij.
Syr. papav. err. ℥j.

M. Davon nehme man ein oder andern löffel voll, um die coagulirte lympham aufzulösen.

Wenn aber die schärffe der lymphæ groß ist, daß sie viel zum husten treibet, ohne das viel kan heraus gehustet werden, muß man einen solchen husten suchen zu temperiren, zu dem ende pflege ich auf folgende art meine artzneyen einzurichten, wenn keine hitze darbey:

℞. ▽ Hyssop. ℥iij.
Asthmat. ℥ij.
Bas. mei ♉ ialis ℈j.
Tinct. anod. Lud. ʒj.
Syr. papav. errat. ℥ß.

M. Von diesen, oder dergleichen artzney gebe ich offt ein oder andern löffel voll, wer lieber pulver nimmt, lasse sich folgendes bereiten:

℞. Rad. Irid. Flor. pulv. ʒiij.
Flor. ♀ ʒj.
Balſ. ♀ anis ℈j.
Sachari ʒij.

M. Davon nehme man offt ein oder ander messer-spitz.

Hat man sorge, es möchte die schärffe der materie der lungen sehr schädlich fallen, muß man sich folgenden brust-tranck lassen befohlen seyn.

℞. Rasur. Ligni sassafr. ℥j das beitze man ein in 2 maaß wasser, thue darzu gundel-reben, huflattich, ysop, ehrenpreiß, iedes eine hand voll, alantwurtz 2 quintl. aniß und fenchel iedes ein

quintl. datteln num. 6. johanns-brodt 3 loth, und kleine rosinen 2 loth, und koche es ein paar finger breit ein, und trincke stets davon.

Wenn anders die lunge vorher gesund gewesen, nemlich nichts verstopfftes darein sich angesetzt, und auch die humores in gutem stand sich befinden, hat man mit diesen artzneyen allgnug einen gemeinen husten zu meistern.

Wenn aber die ursache des hustens sich anders verhält, wie denn sehr schwere zufälle in der lungen sich zutragen können, davon der husten erreget wird, muß man solche wohl consideriren, und die cur darnach anstellen; wenn ich meine meynung sagen soll, befinde ich keinen gefährlichern und geschwindern zustand, welcher eher zum verderben bringen kan, als die

Cap. II.

Peripneumonia, oder verstopffende entzündung der lungen.

WEnn das blut auf eine sonderbare art dick oder scharff wird, daß es die lungen-ädergen nicht kan durchgetrieben werden, sondern dieselbe anfängt zu verstopffen, und aber durch die gewaltige nachpressung der circulation stets mehr nachgeprest wird, als so bald kan fortgetrieben und durchgeprest werden, so stecken sich die adern, oder blut-gefäß der lungen so voll, daß ein solcher mensch keinen athem mehr recht holen kan; er bekommt gewaltige hitze, die gantze brust thut wehe, mit gewaltiger bangigkeit und husten, grossem durst und verwirrung des haupts. Und zwar so sind diese accidentia geringer oder grösser, nachdem

dem die circulation in der lunge auf solche weise mehr oder weniger sich gestecket oder gehemmet befindet. Auch hat es ein viel gefährlicher aussehen, wenn die lunge vorhin übel disponirt, und hin und wieder sich einige auch geringe verstopffung ansetzet, je kürtzer auch der athem darbey ist, je gefährlicher siehet es aus.

Nachdem denn diesem zustand nicht lang zuzusehen, als muß man nicht viel zeit versäumen, sondern in aller eil ader lassen, auch wohl ein oder ander mal wiederholen, damit die starcke nachpressung etwas gelindert, und das, was sie bereits versteckt, mehreren raum oder lufft bekomme, sich durch zu arbeiten und auszutheilen.

Darauf lasse man den patienten wacker schwitzen, mit hierzu dienlichen dingen, dergleichen unter andern **das gemeine aber vortrefliche mittel aus pferd-koth gemacht**: Nemlich, man nimt **cardobenedicten-wasser** einen guten trunck oder glaß voll, dartzu thut man ein **paar pferds-feigen**, zerreibet diese in dem wasser, machts warm, und seiget es durch, thut ein wenig **violen- oder klapperrosen-safft**, und das wiederholet man des tages etliche mal. Wer zu diesem wiewohl vortreflichen resolvente keinen appetit hat, lasse sich folgendes bereiten:

℞. ▽ card. Mar. ℥iij.
Tinct. Bezoard. ʒj.
♁ diaphor.
dent. apri.
mandib. lucii aa ℈ß.
Syr. card. ben. ʒij.

M. Das gebe man auf einmal, lasse den patienten darauf schwitzen, und reiterire es etliche mal, biß sich die accidentien lindern und mindern.

Und wenn es das ansehen gewinnet, als ob sich die verstopffende materie zum auswerffen disponiren wolte, oder auch um solches, so viel möglich, zu erzwingen, muß man dinge zur hand nehmen, welche treflich auflösen: Dergleichen da ist das lein-öl, davon giebt man ein paar löffel voll auf einmal mit einem löffel voll oxymellis squillitici. Man mag auch die brust äuserlich wohl schmieren mit der althee-salben und lein-öl unter einander vermischt, oder einer andern dergleichen brust-salben.

Zur labung gebe man offt von folgendem wasser:

℞. ▽ card. Mar.
ceras. nigr. aa ℥v.
margarit. præp.
mandib. lucii præp. aa. ʒß.
Syr. papav. errat. ℥j.

M. detur solche stärckende mixtur offt einige löffel voll.

Mit jetzt beschriebenem zustand hat, zum wenigsten der accidentien wegen, eine ziemliche gemeinschafft

Cap. III.

Pleuritis, das seiten-stechen.

Diese kranckheit greifft den menschen mehrentheils an mit frost und hitze, gleich andern hitzigen fiebern, darauf fängt es auf einer oder andern seiten der brust an zu stechen, mit kurtzem athem und husten, beneben continuirlicher starcker hitze.

Unsere

Unsere vorfahren haben diesen zustand iederzeit vor eine entzündung der membranen gehalten welche die rippen inwendig umgiebt, und das rippen-fell genannt wird; man findet aber heut zu tage bey eröffnung derer leiber, so an dieser kranckheit gestorben, daß bey dem rechten seiten-stechen die lunge auf einer oder der anderen seiten mehrentheils entzündet oder verstopffet sey, und also mit der vorigen kranckheit der peripneumonia eine ziemliche verwandschafft habe, ausser daß bey dem seiten-stechen das lymphatische theil des bluts mehr scheinet übel-disponirt und coagulirt zu seyn, wie es sich denn an dem blut deutlich zeiget, welches öffters über die helffte inspissiret und coagulirt ist, und als eine dicke zähe, weisse oder gelblichte haut das blut überziehet; ja, ich habe gesehen das blut aus der ader roth lauffen, nachdem es aber gestanden, war die gantze selbige ausgelassene massa einer gelben dicken haut durch und durch gleich, und war alle röthe verschwunden, biß auf den grund.

Es scheinet also, daß hier die textur des bluts gäntzlich destruirt werde, so, daß das rothe theil, so bald es in die lufft kommt, verschwindet, oder von der coagulirten lympha absorbirt und destruirt wird.

Die peripneumonia zwar greifft die gantze lunge beyderseits an, hergegen das seiten-stechen, pleuritis, greifft nur die eine oder andere seiten an, darbey dann auch mehrmalen die umliegende theile der seiten, das rippen-fell, zugleich noth leidet.

Wenn die lincke seiten mit dem stechen befallen wird, halten einige darvor, oder bereden es wohl den einfälti-

einfältigen, es sey viel gefährlicher, als wenn es auf der rechten seite sich befände, aus ursachen, weilen das hertz auf der lincken seite liege; gleichwie aber dieses falsch, also ist jenes desto weniger wahr. Das hertz liegt mitten in der brust, nur daß die spitze des hertzens von den daraus gehenden dicken ästen der pulß- und blut-ader auf die lincke seite sich lencket, doch so, daß das gantze corpus gantz in der mitten bleibet; und hat also die lincke seite so wenig oder so viel zu einem gefährlichen seiten-stechen zu contribuiren als die rechte seite. Denn es stirbt so wohl denn und wenn einer an einem stechen in der rechten seite, als ein anderer von einem solchen stechen in der lincken seite. Die gefährlichkeit kömmt auf die grössere oder geringere dicke der lymphæ und dannenher entstandene leichtere oder härtere verstopffung an.

Daß diese von einer sonderbaren coagulation oder gerinnung der massæ lymphaticæ herrühre, beweiset nicht nur die droben berührete consistenz des, bey einem mit solcher kranckheit behafften, durch das aderlassen abgezapfften bluts, sondern auch die zeit, da vor andern diese kranckheit zu entstehen pfleget, nemlich der winter oder kalte zeit, wenn man sich nicht wohl kleidet, so daß die schweißlöcher sich stopffen, und die ausdämpffung zurück gehalten, und die humores circulantes darzu dick werden.

Was die cur dieser kranckheit betrifft, ob schon verschiedene ohne aderlassen curirt werden, gehet man dennoch sicherer, wenn man gleich anfangs bey dem ersten anstoß auf der seite, wo der schmer-

gen ist, auf dem arm eine ader öffnen läst, um der starcken pressung linderung zu machen; nach diesem giebt man so bald einen guten schweiß-tranck, und läst den patienten wohl schwitzen, des tages ein oder mehrmal, und zwar, wer nicht eckel ist, mit dem oben bey der peripneumonia recommendirten tränckleín aus pferds-feigen.

Oder ℞. ▽ card. ben.
card. Mar.
papav. errat. aa ℥j.
Tinct. Bezoard. ʒj.
anod. Lud. gtt. xx.
Syr. papav. errat. ʒij.

M. Das gebe man auf einmal, und wiederhole es etlichemal.

Wenn die erste hitze und stärcke der kranckheit in den ersten 5 oder 6 tagen etwas gebrochen, giebt man alsdann mehr temperirte artzneyen, dergleichen folgende sind. v. g.

℞. ♁ Diaphor.
Ocul. ♋ præpar.
Dent. apri Phil. præpar.
mandib. lucii piscis.
cinab. ♁ aa ℈j.
Laud. op. gr. ij.

M. Divide in 2. p. æq. die gebe man in cardobenedicten-wasser ein, damit solviret man die coagulirte lympham zum theil, zum theil verhütet man, daß die übrige, so noch in gutem stande blieben, nicht auch dick werde.

Was sich aber bereits coagulirt und versteckt, und zu circuliren nicht mehr tüchtig, muß durch das husten

sten heraus gebracht werden. Es ist also an dem auswerffen hier des patienten wohlfahrt grossen theil gelegen, wenn das bey dem ersten, andern, dritten oder vierdten tag anfängt, so, daß der krancke leicht und wacker heraus hustet, und zwar eine dicke weisse materie, darbey nicht viel blut untermischet ist; denn wo viel blut ausgehustet wird, bedeutet es manchmal einen schlechten ausgang.

Damit aber der auswurff wacker befördert werde, muß man zugleich gute auflösende säffte und dergleichen öffters geben; unter welchen folgende nicht die geringste sind; nemlich das oxymel squilliticum syr. de farfara, syr. capillor. vener. de pede cati, &c.

Verlangt ein solcher patient etwas zu laben, mache man ihm ein cardobenedicten, borragen und schwartz kirschen-wasser mit einem von ietztbesagten säfften nach seinem belieben süß, mische etwas præparirte corallen oder perlen zu, und gebe öffters einige löffel voll.

Was das ordinari trincken betrifft, muß solches ein gesotten wasser seyn von roher gersten, hirsch-horn, Johannis-brodt oder süß holtz.

Das essen betreffend, solches muß nach des patienten appetit abgemessen werden, und muß man, wo er keinen appetit hat, ihn zu nichts zwingen, wo er aber was verlangt, kan es eine gute gersten- oder hafer-suppen seyn, biß es sich mit dem patienten bessert, welches bey diesem balder, bey jenem langsamer zugehet, nachdem die kranckheit hart oder gelinde ansetzet.

Insgemein hat es 14 tage zu thun, ehe man die gefahr

fahr superirt, wo es ein wenig hart hält, und der auswurff nicht wohl von statten gehet.

Das lein-öl ist in solchem fall ein vortreflich mittel um aufzulösen, des tages etlich mal zu 3 oder 4 löffel voll gegeben: Man muß es aber nicht eher geben, biß der auswurff anfängt, und nicht recht fort will; wofern man aber spüret, daß es laxiren solte, muß man es auslassen, damit nicht ein durchbruch erreget werde, und der patient dardurch in gefahr des lebens gerathe, wie denn bey einem rechten seiten-stechen nichts mehr zu befürchten und gefährlicher seyn kan, als der durchbruch.

Zuletzt, wenn es sich allgemach zur besserung scheinet anzulassen, kan man zu den brust-säfften etliche tropffen balsami ♀ anisati, oder von meinem balsamo ♀♉ialis untermischen. Oder

℞. Looch. sani exp.
Syr. de Farfara aa. ℥j.
Balſ. ♀ aniſ. ℈j.

M. Davon gebe man offt eine oder andere messerspitz, dadurch reiniget sich das geschwär desto besser.

Bey vielen hilfft auch das äuserliche salben und schmieren der brust sehr wohl, lindert den schmertzen, und hilfft, daß die materie sich desto leichter ablöset, können also wohl dienen folgende dinge;

℞. Olei anethi.
chamomill.
Ping. muris montan.
axung. gallinæ aa ℥ß.
camphoræ ʒj.
corci ʒß.

M.

Vel

Vel ℞. Cæpar. ſub cinaribus aſſat. num. vj.
Axung. anſerin.
Ung. de alth.
Olei lini aa. ℥j.
Croci ʒj.
M.

Das meloten-pflaſter mit wallrath vermiſcht, und ſtets auf der bruſt behalten, iſt auch nicht zu verachten.

Cap. IV.

Geſchwår der lungen, vomica pulmonum genannt.

Gleichwie nun ietzt beſchriebener maſſen ein ſeiten-ſtechen, pleuritis, zu entſtehen pfleget von einer ſonderbaren univerſalen verdickerung der maſſæ lymphaticæ, und daher anſetzenden verſtopffung in einem oder andern theil der lungen, oder ihrer umliegenden theilen, weil ſie den nachpreſſenden humoribus circulantibus ſehr hinderlich fällt, und darzu das athem holen gewaltig hemmet, nicht lang ruhig gelaſſen, ſondern, ſo bald ſolche verſtopffung anfängt, ſie durch das huſten beweget, und zu einer abſonderung gereitzet, auch mehrentheils durch ſolche bewegung fortgebracht, und alſo der patient ſalviret wird:

So trägt ſich zu zeiten zu, daß ſich nur in einigen wenigen bläßgen eine verſtopffung anſetzet, und zwar mehr in den äuſeren enden der lungen dieſer oder jener ſeiten, als inwendig in der lufft-röhre oder deren tubulis; daher geſchicht auch, daß eine ſolche verſtopffung nicht ſo ſehr gefühlet wird, biß

sie nach und nach zunimmt und sich viel materie zusammen in ein geschwär sammlet.

Wenn ein solches geschwär aufbricht, und in die hole brust dringet, und dieselbe anfüllet; wird es empyema genennet: Wenn aber ein solch geschwär mehr tieff in der lungen ansetzet, und nach und nach zunimmt, endlich aber aufbricht, und zum halse oben ausgeworffen wird, wird es vomica geheissen.

Es differiren also diese beyde schwere zustände nicht groß, ausser daß eine vomica an einem solchen ort sich anleget, da sie oben aus kan ausbrechen, und die materie durch den halß heraus kommen, da hergegen das empyema, wenn er aufbricht, sich nirgends anders, als in die hole brust setzen kan.

Wenn ein solcher zustand sich angesetzet, und ein solches geschwär anfangt zuzunehmen, so empfindet ein solcher patient auf der seiten, wo es sich befindet, ein drücken, welches mit dem geschwär zunimmt, mit kurtzem athem, truckenem husten, steten fieber, &c.

Ein exempel hat uns gelehrt ein bekandter gärtner allhier, in Franckfurt am allerheiligen thor damalen wohnhafft, mit namen Thiel; der kam einsmals zu mir, beklagte sich, daß er mit kurtzem athem, husten und drücken in der brust tag und nacht gequälet werde: sahe darbey einem schwindsüchtigen sehr gleich, wofür ich ihn auch damalen judicirte, und gehörige mittel pro expectoratione und andere ihm ordinirte.

Nach diesem höre ich in einigen wochen nichts mehr von ihm, biß er mich ersuchen läst zu ihm zu kommen; darauf gehe ich hin, und finde ihn in einem

lan entabelen zustand; klagt über gewaltigen schmertzen in der rechten seiten, und vermeynet zu ersticken.

Weilen nun so viele wochen verflossen, daß solches angefangen, und nach und nach zugenommen, konte es kein pleuriticus dolor seyn; judicirte dannenhero, es müsse ein brust-geschwär oder empyema dahinter stecken, und solches confirmirte mich die erhobene brust, als welche auf der schmertzhafften seiten sich sehr heraus gegeben, und gleichsam hoch geschwollen aussahe. Da war guter rath theuer, weilen alle hülffe mit medicamenten was auszurichten verschwunden; ich schluge dannenhero die öffnung der seiten vor, worzu der gute mann so bald einwilligte; endlich ward solche nach vielen umständen und langem überlegen, weilen andere darzu nicht einstimmen wolten, angestellet, und die brust geöffnet, 2 quer finger unter der rechten wartzen, zwischen der 5ten und 6ten rippen.

Weilen aber so bald sich keine materie zeigete, ward die wunde verbunden, und dem patienten den tag ruhe gelassen; biß den folgenden tag, da sich bey eröffnung des gebändes die materie spüren ließ, doch wolte so viel nicht heraus, biß auf die nacht, da war das geschwär erst recht aufgebrochen, und durch die wunde und das gebänd häufig durchgedrungen, morgends früh bey eröffnung des gebänds lieff die materie in ziemlicher menge willig aus; weilen wir aber dennoch mehr materie vermutheten in der brust zu seyn, als von sich selbsten, und mit beyhülff des patienten husten und räuspern heraus wolte oder konte, ward eine sprütze durch die wunde in die brust gesteckt, durch deren hülffe eine menge materie heraus

gezogen

gezogen ward: hatten also hoffnung, die materie werde solcher gestalt bald ein ende haben, aber vergebens; denn so viel auf einmal morgends früh ausgezogen ward, so viel hatte sich biß auf den abend wieder gesammlet. Und dieses daurete solcher gestalt bey die 3 viertel-jahr, da alle abend und morgends iedesmal ein pfund und mehr materie heraus kam; solche materie war öffters 14 tage, ja 3 wochen einer puren milch ähnlich ohn allen geruch; denn fieng sie an übel zu riechen und braun zu werden auch eine zeitlang; beydes wechselte die gantze zeit mit einander um, da sie eine zeitlang weiß und ohne geruch, hernach eine zeitlang wiederum übel-riechend und braun aussahe. Der patient aber bekam, so bald die materie das erstemal heraus kam, lufft, der schmertzen linderte sich, und konte wiederum frey athem holen, darzu ließ der husten nach, so, daß er zu zeiten in 3 oder 4 wochen nicht mehr hustete, hernach aber wiederum eine zeitlang gantz trocknen husten bekam.

Wer hätte glauben sollen, daß die lunge solches geschwär geheget, vielmehr war die muthmassung, es müsse ein ramus venarum lactearum zerrissen seyn, dardurch solche milchhaffte chylose materie in die hohle brust getrieben worden, es fande sich aber nach dem tode das widerspiel; nemlich der rechte lobus pulmonum war gantz verzehrt, und ausser einem wenig oder kleinem vermoderten stücklein lungen nichts zu finden: worbey mir gleichwohl öffters wunderbar vorkommen, daß, da auch alle blut-gefässe müssen zerrissen und zugleich exulcerirt gewesen seyn, dennoch niemalen einige materie sich die gantze zeit gefunden oder mit heraus gebracht worden.

Es scheinet die gantze massa des bluts müsse ihre natürliche textur und röthe verlohren haben, so bald sie ausser ihrer bewegung kommen.

Was die cur eines solchen gefährlichen zustandes betrifft, ist in warheit guter rath recht theuer, und zur besserung wenig hoffnung übrig, insonderheit wenn ein solches geschwär in der lungen sich angesetzet; wenn aber ein solches geschwär ausser der lungen etwan an dem rippen-fell sich befindet, hat man eher hoffnung; wie ich auch hiervon ein exempel erzehlen kan von einem soldaten unter unserer Franckfurter guarnison, mit namen Conrad Dieterich, der bekommt das seiten-stechen mit husten, doch wenigem auswerffen, und weilen der schmertzen nicht weichen will, nachdem er etliche wochen angehalten, kommt er in das hospital, um da curiret zu werden; endlich zeiget sich auf der lincken seiten ein tumor, den lasse ich öffnen, in hoffnung, dem langwierigen zustand solcher gestalt abzuhelffen; ob nun wohl die wunde ziemliche materie gegeben, will es aber kein ende gewinnen, sondern der schmertzen und husten continuiren eine zeit als die andere; endlich nach langer zeit fallen mehr löcher in die brust, will sich aber alles nicht zur besserung anlassen, biß die incision in die hohle brust gemacht wird, und mit innerlichen brust-artzneyen auch äuserlichen einspritzen endlich das geschwär gereiniget, und also der patient salvirt wird.

Weilen nun schwer zu judiciren, ob ein solch geschwär in- oder ausser der lungen sich angeleget, muß man dennoch darzu thun, was da kan erfordert werden, die materie zur zeitigung und excretion zu bringen; es geschehe durch den husten, wenn sie

darzu

darzu bequem situirt wäre, oder bey eröffnung der brust durch behörige reinigung. Zu dem ende macht man erweichende cataplasmata aus radic. alth. bryoniæ, iridis, feigen, chamillen, meloten und dergleichen. Diese dinge kocht man im wasser, stoßt sie in einem mörsel zu einem brey, treibt sie durch ein sieb, thut darzu farin. sem. lini. fœn. græci, oleum liliorum alb. amygd. d. fermentum &c. und schlägt es continuirlich, so warm es zu erleiden, über die brust.

Es trägt sich wohl zu zeiten zu, daß eine solche erweichte materie einen sonderbaren weg findet, und durch den harn ausgeführet, oder durch den husten heraus geworffen wird, wenn es sich tieff in der lungen angeleget, dannenhero muß man die medicamenten dahin dirigiren.

Läst es sich an, ob wolle es durch husten expectorirt werden, so dienen darzu dinge, welche auflösen, dergleichen vor andern thut das oxymell. squilliticum, mit dem syrupo de tussilagine, de hyssopo oder dergleichen nach proportion vermischt.

Wofern aber die materie scheint scharff zu seyn, thut man besser, man mache aus gersten, brustbeern, sebesten, kleinen rosinen süß holtz und dergleichen einen brust- tranck, und gebe den stets zu trincken. Wenn aber das geschwär äuserlich durch die eröffnete brust sich reinigen und excerniret werden muß, so müssen gute brust- und wund-träncke zur hand genommen werden, dergleichen folgende seyn können.

℞. Herba Veron.
Hæder. terr.
Saniculæ.
Scabiosæ.

 Agrimon.

Agrimon.
Tussilagin.
Hyssopi aa. m. ß.
Liquirit. ras. ℥ß.
Ficuum, num. x.
Rasur. C. C. ℥j.
Hordei mundi. m. ij.

Diese species koche man in 2 maaß wasser, und lasse den patienten abends und morgends einen guten trunck davon thun; darbey gebe man täglich einen löffel voll olei hyperici mit etlichen tropffen balf. peruv. und balf. ♀anis. in einer warmen brüh.

Es haben einige observiret, daß ein brust-geschwär oder empyema occasion genommen von schweren fällen, ex casu ab alto; wie denn auch in unserem nosocomio ohnlängst einen solchen patienten in der cur hatte, welcher klagte, daß er nach einem schweren fall in der lincken seite circa hypochondria stets schmertzen empfinde: auch gleichsam in einem augenblick durch eine blut-stürtzung sein leben endigte.

Wenn denn sich ein solcher casus zutrüge, und wäre zu besorgen, daß sich ein solches geschwär anlegen möchte; lasse man den patienten so bald zur ader, darauf gebe man ihm dergleichen dinge, welche das extravasirte blut zertheilen, oder zum circuliren wiederum bringen; dergleichen folgende sind:

℞. Ocul. ♋ præpar. ℥j.
Sang. hirci legit. præpar.
Sperm. ceti.
Rhabarb. pulv. aa. ʒß.

M. Davon gebe man den patienten ein quintlein

ein in körbel-oder gundelreben-wasser; man kan auch von gundel-reben und körbel mit kleinen rosinen einen tranck kochen, und solchen stets trincken lassen, wer will, mag auch der kleinen maß-lieben und johannes-blumen darzu thun: Das antimonium diaphoreticum, der balsamus ♀is therebintinatus, und peruvianus dienen hier auch sehr wohl, wie auch der vorhin beschriebene oder dergleichen wund-tranck.

Noch ein harter zustand der lungen, welcher mit husten tag und nacht mehrentheils quälet, ist

Cap. V.

Die lungen-sucht, phthisis.

Es ist aber nicht ein ieder husten lungen-süchtig zu nennen, ob schon solcher manchmal viele jahr plaget; sondern ein lungen-süchtiger husten oder die lungen-sucht selbsten bestehet in einer exulceration oder geschwär der lungen, wenn diese verstopfft worden, die verstopffende materie aber um sich frist, und zu scharffer materie wird, dardurch nach und nach viele bläßgen und lobuli in der lungen zerrissen und verstopfft werden, auch wohl gar steine darinnen wachsen.

Es pfleget diese kranckheit die menschen gar hinterlistig anzugreiffen, so daß man es kaum gewahr wird, biß sie würcklich posto gefasset, denn anfänglich spühret ein solcher nichts als etwas mattigkeit, mit schlechtem appetit zum essen, darbey nimmt er allgemach etwas ab, und spüret zur zeit einen trockenen husten, der mund fängt an übelen geschmack zu bekommen, absonderlich

morgends früh, dabey nimmt der husten allgemach zu, vornemlich zu nachts; darzu gesellet sich ein langweiliges fieber, insonderheit nach dem essen, mit etwas flüchtiger röthe in dem gesicht, und beschwerniß im magen, der puls ist stets geschwinde. Endlich nimmt der abend-husten zu, der athem wird kurtz, und die nacht-schweisse kommen darzu, mit auswerffen vieler schleimichter gelblichter materie, absonderlich gegen morgen; da fangen alsdenn die accidentien an zuzunehmen, nemlich das auszehren, der kurtze athem, und so bald der patient die augen zuthut, das schwitzen, und wenn sich auch der durchbruch darzu gesellet, die füsse geschwellen, und der auswurff sich steckt, gehet es bald zum ende.

Es geschicht zu zeiten, daß das blut-speyen, das seiten-stechen, oder ein hitzig fieber eine solche übele disposition auf der brust machen, dadurch diese kranckheit hernach leicht ansetzet; wenn also nach solchen kranckheiten ein husten bleibt, mit einem langweiligen fieber und abnehmen, so hat man sich dieser kranckheit zu versichern; und ob sich schon nicht allezeit eine exulceration ansetzet, giebts dennoch verstopffung von stein oder anderer materie, durch welche obige symptomata, als husten, kurtzer athem, auszehren, rc. eben so wohl herrühren als von einer exulceration, wiewohl bey einer solchen verstopffung der husten mehr trocken ist, als bey der exulceration oder fäulung der lungen.

Es bleibt also die nechste ursach der lungensucht die exulceration und fäulung, oder die verstopffung, welche geheget und erreget werden von einer übel disponirten dicken, geronnenen, und zu zeiten

zugleich

zugleich scharffen, ätzenden lympha, aller flüsse oder verstopffungen ursach und mutter.

Und ist also die dicke eyterige materie, so da ausgehustet wird, nichts anders, als eine, durch sauer, inspissirte oder coagulirte lympha, und nicht ein geronnen blut.

Das auszehren kommt von nichts anders her, als von der übel disponirten lympha der allgemeinen nahrung, wenn solche dick und so beschaffen, daß sie den leib nicht mehr nehren kan; das blut an und vor sich selbst nehret keinen leib, sondern die galredhaffte lympha, als woraus das blut mehrentheils bestehet, ist dasjenige theil des bluts, das da nehret, und nicht das rothe theil desselben.

Die röthe des bluts ist nur ein accidens der vielen durch einander gemischten theilen des bluts, als da sind saltzige, flüchtige, öhlichte, wässerige, 2c. Diese machen durch ihre sonderbare vermischung in des menschen leibe einen rothen liquorem, welchen wir blut nennen; wenn nun solche theile wiederum von einander abgesondert werden, so verlieret sich solche farbe, und die gelatinose, wässerige oder lymphatische bekomen ihre natürliche weisse farbe wieder.

Die ursache, wodurch die lympha so verändert wird, daß sie in der lungen verstopffung macht, rühret her von einer sonderbaren säure, wodurch sie zähe und dicke wird, so, daß sie durch ihre tubulos oder röhrgen nicht überall unverhindert mehr durch kan gepreßt werden, sondern hin und wieder stecken bleibt und verstopfft.

Darzu hilfft auch bey manchem eine von natur übel gewachsene oder beschaffene lunge,

wenn sie gar enge tubulos, röhre und bläßgen hat, welche, wenn die lymphatischen nahrhafften theile ein wenig zu dick sind, bald verstopfft werden; da mag alsdenn leicht eine übele diät, ein kalter trunck, oder kalte lufft unvorsichtig darzu kommen, so ist der anfang gemacht: Wohl also dem, der eine wohl beschaffene lunge hat, von weiten blasen, lufft-röhren und dergleichen, ob ein solcher noch so dicke lympham hat, und vielfältig husten bekommt, hat er weniger noth als ein anderer, bey dem sich das gegentheil befindet.

Daher kommts, daß mancher zu zeiten viele jahr mit husten alle winter geplaget wird, und dennoch keine gefahr hat lungen-süchtig zu werden.

Sonsten gehet noch eine gemeine opinion bey vielen sonsten verständigen herum, und wird von ihnen geglaubet: Es komme eine lungen-sucht von nichts anders als flüssen her, welche von dem kopf auf die lunge fallen thäten; es ist aber gantz unverständig und irrig, indem nicht möglich, daß auch das geringste durch den rachen in die lufft-röhre, und so fort durch diese in die lunge sincken oder fallen könne; auch wider die natur, daß etwas in die lufft-röhre komme, welches nicht so gleich von der aus- und eingehenden lufft mit gewalt heraus gehustet werde; wer iemalen erfahren, was das gesagt sey, wenn ihm etwas in die unrechte kehle kommen, der kan davon sagen, was das geringste tröpffgen einem vor arbeit und räuspern verursachen könne: Wie wolte dann eine solche last schleim, als öffters ausgehustet wird, so unvermerckt durch die lufft-röhre in die lunge kommen oder fallen können.

Nicht

Nicht ohne ist zwar, daß die lungensüchtigen auch offt mit vielen flüssen am haupt geplaget werden, die fallen aber von dar nicht, wie sie einfältig meynen, auf die lunge, sondern diejenige dicke lympha, welche die verstopffung und so genannte flüsse am haupte machet, ist auch die ursach der verstopffung, welche sich in der lungen anlegt; und kommen also beyde zwar überein, daß sie aus einer dicken lympha beyderseits verursachet werden; dasjenige aber, welches sich am kopf gestecket, hat nicht nöthig denselben ort zu verlassen, sondern, weilen die gantze massa des bluts, deren überall gnug mittheilet, bekommt die lunge deren auch ein gut theil.

Weilen dann die vornehmste ursach auf eine übel beschaffene lympham und daher entstehende verstopffung ankommt, als muß die gantze cur dahin eingerichtet werden.

Es wird insgemein darvor gehalten, es seye diese kranckheit anfänglich, wenn sie erkennet würde, leicht zu curiren, mag auch wohl seyn; weilen sie aber mehrentheils so sachte ansetzt, und so langsam fortschleicht, biß sie also nach und nach vesten fuß gesetzet, ist es eine kranckheit, welche langsam curiret wird: Denn wo die verstopffung so weit kommen, daß die aus ihrer circulation gebrachte materie anfängt um sich zu fressen, da ist guter rath theuer. Doch soll man nicht gäntzlich desperiren.

Das vornehmste aber bestehet darinn, daß das, was sie bereits gesteckt und exulcerirt hat, separirt, die übrige lympha aber, als das pabulum corrigirt und edulcorirt werde, damit sie nicht mehr verstopffe, sondern auch diejenigen theile, welche bereits

durch

durch die fäulung oder verstopffung verdorben, wiederum durch sie ergänzet, oder eröffnet werden mögen.

Was die absonderung oder expectoration betrifft, um das exulcerirte zu separiren, und durch den husten heraus zu werffen, hat es viel und mancherley darzu dienliche mittel, unter welchen ich folgende andern vorziehe; insonderheit wenn die materie zähe und dicke ist, und schwer heraus zu bringen. Da lasse man sich das oxymel squilliticum mit dem syrupo capill. vener. de Tussilagine, de hyssopo &c. recommendirt seyn.

Oder man bereite nach WILLIS meynung folgenden safft:

Nimm 10 oder 12 knobloch-häupter, schele und schneide sie zu scheiblein, thue darzu aniß gestossen 1 loth, alant-wurtz 3 quint. süß holtz 2 quint. drüber schütte man anderthalb schoppen brandtewein und lasse es ein tag 3 miteinander beitzen, denn seige man den brandtewein ab, thue ein halb ℔ zucker zu, setze es in einer schüssel auf kohlen, und zünde den brandtewein an; wenn er ausgebrennt, seige man ihn durch, und verwahre ihn zum gebrauch, und gebe zu zeiten ein oder andern löffel zu lecken.

Sonsten löset auch folgendes gemeine mittel wohl auf, nemlich man schneide rüben zu scheiben, darzu nehme man so viel zucker, mache in einer verglasirten schüssel ein S.S.S. so, daß man eine lange rüben mit zucker bestreuet, und darauf wieder rüben leget, denn binde man die schüssel mit papier zu, setze sie in einen back-ofen, wenn man brodt bäckt, wenn das brodt gebacken, nehme man auch die schüssel aus dem ofen,

presse

presse den safft aus, und gebe davon abends und morgends einen löffel voll.

Weilen aber an correction der lymphæ mehr als an solchem auswerffen gelegen, dienen darzu insonderheit folgende mittel, welche zugleich das exulcerirte reinigen und heilen. Zum exempel:

℞. Pulv. fol. hæderæ terr. ℥j.
Flor. ♀
Olibani pulv. aa. ℨiß.
Sachar. penid. ℥ij.
Succi liquirit. in ▽ hyssop. solut. q. s.
Fiant s. a. Trochisci S. brust-küchlein.

Wenn iemand lieber pillen nehmen wolte, bereite man folgende:

℞. Succi hæderæ terr. per insolationem depurati ℔j.
Flor. Farfaræ siccator.
Summitat. hyssop.
Salviæ.
Pulegii aa. m. j.
Sem. anisi.
fœnicul. aa. contus. ℨß.

Destillentur in M. B. ad medietatem, tum fiat colatura, quæ exhaletur ad consistentiam extracti, cui adde

Succi liquirit. ℨß.
Rad. enul. camp. pulv.
Flor. ♀ aa. ℨiij.
Benzoi ℨj.
Bals. Peruv. ℨß.
Tinct. ♀is ℨiij.
Laudani ♀sati ℨß.

Fiat

Fiat massa, ex qua formentur pilulæ exiguæ dosis mane & vesperi ℈ß. ad ℈j.

Oder man lasse folgendes decoctum vulnerarium trincken:

℞. Rad. Liquirit. Ras. ʒj.
Aristoloch. ʒß.
Fol. veronic.
saniculæ.
alchymillæ.
pyrolæ.
consolid. sarracen.
scabiosæ aa. m. j.
Passul. maj. mundat. ʒiiij.
Coquantur in aqua hordei ad ʒxxx.
Colaturæ adde
Syrupi de hyssopo.
botryos aa. ℥j.

Dosis ℥ij. vel iij. Darzu tropffe man einen tropffen von meinem balsamo ♀ ♁ ialis, und lasse abends und morgens einen guten trunck thun.

Vor einen ordinairen tranck trincke man folgendes:

℞. Rasur. Ligni S. ℥iiij.
Sassafr.
Chinæ aa. ℥ij.
Santalor. omnium aa. ℥j.
Rasur. eboris.
C. C. aa. ʒij.
Infunde & coque in aqua font. ℔*xij, ad medias, circa finem adde*
Siliquar. dulc. ʒj.

Liquirit. rof. ℥ß.
Passul. exacin. ℥iiij.
Tandem fiat colatura, quæ detur.
Vel ℞. Rasur. lign. sassafr. ℥ij.
Rad. Helenii ℥ß.
Herb. Hæder. terr.
capill. ven.
scabios. aa, m. j.
Sem. fœnic.
Liquirit. r. aa. ʒiij.
Passul. min. conquass. ℥ij.
Hordei integri m. j.
Coquantur omnia in ▽ font. ad remanent. ℔v.
Colatura detur pro potu ordinario.

Wenn die auszehrende hitze sehr groß ist, können folgende pulver sehr wohl dienen. v. g.

℞. Radic. irid. Flor. pulv. ʒiß.
Antiheꝺt. pot.
Ocul. ♋ præpar. aa ʒj.
Sach. Saturni ℈ij.
Croci ℈ß.
M. fiat pulvis vor etliche mal.

Man pfleget auch die exculcerirte lunge zu reinigen und zu heilen durch räuch-werck, als folget:

℞. Fol. Hyssopi.
Hæderæ terr.
Marrub. alb. aa. m. j.
Rad. enul. camp. ℥ij.
calami aromat.
sem. anisi.
carvi aa.

Diese sachen koche man in wasser, und lasse den dampf

dampf davon in den halß gehen, abends und morgends eine viertel stunde lang.

Oder man nehme v. g.

℞. Succini albi.
Olibani.
Benzoi aa. ʒij.
Gummi Guajaci.
Balsami Tolutani aa. ʒiß.
Rosar. rubr. pulv. ʒj.

M. fiat pulvis. Davon streue man offt etwas auf kohlen, und ziehe den dampf in den hals.

Hat man nöthig den leib zu öffnen, nehme man mannæ el. ℥ij. das zerlasse man in einer hüner-brüh, und gebe es zu trincken, dann starcke purgantia sind hier verbothen, absonderlich wo eine ausgemachte lungen-sucht ist.

Wenn die auszehrung sehr zunimmt, lasse man den patienten nichts als milch essen offtmal des tages, diese temperirt die starck auszehrende hitze, und befeuchtet wohl; die esels-milch, beneben der geiß-milch werden hier vor die beste gehalten, weilen sie viel molcken haben: man trinckt sie aber so warm als sie von dem thiere kommt.

Item, die butter-milch bekommt auch sehr wohl.

Folgende destillata werden hier auch von einigen sehr recommendirt. v. g.

℞. Succi hæder. 🜄.
plantag. aa. ℔ij.
Radic. consolid. maj. contus. ℥ij.
Limacum cum conchis num. xij.
Caud. cancror. fluv. num. xv.

Hepat.

Hepat. vituli in frust. concis. num. ij.
Lactis caprin. vel seri lactis caprin.
mens. ij.

Digerantur per 3 dies in M B. tum destillentur. Von diesem wasser gebe man des tages offt zu trincken.

Die schärffe der lymphæ temperiren sehr wohl folgende pillen:

℞. Succi liquirit. in aqu. hyssopi soluti, filtrati & rursus inspissati ℥ij.
M. P. de cynogloss. ℥j.
Extracti croci ℈ß.
opii gr. vj.

M. fiant pilulæ. Davon gebe man bey schlaffen gehen ein stück 5 oder 7.

Fontanellen dienen hier auch sehr wohl, weilen die lympha viel schärffe dadurch verlieret.

Cap. VI.

Es trägt sich öffters zu, daß ein mensch kurtzen athem bekommt, ob er schon mit der lungensucht nicht behafftet ist; solches nennet man ein

Asthma.

Es ist aber schwächer oder stärcker, und hat dannenhero verschiedene namen bekommen: Wenn der athem noch so kurtz nicht ist, und man nicht so offt athem holen muß, aber doch kürtzer ist, als er bey gesunden stande gewesen, heist es dyspnœa, und ist der erste grad.

Wenn aber der athem sehr kurtz wird, mit pfeiffen und husten, heist man es ein asthma.

Wenn es aber so weit kommt, daß man nicht athem holen kan, man strecke sich denn aus, und schnappe

schnappe nach dem athem, als ein fisch nach frischem wasser, so heist es orthopnœa.

Das asthma betreffend, ist solches mehrentheils von einer verstopffung in der lungen, darbey man hustet; die orthopnœa aber ist mehr trocken, von krampf oder ståupen derjenigen theilen, so zu dem athem-holen gehören; als da sind der untere leib, das zwerch-fell, die musculi der brust, rc. Ein solcher kurtzer athem aber ist mehrentheils ohne husten.

Ich selbsten bin von jungen jahren her denn und wenn mit einer solchen orthopnœa angegriffen worden, so daß, wenn ich zu zeiten habe athem schöpffen wollen, stille stehen, und mich recht darnach ausstrecken müssen; habe keine andere ursach finden können, als eine sonderbare såure in primis viis, welche mir solchen kurtzen athem und bangigkeit verursacht, daß ich nachts weder schlaffen noch bleiben können, biß ich einige purgier-pillen, welche mir absonderlich darzu iederzeit parat halte, eingenommen, so bald solche nur im leibe erwärmet, und dem acido fermentescenti einen andern motum gemacht, habe ich ruhe bekommen, und wiederum frey athem schöpffen können.

Weilen aber das asthma fast mehrentheils von zähem schleim herrühret, wenn solcher die enge tubulos der lufft-röhre verstopfft, auch pfeiffen und husten verursachet, muß man suchen, solchen zähen schleim zu resolviren, damit er leicht und gerne heraus geworffen werde. Zu dem ende dienen folgende medicamenten, und zwar wenn man spüret, daß der magen viel unverdauliches wesen in sich hielte, müste man

man vor allen dingen **etwas zu erbrechen** geben, damit solches aus dem weg geräumet werde.

Weil es aber der unverständigen und übel berichteten menschen giebt, welche vermeynen, das erbrechen möchte gar ersticken machen, wiewohl es viel berühmte medici öffters mit erwünschtem effect gethan, und niemalen den geringsten übeln ausgang erfahren; mögen solche furchtsame sich eines gelindern bedienen, als folget:

℞. Ficuum.
passularum aa. ℥ij.

In pastam contusis adde

Polipod. q. Radic. Bryoniæ.
Sem. carthami aa. ℥j.
Fol. sen. el. ℥iß.
Agarici ℥ß.
Sem. anisi ʒj.
Zingib. ʒß.

Cum hisce incisis, contusis & mixtis infarciatur gallus deplumatus & evisceratus, ac coquatur in aqua.

Von solcher gekochten brühe nehme der patient morgens frühe einen guten trunck, will es zu gelind operiren, zerlasse man in einer dosi 3 oder 4 loth mannæ, oder cassiæ recent. extractæ, und gebs also zu trincken.

Bey blut-reichen menschen pfleget die verstopffung der lufft-röhre auch der circulation des bluts offt sehr hinderlich zu fallen, so, daß (weilen manchmal in die kleinen äste der arterien mehr blut getrieben wird, als so geschwind wiederum durch kan;) solche blut-gefässe sehr ausgedehnet, die lufft-röhrgen noch mehr enge machen; als ist das **aderlassen** offt sehr dienlich und nöthig.

Spühret man, daß ein zäher schleim die ursach des kurtzen athems ist, oder die gantze massa lymphatica zähe und dick, brauche man folgende pillen:

℞. Mass. pil. de hyera cum Agar. ℈ß.
Gummi ammoniaci in aceto scillit. soluti ℈j.
☿ dulcis ℈ß.
Extr. troch. alhand. gr. iij.

M. fiant pilulæ, die gebe man auf einmal.

Vel ℞. Gummi ammoniaci ʒß. solvatur in parum vini, colaturæ adde.
Tinct. Jalapp. ʒj.
Syr. de cichor. cum Rhab. ℥ß.

M. detur a. j. m.

Nach diesem schreite man zu den auflösenden artzneyen, unter welchen das oxymel squilliticum den preiß behält. Oder

℞. Oxymell. squillit. ℥iij.
Syr. de hyssopo.
▽ Looch sani aa. ʒj.

M. Von solchem auflösenden brust-safft, gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Das wallrath, sperma ceti, löset auch wohl auf, wenn man etlichemal ein quintlein dessen in einem wohl warmen bier oder brüh eingiebt.

Noch besser thut es das gummi ammoniacum, wenn man dessen ein quintlein in ein wenig wein zergehen läst, durchseiget, mit ein paar loth hufflattig oder ysop-safft vermischt, und eingiebt.

Die aron-wurtzel pulverisirt und eingegeben, löset auch wohl auf. Oder

℞. Radic.

℞. Radic. Aron. crud. pulv. ℥ij.
iridis flor. pulv. ℥j.
Sulphuris comm. opt. ℥ß.
Sachari. ℥iij.
M. Davon gebe man offt ein paar messerspitzen.

Diese medicamenten aber gehören zu einem solchen kurtzen athem oder asthmate, welcher, wie oben gedacht, von zäher feuchtigkeit oder schleim herrühret, wenn aber der kurtze athem seinen ursprung von stäupen oder convulsionen hat, da müssen solche artzneyen gebraucht werden, welche insgemein zu solchen zufällen dienlich erfunden worden; und zwar wenn die ursach, wie man zu reden pflegt, von dem miltzen, ex saburra acescente & biliosa herrühret, gebe man vor allen dingen etwas zu vomiren, es sey in oder ausser dem paroxysmo.

Nachdem kan man zu zeiten ein clystir geben, und wenn die spiritus sich nicht wollen zur ruhe bequemen, gebe man von der tinctura anodina eine dosin in einem löffel Spanischen wein. Nachdem nehme man keller-eselgen, mache sie zu pulver, davon nehme man ein gut quint. thue sie in ein tüchlein, hänge sie in ein glaß-fürnen-wein, biß der wein die krafft wohl ausgezogen, denn drucke man ihn durch ein tuch, thue ein wenig zimmet-wasser darzu, süsse es mit ysop-safft, und gebe es auf 2 mal zu trincken.

Weilen aber diese art des kurtzen athems nicht stets anhält, gleichwie die vorhergehende, sondern nur sturm-weiß anfällt, als hat man zu sorgen, daß man den feind nicht ruhen lasse, sondern ihm fleißig begegne, damit er nicht stets neue bangigkeit verursache. Dannenhero muß man

auch nach einem paroxyſmo obiger purgantien ſich öffters bedienen.

Weilen auch kein aſthma ſiccum oder convulſivum lang allein quälet, daß ſich nicht ein humidum darzu ſchlage, als muß man in ſolchem fall die artzneyen, welche auflöſen, mit denjenigen, ſo zu den convulſivis affectibus pflegen gebraucht zu werden, vermiſchen. Kan alſo ein gutes ⊖ volatile oleoſum balſamicum, mit einem guten ſpiritu ſalis armoniaci vermiſcht, guten effect thun.

Man pflegt auch im nacken oder auf den armen, und anderswo blaſen zu ziehen, oder fontanellen zu ſetzen.

In der orthopnœa, da man mit ausgeſtrecktem halß muß athem holen, hat JOEL folgendes offt experimentirt gefunden:

℞. Zedoar. ℥ß.
Gummi ammon. ʒij.
Flor. ſulph. ʒiij.
Croci. ℈j.
Contuſa coquantur in
Hydromellis ℔j. ad medias,
davon gebe man offt einen löffel voll.

BORELLUS recommendiret ſehr die roſmarien-blüth, oder blätter, in wein und honig auf die helffte eingekocht, und vor ſchlaffen-gehen davon genommen.

Es iſt auch nicht eins der geringſten mitteln, wenn man einen ſüſſen apffel aushöhlet, ein quintgen weyrauch, anderthalb quintgen zucker und einen ſcrupel florum ſulphuris drein thut, alsdenn mit dem ausgeſtochenen deckel vermacht, in naß papier einwickelt,

wickelt, in der aschen brät, und alsdenn dem patienten bey schlaffen-gehen zu essen giebt.

Wenn der schleim gar zähe ist, dienen auch wohl saure dinge.

Es erzehlet ein gewisser autor SCHONFELDER mit namen, er sey zu einer frau kommen, als sie eben mit dem paroxysmo asthmatico sey behafft gewesen, der habe er in der eil 2 löffel rauten-eßig, welcher vorhanden gewesen, geben lassen, so sey der paroxysmus alsobald vergangen.

Noch ärger sind diejenigen daran, die ersticken müssen, welches auf verschiedene art geschehen kan; die gemeinste art ist diejenige, welche meister hemmerle mit dem strick zu wege bringt, darwider kein mittel ist, wie kräfftig das auch sey, es zerreisse denn der strick, oder falle der galgen um: Weil nun dennoch dergleichen casus sich zutragen, und ein solcher, wenn er noch nicht gäntzlich ersticket, sich wieder erholen kan, pflegt man den strick aufzulösen, ader zu lassen, die glieder überall warm zu reiben; man legt ihn an einen warmen ort, giebt ihm schlag-wasser, zimmet, oder dergleichen kräfftige wasser ein.

Sonsten ist auch mancher erstickt im keller, worinn neuer wein oder most gejohren; so haben wir auch viel exempel derer, so durch kohlen-dampf ersticket, wenn solche ein gifftiges wesen an sich gezogen gehabt. Wie ich darvon unter meiner verwandschafft ein neuliches exempel gesehen, welches endlich noch mit glück abgieng: Nemlich, man hatte im harten winter einige pomerantzen- und citronen-bäume in eine kammer gesetzt, darbey man

zu zeiten einige kohlen in einem wind-ofen brennen ließ; ohngefähr wird der sohn, ein knab von 11 oder 12 jahren, in die kammer geschickt, der fällt so bald darnieder, die mutter kommt darzu, kan ihn so geschwind nicht aus der kammer ziehen, fänget je auch an zu taumlen; endlich läufft jemand geschwind in die kammer, und stößt die fenster auf: nachdem der dampf von den brennenden kohlen vergangen, findet man darzu alle canarien-vögel in ihren körben todt: Glück war es, daß sich dieses früh-abends zutruge, hätte sich es in der nacht zugetragen, so hätten diese leute, welche alle in derselben kammer damals schliefen, ersticken können.

Den jenigen, welche man noch bey zeiten aus solchem dampf heraus bringen kan, giebt man schlag-wasser, item schwalben-wasser mit bibergeil oder rauten-eßig, zu trincken, man macht sie niesen, hält ihnen kräfftigen eßig vor die nasen, sprengt ihnen kalt wasser ins gesicht, und sucht sie auf solche art wiederum zu ermuntern.

Diejenigen, welche ins wasser gefallen, müssen ersticken, weil sie an statt der lufft, wasser in leib bekommen, und der lufft beraubt werden; wird ein solcher noch bey zeiten gefunden, pflegt man ihn auf den kopf zu stellen und zu schütteln, daß ihm das wasser wieder aus dem halse lauffe, darauf bläßt man ihm athem ein, giebt ihm chamillen in bier gesotten zu trincken, läßt ihn schwitzen: oder man giebt einem solchen etwas zu erbrechen ein. Wie D. ETTMüLLER auf solche weise ein mägdlein von zwey jahren, welches halb todt aus dem wasser gezogen worden, wiederum restituiret.

Es

Es giebt auch gifftige ſchwämme, wenn ſolche genoſſen werden, pflegen ſie diejenige ums leben zu bringen und zu erſticken; darwider iſt kein ſicherer mittel, als, ſo bald möglich, was zu erbrechen gegeben, nach welchem man theriac zu eſſen giebt.

Kommt iemand was in die unrechte kähle oder lufft-röhre, es ſey was es will, kan es bangigkeit und kurtzen athem gnug machen, ſo lange biß ein ſolches durch das huſten mit gewalt heraus gepreßt worden; um das aber zu befördern, giebt man darzu nieſen-pulver in die naſe zu ziehen, klopfft einem ſolchen ſtarck auf den rücken, ſo hilfft es deſto beſſer zum heraus werffen.

Die ſteck-flüſſe pflegen auch kurtze arbeit zu machen, die damit befallen werden, können kaum athem holen, darbey thut die bruſt weh, mit gewaltiger bangigkeit, zu zeiten kommt auch ein huſten darzu, und der puls wird ſehr langſam. Die urſach iſt die verhinderte circulation des bluts in der lungen, wenn ſolche gleichſam auf einmal ſtecken bleibt; die urſach iſt insgemein entweder ein überfluß des bluts oder eine ſonderbare ſäure, von welcher das blut dick und zähe gemacht wird.

Mit der cur läßt ſichs hier nicht lange zaudern, ſondern man muß, ſo bald immer möglich, dem blut lufft machen durch eine aderlaß, man bringt ein ſcharffes clyſtir bey, giebt ein quint. wallrath, in einer ſehr warmen brühe ein, oder eine gute doſin Bezoar tinctur, mit der aqua aſthmatica und tinctura anodina vermiſcht: wenn der paroxyſmus ſuperirt, giebt man dinge, welche das blut dünne machen, und es wiederum zu der gehörigen bewegung bringen.

Noch einen gefährlichen zustand finden wir zu betrachten, nemlich

Cap. VII.

Das blut aushusten, hæmopthysis genannt.

Dieser zustand entstehet von einer übel disponirten lungen, wenn deren blut-gefässe mehr oder weniger zerrissen; da denn ein solches aus der circulation gebrachtes blut entweder mit gewaltigen husten, oder, wenn des bluts zu viel ist, ohne husten heraus gestürtzet wird. Insgemein aber fängt ein solcher zustand allgemach und langsam zuzunehmen, wenn nach und nach mehr blut-gefässe zerreissen, und endlich giebt es auch eyterigen auswurff und die lungen-sucht.

Wenn sich ein solches blut in der lunge lange verweilet, und nicht so bald heraus gehustet oder geräuspert wird, druckt es auf der brust, und wenn es endlich heraus geworffen wird, siehet es schwartz und geronnen aus.

Es pflegt aber ein solches blut-speyen manchen zu unterschiedlichen zeiten anzugreiffen, so, daß ein solcher offt eine zeitlang ruhe hat, endlich aber wiederum damit angefochten wird.

Wenn es bey weibs-bildern entstehet, welche ihre gewöhnliche monat-zeit nicht ordentlich haben, hat es so viel nicht zu bedeuten, item, wo es nach starckem husten sich ein wenig zeiget, achtet man es so groß nicht, als wenn es ohne solche ursache geschicht.

Die gemeinste ursache ist, wenn das lymphatische theil des bluts dicke, zähe und scharff wird, so, daß

diese an statt nahrhaffter theilgen dicke verstopffende zubringt, durch welche verstopffung und nachpressung der circulation die verstopfften äderchen zerreissen, wodurch dann der husten, endlich das blutspeyen, und mit der zeit die lungen-sucht oder lungen-geschwär entstehen; denn wo auf das blut-speyen endlich folget ein speyen von materie, da ist die lungen-sucht nicht weit.

Dieser zustand muß anfänglich curiret werden, wie alles andere verbluten, wenn aber das blutspeyen aufhöret, muß man solche dinge brauchen, wordurch das blut gebessert, und die versehrung in der lungen geheilet werde.

Man muß dannenhero bey der stopffung des bluts solche medicamenten brauchen, welche zugleich resolviren, dergleichen da sind die pulveres styptici, darunter succinum, mumia, sanguis draconis und dergleichen kommen, darzu thut man krebs-augen und etwas opii, damit beneben der stopffung doch dasjenige, welches sich bereits aus der circulation gesetzt, zugleich resolvirt und promovirt werde.

Sonsten thut sehr gut das blut zu stillen folgender quitten-safft: Nemlich, man nimmt etliche quitten, ob sie schon so zeitig nicht sind, schneidet solche zu dünnen scheiben, und kocht sie in einem doppelten geschirr mit wasser, biß sie gantz weich sind, denn schüttet man das wasser davon ab; aus den weichen quitten aber preßt man den safft, davon giebt man einen löffel auf einmal des tages 4 mal, das abgeschüttete gekochte quitten-wasser aber macht man mit kandel-zucker süß, und giebt es auch zu trincken.

Folgen-

Folgender safft ist auch nicht der geringste v. g. Man nehme succi plantaginis und verbenæ depurat. aa. ℔ij. darinn koche man gummi arabici, tragacanti, und succi liquirit. aa. ℥iiij. Mumiæ, sangv. dracon. boli armeni aa. ʒiß. sach. ros. q. s. und mache einen syrup daraus, davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Vel ℞. △ Portulacæ.
Papav. Rhead. aa. ℥vj.
Sang. dracon. tenuiss. lævigati ʒß.
Syr. Papav. errat. ℥ij.
Spir. ⊖-li ♂ ℈ß.
M. *Dosis ℥iij. singulis 5 vel 6 horis.*

Vel ℞. Phlegmatis ⊖-li fere insipidi ℔. j.
Syrupi myrtini ℥ij.
M *Dosis ℥iij. sæpius de die vel nocte.*

Vel ℞. ▽ Plantag. ℔iß.
gummi tragacanth.
arabici pulv. aa. ʒß.
Misce & dissolve, tum adde
Syrupi è rosis siccis ℥iß.
M. *Dosis ℥iij. vel iiij. ter vel quater de die.*

Vel ℞. Summitat. cupressi m. viij.
Folior. aut flor. salicis m. vij.
Radic. symphyti maj.
nymphææ aa. ℔ß.
Balaustior. m. ij.
Omnibus concisis affunde.
Lactis recentis ℔viij.
& destilla organis commun. dissolve in qualibet libra
Gummi tragacanthi.
arabici aa. ℥ij.
& singulis tribus horis dentur ℥iij.

Vel

Vel ℞. △ Plantag. ℥ij.
cinamom. ʒij.
confect. hyacinth. ʒiß.
aceti destill. ℥ß.
corall. præpar. ʒß.
Flor. balaust.
Sang. dracon. aa. ℈ß.
Laud. opiat. gr. iij.
Syr. myrtini ℥ß.
M. *detur.*
Vel ℞. Decocti hordei cum rad. rub. tinct. facti ℔iß.
huic tepido infunde
Flor. Rosar. rubr. m. j. adde
Spir. ⊖li ℈j.
Infusioni calidæ, per tres horas factæ, & colatæ adde
Syrupi è rosis siccis ℥iß.
Dosis ℥iij. vel iiij. ter vel quater de die.
Vel ℞. Decoct. radic. urticæ recent. ℔iß.
Sem. papav. albi.
hyosciami aa. ʒij.
melonum excoct. ʒvj.
Fiat s. a. emulsio, quæ edulcoretur sacharo penidio.
Dosis ℥iiij ter, quater de die.
Vel, si pulvis arrideat,
℞. Sem. hyosciami.
Papav. alb. aa. ʒx.
▽ sigillat.
corall. rubr. aa. ʒv.
sach. rosati ℥iiij.
M. *fiat pulvis.* Si electuarium placeat, adde
Syrupi myrtini q. s.

Vel

Vel ℞. Conserv. rosar. rubr.
cynorrhod.
Fl. symphyti maj. aa. ℥ij.
Pulv. sem. papav. albi.
hyosciami aa. ʒiiß.
Spec. diatrag. frig. ʒij.
Sang. dracon. præpar. ʒj.
margarit. præp. ℈j.
corall. r. præp. ʒiß.
syrupi myrtini q. s.
M. fiat electuarium, sumatur sæpius quantitas nuc. castan.

Vel ℞. 🜄 plantag. ℥iiij.
Spir. 🜔li ℈ß.
Syrupi corall. ℥ß.
M. detur pro dosi.

Mit dem decocto hordei mache man eine rosen-tinctur, mit zuthun weniges spir. 🜔li, und süsse es mit dem syrupo myrtino, de rosis siccis, ex succo plantaginis, oder ex succo portulacæ ab, und gebe fleißig davon zu trincken.

Doch rathen einige, wenn bereits ein geschwär oder exulceration der lungen verspüret würde, solle man die saure dinge auslassen.

Sonsten ist auch folgendes sehr gut, die ebullition der humorum circulantium zu dämpffen, v. g.

℞. Fol. plantag. m. ij.
sempervív. maj.
aceto sellæ aa. m. j. coque in
aqua hordei, colaturæ ℥xx adde
Syrupi jujubini ℥iij.
Nitri depurat. ʒj. vel Spir. 🜔i gtt. xx.

Das

Das nehme man, wenn man hitze spüret, dadurch das blut erreget wird.

Die ebullition des bluts zu dämpffen, dienet auch sehr wohl, wenn man über die region der leber einen kühlenden überschlag macht. v. g.

℞. ▽ Rosar.
Plantag.
Portulac. aa. ℥iiij.
Aceti Rosacei ℥ij.
pulv. diatrion santal. ʒiß.
camphoræ ℈ß.

M. das applicirt man etwas lau-warm.

Darnach schmieret man die seite mit rosen-salbe, darunter ein wenig eßig gethan. Die lenden und rückgrad schmieret man mit dem oleo rosaceo, nymph. in aceto lotis und mit ein wenig campher vermischt.

Diejenigen, welche wegen verstopffung ihres geblüts, der monat-zeit, der gülden ader, das blut-speyen bekommen, die müssen zeitlich aderlassen, sich starcker bewegung so wohl des leibes als gemüths enthalten. Das schröpffen bekommt auch nicht übel.

Wenn man bey solchen personen die menses wiederbringen will, muß es mit temperantibus geschehen, dergleichen ist der ♀us ⊖-latus, crocus ♂ aperitivus, Borax, veneta, arcan. duplic. &c.

Und wenn die schärffe der humorum den starcken husten und folgendes blut-speyen heget, müssen die absorbentia und incrassantia, wie oben beschrieben, das beste thun.

Wenn aber die humores mehr saltzicht sind, thut das gummi trag. arab. mastix und dergleichen, guten effect.

effect. Auch kan eine gute hirsch-horn-galred wohl dienen.

Der ordinaire tranck kan seyn ein decoctum hordei & C. C. cum radic. acetosæ, fl. balaust. rosar. &c. gemacht. Auch kan die milch, insonderheit coffe mit milch oder thee getruncken werden.

Noch ein harter satz ist

Cap. VIII.

Die brust-wasser-sucht.

JSt ein zustand, welcher von einem asthmate schwer zu unterscheiden, dann solche patienten sind geplaget mit husten und geschwinden kurtzem athem holen, gleichwie die asthmatici, doch wird bey dieser kranckheit der athem iederzeit um schlaffens zeit oder gegen die nacht kürtzer, und gegen tag lindert es sich wieder. Darbey geschwellen die füsse, und das gesicht wird gedronsen, zu zeiten wird auch bey diesem oder jenem ein oder der ander arm lahm, und die farbe im gesicht wird bleich von der angst und anfangenden erstickung, darbey der husten trocken, weil solches wasser tieffer liegt, als daß es durch husten kan heraus gebracht werden.

Die ursach dieser kranckheit ist gleich aller anderen wasser-sucht von verdorbener seroser lympha, wenn solche ihre subtile tubulos zerreißt, und sich aus ihrer circulation setzet.

Die cur betreffend, ist dieser zustand übel zu curiren. Die geschwindeste cur wäre, daß man die brust öffnete, und das wasser abzapffete, doch hat solches auch keinen bestand, und füllet sich die brust gar bald wieder.

Ja,

Ja, obschon auch dieses schwere malum zu zeiten durch purgiren leichter zu werden scheinet, ist doch der letzte betrug ärger als der erste, indem die quelle solcher gestalt nicht gestopfft wird, zum verderben des patienten.

Weilen dennoch man niemalen alle hoffnung gäntzlich soll schwinden lassen, indem zu zeiten natürliche miracula bey solchen kranckheiten sich zutragen, und dieser oder jener das leben eine zeitlang darvon trägt; muß man nichts unterlassen, was auf eine oder andere weise zur besserung dienen kan; zu dem ende bereite man folgendes hydromel purgans:

℞. Rad. chærefolii.
rusci.
prusci.
polipod. q. aa. ℥j.
Herb. Eupator.
adianti.
botryos.
hæder. ∀ aa. m. j.
Sem. carthami ℥j.
Rad. irid. flor. ℥ß.
Sem. ebuli ʒv.
calami aromat. ℥ß.

Coquantur in aquæ ℔iiij. ad tertiæ partis consumtionem, colaturæ adde

Fol. Sen. el. ℥iß.
Agarici ʒij.
mechoacan.
thurbit. aa. ʒß.
santali citrin. ℥iß.
Rad. galang. min. ʒj.

Ebulliant clauso vase per horas ij. dein colentur, adde
Mellis opt. ℥ij.

Et clarificetur cum albumine ovi, ac fiat hydromel purgans, quavis septimana bis vel ter sumendum dosi ℥vj. *ad* ℥vij.

Oder man stelle eine ordentliche schwitz-cur an mit dem decocto lignorum, dabey man die wärme mit angezündetem brandtewein geben kan.

Darbey mag man auch zu zeiten folgende pillen geben. ℞. Milleped. præpar. ℨij.
Flor. ♀ ℈ij.
Benzoi ℈j.
Sem. dauci pulv.
bardanæ pulv. aa. ℥ß.

Cum Therebint. s. q. fiat massa, ex qua formentur pilulæ minores, de quibus dentur mane & serò iiij vel plures.

Wenn eine sonderbare excretio seri darauf per urinam folgen wolte, hätte man sich hoffnung zu machen zur besserung.

SECTIO III.

Von dem hertzen und dessen gebrechen.

NAchdem wir die lunge samt ihren mängeln beyläufftig durchgangen, kommen wir endlich zu dem hertzen, als welches nicht nur in der brust, sondern auch mitten in der lungen sein lager hat: Es ist die pompe, durch dessen stete bewegung das blut zu allen theilen des leibes mit gewalt fortgepresset wird; so, daß alle theile des gantzen leibes ihre nahrung, leben und bewegung davon empfangen. Denn in dem hirn würden keine lympha

pha und spiritus zur bewegung separirt, wenn das hertz nicht zuvor das blut dahin pressen thäte, ꝛc.

Es wird aber das hertz umgeben mit einer sennen oder starcken haut, die wird das pericardium oder hertz-säckgen genennet; diese umringet das gantze hertz, und wird oben an desselben breiten theil und gefäß bevestiget, ist also weiter als das hertz, und zwar mitten an das zwerch-fell vest angewachsen.

Darzu ist es an fünff orten durchbohret, indem an der rechten seite die hohl-ader in das hertz, und die lungen-pulß-ader in die lunge gehet; deßgleichen gehet an der lincken seite die lungen-ader in das hertz, und die grosse pulß-ader heraus: Die fünffte öffnung endlich machen die gefässe, welche das hertz selbst umgeben.

Es scheinet aber, die haut dieses pericardii entstehe, und habe seinen ursprung von den häutgen der ersten vier gefässen und dem rippen-häutgen.

Es hat auch einige ästgen der blut-gefässe, nerven- und wasser-adern, sind aber alle sehr zart.

Inwendig findet sich gemeiniglich eine feuchtigkeit, aqua pericardii genannt, welche beym feuer, gleich einem ey-weiß oder galred dick wird, und ist dannenhero kein schlecht wasser, oder ein schweiß oder dampf des hertzens, sondern es ist ein wasser oder lympha, welche durch ihre besondere gefässe herzu geführet wird. Es bleibt aber nicht stets in demselben, sondern wird durch die wasser-adern, vasa lymphatica, wiederum nach der lactea thoracica, der brust-milch-ader geführt. Denn wenn es immer darinn bleiben müste, würde es verderben, sauer wer-

den, oder andere schärffe an sich nehmen, gleich allen stillstehenden feuchtigkeiten.

Es muß also dieses wasser stets ab- und zufliessen. Man findet aber insgemein bey todten mehr als bey lebenden.

Der nutzen dieses wassers ist, nicht daß dadurch das hertz abgekühlet werde, sondern daß das hertz seine bewegung leichter darinn haben möge; gleichwie ein kind in mutter-leibe eben aus dieser ursachen im wasser schwimmet.

Wenn itzt-beschriebenes hertz-säcklein oder pericardium geöffnet wird, kommt das hertz allererst selbsten zu gesicht, samt seinen eigenen gefässen, den pulß-ader[illegible] [illegible]lut-adern, nerven und wasser-adern.

D[illegible] [illegible]igenthümlichen puls-adern des hertzens sind zwey, die nehmen ihren anfang von der grossen pulß-ader, so aus dem hertzen durch den leib vertheilet wird; und so bald sie ausserhalb des hertzens kommen, vertheilen sie sich wiederum in zwey äste, welche sich alsdann um das gantze hertz ausbreiten, und dahero cron-pulß-adern genennet werden. Diese gehen alsdenn erst in die fleischichte substanz des hertzens.

Neben diesen cron-pulß-adern finden sich auch, wie überall, zwey cron-blut-adern, welche zugleich mit den cron-pulß-adern überall das hertz umgeben: Diese haben ihren ursprung aus der hohl-ader.

Beyde diese pulß- und blut-adern haben, wo sie anfangen, halbe mond-formige valvulas oder fallen, welche verhindern, daß das blut, wenn es in solche adern gepreßt worden, nicht wieder zurück dringen könne.

Es

Es hat auch das hertz sehr viel nerven, die kommen theils von dem achten paare, theils von denen rippen-nerven her.

Was seine vasa lymphatica oder wasser-adern betrifft, die sind hie und da mit drüsen vergesellschafftet, lauffen über die grosse pulß-ader hin, und gehen in die brust-milch-ader; führen die lympham vacuam so wohl aus dem hertzen, als dem hertz-säcklein, in die brust-milch-ader, damit sie daselbst mit neuem chylo angefüllet werde.

Was die grösse des hertzens betrifft, ist selbige unterschiedlich, nach der grösse und alter des menschen, doch wieget es bey erwachsenen menschen ohngefehr 6 untzen, und ist 6 quer finger lang, und 4 breit.

Seine gestalt oder figur ist oben dick, und gegen unten zugespitzt, dannenhero es auch in zwey theile, nemlich in den grund oder breite theil, und in die spitze oder kegel getheilet wird.

Das lager des hertzens wird von dem gemeinen mann insgemein geglaubet, daß es auf der lincken seite liege, es ist aber falsch, und liegt nicht mehr auf einer als der andern seite, sondern es liegt recht mitten in der brust, ausser daß sich die spitze gegen die lincke seite wendet, wegen der hohl-ader, welche es dahin lencket.

Die substanz des hertzens betreffend, ist solches ein dicker fleichichter musculus, von aussen her, gleich allen andern mäußlein, mit einem häutgen umgeben, welches schwer zu separiren, und aus dem nerven, welcher das hertz beweget, gemacht ist.

Dieses nervose häutgen umgiebt auch zugleich alle quer über lauffende fibras oder fäserlein des hertzens,

wodurch sie der bewegung des hertzens grosse hülffe thun.

Die fibræ des hertzens aber lauffen nicht von dem grund des hertzen zu dessen spitzen, wie man, dem augenschein nach, wohl meynen solte, sondern die wenigsten lauffen biß gegen die helffte des hertzens, indem sie sich unter andern fibris verbergen und verlieren; sie lauffen zwar alle von dem grund des hertzens gegen dessen kegel zu, es sind aber viele darunter kurtz, welche, wenn sie ohngefehr die helffte von dem umkreiß des hertzens erreichet, bügen sie sich, und lauffen schriem in die sehne und höhle der andern seite.

Es bestehen also beyde hertz-kammern aus einer doppelten und gegen einander lauffenden reihe der fibrarum oder fäserchen, die endigen sich in die gegen einander stehende sehnen.

Und ob sie schon alle von dem grund des hertzens in die höhle lauffen, erreichen sie doch nicht alle die spitze des hertzens, denn viele gehen mitten in dem umkreiß des hertzens von ihrem ordentlichen gang ab, und steigen schriem in die gegen überstehende seite, so, daß sie mit ihrem lauff gleichsam ein stück eines circulos formiren.

Die fäsergen aber, welche länger sind, lauffen zu der spitze des hertzens, in deren mitte sie sehr enge in einander lauffen.

Die in beyden hertz-kammern gegen einander lauffende fäsergen oder fibræ des hertzens machen, daß die hertz-kammern sich zusammen ziehen, und wieder aus einander dähnen können, um das blut durchzupressen und circuliren zu machen, denn, indem die gegen einander stehende sehnen der hertz-kammer sich zusam-

zusammen ziehen, oder aus einander dähnen, beyde seiten nothwendig entweder zusammen gezogen werden, oder aus einander gehen müssen.

Es ist aber die lincke hertz-kammer viel stärcker, und mit stärckern und dickern fibris befestiget als die rechte, weilen dieselbige mehr stärcke und gewalt vonnöthen hat, das blut in die äusersten theile des leibes zu pressen, als die rechte, welche das blut nur allein in die dabey liegende weite lunge zu pressen nöthig hat.

Von aussen kommen auch an dem hertzen zu gesicht die öhrgen, auriculæ, die sind von eben der gestalt als die hertz-kammern selbsten, und bestehen aus eben derselben ordnung der fibren, wie sie sich im hertzen befinden, haben also auch einerley nutzen mit dem hertzen.

Was aber die innerliche structur oder gebäu des hertzens anlanget, ist solche der äuserlichen contrair, denn gleichwie diese glatt und eben ist, damit es sich desto besser erwegen könne; so ist hergegen jene, nemlich die inwendige, gantz rauh und uneben, indem solche überall mit starcken chordis oder säiten wunderbar durchwebet ist, damit das blut desto besser vermittelst derselben von einander getheilet und dünne gemacht werden möge; und damit auch die seiten der hertz-kammern weder gar zu nahe zusammen gezogen, noch auch zu weit aus einander gedähnet werden mögen.

Damit auch das blut, nachdem es in die pulß-adern getrieben oder gepreßt worden, nicht wieder zurück dringe, sind an beyden öffnungen des hertzens, so wohl an der, durch welche das blut in die lunge, als

an der, durch welche es in die grosse puls-ader getrieben wird, drey fallen, valvulæ, welche ihrer figur nach, halb mond-förmige semilunares genennet werden: Wenn es sich derohalben ja zutragen solte, daß das blut zurück getrieben würde, so breiten sich gedachte valvulæ semilunares solcher gestalt aus, daß sie sich gantz genau zusammen schliessen, und also die pulß-ader gantz zuschliessen.

Die obgedachte auriculas, oder öhrgen betreffend, deren sind zwey, so viel nemlich kammern des hertzens sind, das rechte ist grösser, das lincke aber kleiner. Jenes ist der grossen blut-röhre oder hohl-ader, dieses aber der grossen blut-äderchen puls-ader vorgesetzet, und sind gleichsam eine erweiterung dieser gefässen, doch sind sie einiger massen den hertz-kammern nicht ungleich, indem sie mit eben dergleichen säiten so wunderlich durch einander geflochten, und durchwebet sind, zwischen welchen, wie auch in den hertz-kammern tieffe grüblein zu finden, doch in dem lincken mehr als in dem rechten.

Was ferner die hertz-kammern betrifft, nimmt die rechte das blut von der hohl-ader in sich, und schickt solches durch die puls-äderche blut-ader in die lunge, woselbsten das grobe unreine schleimige wesen abgesondert, das übrige reine blut aber durch hülffe der lufft in die lincke hertz-kammer, und aus der, vermittelst der puls-adern, in alle theile des leibes gepreßt wird.

Ein iede kammer hat also zweyerley blut-gefässe, zwey zu- und zwey zurück-führende.

Unsere vorfahren glaubten, daß in diesen hertz-kammern das blut gleichsam gekocht oder

zuberei-

zubereitet werde; welches aber falsch ist, es geschicht hier keine kochung noch fermentation, sondern eine kräfftige vermischung, da der neue chylus mit dem schon so offt umgetriebenen blut in der hertz-kammer durch die sonderbar durch einander geflochtene säiten oder dicke fibren gleichsam durchgewalcket, und was dick darinn ist, mit den dünnen desto besser vermischt wird. Zu dem ende ist das rechte örchen, wie auch die rechte hertz-kammer grösser als die lincke; weil das blut, so aus der hohl-ader kommt, wie gedacht, dicker ist, und zu seiner bewegung mehr raum erfordert, auch desto bequemer in die lungen-puls-ader kan ausgetrieben werden.

Es sind aber der grossen gefässe, welche in und aus dem hertzen gehen, an dessen trunco oder dicken theil, vier; dieses sind die brunn-röhren, durch welche das blut mit allen seinen contentis zu allen theilen des leibes eingeleitet und fortgetrieben wird.

An die rechte hertz-kammer sind zweyerley adern angehefftet oder eingepflantzet, nemlich die hohl-ader oder grosse blut-röhre, und die puls-aderiche blut-ader. An die lincke eben so viel puls-adern, die blut-aderiche puls-ader, und die prosse puls-ader. Diesen allen sind, wie oben gedacht, von inwendig fallen oder thürgen angesetzt, damit das blut niemalen zurück, sondern allezeit vor sich müsse.

Die puls-aderiche blut-ader wird auch die lungen-puls-ader genennet, weil sie eine rechte puls-ader ist, und aus einer doppelten haut bestehet.

Es ist also das hertz das vornehmste werck-

zeug der circulation des blutes, woran einig und allein das leben des menschen hänget; so bald diese bewegung aufhöret, höret auch zugleich der mensch auf zu leben.

Der chylus, wenn solcher in dem magen, därmen und milch-gefässen abgesondert worden, wird er aus der brust-milch-ader in die venam subclaviam getrieben, daselbst er zum erstenmal unter das blut kommt, mit demselben fließt er nach dem rechten ohr des hertzens, und in die rechte hertz-kammer; aus dieser wird er vermittelst der lungen-pulß-ader in die lunge gepreßt, von dar er von der lufft durch die lungen-blut-ader wiederum in das lincke ohr und lincke hertz-kammer fließt; da er dann ferner aus dieser in die grosse pulß-ader durch den gantzen leib über und unter sich fortgepreßt wird.

Indem aber unterwegen ein theil des zugepreßten geblütes hier und da was absondern läßt, was aber überbleibt durch die blut-adern, wieder zurück nach der rechten seiten des hertzens läufft, als wird solche immerwährende durchpressung des bluts circulatio sanguinis genennet. Währender dieser circulation thut sich das hertz stets auf und zu; das aufthun wird diastole, das zuthun oder auspressen aber systole genennet.

Bey dem aufthun, diastole, laufft iedesmal blut in das hertz, bey dem zuthun aber wird es weiter fortgepreßt: So, wenn aus der hohl-ader das blut mit dem frischen chylo vermischt, oder ohne solchen in das rechte ohr des hertzens fließt; so fließt selbiges eben zu derselben zeit gleicher weise aus der lungen in das lincke hertz-ohr, und indem denn in momento drauf das

blut

blut aus der rechten hertz-kammer in die lunge gepreßt wird, wird auch zugleich das blut aus der lincken hertz-kammer in die grosse pulß-ader getrieben.

Es geschehen also solche zweyerley bewegungen zu einer zeit, denn indem beyde hertz-ohren sich erweitern, so ziehen sich im gegentheil beyde hertz-kammern zusammen, und è contra, wenn itztgedachte hertz-kammern sich aufthun, müssen sich die ohren des hertzens nothwendig zuschliessen.

Bey der durchpressung des blutes, da das blut aus der lincken hertz-kammer in die grosse pulß-ader getrieben wird, geschicht, daß sich das hertz sehr beweget und klopffet, welches klopffen durch den gantzen leib in allen arterien oder pulß-adern gefühlet, und der pulß genennet wird.

Es sind verschiedene, die halten davor, das blut werde in der lunge durch die lufft mit einem besondern spiritu aëreo nitrato imprægnirt, dadurch es eine sondere efferveſcenz bekomme; ich halte aber mit andern davor, daß die lufft hier keinen andern effect thue, als daß sie das blut aus der lungen wieder fort in das hertz, und von dar zu allen theilen des leibes helffe fortpressen, durch hülffe der lungen, welche sich gleichsam als ein blaßbalg verhält; denn wenn man den athem lange zurück hält, wird man finden, daß auch der pulß stille stehet, der athem wird auch so schwer, weil sich viel blut in der lungen gehäufft, daß man hernach durch gewaltiges athem-holen solches gleichsam mit gewalt wieder fortpressen muß.

Weil nun das blut mehrentheils aus partibus chylosis lymphaticis bestehet, pfleget solches, wenn es in kalt wasser also warm gelassen oder geschüttet wird,

wird, so man stecklein oder reiser darein legt, sich anzuhängen, als ob es lauter schleim und rotz wäre; wie denn noch biß dato unverständige es darvor gehalten. Es ist aber nichts anders als eine lympha, welche in dem kalten gerinnet insonderheit, wenn sie mit den übrigen theilen des bluts nicht wohl vermischt ist.

Tabula V. Fig. 1.

Weiset das hertz wie es von der lungen separirt anzusehen, mit den abgeschnittenen ästen seiner blut-gefässen.

A. Ist die basis des hertzens.
B. Dessen spitze.
C. Auricula dextra.
D. Auricula sinistra.
E. Vena cava superior.
F. Vena cava inferior.
G. Arteria pulmonaria.
H. Vena pulmonaria.
I. Aorta.
K. Vasa cordis propria.

Fig. 2.

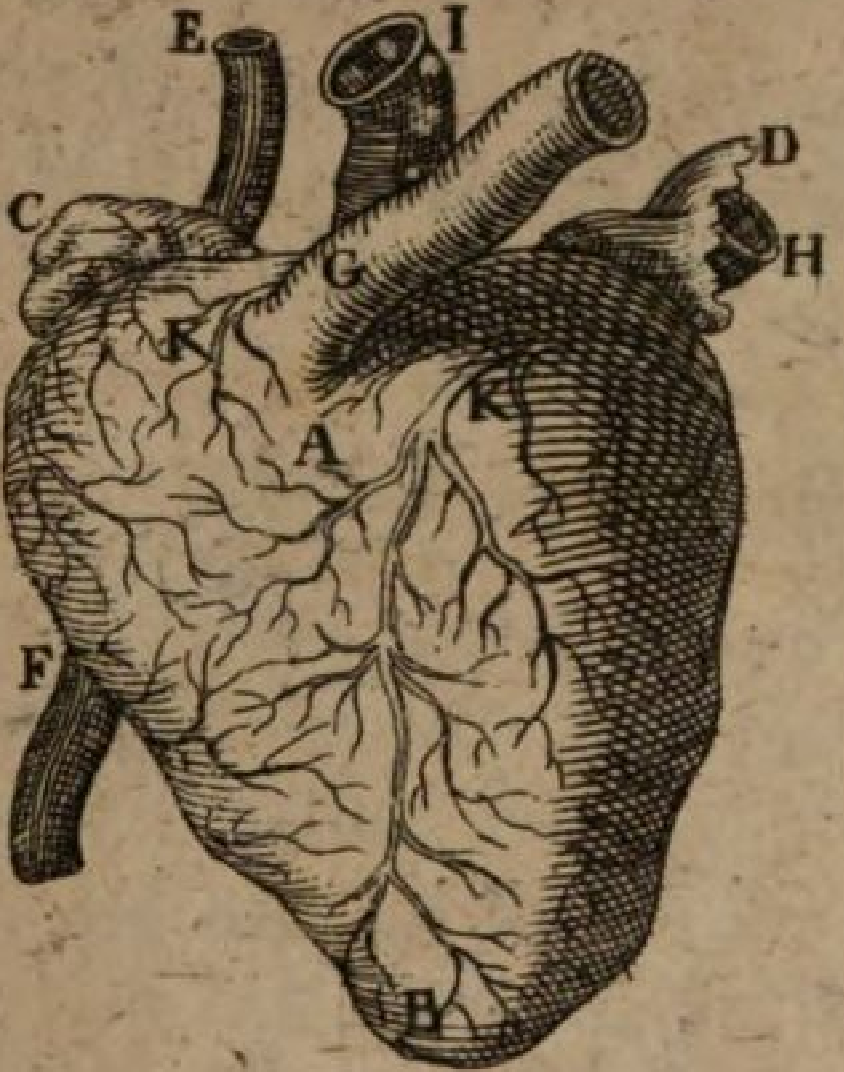
Ist der aufgeschnittene lincke ventriculus cordis.

A. Ist die vena pulmonaria aperta.
B. Der eingang in die lincke hertz-kammer.
C. Das foramen ovale, welches das blut hergiebt.
D. D. Zwey valvulæ ad ostium venæ pulmonalis, von welcher die äusere verletzt ist.
E. Transitus ad orificium aortæ.
e, e. Columnæ carneæ ex ventriculorum lateribus protuberantes.

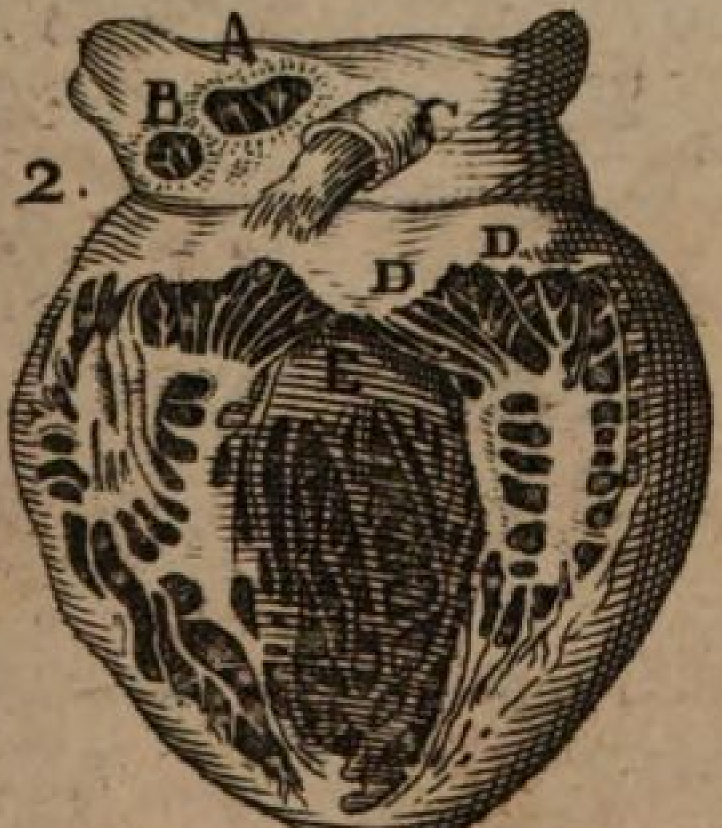
Nach-

Tab. V.

1.



2.



Nachdem wir also kürtzlich das hertz und seine structur besehen, schreiten wir zu dessen gebrechen, welchen es seiner theilen und verrichtung halben unterworffen: Da uns zu erst vorkommt

Cap. I.

Das hertz-klopffen.

Das natürliche hertz-klopffen ist ein gleicher abgemessener pulß-schlag, das unnatürliche aber wird man bald gewahr, wenn das hertz geschwind auf einander schlägt, so, daß fast kein tempo darzwischen, ja auch offt so starck sich beweget, daß man es höret und siehet. Dem patienten dünckt, als ob ihm das hertz von iemand zusammen gepreßt wäre, mit langsamen athem-holen, bangigkeit und dergleichen.

Die ursache bestehet in einer convulsiven unordentlichen bewegung des hertzens, da die fibræ motrices des hertzens durch eine gewaltsame und fremde bewegung sich weder recht auf- noch zuthun können, und also ihre systole und diastole nur kaum halb und schnell auf einander verrichten, so, daß bey solchem confusen pulß-schlag das hertz wenig blut aus- und einläßt.

Solche convulsive bewegung des hertzens aber hat verschiedene ursachen. Die vornehmste hat grosse verwandschafft mit der ursachen, welche insgemein alle convulsiones heget, nemlich eine übele beschaffenheit der spirituum animalium, oder wenn diese ex accidenti zu solcher unordentlichen bewegung forciret wird: Nemlich, wenn sich in der substanz des hertzens selbsten was stecket und verstopffet, daß die spiritus

nicht

nicht frey durch können, sondern sich allgemach hinein auf einander pressen, biß sie also sich mit gewalt suchen durchzuarbeiten, und solche unnatürliche bewegung erregen.

Es wird aber eine solche verstopffung insgemein foviret **von einem dicken blut; diese dicke des bluts aber von sauer und schärffe;** daher pflegen die hypochondriaci und hystericæ mulierum mehr als andere damit geplaget zu werden.

Es ist auch wohl das blut schuld an diesem accidente, wenn es dick ist, daß es mit grosser force muß durch das hertz gepresset werden; wie solches leicht abzunehmen, wenn wir betrachten, daß, wenn in ein oder anderer hertz-kammer ein abscessus, polypus, stein oder dergleichen sich angelegt, das hertz-klopffen stets zu quälen pfleget.

Verschiedene wollen auch den flatibus **schuld** geben, und glauben, daß dieser zustand davon erreget werde, mag wohl seyn, indem aus einem dicken und zähen blut solche insgemein herstammen.

Ob nun wohl dieser zustand nicht allemal so bald tödtlich, ist er doch nicht allezeit ohne grosse gefahr, **insonderheit wenn die ursach in der** substanz **des hertzens selbsten stecket;** und es beweiset es die tägliche erfahrung, daß diejenigen, welche offt hertz-klopffen leiden, nicht leicht alt werden, insonderheit, wenn junge leute offt damit geplaget werden. Bey alten hypochondriacis aber, und die mit dem scharbock behafftet sind, ob es solche schon offt plaget, hat es doch so viel nicht zu bedeuten, wie auch bey denen nicht, welche aus furcht und schrecken, wie öffters geschicht, und gemein ist, hertz-klopffen bekommen.

Die

Die cur dieses zustandes betreffend, ist solche nach denen ursachen einzurichten; weil aber die dicke des bluts eine der gemeinsten ursachen ist, dienet sehr wohl, daß man solchem lufft mache durch aderlassen, um die starcke pressung in etwas zu hemmen.

Weil aber solche dicke des bluts insgemein pfleget von sauer geheget zu werden, wordurch alsdenn die spiritus zugleich übel disponirt, separirt und generirt werden, als hat man vornemlich dahin zu reflectiren, wie solche säure möge corrigiret, versüsset, und das blut in besseren stand gesetzet werden. Zu solcher intention nun dienen vornemlich folgende artzneyen:

℞. Corall. rubr. præp.
Margaritar. præp. aa. ℈j.
Bezoar. utriusq.
Succini alb. præp. aa. ℈ß.
Cinab. nativ. ℈j.
Ol. macis gtt. iij.

M. fiat pulvis, davon gebe man abends und morgens ein halb quintl. Oder

℞. Pulv. è chelis cancror. compos. ℈ij.
Cranii humani præp.
Rad. pœoniæ maris aa. ℈j.
Spec. diambræ ℈ij.

M. fiat pulvis, davon gebe man offt ein paar messer-spitz mit folgendem wasser:

℞. ▽ ceras. nigr.
rubi idei aa. ℥ij.
naphæ.
cinamomi aa. ℥j.
Julepi gemmati ℥vj.

M. davon

M. davon gebe man auch zu zeiten ohne das pulver, ein oder andern löffel voll.

Der spiritus salis armoniaci succinatus ist auch ein herrliches mittel, zu 20, 30 tropffen etliche mal des tages in einem oder andern dienlichen wasser genommen, insonderheit währenden hertz-klopffen, da ausser solchem paroxysmo obige pulver besser thun, insonderheit, wenn sie zu zeiten mit anodinis versetzt gegeben werden. Zum exempel:

℞. Pulv. cordialis, sive
è chelis cancror.
Succini albi præp.
Specifici cephal. aa ʒj.
Bezoar. or. ʒß.
Theriac. cœlest. gr. vj.
Laud. op. gr. iij.
Ol. Lign. Sassafras dest. gtt. v.

M. fiat pulvis, davon gebe man abends und morgens ein halb quintl. Oder

℞. Tinct. Succini.
Ess. Castor.
Cort. arant.
Tinct. anodin. aa. ʒj.

M. davon gebe man offt 30, 40 tropffen.

Die Bezoar tinctur, welche starck mit campher versetzt ist, thut auch guten effect.

Wofern aber die spiritus von itztgedachten volatilen artzneyen noch mehr stimulirt solten werden, wie denn deren exempel am tag sind, daß von zimmet nur in der speise genossen solcher paroxysmus erreget worden, da muß man solche auslassen, und vielmehr angenehmer saurer dinge sich bedienen, dergleichen

gleichen da ist der spiritus nitri dulcis, salis dulcis, die sauer-brunnen, etc. item, die obbeschriebene versüssende pulver mit anodinis vermischt, diese absorbiren das saure, und stillen die tumultuirenden spiritus besser als aromatica oder volatilia.

Es pflegen auch die äusserliche überschläge, auf die gegend des hertzens appliciret, offt merckliche linderung zu geben. Zum exempel:

℞. ▽ Carfunculi.
Naph.
aceti flor. tunic. aa. ℥j.
camphoræ. ℈j.

M. Darinn netze man ein stück scharlach, und applicire es. Oder

℞. Ung. rosati ʒiij.
olei cinamomi.
macis.
cort. citri rec. excortic. aa. ℈ß.
ambræ.
moschi aa. gr. iij.

Wenn man spüren solte, daß der magen und därme voll zähem schleim wären, muß man solchen suchen fortzubringen mit folgenden pillen:

℞. Gummi galbani in aceto scyll. soluti & inspissati ℈j.
Diagridii ♀ gr. vij.
Troch. alhand. pulv. gr. iij.
Ol. macis gtt. ij.

M. fiant pilulæ num. xv.

Vel ℞. Extract. Rhabarb.
Agarici aa. gr. vj.
Troch. alhand. gr. iij.

Diagrid. 🜍rati gr. vj.
⊖-li ♂is gr. v.
M. fiant pilulæ, vor einmal.

Man muß aber diese und dergleichen pillen zu verschiedenen malen nehmen, damit dem viscido kräfftig und mit nachdruck fortgeholffen werde.

Noch ein gefährlicher zufall des hertzens sind

Cap. II.

Die ohnmachten.

Dieses ist ein furchtsamer zufall, indem man, bey solchem hinfall aller kräfften und sinnen, nicht wissen kan, ob man auch wiederum aufwachet.

Wenn jemand damit angegriffen wird, ist ihm gleichsam grün und gelb, wie man bey uns zu reden pfleget, vor den augen, darauf fällt er übern hauffen, vergehet ihm hören und sehen, wird bleich wie ein todter, hände, füsse, nasen und ohren werden kalt, der pulß wird schwach, verlieret sich auch wohl gäntzlich, der kalte schweiß bricht aus, und das athem-holen bleibet zurück, so, daß ein solcher anfall mit dem tode oder sterben gar nahe verwandt zu seyn scheinet; ausser daß man hier wieder zu sich selber kommt.

Die ursach dieser schwachheit wird von unsern vorfahren den in dem hertzen übel generirten spiritibus vitalibus oder lebens-geistern zugeschrieben; es ist aber diese meynung von den heutigen medicis mehrentheils verworffen; indem man in dem menschlichen leibe nicht mehr als einerley art spirituum von nöthen hat, und keines spiritus vitalis noch genitalis absonderlich nöthig hat, sondern die subtile

tile lüfftige spiritus, welche in dem hirn von den nerven abgesondert werden, sind sufficient genug allen actionibus in unserem leibe vorzustehen, wenn sie nur in gnugsamer menge und wohl-disponirt generirt werden.

Auf diese spiritus kommt das gantze vermögen, ja alle kräffte und force des menschen an; wenn aber diese dem leibe entgehen durch vieles bluten, durch starcke durchbrüche, durch starckes purgieren, übermäßige venus, starcke arbeit, stetes wachen, grossen schrecken, oder werden aus einem dicken zähen blut wenig spiritus in dem hirn abgesondert, so, daß sie allen theilen des leibes nicht stärcke genug geben können; trägt sichs zu, daß sie nicht kräfftig genug zu dem hertzen getrieben werden, da denn so bald obgedachte effectus zu folgen pflegen, und je stärcker solche, insonderheit der kalte schweiß, sich einfinden, je gefährlicher siehet es aus. Bey melancholischen leuten aber oder hypochondriacis, wie auch bey den mulieribus hystericis hat es so viel nicht zu bedeuten. Wenn aber iemand ohne sonderbare ursache vielen ohnmachten unterworffen ist, siehet es gefährlich aus, indem solche leute offt schnell dahin sterben.

Nachdem also die vornehmste ursache auf ein übel-beschaffenes dickes blut und daher entstehenden mangel subtiler und gnugsamer spirituum ankommt, hat man vornemlich dahin zu trachten, wie man das blut zu seiner gehörigen dünne bringe, damit gute und gnugsame spiritus daraus mögen bereitet oder abgesondert werden.

Es ist aber diese kranckheit von der vorigen in dem

unterschieden, daß bey derselben die spiritus zu hefftig irritiret oder beweget werden, hier aber gar keine oder doch wenige das hertz zu bewegen, und die circulation zu befördern vermögend sind.

In dem paroxysmo muß man auf alle weise und wege trachten den patienten wiederum zu erwecken, zu dem ende sprengt man ihm kalt wasser in das gesicht, man macht ihm die kleider auf, streicht ihm schlag-balsam in die nasen, hält ihm den spiritum salis armoniaci davor, oder bläst ihm niese-pulver ein, giebt ihm wein, brandtewein, oder sonst ein kräfftig wasser, so es bey der hand, in den mund, hält ihm die nase zu, rufft ihm starck in die ohren, insonderheit kommet ein solcher bald zu sich selber, wenn man ihn den langen weg hinlegt, daß der kopf niedriger liegt als der gantze leib; den weibs-bildern hält man bibergeil zu riechen vor.

Nach diesem, wenn der patient zu sich selber kommen, trachtet man die ursachen aus dem weg zu räumen; ist das blut zu dick, bedienet man sich dergleichen medicamenten, wie bey dem hertz-klopffen beschrieben.

Zu stärckung der spirituum aber bedienet man sich folgender medicamenten: äuserlich mag der patient stets bey sich tragen, um daran zu riechen, v.g.

℞. Santali citrini.
Caryophyllorum.
Cortic. citri aa. ℥j.
Croci. ʒß.
Camphoræ gr. vj.
Aceti fl. tunic. q. s.

Contusa includantur nodulo, daran lasse man den patien-

patienten fleißig riechen, man mags auch auf die pulß binden.

Innerlich gebe man gute stärckende wasser und dergleichen, als

℞. ▽ Cinamomi.
Cord. Herc. saxon. aa. ℥j.
Meliss. cum vino ℥ij.
Vitæ Matth. ℥ß.
Ess. ambræ ʒij.
Syr. flor. tunic. ʒiij.
Conf. alkerm. ʒj.
Margarit. præpar. ℈j.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Sind diese wasser zu hitzig, versetze man sie mit borragen, schwartz-kirschen- oder rosen-wasser, und thue von einem spirit. nitri dulci oder dergleichen hinzu; bey manchem thut ein guter trunck wein nicht übelen effect.

Weibes-bildern, welche den ohnmachten viel unterworffen sind, und zwar wie insgemein davor gehalten wird, von der mutter, wiewohl diese offt wenig darzu contribuiret, mischt man zu solchen wassern liquorem C. C. succinatum, essent. succini, carminativam, castorei, tincturam anodinam, &c. v. g.

℞. Essent. carminativ. vv. ʒij.
Castorei.
Tinct. anodin. Lud. aa. ʒj.

M. Davon gebe man offt 30 tropffen in einem guten mutter-wasser.

Wer auf das aderlassen leicht ohnmächtig wird, den lege man den langen weg nieder, gebe ihm

saltz in den mund, oder halte ihm die nasen zu. Und ehe ein solcher zur ader läßt, esse er vorher eine gute brühe, lege sich auf ein bett auf den rücken, und lasse alsdenn die ader öffnen, so wird keine ohnmacht sich anmelden.

Wenn weibs-bilder auf überflüßigen monat-fluß ohnmächtig werden.

℞. △ Plantag.
Papav. errat.
è Succo cydon. aa. ℥iij.
Aceti fl. tunic. ℥j.
Syrupi corallor. ℥ß.
Tinct. anod. ʒj.

M. Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Wenn jemand auf starckes purgiren ohnmachten bekommt, dem gebe man theriac mit einem gran opii in wein zerlassen, und lasse ihn den leib schmieren mit dem oleo cydonior. mastichino, macis mit ein wenig eßig vermischt; item

℞. ▽ è Succo cydon.
Cinamom. cydoniat. aa. ℥ij.
Tinct. anodin. Lud. ʒß.
Spir. ⊕i dulcis ʒj.
Confect. alkerm. ʒij.

M.

Auf starckes schwitzen pfleget auch leicht zu geschehen, daß man ohnmächtig wird; dannenhero giebt man einen zur labung folgenden julep;

℞. Aqv. acetos.
Fl. acat.
Rubi idæi.
Rosar. aa. ℥ij.

Julepi

Julepi rosar. ℥j.
Spir. ⊕i dulcis ʒij.

M.

Grosser schrecken und übermäßige freude können auch leicht ohnmachten erwecken. Jener coagulando, diese resolvendo spiritus. Dieses wird durch säuerliche; jenes durch aderlassen, und resolvirende subtile dinge curiret. Wiewohl auch hier nicht gäntzlich alle saure dinge verboten sind, dergleichen da ist die bezoar tinctur, welche säuerlich ist; dann solche saure medicamenten concentriren nicht allein zu dünnes blut, und allzuflüchtige spiritus, sondern sie resolviren auch und machen dünne das zur coagulation geneigte blut: und sind also sauere dinge nicht zu verwerffen, sondern zu zeiten so nöthig als andere.

Noch eins kommt an dem hertzen zu betrachten vor, nemlich

Cap. III.

Das wasser in dem hertz-säcklein, aqua Pericardii.

WIe oben gedacht, so ist dessen nutzen, daß sich das hertz desto besser als in einem dünnen liquore gleichsam schwimmend bewegen könne. Solches wasser, wenn es übel beschaffen, kan es auch zu grossen und schweren kranckheiten anlaß geben.

Und zwar wenn dessen zu wenig in dem pericardio sich befindt, pfleget ein solcher mensch leicht einer hectic unterworffen zu seyn; ist sein zu viel, hat es auch seinen mangel, und halten viele davor,

daß solches zu vielem hertz-klopffen alsdann ursach gebe. Einige nennen einen solchen überfluß hydrocardiam, eine hertz-wasser-sucht.

Insgemein aber wird bey gesunden des wassers so viel nicht gefunden, als bey denjenigen, welche an langweiligen kranckheiten gestorben, oder sonsten viel gekrancket.

Die cur kommt auf das vitium lymphæ **an**, weilen das aqua pericardii davon herstammet; ist selbiges zu wenig oder zu viel, zu dick oder zu dünne, so kan auch dieses aqua pericardii nicht besser seyn.

Man hat auch erfahren, **daß in dem hertz-säcklein würme gewachsen**, welche sich an das hertz angehängt, und durch solches nagen, hertz-klopffen, ohnmacht und convulsiones erreget, wie solches Petrus à Castro, ein berühmter medicus damalen zu Verona in Italien, bey einer grassirenden gifftigen kranckheit öffters gesehen zu haben erzehlet, und schreibet, daß ein solcher wurm fast so groß als ein kleiner finger gewesen, davor kein einig mittel, solchen zu tödten, gewesen, als der scabiosen-safft; da denn, nachdem dieses mittel erkundiget worden, alle die wiederum aufkommen, denen man die scabiosen auf allerhand art gekocht ausgepreßt, oder sonsten eingegeben.

Ja, es wachsen auch wohl in dem hertzen selbsten steine, und dessen valvulæ und andere theile werden wohl gar zu beinen, wie davon bey den practicis viele historien zu finden.

Und daß sich öffters gewächse, polypi genannt, darinn ansetzen, ist allen medicis bekant; was aber solche wider die natur in dem hertzen gewachsene

dinge

dinge vor schwere zufälle, bangigkeit, hertzklopffen, ohnmacht verursachen, hat sich leider bey eröffnung solcher leiber vielfältig gefunden, so, daß obgedachtes prognosticon wahr ist und bleibt, daß, wo ohne augenscheinliche ursach iemand viel ohnmachten, hertz-klopffen unterworffen ist, ein solcher in grosser gefahr sey plötzlich zu sterben. Denn wo sonsten keine nahmhaffte ursache solcher zufällen zu ersinnen, muß dergleichen verborgenen ursachen eine im hertzen seyn, welche nicht zu curiren stehet.

Cap. IV.

Von den rippen und wirbel-beinen.

Nachdem wir hiermit der innern theilen der brust beschaffenheit und kranckheiten kürtzlich durchgangen, restiret noch zu handeln von der äuseren theilen der brust beschaffenheit und zufällen, als da sind die rippen und wirbel-beine, daraus der rückgrad bestehet.

Der hals hat insgemein 7 gewerb-beine, etliche, so lange hälse haben, haben deren wohl achte, diese zeigen zu zeiten eine dürre oder lungen-sucht an.

Die ersten zwey obere gewerb-beine werden durch sennen an das hinter-haupt gefüget, und haben vor den andern fünff gewerb-beinen etwas besonders.

Das erste heist der trager, weilen das haupt drauf stehet, und dessen bewegung darauf geschicht.

Das andere wird der umwender genennet, weil sich der kopf durch dessen hülffe umkehret und drehet. Die andere haben keine sonderbare namen.

Die gewerb-beine der brust aber sind meistentheils zwölffe, denen an jener seiten eben so viel

rippen angehänget sind. Diese gewerb-beine sind dicker als die gewerb-beine des halses, sind aber nicht so dicht, sondern voller kleinen löchlein, dardurch die adern und gefässe durchgehen, um ihnen nahrung zuzuführen.

Das erste wird von den alten der höcker genennet, weil es vor andern heraussteher; das andere heist der achsel gewerb-bein, die übrigen der seiten gewerb-beine; das eilffte das aufrechte, das zwölffte der umgürter, weil es dem zwerch-fell nahe liegt.

Nach diesen folgen die **gewerb-beine der lenden**, deren sind **fünffe**, sehr groß und dick, voller löcher, sind aber so vest nicht zusammen gesetzt, als die gewerb-beine des rückens, damit sie sich im niederbiegen oder bücken besser nachgeben mögen: das erste ist das nieren-gewerb-bein, weil die nieren drauf liegen.

Nach diesen folget **das heilige bein**, so genannt, weil es das gröste ist am gantzen rückgrad, ist gleichsam die grund-veste des gantzen rückens, gleichet einem ablangen triangel, ist von vornen zu eingezogen, glat und eben, von hinten zu aber höckericht und rauh: **Es hat fünff gewerb-beine**, welche aber bey den alten so vest zusammen gewachsen sind, daß es scheinet, ob wäre es ein einiges bein. Das unterste spitze bein daran heißt man **das schwantzbein** oder das guckucks-bein, weil es einem guckucksschnabel soll gleich sehen; es bestehet aber auch aus drey oder vier beinlein, und diese werden mit zweyen zwischen liegenden krospeln zusammen gesetzt, und ist inwärts gebogen: Einige halten nicht darvor, daß

dieses

dieses bein grossen nutzen habe, doch verursachet es grosse schmertzen, wenn es zerbrochen wird.

Was die rippen betrifft, als wordurch die brust beschirmet wird, deren sind mehrentheils auf ieder seiten zwölffe, so wohl in männern als weibern, zu zeiten ist auch wohl eine zu viel; langsam findet man deren eilffe.

Sie sind aber unterschieden, und werden getheilet **in rechte oder falsche rippen**; der rechten rippen, so zugleich die obersten, sind sieben, der falschen aber, weil sie kleiner sind und das brust-bein nicht berühren, sind fünffe: Vorne gehen sie weit von einander, damit die leber, die miltz und die obere därme raum haben sich auszudähnen.

Von hinten zu werden sie mit den gewerb-beinen des rückens, vornen aber mit den krospeln des brust-beins vereiniget.

Wenn eine öffnung in die brust gemacht wird, muß solches geschehen **zwischen der fünfften und sechsten rippen**, den schnitt thut man von oben biß unten zu, damit die gefässe nicht verletzet werden.

Alle diese rippen sind vornen zu gegen dem brust-bein krospelicht, werden aber bey den weibern endlich zu beinen, damit die brüste desto vester darauf hafften mögen; der oberen rippen krospel aber sind härter, als der unteren, weil diese an die krospel der oberen rippen angehefftet sind, da hergegen der oberen krospel an das brust-bein angefüget worden.

Das brust-bein betreffend, woran die obere rippen angehefftet sind, **wird auch sonsten das schwerdtformige bein genannt**, weil es die gestalt eines dolchen

chen hat, ist seiner substanz halben theils beinicht, theils krospelicht, und bestehet aus vielen beinlein; bey den kindern ist es gantz krospelicht, ausser das erste bein, nachdem werden die oberen eher zu bein als die unteren; das unterste unter diesen beinen wird eigentlich das schwerdt-formige zugespitzte krospel des brust-beins genennet, ist dreyeckicht und länglicht, am ende bald rund, bald breit, bißweilen zerspalten; bey alten leuten wird es zu zeiten beinicht, und hindert sehr, daß sich der magen und leber nicht wohl können ausdähnen, indem sie stets davon gedruckt werden. Es verursachet auch schwer athem-holen, und die kinder bekommen die auszehrung davon, wenn es sich nicht biegen und ausdähnen läßt.

Der nutzen des brust-beins ist, daß es nicht nur die rippen zusammen fasse, sondern daß es auch gleichsam eine vormauer und brust-wehr des hertzens sey.

Der gemeinste zufall, welcher den gewerb-beinen des rückens begegnet, ist

Cap. V.

Der hoger oder hoher rücken.

WAnn die gewerb-beine des rückens durch fallen, verstauchen, oder stets krumm-sitzen, sich ausser ihrer natürlichen geräde begeben, und nicht gerade, sondern vor sich, zurück, oder auf eine andere seite sich lencken und auswachsen, so bekommt ein solcher mensch einen krummen rücken oder hoger.

Die ursache oder materie giebt die nahrhafftige lympha, wenn diese durch eine verrenckung, verstauchung

stauchung oder dergleichen, erweiterte interstitia oder tubulos antrifft, so begiebt sie sich dahinein, und indem sie stets zunimmt, giebt sie anlaß zu solchem auswachsen, und wenn man ihr raum läßt, daß die davon gewachsene knorpel zwischen den gewerbbeinen zu callos oder hart wird, so ist es gethan, und schwerlich mehr zu helffen.

Wenn kleine kinder durch fallen verunglücken, welche noch gar jung und zart sind, haben sie mehr gefahr krumm zu werden, als wenn sie bereits starcke knochen haben und gehen können.

Bey solchen gar zarten oder kleinen kindern, da noch alles schlaff und im wachsen begriffen, begehet die nahrhaffte lympha ohne das gerne excessus, und wo sie das geringste obstaculum bekommt, daß sie nicht frey überall durch kan, formiret sie leicht was unnatürliches im wachsen.

Wenn man derohalben eines solchen fehlers im geringsten gewahr wird, muß man nicht viel zeit verlieren, sondern solchem auswachsen bey zeiten steuren. Zu dem ende macht man mit fisch-bein gefütterte sehr steiffe brüste, welche den leib einfassen; und wenn diese nachgeben, und nicht gnug zusammen halten, macht man das rückstück, oder wo der auswachs sich findet, von eisen-blech, bohret es überall voll löcher, damit es desto leichter sey, und appliciret es auf die mit fisch-bein gefütterte brust, damit man es gnug könne anziehen und nachlassen.

Ein berühmter künstler in Holland, Scotus, hat auf solche weisse grosse curen an krummen rücken und andern gliedern gethan, durch hülffe solcher eisernen

nen mit leder oder barchent überzogenen brüsten und stiefeln, so mit schrauben versehen gewesen, die man alle tage anziehen können, biß also nach und nach das ausgewachsene zurück getrieben, seine natürliche gerade wiederum bekommen, und unverhindert fortwachsen können.

Damit aber die bereits ausgewachsene und erhärtete lympha sich desto geschmeidiger biegen und zwingen lasse, schmieret man den ort fleißig und offt mit dergleichen öl als folget:

℞. Olei lumbricorum.
castorei aa. ℥j.
succini ʒij.
Axung. human. destill. ℥ij.

M. Darauf applicirt man ein gutes resolvirendes pflaster, dergleichen da ist das empl. de ranis cum ☿io.

Wenn endlich das ausgewichene seine natürliche gerade wiederum erlanget, könte man zur befestigung folgendes pflaster appliciren:

℞. Empl. Slotani ℥v.
ceræ novæ ℥ij.
lapid. osteocollæ ℥j.
pulv. rad. consol. maj.
terræ sigillat. aa. ℥iij.
pulv. balaust.
nuc. cupress.
rosar. r. aa. ʒj.
Olei mastichim. q. s. ut. fiat lenissimo igne emplastrum.

Franciscus Mercurius von Helmont beschreibet in seinen paradoxal-discursen eine sonderbare art, krumme

krumme rücken zu curiren. Zu vollziehung solcher cur requirirt er

1. Ein sonderbar bette, darauf der patient des nachts liegen muß.
2. Einen stuhl, darauf er bey tag über sitzet, und dann
3. Einen mathematischen stuhl, wodurch die stete abnehmung der krümme oder des höckers abgemessen und klärlich unterschieden werden möge.

Was die bett-stätt betrifft, muß solche von holtz gemacht werden, zween fuß länger als der patient. Der boden und das haupt-ende soll seyn von ebenen und glatten brettern, einer halben ellen hoch, an welchem ein rundes brett von hartem holtz soll veste gemacht seyn, auf dessen scharffen ende in gleicher weite die zahl von 1 biß 16 soll gesetzet seyn. Dieses runde brett muß in dem diametro einen fuß oder schuh halten, und in dessen mittel-puncte ein runder hohler nagel durchgesteckt oder geschlagen werden, damit vermittelst dessen das haupt oder küssen nach belieben könne geleget werden; hinten muß es mit einer schrauben bevestiget werden, daß man es frey herumdrehen könne; über das muß das centrum oder mittel-punct genau von gleicher höhe mit dem hauptküssen seyn. Ferner müssen auf diesem runden brett zween küpfferne ringe oder schnallen, iedweder 4 zoll von dem mittel-punct vest gemacht, und durch ieden derselben ein leitband, so daran vest ist, gezogen werden, das hernach dem kinde geschicklich angefüget seyn soll, nach art eines lauff-bändels unter den ar-

men

men durch vorn über die brust mit einer schnalle und knopf vest gemacht.

In dieses bett muß das kind auf eine matras oder pfühl gelegt, und mit dem küssen, vermittelst der zween schnallen oder ringen, an die bett-statt vest angemacht werden, etwas abhängig, so, daß es mit dem haupt höher als mit den füssen liege, und, weil es mit dem leit-band vest angebunden, doch leicht und sanfft herunter gleiten oder rütschen könne.

Gnug ist es, daß sich der leib allgemach und nach und nach zur geräde gewehne.

Das vorhin gedachte runde bret dienet darzu, daß sich das kind selber nach der seite, darauf es liegen soll, wenden lerne, biß es solches gewohnet ist; die bett-tücher muß man, vor dem herabfallen zu bewahren, an das obere ende der bett-stätte mit schnallen oder bändeln fest machen.

Man muß aber hier in acht nehmen, wenn die krümme oder hoger aufwärts zwischen den schulterblättern ist, muß der patient ein band unter seinen kinn, oder etwa anderswo um sein haupt fest gemacht haben; das band aber muß durch den hohlen nagel, der durch den mittel-punct des runden brets gehet, befestiget, und also hinter dem hauptstück des brets mit einem dienlichen gewicht daran fest gemacht seyn.

Wofern aber der hoger an beyden orten wäre, oben und zwischen den schulter-blättern, wie auch unter denselben, alsdann muß man beyde vorgemeldte bänder gebrauchen: alles dieses, samt den umständen und nothwendigen veränderungen, muß man im übrigen dem verstand und erfahrung derje-

nigen

nigen überlassen, so sich dieser cur unternehmen, weil fast unmöglich ist, alles so eigentlich zu beschreiben.

Es muß aber das kind auf solche weise biß 10 oder 11 uhr im bette liegen bleiben, und je länger es drinn lieget, je besser ist es.

Das andere, welches zu dieser cur erfordert wird, ist der stuhl, auf welchem das kind bey tag sitzen muß. Dieser ist mit zwey gewichten versehen, so an unterschiedlichen rollen unter dem stuhl hängen, das kind fein gemächlich in seinen leit-bändern aufzuheben, welche eben wie diejenigen im bette beschaffen.

Das dritte ist der mathematische stuhl, hat diese eigenschafft, daß ein kleines kind von seinen ersten jahren, biß es vollkommen erwachsen, denselben bequem brauchen und drauf sitzen kan. Das kind aber muß mit dem ober-theil des leibes nackend drauf sitzen, wenn man messen will, wie es an seiner geräde und länge zunimmt oder fortwächset; und solches wird nach einer sonderbaren regel oder verzeichniß biß auf ein sechzehen theil eines zolles zu abgemessen; solche regel weiset auch, daß, wenn die person einmal drauf gesessen, sie nicht anders sitzen könne, sondern muß sich gerade wiederum so setzen, ob es gleich etliche jahr hernach geschehe.

Diese cur soll nach gedachten Helmontii meynung und erfahrung ohne die geringste beschwerung der kinder geschehen; weil sie nur mit gerade liegen und sitzen verrichtet wird, aber lange zeit erfordert.

Nicht allein aber diesem, sondern noch mehr andern zufällen ist der rück-grad unterworffen, unter

welchen doch, beneben itzt beschriebenen, der gemeinsten einer ist, welchen der gemeine mann nennet

Cap. VI.

Die mit-esser.

IST eine kranckheit, welche den kleinen kindern gemein ist; sie sind darbey sehr unruhig, werffen sich hin und wieder, und schreyen tag und nacht, schlaffen nicht, haben keinen appetit, und zehren oder nehmen sehr ab, darbey scheinet der rücken, als ob er etwas geschwollen oder gedronsen sey, oder ob solche kinder schon essen, nehmen sie doch nicht zu, sondern vielmehr ab.

Viele unserer vorfahren haben geglaubt, es komme dieser zustand von kleinen haar-würmgen her, so in dem rücken wachsen, da sie sich mit ihren schwartzen köpffen zu zeiten hervor begeben und sehen lassen.

Es sind aber andere, worunter Horstius, Saxonia, Hœfferus, welche glauben, es komme dieser zustand daher, wenn nemlich die ersten haare nicht gerne hervor wollen, sondern die poros der haut im rücken gleichsam verstopffen.

Gregorius Horstius hält dannenhero davor, daß diejenigen kinder, welche vielhaaricht auf die welt kommen, mit diesem zustand nicht behafftet werden; nimmt das experimentum ab von seinen eigenen kindern, und erzehlet, daß dieselben alle, ausser dem letzt-gebohrnen, viele haare auf die welt gebracht, und mit diesem zustand auch niemalen behafftet gewesen, ausser dem letzten, welches immer schwächlich gewesen und nicht zunehmen wollen, biß er ihm den rücken mit honig schmieren, und nach-

dem

dem wiederum abreiben lassen, da dann unzehlich viel dinge als haare hervor kommen, und abgerieben worden, wornach das kind wiederum zu seiner gesundheit gelanget.

SENNERTUS will darvor halten, daß solche haare mit der zeit wohl in solche zarte würmer degeneriren können.

Unterdessen, es geschehe solche verstopffung von würmgen oder haaren, so wird solche anders nicht gehoben, als durch reiben, wordurch die pori geöffnet, und solche haar=würmgen hervor gebracht und abgerieben werden.

Einige machen eine bähung mit warmen wasser, nachdem schmieren sie den rücken mit honig und zart gestossenem glaß, oder mit honig und brodt; und wenn dardurch die zarte asch=farbe oder schwartze härchen hervor kommen, reiben sie solche mit einer crusten trockenen rauhen brodt, oder scheerens mit einem scheer=messer ab; und das soll etliche mal die woche wiederholet werden.

Andere rathen, man solle aus eichen-holtz=asche eine lauge machen, darinn soll man über nacht in einem säcklein hinckel=dreck legen, nach dem das kind baden, und biß an den hals drinn sitzen lassen, eine halbe stunde lang, alsdenn den gantzen leib, insonderheit den rücken, die dicken schenckel und arm mit honig schmieren, und eine halbe stunde also ausser dem bad warm schwitzen, und nachdem die haut mit einem scheer=messer abschaben lassen.

Herr Prof. ETTMüLLER räth, man solle etwas honig in das warme bad=wasser thun, damit

solche würmgen von der süsse besser hervor gelockt, abgerieben mögen werden.

Nachdem wir hiermit die zustände des rückens kürtzlich durchgangen, wenden wir uns forne zu der brust; da findet sich das brust-bein, welches auch viele ungelegenheit verursachen kan, insonderheit dessen spitze, cartilago ensiformis genannt, wie droben beschrieben. Diese cartilago ist gleichsam zur defension des obern magen-munds, und des diaphragmatis gesetzt, daß es eine gewalt abhalten oder durch seine biegsamkeit gleichsam unterbrechen könne: **Wenn es aber gekrümmt und gegen dem magen zu hinein gebogen wird, verursachet es schmertzen, und beweget stets zum brechen oder** vomiren, macht schlucken oder singultum, auch macht es, daß man den athem schwer holen muß, weil es das diaphragma an seiner freyen bewegung hindert.

Wenn dieser zustand negligirt **wird, und verwächst**, daß es nicht wieder kan zu seinem natürlichen stand gebracht werden, **giebt es anlaß zur** hectic **oder auszehren**, weil die dauung des magens dardurch verdorben wird und bleibt.

Man muß dannenhero bald darzu thun, damit die hineingebogene cartilago wiederum hervor gebracht werde, welches leicht geschicht **durch hülffe einer** ventosen **oder weiten schröpff-kopf**, den setzt man mit vieler flamme auf die gegend solchen cartilaginis, und läßt sie sitzen, biß der athem kurtz wird, alsdenn ziehet man die ventose geschwind ab, so geschicht offt, daß sich die hinein gebogene cartilago das erste mal wieder in die höhe begiebt; gehet es aber

das erstemal nicht an, muß mans etlichemal wiederholen.

Einige wollen, man solle die haut erst durch ein starck anklebendes pflaster in die höhe ziehen, und alsdenn erstlich die ventosen mit vieler flamme ansetzen.

Wenn denn die spitze solcher gestalt wiederum in die höhe gebracht worden, solle man den ort mit dem oleo myrtillor. oder rosar. schmieren, und zur bevestigung folgendes pflaster überlegen:

℞. Radic. bistortæ.
nucum cupresſi aa. ℥j.
mastichis.
thuris aa. ʒß.
balaust. ℈j.
olei nuc. moschat. expr. ℈j.
picis navalis.
therebinth. aa. q. s.
M. ut fiat emplastrum.

SECTIO IV.

Noch eine sonderbare parthie haben wir bey, oder auf der brust zu betrachten, nemlich

Die brüste der weiber.

Bey manns-personen haben sie keinen sondern nutzen, bey den weibern aber sind sie das nothwendige werckzeug der milch, und ersten nahrung des menschlichen leibes; deren schönheit bey jungfern ist, wenn sie apffel-formig, weiß, und so groß seynd, als eine iede mit ihrer hand bedecken kan.

An der zahl finden sich zwey, damit, wenn eine fehlen oder verletzt seyn solte, die andere ihr amt verrichten möge: doch giebt es zu zeiten sonderbare ge-

wächse von brüsten, wie denn Walæus bezeuget, daß er bey einem weibe drey brüste angetroffen, zwey auf der lincken, und eine auf der rechten seite. Andere haben deren 4 bey weibern angetroffen, auf ieder seiten zwey, so alle voll milch gewesen. Borrichius hat deren auch drey bey einem weibe gesehen, nemlich eine zur rechten, und zwo auf der lincken seite, da die kleinere unter der grossen gelegen; welches weib drey kinder auf einmal zur welt bracht, so, daß iedes kind eine besondere brust, daran zu saugen, gehabt.

Ihr ort oder lager ist mitten auf der brust, zur rechten und zur lincken, über dem brust-mäußlein, welches den arm an die brust ziehet, nicht nur wegen der zierde des weiblichen geschlechts, sondern vielmehr wegen des bequemen saugens, worzu das kind von der mutter umfasset und angeleget werden muß.

Sonsten haben die thiere ihre brüste zwischen den beinen, ausser die äffin, und daß solches sich anders bey den menschen befinde, geben verschiedene die ursach, damit das kind die scham der mutter nicht anschauen müsse, 2c.

Was die grösse der brüste betrifft, ist solche theils nach dem alter, theils nach art eines oder des andern landes beschaffen.

Bey kleinen kindern und zwar den mägdlein, wird anfangs nichts als ein kleines wärtzgen gesehen, biß sie allgemach nach und nach zunehmen; und wenn sie nach einiger meynung zwey quer finger hoch werden, soll sich die monatliche blume allgemach herbey machen.

Bey den alten weibern verwelcken sie wiederum, daß nichts als eine haut und wartz überbleibt.

Einige länder ziehen vor andern wohl- und voll-brüstige weibs-bilder, wie denn in unserem Teutschland das Schweitzerische frauen-zimmer vor andern damit begabt ist. Die Indianischen weiber aber übertreffen diese, indem denselbigen die brüste so lang wachsen, daß sie solche über die achseln werffen, und also den kindern, so ihnen auf dem rücken hängen, zu trincken geben können.

Bey denen weibern, insonderheit wenn sie schwanger sind, nehmen sie in den letzten monaten sehr zu.

Im übrigen wird die brust abgetheilet in die wärtzlein und in die brust.

In jeder brust ist nur ein wärtzgen: doch hat Hollerius in einer brust zwey wärtzgen gesehen, welche beyde milch gegeben.

Bey jungfrauen ist solche wartze roth von farben; bey den säugenden aber wird sie roth-blau.

Rings um die wartze hat es einen cirkel oder runden ring eines grossen groschen groß, bey den jungfern bleichfarbig; und bey den säugenden und schwangern braun-schwärtzlich, 2c.

Das wärtzgen hat eine röhrige haut, so auflauffen und kleiner werden kan, darinnen sich die milch-röhrgen, und die milch aus denen drüsen heraus zu leiten, endigen: auch hat es in der wartze selbsten einige drüßgen beneben den milch-röhrgen, welche ihre valvulen haben, um zu hindern, daß die milch nicht wieder zurücklauffe.

Die wärtzgen aber sind sehr empfindlich, so daß, wenn sie gesund und wohl beschaffen sind, den

säugenden weibern eine sonderbare lust im saugen empfinden lassen, woher sie auch den kindern die brüste desto williger darreichen; wenn sie hergegen auch übel beschaffen sind, und aufreissen, so ist der schmertzen bey dem saugen auch desto empfindlicher.

Was aber die brüste selbsten betrifft, **bestehen solche aus vielen drüsen**, die mit darzwischen liegendem fett aneinander geheftet sind. Die, so unter der wartzen lieget, ist vor andern sehr groß, und um diese liegen die übrigen kleinere herum, darzwischen die **verschiedene** vasa durch einander geflochten werden.

Die vornehmsten unter solchen sind die **puls-adern**, welche den chylum als die materie zu der milch herbey führen und in die brust-drüsen bringen; und sind **diese drüsen nichts anders als eine grosse menge verengeter puls-ader-röhrgen**, die alle sehr wunderbar durch einander geschlungen und gewunden sind, so, daß nichts dardurch kan abgesondert werden, als was milch ist; das blut aber, welches durch diese sonderbare röhrgen nicht durchkomen kan, laufft durch seine neben-äste der blut-adern wieder zurück zu dem hertzen zu. Die milch aber, wenn sie nicht durch die wartzen komen kan, gehet durch andere vasa lymphatica wiederum in die vasa lactea zurück.

Unsere vorfahren, als von der circulation des bluts wenig unterrichtet, hielten darvor, **es werde das blut in den brüsten zu solcher milch verwandelt**, welches aber falsch erfunden worden, und daher zu beweisen, daß ein so mercklicher und grosser verlust oder abgang des bluts unmöglich ohne verlierung der kräffte, ja gar des lebens geschehen könne.

Denn

Denn wenn wir bedencken, daß ein kind den tag über mehr als 2 pfund milch zu seiner erhaltung aussauge, ist ja nicht möglich, daß solches blut seyn könne, wenn wir betrachten, daß, so man einem menschen alle tage 2 pfund blut abzapffen wolte, er solches nicht lang ausdauren solte.

Ist also wahrscheinlicher und in der that die milch nichts anders als der in dem magen und därmen bereitete und durch die milch-adern abgesonderte ins blut gebrachte, und in die brüste geführte pure chylus oder speiß-safft welcher durch vieles circuliren und umlauffen noch nicht zu blut worden, oder die textur des bluts angenommen.

Es hat der Allerhöchste das weibliche geschlecht zur fortpflantzung der menschen erschaffen, und weil kein mensch ohne speiß und tranck oder nahrung leben, wachsen und zunehmen konte nach dem sündenfall, so musten die darzu erschaffene werckzeuge das beste thun, um das menschliche geschlecht fortzupflantzen und zu erhalten, denn so bald der mensch in der mutter-leibe nur empfangen ward, konte er ohne nahrung nicht zunehmen, sondern muste nothwendig in der mutter genehret werden; zu dem ende wurde so bald der nahrhaffte chylus durch das blut zur mutter geleitet, so viel dessen anfänglich zur nahrung des kindes nöthig, biß das kind zu seiner gehörigen grösse kommen, da es dann in einem solchen gefängniß nicht mehr bleiben kan, sondern auf die welt gebracht wird: so bald das geschehen, gehet so gleich der chylus oder speiß-safft, welcher vorher das kind in mutter-leib erhalten, zu den brüsten, füllet solche dergestalt an, daß, wo das auf die welt ge-

 bohrne

bohrne kind solchen zufluß nicht bald aussauget, oder in mangel dessen von sonsten iemand ausgesogen wird, die brüste erhärten, oder wohl gar geschwären und aufbrechen.

Und also erreichet die natur des weiblichen geschlechts ihren zweck, worzu sie von Gott geschaffen, ausser solcher zeit gehet alle monat eine menge solchen speise-saffts oder chyli mit dem blut weg, welches alles bey der empfängniß zurück bleibt, und die neue frucht nehret, nach der zeit aber, wenn das kind zur welt kommen, ferner ihr amt in den brüsten thut, da iederzeit eine menge chyli mit dem blut dahin geleitet wird, biß man das kind entwehnet; da denn der chylus wiederum zu seiner alten verrichtung angewendet wird, theils daß blut daraus werde, theils daß er gleichsam in der mutter aufpasse, und auf eine empfängniß warte; oder wo solche innerhalb 4 wochen nicht erfolget, solcher überfluß mit dem blut fortgestossen werde, um andern nachfolgenden raum und platz zu machen.

Dieses ist also der eigentliche nutzen der weiber-brüsten, wenn sie wohl beschaffen, und in ihrem gesunden stande sich befinden: hergegen wenn ihre oben beschriebene theile, woraus sie bestehen, kranck und preßhafft, das ist verstopfft, oder auf andere weise verletzt oder verdorben werden, so leidet eine solche patientin nicht nur groß ungemach und schmertzen, sondern auch das amt der brüste, die milch-machung leidet noth.

Tabula VI. Fig. 1.

Wie die brüste nach ihrem natürlichen situ anzusehen.

A. Die

Tab.VI
3
2
C
D D
G
H
B
F
E
H
A
1
A
b
d
B
C
D
E
H
H

A. Die gantze brust.
a. Die wartze.
b. Areola ein runder creiß um die wartze.
B. Die brust von ihrer äuseren haut entblöst.
c. c. Die blut-gefässe der brust.
C.C. Die knorpelichte rippen.
D.D. Das diaphragma.
E. Die grosse hohl-ader, vena cava.
F. Die grosse herabsteigende arteria aorta.
G. Die abgeschnittene adern zu der leber.
H.H. Die nieren.

Fig. 2.

Bildet die brust ab von dem leibe separirt.

A.A.A. Die äusere allgemeine haut von der brust abgelöset.
B. Die inwendige zarte haut, welche die brust bedecket.
C. Die wartze der brust.
D.D. Der ring oder creiß um die wartze.
E. E. Die drüsen der brüste.
F. F. Die milch-röhrgen, welche nach der wartze hinlauffen.
G. G. Die ductus adiposi, welche zwischen den milch-röhrgen liegen.
H. H. Der musculus pectoralis, wie er unter der brust lieget.

Fig. 3.

Die brust von ihren äuseren integumenten entblösset.

A. Die glandulose substanz der brust.

b.b. Die

b. b. Die milch-röhrgen.
c. Die wartze.

Cap. I.
Die entzündung der brüste.

Dieser zustand ist nichts als eine verstopffung der drüsen, woraus die brüste bestehen, wenn deren mehr oder wenig verstopfft werden; solche verstopffung pfleget am allermeisten zu entstehen bey säugenden weibern von der milch, wenn solche in einen oder andern drüsen gerinnet und dick wird; und weil der zulauff der milch starck ist, so nimmt auch der von solchem stillstand erregete tumor oder geschwulst bald zu mit röthe, klopffendem schmertzen und härte; der klopffende schmertzen und die röthe rühren her von den gedruckten oder gepreßten pulß-adern, es preßt hier ein theil den andern, und solcher gestalt machen die von der verstopffenden milch aus einander gedähnte parthien, daß das klopffen der arterien desto leichter gefühlet werde.

Solchem zustande zu begegnen, muß eine kind-betterin, wenn sie einen überfluß der milch spüret, und aber das kind nicht sufficient ist solche auszusaugen, solches durch iemand anders verrichten lassen.

Denn es pfleget gleich anfangs das kind nicht bald vor 24 stunden angeleget zu werden, oder wo es ja angeleget wird, ist es doch zu schwach, eine solche quantität milch auszuziehen; und trägt sich also leicht zu, insonderheit wo die milch vorhin zu dick, daß sie verstopffung, geschwulst, entzündung und schmertzen verursachet.

Da hat man nicht lang zuzusehen, sondern man

muß

muß solcher stillstehenden milch theils durch aussaugen forthelffen, theils durch gute bähungen dünne machen, oder wo man solche entzündung bald zu heben verhoffet, mache man einen brey oder cataplasma, als folget:

℞. Lixivii facti ex cineribus fagi ℔j.
farinæ secalinæ.
sem. lini q. s.

Daraus koche man einen dicken brey, darzu thue man ein paar löffel baum-öl, und schlage ihn offt warm über.

Oder man nehme Venedische seiffen, schabe sie in siedend wasser, darein tuncke man doppelte tücher, und drucke sie aus, so offt und viel, biß das wasser wie milch wird, denn schlage man solche ausgedruckte tücher offt warm über. Oder

℞. Lixivii recentis ℔j.
Olei rosar. cochlear. iij.
Aceti cochl. j.
Album. ovi num. ij.
Sapon. veneti ℥ß.
Croci ℈j.

M. Das applicire man mit zusammen gelegten tüchern.

Wofern sich die geschwulst und entzündung auf solche weise nicht will meistern lassen, sondern scheinet, daß sie zur vereiterung kommen müsse, und die brüste geöffnet werden, mache man folgenden brey:

℞. Radic. lilior. alb. contus. m. j.
stercoris caprilli m. ij.
grum. panis albi m. j.
butyri majal. ℥ß.

mellis

mellis cochl. j.
croci ℈j.
fæcum Cereris coch. ij.
lactis caprilli q. s.

Coquantur in pultem. Den muß man des tages offt warm überschlagen. Oder

℞. Cæpar. sub cineribus coct. num. viij.
Radic. lilior. alb. ℥ij.
Flor. chamomill.
meliloti aa. m. j.
Farin. sem. lini.
fœnugræci aa. ℥iß.

Coque cum lacte in consistentiam pultis, cui adde
Ung. de althea compos. ℥ij.

M. das applicire man wie das vorige.

So bald die gestockte milch zu eiter worden, läßt der schmertzen und das klopffen nach, die härte nimmt ab, und wird weicher; wenn alsdenn das geschwär nicht von sich selbst aufbricht, welches man mit einer gebratenen feigen drauf gelegt, oder mit einem pflaster von honig und mehl tentiren kan, muß man es mit einer lancette öffnen, insonderheit wenn das geschwär tieff in den drüsen angesetzt: die wunde hält man auf durch wichen, mit dem unguento digestivo bestrichen, darüber man das empl. diapalmæ oder diapompholygos legt.

Wenn sich aber eine solche entzündung und geschwulst ansetzt bey weibes-bildern, so nicht säugen, sie seyn ledigen standes oder verheyrathet, hat es viel mehr zu sagen, und ist viel schlimmer als bey säugenden.

Vor allen dingen muß man suchen die stillstehende

und

und coagulirte lympham zu zertheilen, worzu folgende pflaster dienen.

℞. Empl. de galbano crocat. Minſ.
Gummi ammoniac. in vino ſoluti aa. ℥j.
Sperm. ceti ʒß.

Vel ℞. Empl. diachyli magni
de meliloto.
Gummi ammon. aa. ℥j.

M. Dieſer eins ſtreiche man auf barchent, und bedecke die bruſt damit.

Wofern ſich aber ein ſolcher tumor nicht zertheilen will, ſondern ſcheinet, daß ſich die materie zu vereiterung wolle bringen laſſen, procedire man wie oben beſchrieben.

Wenn aber ein ſolcher tumor ſich gar zu verhärten, und ſcirrhös zu werden ſchiene, hat es noch mehr mühe, eine ſolche härte zu zertheilen, iſt auch gefahr darbey, daß ein ſolcher tumor nicht gar zu einem krebs-ſchaden ausſchlage.

Ein ſcirrhus **iſt eine harte geſchwulſt in einer oder andern bruſt**, welche nach und nach zunimmt, doch ohne ſchmertzen mehrentheils; wenn man drauf drückt, giebt er nicht nach, bey einigen ſetzt er mehr in den äuſeren, bey andern in den innern theilen der bruſt an, die farbe iſt der haut gleich; wenn ſolcher ſchaden aber veraltet, nimmt er andere farbe, braun oder gelb an, die adern auf der bruſt werden dicker, und ſehen auch gelb-braun aus.

Die urſach iſt eine verſtopffung, und ſonderbare coagulation des an ſolchem ort ſtillſtehenden humoris, **von einer eigenen art ſauer herrührend**, welches dem chylo untermiſcht an ſolchen ort hingeführet

worden.

worden. Und hat solcher gestalt der tumor scirrhosus grosse verwandschafft mit dem krebs, ausser daß bey diesem alle symptomata hefftiger sind; der scirrhus hat keinen schmertzen oder stechen noch hitz als der krebs, ist auch nicht gar so hart, und nimmt so geschwind nicht zu, bekommt auch keine solche aufgelauffene adern, incommodirt auch nicht iederzeit gleich dem krebs mit schmertzen, sondern nur zu zeiten, und nimmt erweichende artzneyen an, so ihm wohlthun, von welchen hergegen ein krebs ärger wird.

Weilen aber dennoch auch gefahr darbey ist, daß ein scirrhus, wie oben gedacht, endlich könne zu einem krebs werden, muß man ihm nicht jahr und tag raum lassen, sondern auf allerhand art suchen und vertreiben durch kräfftige resolventia, dergleichen unter andern folgende sind:

℞. Empl. diachyli magni.
de Meliloto.
ceronei aa. ℥ß.
Gummi ammon. in aceto solut. ʒiij.

M. fiat Empl. das lege man über, biß sich der scirrhus erweichet, oder ℞. Empl. de Ranis cum duplici ☿io q. s.

Einige rathen, man solle jetztgedachte resolvirende artzneyen mit erweichenden oder emollientibus versetzen, so werde der effect desto kräfftiger seyn, zum exempel:

℞. Gummi ammon.
Bdellii aa. ʒß.
In aceto solutis & colatis adde
Mucilag. ex sem. fœnugr. & lini fact. ʒiij.

Olei

Olei lilior. alb. ℥ij.
ceræ liquefact. ℥j.

daraus mache man gleichsam ein pflaster, streichs auf ein tuch, und applicire es.

Oder welches HILDANUS recommendiret;

℞. Gummi ammoniaci ℥j.
Olei amygd. d.
Lilior. alb.
Pingued. gallin. aa. ℥ij.
Succi cicutæ ℥iiij.
Aceti scyllitici ℥ij.

Stent in infusione in loco calido per horas 24.

Alsdenn koche man es mit einander, presse es hart aus, und applicire es.

Wenn es aber das ansehen gewinnet, ob wolle es einen krebs-schaden abgeben, thut man besser, man lasse die weichenden dinge aus, und wenn die härte sich auf keinen weg will zwingen lassen; erhärte man es vielmehr noch mehr, damit es gantz unempfindlich werde, solches bringt man zuwege mit eßig, darein salpeter zerlassen, fleißig übergeschlagen.

Bey einigen weibs-bildern pflegt an statt eines solchen unbeweglichen harten tumoris oder scirrhi sich wohl eine oder andere drüsen oder glandulæ zu erhärten, die thun aber zu zeiten wehe, bewegen sich, oder lassen sich mit den fingern hin und her schieben; welches ein scirrhus nicht thut; dieser zustand macht wohl einige furchtsam, ob sey es ein ansatz zu einem krebs, welches aber nicht ist, und denjenigen ein trost, welche deren erhärtete drüsen in ihren brüsten haben, denn sie bleiben offt viele jahr ohne gefahr in einem stand, haben ihren ursprung

von einer verstopffung, welche sich in einer oder andern drüsen angesetzt, und nach und nach gleichsam erhärtet; deren erweichung wird tentiret durch obbeschriebene resolventia, wenn aber solche so tieff nicht penetriren, muß man sie bleiben lassen, wofern aber eine solche erhärtete drüsen weit aussen, oder gegen aussen zu sich befände, so ist die kürtzeste cur, daß man sie herausschneide, die wunde hernach, wie gebräuchlich, wiederum heile.

Es trägt sich auch wohl zu, daß die brüste mit einem tumore behafft werden, welcher, wenn man drauf druckt, gruben oder kauten stehen läst, wird œdema genannt, trägt sich zwar nicht leicht zu, doch find sich denn und wenn bey denen, welche cachexia laboriren, diese geschwulst, da die lympha gerinnet, und gleichsam als eine galred zähe wird.

Zu solcher geschwulst dienet vor andern ein cataplasma von folgenden dingen bereitet.

℞. Stercoris caprilli ℥vj.
pulv. sem. lini.
foenugræci.
Fl. chamomill. aa. ℥j.
myrrhæ. ℥ß.

Cum urina patientis propria fiat cataplasma.

Das muß offt, so warm als es zu erleiden, übergeleget werden.

Andere recommendiren das empl. diachylon oder folgendes: ℞. Micæ panis ℥ij.
das weiche man in eßig, koche es zu einem brey, und thue folgende dinge zu:

pulv. Radic. alth.
sem. lini aa. ℥j.

myrrhæ

myrrhæ ℥ij.
croci ℥j.
vitelli ovor. num. ij.

M. *fiat cataplasma.*

Zu zeiten pflegen auch wohl einige weiber den rothlauff an den brüsten zu bekommen, wenn mehr blut in die subtile ådergen gepreſt wird, als so geschwind durchkommen oder durchgepreſt werden kan, da entstehet eine röthe mit hitze, stöſt wohl als ein fieber mit frost an, wie aller rothlauff; wenn dieser zustand nur äuserlich die brust angreifft, vergehet es leicht mit schwitzen, worzu das antimon. diaphoret. dienen kan, mit andern absorbentibus und sale card. ben. vermischt.

Aeuserlich, wenn der rothlauff so hefftig nicht ist, lege man holunder-blüth in einem säcklein, mit campher-brandtewein besprenget, über, oder räuchere die brust fleißig mit agtstein.

Wenn aber der rothlauff zu starck, und diese dinge scheinen zu gering, so applicire man mein elixir balsamicum. Oder vermische theriac, und holunder lattwerge mit campher-brandtewein, und applicire es warm.

Bey allen itzt-beschriebenen zuständen aber muß man der innerlichen artzneyen nicht vergessen, um das geblüt zu reinigen, und was sonsten darbey zu observiren seyn mag, als rechtschaffenen medicis wissend.

Noch ein harter zustand der brüste kömmt ferner zu betrachten vor, nemlich

Cap. II.
Der krebs an den brüsten.

Dieses ist ein gefährlicher schaden, welcher anfänglich schwer zu erkennen. Und wenn er so weit kommen, daß man ihn nun vor nichts anders halten kan, so ist es gethan, und langsam zu curiren.

Anfänglich erhebt sich zu zeiten nur ein knölchen, nimmt aber bald zu, und wurtzelt mit dicken aufgelauffenen gelben adern sehr um sich; die auch zu zeiten schwartz-roth aussehen, und im angreiffen ist solcher tumor stein-hart, mit brennenden und stechenchenden schmertzen. Endlich, wenn er nicht wohl in acht genommen wird, bricht er auf, und frißt um sich biß in tod.

Die ursache ist eine harte verstopffung der brust-drüsen, von einer mehr oder weniger scharffen oder etzenden lympha herrührend; wenn deren schärffe so groß nicht, ist auch der schmertzen mehr erträglich, liegt auch länger verborgen, daß er so bald nicht zunimmt oder durchfrist, biß endlich die verstopffung nach und nach zunimmt, so, daß die verstopffte röhrgen von einander springen und zerreissen; da fangen die scharffen theilgen ie länger ie mehr an um sich zu fressen, und den durchlauffenden adern ihren freyen durchgang des blutes zu hemmen, wovon solche auflauffen und dicke werden, weilen sie in die verstopffte drüsen nichts mehr ablegen oder abscheiden können, da solcher gestalt das stillstehende blut zugleich dick wird, und blau, schwartz und gelb durchscheinet.

Bey diesem zustand muß das bekannte lateini-

sche axioma, nemlich principiis obsta, sero medicina paratur, wohl beobachtet werden, und muß man darzu thun, wenn das tuberculum noch klein ist, denn wo ihm wenig zeit gelassen wird, nimmt es zu mit grossem schmertzen, wird gelb oder schwartz: und wenn es gar zu argen hecken rennt, gehet es in ein geschwär mit noch grösserem schmertzen, frist um sich, mit stinckenden eyter, da denn die umliegende adern den krebsscheeren ähnlich sehen, weil sie voll geronnenes oder dickes blut stecken.

Im anfang muß also, wie gedacht, diesem zustand begegnet werden mit fleißigem purgiren und aderlassen, und wenn sich das tuberculum von aussen zu in der brust angesetzt, ist keine geschwindere cur, als daß man solches mit allen seinen wurtzeln heraus schneide.

Doch sind verschiedene der meynung, daß dennoch solcher gestalt das fundament nicht gehoben sey, weil vielfältig observiret worden, daß das malum nach dem von neuen angesetzt, und den patienten doch endlich zum verderben geführet.

Es halten dannenhero die berühmtesten und in solchem zustand erfahrne männer davor, man solle solchen gantz gelinde tractiren, und weder mit scharffen noch erweichenden artzneyen äuserlich angreiffen, und hergegen offt und wohl, sonderlich im frühling und herbst-zeit purgiren, per helliborina, fol. sen. und dergleichen. Dabey solle man an beyde schenckel fontanellen setzen, man mag auch wohl oben beschriebene kräfftige resolventia aus dem gummi ammoniaco brauchen, und die zertheilung tentiren. Will das nicht gut thun, so

handele man nur palliative; man lasse den patienten stets ein dünnes bley darauf liegen haben, und damit solches desto besser liegen bleibe, heffte man es mit dem emplastro diapompholygos an, doch kan auch folgendes pflaster wohl dienen:

℞. Plumbi usti ℥j.
cerussæ.
sachari Saturni aa. ℥ß.
pompholygos ʒij.
camphoræ ʒiß.
succi solani ℥ij.
olei sem. hyosciami ℥j.
M. agitentur in mortario plumbeo.

Wenn aber der schaden so weit kommen, daß er aufbricht, und sich nicht mehr palliative will tractiren lassen, macht man folgendes pflaster:

℞. Olei rosati ℥ij.
plumbi usti ac loti ℥ß.
ceræ albæ ʒvj.

Das öl und wachs läst man unter einander zergehen, und treibet das calcinirte bley in einem bleyernen mörsel wohl darunter bey 5 oder 6 stunden lang.

Das pulver aus dem amalgama plumbi und mercurii vivi gemacht, und eingestreuet, soll treflich heilen.

HARTMANNUS erzehlet, er habe den krebs bey vielen weibern curiret, wenn er in ein geschwär gangen, mit dem gummi ammoniaco allein, welches er in form eines pflasters übergelegt.

Wenn endlich alles nicht helffen will, und scheinet zum verderben zu gehen, sind verschiedene, die rathen zum wegschneiden, welche operation ich auch in meiner chirurgie deutlich beschrieben, ja auch

manche

manche patientin trägt selbsten verlangen darnach. Es soll aber ein verständiger medicus darzu nicht rathen.

1. Weil wenig, welche geschnitten und gebrennt worden, darvon kommen.
2. Und obschon solche operation wohl verrichtet worden, der krebs dennoch wieder kömmt.
3. Auch ein solcher schnitt nicht leicht heilung annimmt.
4. Zu dem auch die schmertzen, welche durch solche operation verursachet werden, die kräffte mehrentheils hinnehmen.
5. Auch mehrentheils ein solches verbluten durch den schnitt erfolget, wodurch der patient leicht so bald dahin gehet.
6. Weil man auch zu solchen extremitäten nicht bald schreitet, es sey denn mit allen medicamenten nicht zu helffen, und also der schaden bereits lange gedauret, und der patient durch die schmertzen, vieles wachen, schlechten appetit, oder auch wegen starcken purgiren, bereits abgemattet, so geschicht, daß auch alsdenn solche operation insgemein zum verderben ausschlägt.

Nachdem also der krebs, auf welche art man es auch angreiffen mag, nicht leicht, oder wohl gar nicht zu curiren stehet, so ist sicherer und besser, wie oben gedacht, daß man ihn nur palliative tractire durch purgiren und aderlassen, darbey dinge brauche, welche den schmertzen und brand lindern, und die exulceration, wenn sie bereits vorhanden, besänfftigen. Darzu dienen das bley, tutia,

succus solani, plantag. sempervivi, oleum rosaceum. omphac. &c. wie kurtz vorhin beschrieben.

Nachdem wir hiermit die beschwerlichste und gefährlichste zufälle der brüste kürtzlich durchgangen, restiren noch einige gelindere, worunter zu zeiten schmertzen gnug verursachen die

Schrunden der wartzen,

Als welche zu entstehen pflegen, wenn die kleinen kinder mund-geschwär, aphtas, bekommen, durch deren säure und der kinder nagen die wartzen aufreissen, und zugleich exulcerirt werden.

Deren cur bestehet darinn, daß man vor allen dingen solche mund-geschwär bey den kindern heile, alsdenn die hitze und geschwär der wartzen curire.

Solche hitze temperiren vor andern der quittenkern- oder tragant-schleim, mit rosen- wegrich- oder froschleich-wasser ausgezogen.

Das geschworne aber heilet der balsamus peruvianus, balsamus ♀is anisatus, das oleum ceræ und dergleichen.

Oder ℞. Mellis rosar.
mastichis aa. ℥j.
pulv. ex amalg. Saturni & ☿ ℈j.
Sevi hircini ℥j.

M. Das applicire man mit einem bley-hütlein; es kan auch solches hütlein von wachs seyn.

Das beste ist, wenn eine solche patientin die milch von iemand läst aussaugen, biß die wartze wiederum geheilet, sonsten gehet es mit der heilung sehr langsam zu, weil das kind solche verwundung stets wieder frisch macht durch das saugen.

Sonsten trocknet und heilet das empl. diapompholygos

pholygos sehr wohl. MAVRICEAV giebt den rath, man solle die wartze einige wochen vor der niederkunfft offt mit süßen mandel-öle schmieren, so werde keine wartze aufreissen.

Wenn wir endlich die gantze brust zusammen mit ihrer gantzen substanz ansehen, kan sie auch mangelhafft seyn ratione ihrer grösse, indem sie bey manchem zu groß, bey andern zu klein oder zu schlaff werden.

Ein zu grosses gemelck ist nicht nur ein übelstand, sondern hat auch die beschwerde, daß sie eher mit dem krebs angefochten werden, als mittelmäßige oder kleine brüste; weil aber die ursach ist ein ungeschlachtes gewächs von drüsen, welche leicht nachgeben, viele nahrung annehmen, und fett werden, so gehet es gar schwer her, einen solchen überfluß von den brüsten abzuwenden, und ob schon sich manche quälet mit wenig essen, mit starcker bewegung, aderlassen, schröpffen, vest einschnüren und dergleichen, hilfft es dennoch offt so viel als nichts.

Verschiedene rathen zwar, zusammenziehende dinge zu appliciren. Zum exempel:

℞. Mastichis.
thuris aa. ℥ß.
gallar.
nuc. cupress. aa. ʒij.
terræ sigillat. ʒiij.

Cum albumine ovi & aceto fiat cataplasma.

Oder ℞. Cortic. granator. ʒiij.
Balaust. ʒij.
acatiæ vel hypocysthid. ℥ß.

Excipiantur aceto & mucilag. sem. psyllii.

Ob aber diese zusammenziehende dinge nicht übel ärger machen, lasse dahin gestellet seyn; denn indem solche grosse brüste ohne dem eher zum krebs disponirt sind, dünckt mich, man gebe ihnen auf solche weise recht anlaß darzu, indem die circulirende humores, wenn sie nicht gar wohl disponirt sind, auf solche weise desto eher zur coagulation oder gerinnung können gebracht werden. Halte dannenhero darvor, es sey besser grosse und gesunde brüste, als mit zwang kleine und krancke haben; indem dennoch auch grosse brüste ihre liebhaber finden.

Gleichwie denn derjenigen viele sich finden, welche an den brüsten einen überfluß haben, also hat es hergegen weibs-bilder, welche zu wenig vor sich bringen, aus ursachen, daß die röhrgen oder vasa der brüste zu enge sind, oder daß kein überfluß guter humorum vorhanden, dadurch gnugsam fett könne generirt werden; oder die humores zu dick sind, und übel-disponirt, welche die röhrgen mehr verstopffen als nehren, wie bey lungen-süchtigen, schwind-süchtigen, ꝛc. gemein ist.

Wenn sich also junge mädgen, die doch bereits ihre menses bekommen, mit einem solchen mangel behafft wissen, und männer nehmen sollen, ist es zeit, daß sie ihre brüste in acht nehmen, sonsten ist es ein miserabeler zustand, wenn solche leute kinder bekommen, aber keine geschlachte und geschickte brüste haben, milch zu des kindes nahrung darzureichen.

Es solte wohl einem freyer nicht verboten seyn, wenn er sich eines solchen zustandes vorher erkundigte, damit er nach dem grosser verdrüßlichkeit überhoben

hoben sey, wenn kinder kommen, und man sich nach fremden säug-ammen umsehen muß.

Es ist aber einem solchen mangel zu zeiten noch wohl zu helffen, wenn anders die circulirende humores so übel nicht beschaffen, oder nicht zu dick sind; die enge röhrgen, milch-drüßgen und was darzu gehöret, geben noch wohl nach, wenn solche brüste fein gelinde öffters gedruckt und mit warmen tüchern gerieben werden; man macht gute erweichende bähungen von guten kräutern, in wein oder wasser gekocht. Oder, man macht einen brey von feigen, deren kocht man ein pfund in wasser, thut 2 loth senff-mehl darzu, und schlägt solchen offt warm über; man kan auch grosse schröpff-köpffe auffsetzen, welche die brust wohl hervorziehen, und zur erweiterung der brüste oder milch-gefässe gute hülffe thun.

Speiß und tranck muß so beschaffen seyn, daß sie gute gesunde nahrung geben, insonderheit dienen hier gute brühen, darinn fenchel-spargen- und petersilien-wurtz, mit roßmarin, majoran, mit fenchel- und aniß- oder kümmel-saamen gekocht sind, als wodurch die milch-adern wohl geöffnet werden.

Es trägt sich auch wohl zu, daß junge weibergen sehr schlaffe oder welcke, hangende brüste haben, welche wenig milch geben; solchen brüsten muß man mit stärckenden und zusammenziehenden bähungen zu hülffe kommen, auch dergleichen salbe und pflaster appliciren.

Das mooß von schleen-dorn soll man in gutem eßig kochen, und solche brüste damit bähen.

Oder

Oder ℞. Herb. Plantag.
burſ. paſtor.
anſerinæ.
Fol. rubi.
quercus.
ſalicis.
myrti.
cupresſi.
Flor. roſar. r.
balauſt. aa. m. j.
Bacc. myrti.
Nuc. cupresſi aa. ℥j.
Aluminis ℥ß.

Ex inciſis & coctis fiat fotus cum aceto.

Was endlich den nutzen und gebrauch der brüſte betrifft, haben wir droben bey deren anatomiſchen beſchreibung vernommen, daß ſie das inſtrument ſeyn milch zu machen. Weil nun dieſes productum, nemlich die milch, auf allerhand art kan übel beſchaffen ſeyn, als reſtiret noch abzuhandeln

Cap. III.

Von der milch in den brůſten, wenn ſolche zu wenig oder zu viel, oder auf andere weiſe nicht, wie ſie ſeyn ſoll, beſchaffen iſt.

DEr erſte und gemeinſte fehler iſt der milch-mangel, wenn deren bey ſáugenden ſo viel nicht gemacht wird, als der ſáugling von nóthen hat. Droben haben wir kürtzlich erwehnet, daß die milch ſey das chyloſe theil des bluts, welches erſt kürtzlich vom eſſen und trincken dem blut zugebracht worden, und von dieſem hinwiederum in den brů-

ſten,

sten, auf eine sonderbare art abgesondert, zu milch worden.

Einige haben davor gehalten, es sey die milch nichts anders als der pure chylus, welcher durch sonderbare milch-adern, in die brüste geleitet, und zur nahrung des kindes darinn verwahret und aufgehalten werde: Desgleichen glauben sie auch, geschehe bey schwangeren frauen, da die nahrung des kindes, die milch, durch sonderbare dergleichen milch-adern dahin geführet werde.

Es ist aber weder dieses noch jenes zu beweisen, denn wo dem also, daß die milch nichts anders als der pure chylus wäre, so hätten die brüste nicht nöthig, daß sie von so vielen drüsen zusammen gesetzt wären, weilen nur ein einfältiger behalter gnug wäre solche milch zu behalten.

Es bleibt also darbey, daß das blut das medium oder vehiculum sey, wodurch der neue chylus zu den brüsten und mutter geführet werde, um daselbsten durch eine sonderbare absonderung in solchen weissen liquorem, die milch, verwandelt zu werden, zur nahrung des kindes.

Es hat also der mangel der milch verschiedene ursachen, wenn nemlich die materie fehlt, nemlich das chylose theil des bluts, woraus die milch muß gemacht werden, wie bey denen auszehrungen geschicht, oder wenn säugende wenig trincken, hergegen viel schwitzen, oder ihre menses zu starck bekommen, wenn sie säugen, oder ihnen im kindbett zu viel blut abgehet. Dieses alles sind zufälle, wobey wenig materie zur milch kan abgeführet werden.

Ja,

Ja, es kan auch der fehler an den brüsten selbsten seyn, wie wir solche bereits oben beschrieben, wenn sie erhärten und scirrhös werden, oder auf andere weise enge röhrgen und milch-drüsen haben, als welches leicht durch hartes einschnüren kan zu wege gebracht werden, oder, wenn die milch in den brüsten dick wird, und gerinnet.

Auch kan das saugende kind etwas beytragen, wenn es zu schwach ist und nicht wohl ziehen kan, so vergehet die milch leicht, denn ie besser ein kind ziehet, ie mehr milch folget.

Wir nehmen es auch zu zeiteen wahr bey säugenden, wenn sie böse wartzen bekommen, und sich der schmertzen wegen fürchten, die kinder öffters anzulegen; so geschichts, daß sie die milch leicht gar verlieren.

Man wird aber eines solchen mangels bald gewahr, wenn die brüste schlaff sind, insonderheit, wenn das kind viel schreyet, und wenn es an der brust gelegen, nicht zu frieden ist, darzu die windeln nicht viel naß macht, und darbey sehr abnimmt.

Da hat man nach den ursachen zu fragen, ob die säugende ihre monat-zeit hat, ob sie libidinös, ob sie traurig, zornig oder sonsten sich nicht wohl befinde.

Nach allen solchen dingen muß man fragen, um sich mit der cur darnach zu richten.

Denn wofern der fehler an der materie sich befände, woraus die milch muß gemacht werden, so, daß dieselbe nicht sufficient wäre zu gnugsamer milch, hat man vor allen dingen auf die diät zu reflectiren; worinn das essen und trincken solcher gestalt muß beschaffen

schaffen seyn, daß daraus ein gnugsamer guter chylus könne gemacht werden.

Die speisen müssen wohl verdaulich seyn, und das fleisch mehr gesotten als gebraten gegessen werden. Der tranck kan, nach einer ieden säugenden gewohnheit, seyn, entweder ein guter doch nicht starcker wein, oder gesundes dünnes bier; wenn beyde nicht gedeyen können, und sich mit wasser behelffen müssen, die können zum wenigsten ein gut gesotten wasser sich bereiten lassen von gersten, süß-holtz, kleinen rosinen, fenchel und zimmet; insonderheit diejenige, bey welchen man spüret, daß sie die dicke humores haben, da denn auch gute kräuter-brühe, darinn petersilien, fengel und spargen-wurtz, mit aniß und fenchelsamen gekocht, sehr guten effect thun.

Zu dem ende, um die humores dünne zu machen, appliciret man auch allerhand äuserliche dinge, unter welchen queck-silber in einer nuß-schalen mit wachs vermacht und angehänget vor andern gut ist und dünne macht.

Das pimpinellen-kraut frisch auf die brüste gelegt, hat auch mancher säugenden gute hülffe zu gnugsamer milch gegeben.

Auch dienet sehr wohl, die brüste offt durch gute bähungen aus dill, eppich, balsam, chamillen, fenchel, aniß, kümmel, fœnum-græcum &c. geschlacht und schmeidig zu machen.

Und welcher gestalt sonsten die engen röhrgen und drüsen sollen erweitert werden, ist kurtz vorhin bey den schlaffen brüsten erwehnet worden. Es thut auch sehr wohl, wenn man die brüste offt warm

reibet

reibet und streichet, nachdem mit chamillen- und regen-würm-öl schmieret.

Nechst allen diesen bedienet man sich versüssender artzneyen, wodurch alles saure in dem chylo versüsset und die ursach der gerinnung solcher gestalt hinweg genommen wird, dartzu wird insonderheit der præparirte crystall und das pulver von regen-würmen hoch gehalten. Zum exempel:

℞. Crystallor. præpar. ℥iß.
lumbricor. 🜄. pulv. ʒj.
sem. fœniculi ʒj.
macis ℈ß.
sachari ℥iij.

M. Davon gebe man ein quint. mit einer guten brüh.

Oder ℞. Lactis lunæ.
crystall. præpar. aa. ʒij.
Sem. anisi.
fœniculi aa. ʒj.
cinamomi ℈j.
sachari. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein quintgen.

Milch mit holunder-blüth gekocht, offt getruncken, ist auch sehr gut, wie auch geschelte gerste mit milch gekocht offt genossen, weiche eyer, mandeln, pineolen und reiß mit milch gekocht, sind auch nicht zu verwerffen. Grün fenchel-kraut, in wein oder wasser gekocht und getruncken, soll die milch treflich befördern.

Nachdem wir also hiermit kürtzlich abgehandelt, welcher gestalt dem mangel der milch, wenn deren wenig generirt wird, möge geholffen werden. So

haben

haben wir noch mit wenigem zu berühren, wie zu begegnen, wenn die milch vor sich auslaufft ohne saugen; oder wenn an statt der milch blut oder eine andere widernatürliche materie ausgesogen wird.

Es trägt sich bey vielen säugenden zu, daß, wenn die milch sich in den brüsten sammlet, solche so bald von sich selbst auslaufft, ist ein schlechter zustand, rühret her von erweiterung der röhrgen in der wartze; und ist übel, ja wohl gar nicht zu curiren; doch tentiret man es mit äuserlichen, gelinden, aromatischen und zusammenziehenden bähungen, pflastern oder dergleichen.

Wenn an statt der milch blut ausgesogen wird, giebt man drachen-blut sang. draconis ein, so stillet sich solches bald.

Wenn auch weiber böse brüste und geschwär darinnen haben, pfleget wohl zu geschehen, daß die materie sich durch die milch-röhrgen in die wartze leiten läst, da sie denn von dem kind mit der milch vermischt ausgesogen wird; da ist kein mittel, als das kind entweder zu entwehnen, oder so lang iemand anders zu vertrauen, biß solche brust geheilet, da man diese unterdessen von iemand anders muß aussaugen lassen, damit die milch sich unterdessen nicht verliere.

Noch andere fehler finden sich offt an einer milch, wenn sie ihre rechte weisse farbe nicht hat und zu gelb ist: da sie natürlich weiß-blaulicht scheinen soll. Item, wenn sie bitter oder gesaltzen, zu dick oder zu dünne ist.

Die bittere und gelbe milch scheinet herzurühren

von der galle, wenn sie nicht wohl von dem blut in der leber abgeschieden wird; hierzu dienet, daß man solche particulas biliosas sanguine confusas corrigire, und præcipitire durch martialia, worunter das ⊕lum ♂ und andere ex ♂e præparirte artzneyen. Item, der tartarus ⊕latus, das wermuth-saltz und dergleichen absorbentia und so genannte aperientia ad icterum usitata die besten sind, beneben den infusionibus aperientibus und laxantibus ex Rhabarb. &c.

Weiber, welche böse, zorniger art, und mager darbey sind, haben offt dergleichen übel-beschaffene dünne bittere milch.

An den kindern kan man offt leicht abnehmen, wenn ihnen die milch nicht schmeckt, denn trincken sie nicht gern, oder ob sie schon trincken, nehmen sie nicht zu, schreyen sehr, schlaffen wenig, werden darbey gantz welck, oder zehren wohl gar aus, bekommen böse mäuler, ꝛc.

Die ursach solcher übel-disponirten milch kömmt zu zeiten von übeler diät her; wenn säug-ammen scharff gewürtzt, oder zu starck gesaltzen essen. Item, zwiebel, knoblauch und dergleichen viel essen; viel wein trincken, ꝛc.

Von der milch wenn sie zu dicke ist, haben wir oben bey deren mangel abgehandelt, darbey noch dieses zu beobachten, daß solche säugende weiber sich enthalten, und keine linsen, erbsen, bohnen, grob rind-fleisch, schweine-fleisch; Item keine piltzen, keine milch-speise so dick, kein gebackens, harte eyer, käse und der gattung essen sollen.

Ist die milch zu dünne, und fliest wie wasser, wenn

wenn man einen tropffen låst auf einen nagel fallen; so bekommen die kinder leicht durchbrůche darvon, wie auch grimmen im leibe, nehmen darbey ab, bekommen hitz-blåttergen, und was dergleichen mehr ist.

Hierzu můssen sich die såugende solcher dinge bedienen, welche das überflüßige serum mindern, wenig trincken, und såuerliche sachen gebrauchen, um die důnne so viel möglich zu einer besseren consistentz zu bringen, oder die dissolution zu verhůten.

Bey der dicken milch hat man eines sonderbaren zufalls sich zu befürchten, das ist die gerinnung oder coagulation. Denn es mag eine solche såugende frau leicht warm werden, und sich jåhling in eine kalte lufft begeben, hat sie gefahr böse brůste zu bekommen.

Auch haben sie sich wohl fürzusehen, daß sie keine kůhlende überschlåge mit eßig angemacht auf die brůste legen lassen; darzu nichts saures in leib bringen, weder im essen noch trincken: auch sollen sie sich vor schrecken hůten, als welches insonderheit die milch in den brůsten rinnen macht, wie auch der zorn.

So bald als man vermuthet, daß sich was in einer oder andern brust angesetzt und coagulirt, lasse man die milch so bald durch iemand ausziehen, und lasse die patientin schwitzen mit dem spiritu salis armoniaci.

Uber die brůste lege man das empl. de sperm. ceti, oder de galbano crocatum Mynsichti mit dem gummi ammoniaco vermischt, darůber lege man ein warm såcklein mit hirsen gefüllt, ꝛc. Hierher gehöret,

was droben von dem geschwär der brüste abgehandelt worden.

Endlich ist noch übrig, von dem überfluß der milch was zu gedencken: Es hat dieser zustand so wohl seine beschwerde als der mangel der milch.

Zu zeiten trägt sichs zu, daß eine frau ein solche menge milch bekömmt, welche das kind nicht alle trincken kan; daher die brüste sehr spannen und dick werden, und geschicht leicht, daß alsdenn solche milch, wenn sie nicht alle ausgesogen wird, gerinnet und böse brüste verursachet.

Insonderheit trägt sich dieses zu, wenn eine frau niederkommen, und die milch allgemach anfängt einzuschiessen, oder sich zu sammlen, und die kinder noch zu schwach, eine solche menge auszusaugen, da giebts leicht böse händel.

Wie auch wenn weiber sind, welche ohne dem viel milch haben, und ein kind stirbt, oder solches abgewehnet wird, da pfleget sich alsdenn die milch gewaltig zu häuffen, wovon die brüste sehr dick werden, und schmertzen verursachen; auch leicht verstopfft oder entzündet werden, und in ein geschwär gehen.

Die ursach eines solchen überflusses der milch ist bey mancher frauen gutes essen und trincken, müssige tage, darbey geschlachte brüste, weite milchröhren und drüsen.

Oeffters ist auch die ursach eines solchen überflusses die dünne der milch, welche leicht abgeschieden wird, hergegen auch leicht von sich selber ausläufft.

Was das erste betrifft, wenn kurtz nach der niederkunfft sich die milch in den brüsten zu sehr häuffet, muß man solche fleißig durch iemand lassen aussaugen,

gen, oder mit einem glaß ausziehen; zwischen der zeit, um den häuffigen einschuß zu mindern, schnüre man die brust wohl hinauff, oder binde sie in die höhe, damit aber sich keine gerinnung zutrage, lege man das emplastr. diachylon, oder de sperm. ceti darüber, doch daß der wartzen lufft gelassen werde, damit der überfluß auslauffen möge.

Darbey gebe man acht, ob die lochia ihren gnugsamen gang haben, wenn das nicht ist, muß freylich viel milch kommen, dannenhero muß man solche suchen zu befördern, darzu giebt man ocul. ♋ mit myrrhen, und ⊖e volat. C. C. oder zittwer pulv. mit etlichen tropffen roßmarin-öl vermischt ein.

Es ist also sicherer, daß man die materie zurück halte, ehe sie zu milch worden, als daß man, wenn sie nun in den brüsten abgeschieden zu milch worden, solche zurück treibe.

Es rathen dannenhero die erfahrneste männer, man solle auf den rücken das emplastrum de spermate ranarum mit dem albo cocto vermischt appliciren, vorne aber auf die brust das empl. diachylon legen, damit solcher gestalt die zu milch destinirte materie zum theil zurück gehalten, das aber, was dennoch in die brüste sich begeben, von der gerinnung oder coagulation abgehalten werde.

Darbey muß eine solche patientin wenig trincken, und nicht viel gesottenes, sondern alles trocken und gebraten essen.

Sterben den weibern ihre kinder, und muß die milch, wenn sie zu häuffig kömmt und schmertzen verursachen möchte, vertrieben werden, muß solches

auch nicht mit zusammenziehenden dingen geschehen, sondern solche müssen zugleich resolviren.

Verschiedene legen mit blau papier frische butter über; es thun aber solche fette dinge nicht allemal wohl, sondern machen übel ärger, indem sie erweichen, und gelegenheit geben, daß desto mehr milch herbey kömmt.

Andere, als die weiber zu Delfft in Holland, netzen tücher in rüben-öl, schlagen solche über zur austrocknung der milch, und schnüren die brüste wohl in die höhe.

Besser aber ist die aqua calcis vivæ, die kühlet, und verhütet alle zufällige entzündung. So ist auch bewährt, wenn man kümmel oder coriander mit eßig kocht, einen grossen schwamm darinn netzt, und die brühe wohl damit bähet.

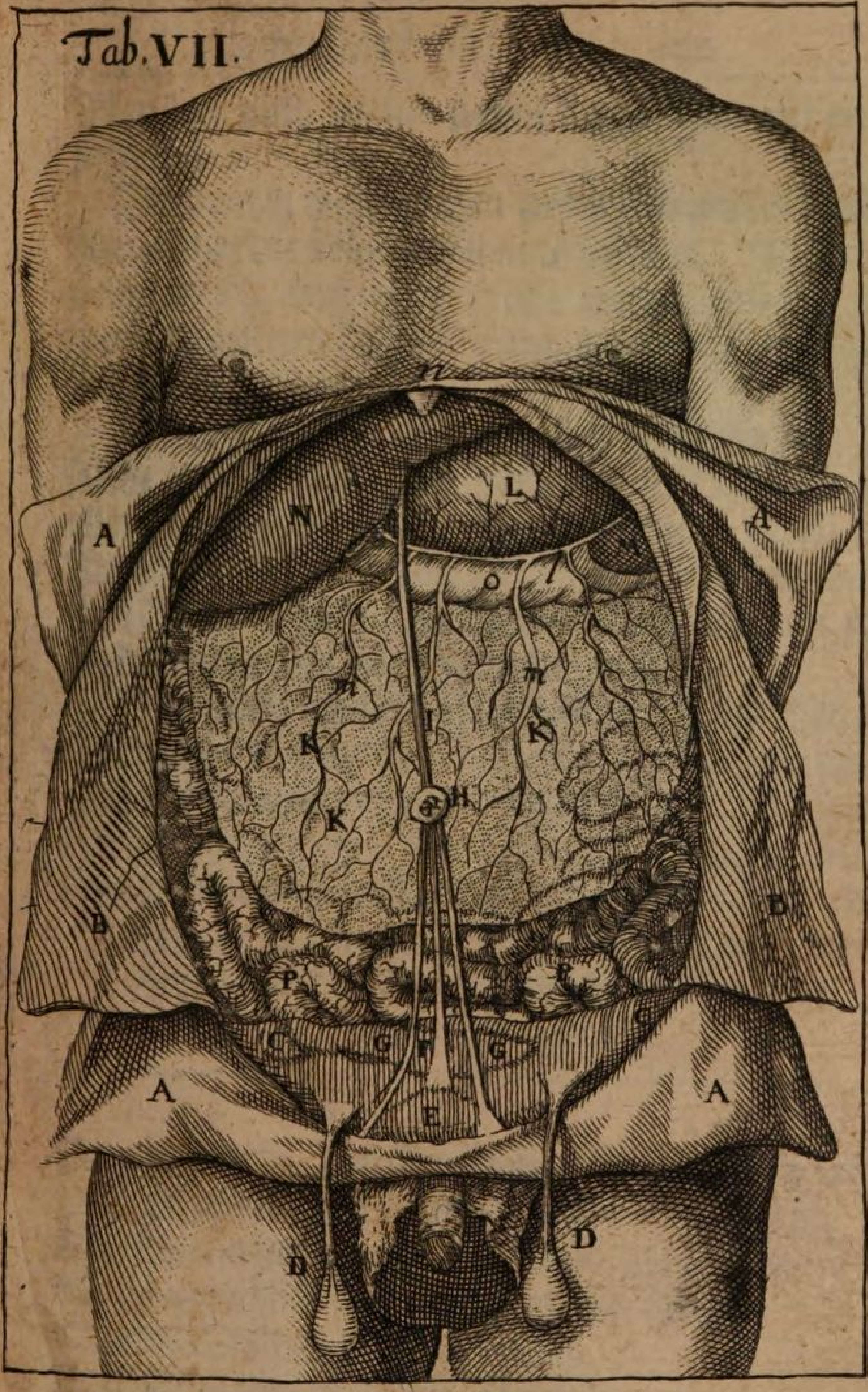
Oder ℞. Herb. menth. sive calaminth.
absynth.
marrubii.
apii.
fœniculi aa. m. j.
Flor. sambuci.
chamæmeli aa. m. ß.
Sem. coriandri.
cumini aa. ℥j.
Bacc. Lauri.
juniperi aa. ℥ß.

Incisa coquantur in aceti & vini aa. p. æq. damit bähe man die brust.

Oder man thue darzu pulv. sem. fœnugræci ℥ji. und gersten- oder bohnen-mehl so viel gnug, mache einen brey daraus, und schlage den warm über.

Man

Tab. VII.



Man kan auch wein-hefen darzu thun mit etwas saffran.

Die armen weiber legen petersilien- oder körbel-kraut über die brüste, thut auch offt gut. Das vornehmste ist, daß man solche weiber etliche mal wohl schwitzen läst mit einer guten bezoar-tinctur oder andern.

Ist die milch übel disponirt und zu dünne, so, daß solche leicht abgesondert wird, muß eine solche frau alles das meiden, was darzu gelegenheit geben kan. Im gegentheil muß man suchen, daß das milchhaffte theil des bluts zu mehreren consistentz gebracht werde, davon bereits oben gedacht worden.

Man muß eine solche frau gröbere speise essen lassen, welche dicken chylum geben, als da sind gesaltzenes und geräuchertes fleischwerck. Man muß sie sich nicht lassen viel bewegen, sondern müßig seyn und viel schlaffen, kein hitzig geträncke geben, darbey zu zeiten purgiren, und was dergleichen seyn mag, das dünne nervose wesen zu mindern, und zu hindern.

Tab. VII.

Zeiget wie die meisten theile des unteren leibes in ihrem natürlichen lager anzusehen.

AA. Die äusere haut, integumenta universalia.
BB. Ein theil des peritonæi zur seiten gelegt.
C. Ein theil des peritonæi in situ.
D. D. Die processus des peritonæi.
E. Die blase, vesica urinaria.
F. Urachus.
G. G. Arteriæ umbilicales.

H. Umbilicus.
I. Vena Umbilicalis.
KKK. Omentum.
L. Ventriculus.
M. Lien.
N. Hepar.
O. Inteſtinum colon.
P.P. Inteſtina tenuia.
l. Vena gaſtro epiploica.
m. Vaſa per omentum diſperſa.
n. Cartilago enſiformis.

Der dritte Theil.

Von dem unteren leib, ſeiner theilen beſchaffenheit und kranckheiten.

Nachdem wir im vohergehenden ſo wohl des oberen als mittleren leibes oder theilen deſſelben beſchaffenheit und zufälle durchgangen, ſchreiten wir zu den theilen des unteren leibes, da uns erſtlich zu handeln vorkömmt

Sectio I.

Von dem magen und ſeinen kranckheiten.

Es liegt dieſes ſo vornehme werckzeug in dem untern bauch unter dem quer-fell gegen der lincken ſeiten zu, zwiſchen leber und miltz. Auf der lincken ſeiten macht der magen-ſchlund den oberen magen-mund, wodurch die ſpeiſe in den magen kömmt, und auf der rechten ſeiten endet er ſich durch eine krümme in den oberen darm, und ſolches ende oder ausgang des magens wird pylorus genennet.

Die figur des magens gleichet einer ſack-pfeiffen, und

und ist länglicht rund, doch gegen dem oberen magen-mund dicker als gegen dem unteren.

Er bestehet gleich dem magen-schlund **aus drey häuten**, davon die innerste gantz nervicht oder tendinös ist mit einer drüsigen substantz inwendig umgeben, deren fibræ, gleich als ob sie von woll gewebet wären, recht über sich stehen gleich dem sammet, plisch oder tripp. Doch kömmt dieses völlige wesen nicht eher zu gesicht, als wenn der magen ein wenig gekocht wird; die kähle hat zwar inwendig dergleichen art haut, doch sind dessen fibræ nicht so dicht, sondern weitläufftiger gleich der zungen.

Es muß aber so wohl die zunge und magen-schlund, als der magen inwendig mit einer so rauhen haut überzogen seyn, **damit die speise nicht auf einmal und mit gewalt an die nervose haut dringe**, sondern etwas zurück gehalten werde, damit solche durch blosse unmittelbare berührung endlich nicht zu dick und unempfindlich werde.

Es kan auch seyn, daß die lympha sich desto besser darinn bergen und zu aufflösung der speise, um solche zu einem chylo zu machen, in gnugsamer menge stets vorhanden seyn möge.

Nachdem man diese wollige fäselgen oder fibras abgesondert, kömmt die nervose haut selbsten zu gesicht, bestehend aus vielerley und vielfältig durch einander gewirckten fibris, durch deren dünnes gewebe eine unzehlbare menge blut-gefässe sehr dicht gesäet liegen, welche sich inwendig, wo selbige haut an den drüßgen hanget, endigen.

Diese nervose haut scheinet, daß sie von der stimulirenden lympha **gereitzet das gefühl des**

hungers gebe; auch bey schmertzen und brechen das meiste empfinde.

Es hat auch diese **inwendige haut viel falten**, damit durch deren bewegung die speisen desto besser mögen zertheilet und solviret werden; solche falten aber entstehen daher, weilen diese innere haut viel weiter ist als die inwendige fleischichte; doch kan sie so gar durch vieles überladen und sauffen so ausgedähnet werden, daß sie ihre runtzeln verlieret, glatt wird, und die äusere fleischichte haut eben solcher gestalt erweitert.

Die zweyte eigenthümliche haut des magens bestehet allein **aus fleischichten** fibris, damit sie sich erweitern und zusammen ziehen können; lauffen dannenhero nach denen unterschiedenen bewegungen auch unterschiedlich durch einander.

Diese fibras oder fäsergen kan man sehr wohl erkennen und beschauen, wenn man einen magen eines menschen oder schweins nimmt, selben aufbläst, und etlichemal in siedheiß wasser tunckt, biß er halb gekocht aussiehet, so kriechen die fibræ zusammen, und werden dick.

Um die öffnung und boden des magens sind sie viel dicker als in der mitte, so, daß sie fast mehr fleischicht sind.

Die dritte und äuserste **haut giebt dem magen die decke**, und flechtet die darunter liegende fleischichte haut mit ihren fäsergen fest zusammen, strecket sie auch in einen tendinem aus.

Es ist also der magen eben so wohl, als die speiseröhre, ein hohler runder musculus, welcher sich sehr ausdähnen und wieder zusammen ziehen kan.

Die

Die nerven des magens betreffend, solche kommen von dem achten paare her, diese endigen sich gäntzlich in dem magen, und machen um dessen oberes orificium eine netz-formige zusammenflechtung, daher dieser magen-mund vor dem unteren ein grosses gefühl hat.

Der andere magen-mund endet sich allgemach biß in den zwölff-finger darm, und hat viel dickere häute, als der magen an keinem ort hat, sehen einer runden valvula fast ähnlich, davon hat die inwendige nervose haut viele runtzeln oder falten, welche verhindern, daß der einmal durchgegangene chylus nicht wieder zurück dringen könne.

Was die blut-gefässe des magens anlangt, hat er sehr viel kleine ästgen, so wohl pulß-adern als blut-adern, welche sich zum theil oben, zum theil unten in die tunicas einbohren, da sie sich alsdenn in noch kleinere ästgen und subtile zweiglein zertheilen, und über den gantzen magen als äste von einem baum ausbreiten; sie gehen auch von dar inwendig hinein, und endigen sich mit unzehlbaren ästgen in die inwendige nerven-haut, welche auch dannenhero fast roth aussiehet, welches man sehr artig sehen kan, wenn man einen magen in heiß wasser taucht, alsdenn das innere wollige wesen abschabet, so siehet es aus, als ob die nervose haut mit einem blutigen netz überzogen wäre.

Es kommen aber die blut-adern theils von dem stamm der pfort-ader, theils von der rechten gekröß-ader, theils von dem lincken miltz-aste her: der ast, welcher von der miltz kömmt, umringt den magen

von

von oben wie eine krone, daher er auch ramus coronarius genennet wird.

Die pulß-adern sind ein ast der grossen pulß-ader, theilen sich rechts und lincks, oder auf der lincken und rechten seiten in viele äste aus.

Durch diese so viele äste der pulß-adern wird stets eine menge lymphæ zugeführet, und von den drüßgen des magens abgeschieden, zu der nothwendigen chyl-machung.

Diese lympha stomachalis ist das universale menstruum oder solvens in dem menschlichen leib, welches ohne unterscheid alles was speise heist, es sey was es sey, hart oder weich, süß oder sauer, aufflöset, davon das subtileste in sich fasset, und in das geblüt, und durch dessen hülff zu allen theilen des leibes führet, theils selbige zu nehren, theils andere theilgen hin und wieder abzusondern.

Es geschicht also in dem magen keine kochung, wie unsere vorfahren einfältig und irrig gegläubet, sondern eine pure aufflösung; denn was der magen hat, kan und vermag, hat er alles von den zugeführten obgedachten humoribus, wenn solche wohl beschaffen zugeführet werden, thut der magen sein officium recht, nemlich er giebt den platz und raum her, daß die speise als in einem geschirr könne auffgefast, und durch das beygemischte solvens oder lympham auffgelöset werden.

Es fallen auch die einfältige geschwätz unserer vorfahren, welche über nichts mehr bey dem magen zu klagen hatten, als daß dieser bey dem einen zu hitzig, bey einem andern zu kalt sey.

Der magen ist es nicht, dem ich eine solche schuld beymessen

beymessen kan solcher beschaffenheit, indem er als eine dreyfache haut weder zu kalt noch zu warm ist, sondern solche wärme oder kälte rühret von den zugeführten humoribus her, wenn solche subtil, dünne und spirituös sind, so ist der magen warm, wie alle inwendige theile des leibes, wenn sie aber dicke sind und nicht sonderlich spirituös, können sie so viel wärme nicht geben; man muß also dem guten magen keine schuld eines solchen fehlers beymessen, sondern einig und allein denen zugeführten humoribus; es sey denn, daß der magen an seinen häuten oder an seiner substantz verletzt oder zerrissen sey, da mögen die humores noch so gut seyn, können sie davor nicht respondiren.

Figuram vid. Tabula III. p. 137.

Bildet die gestalt des magens ab mit samt dem daran hangenden netz oder omento.

A. A. Der magen.
B. Der lincke eingang.
C. Der rechte ausgang.
D. Das netz, wie es über die gedärm ausgebreitet ist, und von den magen herabhanget.

Nachdem wir hiermit kürtzlich die beschreibung des magens verrichtet, schreiten wir zu denen kranheiten, welchen er seines amts auch seiner structur halben unterworffen ist.

Der häutigen theilen, insonderheit der so vielen gefässen halben, als da sind die blut- und pulß-adern, die drüßgen, die nerven 2c. kan der magen leiden, wenn eines dieser theilgen verstopfft wird; entstehet eine solche verstopffuug in den blut-gefässen, so wird es insgemein genennet

Cap.

Cap. I.
Die entzündung des magens.

SOlche erkennet man an den grossen schmertzen, darbey geschwillt der magen, mit grosser hitze, 2c. Je grösser solche verstopffung, ie hefftiger sind solche accidentia; wenn aber nur eine langsame durchpressung geschicht, wird es ein rothlauff geheissen, welcher ehe als eine gäntzliche verstopffung so vieler gefässe zu curiren.

Wenn man äuserlich auf den magen drückt, thut es sehr wehe, auch sticht es und klopfft darinn biß in den rücken, offt kömmt erbrechen und schlucken darzu, insonderheit wenn die verstopffung sich gegen dem oberen magen-mund befindet, giebt auch wohl convulsiones und deliria mit vielem wachen 2c. Dieser zustand ist sehr gefährlich und kommen wenig auf; es sey denn, daß aus solcher verstopffung sich ein geschwär ansetzet, und solches in dem magen inwendig auffbricht, oder die verstopffung sich bald resolviret.

Was die cur dieser kranckheit betrifft, darzu recommendiren unsere vorfahren das widerholte aderlassen gleich im anfang; weilen aber der grosse schmertzen leicht ohnmachten verursachet, muß man zusehen, daß man darinn nicht zu viel thue.

Nachdem rathen sie, man solle innerlich und äuserlich solche medicamenta appliciren, welche kühlen und zurück treiben; wodurch sie manchen den garaus gemacht; denn eine verstopffung bedarff einer wiedereröffnung, welches sich mit kühlenden artzneyen nicht thun läst, sondern solche verhelffen vielmehr zu noch grösserer verstopffung.

So bedarff auch eine verstopffende oder stillstehende materie keine dinge, welche sie zurück treiben, weil solches der natur, nemlich der circulation, zu wider ist; oder wo es ja geschehen solte, wie es denn durch kühlende dinge endlich kan zu wege gebracht werden, so geschicht es aber mit noch grösserem schaden, indem die zugepreste humores zurück bleiben, still zu stehen, und noch mehr zu verstopffen gezwungen werden.

Es bedarff also keiner verstopffung und erfordert solche artzneyen, welche das verstopffte forttreiben, und wieder eröffnen; solches sind hier solche medicamenten, **welche schweiß treiben**, dergleichen ist eine gute bezoar-tinctur; und diejenigen dinge, welche man äuserlich appliciren will, müssen gleicher gestalt subtil seyn, daß sie penetriren und das verstopffte aus ihren röhrgen forttreiben, und zum circuliren bringen, dergleichen sind alle dinge, welche resolviren, und bereits hin und wieder beschrieben zu finden.

In summa, es muß diese kranckheit in allem tractiret werden, als man nunmehr ein hitzig fieber zu curiren pfleget.

Setzet in den drüßgen des magens eine verstopffung an von übel-disponirter lympha stomachica, **und giebt** scirrhos, so ist es ein gefährlicher zufall, welcher der function des magens, nemlich der dauung oder aufflösung der speisen, sehr hinderlich fällt; weilen nicht gnugsame lympha kan abgesondert werden; wenn hier nicht kräfftig und penetrante aromatica und volatilia helffen, ist es gethan.

Noch eine art einer magen-geschwulst pfleget sich zuzutragen von flatibus, wenn solche nicht nur in der

cavität

cavität des magens eingeschlossen werden, sondern auch in dem häutigen wesen selbsten sich verstecken: Sind sie in der cavität des magens, so zeigen sie sich zuweilen durch das aufstossen oder ructus; solche winde, indem sie die höhle des magens sehr ausdähnen, verursachen, daß dessen orificia desto enger und gleichsam verschlossen werden, so, daß weder über sich noch unter sich was penetriren kan; das macht grosse bangigkeit und kurtzen athem, weilen dem diaphragmati seine freye bewegung durch den ausgedähnten magen gehemmet wird.

Solche flatus entstehen von einer übel-disponirten dauung und auflösung, da viele wider einander lauffende, oder miteinander fermentirende dinge in dem magen zusammen kommen, und nicht recht aufgelöset werden, davon nichts als ein zäher schleim zurück bleibt; die ursach solches effects ist eine rohe übel-disponirte säure, welche die genossene speise übel auflöset, und gleichsam eine jährung in dem magen verursachet.

Solche säure wird am besten corrigiret durch krebs-augen, muschel-pulver, perlen-mutter und dergleichen versüssende dinge; darauf man die pilulas aloëticas giebt, welche das præcipitirte saure wesen zur hinterthür hinaus jagen; oder wo eine nausea den weg weiset, ist der kürtzeste weg durch ein gutes vomitorium solches fortzubringen.

Wenn man sonst mit wind zertheilenden artzneyen das werck will zu erst angreiffen, als da sind aromatica und volatilia, dergleichen sind zedoaria galanga, baccæ lauri, juniperi, semina carvi, fœniculi anisi, cinamomi, macis, cort. arant. citri, und allerhand daraus

daraus bereitete medicamenten; so geschicht, daß, wenn eine menge von einer solchen minera flatulenta vorhanden, diese von gedachten artzneyen zu lauter wind gemacht, und solcher gestalt offt mehr schmertzen verursachet werden. Dannenhero thut man wohl, wenn man sie mit einem spiritu nitri dulci vermischt giebt, in tincturen, oder essentien, dergleichen da ist essentia carminativa WEDELII und andere mehr.

Obige versüssende dinge pfleget man auch mit nitratis zu versetzen, als da ist das arcanum duplicatum, nitrum ♁iatum, oder ♀us ⊖latus, die verursachen öffters, daß solche absorbentia zugleich laxiren, und sehr guten effect thun, das saure zu dämpffen.

Clystir sind auch nicht zu verwerffen, zum wenigsten irritiren sie die därme, und reitzen, daß sie alle contenta von sich stossen, wodurch zugleich offt viel winde mit fortgebracht werden.

Aeuserlich appliciret man gute magen-pflaster, und schmieret den magen mit guten penetranten ölen.

Und so man spüret, daß sich der magen anfängt zu setzen, muß man ihn suchen mit binden zusammen zu ziehen, damit er nicht mehr von solchen winden so ungehindert könne ausgedähnet werden, zu dem ende kan ein etwas zusammenziehendes aromatisches magen-pflaster überleget werden, und die binde darüber.

Ob nun wohl itzt beschriebene kranckheiten nicht ohne schmertzen sind, hat es dennoch noch andere ursachen, wovon

Cap. II.

Magen-Schmertzen

Erreget werden; ist solcher schmertzen in dem oberen magen-mund, so ist er wegen der vielen nerven, welche solchen, wie oben beschrieben, umgeben, sehr empfindlich, und weilen er der gegend des hertzens nahe kömmt, wird er von den Medicis cardialgia und cardiogmos genannt.

Wenn aber nur die inwendige tunica des magens gezerret und genaget wird, ist es ein einfältiger magen-schmertzen oder magen-colic.

Wenn der schmertzen in dem oberen magen-mund sich befindet, dringt der schmertzen biß in den rücken hinüber.

Die ursache sind scharffe, saltzige, saure lympha, in den nerven und häutigem wesen des oberen magen-mundes; indem solche sich darein stecken, und nicht fortkommen, oder doch langsam durchdringen. Wenn sie gantz verstopffen, nennet man es eine inflammation oder entzündung, da ist gewaltige bangigkeit, grosse hitze und schmertzen, ohnmachten und dergleichen verhanden.

Wenn eine verdorbene oder böse gall etwas darzu contribuiret, und eine saburra biliosa vorhanden, so schmeckt alles bitter. Es ist kein appetit verhanden; sondern viel eckel, erbrechen, schwindel, grosser durst ꝛc. und so bald man was isset, befindt man sich noch übeler. Es wird auch dieser schmertzen offt von flatibus verursachet, wenn solche in dem häutigen wesen verschlossen sind; das spüret man, wenn der magen darbey geschwillt.

Aller

Aller dieser schmertzen aber ist nicht allezeit gleiche groß, sondern läst zu zeiten etwas nach, und kömmt wieder zu gewissen auch zu ungewissen stunden und tagen.

Was die eigentliche cardialgiam anlangt, da sich der schmertzen in dem oberen magen-mund befindet, und offt biß in den hals und schultern, auch in den rücken quälet, und von grüner saurer galle herrühret, da kommen offt convulsiones oder stäupen zu, mit ohnmachten rc.

Hierzu dienen versüssende artzneyen, unter welchen der præparirte crystal als ein sonderbares specificum gerühmt wird, beneben andern dergleichen versüssenden dingen, als da sind corallen, krebs-augen, perlen-mutter, muschel pulv. &c. mit arcano duplicato, opio und dergleichen vermischt.

Wenn durch diese und dergleichen versüssende dinge solche schärffe und säure umgebracht und umgekehret worden, gibt man eine gute brech-artzney, so zugleich darbey absorbendo handelt, dergleichen ich eine sonderbare panacæam ex ♁io habe, welche zugleich offt trefflich unter sich purgiret, zu zeiten auch, wo die säure noch nicht gedämpffet, nichts operiret, sondern sich als ein pures absorbens verhält, biß die säure gedämpfft, da es alsdann seine würckung vortrefflich thut.

Wenn die ursach dieses magen-schmertzens nur eine schleimige materie ist, mehr oder wenig sauer, so ist solcher schmertzen zwar sehr halsstarrig, hat aber so beschwerliche und gefährliche symptomata nicht, als wenn er von grüner galle herrühret.

Wenn man einen solchen schleim anfangs durch

ein gutes vomitorium, so viel als seyn können, fortgebracht, sucht man das übrige dünne zu machen und zu zertheilen mit folgenden artzneyen:

℞. Tinct. Bezoard. absque acido fact. ℥j.

Davon gebe man offt 60, 70 tropffen in chamillen-balsam-wasser oder dergleichen.

Oder ℞ ▽ Menthæ cum galanga destillat. ℥vij.
carminativæ ℥ij.
Essent. carminativ. Wed. ℥iij.
Tinct. anod. Ludovici ʒj.
Brodii Nuc. Ind. vel Zingib. condit. ℥ß.
M. Davon gebe man offt 3 oder 4 löffel voll.

Oder ℞. Essent. Carminativ. Wed. ʒiij.
Castorei.
Tinct. Anod. Ludovici aa. ʒj.
M. Davon gebe man 60, 70 tropffen in einem oben besagten wasser.

Eine gemeine tinctur tartari mit dem spir. ✱ci anisato versetzt, und in einem bequemen vehiculo gegeben, ist auch nicht der geringsten eine.

Das oleum destillatum succini, carvi, macis und der gattung zu 5 tropffen gegeben, stillen auch öffters den schmertzen gar bald.

Weilen aber ein so zäher schleim, wenn er nach und nach dünne gemacht worden, bedarff, daß man ihn fortschaffe, kan man sich folgender art purgantium bedienen:

℞. Extract. troch. alhand. gr. iij.
Diagridii ♀ gr. vij.
☿ dulcis gr. vj.
♀i ⊖lati gr. v.
M. fiant pilulæ, die gebe man auf einmal:

Wenn

Wenn man besorget, es möchte aufs neue ein schmertzen durch solches purgiren erwecket werden, kan man einen gran. extr. op. beymischen.

Man kan auch öffters durch äuserlich applicirte bähung und schmieren den schmertzen sehr wohl lindern, zu dem ende

℞. Herb. Menth.
abrotani.
Flor. chamomill. aa. m. ij.
anthos m. ß.
galang. ℥ß.
calami arom. ℥j.
caryophyllor. ʒj.
baccar. lauri ʒvj.
sem. anisi.
carvi aa. ʒij.
Incisa & contusa includantur sacculo.

Dieses säcklein koche man in wein, drücke es aus und lege es wohl warm über.

Nach der bähung kan man den magen, oder die gegend des schmertzens mit folgendem öl wohl warm schmieren:

℞. Ol. mastichini ℥ß.
absinth. dest.
chamomill. dest. aa. ʒj.
succini.
carvi aa. ʒß.
M.

Der theriac hat darneben auch manchem armen offt aus der noth geholffen. Sonsten sind auch folgende pillen capabel genug, den grossen schmertzen zu lindern und zu mindern:

℞. Extract. Theriacal.
calami arom.
helenii aa. gr. iij.
opii gr. ij.

M. Daraus formire man pillen, und gebe solche wider die schmertzen ein.

Ein gutes kräuter-bad hat auch manchem aus der noth geholffen, da anders nichts helffen wollen.

Sonsten dienet auch vor andern zu einem gemeinen magen-schmertzen der calmus, wenn man dessen ein oder anderthalb quint. gepulverisiret in warmen wein einnimmt. Dergleichen thut auch eine muscaten-nuß geschabt und eingenommen, sonderlich wenn ein kalter trunck oder sonst eine erkaltung ursach zu einem solchen schmertzen gegeben.

Man hat auch erfahren, daß würme in dem magen grossen schmertzen verursachet, dannenhero hat man fleißig darauff acht zu haben, damit man solche mit gehörigen artzneyen könne fortschaffen, insonderheit thut das vomiren bey solchen gute würckung, indem sie dadurch mit gewalt fort müssen.

Ferner kömt uns in dem magen zu betrachten vor

Cap. III.

Der sod, ardor ventriculi.

Ist ein brennender schmertzen, welcher auch öffters sonst gesunden gemein ist, und so wohl plaget bey nüchternem als vollen magen, kömmt mit einem auffstossen an, darauff brennts im halse, als ob eine feurige flamme darinn wäre, und solches kömmt manchen an nach starcker bewegung und erhitzen.

Auch

Auch wird ein solches brennen erreget von speisen, welche etwas in dem magen finden, mit dem sie sich erhitzen oder gleichsam eine effervescentiam zu wegen bringen; also thun es bey manchem die zwiebeln, knoblauch, oder dergleichen scharffe dinge, bey einem andern verursachen es süsses und fettes essen; ein anderer bekömmts von eyern, von milch, von cucumern, und dergleichen; wenn diese in dem magen eine böse säure finden, giebts eine jährung, oder erhitzung, davon der aufsteigende scharffe dampff oben hinaus will, weil solcher aber so starck nicht ist, daß er so hoch steigen kan, bleibt er in dem halse stecken, und verursachet den brennenden schmertzen.

Die gallsüchtigen, oder diejenigen, so eine dünne galle haben, sind vor andern mit diesem zufall geplaget, indem sich dieselbe leicht über sich in den magen begibt, und mit dem sich zu zeiten darinn befindlichen rohen sauren wesen, eine solche erhitzung oder effervescentz machet.

Es wird aber dieser brennende schmertzen bald curiret, wenn man nur entweder der säure, oder des contrarianti, abbruch thut.

Also wird er gestillet, wenn man die rohe säure versüsset mit præparirtem cristall, corallen, krebsaugen, insonderheit mit kreiden oder gepulverisirtem ziegel-stein, darzu man ein wenig muscaten-nuß und zucker mischt. Zum exempel:

℞. Cristall. præp.
corall. r. præp.
cretæ albiss.
pulv. laterit. aa. ʒj.

nuc. moschat. pulv. ℈j.
sacchari ʒij.

M. detur, davon gebe man offt ein paar messerspitz.

Ist die galle das contrarians, welches sich mit der säure, wenn deren in den magen kömmt, nicht vertragen kan, muß man suchen die galle zu temperiren durch säuerliche julep, darzu auch der cremor ♀ri sich schicket, insonderheit ist die portulaca als ein salat genossen ein gutes attemperans solcher leicht fermentescirenden galle, wie nicht weniger das tamarinden-marck, oder dessen decoctum.

Cap. IV.

Der schlucken, singultus.

Ist auch ein beschwerlicher und zu zeiten gefährlicher zufall und convulsive bewegung oder stäupe des magens und des zwerch fells.

Die ursache ist alles das, was den oberen magenmund irritiren kan, es sey überflüßig genossene speise oder saure und scharffe materie, oder von solchen entstandene scharffe beissende flatus.

Scharff muß das irritans seyn, weil sonsten offt viel winde über sich stossen, welche dennoch keinen schlucken erwecken.

Wenn dieser zustand von der inflammation des oberen magen-mundes herrühret, so ist es gefährlich gnug, wie auch, wenn er sich einem zunehmenden hitzigen fieber mit beygesellet; wofern er sich aber zuletzt, wenn eine solche kranckheit im abnehmen ist, einfindet, hat es, wenn andere signa vorhanden, so viel nicht zu bedeuten.

Kömmt dieses malum von vielem oder geschwin-

dem aufeinander essen oder von kälte her; thut bey jenem das erbrechen oder vomiren, bey diesem aber, theriac mit spanischem wein genommen, den besten effect.

Wofern es aber bey sonst gesundem stande iemand nach dem essen angreifft, stillet es sich offt leicht, wenn man nieß-pulver in die nase ziehet, oder den athem lang zurück hält, oder sich mit kaltem wasser gurgelt.

Rühret aber dieses malum von scharffen bösen humoribus her, welche theils in, theils ausser den tunicis des magens sich gestecket und enthalten, oder von andern orten dahin gebracht werden, muß man solche anfangs durch ein gutes vomitorium, so viel möglich, heraus arbeiten, oder will das brechen zu beschwerlich fallen, und keine inclination darzu vorhanden, mag man ein dienliches purgans geben, die reliquias aber durch gute absorbentia folgends corrigiren und bessern.

Um die convulsive bewegung zu stillen, kan man solche pulver mit dem opio versetzen, oder dieses mit anderen reserantibus combiniren, dergleichen insgemein bey allen convulsionen pflegen guten effect zu thun.

Der berühmte Leydische Professor CRAAN bezeuget, daß er einen continuirlichen schlucken curiret habe mit der tinctura opii. Diese kan man auch mit andern dergleichen demulcentibus vermischen. Zum exempel: ℞. Tinct. Bezoard. absque acido ℥iij.
anodinæ Lud. ℥j.

M. Davon gebe man etlichemal des tages 70, 80 tropffen mit balsam-wasser.

Zuzeiten pflegen hitzige fieber zu grassiren, dabey die patienten gewaltiges schlucken bekommen, wie davon in den ephemeridibus curiosorum Dec. 2. in anno quinto zu lesen, darzu recommendiret ein mit-glied selbiger gesellschafft Rosinus Lentilius folgende artzneyen:

℞. Spec. diacret. Minſ. ʒj.
Bezoard. mineral.
Lapidis prunell. aa. ʒß.
Laud. opiat. gr. vj.
M. divide in 3 part. æqual.

Darbey giebt er folgende kühlende milch:

℞. Amygd. d. excort. num. XXI.
ſem. melon. ℥j.
papav. alb. ʒj.
Cum ▽ ſcorzoneræ compoſit. ℥xiij.

Fiat ſ. a. Emulſio, die versüsset man mit zucker und giebt sie zu trincken.

Auf den magen heist er folgendes appliciren:

℞. Fermenti acerrimi ℥j.
Theriac. ʒiij.
Nuc. moſchat. num. j.
Ol. menthæ ʒj.

Daraus mache man ein cataplasma und legs über den magen.

Diese dinge können auch ausser solchem fiebrischen schlucken dienen.

Kömmt der schlucken von dem eingebogenen cartilagine enſiformi her, so besiehe droben, wie solche wiederum zu reſtituiren.

Wenn sonsten ein schlucken, dabey kein fieber ist, hartnäckicht, und nicht weichen will, rathen einige gute

gute kräuter, oder andere natürliche warme bäder.

Die fotus oder bähungen, welche droben bey dem magen-schmertzen beschrieben, wie auch andere, dienen hier auch sehr wohl; diese beyde kranckheiten sind, was die ursach betrifft, so weit nicht von einander unterschieden, und gesellen sich offt; nur ist die art und weise des effects ungleich, denn anders greifft die scharffe materie an, wenn sie schmertzen verursachet, als wenn sie schlucken erreget.

Cap. V.

Das auffsteigen und über sich stossen der winde, ructus.

JSt ein zustand des magens, da dieser die enthaltene winde mit einem laut zum hals hinaus stöst; diese winde werden generirt von einer vitiosen dauung oder auflösung der speisen, welche mehr zu einem schleim als einem dünnen chylo werden: Wenn diese flatus nicht gern über sich wollen oder können, spannen sie den magen aus; wenn sie aber über sich ausgestossen werden, so vergehet solche ausdählnung, und der patient bekömmt linderung, weilen denn solche winde manchen sehr quälen, und doch eine schande geachtet wird, wennn man solche bey gesellschafften ausstöst, kan Käysers Claudii gesetz dieselbe schützen, welcher befohlen, man solle auch bey einer mahlzeit sich nicht schämen winde von sich zu lassen.

Es recommendiren es auch noch heut zu tag die Medici, daß man keine winde solle zurück halten, sondern sie mit allem fleiß fortwandern, und in die weite welt spatziren lassen.

Es

Es ist aber zu verstehen von denjenigen, welche nicht wohl disponirt sich befinden, wie denn die so genannte miltz-süchtige, welche insgemein viele rohe säure in ihrem leibe haben, und davon offt sehr geplagt werden, zu excusiren sind. Andere, welche gesund, können solche mit mehrer bescheidenheit in der stille fortschicken.

Sie sind aber unterschiedener art, mit oder ohne geschmack, also stöst es manchem darbey sauer auf, einem andern stöst es auf, als ob er faule eyer oder schwefel gessen, und dieses wird ructus nidorosus genennet, 2c.

Weilen aber die speisen viel darzu contribuiren, als hat sich ein ieder darnach zu richten, was er vertragen oder nicht vertragen kan; bey einem verursachen eine und andere speise wind und ructus, bey einem andern nicht.

Will man diesem zustande begegnen, so muß ein ieder vors erste dasjenige essen meiden, welches er spüret, daß es ihm wind verursachet.

Ist aber über das viel rohes saures wesen im magen, und der davon generirte schleim, oder gallichtes wesen ursach einer so übelen dauung, muß man die säure suchen zu corrigiren durch offt besagte absorbentia, nachdem solche durch ein gutes vomitorium fort schicken, insonderheit thun solche in den ructibus nidorosis die beste hülffe.

Ist aber dennoch die lympha stomachalis nicht vigorös gnug, eine kräfftige dauung oder dissolution der speise zu verrichten; muß man ihr zu hülffe kommen mit solchen dingen, welche sie stärcken und acuiren nach ihrer art, damit sie alles vollkommen auflöse,

und

und nichts unaufgelöset oder roh zurück lasse, oder das auffsteigende windige wesen zugleich dämpffe. Zu dem ende ist ein guter brandtewein, mit spiritu nitri etwas geschärffet, ein gutes werck, alles eructirende windige wesen zu dämpffen. Wem dieses zu gering, der lasse sich folgendes SYLVII wind-wasser oder mixtur bereiten.

℞. ▽ Menthæ.
foeniculi. aa. ℥ij.
spir. vini rectif. vel
aquæ vitæ Matth. aut
spir. carminativi Sylv. aa. ℥j.
spir. ⊕i opt. gtt. xx.
Laud. opiat gr. iij.
Ol. macis still. gtt. vj.
syr. de mentha ℥j.

M. davon gebe man offt ein oder andern löffel, nach dem das drücken der winde hefftig oder gelinder ist.

Der spiritus nitri ist insonderheit gut, wo man spüret, daß hitze und brennen darbey, und die galle zu solchem windigen wesen was contribuiret: Wenn sie nemlich zu dünne oder zu flüchtig und subtil ist, so, daß sie mit dem geringsten sauer effervesciret oder sich erhitzet.

Die schwefflichte ructus oder die ructus nidorosos kan man sonsten auch bald mit einem trunck frischen wasser stillen, man muß aber nach dem den magen im gegentheil wiederum gleichsam erwärmen mit äuserlichem schmieren durch kräfftige olitäten, als da sind das oleum absinthii, menthæ, juniperi &c. oder ein gut magen-pflaster überlegen, ꝛc.

Nachdem

Nachdem wir uns mit winden plagen, ist billich auch derselben hier zu gedencken, welche uns im leibe zu zeiten ein gewaltiges gerümpel machen, und ihren weg durch die hinter-pforte suchen. Diese werden eben so wohl von rohem saurem schleimigen wesen generiret, als die oben hinausstossende ructus; müssen auch aus eben dem fundament curiret werden.

Man glaubt, und ist auch gewiß, daß das gewaltige einschnüren bey weibs-bildern offt viel zu solchem gerumpel im bauche contribuiren kan, weilen den därmen wenig raum gelassen wird sich auszudähnen. Denn wenn sich bey solchen viele winde im leibe generiren, müssen sie sich mit gewalt durch die im wege liegende dicke fæces durcharbeiten, welches denn solchen laut giebt: Der trieb geschicht von den därmen, welche sich stets als ein wurm krümmen, oder auf und ab gleichsam winden, und solcher gestalt nicht nur die dünne lympham mit ihren contentis nutritiis durch ihre poros durchwalcken, sondern auch die gröbere contenta als fæces und wind fortarbeiten.

Noch ferner kömmt bey dem magen zu betrachten vor

Cap. VI.

Der eckel und erbrechen.

DEr eckel pfleget zu entstehen, wenn sich der obere magen-mund durch was sonderbares irritiret zusammenziehet, wir nehmen es in acht bey verlohrnem appetit, da will auch offt das geringste nicht hinunter, bleibt gleichsam in dem schlund stecken, und will durchaus nicht fort, weil der weg gleichsam versperret ist; gehet aber

aber was über gewalt mit eckel hinab stossen so bald winde auf, indem der magen-mund sich geöffnet, da vorher wegen dessen constriction nichts hinein auch nichts hinaus gekonnt.

Wenn solche zusammenziehung zunimmt, und der magen-mund ie länger ie härter sich irritirt, zuschliesset, folget gar erbrechen und würgen.

Eine solche constriction aber, oder irritirte und stimulirte zusammenziehung des oberen magen-mundes wird durch vielerley art erreget. Bey einem entstehet solche irritation von ungewöhnlichen speisen, davor die natur einen abscheu hat: Ja, die einbildung selbsten macht bey manchem solchen zwang: **Mancher, wenn er nur eine artzney ansiehet oder riechet, oder eine speise, welche ihm zu wider, isset, muß sich erbrechen**; bey krancken ist es sehr gemein, daß ihnen vor allem, insonderheit vor fleisch eckelt; die meiste ursache aber sind verdorbene und übel beschaffene humores in dem magen; wie auch durch sonderbare bewegung irritirte spiritus animales, wie wir solches bey ungewohnten see-fahrern vielfältig erfahren, da sie durch die gewaltige bewegung des meeres und der schiffe schwindeln und gewaltiges erbrechen bekommen.

Was die bey starcken sauffen taumelnde oder zum schwindel erregte spiritus vor effect thun, muß mancher mit auslachen gewahr werden, **worzu doch auch der voll-gefüllte magen das seine kräfftig mit beyträgt, und manchmal eine gewaltige saburram von sich bricht.**

Bey kranckheiten pflegt das brechen mehrentheils von schleim oder verdorbener galle zu entstehen;

hen; welches auch schwangere weiber offt gewaltig plaget.

Das gefährlichste brechen ist, wenn bey der iliaca passione die excrementa von den mit convulsionen oder stäupen angegriffenen därmen oben hinaus getrieben werden: da sonsten der trieb oder bewegung der därmen in natürlichen und gesunden stand unter sich gehet.

Es geschicht zwar auch das gemeine brechen nicht ohne convulsive bewegung oder stäupe des magens, denn indem der obere magen-mund durch eine gewaltige irritation zusammen gezogen wird, muß nothwendig wegen an einander hängung seiner nervosen fibren der magen nachfolgen, durch welche zusammen-krümmung nothwendig alles, was in dem magen ist, muß heraus geprest und gestossen werden.

Wenn das brechen iemand angreifft, wird ihme gleichsam grün und gelb, wie man bey uns zu reden pfleget, vor den augen, mit schwindel; die untere lefftzen zittern; darauf fängt das würgen und brechen an. Davon werden alsdenn allerhand contenta ausgebrochen, welche am geschmack, an der farbe, und andern äuserlichen ansehen zeigen, ob es gall, schleim, wasser, essen, würm, oder was es sey.

Ist das brechen von gall, so ist der mund davon bitter, mit durst, brennen im magen, die ructus schmecken als faule eyer, und der appetit ist gantz verlohren.

Der schleim ist am geschmack entweder süß oder gesaltzen.

Die beyderley art humores kommen am allerleichtesten

leichtesten durch das brechen heraus, sie seyn untereinander vermischt oder nicht.

Wenn aber die materie, welche ausgebrochen wird, allerhand farbe hat, grün, gelb, schwartz ꝛc. so macht es viel zu schaffen, und ist ein solcher patient gefährlich daran.

Wenn ein solches brechen durch ein genommenes vomitorium erreget wird, hat es so viel nicht zu bedeuten, als wenn es von sich selber entstehet.

Es pfleget aber auch wohl **ein brechen zu entstehen**, ob **schon keine** materie **in dem magen ist**, welche solches erwecket; dieses geschicht **bey griess- und stein-schmertzen**, weil durch die pressung in den nervosen theilgen der nieren, zugleich die nervose haut und nerven des oberen magen-mundes mit irritirt werden.

Nach den verschiedenen ursachen des brechens muß die cur darnach angestellet werden.

Wenn das erbrechen durch ein vomitorium mit fleiß gemacht worden, pfleget zu ende der operation insgemein **die bittere galle zu kommen**, die zeiget, **daß das brechen bald aufhören werde**, oder wo es länger währen solle, und nicht aufhören wolle, weiset es, daß man es stillen müsse.

Solches geschicht mit **theriac**, opio, oder **brandtewein**, ꝛc. und zwar wenn das brechen durch ein antimoniatum gemacht worden, und zu starck operiren solte, halten einige vor ein secretum, einen oder andern **löffel brandtewein** gegeben; andere, welches auch offt experimentiret, geben ein paar gute messerspitzen **gepulverisirten pimsstein.**

Wo man spüret, daß das erbrechen und eckel von

 bösen

bösen schleimigen und gallichten unrath her-rühren thäte, muß man solches brechen nicht stillen, sondern aufs beste befördern helffen, wenn es vor sich selber nicht sufficient wäre, alles böse heraus zu bringen. Doch muß man vigiliren, daß es auch auf solche weise nicht zu starck treibe; sonsten müste man es suchen zu stillen, wie allbereit erwehnet, da auch ein guter granaten- oder quitten-safft nicht undienlich seyn wird.

Wenn auch das erbrechen nach genossener ungesunder speise, obst oder dergleichen käme, muß man wohl zusehen, daß man solches nicht hemme.

Wofern aber iemand durch übele diät, von starckem scharffen geträncke seinen magen so verdorben, daß er nichts mehr behalten wolle oder könne, da muß man suchen auf alle weise dem magen zu helffen.

Es werden die fibræ des magens durch überfüllung sehr ausgedähnet, oder von jenen her nicht gnug ausgespannet, wenn etwan die nerven an andern orten verstopfft, den spiritibus keinen freyen durchgang zu dem magen verstatten; auf solche weise brauchts artzneyen, welche die schlaffe fibras wiederum zusammen ziehen, oder die spiritus wiederum häufig herbey bringen.

Zu den schlaffen fibris dienet vor andern das elixir vitrioli Minſ. davon man etliche mal des tages ein tropffen 10 oder 15 in einem bequemen vehiculo eingiebt.

Oder ℞. Mastichis ℥ij.
caryophyllor. crassiusculè concis. ℨß.
rosar. rubr. p. j.
vini rubri ℔j.
Coquantur vase clauso ad medias. Davon

Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Oder ℞. Aquæ è ſucco cydon. ℥ij.
cinamom. cydon. ℥j.
ſucci cydonior. ʒvj.
ſpir. vitrioli gtt. vj.
Tinct. anodin. ℈j.
ſyr. de roſis ſiccis ʒij.
M. Das gebe man auf etlichemal.

Aeuſerlich kan man das empl. maſtichinum überlegen.

Oder man netzt einen neuen ſchwamm in roſenwaſſer und roſen-eßig, und legt ſolchen kalt auf den magen.

Oder man macht folgenden überſchlag:

℞. Fermenti acerrimi ℥iiij.
menthæ pulv. ℥j.
coriandri pulv. ʒiij.
zedoariæ ℥ß.
nucis moſchat. num. iij.
macis ʒij.
aceti roſacei q. ſ.

Daraus mache man einen brey, und ſchlage ſolchen über.

Oder ℞. Fermenti acris ℥iiij.
menthæ ſicc. pulv. ℥j.
maſtichis pulv. ℥ß.
caryophillor. pulv. ʒij.
aceti q. ſ.
M. Das ſtreiche man auf ein tuch und legs warm über.

Wann im andern fall keine ſpiritus oder deren nicht gnug zu dem magen, wegen verſtopffung ande-

rer nerven, penetriren können; müssen nerven-eröffnende antiparalitica, mit denen, so die fibras des magens stärcken, vermischt gegeben werden.

Dergleichen sind das elixir polychrestum, die tinctura ♀i, ♂ii, spir. ⊖is dulcis, tinctura bezoardica &c. das Emser-brünngen neben dem baden getruncken, kan auch hier grosse hülffe thun; zu zeiten müssen auch vomitoria nicht unterlassen werden.

Das blut-brechen ist ein schlimmer und gefährlicher zustand, pfleget insgemein die miltz-brüder und diejenigen weibs-bilder anzukommen, welche ihre menses verlohren: auch hat man exempel, daß ein solches blut-brechen von würmen erreget worden. Und die, welchen etwa ein arm oder schenckel abgenommen worden, pflegen offt zu gewissen zeiten ein solches blut-brechen zu überkommen.

Dieser zustand wird insgemein curiret als alles andere bluten, man läst ein oder andermal ein wenig ader, setzt überall schröpff-köpffe an, und innerlich giebt man folgende mixturam SYLVII:

℞. ▽ Plantag. ℥ij.
cinam. cydon. ʒvj.
aceti stillatitii ℥ß.
corall. r. præp.
sang. dracon. aa. ʒß.
laud. opiat. gr. ij.
syrupi myrtini ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Oder ℞. ▽ Plantagin.
Burs. Pastor.
Portulacæ aa. ℥iß.

aceti

aceti rosacei ℥ß.
spir. 🜃 sigillat. ʒvj.
Tinct. ♀ ⊕-li ʒj.
syr. corall. cum succo limon. fact. ʒvj.
M. Das gebe man wie das vorige.

Aeuserlich über den magen legt man eine cruste von einem gantzen brodt, geröst, mit eßig genetzt, und mit nägelgen bestreuet; oder man bestreicht solche cruste mit theriac, nachdem sie zuvor in eßig geweicht gewesen.

Wenn das blut-brechen aufhöret, pfleget sich das zurück gebliebene, welches noch in dem magen oder därmen liegen blieben, zu coaguliren, welches man spüren kan, wenn der magen sich aufblehet, schwacher pulß mit ohnmachten sich zeiget, und das gesicht sich braun oder gelb färbet. In solchem fall giebt man offt wallrath; auch thut man zu den mixturen, dadurch man das bluten gestillet, krebs-augen, um das geronnene blut zu zertheilen.

Wenn diejenigen, so man hypochondriacos, miltz-brüder nennet, mit diesem zustand zu zeiten angegriffen werden, curiret man sie mit denen artzneyen, welche aus eisen gemacht werden; solche kan man mit einem inspissirten succo absynthii vermischt eingeben, aber lange zeit anhalten und offt reiteriren, wenn das blut-brechen sich gestillet.

Riverius erzehlet, es habe ein bauer etliche tage gewaltig blut gebrochen, welches mit nichts habe können gestillet werden; weil nun der mann gewaltiges drücken und bangigkeit im magen gefühlet, habe ein medicus ihm 4 loth mandel-öl zu trincken ge-

geben, wodurch nicht nur viel geronnen blut, sondern auch zugleich ein blut-igel mit heraus gebrochen worden, welchen er in der hitze aus einem bach hinein getruncken.

Noch eine andere art eines schlimmen vomirens kömmt hier zu betrachten vor, wird genennet

Cap. VII.
CHOLERA.

BEy diesem schlimmen zufall bricht der patient nicht nur ein gewaltig gallichtes, anfänglich gelbes, hernach grünes wesen, über sich, sondern es gehet auch eben solche materie in der menge unter sich fort, mit vielen ructibus und winden, auch gewaltigen schmertzen des leibes, und bangigkeit im magen, worzu offt ohnmachten stossen, mit erkaltung der äuseren glieder, grossen durst und dergleichen.

Die ursach ist eine sonderbare scharffe säure, welche die galle umkehret, und sie zu einer solchen scharffen verdorbenen grünen materie macht, welche die circulirende humores in dem leib, solcher gestalt perturbiret, und, als ob sie von einer scharffen purgirenden artzney wären irritirt worden, unter und über sich austreibet.

Die occasion zu einer solchen sonderbaren säure, ja wohl die materie selbsten, geben die im magen corrumpirende und säurende speisen her, sonderlich einige früchte, als melonen, cucumeren, pflaumen, und kalt wasser darauf getruncken. Item milch, most, jung bier, können auch öffters eine solche kranckheit erwecken, wie nicht weniger

einige

einige fisch-rogen oder eyer, nemlich der barben oder hecht.

Zu zeiten kan auch eine purgation solchen tumult machen, wenn dergleichen materie vorher im leibe sich aufhält, und nur einen stimulum braucht; da pfleget man dem medico die schuld zu geben, er habe eine zu starcke purgation verschrieben; oder müsse in der apotheck was versehen seyn, da doch keines wahr; sondern die ursach liegt einig und allein an der bereits im leibe sich aufhaltenden materie, welche kein medicus vorher sehen kan, kömmt denn das geringste purgans darzu, so macht solches den trieb.

Diese kranckheit ist sehr gefährlich, doch hat sie nicht so viel zu bedeuten, wenn sie von übel-disponirten essen oder trincken, als wenn sie von vorhin verdorbener und grüner versäuerter galle herrühret, da sie öffters ein kurtzes ende macht.

Die cur dieses zustandes betreffend, muß vor allen dingen das scharffe saure wesen temperirt, und der gewaltige trieb durch die opiata gestillet, nach dem der magen gestärcket werden.

Wäre gifft beygebracht worden, welches solchen effect thäte, müste man milch oder süß mandel-öl geben, die schärffe zu benehmen.

Wofern aber ein solcher effectus sich nach einem gegebenen purgante zutrüge, kan einig und allein das opium oder eine davon bereitete tinctur bald helffen, mit der va mastichina, syrupo corallor. &c. gegeben.

Im übrigen, es entstehe diese kranckheit von gegessenen früchten, wie oben specificirt, oder die materie

terie sey bereits lang gesammlet worden, muß man die schärffe solcher materie suchen zu temperiren, und die dauungs-glieder stärcken, als folget:

℞. ▽ Portulac. ℥iij.
Cinamomi cydoniat.
Spir. theriacal. simpl. aa. ʒiij.
Elect. Diascord. ʒij.
☿ Diaphoret. ♂ial. ʒß.
M. Das gebe man auf etlichemal.

Oder ℞. Aquæ Menthæ ℥iij.
Eboris sine igne ℈ij.
Cristallor. præp.
🜃 sigillatæ aa. ℈j.
laud. opiat. gr. iij.
syr. corallor. ℥ß.
M.

Oder ℞. Cristallor. præp. ʒj.
C. C. sine igne.
Boli armen. aa. ℈j.
laud. opiat. gr. iij.
M. dividatur in 3 p. æq. die gebe man mit folgendem wasser.

℞. ▽ Menthæ ℥v.
Cinamomi cydon.
Essent. theriacal. aa. ʒij.
Sy corallor. ʒvj.
M.

SYDENHAM, ein berühmter Engelländischer medicus, rühmet seinen sonderbaren methodum diese kranckheit zu curiren; nemlich, er lehret, man solle ein hun in 2 oder 3 maaß wasser kochen, so, daß das wasser oder brüh kaum einen geschmack von dem

hun

thun habe. Davon soll man alsdenn dem krancken etliche ziemliche becher voll lau-warm zu trincken geben; und so bald auch ein gut theil der brůh nach einander als ein clystir beybringen; biß also das meiste theil solcher brůh verbraucht, auch wieder über sich und unter sich weggangen, und solcher gestalt der magen und die därme wohl ausgespůlet worden. Alsdenn solle man zu den anodinis und absorbentibus schreiten, um die úbrige schårffe der galle zu corrigiren.

Wofern aber der medicus zu spåt geruffen worden, und der patient bereits ein stund 10 oder 12 sich geångstiget, auch hånde und fůsse beginnen kalt zu werden, solle man so bald zu dem Laudano seine zuflucht nehmen, und solches auch, nachdem das brechen und durchbruch nachgelassen, abends und morgends geben: anfangs aber alle halbe stunde eine dosin, nemlich 30 tropffen tincturæ anodinæ mit zimmet-wasser geben, biß die hefftigkeit der symptomatum gestillet. Darbey aber solle sich der patient gantz stille halten und sich nicht bewegen.

Aeuserlich kônnen, um den magen zu stårcken, folgende dinge applicirt werden, nemlich das emplastrum de crusta panis. Zum exempel:

℞. Empl. de crusta panis q. s. v. gr. ℥j.
Ol. mastichini,
Bals. peruviani aa. ʒß.

Malaxetur cum oleis emplastrum, & obducatur syndone rubr. in forma emplastri stomachalis.

Oder ℞. Olei Mastichin.
Cydonior.
Menthæ aa. ʒj.

Balſ. Peruviani ʒß.
Ol. ſtill. menthæ gtt. vj.
M.

Damit ſchmieret man den magen fleißig.

Man mag auch tůchlein in ſpiritu vini camphorato netzen und ůberſchlagen, auch theriac mit untermiſchen.

Eine cruſte von einem brodt abgeſchnitten, in eßig geweicht, alsdenn mit maſtix, nägelgen, muſcat-nuß, und ein wenig campher beſtreuet und ůbergeleget, kan auch gute linderung geben.

Wenn bey dieſer kranckheit mehr winde unter und ůber ſich treiben, als materie, wird es eine trockene cholera genannt, dabey der leib gewaltig aufläufft und rumpelt; wird curiret als andere vom wind herrůhrende kranckheiten.

Nachdem wir hiermit beyläufftig alle ſchmertzhaffte empfindung und zufälle des magens betrachtet, gehen wir zu denen, welche der magen mehrentheils ohne ſchmertzen verrichtet, als da ſind die verſchiedene zufälle des hungers und durſts oder des appetits, worunter der vornehmſten einer iſt

Cap. VIII.

Der verlohrne appetit, anorexia.

Nachdem in unſerem leibe nichts beſtändiges anzutreffen, als die veſten theile, aber auch dieſe ihre function nicht verrichten können, wenn ſie nicht ſtets ernähret und erhalten werden; darzu aber ſonderbarer nahrhafften theilgen benöthiget ſind, als hat der Allerhöchſte ſolche theile mit einer ſonderbaren empfindung begabet, wodurch ſie die abgehende nahrung gleichſam fordern, durch ein ſonderbar

derbar gefühl des magens, welche wir hunger und durst nennen.

Dieser hunger und durst aber wird in specie erreget von der lympha des magens oder speichel-safft, mit den subtilen spiritibus animalibus acuiret.

Daß dem also sey, und auch die seele das ihre mit beytrage, kan uns der appetit lehren, welcher durch eine geschwinde alteration, als traurige post, fröliche zeitung ꝛc. auf einmal verlohren gangen.

Unsere vorfahren haben von dieser action des magens, nemlich dem appetit, irrige meynung geführet: Sie hielten darvor, es müsse ein sonderbarer sauer-teig oder fermentum in dem magen seyn, welches so wohl den appetit, als die dauung gubernire, und dieses haben sie sauer zu seyn geglaubet, weil sie wahrgenommen, daß mancher seinen appetit durch saure dinge wieder bekommen, welchen er vorhin eine zeitlang verlohren gehabt.

Weil aber nicht zu glauben, daß bey kleinen kindern eine säure in dem magen seyn solte, welche deren appetit oder hunger erwecke; indem dadurch die milch, so die kinder trincken, so bald gerinnen, und übele zufälle verursachen könte; zu dem auch solche säure nirgend anders als aus dem blut in den magen müsse abgeschieden werden, da doch in dem gesunden stand nicht das geringste saure sich in dem blut finden läst; über das auch nicht nur saure dinge, sondern auch gesaltzene, und auf allerhand art gewürtzte appetit machen: so folget, daß diese zu zeiten der dauung zwar zu hülffe kommen, diese aber mit nichten davon dependiren.

Sondern es ist die lympha ein solcher liquor, welcher

welcher allen geschmack, ja allerhand schmackhaffte theilgen, sie seyn sauer, süß, bitter ꝛc. annimmt. Sie ist das menstruum oder solvens universale in unserem leibe, **welches alles, was nahrung geben kan, auflöset, davon die nahrhaffte theile in sich schluckt**, und mit sich in das blut, und durch dieses in alle theile des gantzen leibes hinführet: theils zur nahrung desselben, theils ein oder andere theile zu anderem nöthigen gebrauch abzusondern, in dem hirn nemlich subtile spiritus, in der leber die galle; zum theil auch einige theile gar aus dem leibe zu schaffen, als in den nieren das saltzige serum, in der lungen den schleim, ꝛc.

Weil denn **zu dem appetit und dauungswerck** vor andern **gehöret eine gute saubere dünne** lympha, welche in dem mund der speichel ist, und subtile **lufftige wohl-** disponir**te** gnugsame spiritus animales, oder **nerven**-spiritus, beneben **einer guten versüssenden galle**; als können auch die fehler, welche sich bey diesem negotio zutragen, von nichts anders herrühren, als wenn diese instrumenta eines vigorösen appetits und dauung fehlen. Der gute magen verhält sich in allem darbey passive, und ist der raum, worinn solcher actus geschicht.

Sehen wir also **den verlohrnen appetit** an, so ist dessen ursach **entweder eine übel-** disponir**te** lympha in dem mund, magen und därmen; oder **schwache übel beschaffene nerven**-spiritus; wenn solche entweder an und vor sich selbsten, nicht wie sie seyn sollen, beschaffen sind, oder ihre wege und gänge durch verstopffungen verschlossen und versperret worden.

In

In keinen kranckheiten verlieret sich der appetit geschwinder, als in den hitzigen fiebern, denn weil bey solchen die spiritus nervei am ersten zu boden geworffen, und gleichsam durch ein gifftiges lufftiges wesen umgebracht werden, können sie auch, so lange sie sich unterdrückt befinden, keine speise fordern; oder, wo sie ja noch etwas kräffte übrig behalten haben, ist doch der davon erregte appetit sehr schwach und unvollkommen.

Weil auch die lympha selbsten bey solchen kranckheiten mehrentheils dick und zähe wird, als gehet es desto langsamer her mit dem appetit und der dauung: wir werden solches gewahr, wenn der appetit nach dergleichen geschwinden schweren kranckheiten sich wiederum einstellet, da pflegen wir wohl öffters mit hertzlichem appetit zu essen, so bald aber das essen im magen, fängt es an zu beschweren, und gehet mit der dauung noch langsamer her, biß nach und nach die lympha wiederum zu ihrer vorigen dünne, und die spiritus zu ihrem vorigen vigore kommen.

Man hat also bey solchen kranckheiten einen verlohrnen appetit so hoch nicht zu achten, wenn er sich nur bey abnehmender kranckheit allgemach wieder einfindet; kömmt er nicht so bald wieder, oder wo er sich wieder was eingefunden, aber auch wieder vergangen, ist es eine anzeige, daß die kranckheit sich noch nicht gäntzlich verlohren, oder eine neue recidiv obhanden: Doch ist es besser, bey solchen kranckheiten gar keinen appetit spüren, als wo man appetit, und dennoch vor den speisen eckel hat. Noch eine schlimmere anzeigung giebt

giebt der verlohrne appetit, wenn er bey einer schweren kranckheit, in der grösten mattigkeit, auf einmal sich beginnet einzufinden, da denn öffters ein solcher patient den tod mit hinein isset.

Eine gantz andere beschaffenheit hat es mit dem verlohrnen appetit, wenn die lympha in dem magen durch beygemischtes rohes unverdauliches saures oder gallichtes wesen gleichsam unterdrückt wird, so, daß sie den fibris des magens und des schlundes keine oder noch geringe empfindung eines appetits imprimiren kan.

Nach solchen verdorbenen contentis des magens muß die gantze cur eingerichtet werden, so fern der appetit nicht ein accidens einer schweren, kurtzen, oder langweiligen kranckheit ist; denn man wird wenig kranckheiten finden, wobey der appetit in seinem vigore bleibt; dieser aber wird anders nicht curirt, und stellet sich nicht wieder ein, die kranckheit weiche denn.

Wir reden also hier nicht von demjenigen verlohrnen appetit, welcher andern kranckheiten sich zugesellet; sondern wir handeln allein allhier von **demjenigen appetit, welcher sich verlieret, wenn die ursach in dem magen fovirct wird.**

Es sey aber solche ursache viel saures schleimiges oder verdorben gallichtes wesen; so ist das vornehmste mittel, solches zu removiren und fortzuschaffen, ein gutes vomitorium, wodurch alle contenta des magens mit gewalt fortgejaget werden. Unter allen solchen vomitoriis sind die, so aus dem antimonio bereitet werden, die besten; dergleichen ist der tartarus emeticus, das oxysacharum emeticum, oder

der

der mercurius vitæ, müſſen aber alle wohl elaboriret ſeyn.

Inſonderheit kan der medicus am ſicherſten gehen, wenn er ſolche vomitoria mit eigner hand bereitet; nicht, daß denjenigen, ſo in den apothecken elaboriret werden, nicht auch zu trauen ſey, ſondern, damit, wenn der effect nicht iederzeit gleich fällt, der medicus zum wenigſten gewiß ſey, daß die ſchuld nicht an dem medicament geweſen, und er ſein judicium gewiſſer faſſen könne.

Wenn aber, nachdem der magen von ſeinen übelen contentis entlaſtet, ſich dennoch der appetit nicht wolte einfinden, und befände ſich, daß eine nicht wohl diſponirte galle, wie denn auch die in dieſem negotio viel zu ſagen hat, urſach darzu geben ſolte, und zwar die galle ihre rechte conſiſtenz nicht hätte, ſondern zu dünne und flüchtig wäre, muß ſolche durch ſäuerliche dinge concentriret, und zu ihrer rechten conſiſtenz gebracht werden.

Zu ſolcher intention dienen alle ſaure ſachen, inſonderheit der überall bekannte cremor ♀i, der ♀us nitratus, die tamarinden, der ſäuerliche ſpiritus nitri und ſalis dulcis; item, ſauer-ampffer, capern, citronen-ſcheiben mit zucker beſtreuet; eine gute roſen-tinctur, und inſonderheit alles ſauer-waſſer, ein guter ſalat kan auch nicht ſchaden.

Man muß aber darbey acht haben, ob nicht etwa eine andere accidentale urſach ſchuld ſey an einem ſo ſchlechten appetit. Alſo pfleget offt der appetit ſich zu verlieren, nach ſehr fetten ſpeiſen; auch thut die hitze im ſommer viel zu einem ſchlechten appetit. Item, viel ſchlaffen, faule tage, inſonder-

sonderheit schwere und viele sorgen, solches muß man alles meiden, samt vielem brandtewein und toback.

Wenn die lympha stomachalis zu dick, und ursach des verlohrnen appetits wäre, dienen gute bittere essentien, offt mit wein oder brüh genommen. Man macht auch gute magen-elixir, dergleichen folgendes ist:

℞ Herb. menth. crisp. m. iij.
Radic. Helenii.
Acori.
Aronis aa. ℥ß.
Zedoar.
Cort. arant. aa. ʒij.
Spir. vini opt. ℔iij.
Spir. salis ʒj.

M. stent in infusione, und wenn der spiritus vini wohl imprægnirt von den kräfften der ingredientien, gebe man offt einen löffel voll.

Man kan auch gute magen-pulver machen, welche nicht allein die dicke lympham dünne machen, sondern auch die spiritus corrigiren. Zum exempel:

℞. Radic. aronis pulv. ℥j.
Salis armoniaci ʒij.
Calami aromat.
Card. bened. pulv. aa. ʒiß.
Cinamomi.
Macis aa ʒß.
Caryophyllor. ℈ß.

M. Davon gebe man offt ein paar gute messerspitzen.

Wenn die spiritus nervei schwach sind, und die

lympham

lympham nicht gnug acuiren können, dienen die salia volatilia oleosa vor andern, beneben einem guten elixirio vitæ Matth. ▽ cinamomi und dergleichen.

Gleichwie aber ein fehler und gebrechen ein verlohrner appetit ist, so kan auch ein grosser appetit grosse ungelegenheit verursachen, insonderheit

Cap. IX.

Der hunds-hunger, appetentia canina.

Dieses ist eine unersättliche begierde zu essen, und wenn man also eine last speise mit grosser begierde hinein geworffen, so speyet man es eben so bald per vomitum wieder heraus; weilen der magen soviel offt nicht fassen kan, und den überfluß nothwendig wiederum übergeben muß, gleichwie die hunde.

Noch eine andere art eines starcken appetits ist, da iemand, wenn er seinen appetit nicht bald mit etwas stillen kan, ohnmächtig wird, dieses wird bulimus genennet.

Den hunds-hunger betreffend, ob schon diejenigen, welche damit geplaget sind, viel essen, und auch, wenn sie es nicht brechen bald verdauen, so, daß es bald wiederum sonsten fort muß, nehmen sie doch mehrentheils darvon ab; weilen zum theil das meiste wieder brochen wird, oder ob es schon verdauet wird und bleibt, dennoch keinen guten chylum geben kan, weilen die ursach dieses zustandes ingemein von einer penetranten subtilen säure erreget wird, wodurch der chylus, um zu nähren, ungeschickt generirt wird.

Wenn dieser zustand lange anhält mit brechen

oder durchbruch, folget insgemein eine cachexia, die wassersucht, auszehren oder dergleichen.

Dannenhero muß man solche säure suchen zu mindern und zu verderben durch absorbentia, dergleichen sind die krebs-augen, die corallen, kreide, eisenfeil und dergleichen, v. g.

℞. Ocul. ♋ præp. ℨj.
corall. r. præpar. ℨß.
Limatur. chalyb. subtiliss. ℨij.
Ol. macis gtt. viij.
Sachari ℨiij.
M.

Fette ölichte dinge stillen auch solchen hunger, indem sie der säure ihre schärffe stumpf machen; so thut auch der brandtewein hier viel gutes, indem er das saure gewaltig versüsset, wie wir bey den versüssenden sauren spiritibus in acht nehmen.

Muß man laxantia brauchen, sollen selbige mit absorbentibus versetzet seyn, anders greiffen sie das saure nicht an.

Was die andere art des starcken hungers betrifft, so man bulimum nennet, die differirt von dem hunds-hunger in dem, daß sie etwas geringer ist. Muß aber durch eben solche versüssende medicamente curiret werden; im übrigen läst sich dieser hunger offt leicht stillen mit ein wenig brodt in guten wein, oder welches noch besser ist, Spanischen wein getunckt, so kömmt man den ohnmachten vor.

Noch eine sonderbare art eines appetits trägt sich mehrentheils bey weibs-bildern zu

da

da sie appetit bekommen zu dingen, welche zu essen sonsten nicht natürlich sind, als da ist die kreide, kohlen, kalck von den wänden, item hafer, korn, mehl und dergleichen, wird pica genennet.

Wenn schwangere weiber einen so unnatürlichen hunger bekommen, zum exempel, da eine solche frau 3 oder 400 häringe auf einmal fressen muß, wird es malacia genennet.

Diese art appetit pfleget insgemein diejenige weibs-bilder zu quälen, welche ihre menses nicht recht haben, und cachecticæ werden wollen. Scheinet von einer sonderbaren miltzsüchtigen phantasie herzurühren, und mehr eine kranckheit oder übele beschaffenheit der spirituum animalium oder nervorum, als der anderen humorum zu seyn.

SALMUTH erzehlet von einer jungfer, welche nichts liebers gerochen, als den geruch von alten büchern, so vermodert und von motten zerbissen gewesen, habe den gantzen tag die nase darinn stecken gehabt; eine andere hätte den geruch des leders so gern gerochen, daß sie stets ein stück im mund gehabt und gekäuet; sind in warheit mehr effectus einer sonderbaren art spirituum als des magens; denn wo dieser, wiewohl sonderbare vigor, nicht das beste gethan, so hätte jene schwangere frau ohnmöglich auf einmal so viel häringe verdauen können; doch kan auch eine sonderbare scharffe beschaffenheit der lymphæ stomachalis was zu solchen sonderbaren appetit contribuiren, wie denn Hildanus ein exempel erzehlet von einer frauen, welche mit dieser kranckheit be-

fallen worden, nachdem sie ein geschwär im halse bekommen, worbey sie häringe und andere gesaltzene und geräucherte fische und fleisch mit appetit schlingen, aber weder suppen noch dergleichen dünne speise hinab bringen können; Hildanus vermeynet, es habe sich von dem geschwär ein theil materie in den magen gesencket, wodurch ein so sonderlicher appetit sey entstanden.

Es ist nicht ohne, daß sie die lympham stomachalem auf eine sonderbare art müsse verändert und geschärffet haben, wodurch der seltzame appetit verursachet worden. Denn gleichwie ein iedes thier nach art seiner dauungs-instrumenten einen sonderbaren appetit zu diesem oder jenem hat, als der hund zu den beinen, die katze zu den mäusen, der storch zu den fröschen; warum solten nicht auch gedachte dauungs-instrumenten bey einem menschen so vermischt und verändert werden können, daß sie eine so seltzame lust zu was sonsten ungewöhnliches erwecken möchten?

Daher kömmts auch, daß nicht nur weibs-bilder, welche ihre menses verlohren, oder schwangere dergleichen appetit allein bekommen, sondern auch mädgen von 8 jahren, wie auch manns-leute damit geplaget werden.

Man hat auch exempel, daß mütter, wenn sie schwanger gewesen, und dergleichen appetit gehabt, solchen auch denselben kindern angehenckt, so daß bereits mädgen von 4 jahren kreide, stücke ziegel-stein und dergleichen gessen.

Was sonsten diese zustände betrifft, insonderheit wenn ein solcher appetit sich nach verlohrnen men-

struis eingefunden, hat es so viel nicht zu bedeuten, denn so bald solche menses ihren ordentlichen gang wiederum bekommen, kömmt auch der natürliche appetit wieder, und der zu unnatürlichen dingen vergehet.

Wenn aber der zustand negligirt wird, und die menses werden nicht wieder restituiret, so kan es auch schlimme händel gnug geben, als cachexiam, wassersucht oder auszehrung, wegen der übelen und nicht natürlichen nahrung, welche solche dinge generiren.

Wenn die ursache im magen liegt, pfleget das vomiren den besten effect zu thun, nach dem sucht man die menses wiederum in stand zu bringen, und das sonderbare appetirende wesen in dem magen corrigirt man durch martialia, durch salia volatilia oleosa und dergleichen, der spiritus salis armoniaci, spir. ♀i, ♀us vitriolatus &c.

Zu der malacia der schwangeren weiber lobet HORATIVS AVGENIVS vor allen andern mitteln das semen ammeos 4 tage nach einander gegeben alle mal ein halb quint.

Oder man solle nach HERLICII rath ein wasser brennen aus dem ersten schoß der wein-reben, wenn sie in majo hervor sprossen, und von solchem wasser trincken etliche tage, so werde eine frau ihrem kinde kein mal anhencken, ob sie schon dasjenige nicht bekommen, wornach sie so sehr verlangt.

Nun restiret noch was zu handeln

Cap. X.

Von dem übermäßigen durst.

Der ist auch eine gattung eines verdorbenen oder unnatürlichen appetits, da man ausser der ge-

wöhnlichen zeit, als bey dem essen, viel und offt muß getruncken haben.

Die ursach ist eine sonderbare schärffe der lymphæ stomachalis, darbey sie zugleich dick ist, daß sie die speichel-gefässe verstopffet, so, daß in dem mund, an statt eines dünnen speichel-saffts, nichts, als eine zähe schleimige feuchtigkeit gespüret wird, welche die natur zu ihrer vorigen dünne zu bringen durch den durst stets was nasses fodert, insonderheit dasjenige, welches bey gesunden tagen angenehm gewesen; wiewohl ein solches, wo es ein hitziger tranck gewesen, nachdem bey kranckheiten nicht allemal mehr zu trincken erlaubet ist.

Es ist aber dieses, nemlich der übermäßige durst, mehrentheils ein accidens anderer kranckheiten, insonderheit aller hitzigen fiber; oder wo eine dicke und schärffe der lymphæ die oberhand hat, oder auch die humores nicht recht zusammen hängen, und ihre gehörige textur verlohren.

Nicht allein der übermäßige, sondern auch der allzu geringe oder verlohrne durst ist ein fehler, bey welchem die humores nicht lange gesund bleiben können, indem, wenn ein solcher von allzu überflüßiger feuchtigkeit herrühret, die cachexia oder dergleichen leicht folgen. Bey hitzigen kranckheiten spüret auch wohl mancher gar keinen durst, nicht daß der stimulus der dicken und scharffen lymphæ nicht vorhanden sey, sondern weil solche patienten wegen des verrückten verstandes nicht fordern oder wissen, was ihnen fehlet, wie mir in diesem stück selbsten begegnet: Denn wo grosse hitze bey einer kranckheit sich findet, mit trockener

zungen,

zungen, schleimigem mund, und ein solcher fühlet keinen durst, so ist er entweder nicht bey seinen sinnen, oder der tod ist vor der thür; und ist dannenhero eine übele anzeigung bey hitzigen fiebern, entweder keinen oder doch geringen durst haben.

Was den übermäßigen durst betrifft, verlieret sich selbiger, wenn die kranckheit weicht, weil aber das trincken selbsten insonderheit bey hitzigen kranckheiten ein accidens ist, welchem man vor andern allen muß gehörige satisfaction thun, nicht nur um den durst zu löschen, sondern auch die dicke irritirende lympham dünne zu machen, und den speichel-safft zu vermehren; als hat man darzu allerhand geträncke erdacht. Doch muß man auch solchen durstigen patienten verbieten, daß sie nicht viel reden, noch sich bewegen.

Das vornehmste requisitum, bey hitzigen fiebern den durst zu löschen, ist das wasser, entweder also wie es vom brunnen kömmt, oder mit andern angenehmen dingen versüßt oder gesäuert, nachdem es die umstände erfordern, oder mit salpeter temperiret.

Wer des weins gewohnt, dem kan man solchen wohl erlaubt seyn lassen, nur, daß es kein hitziger wein sey, und darzu mit wasser gemischt, getruncken werde.

Den andern kan man das wasser mit ein wenig eßig säuerlich machen, oder mit einem säuerlichen safft temperiren, nemlich mit dem safft von unzeitigen trauben, oder mit Johannis-trauben, himbeer, citronen- oder dergleichen safft.

Der rosen-julep, wie er in der apothecken berei-

tet wird, giebt auch mit wasser gemischt, einen guten angenehmen julep.

Es temperirt sonsten auch den durst sehr wohl, wenn man den mund fleißig mit frischem wasser, worunter ein wenig eßig gemischt, ausspület.

Im übrigen mögen, als folget, allerhand gute geträncke gemacht werden:

Nemlich, man koche ein gersten-wasser, davon nehme man ein halb maß, beitze darinn ein loth rothe rosen, sprenge ein wenig spiritus vitrioli darzu, und lasse es stehen eine stunde, biß das wasser wohl tingiret ist, alsdenn süsse man es mit etwas himbeeren- oder andern safft.

Oder man nehme tamarinden und kleine rosinen, und koche mit wasser einen guten tranck davon.

Wem ein julep beliebt, mag folgenden oder einen dergleichen sich bereiten lassen.

℞. ▽ acetosæ.
endiviæ.
portulac.
lactucæ.
rosar. aa. ℥ij.
Aceti rosacei. ℥j.
Syrupi rubi idæi q. s. pro grata dulcedine.

Oder ℞. Hordei crudi mundi m. ij.
crem. ♀i ℥j.

Beyde koche man in 3 maß wasser, zu ende wirfft man etliche stücklein zimmet, citronen-schalen, mit etwas zucker zu.

Oder ℞. Pom. citri num. j.

Schneide ihn zu scheiben, und koche sie in einem

maaß

maaß milch, so bekömmt man eine gute kühlende molcken.

Wenn die patienten beneben grossem durst keinen schlaf haben, dienet die saamen-milch sehr wohl. v. g.

℞. Sem. 4 frig. maj. aa. ℨij.
papav: alb. ℥ß.
▽ lactucæ.
papav. errat. aa. ℔j.

Fiat emulsio, die süsse man mit dem julepo rosar.

Es trägt sich auch wohl zu, daß sonsten gesunde morgens früh grossen durst bekommen, denen dienet nichts besser als ein guter wermuth-wein.

Wem sonsten der mund von vielem reden leicht trocken wird, und davon durst bekömmt, der kan sich folgender art morsellen bereiten lassen:

℞. Rob. Berberum.
Ribium aa. ℥iß.
Crem. ♀i ℥j.
Flav. cort. citri ℨij.
Sachari albi q. s.
Sacharo in ▽ rosar. lactuc. aa. q. s. soluto, fiant sa. morselli.

Davon kan man offt was in dem mund halten.

Den hecticis ist zu ihrem durst nichts besser als eine hüner, oder von magerem kalb-fleisch vor sich allein, oder mit hirschhorn und santalo rubro abgekochte brühe, kalt getruncken.

Denjenigen, welche in grosser hitze reisen, und den durst so geschwind mit kaltem trincken nicht löschen dürffen, ist ein trunck brandtewein das allerbeste mittel darzu, welches den durst so bald stillet.

Und wenn iemand nach starckem purgiren

oder anderer starcken evacuation grossen durst bekömmt, dem thut eine mandel-milch mit der aqua hordei gemacht, wie auch obgedachte kalte hüner- oder kalb-fleisch-brüh grossen dienst.

Findet man auf reisen kein gesundes getränck, welches dem appetit angenehm, kan man folgendes pulver ins wasser werffen, so giebt es einen gesunden tranck. v. g.

℞. Liquirit. pulv. ℥j.
Rad. ireos pulv. ʒj.
Piperis.
sem. anisi aa. ℈j.
sachari. ℔ß.

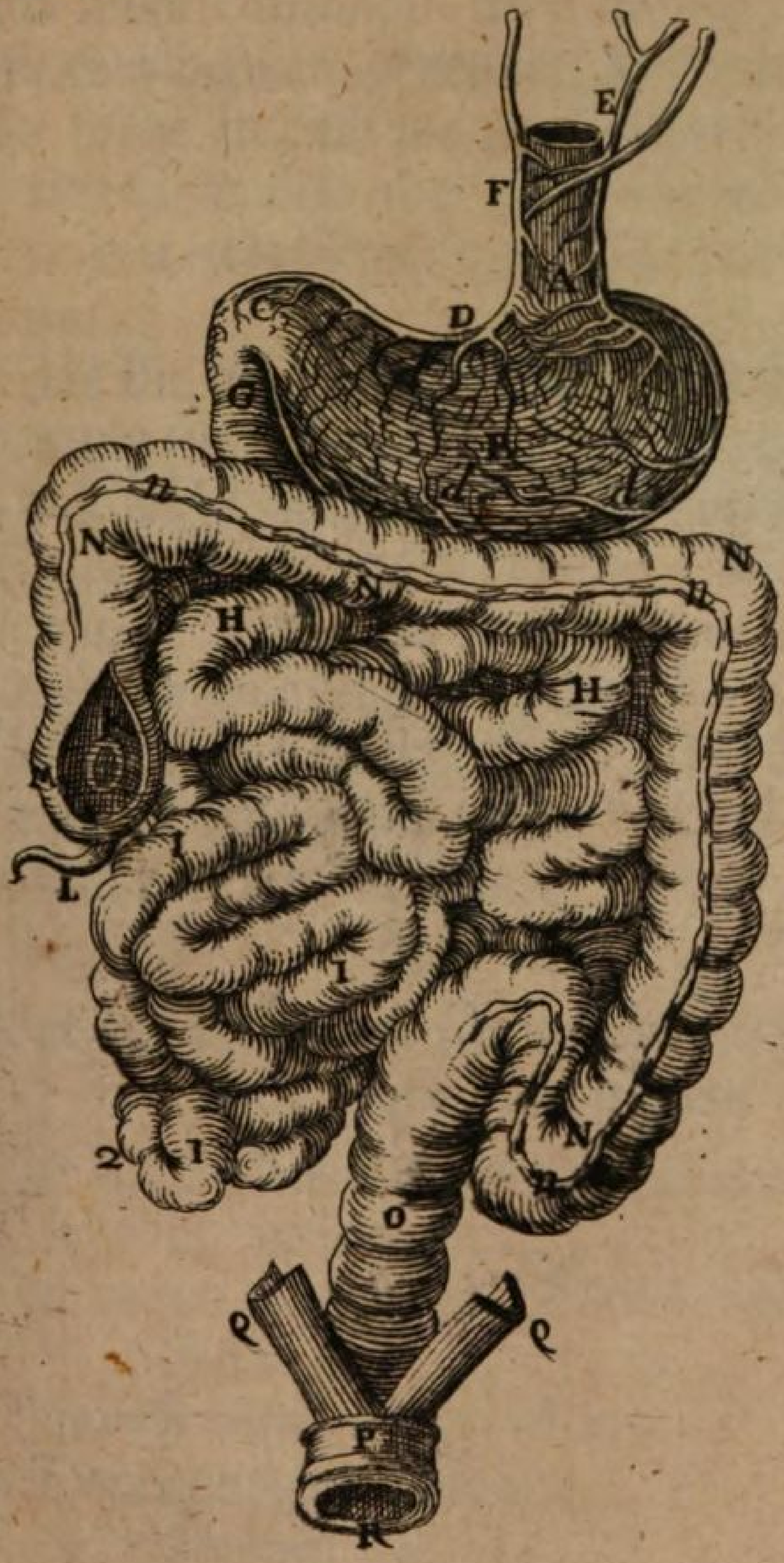
M. fiat pulv. davon werffe man ein paar messer-spitzen in ein glas wasser, und schütte es aus einem offt in das andere, so giebt es einen tranck, der gesund und angenehm.

Findet man aber darbey grosse innerliche hitze, so mag man an statt solchen pulvers eine gute messer-spitz nitri perlati in das wasser werffen und trincken.

Droben bey dem verlohrnen appetit haben wir zugleich das fundament der übel beschaffenen dauung kürtzlich betrachtet; unsere vorfahren haben solche durch etliche gradus distinguirt: wenn iemand nach dem essen seinen magen beschweret gefunden, so, daß er den athem schwer hohlen müssen, mit rumpeln im leib, so ist solches bradipepsia von ihnen geheissen worden; welches ein guter mittag-schlaff leicht curiret. Wenn aber das schlaffen nicht geholffen, und ein paar stunden hernach saure oder übelschmeckende ructus sich eingefunden, und anzeigung gegeben, daß die speise in dem

magen

Tab. VIII.



magen mehr corrumpirt als dissolvirt worden, haben sie es dispepsiam genennet; und wenn zu der zeit, da die speise in dem magen sonsten solte verzehret seyn, sich üblichkeit oder gar erbrechen und mattigkeit spüren lassen und eingefunden, hiessen sie es apepsiam.

Was die ursach einer solchen schlechten und übelen dauung sey, davon haben wir oben gehandelt, wie auch, wie solche zu curiren: das öfftere fasten oder wenig essen, und wenn solches nicht helffen will, das erbrechen, purgiren und corrigiren der lymphæ und spirituum, helffen diesem malo bald ab.

Nachdem wir hiermit kürtzlich die beschaffenheit des magens und seiner zufälle durchgangen, fahren wir ferner fort, und besehen

Tab. VIII.

Bildet die därme ab samt dem magen, wie sie nach einander liegen.

A. Der lincke oder obere magen-mund.
B. Der grund des magens.
C. Der untere magen-mund, orificium dextrum sive Pylorus.
D. Die vasa coronaria ventriculi.
d. d. Deren ausgebreitete äste.
E. E. Nervi stomachales.
G. Pars intestini duodeni.
H. H. Das intestinum jejunum.
I. I. Das intestinum ileum.
K. Eine valvula zu dem orificio ilei, wie sie nach eröffnung des darms anzusehen.
L. Der processus ilei vermiformis.

M. Das

M. Das intestinum cœcum.
N. N. N. N. Das intestinum colon.
n. n. n. Das ligamentum des intestini colon.
O. Das intestinum rectum.
P. Der musculus sphincter ani.
Q. Q. Ani levator.
R. Anus.

Sectio II.

Die beschaffenheit der därmen und deren zustände.

DJe därme hängen an dem magen, und nehmen ihren anfang, wo der pylorus oder rechte magen-mund sich endet, von dar winden und krümmen sie sich vielfältig in dem bauch herum, und enden sich endlich in dem hintern. Sind runde hohle röhren, wodurch der chylus gleichsam durch hülffe ihrer steten wurmhaften bewegung in die milch-adern durchgewalcket oder durchgepresset wird, ohne daß man darinn einiger würcklichen löchlein gewahr werde.

Unsere vorfahren haben sie in 6 regiones eingetheilet; das theil, so immediate an dem magen hangt, ward von ihnen das duodenum oder der zwölff finger lange darm genennet, da er doch kaum 4 quer finger lang ist; der darauf folget, hiesse bey ihnen intestinum jejunum, der nüchterne darm, weil in demselben langsam was gefunden wird, indem hier die meiste chylose theile in die milch-adern abgesondert werden; der 3te, intestinum ileum, der 4te, cœcum, der 5te, colon, worinnen die excrementa enthalten, und der 6te, intestinum rectum, der affter-oder mastdarm. Heut zu tage werden sie mehrentheils von unsern

unsern herren Anatomicis in dicke und dünne, oder in enge und weite getheilet.

Die långe der dårmen ist mehrentheils sechs mal so lang als der leib ist, woraus sie genommen sind; und damit sie nicht viel raum oder platz einnehmen, werden sie in dem leib enge durch einander und über einander gekrümmet; damit sie auch nicht aus ihrer ordnung und lager kommen, sind sie alle mit dem gekröß aneinander gehefftet.

Die långe betreffend, dienet solche mehrentheils darzu, daß sich eine quantitåt von excrementis und winden lange darinn aufhalten und sammlen könne, und man nicht genöthiget sey, gleichsam alle stunden die hosen aufzunesteln.

Das intestinum duodenum hångt an dem pyloro an, ohne einige krümmung, und ist unter den dünnen dårmen der dickste; vier oder fünff quer finger vor dem pyloro befindet sich ein hügelein, oder fleischicht knöpflein, darinnen sich die röhrgen oder ductus der gall-blasen, und des pancreatis endigen, wodurch ein iedes seinen liquorem in die dårme ausfliessen låst; das hügelchen bey der ausendung ist so beschaffen, daß aus den dårmen nichts dadurch kan dringen, aber gar leicht was von aussen her darein fliessen, wie das gall-blåßgen zeiget, welches wenn es nur ein wenig gedrückt wird, dringet die galle so bald in die dårmen.

Von dem pyloro gehet dieser darm hinten unter dem magen hin, steiget hinunter biß nach dem rechten nieren, endet sich unter dem intestino colo, und daselbst fångt sich die umwindung oder krümmung des intestini jejuni an.

Er hat seine adern und nerven; die puls-adern von dem rechten aste der magen-pulß-ader, die blut-adern von den ästgen der pfort-ader; die nerven aber von denen, so zwischen den rippen hervor kommen.

Das intestinum jejunum **hat viele runtzeln**, weilen sein inwendiges häutgen weiter ist als das äusere, die runtzeln machen gleichsam interstitia oder valvulas conniventes, daß der chylus nicht so geschwind durch könne, sondern sich so lang darinn aufhalten möge, biß die besten theile durchgewalcket, in die milch-adern gangen; seine länge ist ohngefehr 12 oder 13 hände lang, laufft über dem nabel und ileo hin, biß er dünne wird, und sich in das ileon endet oder eingehet. Seine pulß-adern hat es von dem oberen aste des gekröses, und die blut-adern von der rechten gekröß-ader, die nerven aber von den zwischen-rippigen.

Das intestinum ileum, **das längste unter den dünnen därmen**, von seinen vielen umwindungen also genannt, erfüllet fast die meiste höhle des untern leibs. Seine länge und viele umwindungen dienen, wie oben gesagt, daß die excrementa von speiß und tranck sich eine zeitlang darinn aufhalten mögen: nimmt seinen anfang, wo die runtzeln oder valvulæ intestini jejuni sich endigen, und hat sein ende, wo das intestinum cœcum, der blinde darm sich anfängt.

Das intestinum cœcum, **als das erste unter den weiten oder dicken därmen**, **ist gleichsam nur ein anhang an den därmen**, und hat keinen ausgang, sondern ist gleichsam ein anhangendes säcklein,

doch ziemlich weit, damit, wenn das intestinum colon voller excrementen ist, auch sich hierinn was sammlen und aufhalten könne.

An diesem ist noch ein anhang von einem dünnen darm, der einem wurm gleichet, und fast keine öffnung hat, noch auch gleich anderen därmen mit dem mesenterio eingefaßt ist.

Der zweyte von denen weiten därmen ist das intestinum colon, ist nicht länger als 8 oder 9 hände breit, nimmt seinen anfang von dem intestino cœco, gehet um den rechten nieren, und steiget von dar unter der leber hinauf, da er auch an der gall-blase anhängt und davon offt gelb gefärbet aussiehet; von dar gehet er unter dem grund des magens nach dem lincken nieren zu, welchem er, wie auch dem miltz, mit einigen dünnen häutgen angehefftet ist; von dar macht er gegen dem lincken hüfftbein eine krümme gleich einem lateinischen S, steiget nach dem nabel hinauf, und endet sich bey dem anfang des ossis sacri, wo der mast-darm seinen anfang nimmt: seine krümmung scheinet darzu gemacht zu seyn, damit die excrementa nicht so gerade fortdringen mögen.

Es hat dieser darm ein ligament, welches ohngefähr eines mittel-fingers breit ist, gehet nach der länge in dessen mitte von dem intestino cœco biß zu dem intestino recto oder mast-darm; durch dieses ligament oder band wird dieser darm so zusammen gezogen, daß dadurch viele interstitia oder halbe valvulen entstehen, um die excrementa darinn aufzuhalten, damit sie nicht so geschwind fortdringen mögen.

Bey dem anfang dieses intestini befindet sich ein fleisch-

fleischichter circul, gleich einer valvulen, damit nichts aus diesem darm wieder in das ileon könne zurück treten; wiewohl in der paßione iliaca solche valvula nichts hilfft; wenn die intestina durch convulsiones oder stäupen irritirt, alles über sich treiben.

Endlich ist der mast-darm, oder intestinum rectum, **der letzte, auch der dickste und fleischichte unter allen**, nimmt seinen anfang von dem intestino colo an, und gehet von dar recta zu dem hintern zu, ist ohngefähr anderthalb hand lang, und drey finger breit; und ist an dem osse coccygis und bey den männern an der blase, bey den weibern aber an der mutter-scheide angehefft: hat zwey musculos levatores, welche den hintern aufschliessen, und einen sphincterem, welcher ihn, nachdem die excrementa heraus gelassen, wiederum zuziehet.

Die häute der därmen kommen mit den häuten des magens und schlundes überein, ausser daß sie etwas dünner sind. Doch ist auch hierinn wiederum ein unterscheid, denn die dicken därme sind viel dicker und fleischichter als die dünnen, und können dannenhero ehe eine geringe verletzung ausstehen als die dünnen, weil diese, als mehr nervöß, den convulsionen leichter unterworffen sind.

Alle diese därmen sind durch hülffe des mesenterii **oder gekröß zusammen gefast und daran gehefftet**, doch solcher gestalt, daß eine hand breit gekröß an theils orten 12 hand breit därmen begreifft; denn das gekröß, welches viel grosse runtzeln hat, ist in seinem umkreiß nur bey drey ellen lang, gegen so viel ellen darinnen: und werden also diese von dem gekröß gleichsam in einen so engen raum zusammen geschnüret.

Das

Das gekröß betreffend, solches ist voller gefässen, insonderheit milch-adern, so zwischen dessen häutgen liegen, und zweyerley art sind.

Die erste nehmen ihren anfang aus den därmen und gehen zwischen den zweyen häutgen des mesenterii biß in dessen mitte, woselbst gemeiniglich eine grosse, und offt auch verschiedene kleinere drüßgen liegen; von diesen drüßgen gehet auf der lincken seiten die andere art der milch-adern biß gegen den lincken nieren fort, wo sie sich insgesamt in das receptaculum commune oder chyl-sack ausleeren und enden.

Der anfang dieser milch-adern an den därmen ist sehr dünne, so bald sie aber in das gekröß kommen, werden sie allgemach etwas weiter und weiter, haben aber sonderbare valvulas, welche so formiret, daß, was einmahl hinein kommen, nicht wieder zurück dringen kan.

Im übrigen, wenn diese milch-adern keinen chylum in sich haben, sind sie doch voller lymphæ, woraus leicht zu schliessen, daß die lympha das vehiculum chyli und solvens der speise sey.

Aus dem chyl-sack steiget der chylus durch die milch-ader der brust den rücken inwendig hinauf, da er sich auf der lincken seiten in die schlüssel-beinader ausleeret, und also seinen weissen safft mit dem zurück lauffenden blut vermischt zum hertzen, und von dem zu allen theilen des leibes kehret.

Uber itzt beschriebene milch-adern hat auch das gekröß viele absonderliche vasa lymphatica, welche aus der leber und andern benachbarten theilen dadurch in die drüsen das receptaculum commune,

um sich daselbst mit dem chylo zu vermischen, und ihn also in steter dünne zu erhalten, lauffen.

Die übrigen vasa des mesenterii betreffend, hat es auch eine grosse menge pulß-adern, welche von dem oberen aste der grossen pulß-ader entspringen, und sich mit vielen kleinen ästgen dadurch ausbreitend in die därme endigen, nach dem sie zu deren dienste und nutzen mehrentheils gewidmet sind: denn es enden sich diese zarte ästgen der arterien daselbst in kleine drüßgen, davon sie stets eine feuchtigkeit darinnen ausfliessen lassen.

Der blut-adern hat es auch, gleich wie der pulß-adern, eine grosse menge, welche von der vena portæ ihren ursprung haben, und neben den arterien durch das mesenterium in die intestina lauffen, von dannen sie das übrige blut, nach dem sie die lympham davon in den drüßgen zurück gelassen, wiederum zurück in die leber führen.

Was die nerven anlanget, solche bekommen sie von den nervis intercostalibus.

Alle solche vasa liegen gleichsam in den zweyen häuten des mesenterii eingeschlossen, oder werden von diesen auf beyden seiten verwahret.

Tabula IX. Fig. I.

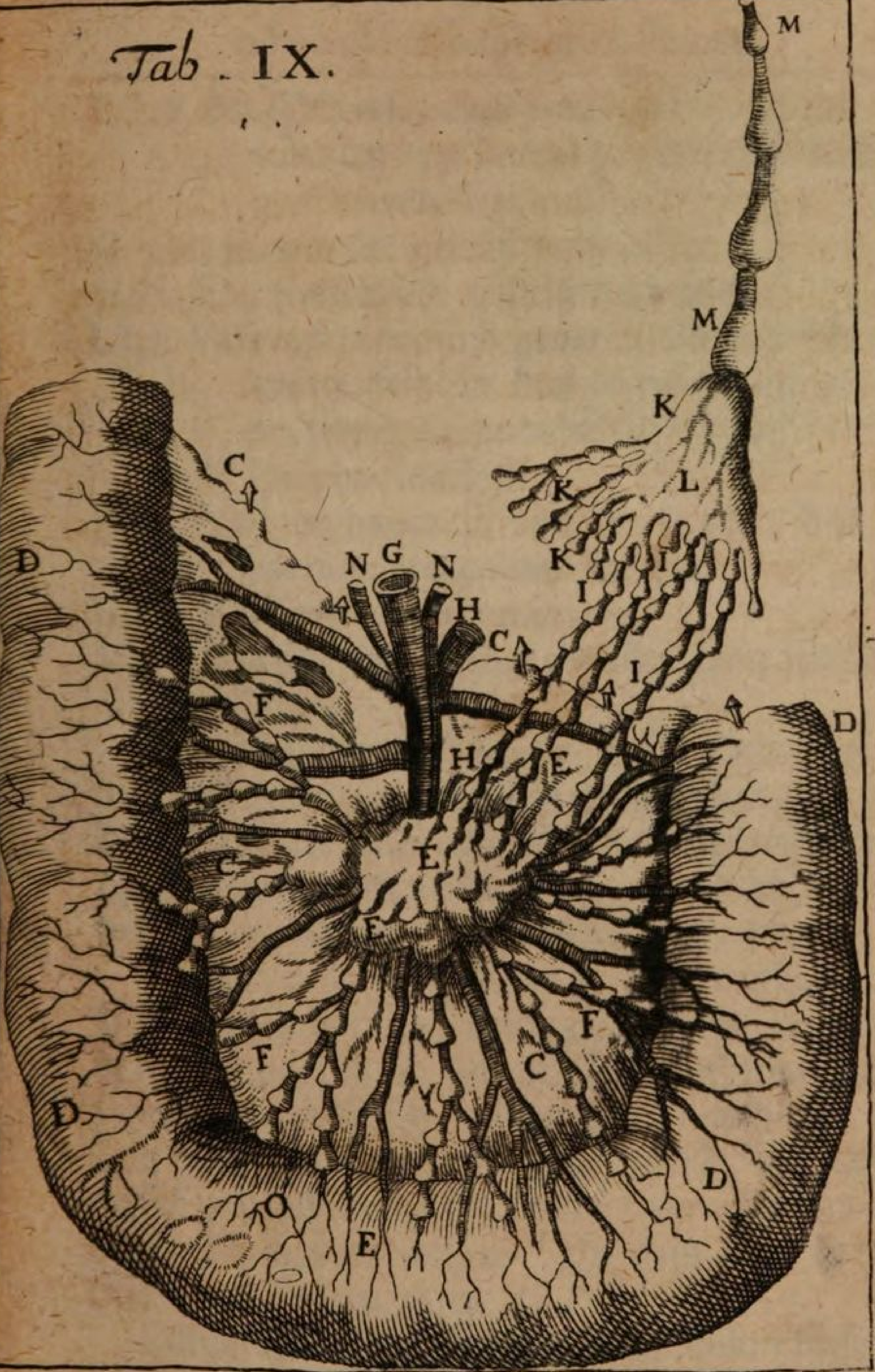
Bildet das mesenterium ab, beneben seinen vasis, wie auch das receptaculum commune und den ductum chyliferum oder thoracicum.

C. C. C. C. Das gekröse oder mesenterium, wie es an dem intestino jejuno D. D. D. D. anhänget.

E. E. E. E. Die grossen und kleinen drüsen des mesenterii, wovon die gröste pancreas asellii heisset.

F. F. F.

Tab. IX.



F. F. F. &c. Die vasa lactea primi generis, nebenst ihren valvulen, wie sie aus den därmen nach dem pancreas asellii zulauffen.

G. Der stamm der gekröß-pulß-ader.

H. H. Der stamm der gekröß-blut-ader.

I. I. I. Vasa lactea secundi generis, die von dem pancreate asellii in das receptaculum commune, das gemeine behälter des chyli und der lymphæ, lauffen.

K. K. Vasa lymphatica, so von der leber in das receptaculum commune lauffen.

L. Das receptaculum commune.

M. M. Ein stück des ductus chyliferi samt seinen valvulen.

Dieses ist also kürtzlich die beschreibung der därmen und des mesenterii, als woran sie hangen; was deren zufälle und kranckheiten betrifft, hat es theils ihrer eigenen substantz nach so wohl, als ihrer verrichtung halben deren viele und schwere.

An ihrer substantz können die intestina allerhand beschwerliche und gefährliche kranckheiten leiden; als da sind entzündung, wunden, geschwär, unnatürliche enge: das intestinum ileum kan durch die erweiterte haut, welche die saamen-gefäß und testes umgiebt, in den scrotum fallen, und einen bruch verursachen. In dem colo hergegen können würme wachsen, 2c.

Insonderheit hat das intestinum colon viel zu sagen, und kan zu einem gesunden leib ein grosses contribuiren, auch grosse und langwierige ungelegenheit und kranckheiten verursachen.

Und sind einige der meynung, daß in dem colo offt

die ursach einer langwierigen kranckheit zu suchen sey, nach dem die darinn enthaltene fæces sich lange darinn aufhalten.

Manchmal klagt man sich, der magen und nieren thun wehe, und seyn gleichsam dick und geschwollen, da doch das intestinum colon nur afficirt und ausgedähnet, solches drücken und beschwerdte verursachet.

Es erzehlet ein gewisser autor, er habe eine jungfer gekannt, welche nach gewöhnlicher verstopffung des leibes einen so dicken leib bekommen, daß man sie vor schwanger gehalten, der leib habe darbey wehe gethan, und der magen sey geschwollen gewesen, darbey habe sie kurtzen athem gehabt, und vor mattigkeit kaum reden können. Darauf sey ein Medicus geruffen worden, der habe die patientin vor lungensüchtig gehalten: nachdem selbige aber den tag hernach einen durchbruch bekommen, welcher ein tag 5, 6 gewähret, sey sie zu schanden des Medici darauf so bald wieder gesund worden.

Vor einigen jahren, erzehlet er ferner, sey er zu einer jungfer von 14 jahren geruffen worden, die habe sich gewaltig erbrochen, und sey der leib bey die 12 tage verschlossen gewesen, so daß sie von andern pro iliaca laborante sey gehalten worden: Nachdem er ihr aber ein clystir von einem halben pfund öl, und nach dem noch ein anders, darinnen 2. quint. salis gemmæ solvirt gewesen, beygebracht, seyn viel erhärtete fæces weggangen, worauf das brechen aufgehöhöret, und die patientin bald restituiret gewesen.

Man hat also in solchen fällen billich auf die incarce-

carcerirte excrementa zu sehen, ob von solchen obgedachte bangigkeit, geschwulst 2c. herrühret.

Was anlanget

Cap. I.

Die inflammation der därmen,

Ist es zwar ein rarer casus, und trägt sich so sehr nicht zu, doch hat auch niemand bürgen davor, daß sich nicht etwa an einem oder andern plätzgen solle eine verstopffung oder entzündung ansetzen, indem sie so wohl als ander parthien des leibes viele pulß- und blut-adern haben, wie wir droben vernommen.

Wenn sich an einem ort eine solche entzündung ansetzet, so ist der schmertzen scharff und klopffend, oder thut als ob es darinn zuckte, bleibt nur auf dem einen ort, darzu ist grosse hitze darbey, und treibt stets auf den stuhl, ohne effect.

Eine solche particulire entzündung curiret man gleich wie alle andere, man läßt ader, bringt clystir bey von sachen bereitet, dergleichen man äuserlich auf solche entzündung appliciren darff. Auch applicirt man auf den leib dergleichen bähung.

Wenn eine solche entzündung sich exulcerirt, ist es ein gefährlicher handel, doch muß ihr gethan werden mit reinigung und heilen, so gut man bey andern geschwären thut.

Ausser dieser particuliren entzündung, sind auch die därme noch weit grössern verstopffungen oder eetzündung unterworffen, nemlich bey der rothen ruhr, und der iliaca passione, als bey welchen kranckheiten die meisten, so davon sterben, an der überhand

genommenen entzündung, dem kalten brand, sterben; wie an seinem ort soll gesagt werden.

Das amt der därmen ist, zum theil den chylum dadurch in die milch-adern zu walcken oder zu pressen, zum theil die davon zurück gebliebene excrementa fortzuschaffen, und zur hinter-thür hinaus zu jagen.

Es ist dieses letztere von unseren vorfahren mehr in consideration kommen, als die so nöthige absonderung des chyli von seinen excrementis; dannenhero sie bey allen kranckheiten auf die verstopffung des leibes grosse reflexiones machten.

Damit wir denn sehen, wie weit man hierinn zu gehen, wollen wir in der kürtze betrachten, worinnen

Cap. II.

Die verstopffung der därmen, oder die zurückgehaltene fæces

Beruhen. Hier müssen wir vors erste wissen, daß ein grosser unterschied sich finde bey den constitutionen der menschen, indem mancher alle tage, ein ander kaum den andern oder dritten tag zu stuhl gehen darff, etc.

Doch pfleget sich solche constitution bey dem alter zu ändern, daß die, welche in ihren jungen jahren alle tage müssen zu stuhl gehen, nachdem, wenn sie beginnen alt zu werden, mehrentheils langsamer werden.

Hergegen die, welche bey ihren jungen jahren langsam zu stuhl gehen dürffen, bey ihrem alter desto öffter lauffen müssen.

Es sind also solche dispositiones nicht zu ändern, wenn aber derjenige, welcher sonsten gewohnet ge-

wesen alle tage zu stuhl zu gehen, nach dem erst den zweyten oder dritten; und jener, welcher über den andern oder dritten tag solches im gebrauch gehabt, den 5ten oder 6ten allererst gehen muß, so nennet man es eine verstopffung des leibes, welche man billich zu beobachten.

Die ursachen sind unterschiedlich; der eine bekömmt einen trockenen oder verstopfften bauch, weil er wenig trinckt; ein anderer, weil seine lympha intestinalis dicke und zähe ist, oder weil er verstopffende, trockene und hitzige speise isset; oder die galle ihre solution und dünnemachung des chyli nicht recht administriret; oder wenn ein solcher viel fastet und nichts isset, als in hitzigen und andern kranckheiten zu geschehen pfleget.

Ferner bekömmt mancher eine solche verstopffung, wenn sich die intestina bey einem bruch in den scrotum gesetzet, oder der leib voller würme steckt, oder er im sommer den rantzen voller kirschen samt den kernen gefressen, und was dergleichen ursachen seyn mögen.

Die vornehmste und gemeinste unter allen diesen ist, wenn viel rohes saures wesen im leibe ist, wodurch nicht nur die lympha solvens dick und zähe, sondern auch die galle davon superirt wird, so, daß die excrementa viscida nicht stimulirt können werden, sondern sich in dem intestino colo lang verweilen müssen, da sie denn offt schlimme zufälle erwecken, wie wir oben bereits gehöret.

Ja, es gerinnet die lympha intestinalis offt, und generirt solches zähes wesen, daß es an einander hänget, als ob es stücke därmen wären:

macht auch wohl gar eine solche erhärtung in dem colo, daß man es vor eine harte geschwulst oder scyrrhum halten möge; wie davon ein gewisses exempel erzehlet wird von einem abgesandten des Käysers Caroli V. der habe stets grossen schmertzen im leibe gehabt, beneben einer harten geschwulst, welche sich von der rechten seiten, unter dem magen hin, gegen die lincke seite gezogen, so, daß innerhalb 6 jahren alle mittel zu zertheilung und erweichung eines scyrrhi wären angewendet worden; nachdem aber endlich ihm ein scharffes clystir beygebracht worden, sey ein stück zähes hartes wesen eines schuhes lang von ihm kommen, welches er vor ein stück därmen angesehen; nachdem er aber gespüret, daß er linderung darauf bekommen, habe er das clystir zum zweyten, drittenmal appliciren lassen, da allemal solch zähes wesen von ihm gangen, und also sey er völlig restituirt worden.

Es ist die lympha intestinalis **eine sehr nöthige feuchtigkeit in den därmen**, damit dardurch nicht nur in den kleineren der chylus ferner möge dünne gemacht und diluirt werden, sondern daß auch die excrementa in den grossen stets, um desto bequemer durch die därmen zu dringen, mögen angefeuchtet werden.

Wenn denn dieser lymphæ wenig verhanden, oder solche zähe und selbsten dicke ist, und wächst gleichsam ein häutiges wesen draus, so macht es grosse kranckheiten, insonderheit da es vorhin ein effectus einer bösen und universaleren ursach ist, nemlich einer überall übel beschaffenen dicken und zähen lymphæ.

Wer also offt verstopffung spüret, kan sich folgender gestalt verhalten:

Erstlich

Erstlich muß er sich im essen und trincken so verhalten, daß er zum wenigsten dadurch keine gelegenheit dartzu an die hand gebe.

In dem essen soll er sich bedienen des zarten und fetten jungen fleisches, insonderheit und vor andern des kalb-fleisches, und zwar gekocht und gesotten, darbey soll er viel butter essen; das gemüß soll seyn spinat, hopffen, spargen.

Der tranck kan seyn ein gesotten wasser von rosinlein und wein-stein, wie auch ein serum lactis, welches insonderheit den scorbuticis und hypochondriacis dienlich; man mag auch die milch, um solche molcken zu machen, mit tamarinden kochen.

Es giebt auch ein gutes laxans, wenn man herb. parietariæ und mercurialis, iedes eine hand voll, in einer fleisch-brüh kocht, und zu trincken giebt.

Oder nimm ein paar löffel mandel-öl, thu ein halb loth cremor ♀i dartzu, und giebs in einer warmen brüh.

Oder gieb mannæ elect. und mandel-öl, iedes 1 loth mit einer warmen brüh, früh morgens.

Oder ℞. Pulp. cassiæ ℥ij.
tamarindor.
Mannæ al. aa. ℥j.
Fol. sen. pulv. ℥ß.
crem. ♀i ʒij.
adde syr. rosar. solutiv. q. s.

M. davon gebe man ein oder anderthalb loth a. j. m.

Oder man nehme bey dem nacht-essen in dem ersten löffel suppen etliche Franckfurter pillen, cremor tartari, oder tartari solubilis etliche gute messer-spitzen.

Die pulpa passular. min. mit cremore tartari vermischt, ist auch nicht zuverwerffen.

JESSENIUS ein sicherer medicus, beschreibet eine lattwerge, um selbige äuserlich in einer halben grossen nuß-schale auf den nabel zu binden, thut, wie ich bezeugen kan, guten effect, und wird gemacht als folget:

℞. Fellis tauri.
Butyri non saliti aa. ℥iij.
Extracti Helleb. nigri.
diacolocynth. aa. ℈j.
Diagridii gr. vj.
Croci gr. viij.

M. & coque leni igne ad consistentiam mellis, und appliciers.

Wenn aber der leib bereits lange verstopfft wäre, und die erhärtete excrementa sich sonsten nicht wollen erweichen lassen, muß man zu den clystiren seine zuflucht nehmen, darzu loben einige vor andern diejenigen, so aus lein-öl oder rüben-öl bestehen.

RULANDUS erzehlet von einer solchen verstopffung, welche bereits 3 wochen gewähret, die habe er gehoben, nachdem andere clystir und zäpffgen nichts helffen wollen, mit baum-öl, davon er alle stund 4 untz eingespritzt.

Unsere vorfahren haben sonsten auf clystir ein grosses gehalten, und sie sind auch nicht zu verwerffen; daß sie aber ihre clystire vermeynten zu diesem oder jenem theil des leibes in specie geschickt zu machen, zu welchem ende sie offt eine menge ingredientien in ein clystir verschrieben; solches war einfältig und irrig: denn indem ein ieder liquor, er sey von kräutern gekocht, oder ein pures

warmes

warmes wasser, wenn er in die därme gespritzt wird, nothwendig wieder zurück muß, und durchaus nicht lang bleiben kan, als bedarff es wenig ceremonien, lange clystir zu verordnen, indem auch ein lauteres warmes wasser mit zucker oder saltz acuiret, seinen effect mit öffnen und laxiren so wohl thut, als ein anders, welches aus einer menge kräuter und andern dingen bestehet und bereitet ist.

Wem das warme wasser zu schlecht ist, der koche chamillen oder was er will darinn, und schärffe es nur mit gnugsamen saltz, so hat er clystirs genug. Hat man eine fleisch-brüh im hause, kan auch solche die stelle vertreten, wenn sie wohl gesaltzen ist.

Man pflegt auch, um die trockene fæces zu erweichen, den leib mit einem grossen schwam oder tüchern in einem decocto emolliente getunckt, wohl und offt warm zu bähen, nach dem mit einem oleo emolliente wohl zu salben.

Jener, welcher mit einer desperaten verstopffung gequälet ward, satzte sich in ein bad, legte einen sack mit lein-saamen-mehl über den gantzen leib, und ward curiret.

Wo aber die verstopffung herrührete von den in das scrotum gesunckenen gedärmen, hat man vor allen dingen dahin zu trachten, wie man solche wiederum daheraus in den leib an ihren ort bringe. Zu dem ende wird der patient mit dem oberen leib niedriger gelegt, als mit dem untern, damit die därmen fast von sich selbst zurück sincken möchten.

Damit aber solches desto besser angehe, bähet man das gemächt, worinn die därmen gesuncken, mit

mit einem ſtrang rohen garn, in einem decocto cumuni getunckt, warm übergeſchlagen. An ſtatt des decocti cumuni kan man den ſtrang garn in milch kochen, und überlegen.

Oder wenn dieſes nicht helffen will, mache man ein cataplaſma von ſchaff-bohnen und milch: nach dem helffe man die därmen fein ſachte zurück drücken mit der hand, doch ſolcher geſtalt, daß man die zurücktreibung von oben anfange, und alſo die därme, wie ſie einander gefolget, wieder hinein bringt; mit der bähung kan man eine halbe oder viertel-ſtunde anhalten, und, nachdem die därmen wiederum zurück gebracht, durch ein clyſtir die öffnung zu wegen zu bringen trachten.

Nach dem muß man ſuchen durch gute gebände den bruch zurück zu halten, auch zu dem ende gute anhaltende pflaſter überlegen, unter welchen folgendes der beſten eines mit iſt:

℞. Radic. conſolidæ.
bistortæ. aa. ℥iij.
Ariſtoloch. ℥ij.
Gallarum.
Nucum cupreſſi.
Corticum granator. aa. ℥ij.
Fol. viſci quercini.
Flor. Balauſt.
Roſar. r. aa. ℥j.
Aloes.
Sang. dracon.
hypocyſtid. vel acaciæ aa. ℥iß.
lumbricor. terr. exſicc. ℥j.
Thuris.

Maſti-

Mastichis.
Myrrhæ.
Sarcacollæ.
Mumiæ aa. ℥ij.
Picis naval.
Colophon. aa. ℥ß.
Boli.
Hæmatit.
Lythargyr. aa. ℥ß.
Gypsi usti ℥iij.
Resin. abietis, vel lariceæ, vel pineæ, q. s.

Pulverisanda pulverisentur & gummita in aceto forti dissolvantur, ac fiat s. a. empl.

Man kan auch aus itzt besagten speciebus hartz und pech auslassen, auch dem übrigen das weiße von eyern und eßig mischen und zu einem cataplasmate machen, und offt überschlagen. Oder man kan auch mit rothen wein und eßig solche species kochen, und sie zur bähung brauchen.

Kan man aber so viele species nicht zusammen bringen, nehme man nur gepulverisirten ziegelstein und gebrandten gyps, daraus mache man mit hartz und pech ein pflaster, streichs dick auf ein leder und leg es über.

DYGBII lobet dieses, womit er ein kind in 3 tagen geheilet, nemlich, man solle einen kühe-fladen nehmen, solchen auf ein tuch streichen, mit pulverisirtem kümmel bestreuen, und warm offt überlegen.

Innerlich kan man wund-träncke geben, aus sanicul. alchymilla, betonica, agrimonia, pilosella, radic. consolid maj. aristolochiæ, tormentill. &c. mit halb wein und wasser gekocht.

Mancher bekömmt auch wohl harte verstopffung und andere beschwerliche und gefährliche zufälle.

Cap. III.

Von den würmen in den därmen.

Dieses sind schlimme gäste: von deren generation vielerley meinungen geführet werden. Unsere vorfahren deducirten ihr herkommen einig und allein von einer fäulung: Darwider streiten viele der heutigen, glauben, daß sie ohne einen saamen mit nichten können generirt werden, und halten darvor, man dürffe solche nicht weit suchen, indem zu sommers-zeit ja keine speise vor den fliegen oder dergleichen geschmeiß sicher sey, als von deren eyerchen sie in einem darzu disponirten leibe leicht ausgebrütet würden, insonderheit bey denjenigen, welcher dauung viel schleim generire, und deren galle schlecht beschaffen sey.

Daher komme auch, daß bey erwachsenen menschen, deren dauung kräfftig und die galle wohl beschaffen, sich nicht leicht würme finden liessen. Es bedürffe also keiner fäulung, oder putredinosen resolution, sondern die gelinde wärme bey solchen leibern sey sufficient genung, solche eyerchen auszubrüten, und würme daraus zu machen; und zwar unterschiedlicher art, nach dem unterschied des geschmeisses, davon das essen beschmeisset worden.

Unterdessen ist offt schwer zu judiciren, ob die davon vermuthete accidentien allemahl von würmen herrühren; weilen solche zufälle, dergleichen es bey würmen giebt, auch andern kranckheiten gemein sind, und von andern ursachen herrühren können.

Es

Es sind aber solche zeichen viele, welche man à posteriori offtmals wahrgenommen, insonderheit wenn kinder mit würmen geplaget sind, riechen sie übel aus dem mund mit einem sonderbaren säuerlichen geruch; und der stulgang siehet aus, als ob sie lett-erde gekackt hätten; die nase juckt, so, daß sie solche stets reiben müssen, im schlaf knirschen sie mit den zähnen, sehen trübe aus den augen, werden bald bleich, bald roth, husten auch wohl darbey aber trocken; einige bekommen auch convulsiones oder stäupen davon, es wird ihnen übel und erbrechen sich, haben darbey stets durst, erschrecken im schlaff; etliche müssen sehr essen, weil die würme zu ihrer nahrung viel erfordern, und was dergleichen zufälle mehr sind, bey einem mehr, bey einem andern weniger; einige sind darbey verstopfft, andere haben darbey dünne bäuche, ꝛc.

Es sind aber solche würme verschiedener art, einige sind lang und rund, und werden ihrer figur nach spul-würme genennet; andere sind lang und breit, hangen an einander gliedweiß viele ellen lang; andere sind klein den käse-würmen gleich.

Wenn sie bey kranckheiten von sich selbsten fortgehen, oder oben zum halse hinaus kriechen, pfleget es nichts gutes zu bedeuten, insonderheit, wenn solches bey anfang einer kranckheit geschicht, und zwar wenn sie allein fortgehen, sie seyn lebendig oder todt: wenn sie aber zuletzt mit abnehmender kranckheit mit den excrementis fortgehen, ist es besser.

Die cur dieser so beschwerlichen gäste erfordert, daß

daß man sie mit allem fleiß tödte, und aus dem leibe schaffe.

Darzu dienen vor andern aqua graminis und tanaceti mit dem spiritu vitrioli etwas säuerlich gemacht.

Ist dieses zu schwach, so gebe man folgende artzneyen vor erwachsene:

℞. Sem. santonici.
corallinæ aa. ℥ij.
C. C. fortiss. igne usti ℥j.

M. fiat pulvis, davon gebe man ein halb quintgen auf einmal. Oder.

℞. Jalapp. pulv.
corallinæ pulv. aa. ℈ß.
Res. jalapp. gr. vj.
☿ dulcis gr. xij.
myrrhæ el. gr. v.
Ol. absinth. dest. gtt. ij.

M. fiat pulvis.

Wer pillen eher als pulver nehmen kan, dem kan man folgende machen:

℞. Extr. troch. alhand.
myrrhæ el. aa. ℈ß.
Res jalapp. gr. xv.
☿ dulcis ℈ij.
Ol. absinth. dest. gtt. iij.

Cum elixirio propr. fiant pilulæ num. 45. dentur solcher pillen 15. auf einmal.

Ein gewisser Engelländischer Medicus, HARRIS, lobet vor andern folgendes pulver; nemlich man solle queck-silber nehmen ein loth, und schwefel-blumen 3 quint. beyde in einem gläsernen

mörsel

mörsel so lange unter einander reiben, biß kein stäubgen von queck-silber mehr zu sehen, und das pulver gantz braun werde. Von diesem pulver solle man einem kinde ein scrupel oder ein halb quint. geben abend und morgen, darbey aber allemal über den vierdten tag einmal laxiren. Auf solche weise, schreibet gedachter Medicus, habe er einen von 13. jahren curiret, welcher von den würmen gleichsam gantz ausgezehret gewesen.

Ein anderer Medicus hält folgendes vor ein sonderbares secret.

℞. ☿ vivi ℥j.
sachari candi ℥iß.

Dieses reibe man in einem steinernen oder gläsern mörsel so lang, biß ein grau pulver wird, davon giebt man einen scrupel oder halb qvint. mit rosen-zucker und ein paar tropffen süß mandel-öl vermischt.

Andere halten sehr viel nur auf ein einfältiges decoctum oder infusum von queck-silber, zum exempel, man nimmt queck-silber so viel man will, thut solches in ein starckes glaß, schüttet darüber entweder aquam graminis, oder hyperici, scordii, tanaceti, &c. und schwenckt es offt und viel unter einander, so bekommt das wasser eine solche krafft, daß es ohne allen schaden die würme tödtet, wenn man davon offt zu trincken giebt.

Sonsten dienet auch sehr wohl die bezoar-tinctur, oder folgendes:

℞. Elixir propr. dulcis.
Essent. absynth.
card. ben. aa. ℥ij.
Tinct. anodin. Lud. ℥j.

M. Davon gebe man 40 tropffen auf j. m.

Mit diesen und dergleichen dingen kan man alle würme vertreiben, sie haben namen wie sie wollen.

Wenn aber iemand wäre, dem man mit solchen innerlichen medicamenten nicht könte beykommen, könte man folgende zum äuserlichen gebrauch recommendiren.

℞. Aloes hepatic. ℥ij.
myrrhæ el. ℈ij.
Fellis tauri q. s.

Dieses reibe man wohl unter einander, daß es gleichsam ein sälblein werde; das streiche man auf ein stück blasen einer hand groß, und legs über den nabel, lasse es auch liegen so lang es ankleben mag. Oder

℞. Aloes hepat. ℔j.
myrrhæ ℥v.
Fellis tauri ℔j.

Dieses mische man untereinander, thue es in eine retorte und destillire es, das destillirte öl schmiere man in den nabel, oder netze einen schwam darinn, und lege ihn drüber.

Oder man nehme einen coloquinten-apffel, schneide solchen in der mitte von einander, und röste ihn mit ochsen-gall, daß er diese wohl in sich schlucke, denn binde man den also mit gall gebratenen apffel auf den nabel, so warm als es zu erleiden, und das wiederhole man etliche mal, man wird wunder sehen.

Folgendes öl eines Italiäners Abacuc soll auch wunderbarer weise die würme tödten;

Herm-

℞. Herb. abſinth. ℔j.
Flor. cent. min. ℥x.
beyde infundire man etliche tage in
Olei olivar. ℔iij.
nachdem thue man darzu
Radic. gentianæ.
dictam. albi. aa. ℥iiij.
beyde grob geſchnitten und in ſtarcken wein gebeitzt.
Item
Sem. cynæ contuſ. ℥i.
Aloes epat. ℥v.
Fellis tauri liquidi ℥xiiij.
Picis navalis liquidi ℥x.
Olei ſpicæ parum.
Wenn alles wohl mit einander vermiſcht und incorporirt, ſo ſchmiere man den leib, die ſchläffe und puls.

Was die kleinen würme betrifft, aſcarides genannt, dieſe, weil ſie ſich mehrentheils in dem maſtdarm aufhalten, und offt ein gewaltiges jucken im afftern verurſachen, werden am allererſten mit clyſtiren vertrieben, aus bitteren dingen bereitet, und mit ochſen-gall vermiſcht; oder man macht ſtuhl-zapffen ex hyera picra, oder bloß ex aloe, myrrha, colocynthide, felle tauri und honig, ꝛc.

Weilen wir hier des afftern gedencken, wollen wir etwas weniges melden

Cap. IV.

Wie dem afftern zu helffen, wenn er weit hervor gehet.

OBen haben wir vernommen, daß der affter durch hülffe ſeiner muſculorum ſich wieder zuſammen, und in den leib hinein ziehe: Wenn aber es

sich zuträgt, daß durch harte excrementa und starckes drücken der affter weit heraus gedrückt wird, und nicht wieder zurück von seinen musculis kan gezogen werden, muß man ihm helffen, und mit den fingern fein gelind wieder hinein drücken.

Wenn es aber sich so leicht nicht will thun lassen, muß man eine gute bähung machen von hollunder blüth, chamillen-blumen, meloten, rothen rosen, flor. balaust. gall-äpffel, 2c. in rothem wein gesotten, damit den affter wohl warm bähen, alsdann mit dem zeige-finger, den man mit einem tuch in diesem decocto genetzt, umgewickelt, wiederum hinein drücken.

Wenn man aber vermuthet, daß noch viele excrementa zurück seyn, durch deren trieb der afftern wiederum aufs neue könte heraus getrieben werden, muß man vorher, ehe man den afftern hinein schiebet, ein erweichendes clystir aus chamillen, meloten, wull-blumen, 2c. gekocht, beybringen, und die excrementa also erstlich removiren, alsdenn erst die reposition vornehmen.

Und damit der affter nicht so leicht wiederum herausfalle, muß man ihn fleißig bähen mit einem decocto aus schleen-dorn-wurtz, gall-äpffel, 2c. mit rothem wein oder aqua ferrariorum gemacht.

Man kan auch flores verbasci und herb. millefolii in ein säcklein thun, und in eßig oder rothen wein sieden, ausdrücken und warm überlegen.

Wenn man roß-käfer und wull-blumen in oleo mastichino kocht, und den affter mit diesem öl schmieret, wird er nicht leicht wieder ausfallen.

Oder man nimmt der roß-käfer, wie sie in den

roß-

roß-mist kriechen, so viel man will in ein glaß, und låst sie an der sonne trockenen, denn pulverisirt man sie, und streuet das pulver auf den afftern, wenn man ihn will hinein bringen, so soll er niemalen wieder ausfallen; insonderheit wenn man ihn mit dem decocto von schleen-dorn-wurtz nachdem etliche mal wohl båhet.

BARBETTE beschreibet eine sonderbare cur, damit wol nicht allen gedienet; er will, man solle den hinaushangenden affter mit mastix oder rosen-öl schmieren, alsdenn dem patienten mit der flachen hand 5 oder 6 gute streiche auf den hintern geben, so werde sich der affter bald wieder hinein ziehen.

Vor allen dingen muß man den affter stets warm halten, mit warmen tůchern darauf sitzen; zu dem ende lassen einige den patienten auf ein warm eichen brett sitzen, nachdem sie zuvor den afftern mit myrrhen, mastix rosen öl oder in deren mangel nur mit hirsch- oder böcken-unschlit geschmieret, und hinein gebracht.

Wenn wir ferner der dårmen zufålle anschauen und zu betrachten fortfahren, kommt uns am ersten vor der schmertzhaffte zustand

Cap. V.

Die colic oder das reissen im leibe.

OBschon bey dieser kranckheit offt die gantze region des bauchs schmertzlich wehe thut, so betrifft doch der schmertzen insgemein das intestinum colon: gleichwie bey der iliaca passione das intestinum ileon.

Die ursach dieses schmertzens aber ist nicht allemal in der cavitåt oder höle dieses darms von excremen-

crementen oder winden, sonsten könte offt ein einig clystir oder gutes purgans bald helffen: sondern es bestehet die härteste ursache vielmehr in den häuten dieses darms, welche ziemlich starck und dicke sind, und an dem gekröß nicht nur, sondern auch an dem miltz- nieren 2c. hangen.

Dannenhero wird die colic sehr wohl unterschieden in humorosam und convulsivam.

Nemlich in eine colic, welche von scharffer oder verhärteter materie in dem intestino colo dependiret, oder welche ohne solche materie nur durch eine in den häuten verborgene subtile verstopffung von winden ihren ursprung hat.

Die kennzeichen dieser kranckheit solte man wohl meynen wären offenbar genug; weilen aber der schmertzen im bauch nicht nur von verschiedenen ursachen, sondern auch unterschiedlichen parthien, nemlich auch von den nieren, und bey weibs-bildern von der mutter herrühren kan, als hat man wol in acht zu nehmen, welchergestalt die colic von den nieren- und mutter- wie auch andern schmertzen im leibe zu unterscheiden sey.

Die allgemeine zeichen einer colic insonderheit derjenigen, welche von winden und verstopffung nach erhärteten vielen fæcibus in dem intestino colo herrühret, ist ein hefftiger umschweiffender schmertzen in leibe, nach dem obbeschriebenen lager dieses intestini, welches gleichsam die circumferentz des bauchs macht; darbey ist der leib mehrentheils verstopfft, so, daß auch kein wind durch kan.

Die andere art der colic, welche convulsiva genennet

net wird, ist weit schärffer als jetztbeschriebene, und hat beneben den jetzt beschriebenen zeichen bald frost und chauder bald hitze, darbey bricht sich auch zu zeiten ein solcher patient, und ist hart verstopfft; obwohl aber eine solche verstopffung durch clystir oder purgantia geöffnet wird, macht es doch wenig linderung, anders als bey der andern art colic, da auf die öffnung des leibes sonsten gute linderung zu folgen pfleget.

Der magen-schmertzen, welchen wir droben cardialgiam genennet und beschrieben, ist schier am schwerersten von der colic zu unterscheiden, weil das colon sich hinter dem magen durchziehet, und auch dannenhero biß in den rücken wehe thut; doch pfleget bey der cardialgia der schmertzen mehr gegen fornen zu in dem magen zu quälen.

Bey grieß und stein in den nieren quälet der schmertzen in dem bauch offt mehr als in den nieren selbsten, es wird dieser schmertzen eine grieß-colic genannt, und ist beständiger an einem ort gegen dem nieren zu, welcher zugleich wehe thut, als er bey der gemeinen colic ist, da er sich um den bauch herum ziehet; auch macht das vomiren und laxiren bey der grieß-colic keine linderung, als es thut bey der gemeinen colic.

So ist auch der urin bey dem grieß anfangs hell, und trübt sich bey der besserung; hergegen ist er bey der colic gleich anfänglich trübe.

Bey weibs-bildern ist die colic von den mutter-schmertzen offt schwer zu unterscheiden, doch nimmt man in acht, daß die mutter-schmertzen ehe ohnmachten verursachen als eine colic; Item,

so dünckt die weiber, welche mutter-schmertzen bekommen es wolle ihnen den hals zuziehen, zu dem pfleget es auch bey solchen um die monat-zeit nicht allemal gar richtig zu stehen; und denn ziehet sich der mutter-schmertzen mehr gegen den nieren zu.

Die ursach der colic, insonderheit der humorosen, muß man in den contentis der därmen suchen, und zwar in specie **in der rohen zusammenziehenden säure**, wodurch viel schleim generirt wird, und daraus viele winde.

Mancher bekommt die colic von kirschen, pflaumen und dergleichen leicht säurenden früchten, wie auch von most, jungen bier, 2c. aus keiner andern ursache, **als weil solche dinge bey einer schwachen dauung leicht säuren.**

Die hypochondriaci haben oder bekommen auch aus dem fundament offt colic von vielem schleim und winden, weil sie viel sauer bey sich hegen.

Nicht allein aber ist das saure, schleimige, windige wesen in der cavi**tät des** intestini coli **die ursach der** humorosen **colic**; sondern es wird auch die convulsive colic von sauer erreget, wenn solche sich in die häutige theile der därmen insinuiret durch die lympham nutritiam: denn weil die partes membranosæ so wohl müssen erhalten und befeuchtet werden von ihren nahrhafften theilen, welche ihnen die lympha zuführet, als andere, so sind sie auch so wol allem ungemach unterworffen als andere.

So bald als sich in den membranis eine verstopffung ansetzet, werden die lufftigen spiritus zurück gehalten, deren samlen sich alsdann durch die pressung viele zusammen, und verursachen ein gewaltiges

aus-

auseinander dähnen der häuten, woher ein grausamer schmertzen entstehet. Solche eingeschlossene und auf einander gepreste spiritus verhalten sich alsdenn nicht anders als verschlossene winde, welche übel zu zertheilen sind, und offt lange zeit qvälen.

Wenn das saure rohe wesen die galle umkehret, und aus beyden eine grüne böse materie generirt wird, pfleget auch öffters grausames wehthun des leibes zu entstehen.

Ein anderer bekommt leicht grimmen, wenn er sich, insonderheit die füsse erkältet, und sich nicht warm gnug verwahret, und was dergleichen ursachen mehr sind, als traurigkeit, zorn, würme, verstopffung, brüche, etc.

Es ist aber dennoch eine humorose colic niemalen so schlimm und gefährlich als die convulsive, oder biliose von einigen geheissen; denn nach dieser, wenn die verstopffung der nervosen theilen zunimmt, folget leicht paresis oder eine lähme der glieder.

Was die cur dieser kranckheit betrifft, muß sie nach deren unterscheid verschiedentlich angestellet werden, nemlich, anders bey der humorosen, anders bey der convulsiven.

Bey der humorosen colic muß man das saure, schleimige zähe, verstopffende und windige wesen suchen zu corrigiren, und aus dem leibe zu schaffen: Bey der convulsiven aber muß die verstopffung der membranosen theilen durch penetrante zertheilende und die spiritus besänfftigende opiata gehoben werden.

Weil aber bey manchem diese kranckheit einen habitum gewinnt, so, daß sie hernach zu gewisser zeit

pfleget aufs neue zu quälen, muß man, wenn der paroxysmus vorbey, und der schmertzen gestillet, die ursach suchen zu removiren auf allerhand art und weise.

Das allererste und nöthigste bey einer gemeinen so wohl als anderen colic ist, daß man den schmertzen suche zu besänfftigen durch gute clystir von speciebus carminativis gemacht, und mit einem purgante oder stimulante acuiret, wenn die colica scheinet humorosa zu seyn: Da sonsten in der convulsiva ein solches clystir sehr wohl thut, welches aus dem decocto emolliente und terpentin gemacht ist; da man zu der ordinairen quantität solches decocti 2 oder 3 loth terpentin in einem gelben vom ey resolvirt hinzu thut.

Ein clystir von purem lein-öl thut auch guten effect.

Darbeneben kan man, um den schleim zu zertheilen und die säure zu corrigiren, gute zertheilende wind-wasser und dergleichen geben. Dergleichen ist ein gut balsam wasser mit galgant destillirt, oder ein zittwer-wasser mit anis bereitet; cimmet-wasser, pomerantzen-essentz und dergleichen sind auch nicht die geringsten, oder wem beliebt, mag sich folgendes grimmen-wasser machen:

℞. Flor. chamomill. Rom.
sambuci.
Folior. menthæ.
Rutæ siccæ aa. m. iij.
Bacc. junip. rec. ℥iiß.
Lauri excort. ʒvj.
Sem. cumini ℥j.
Anisi.

fœni-

fœniculi aa. ℥ß.
Calami arom. ℥iß.
Flaved. cort. arant. ℥iij.
Cinamomi ʒvj.
Zedoar ʒiij.

Pulverisentur omnia tenuissime & aspergantur spiritus nitri opt. ℥ß vel ʒvj.

Alsdenn giesse man einen gemeinen doch guten brandtewein drüber, und lasse es in B. M. ein stund 12 gelinde digeriren, denn destillire man es aus der asche oder sand, mit gelindem feuer, daß es nicht brennsicht schmecke. Davon giebt man alsdenn ein oder 2 löffel voll.

Man kan auch aus dergleichen speciebus ein gutes decoctum machen, als folget:

℞. Flor. chamomill. m. iij.
Bacc. Lauri ℥iß.
Sem. anisi.
fœnic.
cumini.
carvi.
coriandri aa. ℥ß.

Incisa & contusa coquantur in ▽ mensuris ij. leniter ebulliendo.

Man kochts aber in einem destillir-glaß mit einem helm versehen, damit man das davon aufsteigende wasser fangen, und zu dem zurückbliebenen decocto schütten, und zusammen vermischt brauchen könne. Das decoctum wird mit dem weissen vom ey clarificirt, und mit etwas zucker nach belieben versüsset.

Will sich iemand, um solche dinge zu bereiten, nicht selbsten bemühen, der lasse sich aus der apothe-

cken

cken folgende wasser, entweder unter einander gemischt, oder iedes allein langen, und gebrauche sie, als da sind:

Aqua Menthæ cum galanga destillirt.
Diuretica è nucleis.
Zedoariæ anisata.
Cortic. arantior.
Asthmatic.
Vitæ Matthioli.
Spiritus anisi.

Will man noch besser und wider die schmertzen mehr specificirt haben:

℞. ▽ Zedoar. anisat.
Mastichin.
Cinamom. cydon. aa. ℥ij.
Tinct. anodin. Lud. ʒj.
Syr. cort. arant. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Das extractum calami aromatici ist auch keines von den geringsten mitteln bey diesem zustand, man kan mit etlichen tropffen muscaten-blüth-öl pillen daraus formiren lassen, und einen scrupel davon einnehmen.

Nachdem der schmertzen gestillet, hat man dahin zu trachten, daß man das schleimige verstopffende wesen aus dem leibe schaffe. Solches kan man folgender gestalt am füglichsten zu wege bringen:

℞. Extracti Diacartham. ʒj. vel ℈iiij.
Aquæ menthæ ℥ij. soluto extracto adde
Crem. ♀i ℈j.

Tinct.

Tinct. ♀i ℈ß.
Syr. Diasereos And. ℥j.
M.

Oder ℞. gallum antiquum, den rupffe und nehme man aus, und fülle ihn mit folgenden speciebus v. g.

Herb. Menthæ.
Saturejæ.
Flor. chamomill. aa. m. j.
Roris marin. m. ß.
Sem. anisi.
fœniculi aa. ʒij.
Rad. acori ℥ß.
galangæ ʒij.
Polipod. Q. ʒiij.
Fol. sen. el. ℥j.
cort. arant. ʒij.
♀i crudi ℥ß.

Den mit diesen speciebus gefüllten hahn koche man in gnugsamen wasser, biß er wohl verkocht ist, alsdenn seige man die brühe, und gebe davon alle morgen einen guten trunck.

Vor den ordinairen tranck kan man geraspelt hirschhorn, citronen-oder pomerantzen-schaalen mit aniß in wasser kochen.

Solte man mercken, daß eine versäuerte verdorbene galle an statt des schleims den schmertzen verursachen thäte, kan ein gutes vomitorium gute hülffe thun. Oder man kan sich der geiß-molcken zum laxiren bedienen auf folgende art:

℞. Seri lactis caprini tamarindinati ℥vj.
Syr. de cichor. cum Rhab. ℥ij.
M.

Oder

Oder ℞. Ol. amygd. d. ℥ij.
crem. ♀i ʒij.
M. Und gibs mit einer warmen brüh.

Die schärffe der galle kan man mit folgendem temperiren:

℞. Cristallor. præp. ℈j.
Bezoard. mineral. ℈ß.
Croci gr. iij.
Camphor. gr. ij.
Laud. op. gr. j.
M. fiat pulvis.

Die aqua oder essentia carminativa WEDELII mit dem spiritu ⊖i temperirt, findt auch hier statt.

Ob die galle die ursach dieser kranckheit sey, kan man aus des patienten constitution abnehmen, wenn nemlich ein solcher vorher von böser galle sich nicht wohl befunden, zu zeiten gallichte materie gebrochen, oder in summa, anzeigung einer solchen constitution von sich spüren lassen, welche insgemein der galle pfleget zugeschrieben zu werden, als da ist viel hitz, viel zorn, bitter im mund, ꝛc.

Bey dieser art colic dienet, beneben oben beschriebenen dingen, sehr wohl die sauer-wasser-cur.

Was colicam convulsivam betrifft, darzu gehören dergleichen medicamenta, welche in genere bey allen convulsionen und stäupen pflegen gebraucht zu werden. Als da sind die Tinctura castorei, Tinct. ♀i, Anodina, Spir. ✳ci. it. Theriaca cum castoreo, &c.

Wenn sonderbare hitze darbey verspüret wird, nimmt man an statt des spiritus ✳ci den spir. nitri dulcem. v. g.

Aquæ

℞. Aquæ Mastichin.
Zedoar anisat. aa. ℥j.
Spir. ⊕i dulcis ʒj.
Tinct. Anod. Lud. ℈j.

M. detur auf 2 mal.

Dieses dienet auch sehr wohl, wenn der schmertzen von flatibus dependiret.

Sonsten dienen auch in dieser convulsiven colic die clystir sehr wohl, weil sie durch ihre wärme die poros der intestinorum sehr öffnen, und den ausdähnenden verschlossenen winden forthelffen.

Folgendes pulver thut auch hier gute würckung. v. gr.

℞. Cortic. arant. pulv. ℥ß.
Ocul. ♋ præp.
mandib. lucii piscis aa. ʒiß.
succini præp. ʒij.
zedoariæ pulv. ʒj.
ol. dest. cort. arant. gtt. v.

M. fiat pulvis, davon gebe man ein halb oder gantz quint. auf einmal.

Der succus stercoris equini ist auch in dieser colic ein vortrefflich mittel.

Man nimmt eine oder zwey pferds-feigen, zertreibt sie in einem glaß chamillen-brüh oder wasser, und giebts warm zu trincken.

Folgende mixtur, ob sie schon der angenehmsten keine ist, hat doch grosse kräffte. v. g.

℞. Vini Malvatici ʒiß.
🜄 vitæ Matth. ℥ß.
Ol. amygd. d. ʒj.
Tinct. anod. ℈iß.
Spir. ✱ci vel ⊕i dulcis ℈ß.

⊖ card. bened. ℈j.
Croci gr. vj.
Camphoræ gr. iij.
M. fiat hauſtus.

Aeuſerlich pflegen auch beſänfftigende penetrante öle und ſalben groſſe beyhülffe zu thun. Dergleichen ſind das oleum chamomillæ, anethi, caſtorei, lauri, carvi, cumini, aniſi, angelic. macis, &c. Oder

℞. Ung. martiati ℥ß.
carminativ. Minſ. ʒij.
Ol. Philoſophor. ʒj.
Angelicæ.
Cumini aa. ℈ß.

M. Damit ſchmiere man den leib wohl, und lege darüber ein warmes ſäcklein, mit folgenden ſpeciebus gefüllet. v. g.

℞. Furfuris avenæ.
Flor. chamomill. aa. m. iij.
Sem. carvi.
aniſi aa. ℥ß.
Bacc. Lauri.
juniperi aa. ℥i.
⊖is commun. ℔j.

Ex groſſe inciſis & mixtis repleatur ſaccus.

Wenn nach einem fieber die colic folget, iſt ſolche insgemein bilioſa oder convulſiva, nachdem die ſpiritus, als das ſubjectum der fieber, ſich ſuchen von ihren particulis heterogeneis zu entledigen.

Nach einer colica convulſiva pfleget auch, wenn ſie zu lang anhält, und mit purgirenden dingen tractirt wird, leicht eine pareſis oder lähme aller glieder zu folgen; die muß man mit fleißigem baden,

baden, clystiren und schmieren zu recht bringen, das oleum galbanetum ist hier in specie ein vortreffliches mittel, diese lähme, beneben oben beschriebenen innerlichen artzneyen, zu curiren.

Wenn die kleine oder enge därme verstopfft, oder auf andere weise afficirt werden, so wird der davon herrührende schmertzen genennet

Cap. VI.

Passio iliaca oder miserere mei.

Jst ein grausamer zustand, da die kleinen intestina durch eine convulsive bewegung oder stäupen irritiret mit grausamen schmertzen alles oben hinaus brechen machen; dieser schmertzen wird nach dem lager des intestini ilei mitten im bauch um den nabel herum am härtesten gefühlet, da die colic nach des intestini coli lager mehr oben um den magen herum quälet.

Das über sich brechen, da alles, auch endlich die excrementa, welche in den därmen gewesen, oben hinaus geprest werden, ist das gewisseste kennzeichen dieser kranckheit, mit gäntzlicher verstopffung des unteren leibes.

Es sind noch heut zu tage viele, welche glauben, es komme diese kranckheit daher, daß sich die därme in einander schieben, oder sich gar mit einander verknüpffen und in einander schlingen, daher auch diese kranckheiten von den alten convolvulus genennet worden.

Es scheinet aber diese meynung wider die natur und irrig zu seyn, denn wer jemalen gesehen, wie die därme mit dem mesenterio an einander gehefftet und

gefasset sind, kan leicht sehen, daß fast unmöglich sey, daß sich ein theil, wenn es auch noch so kurtz oder lang genommen wird, sich solte in das andere treiben und schieben lassen, oder mit einander verknüpffen; es sey denn durch den kalten brand corrumpiret, da es ein solches ansehen gewinnen möchte.

Es bleibt also die vornehmste ursach dieses harten und gefährlichen zustandes die entzündung oder verstopffung dieser därmen; nicht allein solche verstopffung, welche in deren cavität von den darinn enthaltenen fæcibus sich machen möchte; sondern von einer verstopffung der eigenen membranen oder häuten, woraus diese därmen bestehen, herrühret.

Wenn sich nun die fiebern dieser membranen, deren motus oder bewegung natürlicher weise unter sich gehet, über sich kehren, muß alles, was sonsten unter sich hinaus wäre getrieben worden, über sich steigen, es sey auch in den därmen was es wolle; nicht zwar, als ob in dem intestino ileo excrementa enthalten wären, sondern weilen auch die grossen intestina endlich mit angegriffen werden, und ihre excrementa über sich treiben.

Daher kömmt auch, daß, wenn anfangs nur das intestinum ileon afficirt ist, nicht so gleich die excrementa über sich gebrochen werden, sondern nur andere schleimige gallichte chylose materie, biß endlich das malum überhand nimmt, und auch die grossen intestina angesteckt, ihre contenta wider ihre natürliche bewegung über sich treiben.

Nicht aber jetztgedachte ursache allein, sondern auch andere können zu dieser kranckheit gelegenheit

an

an die hand geben, nemlich harte verstopffung der därmen von geschwär oder erhärtetem wesen, welches die gegend des intestini cœci verstopfft und enge macht, so, daß keine fæces durch können, sondern zurück gehalten werden.

Ein dergleichen exempel erzehlet FONTANUS von einem, welcher an dieser kranckheit gestorben, bey welchem man nach eröffnung des leibes in der gegend des intestini cœci eine steinharte materie gefunden, welche sich so fest gesetzet, daß man sie nicht heraus ziehen können.

Diejenigen, welche brüche haben, sind auch diesem zustand leicht unterworffen, sind aber so gefährlich nicht daran, als diejenigen, welche diese kranckheit von entzündung und irritation oder von erhärteten excrementis bekommen.

Die cur dieser kranckheit, insonderheit derjenigen, welche von harter verstopffung der excrementen herrühret, beruhet auf den opiatis und purgantibus.

Vor allen dingen muß die irritation und der schmertzen gestillet werden; zu dem ende giebt man eine gute chamillen-brüh mit balsam-wasser und der tinctura anodina oder theriac vermischt.

Oder ℞. ▽ Mastichinæ.
è succo cydon. ca. ℥iij.
Tinct. anod. ʒj.
Syr. è nuce mosch. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll, biß die force gebrochen, alsdenn schreite man zu den erweichenden und eröffnenden dingen, unter welchen die clystir den vorzug behalten. v. g.

℞. Olei raparum. ℥iiij.
Lini ℥iij.
Diacolocynthid. Q. ℨvj.

M. Das reiterire man offt. Oder

℞. Flor. chamomill.
meliloti.
anethi aa. m. j.
sem. fœnugræci ℥j.

Coquantur in aquæ s. q. Der brüh nimmt man, so viel zu einem clystir nöthig ist, thut darzu ⊖is comm. ℥ß. man mag auch ein oder ander öl darzu thun und geben.

Und damit der leib desto besser erweichet werde, mag man dem patienten ein erweichend kräuter-bad machen, und ihn darein setzen, auch nach dem den leib wohl schmieren mit dem unguento de arthanita, oleo diacolocynth. &c.

Man probiret auch, ob mit einem guten purgante, so aber mit opio versetzt seyn muß, den excrementis fort zu helffen.

Wenn alles nicht helffen will, und die fæces nicht zu erweichen, ist das äuserste mittel, daß man eine quantität queckſilber trincken läst, damit durch dessen gewicht und beweglichkeit ein durchgang gemacht werde, man probiret es mit einem halben pfund, thut das keinen effect, setzt man noch so viel drauf biß auf 2 ℔; den patienten setzt man in ein erweichendes bad, schmieret ihm den leib, bringt ihm darzu clystir bey, biß das queckſilber durchbricht; alsdenn giebt man mandel-öl mit etlichen tropffen anis-öl.

Einige rathen man solle den patienten, nachdem

er das quecksilber genommen, auf einen wagen setzen, und ihn wacker schütteln lassen. Ich halte aber darvor, der schmertzen, welcher sich bey solcher kranckheit findet, werde solches schwerlich zulassen; es sey denn, daß der schmertzen und die kranckheit gar gelind wären, und von einer einfältigen harten verstopffung von excrementis herrühren thäte, wiewohl bey so gestalten sachen man alsdann auch des quecksilbers nicht nöthig hätte.

Wenn diese kranckheit **von einer entzündung der därmen** herrühret, als welches die hefftige fiebrische hitze und hefftigkeit der kranckheit **mit brand im leibe, grausamen schmertzen,** 2c. anzeigen, da ist guter rath theuer, **wenn bangigkeit, der durst und kurtzer athem quälen.**

Hier läst man ader, wie bey allem rothlauff und entzündung. Man giebt lindernde clystir, und innerlich giebt man dergleichen artzneyen, wie bey allen entzündungen gebräuchlich, welche kräfftig resolviren. Dergleichen thut eine wohlbereitete bezoartinctur, welche nicht sauer, item der spiritus theriacalis camphoratus, das ♁ diaphor. bezoard. miner. und dergleichen. v. g.

℞. Pulv. bezoard. senn. ℥ß.
Bezoard. miner. ℈ß.
M. detur solches pulver auf einmal.

Wenn auf die in das scrotum **gesunckene** intestina **bey brüchen diese kranckheit gefolget,** muß man vor allen dingen die därme suchen zurück zu bringen, wie droben bey den brüchen beschrieben, alsdenn kan man mit gehörigen clystiren den leib eröffnen, 2c.

Nachdem wir dann bißher diejenige kranckheiten der därmen durchgangen, bey welchen der leib oder die därme mehrentheils verstopfft sind, schreiten wir zu denen, bey welchen sie mehr als natürlich offen sind, und durchbruch leiden: deren aber sind verschiedene gattungen, welche dennoch nur gradibus differiren.

Wenn die speisen gleichsam als unverdaut durch den leib fortgehen, wird es lienteria genannt; sind sie aber bereits etwas verdauet gewesen, nennet mans cœliacam passionem; bestehet aber der durchgang aus blut, heist es disenteria; und wenn allerhand corrumpirtes wesen den durchlauff macht, diarrhæa.

Cap. VII.

Lienteria und cœliaca passio.

Sind durchbrüche, welche von einander nicht viel unterschieden sind, ausser daß bey der passione cœliaca die speisen mehr verdaut oder aufgelöset fortgehen als bey der lienteria. Und solches geschicht so gleich nach dem essen, da der speise keine zeit zur gehörigen dissolution oder digestion gelassen wird.

Die ursache ist entweder in dem unverdaulichen essen, oder in den werckzeugen der dauung, nemlich der lympha stomachali intestinali &c. oder dem activo, nemlich den spiritibus nerveis zu suchen, als welche den vigorem geben müssen.

Es scheinet, diesen sey die vornehmste ursache beyzumessen; denn diejenigen, welche mit diesem beschwerlichen zustand behafftet sind, sind matt, klagen, sie spüren keine natürliche sonderliche wärme, die

fibræ

fibræ des magens behalten keine speise, weilen sie schlaff und von dem vigore der spirituum nicht unterstützet und ausgespannet werden. Und dieses ist auch die erste ursache, daß die lympha oder das solvens in dem magen zähe und dick, und zur auflösung untüchtig wird.

Es sind zwar diejenigen, welche mit diesem zustand behafftet sind, nicht allemal bettlägerig, dennoch werden sie sehr matt, sehen übel aus, und wenn es zu lang dauret, zehren sie aus, oder verfallen in eine cachexiam oder wohl gar eine wassersucht.

Wenn aber dieser effectus nach einer anderen schweren kranckheit folget, als nach der rothen ruhr, oder greifft alte leute an, ist es ein sehr gefährlicher handel, und zwar desto schlimmer, wenn die speisen gantz unverdaut fortgehen, und eine pure lienteria sich zeiget, als wenn solche noch etwas weniges von verdauetem mit sich führen.

Es geschicht auch wohl, daß die speisen in dem magen verdauet werden, aber es werden in den därmen die chylosæ nicht von den excrementis geschieden, und gehen also beyde das verdauete mit den excrementis fort, weilen die vasa lactea verstopfft sind, darbey ist der leib hart, und wegen mangel der spirituosen theilen ist alles schlaff, und der patient siehet bleich aus.

Die cur dieser kranckheit beruhet darinn, daß man die spiritus stärcke, und also dem magen seine activität restituire durch aromatica, und welche zugleich das stimulirende rohe wesen der lymphæ corrigiren. Zu dem ende dienen hier alle diejenigen dinge, welche bey der cholera und vomitu recommendirt

 worden,

worden, und die verstopffung der magen-nerven öffnen. Der theriac ist ein gutes mittel, so man dessen ein quint. mit quitten-marmelad isset.

Ein guter löffel brandtewein offt genommen hat auch manchen geholffen, wie nicht weniger der eingemachte ingber und indianische nuß.

Es wird insgemein nach Hippocratis lehrsatz darvor gehalten, wenn von dem magen anfiengen saure ructus aufzusteigen, sey es eine anzeigung, daß es sich mit dem dauungs-wesen bessere; und dannenhero haben viele geschlossen daß das saure nothwendig zur dauung erfordert werde. Es ist aber diesem nicht also; diese saure ructus entstehen mit nichten von der säure, welche natürlich in dem magen seyn soll, sondern wenn diese, welche die ursach des schleims und zähen wesens war, wordurch die dauung verdorben worden, anfängt resolvirt zu werden, so giebt es solche ructus, die zeigen an, daß die lympha stomachalis sich anfängt zu reinigen von dem sauren schleimigen wesen: und also hat bey dieser kranckheit so wohl der magen als die därme zu leiden. Wenn aber solche saure ructus sich mit der kranckheit anfangs spüren lassen, bedeuten sie das widerspiel.

Wenn nun die nerven des magens und der därmen gleichsam paralysi laboriren oder verstopfft sind, und nicht spiritus gnug dahin penetriren, und die dauungs-instrumenta unterstützen können, oder an statt der dünnen lymphæ die innere superficies des magens und därmen mit zähem schleim überzogen sind, so kan keine dissolution oder dauung geschehen, sondern die speisen werden so

gleich

gleich unverdauet von dem schlaffen magen und därmen durchgelassen, oder fallen gleichsam von sich selbsten durch ihr gewicht ungehindert durch.

In dem ersten causa, wenn der mangel an den spiritibus ist, dienen eröffnende aromatische subtile und penetrante artzneyen, dergleichen folgende ist:

℞. ▽ Menthæ ℥iij.
Theriacal. s. ℥j.
cinamomi cydon. ℥iß.
Tinct. croci.
myrrhæ aa. ʒj.
Ol. macis gtt. v.
Spir. ⊖is dulcis ℈ß.
Syr. è nuce moschata ℥ß.

M. Davon gebe man zuweilen ein oder andern löffel voll.

Wofern aber die ursach mehr von saurem zähen schleim herrühret, muß man vor allen dingen die säure suchen zu temperiren und corrigiren durch absorbentia und aromatica incidentia. Zum exempel:

℞. Corallor. r. præpar.
Ocul. ♋ præpar. aa. ℈ß.
Margarit. præpar. gr. vj.
galangæ pulv. gr. iiij.
cubebar. gr. iij.
salis armoniaci gr. v.

M. Das gebe man auf einmal und reiterire es offt.

Wenn durch diese und dergleichen der saure schleim ist mürbe oder zur noth dünne gemacht, sucht man ihm fort zu helffen durch dienliche purgantia, als da sind diejenigen, welche zugleich resolviren v. g.

Extracti Agarici ℈ß.
Diagrid. ♀. gr. v.
Troch. alhand. gr. iij.
☿ dulcis gr. vj.

M. fiant pilulæ vor einmal.

Die pilulæ de ammoniaco Q. item aloephanginæ, maſtichinæ und dergleichen dienen hier auch ſehr wohl, ſtärcken viel mehr und reſolviren, als purgiren.

Nach dem dienen diejenigen, welche zugleich den tonum ventriculi reſtituiren, das iſt, die poros helffen öffnen, die ſäure corrigiren, den ſchleim zertheilen, ꝛc. Zum exempel:

℞. Theriacæ vet.
Sachar. roſacei.
Myvæ cydon. aa. ℥j.

M. Davon gebe man offt ein paar meſſerſpitzen.

Das electuarium Diacori iſt auch nicht das geringſte. Oder

℞. Radic. Tormentill. ʒij.
Nuc. Moſchat.
cortic. citri condit. aa. ʒiß.
galangæ pulv.
maſtichis aa. ʒj.
caryophyllor. ℈j.
ſyrupi cydon. q. ſ.

M. fiat elect. davon gebe man offt einer caſtanien groß.

Maſtix-körner täglich genommen, thun auch gute hülffe.

Aeuſerliche magen-ſtärckende überſchläge, pflaſter

ster und dergleichen müssen auch zu hülffe gezogen werden.

Wenn die ursach dieser kranckheit herrühret von scharffen dünnen humoribus, welche den magen gleichsam exulceriren, so thut der magen wehe, der durst plaget, und die excrementa sind biliosa und scharff: solche schärffe kan der magen nicht leiden, sondern stöst sie samt aller genommenen speise fort.

Hier muß die acrimonia acida bilis corrigiret, auch wohl per lenia vomitoria evacuiret werden. Die tinctura corallorum mit dem succo limonum bereitet; item das elixir ⊖-li Mins. oder absorbentia ex corallis præp. margaritis, limatura ♂ dienen hier sehr wohl, wie auch das serum lactis.

Wäre aber der magen durch die schärffe der materie gar wund worden, dienet milch mit gersten-schleim temperiret und gekocht.

Wenn der durch-bruch mehr eine species passionis cœliacæ als lienteriæ ist, und die excrementa sehen aus, als ob von dem chylo was mit untermischt worden, so pflegen die vasa lactea sehr verstopfft zu seyn. Dieser zustand ist bey kindern sehr gemein, haben dicke bäuche, aber die übrigen theile des leibes nehmen ab, ob sie schon starck darbey essen.

Bey diesem zustand fehlet es an der galle, wenn die nicht, wie sie seyn soll, beschaffen, sondern zu dick ist, oder deren nicht gnug generirt wird, so, daß sie die säure in dem chylo nicht genug alteriren, noch den chylum dünne gnug machen kan, daß er die milch-adern penetriren könne, sondern das gute, mit dem unnützen vermischt, durch den leib fort müsse.

Hier

Hier dienen diejenigen dinge, welche die galle corrigiren und dünne machen, dergleichen da thun alle aromatica und volatilia.

Die aqua menthæ spirituosa, mit galgant destilliret, das quitten-zimmet-wasser, die tinctura tartari, wermuth-wein, ꝛc. sind hier nicht die geringsten hülffs-mittel bey alten.

Weil auch die säure hier mehrentheils die überhand hat, dienen folgende versüssende und eröffnende mittel:

℞. Chalybis præp.
Ocul. ♋ præp. aa. ℈j.
♀i ⊕-lati ʒß.
⊕i præp. gr. xv.
spec. aromat. ros. ℈j.
sachari ʒij.
M. fiat pulvis.

Oder ℞. Limat. chalyb.
Ocul. ♋ præp.
corall. r. præp.
lumbric. terrest. pulv. aa. ʒj.
sachari candi ʒij.

M. fiat pulvis, davon gebe man alle morgends früh eine gute dosin.

Aeuserlich kan man den leib wohl schmieren mit folgenden öl:

℞. Ung. de arthanita.
althæa camp.
martiati aa. ʒij.
Ol. Philosophor.
M.

Vel ℞. cæpas num. iij. Pomor. colocynthid. num. iiij.

diese

diese koche man in baum-öl, und mache 2 cataplasmata darvon, davon lege man eines um das ander über den leib, die öffnen die verstopffung sehr wohl.

Und wenn man nach dem ein purgans giebt, welches mit dem ☿ dulci und ⊖e ♀i oder ♀o ⊕-lato versetzt seyn muß, thut es trefflichen effect, insonderheit wenn auch die kinder oder alten die bäuche voll würme haben.

Cap. VIII.

Diarrhæa, der durchbruch.

IST eine kranckheit der därmen und des magens, worbey ein solcher patient öffters muß zu stuhl gehen, als er sonsten gewohnt ist; die materie bestehet aus corrumpirten dünnen excrementis, welche ohne exulceration der därmen fortgetrieben werden.

Diejenigen, welche mit diesem zustand behafftet sind, haben offt schlechten appetit, oder wenn sie ja mit einer nausea was essen, wird es übel verdauet, macht übel schmeckende ructus nidorosos und winde; darauf treiben die corrumpirte excrementa zu stuhl, mit schleimiger, wässeriger oder gallichter materie, nicht ohne schmertzen und grosser mattigkeit.

Die ursachen dieser kranckheit sind viel und mancherley. Mancher hat von natur einen dünnen bauch; ein anderer bekommt den durchbruch, wenn er sich erzürnet oder erschrickt; zu zeiten verursachet die lufft durchbrüche, so, daß viele mit dieser kranckheit angegriffen werden. Es trägt sich

auch offt zu, daß nach einer andern franckheit ein durchbruch folget, welches dennoch besser, als wenn sie mit einer solchen kranckheit anfängt, dergleichen offt bey hitzigen fiebern zu geschehen pfleget; doch ist sie auch nicht allezeit sicher, wenn sie sich zugesellet, wo die kranckheit noch nicht gebrochen; als in seiten-stechen, wenn mit zunehmender kranckheit ein durchbruch zufällt, siehet es gefährlich aus.

Wenn aber sich in dem magen und därmen viel unverdauliches wesen gesammlet, und durch hülffe der natur fortgetrieben wird, mit linderung einiger oder anderer beschwerde, so man vorhin im leibe gespüret, ist es eine gute würckung.

Wofern aber die dauungs-instrumenta, nemlich die lympha stomachalis und intestinalis, beneben der galle übel beschaffen, sauer, scharff und zu dünne sind, so, daß sie die fibras und glandulas der därmen stets irritiren; da muß man auf alle weise und wege suchen zu helffen. Die materie, welche excerniret wird, ist nach beschaffenheit ihrer ursachen unterschiedlich; von der corrumpirten lympha sind sie bald schleimig und dick, bald dünne, von der galle gelb, grün oder dergleichen.

Je stärcker nun der durchbruch angreifft und schmertzhafft ist, je schlimmer ist es; insonderheit wenn fiebrische hitze darbey gespüret wird, als bey den grassirenden durchbrüchen. Sonsten hat ein gemeiner durchbruch, wenn er ohne fieber angreifft, und über ein oder etliche tage nicht anhält, so viel nicht zu bedeuten, und muß nicht gestillet werden.

Und hat man also wohl zu beobachten, was vor eine art durchbruch man vor sich habe; denn

wenn

wenn ein solcher verursachet worden durch ein genommenes purgans, oder wäre entstanden von einer unverdaulichen speise, oder die natur suchte sich zu erleichtern, indem sie das böse fortschaffet, oder es würde eine verstopffende materie von andern orten her, als bey übel hören, bey der leucophlegmatia, und andern solchen kranckheiten dahin getrieben, muß man solchem nicht wehren, sondern zusehen, oder vielmehr befördern helffen. Es sey denn, daß solcher durchbruch zu lang anhalten wolte, da muß man suchen ihn gelinde zu hemmen.

Bey solchen durchbrüchen muß man auf den magen oder dauung acht haben, wenn der appetit gut ist, und das essen schmeckt, so hat der durchbruch nichts zu bedeuten; wo aber der appetit und die dauung fehlen, und der durchbruch quälet, als von obbeschriebenen ursachen übel-beschaffener daungs-instrumenten herrührend, da muß man nicht lange zusehen, insonderheit da die materie gelb, grün, schaumicht, oder nicht gefärbet, und dergeichen aussiehet, mit grossem gestanck, schmerzen, mattigkeit, 2c.

In solchem fall, wenn man spüret, daß viel unverdauliches wesen in den därmen sich aufhält, es sey von langer hand gesammlet worden, oder auf einmal, nach übermäßigem essen grüner früchte, als kirschen, pflaumen, 2c. entstanden, muß man vor allen dingen solchem unrath forthelffen durch ein gelindes purgans; worzu insgemein die geröstete rhabarbara recommendiret wird folgender gestalt;

℞. Rhabarb. tosti ℥j.
mastichis ℈j.

nucis moschat. ℈ß.
ol. macis gtt. ij.
M. fiat pulvis.

Ein solches pulver laxirt nicht nur, sondern stopfft auch zugleich und corrigiret. Ist die saburra biliosa des durchbruchs ursach, so dienet die pulpa tamarindorum mit der pulpa cassiæ vermischt.

Man muß anfangs nicht so gleich stopffen, biß die saburra fortgeschaffet, alsdenn muß man mit stärckenden mitteln zu hülffe kommen, und zwar, wenn der durchbruch mehr von schleim als galle herrühren thäte, muß man sich folgender artzneyen bedienen, v. g.

℞ ▽ Tormentill.
è succo cydon.
mastichin.
cinamom. cydon. aa. ℥iß.
Essent. Theriacal. ʒij.
Tinct. anodin. Lud. ʒj.
Syr. è nuce mosch. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Weil auch hier die säure muß corrigiret werden, dienen zugleich sehr wohl die pulveres absorbentes:

℞. Unicorn. fossil. ʒj.
Corall. r. præp.
🜃 sigillat. aa. ʒß.
nuc. moschat. ℈ß.
Laud. op. gr. iij.

M. Das theile man in 3 theil, und gebe sie in einem tag worinn man will. Oder

℞. Extracti

℞. Extracti Tormentill.
calami aromat. aa. ℈j.
theriac. cœl. gr. vj.
Laud. op. gr. iij.

M. fiant pilulæ num. xxx. davon gebe man 10 auf einmal.

Die bezoar-tinctur und guter theriac thun auch das ihrige.

Wenn der durchbruch von übel-beschaffener, scharffer oder versäuerter galle herrühret, muß man derselben durch purgiren oder vomiren fort-helffen, den rest corrigiren. Wenn eine nausea vorhanden, dienet vor allen andern das vomiren; oder man gebe der geröſteten rhabarbara eine dosin. Die schärffe der galle zu temperiren gebe man folgende:

℞. 🜄 è succo cydon. ℥v.
Spir. 🜃æ sigillatæ ℥ij.
Tinct. 🜃æ catech. ʒiij.
anodin. L. ʒj.
Syr. corallor. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Die tinct. ♀is ⊖-li oder tinct. antiphtisica, mit der tinct. flor. Bellid. rosar. ꝛc. gegeben, sind auch hier sehr dienlich. Auch mag man emulsiones zu trincken geben.

℞. Aceti rosacei ℥j.
Theriac. ʒj.
Corall. r. præp ʒß.

M. und giebs auf einmal. Oder

℞. Diascord. Fr. ʒij.
corall. r. præp.
boli armen. aa. ℈j.

aceti bezoard. ℥j.
syr. corallor. ʒij.
M. giebs pro dosi.

Wenn es das ansehen hat, als ob der magen wegen übeler dauung die ursach zum durchbruch sey, wie denn bey alten leicht zu geschehen pfleget, dienen folgende stärckende dinge;

℞. Calam. aromat. condit.
zingib. condit.
conserv. rosar. coct. aa. ℥j.
tormentill. pulv. ʒij.
ol. macis gtt. vj.
syr. è nuce moschat. q. s.
M. fiat elect. Oder
℞. Cinamomi ℥iiij.
Nuc. moschat. ℥j.
olei macis dest. ℈ß.
spir. vini opt. ℔iß.

M. stent, biß der spiritus vini sich wohl imprægnirt, denn gebe man davon offt einen löffel voll. Oder

℞. Olei nucistæ ℈j.
macis dest. gtt. xv.
sachari ʒiij.
misce ut fiat elæosacharum, cui adde
▽ cinamomi cydon. ℥iiß.
mastichin. ℥iß.
spir. ⊕i dulcis ʒß.
Tinct. anod. Lud. gtt. xxx.
M. Davon gebe man offt einen löffel voll.

Aeuserlich müssen gute pflaster und salben zu hülffe kommen. Dergleichen droben bey dem vomitu beschrieben zu finden.

℞. Olei

℞. Olei mastichin.
cydon. aa. ℥ß.
bals. peruv. ʒj.
ol. nucistæ ʒß.
macis st. ℈j.

M. Damit schmiere man den magen offt und wohl.

Wenn sonsten bey einer diarrhæa die materie sehr scharff ist, daß sie den affter wund macht, und stets irritirt, thun clystire sehr wohl, nur von einer fleisch-brüh, worinn wull-blumen gesotten, oder von einer gersten-brüh mit rothem zucker und dem gelben von einem ey vermischt, bereitet.

Vor den durst kan man ein wasser kochen von mastix, quitten-schnitz, hirsch-horn und cimmet. Oder wenn keine hitze vorhanden, kan ein guter quitten-wein, roßmarin oder wermuth-wein gute hülffe thun; je weniger aber ein solcher patient trinckt, je besser ist es; und je wärmer er sein getränck trinckt, je grössere linderung wird er finden. Zu dem ende muß auch der patient seine füsse wohl warm halten.

Bey grassirenden durchbrüchen, wenn solche von der lufft oder ungesunden früchten herrühren, muß man bezoardica und sudorifera geben. Zum exempel.

℞. ▽ Tormentill. ℥iij.
Tinct. Bezoard. ʒj.
aceti Bezoard. ʒij.
Tinct. anodin. gtt. xxx.
syr. corall. ʒij.

M. Das gebe man auf einmal, und lasse den patienten schwitzen. Oder

℞. pulv. Bezoard. ſen.
cristall. præp.
unicorn. fossil. aa. ℈j.
theriac. cœlest. gr. iij.
M. pro dosi.

Wenn phtisici oder hectici durchbruch bekommen, pfleget es insgemein mit solchen zum ende zu kommen; dergleichen durchbruch aber zu stillen, macht man ihnen kräfftige mandel-milch mit gersten-wasser, oder bereitet ihnen eine ptisanam von gersten, rasura eboris, brust-beeren, johanns-brodt, ꝛc.

Was zu thun sey, wenn eine gegebene purgation zu starck operiret und lang anhält, ist droben bey der cholera bedeutet worden. Theriac mit zimmet-wasser genommen, oder pulverisirter pimsstein können einen solchen durchbruch bald stillen.

Cap. IX.

Die rothe ruhr, dysenteria,

Ist unter allen bauch-flüssen die härteste, wobey mit grossen schmertzen viel blut und böser materie vermischt, offt und viel fortgehet.

Die ursach ist eine scharffe corrosive materie, welche die därmen zuweilen exulcerirt, oder zu solcher gewalt durch convulsiones treibet.

Die symptomata oder accidentia, welche sich dieser kranckheit zugesellen, sind beneben dem continuirlichen schmertzhafften und blutigen stuhlgang viel wachen grosse unruhe, beständiges fieber, grosser durst, verlohrner appetit, und eckel vor allen speisen, endlich schlucken, ohnmacht, delirium, &c.

Die

Die materie, welche iederzeit mit schmertzen und zwang fortgehet, ist entweder ein schleim, oder mit blut vermischt, oder pur blut.

Wenn die materie von purem schleim bestehet, wird sie auch dysenteria alba oder incruenta genennet. Zu zeiten sehen diese excrementa grün, gelb oder schwartz aus von versäuerter corrumpirter galle.

Die ursach, wie gedacht, sind scharffe corrumpirte humores, welche die intestina entweder exulceriren, oder zu convulsiven bewegungen treiben.

Die scharffe humores werden theils im magen, theils in den därmen generiret, entweder von den guten humoribus, als der lympha oder galle, wenn diese durch eine sonderbare scharffe säure umgekehret, und entweder coagulirt oder von ihrer natürlichen consistenz dissolvirt werden.

Die occasion zu solcher umkehrung giebt öffters die lufft, wenn solche mit scharffen jährenden oder fermentescirenden theilgen der zeitigen früchte imprægnirt wird; oder wenn die früchte selbsten von böser lufft in ihrem wachsthum gleichsam genähret werden: wir erfahren dieses mehrmalen, daß das obst zu einer zeit, oder in diesem jahre gesunder zu essen, als in einem andern; insonderheit aber sind diejenigen am gefährlichsten daran, welche vorher rohes unverdauliches wesen bey sich hegen, da darff leicht etwas von jetzt gedachten ursachen darzu kommen, so wird die materie zu solcher etzenden und corrosiven schärffe disponirt und geschickt gemacht, diese oder jene ruhr zu verursachen.

Insonderheit sind diejenigen in einem gefährlichen zustande, bey welchen vorhin viele übel-beschaf-

fene galle generirt wird; doch kan auch eine gesunde galle von so scharffer saurer fermentescirender materie zu einer grünen scharffen corrosiven saburra umgekehret werden.

Die galle ist ein so nöthiger liquor in unseren därmen, ohne deren beyhülffe in dem dauungswesen wir nicht gesund seyn können; sie muß alles, wenn in dem chylo saures sich befindet, umkehren, und gleichsam versüssen. Wenn aber solche rohe häuffige säure durch allerhand obst-werck in dem magen gebracht wird, und solcher sauren materie ist zu viel, daß sie die kräffte der galle übertrifft, und diese unterdrückt, so behält dann die säure die oberhand, und verursachet nach ihrer verschiedenen schärffe verschiedene art durchbrüche oder ruhr.

Wenn solches scharffes corrosives wesen von galle herrühret, welche umgekehret worden, so siehet
NB. die materie, welche durch den stuhlgang fortgehet, grün, gelb, schwartz, oder sonsten auf dergleichen art übel beschaffen aus, mit blut wenig oder viel vermischt.

Daß die lufft bey dieser kranckheit viel zu sagen habe, ist daher leicht abzunehmen, weil auch
NB: diejenigen davon angesteckt werden, welche nicht das geringste vom obst oder dergleichen speise oder tranck genossen, das gelegenheit darzu hätte geben können.

Es sind aber solche scharffe fermentescirende theilgen der lufft auf eine sonderbare art beschaffen, so, daß sie ihre schärffe allein in den därmen ausüben, oder das blut in unserem leibe solcher gestalt umkehren,

ren, daß es in den därmen durchreist, und einen solchen blutigen durchbruch verursachet.

Nach diesen ursachen ist die rothe ruhr entweder gefährlich oder unschädlich: **Rühret sie her von übel-beschaffenem oder umgekehrten blut, ist sie weit gefährlicher**, als wenn einige äuserliche ursache im essen und trincken gelegenheit darzu gegeben, und sie den anfang in dem magen und därmen genommen.

Wir nehmen solches leicht ab an der **rothen ruhr, welche gifftigen pestilenzialischen fiebern sich pfleget zuzugesellen**; oder mit solchen fiebern so gleich angreifft, wenn das blut in unserem leibe mehr oder weniger umgekehret wird. Wer hier keine gute consistenz von seinem blut hat, der ist gefährlich daran: daher nehmen wir auch wahr, daß **kinder und alte leute eher an dieser kranckheit noth leiden, als die von mittelmäßigem alter.** NB.

Auch ist diese kranckheit insgemein gefährlicher, wenn sie aus jetzt besagten ursachen **mit einem hitzigen fieber vergesellschafftet ist**, als wenn sie ohne solches angreifft. Denn weil die schärffe des bluts desto grösser ist, je hefftigere zufälle sie verursachet, als geschicht leicht, daß sie in den därmen eine inflammation oder entzündung, und endlich **gar den kalten brand** zu wege bringet; scheinet auch, daß alle, so an dieser kranckheit sterben, den **kalten brand in den därmen haben**, und es beweisen auch dieses diejenigen accidentien, welche das verderben andeuten; als da sind der schlucken, wenn sich solcher mit zunehmender kranckheit endlich zugesellet, oder hånd und füsse an- NB.

fangen kalt zu werden, wenn dieses gespüret wird, so vergehet auch der durst, und alsdenn ist es noch um ein tag 2 oder 3 zu thun, so hat es ein ende, und der patient stirbt.

Wenn sonsten die rothe ruhr mit brechen und schlucken anfängt, ist es eine anzeigung, daß der magen zugleich angegriffen sey, und ist böse.

Auch wenn die excrementa schwartz aussehen, bedeuten sie, daß die säure sehr scharff und corrosiv sey, und der patient in einem gefährlichen stand. Wie auch, wenn convulsiones und verwirrung sich zugesellen.

Wenn man clystir beybringt, und sie gehen so bald wieder fort, ist es auch eine böse anzeigung, weil keine empfindung mehr vorhanden.

Die cur dieser so beschwerlichen und gefährlichen kranckheit betreffend, hat man auf viele umstände ein wachendes auge zu haben.

Wenn genossene früchte und obst-werck occasion darzu gegeben; oder die ruhr mit eckel und brechen angefangen, so hat man exempel, daß ein gutes vomitiv so bald geholffen. Ja, in solchem fall hat auch das laxiren und gelinde purgiren durch die rhabarbara statt; aber es muß so bald bey anfang der kranckheit geschehen, und zwar bey einer gelinden art dieser ruhr, wobey keine hitze gespüret wird.

Doch thut man besser und gehet sicherer, wenn man anfangs erst den schmertzen lindert, und alsdann so bald ein purgans drauf giebt, oder wenn man die purgation selbsten mit dem opio versetzt. Also hatte SYLVIUS im gebrauch, der gab eine dosin rhabar-

rhabarbari mit einem gran opii vermischt; und eben an dem tag gab er auch ein clystir von küh-milch mit einer untz terpentin und einer untz rosen-honig vermischt.

Wenn aber die ruhr durch ein contagium oder das anstecken verursachet, und das blut zuerst alterirt und corrumpirt worden, muß man alles purgiren auslassen; aber wenn grosse hitze verhanden wäre, und der patient blut-reich, so mag wohl ehe durch ein aderlaß dem blut lufft gemacht werden, damit es nicht mit einer solchen force treibe und presse.

Viele halten bey dieser kranckheit sehr viel auf clystir, weil aber dardurch dem durchlauf mehr gelegenheit und ursach gegeben wird, so muß man sie ohne sonderbare ursache nicht brauchen; es sey denn, daß man bey einer geringen ruhr der corrumpirten materie wolte forthelffen; oder die schärffe mindern, oder die versehrte därmen heilen, insonderheit wenn die weite oder dicke därme angegriffen wären. Zu solcher intention dienet ein decoctum hordei mit rosen-honig sehr wohl, oder wenn man mehr auf den schmertzen sehen wolte, wäre die milch besser, mit terpentin und rosen-honig vermischt; und wenn man die milch mit althee-wurtzel vorher abkochen thäte, wäre es um so viel heilsamer und gelinder.

Oel und fette dinge thut man nicht gerne in diese clystire, weil sie zur heilung wenig vorschub thun. Es sey dann, daß man gleich anfangs den schmertzen suchen wolte zu stillen, zu dem ende könte man ein clystir aus folgenden speciebus bereiten:

℞. Rad. Althææ ℥j.
Flor. chamomeli m. ß.
sem lini.
cydon.
psyllii aa. ʒj.
hordei mundi p. j.

Decoquantur in lacte vel jusculo, in colatura solvire man böcken-unschlitt ein paar untz, oder thue rosen-öl darzu. Das böcken-unschlitt überziehet gleichsam die därme, und defendiret sie vor der etzenden schärffe.

Wolte man ein clystir haben, welches mehr zusammen ziehen solte, nehme man folgendes:

℞. Rad. consolid. maj.
tormentill. aa. ℥ß.
Herb. plantag.
bursf. pastor.
pyrolæ.
saniculæ.
virg. aureæ aa. m. ß.
Fol. myrti.
Flor. rosar. r.
balaust. aa. p. j.
nuc. cupress. ʒij.
cortic. granator. ʒiij.

Incisa coquantur in s. q. aquæ, in colatura solve
gummi tragacanthi ℥j.
mellis rosacei ℥iß.
M. fiat clyster.

Beneben diesen clystiren, wenn die ruhr so hefftig nicht ist, muß man auch der innerlichen artzneyen nicht vergessen, welche heilen und stillen, das ist, die schärffe

schärffe corrigiren, dergleichen thun alle absorbentia oder versüssende dinge, als bolus armen. corallia rubr. præpar. margaritæ præpar. mater perlar. præpar. terra sigillata, succcinum, crocus martis, sang. dracon. &c.

℞. Terræ sigillat.
Boli armen. aa. ʒß.
corall. rubr. præp.
sang. dracon. aa. ℈j.
mastichis.
nuc. moschat. pulv. aa. ℈ß.

M. fiat pulvis, auf 3 oder 4 mal. Oder

℞. Tormentill. pulv. ʒß.
nuc. moschat. pulv. ℈j.
mastichis ℈ß.

M. fiat pulvis. Oder

℞. Radic. tormentill. ℥ß.
zedoar. ʒij.
sem. plantag.
acetosæ aa. ʒj.
boli armen.
🜃 sigillatæ, aa. ʒiß.
nuc. moschat.
mastichis aa. ℈ij.
extr. op. gr. vj.

M. fiat pulvis, davon gebe man ein quint. auf einmal mit tormentill-wasser. Oder

℞. Extracti tormentill. ʒj.
Mastichis ʒß.
Laud. opiat. gr. iij.

M. fiant pilulæ, die gebe man auf etliche mal.

Gute stärckende wasser, welche die spiritus besänfftigen, dienen auch sehr wohl, so fern keine sonder-

sonderliche hitze bey der rothen ruhr verspüret wird. v. g.

℞. ▽ è succo cydon. ℥iij.
cinamom. cydon. ℥ij.
Mastichin. ℥j.
Tinct. Anodin. L. ʒj.
Syr. è nuce Moschat. ʒvj.

M. detur, davon gebe man offt einen oder andern löffel voll.

Oder nimm ein ℔ oder 3 schwartz brodt, thue darzu
8 muscaten-nüsse, darüber schütte
ein maaß rothen wein.

Laß bey einander stehen, denn destillirs und das wasser behalt; davon gebe man offt 3 oder 4 löffel voll.

Man füllet eine ausgehölte quitte mit mastix und wachs, denn brät man sie, und giebt sie zu essen; das wachs und mastix müssen sich in die quitten hinein ziehen. Auch giebt man 2 oder 3 pillen von alaun gemacht, ꝛc.

Aeuserliche mittel dienen auch sehr wohl; zu dem ende kan man den leib schmieren mit dem ol. chamomillæ, anethi, hiosciami, ceræ &c. und das empl. diaphœnicon frigidum, über den gantzen leib warm legen: das oleum cydoniorum, mastichinum, item das unguentum comitissæ sind auch nicht zu verwerffen.

Man kan auch aus dienlichen speciebus einen sack machen, v. g.

℞. Rosar. rubr.
Fl. balaust. aa. ℥j.
Herb. menthæ.

Flor.

Flor. chamomill. aa. m. ij.
verbasci m. j.
Fol. quercus m. iij.
Baccar. myrti.
Sem. coriandri aa. ℥j.
Mastichis ℥ß.
Nuc. Moschat. num. iij.
Galangæ ʒvj.

Incisa includantur sacculo & immergantur vino rubro calido, vel aceto remixto; denn lege man den ausgepresten sack warm über. Oder

℞. Crustæ panis.
Radic. Tormentill. pulv. aa. q. s.

Coquantur in vino & aceto, ac fiat cataplasma, das lege man warm über den gantzen leib. Oder

℞. Crustæ panis tostæ ℥ij.
Flor. rosar.
balaust.
verbasci aa. m. ß.
Herb. menthæ.
absinthii aa. m. j.
mastichis ℥ß.
nuc. moschat. num. iij.
zedoar.
galang. aa. ʒij.

Incisa & pulverisata coquantur in aceto, ut fiat cataplasma, das lege man warm über.

Was das essen anlangt, solches muß zu anfang der kranckheit gar gering seyn, ein wenig gersten-schleim, oder reiß, oder brüh von kalbfleisch, darein ein löffel tragant-schleim, so mit rosen-wasser gemacht ist, zerlassen, und endlich ein guter

guter hafer-brey, oder von hart geſottenen eyern das gelbe, mit mußcaten-nuß und eßig angemacht, gegeſſen, iſt allgenug vor einen ſolchen krancken; man mag auch quitten mit neuem wachs füllen, und ſie gebraten zu eſſen geben.

Der tranck kan ſeyn ein rother wein, wenn die hitze nicht groß. Oder

℞. Cydon. ſiccat. m. ij.
cruſtæ panis toſtæ ℥iiij.
raſur. C. C. ℥j.
maſtichis ℥ß.

Coquantur in aquæ menſuris iij. und davon gebe man zu trincken, doch je weniger der patient trinckt, je beſſer iſt es. Man kan auch eine mandel-milch mit dieſem decocto machen und trincken laſſen; aber je wärmer man ſein geträncke trinckt, je beſſer iſt es. Auch muß man den leib, inſonderheit die füſſe wohl warm halten, und der patient ſoll ſich vor aller bewegung hüten und ſtill liegen, ſo viel ihm möglich.

Wenn eine dyſenteria maligna grasſiret, das iſt, eine ſolche rothe ruhr, welche durch eine corroſive ſubtile ſchärffe das blut corrumpiret, die därmen entzündet und exulceriret, ſolche muß man tractiren als hitzige bößartige fieber.

Greifft die corroſive ſchärffe mehr die glandulas inteſtinales an, und inſpiſſirt deren lympham, ſo ſiehet die excernirte materie einem rotz, oder ſchleim gleich, und wird dyſenteria alba oder incruenta genennet. Unſere vorfahren hielten ſolchen mucum oder rotz vor ein excrementum der därmen, welches zwar nicht ohne, daß eine coagulirte lympha als ein excrementum

mentum nichts mehr nütz im leibe ist; so fern aber als sie eine gute und nöthige lympha in den därmen war, war sie kein excrementum, sondern ein sehr nöthiger liquor, welche aber bey der ruhr coagulirt, und in einen mucum verwandelt worden.

Werden aber durch das corrosive boßhafftige fermentum, als die ursach der ruhr, die blut-gefäß in den därmen corrodiret, so ist der stuhlgang mehr blutig.

Weil aber langsam geschicht, daß entweder die glandulæ oder die blut-gefäß allein angegriffen werden, sondern beyde die glandulæ und blut-gefäß noth leiden, als geschicht auch mehrentheils, daß die excernirte materie vermischt ist.

Kommt es endlich so weit, daß die corrosive säure auch die galle umkehret, so sehen die excrementa über das grün, schwartz oder sonsten übel gefärbet aus, mit grossem gestanck. Je mehr nun solche contenta der därmen umgekehret, und die därmen selbsten corrodirt oder zerfressen werden, je gefährlicher ist es; weil der kalte brand, das ist eine gäntzliche verstopffung und corruption der subtilen gefässen der därmen, sich desto eher zuträget.

Man hat also gleich anfangs grosse sorge zu tragen, daß man das corrosivum, welches durch ein anstecken dem geblüt und spiritibus communiciret worden, kräfftig und aus aller macht bestreite, durch solche dinge, welche wir bezoardica nennen, das ist, welche gewalt und krafft haben, die corrosive säure umzukehren, und unsere humores davon zu entledigen. Zu dem ende dienet auch hier eine gute bezoar-

bezoar-tinctur, welche mittelmäßiger säure ist, mit der tinctura anodina und andern bezoardicis vermischt.

Unsere vorfahren hielten viel auf den theriac, das elect. diascord. und dergleichen. Weil sie aber von sich selbsten und allein gegeben, diejenigen vires bezoardicas absorbentes nicht so sehr præstiren, als sie sonsten wegen ihrer hitzigen aromatum das geblüt und spiritus zu mehrerer bewegung bringen; muß man vorsichtig darmit umgehen, damit man der innerlichen bewegung, intestino motui, der humorum nicht mehr vorschub thue, als das intestinum movens impugnire.

Zu dem ende kan man die artzneyen folgender gestalt einrichten:

℞. ▽ Tormentillæ.
è succo cydon.
card. bened. aa. ℥ij.
Tinct. bezoard. absque acido ʒij.
aceti bezoardici ℥ß.
cristallor. præp. ℈ij.
corall. rubr. præp. ℈j.
Tinct. anodin. Lud. ʒj
syr. corallor. ʒß.

M. Von dieser mixtur gebe man offt 3 biß 4 löffel voll.

Oder ℞. Extract. Tormentill. ʒj.
theriacal.
calami arom. aa. ℈j.
opii gr. vj.
Bezoar. occident. ʒß.

M. fiant

M. fiant pilulæ grani pondere, davon gebe man offt 6 oder 7. Oder

℞. Unicorn. Fossil.
🜃 sigillat.
cristallor. præp. aa. ℈j.
corall. r. præp. ℈ß.
mastich.
sang. dracon. aa. gr. xij.
extr. op. gr. ij.

M. fiat pulvis, das gebe man auf 2 mal. Oder

℞. Elect. diascordii ℥ß.
extracti tormentill. ʒij.
rasur. priapi ceti subtiliss. pulv. ʒiij.
cristallor. præp. ʒj.
corallor. r. præp. ʒß.
mastichis ʒiß.
mivæ cydon. ℥j.
syr. è nuce mosch. q. s.

M. fiat electuar. davon gebe man offt einer castanien groß.

Bey diesen artzneyen muß man der äuserlichen überschläge nicht vergessen, deren droben gedacht.

Oder ℞. Theriac. veter. ℥j.
olei nucistæ ʒj.
macis ℈j.

M. Streichs auf leder und legs über den nabel.

Oben beschriebene clystir sind auch hier nöthig und gut, man kan ein quintgen balsami peruviani mit dem gelben vom ey zertreiben, und dazu mischen, so hat es mehr krafft zu reinigen und zu heilen.

Man muß bey dieser harten und gefährlichen kranckheit reflectiren auf das hitzige fieber, auf

die grossen schmertzen und entzündung, auf das stete wachen und dergleichen.

Insonderheit ist der tenesmus oder zwang, welcher sich insgemein bey den ruhren einzufinden pfleget, ein hartes und schmertzhafftes accidens von convulsiver irritation des intestini recti herrührend; solches wird folgender gestalt besänfftiget.

Man nimmt die kräuter, wovon man ein clystir gekocht, thut die in ein säcklein, und läst den patienten, so warm als es zu erleiden, drauf sitzen.

Oder ℞. Eichen lohe m. iij.
Flor. rosar. r.
balaust.
verbasci.
chamomill. aa. m. j.
cortic. granat.
gallar. aa. ℥j.
alumin. ℥ß.

Includantur sacculo, den koche man in 2 theil gestahltem wasser und 1 theil rothem wein, und lasse den patienten auf den wohl ausgedrückten satz sitzen, so warm es zu erleiden.

Wer diese species nicht bey der hand hat, kan weitzen-kleien nehmen, damit etliche säcklein füllen, und solche in eßig und rothem wein kochen, und den patienten drauf lassen sitzen.

Einige nehmen einen warmen oder heissen ziegel-stein, schütten eßig drauf, umwickeln ihn mit tüchern und lassen den patienten drauf sitzen.

Wenn der affter wund wäre worden, kan man ihn schmieren mit dem oleo rosar. chamomill. &c. worunter etwas balsami peruviani zerlassen.

Das

Das ung. album camphoratum oder diapompholygos dienet auch sehr wohl.

Oder man macht lindernde clystir, v. g.

℞. Flor. verbasci m. ij.
rosar. m. j.
lumbricor. 🜄 ℥j.
sem. psyllii.
fœnugræci aa. ʒij.

Diese dinge koche man in milch, und zu einem ℔ dieses decocti thue man böcken-unschlitt ℥j. und das gebe man auf etliche mal; man muß über ein ℔ß. niemalen geben, weil es sonst ohne das nicht lange bleibt, man giebt wenig und desto öffter, aber wohl acht haben, damit man mit der röhr sachte thue.

Das räuchern thut auch grosse linderung, indem es trocknet, darzu dienen folgende species:

℞. Mastichis.
thuris aa. ʒij.
styrac. calam. ʒj.
therebint. ad durit. coct. ℥ß.

M. Davon streuet man etwas auf eine kohl-pfan, und läst den dampf auf einem nacht-stuhl fein warm an den afftern gehen.

Nach jetzt beschriebenen gefährlichen und schmertzhafften ruhren hat es noch eine andere art, da auch durch die därmen viel wässeriges blut fort gehet, doch ohne schmertzen. Dieser zustand wird von unseren alten genennet

Cap. X.

Fluxus alvi hepaticus, die leber-ruhr.

Unsere vorfahren waren der gäntzlichen meynung, die leber sey das werck-zeug des

blut-machens; nachdem aber unsere heutige anatomici die anatomie um ein weites mehr excolirt, haben solche das widerspiel gefunden, und daß die leber mit dem blut-machen nichts zu thun habe, ausser daß sie die galle davon absondere.

Dennoch nach ihrer irrigen meynung hielten sie darvor, weil bey diesem zustande so viel wässeriges blut, welches einem mit blut gefärbten fleisch-wasser ähnlicher als blut sehe, die leber müsse kein gutes blut kochen oder machen, welches aber in der warheit nichtig und falsch. Vielmehr ist die ursach ein allzu wässeriges blut, welches keine rechte consistenz oder gelatinose theile hat; dannenhero mag und kan es gar leicht geschehen, daß ein solches dünnes und scharffes blut einige zarte äste der adern in den därmen durchreist, und solchen blut-fluß verursachet, die leber aber hat damit nichts zu schaffen.

Daß die ursache von einem dünnen wässerigen blut herrühre, weiset endlich der ausgang, welcher insgemein auf eine wassersucht auslauffet. Der patient siehet bleich aus, 2c. Der fluß währet zwar nicht continuirlich, sondern höret zuweilen ein tag etliche auf, kommt aber doch wieder, und mattet den patienten je länger je mehr aus, biß endlich die wassersucht gar darzu kommt.

Der zustand ist beschwerlich und gefährlich genug, weil er auf ein übeles fundament gebauet ist, nemlich auf eine übele beschaffenheit des blutes, dannenhero wird auch diese kranckheit bey jungen leuten langsam, bey alten aber gar nicht curiret, wie solches alle practici bezeugen.

Die ursach eines so übel-beschaffenen blutes ist offt starckes trincken, wodurch ein scharffes seroses blut generirt wird.

Dannenhero wird auch die cur am vernünfftigsten angestellet, nach der besten practicorum erfahrung, durch solche medicamenten, welche den schweiß und urin treiben. Im übrigen dienen alle solche dinge, welche das blut stillen; zu dem ende ist die tinct. vitrioli ♂. Zvv. die tinct. antiphtisica mit tinct. corallorum acida, &c. und dergleichen vermischt und gegeben, sehr dienlich. v. g.

℞. ▽ è succo cydon.
plantagin. aa. ℥iij.
Tinct. Antiphtis. ℥ß.
Tinct. anod. ʒj.
syr. corallor. ʒvj.
M. Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Noch eine art eines blut-flusses trägt sich zu

Cap. XI.

An der gülden ader, hæmorrhoides genannt.

HÆmorrhois heist zwar in genere einen blut-fluß; es wird aber insgemein der blut-fluß mit diesem namen also genennet, welcher von den eröffneten adern des afftern herrühret.

Dieser blut-fluß ist nicht nur den manns-leuten, sondern auch weibs-bildern gemein, ob diese schon sonsten alle monat ihre plage gnug haben mit ihrem monat-fluß.

Es giebt manns-leute, welche diesen blut-fluß zu gewisser zeit, andere, welche ihn zu ungewisser zeit bekommen;

kommen; wenn er seine zeit ordentlich hält, so, daß er nicht zu starck fliest, noch auch sich gäntzlich verstopfft, pflegt er vor andern kranckheiten zu præserviren.

Wenn er aber auch entweder zu starck fliest, oder gar verstopfft wird, macht er nicht geringe beschwerde, sondern pfleget auch wohl gar gefährlichen kranckheiten gelegenheit an die hand zu geben, als der wassersucht, cachexiæ, oder im gegentheil der hectic, &c.

Es wird zwar dieses blut nicht eher excerniret, als wenn derjenige, so damit behafftet ist, seine nothdurfft verrichten will, da es entweder vor den excrementis, oder nach denen excerniret wird: wenn es aber wider die natur zu starck fliest, macht es grosse ungelegenheit, nicht nur, daß man sich der gesellschafft anderer leute entäusern muß, sondern wie allbereit erwehnet, giebt es ursache, oder zeiget, daß das blut so übel beschaffen, daß wassersucht und dergleichen davon entstehen kan.

Demnach wenn sie zu starck fliessen, und solcher gestalt der leib der meisten kräfften könte beraubet werden, muß man das bluten suchen zu stillen, so viel als möglich, nach art und weise als man das starcke nasen-bluten pfleget zu stillen. Zu dem ende mag man folgende mixtur brauchen.

℞. Aquæ plantag.
Bursæ Past. aa. ℥ij.
cinamom. cydon. ℥i.
Aceti rosacei ℥ß.
sang. dracon.
corall. r. præp. aa. ℈j.

laud.

laud. opiat. gr. ij.
syr. myrtini ℥vj.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Das decoctum sanguisorbæ mit dem syrupo de rosis siccis abgesüst, ist auch ein gutes mittel.

FRIDERICVS HOFFMANNVS lobet folgendes:

℞. Pulv. Radic. tormentill.
bistortæ aa. ℥ß.
cinamomi.
caryophyllor.
galangæ aa. ʒi.
camphoræ ʒß.

Diese species soll man in einem maß wein in diplomate etliche finger breit lassen einsieden, und alsdenn abends und morgends ein löffel 4 oder 5 geben. Der succus und syrupus stercoris asinini hat auch grosse krafft.

Aeuserlich muß man sich zusammenziehender bähung bedienen. v. g.

℞. Radic. Bistortæ. ℔ß.
Fol. plantag.
verbasci.
summit. rubi.
quercus aa. m. iß.
granor. sumach.
balaustior.
gallar. virid. aa. m. j.
myrtillor. ʒß.
rosar. rubr. p. ij.
alum ʒj.

Coquantur omnia in aquæ ferratæ partibus tribus & una vini rubri austeri pro fotu.

Rulandus macht aus gestossenen eicheln und eichen-laub 2 säcklein, die kocht er in starckem eßig, und legt eins um das ander über.

Gleichwie nun der allzu starcke und übermäßige fluß der gülden-ader schädlich und gefährlich ist, so ist nicht weniger, doch mehr schmertzhafft als gefährlich, die verstopffte gülden-ader bey denen, welche sonsten deren mäßigen fluß mehrmalen gehabt.

Es pfleget aber zu geschehen, daß, wenn das blut dick ist, und viele schleimige lympham mit sich führet, diese aber in den adern des afftern (welche güldene adern genennet werden, weil sie manchem grossen dienst gethan und von andern kranckheiten præserviret.) sich stecket, und nicht fort kan gepreßt werden, so dähnet sie die adern aus einander, und verursachet eine solche ader-geschwulst mit grosser hitz und schmertzen, wegen der vermehrten pressung; und dieses wird alsdenn

Cap. XII.

Die blinde gülden-ader

Genennet, dabey kan ein solcher patient ohne grosse schmertzen seine nothdurfft nicht verrichten, bekommt auch wegen solcher schmertzen, wenn die adern mehr gegen innen zu geschwollen sind, ohnmachten oder stäupen; oder sie hindern am gehen und sitzen, denn die, so mehr aussen am afftern behafftet sich befinden, werden offt so groß als welsche nüsse, und grösser.

Wenn diese geschwollene oder verstopffte adern

adern nicht bald entweder von sich selbst aufgehen, oder geöffnet werden, gehen sie endlich in ein geschwär, oder werden fisteln draus; wiewohl sie auch ohne das wegen der beschaffenheit des enthaltenen blutes offt mehr oder weniger böß- oder gut-artig sind.

Es wird offt gefragt, warum eher an diesem ort als an einem andern sich das blut so leicht enthalte, so, daß es entweder durchbreche, und den gülden-ader-fluß verursache, oder sich stecke mit grossem ungemach und schmertzen. Die ursache aber kan diese seyn, weil erstlich diese adern mit den zarten tunicis des affter-darms, und nicht mit so starcken wänden als andere umfangen sind, und also sich leichter ausdähnen können; zum andern weil der situs und das lager dieser adern so beschaffen, daß das blut nicht in einer so geraden linien kan über sich getrieben werden, sondern schlims und krum sich durch muß winden und pressen lassen; wenn denn das blut so beschaffen, daß es ohne das schwer fortgepreßt werden muß, ist es ihm leichter, diese adern durchzureissen, oder auszudähnen, als daß es sich so hoch in die höhe treiben und pressen lässet; und weilen solcher gestalt der pressung lufft gemacht wird, so empfindet man nach der linderung ein oder andere beschwerden, welche von solcher gewaltsamen pressung und trieb des bluts hergerühret.

Weilen aber bey dieser ausdähnung der adern mehr schmertzen verursachet wird, als wenn sie gar zureissen, und das blut fliessen lassen, hat man dahin zu trachten, wie man solchen ausgedähnten adern

möge helffen, daß deren geschwulst sich lege, und also die entzündung samt dem schmertzen weiche.

Das aderlassen kan der intention der circulirenden natur einiger massen zu hülffe kommen und leichterung machen, indem sich die natur durch diese particulire öffnung vorhin gesuchet von einigen überflüßigen theilen zu entlasten. Es geschehe nun diese erleichterung durch schröpffen und aderlassen auf dem fuß oder sonst wo, kan es nicht schaden.

Unterdessen muß man auch trachten, daß man einen dünnen bauch oder stuhlgang zuwegen bringe, damit die excrementa durch ihre härte den schmertzen nicht vergrössern können. Solches kan geschehen durch die mannam, oder mandel-öl mit weinstein oder dergleichen.

Die schmertzhaffte geschwollene ader selbsten betreffend, wenn sie niemalen geflossen, auch nicht nöthig ist, daß sie fliesse, muß man suchen, wenn es möglich ist, zu zertheilen und zu vertreiben, so fern es mit linderung des schmertzens geschehen kan; wofern aber die adern vorhin bereits mehr geflossen, muß man sie suchen wiederum zu eröffnen.

Den schmertzen zu lindern, und die geschwulst zu zertheilen samt der entzündung, dienen folgende dinge; nemlich das süsse mandel-öl, das oleum seminis hyosciami. Quercetanus rühmet vor andern das nuß-öl, worinnen man von den keller-eselgen, millepedes kochen lassen. Oder

℞. Ung. Populeon.
olei rosacei.
vitelli ovi aa. q. s.

M. & ap-

M. & applica. Oder

℞. Pulpæ pomi ſub cinerib. cocti ℥j.
Ung. popul.
axung. gallin. aa. ℥ß.
croci or. ʒß.
vitelli ovi num. j.

M. fiat linimentum. Oder

℞. Diachyli albi cum oleo chamomillæ mollificati ℥j.
croci ℈ß.
opii gr. iij.

M. fiat unguentum.

Man kan auch chamillen, meloten und wull-blumen, item lein-ſaamen und fœnum græcum in milch kochen, und den afftern mit båhen. Das oleum momordicæ iſt auch hier ein vortrefliches ől.

Oder ℞. Ung. de linaria ℥j.
Ol. ſem. hyoſciami expr. ʒiß.
momordicæ ʒj.
ſacchari Saturni ℈ij.

M. fiat linimentum.

Rulandus applicirt ein ſåcklein mit geſtoſſenen eicheln und eichen-laub gefüllt in eßig gekocht.

CHARAS recommendirt folgendes:

℞. Ung. populeon.
milleped. contuſ. in pulpam.
olei ovor. aa. ℥ß.
extr. opii ℈j.

M. fiat linimentum.

Der balſamus ♀is therebintinatus wird von Rulando über alles gelobet.

Wenn aber über allen angewandten fleiß ſich ſolche

solche geschwollene adern nicht wollen vertreiben lassen, oder über das solche adern bereits mehr geflossen, da ist kein anderes, auch kein geschwinderes mittel, als daß man blut-igel anhängt und die adern öffnet, insonderheit da sie aussen zu liegen und man darzu kommen kan.

Liegen aber die adern tieff, daß man nicht beykommen kan, muß man suppositoria oder zäpfflein machen ex radice cyclaminis recente, oder aus der hyera picra mit der colocynthide und honig vermischt.

Die Franckfurter pillen oder aloëticæ dienen hier auch wohl, indem sie die hæmorrhoides leicht öffnen, wenn man sie einige nächte nach einander einnimmt.

Wenn sonsten ietzt gedachte hæmorrhoides sich exulceriren, nehme man frisches eyer-öl, das reibe man lang in einem bleyernen mörsel, und schmiere die geschworne venas damit. Oder

℞. Olei rosacei ℥j.
ceruss. ℥ij.
lythargyr. ℥j.
myrrhæ.
thuris aa. ℈j.
croci ℈ß.
mucilag. sem. psyllii. q. s.
M. fiat linimentum.

Wer sich sonsten vor beschwerlichen gülden-ader-fluß wolte præserviren, müste alle jahr 2 oder 3 mal zu aderlassen und purgiren, darzwischen aber sich der sauerbrunnen-cur bedienen, so könte er seine natur endlich davon abringen.

Beneben jetzt beschriebener schmertzhafften aufgelauffenen gülden-ader, pflegen sich auch wohl andere solche aufwürffe, schwülen, wartzen, und dergleichen um den afftern anzulegen; die bekommen nach ihrem äuserlichen ansehen diesen oder jenen namen; einige sehen einer feigen gleich, andere einer wartzen, andere einer trauben oder maulbeer; ja, einige sehen gar den hahnen-kämmen gleich, werden aber insgemein von dem venerischen gifft generirt und sind schmertzhafft: wenn sie aber von gelinderer ursachen dependiren und nicht gar groß werden, sind sie ohne schmertzen.

Die cur wird angestellet mit aderlassen und purgiren, wenn sie aber von Frantzösischen gifft generirt worden, muß das schwitzen durch ein gehöriges decoctum lignorum zur hand genommen werden.

Aeuserlich braucht man erweichende cataplasmata ex radic. lilior. alb. dialthæa, cœpis, flor. chamom. melitot. sem. lini, fœnugræci, &c. oder emplastra, dergleichen ist das empl. diachylon.

Wenn ein solcher tumor alsdenn beginnet weich zu werden, so schneidet man ihn auf, und drückt die materie wohl heraus, reiniget nachdem die wunde, und heilet sie mit dem emplastro triapharmaco oder unguento apostolorum.

Zu zeiten brauchts solche weitläufftigkeit nicht, denn wenn sie den grossen wartzen gleich sind und hart, so schneidet man sie ab, oder wenn sie lang sind, bindet man sie ab: Man mag sie auch durch den sublimat oder ein anderes causticum weg etzen.

Wenn sich von scharffer materie oder erhärteten excrementis schrunden in den afftern begeben

ben; muß man vor allen dingen solche ursachen suchen aus dem weg zu räumen, alsdenn den schmertzen lindern, und die schrunde heilen.

Den schmertzen zu lindern macht man bähungen, dergleichen oben bey dem tenesmo oder zwang beschrieben; hernach applicirt man heilende sälblein, worzu das weiß lilien-öl, oder eyer-öl, lein-öl und dergleichen dienen. Item der balsamus sulphuris therebintinatus. Man kan auch trocknende pulver einstreuen. v. g.

℞. Aloes.
plumbi usti aa. ℥ß.
thuris.
tutiæ præp. aa. ℈j.
cerussæ ℈ij.
M.

Es ist auch ein beschwerlicher zustand, wenn man im gehen oder reiten um den afftern wund wird; es wird insgemein das hirsch- oder böcken-unschlitt darzu gebraucht, doch ist das ung. de cerussa, de lythargyr. oder das oleum amygd. d. rosar. mit dem gelben vom ey vermischt, nicht undienlich. Oder

℞. Lythargyr.
cerussæ aa. ℥iß.
olei rosacei.
vitelli ovor. aa. q. s.
M. fiat linimentum.

Die mucilago sem. cydon. oder tragacanthi, mit der aqua malvæ gemacht, thun auch gute hülffe.

Es kan sich auch zutragen, daß der affter entzündet wird und gewaltig brennt von scharffen

dingen, als wenn einer ohngefähr den hintern wischen thäte mit einem papier, worinn pfeffer oder sonst was scharffes aufgehalten worden: Solche entzündung wird curiret durch bähung von milch und guten kräutern gemacht, oder man macht aus psyllien-saamen und quitten-kern einen schleim, mischt solchen mit rosen-wasser und appliciret ihn.

Hiermit haben wir also beyläufftig alle gebrechen der därmen durchgangen, restiret noch was zu gedencken von deren allgemeinen ligamento, welches sie an einander hefftet, nemlich

Cap. XIII.

Von den kranckheiten des mesenterii oder gekröses.

WOrunter die vornehmste seyn kan die verstopffung, und dannenhero entstehende entzündung, geschwulst, geschwär, schmertzen, ꝛc.

Die verstopffung kan sich zutragen an seinen blut-gefässen an den milch-adern, und insonderheit an den drüsen oder glandulis.

Die verstopffung der glandularum zeiget sich insonderheit bey den wassersüchtigen, da man bey deren öffnung insgemein dieselbe verstopfft und scirrhös findet. Ja, aus solcher theilen verstopffung rühren öffters her grosse schmertzen in den lenden, die melancholia hypochondriaca, colic und lähme, durchbruch, brechsucht, convulsiones, schwindel, hertzklopffen, kurtzer athem, verlohrner appetit, auszehren, vieles wachen, ꝛc. denn indem die doppelte haut des mesenterii von dem peritonæo entstehet

stehet, dieses aber den gantzen bauch umfasset, so haben sie eine grosse gemeinschafft mit einander, so daß die verstopffung des mesenterii dem peritonæo nothwendig muß communicirt werden, wovon allerhand beschwerliche und gefährliche zufälle, wie allbereits gedacht, ihren ursprung nehmen.

Wenn die venæ oder vasa lactea verstopfft werden, pfleget insgemein eine diarrhæa chylosa und das auszehren zu folgen, weil dem leibe keine nahrung zugeführt wird; die ursach ist ein dicker roher chylus, von übel-beschaffener lympha, und übel disponirter galle herrührend. Oder wenn die vasa zu enge gewachsen.

Sind die vasa sanguiveha verstopfft, so giebts entzündung und geschwulst, ꝛc. weil nun in einem so engen revir nicht nur das gekröß mit den därmen, sondern auch der magen, die leber, der miltz, die nieren, ꝛc. sich befinden, hat man wohl zu beobachten, und ist schwer zu judiciren, ob vorhin gedachte accidentien oder symptomata einer oder andern verstopffung des gekröses, oder deren benachbarten viscerum zuzuschreiben.

Das fundament unterdessen aller solchen verstopffung kommt auf eine übel beschaffene dauung an, da weder eine dünne lympha noch vigoreuse spiritus und gute galle vorhanden, welche die genossene speise auflösen, und zu einem guten chylo ausarbeiten, sondern ein rohes unaufgelösetes saures wesen die oberhand behält, wovon endlich keine bessere früchte, als allerhand verstopffungen folgen können, nachdem aus einem dicken sauren chylo auch kein besser blut folgen kan.

Daher

Daher nehmen wir auch wahr, daß bey solchen übel-beschaffenen leibern das blut mehrentheils eine dicke schleimige haut oben auf anlegt, welches nichts anders ist als ein roher dicker chylus, welcher sich mit dem blut nicht recht vermischen können, sondern als etwas, das von dem blut nur oben hin beygemischt ist, zu allerhand kranckheiten gelegenheit an die hand geben kan.

Es sind zwar einige der meynung, man gebe öffters einer verstopffung des gekröses die schuld, da doch die ursach etwan im magen oder einer übel-beschaffenen dauung zu suchen, welches zwar zu zeiten sich also verhält; Weil aber solche fehler mit correction der dauung leicht gehoben werden; hat es dennoch vielmehr das ansehen, daß langwierige obscure kranckheiten, welche insgemein dem miltzen pflegen zugeschrieben zu werden, allein einer oder anderen verstopffung des mesenterii beyzulegen seyn. Ja, man kan auch solche accidentien, als da sind blähung des leibes, grosser schmertzen in den lenden, hertzklopffen, bangigkeit, bald durchbruch, bald verstopffung, grosse mattigkeit, 2c. fast nirgend anders hinbringen, noch anderen theilen des bauchs zuschreiben, insonderheit wenn diese zufälle so lange jahre anhalten, als eben einer sonderbaren erhärtung oder verstopffung der gekröß-drüsen oder häutigen theilen.

Wäre der fehler allein in der dauung zu suchen, könte er eher gehoben werden; und wo die verstopffung in der leber, in dem miltzen, nieren, 2c. solte ursach geben, könte man solches bald lernen unterscheiden.

Es kan zwar kommen, daß auch ein oder anders unter diesen visceribus mit angegriffen und verstopffet wird, das geschicht aber erst nach langer zeit, wenn die verstopffung um sich greifft, und die humores je länger je übeler disponirt, und zu verstopffen geschickt gemacht werden.

Die zufälle, welche auf die verstopffung des gekröses folgen, richten sich nach der beschaffenheit der verstopffenden materie, wenn diese vaporös und leicht in flatus verwandelt wird, aber keinen ausgang findet, so treibt sie den leib auf und spannet sehr; und wenn die verstopffende materie zugleich sehr scharff ist, verursachet sie grosse schmertzen in den lenden, auf der brust oder gegen den rücken zu, so, daß ein solcher patient, wenn es ein weibs-bild ist, mit der suffocatione uterina behafft zu seyn scheinet, offt verursachet es ructus, der magen scheinet zu geschwellen, darzu kommt eckel und erbrechen, der leib ist schwermüthig und matt, der puls schwach, der urin rohe, dünne, mittelmäßiger quantität und was dergleichen beschwerliche dinge mehr sind, so alle der affectioni hypochondriacæ zugeschrieben werden.

Die cur dieser verstopffung beruhet darinn, daß man das rohe verstopffende saure wesen corrigire und removire. Die correction verrichten digestiva, alterantia martialia, aromatica amara, insonderheit volatilia, die evacuation aber laxantia, vomitoria und dergleichen.

Doch ist der besten practicorum rath, man solle die eröffnung anfänglich mit temperirten medicamenten anfangen, und nicht mit penetranten, damit

die verstopffende humores nicht zu einer unordentlichen bewegung oder jährung gebracht, die häutige nervose theile irritiren, und allerhand schlimme accidentien erwecken mögen.

Unsere vorfahren hielten auf dergleichen gelinde kräuter-tråncke oder decocta sehr viel in diesem stücke; und sie sind auch zu dieser intention nicht zu verachten. Könte man den patienten dahin disponiren, so würde es nicht ohne furcht gethan seyn, ein solches eröffnendes decoctum auf folgende art einzurichten, v. g.

℞. Radic. Taraxac.
scorzoner.
graminis.
polipod. aa. ℥j.
cichor.
lupuli aa. ℥ß.
Herb. scolopendr.
agrimon.
cuscutæ.
hepat. nobil.
chamædr. aa. m. j.
Summit. Absinthii pont.
Fumar.
Flor. cichor.
buglosſ. aa. m. ß.
Sem. fœnic. ʒiij.
Passul. corinth. ℥iß.
Incisa coquantur vase clauso in
seri lactis caprini
Væ cichor.
Fumar. aa. ℔iß.

donec vires probè sunt extractæ, colaturæ ℥xv. adde syrupi acetosæ, & capillorum vener. aa. ℥ij. m. davon lasse man den patienten alle morgen und abend eine untz 4 trincken.

Unserer vorfahren kräuter-träncke werden heut zu tage imitirt durch das thee- und coffe-geträncke; wenn wir aber unsere teutschen kräuter auf solche art in gewöhnlichem tranck würden gebrauchen, solten wir versichert solcher frembden geträncke nicht nöthig haben.

Verschiedene, welche es probiret, und an statt thee, bethonien, ehrenpreiß und dergleichen, auf solche art mit heissem wasser extrahirt getruncken, haben sonderbaren guten effect davon gespüret.

Verspüret man, daß die natur oder art des verstopffenden humoris etwas penetrantere dinge leiden mag, kan man bey obigem decocto den tartarum vitriolatum, den spiritum salis 🝿i, oder 🝿i volatilem, ja wohl gar den spiritum salis armoniaci ♂iatum, tincturam 🝿i, terram foliatam 🝿i, tinct. ⊕-li ♂Zvv. &c. gebrauchen.

Insonderheit wenn man spüren solte, daß das acidum austerum, nemlich eine rohe herbe zusammenziehende säure, die oberhand haben thäte, könten insonderheit absorbentia fixa martialia wohl dienen. Zu dem ende auch die acidulæ und einige aquæ thermales getruncken grosse hülffe thun.

Das eisen hat zwar, wie es HELMONT darthut, jederzeit eine zusammenziehende krafft; wenn es aber was saures findet, fängt es mit solchem an zu arbeiten oder zu jähren; daraus entstehet denn ein vitriolisches wesen, welches eröffnet;

dieser

dieser effect wird gespüret, wenn die excrementa bey dem gebrauch solcher eisen-oder stahl-artzneyen schwartz fortgehen: Es muß aber der leib darbey jederzeit offen seyn, und der patient muß sich darbey bewegen.

Die alterantia und aperientia aromatica haben hier auch sonderbare kräffte, dergleichen ist das elixir propr. ohne sauer gemacht, das elixir aperitivum Clauderi, die essentz von cardobenedicten, tausend-gülden-kraut, chelidonia, &c. mit dem syrupo ♂iali vermischt.

Herr D. ETTMüLLER, in seinem leben ein wackerer berühmter Professor zu Leipzig, rühmet insonderheit den spiritum, welcher aus dem tartaro crudo mit dem ⊖e tartari fermentirt, bereitet worden. Er kan dessen vires nicht gnugsam beschreiben; Es erfordert aber lange zeit, solchen spiritum zu machen. Ich habe ihn selbsten bereitet, nachdem ich den ansatz 5 jahr lang mit einander fermentiren lassen, es ist ein herrlicher penetranter spiritus.

Wenn man endlich die verstopffende materie durch itztbesagte medicamenten corrigiret und dünne gemacht, sucht man sie durch dienliche purgantia zu removiren; und dienen insonderheit zu dieser intention alle pilulæ antihypochondriacæ, pilulæ tartareæ, spandanæ, item gute laxirende kräuter-weine, etc.

In der diæt muß sich ein solcher patient sehr accurat halten, insonderheit dienen sehr gute hüner-brühen, mit petersilien-wurtz, fenchel-wurtz, spargen, roßmarin und mußcaten-blüth abgekocht; alles was in dem magen und därmen leicht kan sauer werden, als milch-speise, obstwerck, unter-

schiedlich gemüß hülsen-früchte auch was mit honig oder zucker süß gemacht ist, muß man meiden. Der tranck kan ein guter dünner wein seyn mit wermuth und dergleichen aromatisirt, wenn er dem patienten nicht zuwider ist: man muß sich zu zeiten nach der gewohnheit des patienten richten.

Wenn itz-beschriebene verstopffung des mesenterii nicht bald gehoben wird, und solche sich fest setzt, so geschichts, daß, wenn die glandulæ verstopfft, sie erhärten und scirrhös werden, oder gar exulceriren, auch wohl steine darinn wachsen; dergleichen geschwär, so man steatomata oder speck-beulen nennet, lassen sich offt viel darinn finden, machen aber dennoch kein sonderbar gefühl oder schmertzen.

TVLPIVS hat dergleichen selbsten gesehen bey einer jungfer, deren leib sich an zweyen orten erhöhet, so, daß unverständige weiber sie vor schwanger gehalten, welches sich aber bey deren eröffnung nach dem tode anders gefunden, da sich 2 dergleichen speck-beulen, steatomata in mesenterio gefunden.

Es sind diese extraordinaire verstopffungen des mesenterii schwer zu erkennen, indem langsam sonderbare schmertzen darbey gefühlet werden; doch kan man sie durch vernünfftiges muthmassen endlich penetriren. Wenn nemlich ein solcher patient vor allem essen eckel hat, oder sich erbrechen muß, da doch keine ursach in dem magen zu finden, wovon solches herrühren könte. Oder, wenn der patient nur ein wenig gessen, sich so satt befindet, als ob er noch so viel zu sich genommen: darbey ist grosse mattigkeit des gantzen leibes, da man doch dessen keine ursach finden kan, auch

ist

ist der leib offt wider gewohnheit zu viel verstopfft, zu zeiten aber zu flüßig, der patient wacht viel, und bekommt offt ohnmachten, colic, kalten schweiß, offt kommt auch etwas fieberhafftes darzu, ohne gegebene ursach; wenn man dem patienten hin und wieder seinen leib drückt, zeiget sich an einem ort mehr gefühl oder schmertzen, als am andern, welches eine gewisse anzeigung, daß was sonderbares in solchem leibe stecke, wovon solche symptomata dependiren.

Die verstopfften adern oder blut-gefässe des mesenterii können offt ursach geben zu blutigem durchbruch, da ein schwartzes corrumpirtes stinckendes blut, oder schwartze übel-riechende materie in quantität durchbricht.

Die cur muß angestellet werden nach obbeschriebener methode durch eröffnende artzneyen; vor einen ordinarien tranck, an statt des weins, kan das decoctum chinæ cum passulis und cinamomo dienen.

Weil aber diese kranckheit anfänglich nicht bald erkannt wird, so nimmt sie unter der hand zu, da gehet es alsdann schwer her, und wird langsam curiret, endlich laufft sie auf eine wassersucht oder auszehren hinaus.

SECTIO III.

WIr hätten schier des pancreatis vergessen, da es doch sonderlich als ein anhang des mesenterii allhier zu consideriren nöthig ist. Es ist aber

Das pancreas

also von den Griechen genennet, eine grosse drüse, von vielen kleinen drüßgen zusammen gesetzt, und mit einer von dem peritonæo entsprungenen

haut in ein corpus zusammen gefaßt mit vielen durchgehenden gefässen.

Diese drüsen bestehen aus sehr zarten röhrgen, welche von den dahin lauffenden pulß-adern formiret werden. Sein lager ist gegen der lincken seiten des leibes bey dem ersten wirbel-bein der lenden, und hänget in die qvere von der rechten seiten nach der lincken zu an dem boden und hinter-theil des magens an, vermittelst des peritonæi; ist also dessen anfang bey dem hohlen theil der leber, das ende aber bey dem untersten theil des miltzen.

Es ist danenhero seiner figur nach länglicht, doch gegen der leber zu breiter als dem miltzen.

Unter den drüsen im leibe ist es die gröste, und könte also mit mehrerem verstand die grose drüse als das pancreas oder kücklein genennet werden; seine länge ist bey erwachsenen menschen mehrentheils 7, 8, biß 10 qver finger, die breite dritthalb, und die dicke ein finger dick; wieget insgemein 5 untzen schwer.

Es hat seine puls-adern, blut-adern und nerven; der nerven hat es so viel als alle andere theile in dem bauch. Auch hat es einen canal oder röhre, die gehet durch das gantze corpus, und theilet auf die seiten verschiedene äste aus, welche aber, wo es in die därmen gehet, alle auf einen ast kommen, und daselbst sich in das intestinum duodenum öffnen, wo sich auch die gall-blase durch eine röhre daselbsten einsencket; zu ende des ductus in dem darm hat es gleichsam eine valvulam, welche hindert, daß nichts aus den därmen da hinein dringen könne.

Der nutzen dieser grossen drüse ist, daß es eine

qvanti-

qvantität lymphæ von dem blut abscheidet, und solche in das intestinum duodenum bringet, um, aus dem chylo die nahrhaffte theilgen in sich zu fassen, und wieder in das blut zu bringen, zu erhaltung des leibes oder auch den chylum dünne zu machen.

SYLVIUS hat diese lympham oder succum pancreaticum sauer zu seyn geglaubet; sie ist aber, und soll eben so wenig sauer seyn als der speichel-safft und lympha in dem magen; daß sie aber zu zeiten eine säure annimmt, ist nicht gut, und wider die natur; daher auch verschiedene kranckheiten ihren ursprung nehmen, insonderheit die verstopffung dieses pancreatis, aus welcher verstopffung scirrhi, tumores oder abscessus herrühren. Wie dergleichen casus hin und wieder zu finden, da das pancreas durch eine scirrhose oder andere verstopffung so groß worden, daß es der leber nichts nachgegeben: wie Riolanus vom Thuano schreibet, bey welchem nach seinem tode das pancreas solcher gestalt beschaffen gefunden worden. Da er bey 4 jahren unter andern zufällen in der gegend des magens etwas beschwerendes gefühlet, absonderlich wenn er gestanden oder gangen; da er doch in den hypochondriis keine härte noch geschwulst gespüret.

Weil dieses gefäß oder grosse drüse mehr nerven hat als viele andere theile und viscera in dem unteren leib; hergegen wenig blut-gefässe, als sind einige der meynung, daß es den nerven diene, die überflüßige lympham von ihnen übernehme, und zu nöthigem gebrauch in die därme führe.

Es ist auch der vernunfft nicht zuwider, wenn wir

betrachten, daß die nerven von einer subtilen lympha müssen genähret, und stets feucht und gelenck erhalten werden. Weil nun solche lympha in die nerven gepreßt wird, muß sie auch wieder ihren ausgang und absonderung haben, welches absonderlich in den dauungs-instrumenten, als dem magen, dem pancreate, den därmen, dem mund, in specie in denen glandulis geschehen muß.

Die übrigen partes glandulosæ, als nieren, leber rc. hat ein iedes was sonderbares zu secerniren.

Es ist aber dieses drüsigten wesens oder grossen drüsen verstopffung eben so schwer zu erkennen, als die verstopffung des gekröses oder mesenterii, es sey denn, daß, wie es THVANVS gefühlet, eine sonderbare schwere an dem ort unter dem magen, wo das pancreas sein lager hat; oder auch eine erhärtung, schmertzen, kurtzer athem, rc. gefühlet werde. Ausser dieser verstopffung, da der lymphæ oder succi pancreatici zu wenig secernirt oder generirt wird, kan sich auch zutragen, daß dessen zu viel abgesondert und gemacht wird.

Wann die verstopffung von dicker coagulirter lympha **herrühret**, dienen diejenigen eröffnenden dinge, deren kurtz vorhin bey der verstopffung des mesenterii gedacht worden.

Aber wo die lympha pancreatica zu dünne ist, und scheinet einer wasser-sucht gelegenheit an die hand zu geben, da müssen solche dinge das beste thun, welche durch den schweiß, urin und purgiren solchem überflüßigen naß forthelffen, wie bey der wasser-sucht gelehret wird.

SECTIO

SECTIO IV.

Noch eine sonderbare parthie und anhang des mesenterii kommt ferner zu betrachten vor

Das netz, omentum oder der schmeer-sack.

Es kan seinem äuserlichen ansehen nach dieses mit warheit ein netz genennet werden, oder ein schmeer-sack, weil es aus vielen fetten ductibus bestehet. Wird von einigen zusammen gesetzt geglaubet von zweyen doch leichten und dünnen häutgen, mit welchen es an vielen orten angehefftet wird, als an dem magen, därmen, an dem miltz, leber und gekröß; hat also auch seinen ursprung nicht von einem orte her, sondern es kommt theils von peritonæo, theils von dem mesenterio, diaphragmate, dem magen und pancreate her. Seine substanz gleichet, wie gedacht, einem ausgebreiteten netze, welches von puls- und blut-adern, so auf alle seiten sich ausbreiten, und mit fetten bläßgen umgeben und überall verfolget werden, bestehet. Es hanget immer ein solches fett-säckgen oder mit fett gefülletes gefäßgen an dem andern, und kommt immer eines aus dem andern hervor.

Und scheinet, daß diese des netzes structur nichts anders sey, als ein von so vielen gefässen und fett-säckgen zusammen gesetztes corpus.

Die blut- und puls-adern kommen von denjenigen her, welche von dem grund des magens und der leber nach dem miltzen lauffen; diese breiten ihre äste durch das gantze netz aus, und wo sich diese mit einander vereinigen, machen sie kleine spatia, oder zwischen-raum, gleichwie die fibræ, welche durch die blätter einiger bäume lauffen, und dieser zwischen-raum

hänget

hänget die puls-und blut-adern samt ihren fett-gefäßgen zusammen.

Die fett-gefäßgen oder lobuli des fetts kommen von den blut-und puls-adern her, lauffen aber sehr durch und über einander hin.

Die grösse dieses fetten häutigen wesens ist unterschiedlich, denn bey etlichen menschen reichet es nur biß an den nabel, bey andern bedeckt es die därmen etwas weiter hinabwerts biß zu dem schaam-bein, da es angehefftet ist.

Der nutzen dieses fetten häutigen corporis, wie einige darvor gehalten, soll seyn wegen seines fettes die wärme des magens zu vermehren und zu foviren, wie auch die därme als häutige blut-lose theile warm zu halten. Hergegen scheinet andern der nutzen vornehmlich dieser zu seyn, daß es ein behälter sey der fetten theilen, davon dem blut stets was communiciret werde, um dessen scharffe theilgen zu umschlingen, daß sie nirgend ungelegenheit machen. Welches auch schier wahrscheinlich ist; indem bey ausgezehrten schwindsüchtigen leibern das netz gleichsam verzehret gefunden worden, auch diejenigen, welchen das netz weggeschnitten worden, (wie zu zeiten durch verwundung des bauchs zu geschehen pfleget, wenn es heraus dringt und erkaltet) allerhand kranckheiten, welche von schärffe herrühren, als flüssen, durchbrüchen, schwindsucht, rc. unterworffen sind.

Die übele beschaffenheit und kranckheiten dieses fetten corporis sind eben so übel zu erkennen, als die, welche sich am gekröß zutragen: doch beweiset die erfahrung, daß es so leicht kan verstopfft

stopfft werden und zunehmen als auszehren; wie denn Vesallius ein solches bey einem eröffneten leibe gesehen, welches so verstopfft gewesen und groß worden, daß es bey 5 pfund gewogen, da es sonsten natürlicher weise kaum über ein halb pfund zu wiegen pfleget. Andere haben es mit vielen scirrhis besetzt gefunden, daß es 4 finger dick geworden.

WARTHONUS erzehlt, daß er ein solches omentum gesehen, welches von nichts als drüsen bestanden und fleischicht ausgesehen, von einem mädgen 19 jahr alt, welches an der cachexia gestorben, nachdem sie 3 monat vor ihrem tode denn und wenn durchbruch bekommen, auch zu zeiten viel grüne materie von sich gebrochen: darbey schwachen pulß gehabt, und wenig urin von sich gelassen, gantz entzündet, der leib um dem nabel herum sey hart und gleichsam geschwollen gewesen, habe auf der rechten seiten nicht wohl liegen können, nach dem sey husten, kurtzer athem und etwas fieberhafftes darzu kommen mit trockenem mund, endlich sey sie ausgezehrt gestorben.

Bey magern und miltzsüchtigen leuten (wie man diejenigen nennet, deren mesenterium oder andere umliegende viscera, wie oben gedacht, übel beschaffen) wird man das omentum mehrentheils gar mager und ohne viel fett antreffen.

Die cur seiner kranckheiten ist hart, und werden langsam curiret, dennoch können eröffnende artzneyen, deren droben bey verstopffung des mesenterii gedacht worden, offt grosse leichterung machen. Unglücklich sind diejenigen, welche mit dergleichen obscuren und gefährlichen kranckheiten behafft sind, weil wenig hülff davor in den apothecken zu finden.

Die

Die schmertzen, welche sich in den lenden begeben, sind auch offt schwer zu judiciren, welcher parthie man sie müsse zuschreiben, indem sie von verschiedenen theilen entstehen können, als da sind die musculi lumbares; es ist die spinalis medulla mit ihren hauffen nerven und häuten; es ist das mesenterium daran gehefft samt den nieren; auch liegen die grossen äste der puls- und blut-adern darauf, samt ihren ästgen, welche sie in die musculos abschicken; es gehen auch die venæ hæmorrhoidales der länge nach da herunter nach dem afftern zu. Und bey den weibern hängt die mutter mit ihren banden daran; dannenhero die schwangern weiber offt in den lenden grosse schmertzen fühlen.

Es ist also offt schwer zu urtheilen, welchem theil die schmertzen zuzuschreiben seyn. In hitzigen fiebern klagen die patienten offt grosses brennen im rücken, kommt von dem intestino motu her in den grossen ästen der puls-adern, wie auch von der starcken pressung; solcher schmertzen lindert sich zu zeiten nach einer oder andern aderlasse.

Wenn aber ein solcher schmertzen in den lenden vom fallen herrühret, oder sonsten keine hitze und entzündung darbey, so brauche man bähung, warme bäder, schmieren, etc. man schröpfft, oder läst ader und purgirt; wenn aber solcher schmertzen sich in den musculis der lenden von flüssen gesteckt, muß das schwitzen das beste thun.

Bey diesen kranckheiten muß ein medicus offt viel augen haben, und ein Argus seyn, viel wissen und nicht meynen.

SECTIO V.

Nachdem wir hiermit in der kürtze die därmen samt ihren contentis, anhängen und gräntzen, beyläufftig durchgangen, schreiten wir zu andern des unteren leibes contentis visceribus, da unter andern

von der leber und deren zuständen

zu handeln vorkömmt. Es ist aber die leber ein grosses viscus oder eingeweid in der rechten seiten, unter dem diaphragma liegend. Oben zu ist sie rund, unten aber, wo sie über den magen liegt, ist sie hohlrund. In dem menschen ist sie ein corpus, welches fest an einander hänget, doch hat sie an dem hohlen theil zuweiln einen kleinen lobum. In hunden und vielen andern thieren aber ist sie in verschiedene lobos getheilet.

Ihre farbe ist roth von den vielen blut-gefässen, welche sie stets mit blut anfüllen; wenn das heraus getrieben wird, welches geschehen kan, wenn man warm wasser in die pfort-ader sprützt, so laufft das blut heraus, und die substanz der leber bleibet weiß.

Das häutgen, womit sie überzogen, ist dünne, und kommt von dem peritonæo her: An die umliegende theile wird sie mit andern stärckern ligamenten fest angehängt; deren das erste die vena umbilicalis oder nabel-schnur macht. Die hat ihren ursprung in der leber aus der vena portæ; hat bey den ungebohrnen kindern den grösten nutzen, indem sie denselben aus der nach-geburt oder placenta uteri das blut und nahrung zuführt. Wenn aber das kind zur welt gebohren worden, so höret ihr gebrauch auf, und wird in ein ligament verändert: von dem nabel aber gehet es durch die spalt in die leber.

Das

Das andere ligament ist breit, hefftet die leber aller orten oben an das diaphragma an, und wird daher auch insgemein suspensorium hepatis genennet, ja, es verbindet auch die leber mit dem cartilagine ensiformi; seinen ursprung hat es von dem peritonæo, und umwickelt oder schliest zugleich die vasa ein, die in die leber gehen.

Uber dieses ist auch die leber mit unterschiedlichen gefässen und dem netz, wie auch vermittelst des ductus cholodochi oder gallen-röhren mit dem intestino duodeno angehefft.

Ihrer substantz nach ist die leber fast nichts anders als lauter blut-gefässe. Sie hat eine arteriam, und zwey grosse venas, wie auch vasa lymphatica, ductus biliferos oder gallen-röhrgen und nerven.

Die arteria breitet sich nicht in sonderbare äste in der leber aus, und vermeynen etliche, daß sie sich nur in das auswendige häutgen ende.

Die blut-adern sind die hohl-ader und die pfort-ader, aus deren ästgen, insonderheit der pfort-ader, das gröste theil der leber zu bestehen scheinet. Denn wenn man unten die spitzen der leber abschneidet, und alsdenn in den stamm der pfort-ader bläst, so gehet die lufft durch das abgeschnittene ende heraus.

In den ausendungen werden die kleinen ästgen der pfort-ader in drüßgen verändert. Daher auch die neuesten anatomici die leber unter die corpora glandulosa zehlen; aus solchen drüßgen gehen die gall-röhrgen überall durch die leber nach der gall-blasen zu, um die galle, welche von den adern in den drüßgen abgesondert wird, derselben zuzuführen; da denn

das

das übrige blut in die hohl-ader übergehet, und von derselben wiederum aus der leber zu dem hertzen gebracht wird.

Es ist also der leber ihr amt, die galle aus dem blut abzuscheiden, und nicht, wie unsere vorfahren geglaubet, blut zu machen.

Uber itzt besagte gefässe hat die leber auch ihre vasa lymphatica und nerven: diese kommen von den nervis intercostalibus her, und breiten sich in die substanz der leber überall aus: was aber die vasa lymphatica betrifft, die kommen in grosser anzahl aus dem hohlen theil der leber, von welchem sie nach dem gemeinen receptaculo chyli in das gekröß lauffen. Solche vasa lymphatica umgeben die blut-adern, und flechten sich um dieselbige herum, gleichwie der epheu einen baum; doch sind auch viele, welche in der leber gerade fortgehen, auch über und unter der gall-blasen herlauffen.

Sonst ist aller solcher vasorum lymphaticorum oder wasser-adern ursprung aus den drüsen, ob schon diese nicht allemal zu gesichte kommen; ihr amt ist, die leere lympham, welche ihre nahrhaffte theilgen hin und wieder abgeleget, wiederum zurück nach dem receptaculo communi zu führen, um mit neuem chylo versehen zu werden: wenn die vasa von ihrem receptaculo communi weit entlegen sind, endigen sie sich unterwegen in andere drüsen, aus welchen denn wiederum einige vasa lymphatica nach dem receptaculo communi gehen; so, daß solcher gestalt die lympha aus dem gantzen leibe nach dem receptaculo communi, und von dar wiederum durch den ductum thoracicum nach dem hertzen zu mit neuem chylo angefüllet

füllet fortgepreßt wird, und so wohl ihren circulum oder umlauff verrichtet als das blut.

Nachdem aber die galle der liquor ist, um wessen willen die leber scheinet geschaffen zu seyn, so müssen wir auch vernehmen, wie die gall-blase beschaffen, und zu was vor gebrauch sie gewidmet.

Die figur der gallen-blasen ist länglicht rund, nicht ungleich einer birne, und inwendig hohl. In der mitten und oben ist sie an die leber, mit dem halse aber an den ductum cholodochum angeheфftet, und unten hängt sie frey. Bey einigen menschen ist sie groß, bey andern hergegen klein. Insgemein ist sie zwey quer finger lang, und einen guten daumen breit. Man hat sie auch in einigen leibern und lebern doppelt gefunden, wie es Ruisch und Blasius bezeugen.

Ihre substanz stammet von dem peritonæo her, vermittelst dessen sie auch an der leber fest ist: sie liegt aber so, daß der boden unten, die öffnung aber oben zu liegen kömmt, so, daß die galle nicht, wie sie will, heraus lauffen kan, sondern vermittelst ihrer fibren von den dreyen häutgen, woraus die gallen-blase bestehet, muß heraus gepreßt werden.

Beneben der gallen-blase hat es auch noch andere röhrgen ductus hepatici genannt, welche ihre galle nicht erst in die gallen-blase, sondern so gleich aus der leber in die därmen führen durch den ductum communem.

Die gallen-blase ist inwendig mit einer schleimigen materie überzogen, damit, wenn etwan die galle zu scharff wird, sie nicht davon angegriffen oder irritirt werden möge.

Was die ductus betrifft, welche die galle aus den

drüßgen absondern und in die gallen-blase bringen, die werden der gallen-blase eingepflantzt, wo sich die runtzlichte valvula findet, nemlich an dem hals der gallen-blasen, und zwar durch verschiedene öffnungen oder orificia.

Von diesem hals fängt der gang der gallen-blase oder meatus cysticus an, durch welchen die galle aus der blase in den ductum communem oder ductum cholodochum läufft; an diesem meatu cystico sencket sich der ductus hepaticus oder leber gallen-gang ein, welcher viel mehr ästgen von den gall-röhrgen empfängt, als die gallen-blase selbsten; ja, die gallen-blase selbsten empfängt aus diesem ductu viel galle. Scheinet also die blase nur ein behälter der galle zu seyn, um die überflüßige galle aufzufassen.

Der ductus hepaticus, wo er ausserhalb der leber kommt, ist er noch einmal so groß als der ductus cysticus, welches von den vielen wurtzeln oder röhrgen, so er aus der leber hat, herrühret; von der leber biß zu der vereinigung mit dem ductu cystico ist er ohngefähr zwey quer daumen lang, und so dicke als ein gemeiner gänse-kiel, da der ductus cysticus nicht dicker als ein hüner-kiel ist. Wo nun der ductus hepaticus sich mit dem cystico vereiniget, da heißt er alsdenn ductus communis oder ductus cholodochus, der gemeine gallen-gang; ist dannenhero als von beyden zusammen gesetzt so dick, als sie sonsten beyden separirt waren.

Der ductus communis gehet gantz gerade nach dem ende des intestini duodeni, oder nach dem anfang des jejuni hin; und ist fast die schiede-marck von beyden diesen intestinis. Die insertion oder eingang

in den darm geschicht aber nicht gerade, sondern schriem: von dem äusersten häutgen gehet er hinab zu, mehr als einen halben zoll, da er sich mit einem runden löchlein in den darm öffnet; das löchelgen aber wird durch ein rundes düpffelchen bedeckt, daß nichts von den därmen dahinein dringen könne, ja, man hat auch mühe, nur mit einem stylo hinein zu kommen.

Tabula X. Fig. 1.

Bildet die leber ab, wie sie nach ihrem inwendigen hohlen theil anzusehen.

A. Die rechte seite oder theil der leber.
B. Das lincke theil.
C. Der kleine lobus.
D. Die gallen-blase.
E. Der meatus cysticus.
F. Der ductus hepaticus.
G. Der ductus communis gegen die lincke seite gewandt.
H. Vena cava.
I. Vena portæ.
K. Arteria hepatica zur rechten seiten gelegt.
L. Vena umbilicalis.
m. Der ductus hepati-cysticus.
n. n. Vasa lymphatica hepatis.
o. Nervi hepatici.

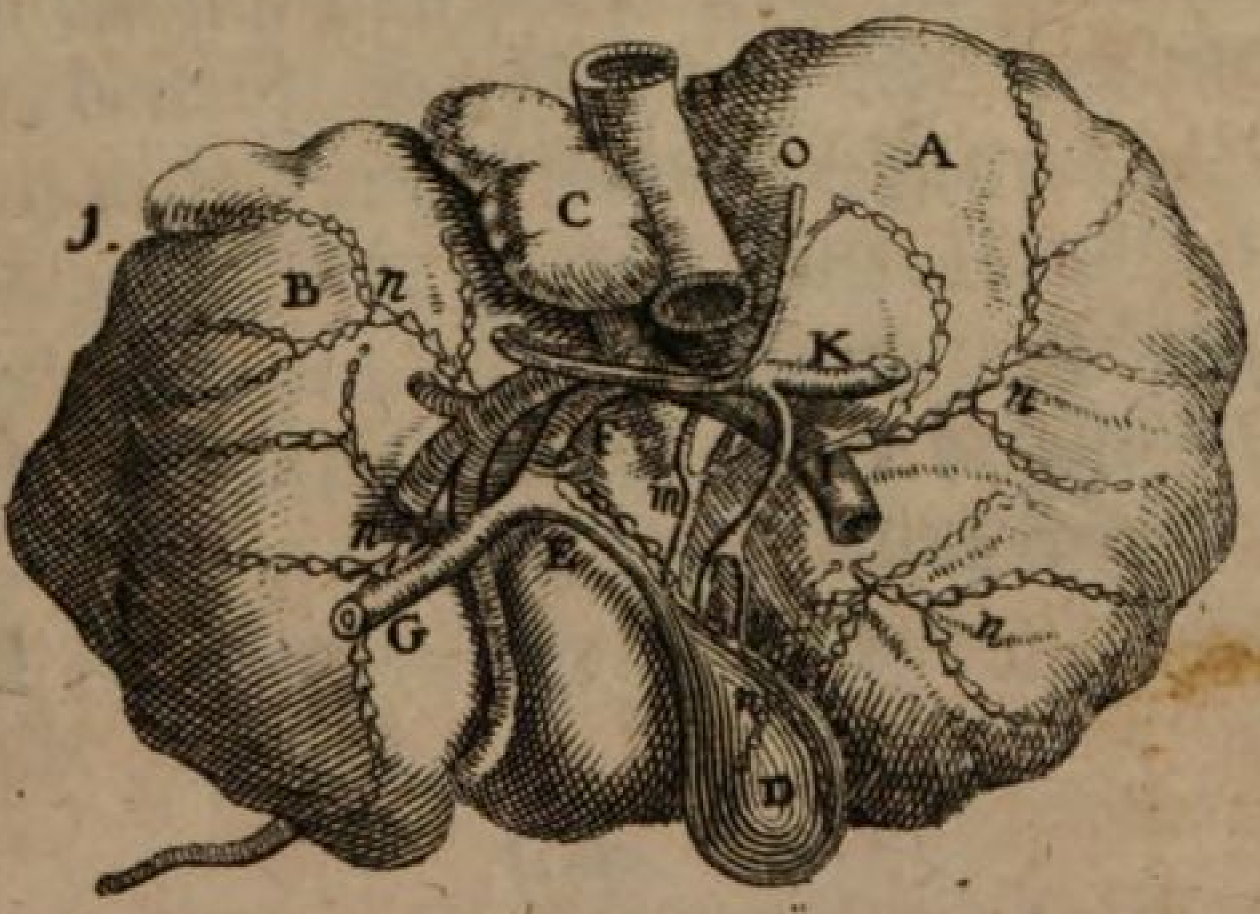
Fig. 2.

Bildet das pancreas samt dem miltzen ab, wie es an diesem und dem intestino duodeno annectirt ist.

A. Ist ein stück des magens über sich gelegt.

B. Ein

Tab. X.



B. Ein theil des intestini duodeni, welches gegen unten zu geöffnet ist.
C. C. Das geöffnete pancreas.
D. Der ductus pancreaticus.
E. Der meatus biliarius.
F. Wo die beyden ductus in den darm gehen, und inserirt werden.
G. Der miltzen.
H. Vena & arteria splenica, wie sie aus dem pancreate in den miltzen gehen.

Was endlich das productum der leber, nemlich die galle, betrifft, so ist diese ein sehr nöthiger liquor, wordurch nicht nur alle saure theilgen im geblüt, ehe sie davon geschieden, sondern auch alle rohe säure in dem chylo, in den därmen, corrigirt und abgesüsset wird, so, daß der chylus in seiner behörigen dünne bleiben, und ein dünnes blut daraus werden muß.

Es ist dannenhero die schlimste kranckheit allhier bey diesem geschäffte

Cap. I.

Die verstopffung der leber.

SO vielerley vasa nun die leber hat, so vielerley verstopffung kan sich zutragen, nemlich an den blut-gefässen, an den wasser-gefässen, vasis lymphaticis, und insonderheit an den gallen-röhrgen und drüsen, wordurch die absonderung der gallen von dem blut geschicht.

Unsere vorfahren machten ein grosses geplauder von der verstopffung der leber, bey allen zuständen hatte es die leber gethan, und dennoch wusten solche leber-doctores offt wenig, worinn solche

solche verstopffung bestand, entweder muste es die hitz oder kälte gethan haben: Bey diesem war die leber zu kalt, bey einem andern zu hitzig, zu trocken, zu feucht, 2c. Das waren alle ihre fundamenta, worauf sie der leber ihre kranckheiten gebauet zu seyn glaubten; nicht considerirend, daß solche kälte, hitze, trockne 2c. nur effectus und wirckungen wären, welche von weit andern ursachen herrühreten. Ja, sie haben ihre solche falsche gründe dem gemeinen mann, oder denen so der medicin unerfahren, so imprimirt, und sie mit falschen præjudiciis eingenommen, daß man mühe hat, es ihnen, wie es in der warheit beschaffen, beyzubringen. Ja, unsere meisten medici an unterschiedlichen orten erhalten sie noch darzu in ihrem falschen wahn, ob sie es schon selbsten besser wissen, welches aber meinem bedüncken nach keinem aufrichtigen rechtschaffenen medico zustehet; ich muß offt hören, wenn ein patient kommt von seiner leber zu reden; ja, Herr Doctor, gelt ich habe eine hitzige leber, alle Doctor sagen es: ich kan es zum wenigsten über mein hertz nicht bringen zu schweigen, sondern erkläre ihnen, wie solches aus einander gehe, so deutlich ich es kan.

Die leber hat nichts von sich selbsten: sondern alles, was sie hat, gutes und böses, hat sie von dem zugepresten blut. Wenn in demselben viele subtile flüchtige ölhaffte theilgen sind, woraus viel galle kan generirt werden, und auch in der that viel abgesondert wird, so ist ein solcher mensch freylich hitziger in allen seinen actionen, als ein anderer, welcher an solchen subtilen oleosen theilgen mangel hat. **Aber das gehet nicht** in specie

die

die leber an, sondern die gantze constitution des blutes und seiner theilen. Die leber ist nur das werckzeug, welches solche ihm zugeführte gall-hafftе theilgen absondert, sie seyn viel oder wenig; so, daß also die leber in ihrem gesunden natürlichen stand von nichts als einem gesunden blut dependiret, mit allen ihren verrichtungen. Ja, auch ihren krancken stand niemand als dem übel-beschaffenen blut zu dancken.

Es hat also eine gesunde hitzige leber nichts zu klagen, und ist besser als eine so genannte kalte leber, welche von einem nicht sonderlich mit subtilen flüchtigen theilgen angefülltem geblüt als jene erwärmet wird, und wo alles träger und kaltsinniger zugehet.

Aber eine andere beschaffenheit hat es mit einer krancken hitzigen, kalten, trockenen oder feuchten leber. Gleichwie jene die gesunde beschaffenheit der leber, wenn anders ihre festen theilgen, nemlich die substanz selbsten, von natur wohl gewachsen, von einem gesunden blut herrühret: also dependiret auch deren krancker zustand von nichts anders als einem übel-beschaffenen blut.

Es sey denn in dem krancken stand die leber hitzig, kalt, feucht oder trocken, so rühret solches von verstopffung her, nach deren unterschiedlichen art sie entweder hitze, kälte, 2c. als ein accidens mit sich bringt. **Man hat also hier insonderheit auf die verschiedene art der verstopffung zu sehen.** Es kan so wohl diese als jene verstopffung hitze verursachen, sie dependire gleich von verstopffung der blut-gefässe oder gallen-röhrgen.

Wenn die blut-gefäß insonderheit die arterien ihr blut nicht unverhindert können durchpressen, entstehet

het an der leber eine entzündung, darbey ereignen sich solche zufälle, wenn die entzündung von aussen zu, als bey einer pleuritide oder seiten-steche, aber in allem gelinder; der schmertzen ist in der rechten seiten, doch so stechend nicht, als bey der pleuritide, sondern nur als ob was beschwerendes an dem ort lege, mit trockenem husten, und etwas geschwulst oder erhöhung des orts; das athem-holen ist schwerer als das aus-athem, als welches bey dem seiten-stechen beydes schwer.

Wenn diese entzündung oder verstopffung nicht gehoben wird, gehet sie in eine exulceration und giebt gefährliche händel; geschicht aber langsam, wenn man nur die cur recht angreifft.

Den ersten impetum kan man temperiren durch ader-lassen, gleichwie in pleuritide; alsdenn giebt man zertheilende schweiß-treibende artzneyen, eben wie in dem seiten-stechen, aus der bezoar-tinctur, tinctura anodina mit dem spiritu nitri dulci temperirt, und mit dem ☿ diaph. mandib. lucii, dent. apri und dergleichen vermischt.

Zu einem ordinarien tranck nimmt man das decoctum hordei mit der radice cichor. graminis &c. gemacht, mit dem syrupo capill. ven. etwas abgesüsset. Man mag auch julep geben v.g.

℞. ▽ Cichor.
Lactuc.
Endiv.
Acetos. aa. ℥iij.
Syr. de cichor. simpl. q. s.

M. Oder man kan eine gute rosen-tinctur machen lassen.

Wenn

Wenn die inwendige seiten der leber, wo sie über dem magen liegt, mit solcher entzündung behafft ist, ist es übel von den zufällen des magens zu unterscheiden: doch kan man nicht wohl auf der rechten seite liegen; und diese zufälle spüret man mehr gegen der rechten seiten zu.

Unsere vorfahren halten viel auf leber-überschläge, pflaster und dergleichen, sie sind aber so viel nutz als das fünffte rad am wagen, indem es eben so viel ist, als ob ich meinem hut pflaster und überschläge appliciren wolte, den kopf zu stärcken.

Und gesetzt, es würde auch nur der äuserlichen haut von den viribus derer überschlägen etwas mitgetheilet, so ist es ja noch nicht in der leber, als welche gar keine gemeinschafft darmit hat, sondern müste erst durch weite ambages der circulation dahin gebracht werden.

Weil solches nun durch andere innerliche artzneyen am nechsten geschehen kan, so sehe ich nicht, mit was für raison ein rechtschaffener medicus sich mit solchem unvernünfftigen procedere behelffen mag; ausser daß er dem patienten viele unkosten macht, und sich sonderbare opinion, als ob er gar viel, ja alles gethan, was man nur thun können.

Ich halte es aber vor einen betrug, insonderheit wenn es ein medicus besser weiß.

Was mancher ignorant thut, stehet einem gewissenhafften medico nicht zu. Es ist zwar der brauch bey uns, daß manche frau dem medico vorschläge thut, oder wohl gar fürschreibet, Herr Doctor könte man nicht dieses oder das geben oder appliciren, dieser oder jener alte Doctor hielte so viel drauf? Da will

denn ein solcher sich nicht gern ungunst erwecken, insonderheit wenn solche weiber mit übelen præjudiciis zu weit eingenommen sind; concediret dannenhero alles, ja hilfft noch wohl der frau mit-collegin ihren rath als einen vernünfftigen bekräfftigen; es sey gleich lincks oder recht; das ist denn ein wackerer Doctor.

Ich vor mein theil bin in solchem stück unglücklich, daß ich ein solcher politischer Doctor nicht werden kan; mir thut gleich der magen wehe, wenn ich das raisoniren und vorschläge solcher weiber höre, und kan es nicht über mein hertz bringen, ihnen, wenn sie irrig sind, solches zu remonstriren, und sie, wo möglich, auf bessere gedancken zu bringen.

Was unterdessen unsere itztgedachte entzündung oder leber-verstopffung anlanget, machten unsere vorfahren einen grossen unterscheid unter der cur, wenn die verstopffung an dem inneren hohlen theil der leber sich befande, als wo sie von aussen zu war; aus keiner andern ursachen, als der circulation des bluts unerfahren; es kommt so wohl die innere als äusere verstopffung von dem ast der arterien allhier her, welcher oben herunter von dem hertzen kommt, braucht also einerley cur, wodurch die gehinderte durchpressung des blutes aufgehoben wird, nemlich durch aderlassen, schwitzen und dergleichen, gleichwie alle andere solche entzündungen oder verstopffungen gehoben werden müssen.

Nach dieser itzt betrachteten äuserlichen verstopffung oder so genannten entzündung, welche sich an den blut-gefässen, insonderheit der arterien, zutragen kan, gehen wir weiter in die leber, und untersuchen, worinn

Cap.

Cap. II.

Die verstopffung der gallen-röhrgen und drüßgen

bestehe, und was für kranckheiten diese verursachen könne.

Dieses ist in warheit die vornehmste, ja die allergemeinste kranckheit der leber, und ist die rechte gallen-kranckheit, weil dadurch keine gnugsame und gesunde galle gemacht wird.

Wenn man die leiber eröffnet, welche an der gelben sucht gestorben, findet sich die leber zum öfftern gleichsam ausgetrucknet und gelb, und die gallenblase voll gelben dicken schleims, oder wohl gar verstopfft, zu diesem zustand kan nun die gute leber nichts, sondern das dicke blut, worinn wenig subtile gallen-theilgen sich befinden, hat einig und allein die schuld: weil an statt solcher ölichten flüchtigen theilgen schleimige und dicke zugepreßt werden, welche, weil sie die subtilen drüßgen nicht penetriren können, dieselbe verstopffen, und zu fernerer separation untüchtig machen, so lange sie verstopfft sind.

Hier muß man nun nicht fragen, wie der leber zu helffen, sondern wie das blut zu corrigiren und wiederum dünne zu machen, daß es sich seine wege wiederum selbst öffne; denn sicher hat keine artzney solchen verstand, wie unsere vorfahren offt davon geträumet, daß diese in specie der leber, jene dem miltzen, ein andere dem kopf, oder diesem und jenem theil des leibes destinirt, und von dem Schöpffer zugeeignet sey; sondern weil aller medicamenten effect in dem blut oder circulirenden li-

quoribus

quoribus ausgearbeitet, und solches dadurch auf allerhand art disponirt wird, als ist hernach diesem der effect zuzuschreiben. **Dieses ist die natur, welche offt auch ohne artzney wiederum hilfft**, wenn sie nemlich das circulirende blut wieder zu ihrer rechten consistenz, entweder durch die zeit und eine gute diät oder fasten, oder durch beyhülffe guter medicamenten gelanget.

Also, wenn in unserm blut die subtile flüchtige, saltzige, ölichte theilgen fehlen oder deren zu wenig vorhanden sind, wie bey fiebrischen kranckheiten, miltz-kranckheiten, und verstopffung der leber zu geschehen pflegt; so nehmen die sauren theilgen zu, welche das geblüt je länger je mehr dick machen, da können denn nichts anders als solche kranckheiten entstehen und zunehmen; ja, es nimmt auf solche weise die erhärtung der verstopffenden materie solcher gestalt überhand, **daß gar steine daraus werden, wie sich denn deren in der verstopfften gallen-blase offt finden:** denn wo wenig feuchtigkeit, hergegen viel saltz ist, da zeiget es sich, und setzt sich bald zusammen, wie wir solches in der chymie bey dem saltz-machen sehen, und bey den lapidibus artificialibus und medicamentosis in acht nehmen, da verschiedene erden oder irrdische materien mit saltz zusammen gesetzt und gekocht, nach ausdünstung der feuchtigkeit, so darzu gethan worden, eine art steine zurück lassen.

Der gemeinsten kranckheit eine, welche bey der verstopfften leber sich pfleget zuzutragen, ist also

Cap.

Cap. III.
Die gelb-sucht.

Diese kranckheit ist der effect der verstopffenden leber, worbey die haut am gantzen leibe, ja, das weisse in den augen mit einer gelben farbe überzogen wird; rühret aber nicht her von der galle, wie unsere gemeinen weiber-doctores davon reden, die galle sey ihm in die glieder geschlagen: Ist wohl ein alberes unverständiges geschwätz, sonderlich wenn es von einem medico herkommt, ein solcher mag wohl eher ein doc thor als medicus seyn.

Wäre die galle in der leber abgeschieden, und einmal nach den därmen getrieben worden, so hätte sie sicher keine gefahr, daß sie wieder zurück in die glieder solte gepreßt werden.

Denn das ist noch keine galle zu nennen, welche noch nicht in der leber abgeschieden worden, ob es schon die materie darzu hergiebt; und obschon die haut gelb gefärbet wird bey der gelb-sucht, so ist es doch nicht von der galle sondern von einer schleimigen lympha; es folget mit nichten, daß alles, was gelb aussiehet, so gleich galle sey, wiewohl verschiedene unserer herren Doctoren so pflegen zu judiciren, wenn sie auch einen mehr als natürlich gefärbten urin ansehen, da muß der urin gleich gallsüchtig seyn, und von der gall so gefärbt seyn; ob sie es schon besser wissen, nur dem gemeinen mann zu gefallen, weil der dessen leicht zu überreden, als von alters her so gelehret.

Aller schleim, der die drüßgen der haut verstopfft, scheinet dardurch, als durch ein nicht

durch-

durchscheinendes ding, gelb zu seyn, da er doch eben würcklich nicht gelb ist; und gesetzt, er wäre gelb, so ist es doch keine galle, ob auch schon solche gelbe theilgen, welche sonsten zu der galle gehören, mit untermischt wären, oder wohl gar durch den urin fortgeführet würden.

Das fundament so wohl der verstopffung der leber, als die gelbe der haut in der gelb-sucht kommt auf die dicke des blutes, oder dessen schleimige lympham an, wie solches alle symptomata oder zufälle der gelbsucht beweisen.

Nemlich der leib und alle glieder werden schwer, der stuhlgang will nicht fort und ist schleimicht, der puls wird schwach und geschwinder als ordinair, das athem-holen wird schwer, und um die gegend der leber und magen findet sich sonderbare bangigkeit und beschwerde, darzu kommt grosser durst ob defectum lymphæ tenuis; dannenhero auch der urin dick roth ist, und gelb färbet, rc.

Die erste und vornehmste ursach, welche gelegenheit zu dieser kranckheit giebt, ist die säure, welche durch übele diät in dem magen und därmen die überhand bekommen, daher die galle nicht sufficient gewesen, solche alle zu überwältigen, dannenhero der chylus auch nicht dünne genung, und consequenter auch kein dünnes blut aus diesen werden können: und also hat sich allgemach durch das dicke schleimige blut die verstopffung in der leber angesetzt, weil sie an statt der subtilen flüchtigen saltz-ölichten theilgen schleimige zugeführet, und das wenige, was etwan sich noch durchgetrieben und abgeschieden

worden,

worden, nicht sufficient gewesen, seine versüssung des chyli zu verrichten, so, daß endlich ein böser circulus daraus worden, nemlich von einem nicht recht aufgelöseten oder dünne gemachten chylo, hat auch kein dünnes blut, und von solchem dicken blut folgends keine gall abgeschieden, und also endlich der chylus nicht, wie es seyn soll, versüsset und dünne gemacht werden können.

Es wollen zwar verschiedene dreyerley ursachen der gelbensucht glauben, nemlich, da in der leber keine galle abgesondert, oder da die abgeschiedene galle wegen verstopffung des pori cholodochi, wo dieser in den darm gehet, nicht fort kan, sondern zurücke getrieben wird; und denn zum dritten, wenn das blut von einem fieber-gifft, oder sonsten einem gifftigen wesen zu einer gallichten materie umgekehret worden.

Was anlangt die regurgitation der galle, oder daß die galle wieder solle können zurück getrieben werden, nachdem sie einmal von den drüßgen in der leber abgesondert und in die gall-röhrgen getrieben worden, scheinet unmöglich zu seyn, es wäre denn sache, daß, nachdem alle solche röhrgen und ductus mit der blase angefüllet, und nichts mehr in dieselbe könte eingetrieben werden, das übrige, welches auf dem weg zur abscheidung parat wäre, zurück bleiben müste. Nur kommt mir schwer zu begreiffen vor, was vor eine ursache es seyn müsse, welche das orificium des pori cholodochi in die därme verstopffen solte.

Diejenigen, welche diese muthmassung als eine warheit behaupten wollen, sagen, es könne geschehen

bey

bey der colic, da durch die ausdähnung der mit wind angefüllten därmen das orificium der gallen-röhren verstopfft werde.

Wenn wir aber die structur, wie sie oben beschrieben, ansehen, so ist nicht wohl möglich, daß die ausdähnung solches orificium zugleich zudrücken könne.

Vielmehr glaub ich, daß die ursach der colic, nemlich die herbe säure, die ursach sey, wenn die, wie bereits dociret, das blut dick macht, und die subtile saltzölichte theilgen darinnen inspissirt, daß dannenhero die leber verstopfft, und keine tüchtige galle kan abgesondert werden.

Es bleibt also dennoch die dicke des bluts und davon entstehende verstopffung der leber die vornehmste ursach der gelb-sucht; es mag gleich solche dicke durch eine übele diät, oder anderes coagulirendes wesen, (es komme solche gleich in das blut durch eine angesteckte gifftige lufft, oder auf andere art) verursachet worden seyn.

Es sind auch wohl einige in dem wahn, wenn iemand zu viel galle habe, könne er eher von einer solchen gallen-kranckheit angegriffen werden, als ein ander, welcher weniger habe. Es ist aber auch dieses der warheit nicht gemäß, und das widerspiel zu behaupten, nemlich, daß je mehr gute galle bey einem menschen generirt werde, je gesünder ein solcher seyn müsse.

Es macht eine gute gesunde galle keine menschen kranck, aber wohl eine verdorbene gallhaffte oder der gallen ähnliche materie, da alles, was ein mensch isset und trincket, zu solcher verdor-

benen

benen materie umgekehret wird, wie solches zu zeiten bey einigen grassirenden fiebern zu geschehen pfleget, dergleichen im jahr 93 und 94 bey uns im schwange giengen, da alle, die mit solchen fiebern, welche mehrentheils den typum der dreytägigen fieber hielten, angegriffen worden, nichts als grüne und gelbe materie in der menge erbrachen: deren mir damalen eine ziemliche menge unter unserer guarnison anheim fiel, welche auch, ohne ruhm zu melden, alle glücklich restituirt, da unter andern wackeren bürgers-leuten viele daran ins graß beissen musten.

Was denn endlich die cur der verstopfften leber und daher entstandenen gelbensucht anlanget, so gehet der berühmtesten heutigen Practicorum intention dahin, vor das erste das saure verdorbene wesen im magen und därmen nicht nur, sondern auch überall in dem blut zu corrigiren. Vor das andere, die gallhafften theilgen zu stärcken, die verdorbene durch schweiß und urin fortzuschaffen, und die verstopffte wege ihnen wiederum zu eröffnen und frey zu machen.

Was das erste betrifft, wird die correction der säure allhier angestellet durch absonderliche absorbentia oder versüssende dinge; dergleichen ist das bezoardicum ♂iale, oder das ♁ diaphoreticum martiale *Ludovici*, der occidentalische bezoar, das ⊖ volatile C. C. arcanum duplicatum, ebur. præpar. &c. Zum exempel:

℞. ♁ Diaphoret ♂ Lud.
Bezoar. occident.
Eboris sine igne præp. aa. ℈j.

⊖ vol. C. C. gr. xv.
Rad. curcumæ pulv. ʒß.
M. divide in 3 p. æq.

Wenn durch diese oder dergleichen dinge die säure wohl gedämpfft, und der eckel anzeigung gäbe, daß vieles unverdauliches wesen im magen und därmen sich gesetzt, könte man solchem durch ein gutes vomitorium forthelffen; alsdenn zu dem andern und dritten posten schreiten, nemlich zu denjenigen medicamenten, welche die gallhafften theilgen stärcken, das geblüt dünne machen, und die verstopffte gallen-drüßgen und röhrgen wiederum öffnen, dergleichen folgendes thun kan:

℞. Radic. Taraxaci.
chelidon maj. aa. ℥iß.
Herb. cichor. m. j.
fragar. cum radicibus m. iß.
marrubii m. ß.
Tartari albi ℥ß.
Fol. sen. elect. ℥j.
Incisa coquantur in vini & aquæ aa. ad ℔ij. vel iiß.

Zu ieder dosi kan man von dem spiritu ♀i volatili 20 biß 30 tropffen thun, alsdenn morgens früh 2 doses nach einander geben, innerhalb 2 stunden.

Sylvius lobet folgendes decoctum:

℞. Radic. rubiæ tinct.
chelidon. maj.
opii aa. ℥ß.
Flor. genistæ m. ß.
sem. aquileg.
petroselini.
anisi aa. ℥ij.

♀i crudi

♀i crudi ℥iß.

Coquantur ex vini & aquæ aa. q. s. in colaturæ ℥xx.

solve

syrupi diacnic.

de cichor. cum Rhab. aa. ℥j.

M. Davon gebe man dem patienten des tages 2 oder 3 mal eine dosin, so, daß es ein oder 2 sedes mache.

Oder ℞. Rad. rubiæ tinct.

urticæ urent.

chelidon. maj.

gentianæ.

curcumæ aa. ℥ß.

Herb. & radic. fragar.

marrub. albi.

absinth.

cent. min. aa. m. j.

cinamomi ʒij.

croci ʒj.

Incisa coquantur in aquæ mensura una ad tertias, in fine adde vini opt. ℔j. & colaturæ addatur

Syrupi de cichor. cum Rhabarb.

ad singulam dosin ℥ß. & detur.

Das elixir aperitivum Clauderi, die tinct. ♁ ij, tinct. ⊖is ♀i, der ♀us vitriolatus, arcanum ♀i &c. sind auch vortreffliche resolventia und edulcorantia.

Oder ℞. Sem. aquileg. ʒvj.

croci oriental. ʒj.

♀i vitriolati ʒß.

M. fiat pulvis, qui dividatur in 6 p. æq.

davon nehme man alle morgen eins mit wein.

Sylvius versichert, daß er viele curirt mit seiffen, davon er ein quint, in warmer milch zerlassen, mit

ein wenig zucker süß gemacht, und des tages etliche mal gegeben.

Die rhabarbara wird hier auch hoch gehalten, nicht weil sie laxirt, sondern weil sie die galle corrigirt, insonderheit dienet die rhabarbara hier besser in pulvere gegeben, als in einer andern form. v. g.

℞. Rhabarb. el. pulv. ʒß.
Tart. ⊖-lati gr. xij.
M.

Wenn bey anfang der kranckheit diese und dergleichen eröffnende artzneyen eine zeitlang gebraucht worden, denn kan man, wenn die kranckheit hart anhält, purgirende geben, welche den mucum besser attenuiren und liquesciren; dergleichen da thun das gummi ammoniacum, ☿ dulcis mit scammonio in pilulas gebracht, rc.

Andere bleiben bey obiger methode, und halten viel auf die alterantia mit purgantibus versetzt, als wodurch nicht nur die gallhaffte theilgen corrigirt, sondern auch das untermischte schleimige wesen davon abgeschieden, und solcher gestalt die verstopffung gehoben wird.

Vor den durst, wenn er sehr plaget, kan man dem patienten einen tranck sieden von erdbeern-kraut und kleinen rosinen.

Kommt endlich das malum so weit, daß aus der schleimigen galle steine in der leber wachsen, so rühmt Sylvius gar sehr die aquam graminis mit dem spiritu nitri dulci offt gegeben.

Wenn endlich der patient wieder beginnt zu genesen, und will dennoch die gelbe farbe der haut noch nicht weichen, welches doch nach und nach geschicht, und

und man wolte der zeit nicht erwarten, müste das schwitzen zur hand genommen, und mit folgenden oder dergleichen zu wegen gebracht werden:

℞. ▽ Card. ben.
graminis aa. ℥iij.
Tinct. ♅.
croci aa. ʒij.
Spir. ✱ci ♂iali ℈j.
Bezoard. min. ʒß.
Syr. de absinth. ℥ß.

M. Davon gebe man alle tage einige löffel voll.

Man kan auch solche farbe vertreiben, so man sich in ein bad setzet, und den leib überall wohl reibet mit einem säcklein, welches mit gersten- und bohnen-mehl gefüllt: In das bad-wasser kan man seiffen-kraut, chamillen, weiß-wurtz, schwalben-wurtz ꝛc. thun und mit kochen.

Wider die gelbe im gesicht, soll man eßig auf ein glüend eisen giessen, und den dampf davon ins gesicht gehen lassen.

Wenn schwangere weiber die gelbsucht bekommen, und man darff solche mit eröffnenden und purgirenden dingen nicht wohl angreiffen, muß man sie suchen unter der hand auf sympathetische art zu curiren.

Zu dieser intention wird der fisch, die schleye, von vielen als ein gewisses mittel gelobet, wenn man solche auf den nabel, oder auf die rechte seite, oder fuß-sohlen lebendig bindet, und sie da sterben läst.

Oder man nehme den urin eines gelbsüchtigen, so auf etliche mal gelassen, schütte den auf gesiebete

eschen-holtz aschen, und mache 3 ballen daraus, die lasse man an einem trocknen ort verschlossen, entweder in der stuben oder neben dem herd trocknen, so wird, wenn solche ballen trocken sind, auch die gelbsucht gewichen seyn.

Boyle hält vor ein sonderbares experiment, wenn man aus des krancken urin mit mehl küchlein macht, und sie einer katz zu essen giebt.

Auch halten viel darauf, wenn man den urin in einen ameysen hauffen schüttet.

Herr D. ETTMüLLER räth, man solle mit milch, weiß brodt und des krancken urin eine suppen machen, und die einem hund zu essen geben, wenn solcher nicht davon sterbe, werde der patient auch nicht sterben, sondern davon genesen.

Wenn endlich bey manchem alle medicamenten umsonst angewendet worden, und nichts helffen wollen, so hat solche die sauer-brunnen-cur gerettet, insonderheit, da eine schwartze gelb-sucht ansetzt.

Was diese

Cap. IV.

Die schwartze gelb-sucht

anlangt, die differirt von der gelb-sucht nur gradu.

Unsere vorfahren haben zwar nach ihren falschen gründen darvor gehalten, es werde eine absonderliche schwartze galle in dem miltzen generirt, wenn der verstopfft werde, und haben dannenhero diese kranckheit dem miltzen zugeschrieben, absonderlich da sie in acht genommen, daß ein solcher patient sehr melancholisch bey solcher kranckheit sey; Es ist aber aus einem fal-

schen

schen præsupposito auch solche irrige meynung entstanden.

Der miltz, wie man heut zu tage durch fleißigere untersuchung und eröffnung der leiber erforschet, hat nichts mit dem gallen-machen zu thun, sondern einig und allein die leber: nun ist ferner per experimenta bekandt worden, daß, wo man galle nimmt und sauer darzu gießt, sie grün oder schwartz wird, nachdem das saure beschaffen gewesen.

Weil nun bey der gelb-sucht, durch mangel der galle in den därmen, die säure die oberhand behält, und der chylus nach und nach viel saure theilgen mit sich in das geblüt schlept, als kan nicht anders folgen, daß, wo der verstopffung in der leber nicht bald geholffen, und die galle wieder abgeschieden wird, das saure mit den gallhafften theilgen, woraus galle hätte werden sollen, eine solche vermischung macht, daraus nothwendig eine grüne schwartze farbe der lymphæ, und folglich der haut müssen mitgetheilet werden.

Weil nun das sauer hier kräfftiger muß bestritten werden, als vorher bey der gelbensucht, so werden insonderheit die eisen- oder stahl-artzneyen hier erfordert; dergleichen sind die stahl-weine, die stahl-pulver, ꝛc. v. g.

℞. Limatur. ♂is subtiliss.
irroretur cum oleo ligni sassafras, *ne rubiginem contrahat.*

Davon gebe man offt ein halb quint.

Oder ℞. Limatur. ♂ subtiliss.
℥ Diaph. Mart. Lud.
cristallor. præp. aa. misce.

Oder ℞. Chalybis præp. ℥ij.
Passul. min. ℥iß.
▽ cuscutæ.
fumar. aa. ℔j.

Infundantur per tres dies vase clauso; tum colaturæ adde

Cort. rad. cappar.
Tamarisci.
Curcumæ aa. ℥ß.
Herb. absinth.
cuscutæ.
ceterach. aa. m. j.
Sem. aquileg.
genistæ aa. ʒj.

Tum coquantur iterum, in fine adde

Fol. sen. el. ℥j.

Tandem colaturæ adde syr. de cichor. cum Rh. q. s. *detur.*

Die diät muß bey diesen kranckheiten wohl in acht genommen werden, man muß alles unverdauliche wesen meiden; das geträncke, es sey bier oder wein, muß mit wermuth, erdbeer-kraut, marrubio, pomerantzen-schalen und dergleichen aromatisiret seyn.

Hertz-stärckungen und anodyna, wo sie erfordert werden, müssen auch nicht ausgelassen werden.

Wenn endlich diese der gallen drüsen, oder andere verstopffung der leber erhärtet und scirrhös wird, so ist guter rath theuer; weil alsdenn entweder eine incurable schwartze gelb-sucht, oder bey verstopffung der vasorum lymphaticorum eine wasser-sucht zu folgen pfleget.

Nachdem

Nachdem wir hiermit die verstopffung der leber, und den daher entstandenen mangel der gallen betrachtet, wollen wir in der kürtze besehen, wie und welcher gestalt ein

Cap. V.
Uberfluß der galle

Sich könne zutragen; oben haben wir pro fundamento gesetzt, **daß einer guten galle niemals zu viel seyn könne**, oder so deren bey einem menschen mehr als bey einem andern, auch bey einem als dem andern mehr dünne, dieses bey der gesundheit den unterscheid mache, daß das so genannte temperament mehr bey einem als dem andern hitziger oder kälter sey.

Denn weilen **die galle ein** productum **ist flüchtiger subtilen saltz-ölichten theilgen des** circulirenden blutes, muß freylich folgen, daß derjenige, welcher solcher theilgen mehr als ein anderer hat, auch mehr als dieser hitze spüren müsse.

Wir nehmen aber auch darbey ab, daß dieser bey seiner vielen subtilen galle so gesund sey, als jener, welcher deren von natur weniger hat; & contra.

Gleichwie aber dieser, welcher der galle nicht zu viel hat, sich zu hüten, daß er nicht gelegenheit mache, damit sie gar unterdrückt werde, und zu dickem blut ursach gebe, wie bey der gelb-sucht erkläret: Als hat **auch jener, welcher der galle zu viel hat, sich vorzusehen, daß er nicht ursach sey, damit solche böß-artig** und **scharff werde**, und solcher gestalt geschwinden und gefährlichen kranckheiten anlaß gebe, als da sind **hitzige fieber, ruhren, durchbruch**, 2c.

Es hat dannenhero ein solcher zu meiden alles,

was erhitzen oder solche subtile theilgen zu übernatürlicher bewegung bringen kan, als da ist hitziges getränck, gewürtz, warme bäder, zorn, starcke bewegung und dergleichen.

Wer bey wein erzogen, muß solchen mit wasser temperiren, oder ein gesotten wasser trincken von saurampffer-wurtz, quecken-wurtz, gersten, ꝛc. saurampffer und säuerliche gersten oder dergleichen suppen sind dienlich; aderlassen schadet auch nicht, wenn solches zu zeiten wiederholet wird.

Wenn aber der überfluß, oder bey wem eine menge einer guten galle gewesen, bößartig und scharff wird, muß man solche schärffe nach ihrer art corrigiren, und den überfluß durch vomiren und purgiren removiren.

Wird die galle zu dünne, müssen saure dinge das beste thun, dergleichen ist das hepaticum rubrum, und andere saure sachen, das sauer-wasser, ꝛc. Wird der galle zu viel säure untermischt, so, daß sie gewaltige aufwallung macht, müssen die absorbentia das beste thun, mit dem arcano duplicato, nitro præp. sacharo Saturni versetzt, item saamen-milch, ꝛc.

Wenn im gegentheil der galle von natur wenig bey einem menschen generirt wird, als welches von den alten der kalten leber gantz irrig zugeschrieben ward; muß ein solcher mensch sich hüten vor alle dem, was die galle unterdrücken oder vermindern möchte, als da sind alle saure sachen, traurigkeit, viel still sitzen, ꝛc.

Hergegen ist ein guter wein, gewürtz, ja alles, was dünnes blut und viel spiritus oder subtile theilgen mittheilen kan, sehr vorträglich, und alles was

der

der säure widerstehet, als da sind alcalina, spirituosa, oleosa, volatilia, ♂ialia und dergleichen.

Dieses sind also diejenigen zustände, welche sich vornemlich bey der leber zutragen können; unsere vorfahren zehlten deren noch mehr, insonderheit aus unwissenheit der circulation, und weil sie irrig glaubten, die leber sey das instrument, welches das blut mache. Nachdem aber dieses ihr præsuppositum falsch erfunden worden, als fallen viel kranckheiten der leber, insonderheit die wassersucht, wie an seinem ort von dieser kranckheit soll gedacht werden. Folget also ferner in dem unteren leib zu handeln

SECTIO VI.

von dem miltzen.

Dieser liegt in der lincken seiten gerade gegen der leber über, zuweilen auch etwas niedriger: seiner grösse nach aber ist er der leber gar ungleich, indem seine länge nicht mehr als etwan sechs oder sieben zoll, die breite drey, und die dicke nicht mehr als ein finger ist. Seine figur gleichet einer fuß-sohlen; gegen den rippen zu rund, hingegen inwendig gegen dem magen zu ist er hohl, wo die blut-gefäß und nerven hinein gehen. Bey jungen ist er in etliche lobos oder theile vertheilet, deren jeder seinen ast von der miltz-ader hat.

Oben ist er an das diaphragma fest angehefftet, und unten hängt er an dem lincken nieren an, wie auch an dem netz vermittelst seiner häutgen. An dem magen aber hangt er durch das vas breve, und hinten an seiner gewölbten seite vermittelst des peritonæi an dem rücken, wie auch durch einige fibras carnosas an den kurtzen rippen fest an.

Seine gewöhnliche farbe ist bey erwachsenen dunckel-roth oder schwartz-roth. Deren häuten hat er zwey, wovon die auswendige von dem peritonæo herstammet; darüber hat er verschiedene durch einander geflochtene fibras, welche sich zuweilen in knorpel, zu zeiten auch wohl gar in beine verwandeln.

Aus dem inwendigen und eigenem häutgen lauffen nach allen seiten und winckeln des miltzes viel fibræ hin, welche einander in die quer und länge durchschneiden, und wo sie da zusammen kommen, hangen sie fest zusammen, so, daß sie gleichsam ein geflochten netz formiren, wodurch die schwammichte substanz des miltzen zusammen gefaßt wird.

Seine arterias bekommt er von dem lincken ramo cœliaco, da der eine von oben, der andere von unten hinein gehet, und sich jeder wiederum in 2 äste vertheilet, welche einander umschlingen gleich den reben, biß sie immer zärter und zärter werden, und sich endlich in sehr kleine glandulas endigen, worinn sie ihre lympham durchseigen, und durch die daran hangende sehr zarte vasa lymphatica in den ductum chyliferum bringen. Das übrige blut, nachdem es seine lympham deponirt, wird alsdenn durch die blut-adern, welche von der vena portæ entspringen, wieder zurücke geführet nach der leber und hertzen zu, vermittelst der um die puls-adern durch die gantze substanz des miltzen sich befindlichen vielen höhlen oder sinus, welche das blut von den glandulis auffassen und in die adern überbringen.

Ehe diese blut-ader in den miltzen gehet, kommen etliche äste in dem magen darein, welche vasa brevia oder kurtze gefässe genennet werden, welche

das

das blut, so aus dem magen wieder zurück kommt, in diesen milzen-ast, und vermittelst dessen nach der leber bringen.

Der nerven bekommt der miltz zwey von den intercostalibus, und von dem obersten plexu des mesenterii; die lauffen mit den pulß-adern durch den gantzen miltz.

Was den nutzen des milzen anlanget, so ist kein theil oder parthie in dem leibe, dessen verrichtung fast weniger entdeckt worden, als des milzen seine.

Dennoch sind unsere neueste vornehmste Anatomici, wie aus der structur beyläufftig abzunehmen, der meynung, daß darinn ein gut theil lymphæ abgesondert und abgeschieden werde, zu seinem nöthigen gebrauch den chylum helffen verdünnen; und daß alsdenn von dem übrigen blut in der leber, wohin es durch die port-ader zurück gebracht wird, die galle desto bequemer möge abgesondert werden, nachdem es nicht nur in dem miltz, sondern auch in dem magen, pancreate und den drüsen der därmen viel lymphæ zurück gelassen und also mehr concentrirt worden; durch welche concentrirung oder dicke des blutes, nachdem es von dem milzen zurück nach der leber kommen, sich die gallen-theilgen desto besser vereinigen, und ihre rechte consistenz erlangen könten, sonsten würde die galle zu dünne, und zu ihrer verrichtung untüchtig abgesondert. Was alsdenn eine zu dünne galle vor ungelegenheit in dem leibe verursachen möge, haben wir bey der cholera zu lesen.

Cap.

Cap. I.

WAs nun die kranckheiten des miltzen betrifft, so ist die vornehmste und einige, seinen unterschiedlichen gefässen nach,

Die verstopffung.

Wenn sich eine solche zuträgt in seinen itzt beschriebenen gefässen und höhlen, so ist das consequens, daß, nachdem das blut seine lympham darinn nicht, wie es seyn soll, abscheiden kan, nicht nur der dauung, sondern auch der abscheidung der gallen in der leber abbruch gethan wird.

Daß, wie kurtz vorher gesagt, das blut in dem miltzen eine sonderbare disposition erlange, um in der leber seine gallhafften theilgen desto besser und in guter consistenz abzulegen, kan man leicht begreiffen, wenn man betrachtet, daß der miltz 5 ja 6 mal mehr arterias als venas bekömmt, hergegen die leber um so viel mehr venas als arterias; auch in dem miltzen mehr, in der leber aber hergegen weniger nervi sich finden, so scheinet daraus, daß eines unter diesen dem andern gleichsam zur beyhülffe geschaffen sey. Denn nachdem die arteriæ zuführen, und aber zu conservation des miltzen so viel arterioses blut nicht nöthig, als dem miltzen zugeführet wird, hergegen die leber so viel arterioses blut bey weitem nicht zugeführet bekömmt, da sie doch ihrer grösse nach viel mehr als der miltz solte zugeführet bekommen; als ist leicht abzunehmen, daß dem miltzen zu anderer intention so viel blut muß zugeführet werden, nemlich zu einer sonderbaren veränderung, welche, nachdem es durch den ast der venæ portæ in die leber zurück gebracht worden, allda erst

ihren

ihren zweck erreichet, welches ist die absonderung der gallen.

Entstehet nun eine verstopffung in dem miltzen, so wird seine verrichtung, wie itzt beschrieben, unterbrochen; woraus consequenter dem chyl-machen oder der dauung tort geschicht; denn wo keine gute galle und lympha gemacht werden, da kan auch sicher kein gesundes blut, und consequenter auch hinwiederum keine gute galle und lympha secernirt werden.

Aus diesem fundament erhellet, daß weder der scharbock, noch das malum hypochondriacum, die schwartze gelb-sucht, oder das 4tägige fieber allein dem miltzen könne zugeschrieben werden: und ob schon HELMONT schreibt, er habe mehr als hundert an dem quartan-fieber curiret durch hülffe eines pflasters, welches er über die gegend des miltzen applicirt, so folget doch eben so wenig, daß daher der miltz die ursach solchen fiebers sey, so wenig als folget, daß die ursach dessen an der hand in carpo zu suchen, weil D. MICHELS pflaster aus terpentin, ruß und campher auf die pulß applicirt, bey einem oder andern eben gedachtes viertägiges fieber curiret.

Es wird gar offt, sonderlich in melancholischen so genannten kranckheiten, einer verstopffung des miltzen die schuld beygeleget, da er doch wohl am wenigsten mangel hat, wie solches SYLVIUS bezeuget, welcher bey hunderten, so er nach dem tode eröffnet, und an solchen so genannten miltz-kranckheiten gestorben zu seyn geglaubt worden, den miltzen gesund und in allem wohl beschaffen gefunden.

Es

Es war bey unsern vorfahren der brauch, wiewohl auch noch bey vielen der heutigen es noch also, daß, wenn sie in langwierigen kranckheiten sich nicht wissen auszuhalfftern, und zum wenigsten das geringste in der lincken seiten sich spüren läßt, der arme miltz die schuld haben muß.

Und gesetzt, es wäre auch verstopfft, wie denn solches bey quartan-fiebern und andern langwierigen kranckheiten offt zu geschehen pfleget, so ist doch solche verstopffung nicht die wurtzel und ursach der kranckheit, sondern sie ist so wohl ein productum morbosum, welches mit länge der zeit von übel disponirtem blut und übeler dauung herkommen, als andere kranckheiten selbsten.

Und daß auch der miltz in specie verstopfft sey, ist übel zu determiniren; denn nach seinem lager hat er allerhand umliegende parthien, welche auch wehe können thun; und schwer zu judiciren, wem in specie der schmertzen zuzuschreiben, so ist auch das spannen in der lincken seiten ein gantz ungewisses zeichen, indem es nur einfältig von aufblähung der därmen seyn kan; viel weniger zeiget es die melancholie an, weil diese viele andere ursachen haben kan.

Man hat also nicht ein gewisses zeichen, woraus man gewiß und versichert sey, daß der miltz in specie verstopfft oder übel-disponirt sey; der schmertzen, welcher offt in der lincken seiten zu plagen pfleget, ist mit nichten von dem miltzen, sondern von dem intestino colo: denn es ist bey manchem nach dem tode ein verstopffter und scirrhoser miltz gefunden worden, welcher dennoch unvermerckt ohne

grosse

grosse beschwerde zugenommen, und viel jahr gedauret.

Müste auch wohl folgen, daß eine solche übele beschaffenheit des miltzen so viel nicht zu sagen habe, wenn es wahr ist, daß, wie einige wollen, man den miltzen ohne gefahr des lebens, auch bey einem menschen ausschneiden, und dessen gar entbehren könne: Daß dieses bey hunden angehe, ist bekant genug; ob es aber bey einem menschen zu wagen, darzu will ich zum wenigsten keinen rath geben.

Unterdessen ist gewiß, daß man die verstopffung des miltzen wenig fühlen kan, und ist der schmertzen, welcher manchen in der lincken seiten zu quälen pfleget, gantz von einer andern ursache als dem miltzen; nemlich von einer sonderbaren verstopffung des intestini coli, dabey ist der schmertzen groß und beweglich, da hergegen ein solches gefühl des miltzen nur obtuse seyn muß. Daher hat ein medicus sich wohl fürzusehen, daß er einen solchen schmertzen der lincken seite nicht so gleich vor miltzschmertzen ausschreye.

Es schreibet ein gewisser autor, **Salmuth**, es habe eine person 6 jahr lang in der lincken seite grosse schmertzen ausgestanden, und sey von iederman darvor gehalten worden, sie seyn von dem miltzen, da sie doch einig und allein von verhaltenen excrementis in colo entstanden. Von einer dergleichen verhärtung der excrementen, welche auch in das 6te jahr gewähret, und vor eine scirrhose erhärtung des miltzen gehalten worden, schreibet Fernelius, und andere mehr.

Es sind also die meisten schmertzen der lincken

seiten, welche dem miltzen zugeschrieben werden, von verstopffung oder winden in den därmen; dergleichen schmertzen habe ich öffters selbsten empfunden in meinen jungen jahren; man beredete mich, der miltz steche oder hacke so, welches ich aber nunmehr falsch zu seyn befunden, denn er kömmt von vielen winden her, welche von speiß und tranck gemacht worden; daher kömmt auch, daß, wenn man eine hand in die seite legt, und starck drückt, der schmertzen weicht, weil solcher gestalt die winde zurück getrieben werden.

Man muß dannenhero diese affectionem hypochondriacam von den affectibus lienis wohl distinguiren; denn jene entstehet mehrentheils aus flatulentis, oder hat zum wenigsten iederzeit viel winde als ein productum morbosum bey sich; diese aber die miltz-verstopffung sind ohne winde, weil der miltzen sich durchaus nicht disponirt befindt, um von winden ausgedähnet zu werden.

Vielmehr hat man bey der verstopffung des miltzen die säure zu bestreiten, als welche die einige ursach solcher verstopffung; und ob schon unsere vorfahren dieses fundament nicht penetriret, haben sie dennoch auf die stahl-artzneyen wider solche verstopffung ihre meiste hoffnung gesetzt, aus was ursach aber solche diesen effect gethan, nicht penetriret.

Es sind zwar verschiedene, worunter Sylvius einer der vornehmsten, welche davor gehalten, es werde von dem miltzen ein sonderbarer saurer safft oder liquor generirt, welcher von dar in das pancreas und in die därme gebracht werde, um daselbst mit der

galle

galle eine angenehme jährung zu machen, wodurch hunger und durst, ja die gantze chyl-machung gubernirt werde.

Dieses sein fundament hat er gebauet auf den succum oder liquorem pancreaticum, den er etwa ein oder andermal mag sauer angetroffen haben; es haben aber andere nach ihm das widerspiel gefunden, und ist zum wenigsten daraus zu beweisen, daß der miltz in seinem gesunden stand mit nichten sauer hegen müsse, weil wir bey seiner übelen beschaffenheit mit nichts als mit seiner widernatürlichen säure zu streiten, als dem ursprung alles viscidi und daher entstehenden verstopffung.

Wenn wir also den verstopfften miltzen zu eröffnen haben, bleiben wir eines theils mit unsern vorfahren bey den stahl- oder eisen-artzneyen, als welche das coagulirende sauer am besten versüssen, und also eröffnen. Und gehören solcher gestalt hieher alle eisen-artzneyen, es seyn vina chalybeata, pulveres chalybeati, syrupi chalybeati, pulveres cachectici, essentiæ und tincturæ chalybis oder dergleichen; item der spiritus ⊖is ♀i volatilis, spiritus ✱ci, tinctura ♀i; salia alcalina, absorbentia terrea &c. oder alle solche composita, welche den titul remediorum spleneticorum oder hypochondriacorum führen; so wohl innerliche als äuserliche, purgirende oder alterirende, welche das saure, herbe, rohe wesen zu corrigiren, zu infestiren, und wo es nöthig, aus dem leibe zu schaffen, kräffte und disposition haben.

Wenn das blut in den cellulen des miltzen beginnet

ginnet dick zu werden, und so frey und unverhindert nicht kan durchkommen, nennet man es, oder es entstehet eine entzündung; man fühlet einen obtusen klopffenden schmertzen, und so man athem holet, empfindet man solchen am meisten.

Wenn solcher ansetzenden verstopffung und verhinderten durchpressung des bluts nicht bald abgeholffen wird, so giebt es scirrhos oder geschwär. Zuweilen aber pfleget sich solche angehende verstopffung zu resolviren durch ein bluten aus dem lincken nasenloch, oder durch einen dünnen bauch, oder durch den urin.

Im übrigen wird diese entzündung curiret, gleich der leber entzündung, durch aderlassen, da verschiedene auf eine öffnung der salvatellen ihren gantzen staat setzen, als ob die was sonderbares in diesem stücke vermöge. Ob nun wohl die circulation des bluts diese und andere wahl der adern explodirt, kan man dennoch leicht dispensiren, und gilt gleich, wenn ich doch ader lassen soll, wo ich blut heraus bringe; kan man also leicht geschehen lassen, daß jemand nach seiner phantasie diesen oder jenen ort und ader erwehlet.

Wenn sich in einigen cellulen eine gantze verstopffung zuträgt, und die verstopffende materie setzt sich zusammen, und erhärtet, nennet man es einen scirrhum; aus solchem werden auch endlich wohl gar steine generirt.

Hier müssen kräfftige resolventia zu hülffe genommen werden, die pillen ex gummi ammoniaco und ☿io dulci wollen einige vor sufficient halten ein solches concretum zu resolviren. Item, die stahl-pillen mit

gumm

gummi ammon. und andern purgantibus versetzt; der ♀us ⊕-latus, spiritus ♀i volatilis, spiritus ✱ci &c. sind vor andern nicht die geringste.

Dabeneben machten unsere vorfahren grossen statt auf miltz-salben und dergleichen pflaster; ist jemand, der einen starcken glauben darzu hat, kan sich deren ohne schaden bedienen. Es heist bey ihnen: helffen sie nicht, so schaden sie nicht; es bleibt darbey, was droben bey der verstopffung der leber hiervon gedacht worden.

Nachdem wir hiermit die eigentliche kranckheiten des miltzen betrachtet, gehen wir weiter hinunter zu den nieren, um zu vernehmen, worinnen

SECTIO VII.

Der nieren so wohl gesunder und krancker stand

Beruhe; deren nieren sind zwey, davon auf jeder seiten einer liegt, mit seinem häutgen, so von dem peritonæo herrühret, eingehüllet. Es sind ihrer zwey, damit, wenn einer darunter durch kranckheit angefochten, verstopfft, verfault, oder gar ausgeschworen wäre, der andere dennoch die absonderung des seri verrichten könne.

Der eine liegt unter der leber, der andere unter dem miltzen, da sie an die musculos der lenden fest angehefftet sind, woselbsten die arteria magna und vena cava hinunter gehen.

Bey den menschen liegt der rechte nieren etwas niedriger als der lincke, so, daß man ihn mehrentheils zwischen der andern und dritten vertebra der lenden findet: die ursach scheinet die leber zu seyn, derer grösse dieser nieren nothwendig weichen muß.

Sie sind auch über das nicht allezeit einer grösse; indem der rechte insgemein grösser ist als der lincke; ihre länge ist gemeiniglich so groß, daß sie die vertebras bedecken, die breite ist drey finger, und die dicke gleichet einem daumen.

Auswendig sind sie glatt, und scheinen bey erwachsenen leuten aus einem stück zu bestehen, da sie hingegen in neugebohrnen kindlein aus verschiedenen stücken zusammen gesetzt scheinen.

Ihre farbe ist housekeeping dunckel-roth, fast nicht ungleich der leber. Ihre figur aber scheinet einer türckischen bohnen nicht ungleich; gegen hinten zu rund erhoben, fornen aber, wo die gefäß hinein gehen, hohl eingebogen.

Sie werden durch das peritonæum den lenden und dem diaphragmati angeheft, da der rechte in specie noch über das an dem intestino cœco, der lincke aber an dem miltzen und intestino colo anhanget.

Uber das obgesagte häutgen, so von dem peritonæo herstammet, haben sie unter diesem noch ein eigenes häutgen, welches in fetten cörpern offt starck mit fett besetzt ist, daß man den nieren nicht darvor sehen kan.

Ihre substanz ist hart und dicht, und nicht schwammicht oder luck, gleich der leber und miltzen.

Beneben diesen häutgen und blut-gefässen haben sie noch zweyerley art gefässe, nemlich kleine harn-röhrgen, und kleine darzwischen liegende drüßgen.

Die harn-röhrgen machen den grösten und festesten theil der nieren, die erstrecken sich von dem äusersten umkreiß biß zu dem pelvi oder so genannten

nannten becken, da viel solcher harn-röhrgen zusammen lauffen und sich in runde länglichte wärtzgen endigen; neben oder zwischen diesen harn-röhrgen hat Malpigius noch eine grosse menge drüßgen, als kleine denckele kern observiret; doch nur gegen aussen zu eines halben fingers tieff in der substanz, wo sich die pulß-adern endigen.

Es wird also der urin von dem äusersten umkreiß der nieren durch die harn-röhrgen in derselben mittel-punct geführet, und in das becken ausgeleeret; das übrige blut, welches sein serum abgelegt, gehet alsdenn durch die venas wieder zurück.

Die pulß-adern bekommen sie von dem stamm der arteriæ aortæ, aber die blut-adern von der vena cava; diese, ehe sie in die hohle seite der nieren eingehet, theilet sich in zwey ästgen, davon zuweilen eins in die vasa seminalia läufft.

Die vasa adiposa bekömmt der rechte von dem vase renali, der lincke aber von der vena cava.

Die nerven bekommen sie von den intercostalibus.

Ein ieder nieren hat auch über das noch einen harn-gang, welcher dem pelvi anhanget; dieses ist oben breiter und weiter, wird aber nach und nach schmal, biß es sich in die harn-gänge, ureteres genannt, endiget; diese gehen alsdenn aus der hohlen seite der nieren heraus, in einer langen runden röhren, da sie längst denen musculis der lenden hinab nach der blasen zu lauffen, und in deren beyde häutgen eines quer fingers breit schriems hinein lauffen, und gleichsam eine valvulam formiren auf beyden seiten. Ihre höhle vergleichet sich einem stroh-halmen, kan sich

 aber

aber sehr weit ausdähnen, wie wir bey denen wahrnehmen, von welchen grosse steine kommen.

Ihrer häutgen zehlen die Anatomici drey, davon das inwendige aus fibris nerveis bestehet, aber mit schleimiger materie überzogen ist, um der schärffe des harns zu resistiren.

Sie haben auch ihre blut-gefäß und nerven von den umliegenden örtern her.

Diese ist also die structur der nieren, worinnen das überflüßige saltzige serum von dem geblüt abgeschieden wird; und nachdem es aus dem pelvi oder becken der nieren in die harn-röhrgen gangen, alsdenn erst urin heist.

Das übrige blut, weil es solcher gestalt nach abgeschiedenem liquido des urins nothwendig dick werden muß, als empfängt es im zurückgehen aus den nieren eine frische dünne lympham, welche sich in den renibus succenturiatis sammlet, und zu dieser verdünnerung des aus den nieren zurücklauffenden blutes stets darinn abgeschieden wird.

Daß also hier in den nieren ein sonderliches naß, welches urin, und in der leber ein liquor, welcher gall heißt, item in andern visceribus in jedem was absonderliches abgesondert wird, das geschicht nicht ratione eines sonderlichen fermenti, welches solche abscheidung verursachen müsse, sondern es geschicht ratione einer jedem solchen parthie absonderlichen structur und gewebe halben; wie wir denn in der that sehen, daß die substanz der leber, der nieren, der lungen, des hertzens, des miltzens 2c. von einander weit unterschieden, und nicht einerley art sind; ein iedes nach dem es

diesen,

diesen, oder jenes einen andern liquorem durchlassen muß.

Und wo wolte sich in einer solchen parthie das erdichtete fermentum aufhalten, daß es nicht von den durchdringenden und circulirenden liquoribus abgespület und mit fortgetrieben würde; man findet auch in der gantzen substanz eines solchen visceris kein solch plätzgen, welches zu einem behälter eines solchen fermenti destinirt wäre.

Vor ein jahr 10, 20 kam diese neue meynung auf die bahn; da meynten die damalen æstimirte medici, nun hätten sie das fundament gefunden, worauf sie die actiones und kranckheiten derer viscerum bauen müsten, und welcher gestalten sie der alten eingebildete facultates nun ausmustern könten, denn die wusten weiter nichts, als von facultatibus derer viscerum zu reden; daß der magen appetirte und dauete, war die ursach, daß er eine facultatem appetitivam und concoctricem hatte: daß die leber gall machte und enthielte, schrieben sie deren facultati attractrici und retentrici zu, und was dergleichen petitiones principii mehr waren; der nieren vires bestanden ihnen in einer facultate attractrice und expultrice &c. das waren alle ihre herrlichen fundamenta, weilen solche Galenus geglaubt hatte, so hielte man damaln noch vor eine ketzerey, anders zu glauben; aber Gott sey danck, daß in unserer medicin solche autorität gefallen.

Nachdem nun den medicis mehr freyheit gelassen ward, die warheit zu untersuchen, kamen allerhand andere meynungen hervor, unter welcher ob-

gesagte von dem sonderlichen fermento eines ieden visceris eine der vornehmsten war, so, daß diejenigen, so damalen die opinion fovirten, sie gleichsam als etwas sonderbares gar geheim hielten; und weiß mich noch zu erinnern, daß zu der zeit ein gewisser überall berühmter medicus in seinen consiliis bey frauens-personen das nicht allen bekandte fermentum uterinum heraus striche, und dem alle schuld der mutter-kranckheiten beylegte. Aber es fanden sich in dessen untersuchung bald andere, und wiese die anatomie, daß in keinem einigen viscere das geringste plätzgen übrig, worinnen sich ein solches fermentum enthalten könne, und daß der unterschied der sonderbaren verrichtung eines ieden visceris auf seine sonderliche structur und gewebe ankomme, welches ein ieder leicht begreiffen kan; wenn man fließ-papier nimmt und erst öl dardurch läst lauffen, so wird, wenn man wasser darein giest, nicht ein tropffen durchdringen, aber das öl allezeit, so viel ich deß auch mit wasser vermischt hinein giesse: wo ich aber erst wasser durchlauffen lasse, wird nach dem kein tropffen öl durch können; weil das papier andere poros von dem öl, und andere poros von dem wasser bekommen, so, daß dieses jene, und jenes diese nicht penetriren kan.

Es macht also der unterscheid solcher pororum und tubulorum einig und allein den unterscheid, daß in unseren nieren der urin und in einer anderen parthie was anders durchgelassen und abgeschieden wird.

Es ist aber der urin ein vermischter liquor von verschiedenen saltzen, als flüchtigen und etwas fixen, wie auch öl und erden bestehend.

Je

Je gesünder ein mensch, je weniger fixen saltzes soll und kan in seinem urin seyn; wir nehmen es ab an denjenigen, welche viel sauer in ihren därmen und geblüt haben; denn solche pflegen insgemein in ihrem urin viel saltz zu haben, welches sich an das nacht-geschirr oder glaß anlegt als rother sand, ist aber nichts anders als ein saltz, welches aus alcalischen flüchtigen und sauren saltz sich zusammen gesetzt und vereiniget, gleich einem weinstein; diejenigen, welche solches saltz in ihrem urin offt wahrnehmen, die werden finden, daß sie vielen beschwerden in dem magen und därmen unterworffen sind, welche man insgemein dem miltz pfleget beyzulegen. Auch sind sie dem stein leicht unterworffen, es darff nur mit beyden sich umfassenden saltzen etwas von irrdischer oder schleimiger materie untermischt werden, so hängen sie sich auch noch in den nieren aneinander, und formiren sand oder steine.

Es richtet sich der urin viel nach dem getränck, so ein mensch zu sich nimmt; bey hitzigem getränck giebt es offt so viel urin nicht als bey schlechtem wässerigen. Auch wird so viel urin nicht gelassen bey wenigem als vielem, und wird auch röther seyn bey wenigem als vielem trincken.

Sonsten pfleget der urin bey gesunden menschen insgemein citronen-gelb zu seyn, von nicht sehr übelem geruch: weil aber nach, wenigem oder vielem trincken, item nach unterschiedlichen speisen, als erbsen, bohnen, spargen ꝛc. nicht allein die farbe, sondern auch der geruch, die dicke ꝛc. sich sehr ändern, als kan man nicht allezeit was gewisses von

solcher

solcher farbe und consistenz haben, und werden die harn-propheten offt gewaltig betrogen, oder betrügen diejenigen, welche vermeynen, ein solcher harnprophet müsse alles aus dem urin sagen können.

Ich verwerffe das urin sehen nicht, insonderheit bey kranckheiten, da ich ihn alle tage fleißig aufheben lasse, um den lauff der kranckheit darnach zu judiciren; wenn aber jemand vermeynt, der medicus müsse nothwendig aus allem urin, wo es in dem leibe fehlet, sehen können, auch ohne daß man ihm relation von des krancken umständen und zustand thue, der wird gewaltig betrogen, und geräth drüber in gefahr seiner gesundheit und lebens; insonderheit wenn man dem medico einen urin ins hauß schickt, daraus er ohne einige gegebene nachricht seine meynung sagen soll; weil nun, wie allbereit gedacht, ein gesunder nach seinem essen und trincken einen urin lassen kan, welcher einem krancken gleich kömmt, oder auch ein krancker in der gefährlichen kranckheit einen urin haben kan, welcher in allen stücken einem gesunden gleichet, kan nichts anders folgen, als daß, wenn ein medicus nicht gewissenhafft ist, er solche leute gewaltig kan verführen, er erzehlet ihnen was daher von hunderterley zufällen, da muß denn wohl etwas seyn, welches sich reimet, doch weiß er selbsten nichts von der warheit, verschreibet demnach etwas, es mag gleich dem zustande vorträglich oder entgegen seyn. Ich will alle leute vor solchem procedere gewarnet haben.

Der urin giebt bey kranckheiten viel anzeigung, aber bey verschiedenen auch gar falsche, dannenhero bey mancher kranckheit man nichts gewisses

wisses daraus schliessen kan; so wenig als man einen gesunden jederzeit in einerley farbe, geruch, dicke, 2c. antrifft: als worzu das alter, das geschlecht, die lebens-art, die kälte, die wärme 2c. viel beytragen.

Wir schreiten aber fort, und nehmen vor uns zu betrachten, was vor zufällen und kranckheiten die nieren unterworffen, da unter allen die gemeinste ist

Cap. I.

Die entzündung oder verstopffung der nieren.

Diese pfleget zu entstehen, wenn durch das circulirende blut dickere theilgen hinein gepreßt werden, als entweder durch, oder wiederum zurück können; entstehet eine solche verstopffung gegen aussen zu in der circumferenz der nieren in den blut-gefässen, so wird es nephritis, die entzündung der nieren genennet; entstehet aber die verstopffung in den harn-röhrgen, so giebt es sand oder stein in den nieren.

Nephritis ist zwar ein generaler namen, und sind alle affectus der nieren nephritici; zur distinction aber der unterschiedlichen verstopffung bedeutet es diejenige, welche wir alleweil beschrieben und eine entzündung kan genennet werden.

Es ist aber diese entzündung nichts anders als eine verstopffung der zarten blut-gefässen, dadurch grosse hitz und schmertzen in den nieren entstehen, der schmertzen ist bey einem beschwerend, bey einem andern klopffend, nachdem der schmertzen mehr gegen aussen zu sich befindet, darbey kan sich der patient weder strecken noch biegen; und zwar so ist der schmertzen bey der entzündung immerwährend, bey dem stein aber kömmt er sturmweise.

Auch

Auch gehet bey der entzündung der urin tropffen-weise fort mit schmertzen und brennen, bey dem stein aber wird er nicht jederzeit zurück gehalten, es sey denn, daß ein solcher die harn-gänge verstopfft.

Die ursach solcher entzündung oder verstopffung ist die dicke des bluts, da demselben dinge untermischt sind, welche in den nieren nicht überall wohl durchkönnen.

Die cur dieser entzündung wird eingericht gleich aller anderen entzündung, und, wo die pressung starck, und der patient blutreich, kan man vor allen dingen eine ader öffnen lassen; alsdenn fleißig clystir beybringen von dem decocto hordei, worinn pappeln, lattich, violen-kraut, violen-blumen und dergleichen gekocht werden.

Innerlich mag man kühlende saamen-milch geben, mit dem ⦶o antimoniato und sacharo Saturni versetzt.

Oder ℞. Lapidis prunell. gr. xvj.
Sachari Saturni gr. iiij.
camphoræ gr. iij.
M. das gebe man mit der saamen-milch.

Oder ℞. ▽ card. ben.
petrosel. aa. ℥ij.
Bezoard. min. ʒß.
lapid. judaic. præp. ℈j.
prunellæ ℈iß.
Tinct. anodini L. ℈j.
Spir. ⊖i dulcis ʒj.
syr. papav. errat. ℥ij.
M. davon gebe man offt 3 oder 4 löffel voll.

Man stößt krebse und prest den safft davon, dessen

dessen giebt man einen löffel voll mit einer guten brühe; wird von vielen zu solcher entzündung als ein sonderbares mittel gelobet.

Anfangs muß man bey einer solchen entzündung keine harn-treibende noch purgirende sachen geben; wenn aber die verstopffung wieder mehrentheils gehoben, denn mag man, um die reliquias folgendes fortzuschaffen, gelinde purgirende mittel geben, dergleichen da ist die pulpa casſiæ, tamarindor. davon kan man zeitlich einer castanien groß essen lassen.

Aeuserlich kan man gute bähungen machen aus dem decocto radic. altheæ, herb. violar. malv. parietar. flor. chamomill. meliloti, anthos, semine lini, fœnugræci &c.

Oder ℞. Medullæ panis albi ℔j.

Coque in lacte caprillo ad consistentiam pulvis, adde

vitelli ovor. num. iij.
olei chamomill. ℥iiij.
camphoræ ʒij.
croci ʒj.

M. fiat cataplasma.

Oder ℞. Ung. populeon.
olei amygd. d. aa. ℥ß.
camphoræ ℥ß.
sachari Saturni ℈j.

M.

Oder man lege das emplastrum de spermate ceti camphoratum Minsichti über, welches in diesem stück sonderbare kräffte hat.

Wenn an statt obbeschriebener entzündung oder ver-

verstopffung in den blut-gefässen der nieren die harn-röhrgen verstopfft werden, so wird eine andere art nephritis oder nieren-kranckheit daraus, nemlich

Cap. II.
Der nieren-stein.

Es ist keine parthie in unserm leibe dieser kranckheit mehr unterworffen als die nieren, ihrer zarten röhrgen halben, worinnen sich gar bald was stecken und erhärten kan.

Doch sind auch andere orte davon nicht frey, wie denn sich auch offt in der gallen-blasen, in der lungen ꝛc. steine finden, und sonderlich in der blasen, die aber ihren ursprung von denen in den nieren nehmen, wenn sand oder kleine steinlein, so von den nieren dahin getrieben werden, stecken bleiben, und nach und nach zunehmen.

Die zeichen, welche den nieren-stein andeuten, deren sind viele auch andern kranckheiten gemein; doch ist der sonderbare schmertzen in einem oder beyden nieren ex situ renum leicht von andern zu unterscheiden. Es dünckt einem, ob könte man den nieren mit der hand fühlen; wenn der schmertzen kömmt, kömmt er auf einmal, da man an nichts denckt, und vorhin wohl gewesen, greifft an mit schauder und erbrechen, und schmertzen in den nieren; darzu gesellet sich eine colica spasmodica auf der seiten, wo der nieren wehe thut, und dieser grieß- oder stein-colic ist empfindlicher als der nieren-schmertzen selbst, auch wird der leib verstopfft, der urin brennt zuweilen gleich einer strangurie, der appetit vergehet, und der pulß verändert sich.

Ich

Ich habe mich offt selbsten über dieses accidens verwundert, daß ein so keiner stein solchen schmertzen, und dieser so grosse veränderung in dem pulß verursachen könne. Da in dem moment, als der stein fortgangen, alle solche symptomata sich geleget, ob wäre was sonderbares verständiges bey unsern spiritibus, welche diese turbas und gewalt thäten, biß sie das heterogeneum fortgebracht.

Beneben den schmertzen in den därmen findt sich ein spannen, ob wäre der gantze leib voll winde, ist aber nichts anders als von dem krampf der häuten, wormit die nieren hin und wieder angehefftet sind.

Diejenigen, deren eltern mit dieser kranckheit behafft gewesen, und die, welcher diæt aus groben speisen bestehet, oder ihren vigorem der jungen jahren durch die liebe venus sehr geschwächet, haben vor andern sonderbare privilegia zu dieser kranckheit. Doch kan auch offt eine harte gefährliche kranckheit, wobey die humores gewaltig zähe und dick worden, eine solche disposition oder materie zurück lassen, wie mir selbsten begegnet, aber nicht länger als zwey jahr gedauret, da ich durch hülffe einer sonderbaren tinctur nunmehr, Gott sey danck, mich wiederum davon einige jahr her befreyet befinde.

Wenn der urin anfangs bey der kranckheit hell fortgehet, und sich endlich ändert und dick wird, ist es eine anzeigung, daß sich die coagulirte materie resolvirt.

Wenn aber ein solcher stein in den nieren so groß wird, daß er nicht kan fortgetrieben werden, so fängt doch die circulation offt an zu pressen, und tentirt den

stein fort zu treiben mit grossen schmertzen, wie oben beschrieben; wenn sie aber endlich von ihrem conatu ermüdet, läst sie eine zeitlang wiederum ruhe, da unterdessen ein solcher patient offt einen leidentlichen drückenden oder beschwerenden schmertzen fühlt.

Der urin siehet offt aus, als ob blut mit vermischt fortgangen, es ist aber solche farbe mehrentheils von den resolvirten contentis salinis tartareis, doch pflegen auch wohl scharffe steine im durchreissen zu zeiten zu verursachen, daß recht blut excernirt wird.

Wenn sich in beyden nieren steine angelegt, wird der urin offt zurück gehalten; so bald aber ein oder ander stein durch die ureteres gedrungen und lufft gemacht, so gehet der urin mit stein und sand vermischt dick und trüb fort. Das ist aber vor keinen sand zu halten, welcher sich, wenn der urin erkaltet, erst an das glaß anhängt, sondern der so gleich zu boden fällt, so bald der urin gelassen worden.

Einige, welche mit diesem stein behafftet sind, befinden auch offt einen sonderbaren schmertzen in demjenigen schenckel, wo der nieren in der seiten mit stein beleget ist: Solcher schmertzen ist bey manchem als ob der schenckel darbey eingeschlaffen, bey manchem aber mehr schmertzhafft, und ziehet sich durch den gantzen schenckel hinab.

Das brechen, welches sich mit dem schmertzen einfindet, muß man nicht stillen, sondern es vielmehr befördern, insonderheit, wenn viel unverdauliches wesen vorhanden wäre, denn es wird solche saburra auf die weiß wohl fortgebracht, und macht gute linderung.

Von der ursach des steins, wie solcher gemacht werde, ist vorhin etwas gedacht worden; es werden davon verschiedene meynungen geführet. Etliche auch unter denen neuen hielten davor, es sey ein sonderbarer spiritus lapidificus in dem blut, welcher solchen effect verrichte.

Es scheinet aber, es bedürffe solcher subtilität nicht, sondern die zusammensetzung verschiedener saltzen, welche sich leicht coaguliren, mit darzwischen kommender zäher irrdischer materie, sey gnug, ohne einigen spiritum lapidificum stein zu machen.

Wo viel säure die oberhand hat, da wird viel schleim generirt, und das flüchtige alcalische urin-saltz wird von der säure zu einem enixo oder vermischtem saltz, einem weinstein nicht ungleich, verändert, welches, wenn der urin in einem glaß erkaltet, sich anlegt, ob wären rothe rubinen atomi daran gesäet, das ist ein gewisses zeichen, daß viel säure den humoribus untermischt sey, da mag sich leicht irrdische oder schleimige materie als ein tertium untermischen, so hängt sichs an einander, so bald es zusammen platz findet und ruhe, sich an einander zu hängen und nach und nach zusammen zu setzen. Der schleim allein thut es nicht, noch auch das acidum allein, sondern es gehören dreyerley dinge darzu; zweyerley einander coagulirende saltze, und das tertium, welches die materie darzu gibt, daß eine steinichte materie daraus werden kan.

Daß die übernatürliche und überflüßige säure die ursach dieser concretion oder zusammensetzung sey, nehmen wir ab, weil diejenigen, welche mit dem podagra und affectione hypochondriaca

behafftet sind, als productis, so von sauer herrühren, auch mehrentheils mit dem stein geplagt werden. Insonderheit hat der wein, welcher vor andern mit einer sonderbaren säure angefüllet, in manchem land die gröste ursach, daß mancher mit dergleichen kranckheiten geplaget wird.

Die cur dieser so schmertzhafften kranckheit betreffend, muß man solche entweder zu dem gegenwärtigen paroxysmo, oder ausser diesem verschiedentlich anordnen.

In dem paroxysmo muß man vor allen dingen solche schmertzen suchen zu lindern, so viel möglich; und nach dem den steinen forthelffen.

Ausser dem paroxysmo hat man mit allem fleiß dahin zu trachten, wie man verhüten möge, daß solche steinichte materie sich nicht mehr generire.

Wenn derohalben jemand mit solchen schmertzen überfallen wird, so hüte sich selbiger vor treibenden sachen, wenn er nicht übel ärger machen will; vielmehr nehme man zu hülffe diejenigen dinge, welche zu erst den schmertzen lindern. Zu dem ende

℞. ▽ Heder. terrest.
Alkekeng.
Petroselini aa. ℥j.
Zedoar. anis.
Diuret. è nucl. aa. ℥ß.
Tinct. ♁ tartarisat. ʒij.
anodin. ʒj.
Syr. de hedera terrestr. ℥iiß.

M. detur solches, davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Oder

Oder ℞. Oculor. ♋ præp.
Lapid. judaic. præp. aa. ℈j.
cinab. nativ. præp. ℈ß.
extract. op. gr. ij.
M. fiat pulvis, das gebe man auf 2 mal.

Man kan auch, wenn jemanden nicht wohl artzney beyzubringen wäre, die tincturam ♀ Ludovici mit canari Sec, oder spanischen wein geben. Dabey muß man der clystir nicht vergessen, als welche durch ihre wärme die spasmos der därmen und nervosen häuten überaus lindern, mögen dannenhero nur von guten kräuter-brühen bestehen. Zum exempel:

℞. Flor. chamomill.
meliloti.
summit. anethi aa. m. j.
rutæ.
parietar. aa. m. ß.
sem. anisi.
fœnic.
cumini aa. ʒj.

Incisa coquantur in aq. q. s. colaturæ adde therebinth. in vitello ovi solut. ʒj. salis com. ʒiij. m. detur.

Weil es gut ist, wenn die clystir lang bleiben, kan man das saltz heraus lassen, und an seine statt ol. anethi oder scorpion, rc. hinzu thun.

Um die acrimoniam seri zu temperiren, kan man auch gute emulsiones geben. v. g.

℞. Sem. violar. purp. ʒiij.
papav. alb. ʒj.
cum s. q. aquæ alkekeng. fiat emulsio, cui adde ocul. ♋ præp. ʒj.
M. detur.

Oder ℞. Sem. 4 frig. maj. aa. ʒj.
violar. purpur. ʒij.
urticæ.
papav. albi. aa. ʒiß.
nucl. persicor. ℥ß.
▽ petrosel.
Alkekeng.
fragor. aa. ℥iij.

Fiat s. a. emulsio, quæ edulcoretur per syrupum de althæa.

Wenn der urin nicht fort will, muß man mit vielem trincken gemach thun, und sich mit dergleichen emulsionen unterdessen behelffen.

Man kan auch das spannen der häuten ziemlich lindern durch gute bähung und salben, worunter das ung. de alth. mit dem oleo scorpionum, petræ, juniperi, therebinth. und camphora vermischt sehr wohl thun.

Oder, man mag dem patienten ein kräuter-bad von chamillen, meloten, violen und dergleichen machen, und ihn drein setzen, und ihm mandel-öl mit spanischen wein geben.

Eine gute chamillen-brüh, mit etlichen tropffen spiritus salis dulcis gegeben, macht auch gute linderung.

Oder ℞. Ol. amygd. dulc. ℥ij.
tartari solubilis ʒij.
vini malvatici ℥iij.

M. detur. Das stillet den schmertzen und leget das brechen.

CRATO rühmet folgendes cataplasma gewaltig, warm über die region der nieren gelegt.

℞. Cancr.

℞. Cancr. no. x. contundantur & coquantur in lacte, tum fortiter exprimatur succus, quo imbuantur medullæ panis albi ℥iiij. tum addantur

vitelli ovor. n. iij.
olei chamomill. ℥iß.
croci ʒj.

M. fiat cataplasma.

Das emplastrum de meliloto mit dem oleo anethi malaxirt bekömmt auch nicht übel.

Wenn durch diese und dergleichen dinge der schmertzen wohl gelindert, kan man ein gelindes purgans geben, um das unverdauliche wesen, welches bereits vorhin verhanden gewesen, oder sich währenden schmertzen umkehret, fortzuschaffen, den verstopfften bauch zu eröffnen, und den winden, so deren vorhanden, lufft zu machen; darzu dienet insonderheit die pulpa cassiæ, mit dem oleo amygd. d. in einer warmen brüh zerlassen und gegeben.

Oder man acuire die pilulas de therebintina mit scammonio; oder gebe therebintinam cum manna und oleo amygd. dulc.

Oder ℞. Tartari ⊕-lati gr. xij.
⊖is genistæ. gr. v.
scammon. rosati. gr. iij.

M.

Diese und dergleichen laxiren nicht nur, sondern helffen auch die steine forttreiben.

Wenn solcher gestalt der schmertzen gelindert, auch das rohe beschwerende wesen ex primis viis fortgeschafft, denn so schreite man fort zu den dingen, welche das steinichte concretum forttreiben, darzu ist

nicht der geringsten einer der therpentin, davon kan man ein wenig mit einem weichen ey öffters geben.

Oder ℞. Ol. amygd. d. ℥ij.
succi citri ℥ß.
spir. therebinth. ℈ß.
syr. de alth. ℥ß.
M. Das gebe man auf einmal.

Man brenne die eyerschalen zu aschen, und gebe ein halb oder gantzes quint in wein, soll den stein trefflich forttreiben, wie auch die pulverisirte keller-eselgen, millepedes, mit wein gegeben, oder darein infundirt. Der balsamus peruvianus zu einem quint gegeben thut auch das seinige; item, der tartarus ⊖-latus zu einem scrupel gegeben.

Man nehme krebse, schütte wein drüber, und koche sie trucken ein, so, daß sie sich zu pulver stossen lassen, davon ein quint gegeben, soll nach recommendation vornehmer Practicorum den stein vortrefflich forttreiben. Wie auch der lapis judaicus, der lapis lyncis, spongiæ, nephriticus, &c. Item das sal succini volatile, die tinctura tartari, lixivium benedictum Mins. &c.

℞. 🜕i cum 🜍e sæpius deflagrati.
⊖is absinthii aa. ℥j.
succini volat. ℥ß.
ol. dest. succini. q. s.
sachari albi ℥iiij.
M. davon gebe man des tages 3 messer spitz, treibt allen grieß und stein fort.

Wenn vor dieses mal der paroxysmus superirt und die viæ urinariæ von ihrer verstopffung wieder befreyet, muß man alles dahin richten, wie man ins

künfftige

künfftige begegnen möge, damit sich keine solche steinichte concretion wieder samle, zu dem ende lobet der eine dieses, der andere jenes. Unter welchen dennoch folgende nicht die geringsten sind.

Das vornehmste ist, daß man die säure im magen und därmen corrigire **und** evacuire **durch gute** vomitoria, **als welche** in specie **hier guten** effect **thun zu** præservation **des steins;** es muß aber **etlichemal in einem monat** wiederholet werden, oder man mag alle monat oder viertel jahr sonst ein gutes evacuans brauchen, die pilulæ de Agarico können über den andern tag offt von 2 biß 3 genommen werden.

Oder man mag folgendes laxirendes decoctum galli veteris machen lassen:

℞. Polipodii Q.
Sem. carthami aa. ℥iß.
Herb. saxifrag.
parietar.
petroselin. aa. m. j.
Sem. genistæ.
sideris montan.
petroselin.
bardanæ.
fœniculi.
anethi aa. ʒj.
Fol. Sen. el. ℥iß.
turbith. gummosi ℥ß.
cinamomi ʒj.
♀i solubilis ʒiij.

Ex incisis & mixtis repleatur venter galli eviscerati & deplumati. Denn koche man ihn in gnugsa-

men wasser biß das fleisch von den beinen fällt, von der brühe gebe man offt einen guten tranck.

Der aufrichtige arabische oder in dessen defectu der indianische weisse balsam zu 6 tropffen mit einer untz olei amygd.d. alle morgen genommen, ist nicht das geringste præservativ.

Die sauer-wasser-cur thut auch bey manchem grosse wehr.

Frische butter morgends früh mit so viel candel-zucker genossen soll auch wohl præserviren.

CRATO räth, man solle allemal vor dem essen hasel-nüsse essen, versichert, daß verschiedene, denen er dieses gerathen, von dem stein, daran sie vorhin offt qual ausgestanden, seyn liberirt worden. Item, pfersich- und bittere mandel-kern nüchtern gessen, und wein drauf getruncken, soll eben diesen effect thun.

Das heydnische wund-kraut, virga aurea, gepulverisirt, und zeitlich ein quintlein davon mit wein oder brüh genommen, soll auch, nach anderer experienz, ein gutes præservativ seyn vor diesen stein.

Gundel-reben in brandtewein infundirt und offt einen oder andern löffel voll getruncken, ist auch nicht der geringsten eines.

Einige nehmen allemal beym neuen licht 6, 7, biß 9 knoblauch-zehen, klein geschnitten mit wacholder-brandtewein, mit gutem effect.

Das bier, so man trinckt, kan mit wacholder-beeren und semine dauci verjohren seyn.

Das destillirte wasser von der persicaria oder flöhe-kraut, offt vom frischen kraut abgezogen, soll ein treffliches præservativ seyn; wie auch einen halben löffel wacholder-brandtewein, alle morgends getrun-

getruncken; wenn dieser brandtewein mit dem rob. juniperi infundirt wird, tingirt er sich hoch roth und wird von kräfften noch herrlicher; ja er kan noch besser werden, wenn man pulverisirte keller-eselgen, welche vorher mit spanischen wein ein mal oder 6 angefeuchtet, und an der sonne wieder getrocknet worden, hinzu thut und mit infundirt.

Oder ℞. Herb. heder. ∀ m. iij. capit. allii num. iij. incisis affunde spir. vini juniperi ℔iß. stent in infuso, davon gebe man allemal ums neue licht einen löffel voll.

Wem es ein ernst ist, von dieser kranckheit befreyet zu seyn, muß auch seine diæt darnach einrichten, alles unverdauliche essen meiden, in specie dasjenige, welches hart gesaltzen und geräuchert ist. Die brühen dienen sehr wohl, worinn petersilien- und fenchel-wurtz, junger hopffen, sparchen, cichoreen und rothe erbsen gekocht sind; alle milch-speise muß man meiden, vor allen dingen aber den überfluß. Wenn jemanden der paroxysmus auf das essen anstieß, ist nothwendig, daß man einen vomitum zu wege bringe. Vieles sitzen muß auch ein solcher patient meiden, doch aber auch sich nicht starck bewegen, alle traurigkeit meiden, den leib stets offen halten, den urin nicht lange halten, sondern offt lassen.

Der tranck kan seyn ein dünner wein, oder man koche ein wasser von gersten, süßholtz und althewurtz. Wer gelegenheit und mittel hat, thee zu trincken, der bediene sich dessen offt, es wird nicht umsonst seyn.

Sectio VIII.

Von der harn-blase.

Diese liegt gantz unten im leib in der höhle oder becken, welche die heilige, oder därm-bein machen; bey den manns-leuten liegt sie oben auf dem mast-darm; bey den weibern aber zwischen der vagina uteri und den schaam-beinen; so, daß die mutter zwischen dem mast-darm und der blase zu liegen kömmt, und solcher gestalt unser herkommen und erster anfang inter stercus & urinam gemacht wird.

Die grösse der blasen ist unterschieden, nicht nur ratione des alters, sondern auch anderer accidentien halben bey nunmehr erwachsenen. Also haben diejenigen, welche viel zu trincken gewohnet sind, eine grössere aber doch dünnere blasen, als die, welche wenig trincken, bey denen ist sie nicht nur kleiner, sondern auch dicker.

Ihre gestalt und form vergleichet sich einer birnen, indem sie von dem boden biß zu dem halß immerzu enger wird.

Der boden hängt oben an dem peritonæo, und vermittelst des nabel-bandes an dem nabel fest an; durch diese bande wird sie in der höhe behalten, daher die empfindlichkeit zwischen der blase und nabel herrühret, so daß, wenn man bey der stranguria den nabel nur mit dem hembd lange reibet, daß er sehr warm wird, dieselbe vergehet.

Bey denen weibern ist der blasen-halß an dem halse der mutterscheiden, und denen nechst umliegenden darm-beinen fest angehefftet.

Die blase hat gleicher weise drey häutgen, als die

die ureteres, davon das auswendige, gleichwie aller andern eingeweyden des leibes, von dem peritonæo entspringet; das mittlere bestehet aus langen und runden fleischichten fibris, welche einander vielfältig winckel-recht durchschneiden, und gegen den halß viel dicker sind als am boden.

Das dritte und inwendige ist nervös und runtzelicht, dannenhero sehr empfindlich; aber gleich den därmen mit einem glandulosen wollichten wesen besetzt, um die schärffe des urins nicht so leicht empfindend zu machen.

Um den halß hat die blase zwey löcher, wodurch die harn-gänge zwischen ihren häutgen schriems hineinlauffen, ausser dem dritten, durch welches der urin aus der blase durch die röhre auslaufft.

Bey den männern ist der halß ziemlich lang und enge, auch ein wenig umgedrehet: bey den weibern aber kürtzer und breiter, an dem halse der mutter gegen oben zu fest angehefftet.

Die blut-gefässe bekömmt sie von den ramis hypogastricis, von da sie sich in den halß einwurtzeln, und hinaufwerts ausbreiten.

Bey denen weibern entspringen die arteriæ von denen uterinis, die nerven kommen von den intercostalibus und dem heiligen beine.

Der nutzen der blase ist, den durch die nieren von den circulirenden humoribus abgesonderten urin aufzufassen, und eine zeitlang zu behalten, **damit der urin nicht stets auslauffe und tropffen-weise fortgehe.**

Beyde die nieren und blase sind des urins halben

halben erschaffen, jene ihn von dem blut, wie gedacht, abzuscheiden, diese ihn aufzufangen und zu sammlen, damit er nicht stets austropffe, sondern zu seiner zeit fortgelassen werden möge.

Welcher gestalt der urin in seinem gesunden stande beyläufftig beschaffen, ist bey den nieren kürtzlich gemeldet; **hier aber wollen wir den krancken urin in etwas betrachten**, und wie es komme, daß solcher an der farbe, geruch und dicke mehrentheils so sehr unterschieden.

Die gesunde farbe des urins haben wir beschrieben, daß sie **citronen-gelb** sey, und wenig sedimenti oder grund-satz bekomme.

Alle farbe nun, welche von dieser abweichet und höher oder röther, oder auch im gegentheil weniger gefärbt, und mehr oder wenig bleich, die ist unnatürlich oder ungesunder art.

Aller febricitanten urin ist in dem paroxysmo insgemein hoch-roth, wie auch derjenigen, **welche mit scharbockischem, das ist scharffen, saltzigen blut behafftet sind**; die ursach ist eine grosse menge saltz, mit welchem das wäßrige theil, gleich als einer laugen, starck imprægnirt und angefüllet ist; sind viel öhlichte oder schwefelhaffte theilgen mit untermischt, so ist der urin noch röther.

Ob aber wohl der urin, wenn er bey solchen kranckheiten gelassen wird, sehr roth ist und hell, so wird er doch, wenn er erkaltet, trüb. Denn da scheiden sich die schwerere theilgen, welche sonst von den saltzigen in der wärme in der höhe gehalten worden: Sind aber solche theilgen leichte, so sincken sie nicht zu boden, sondern schweben in der mitten und formiren

gleich-

gleichsam ein wölcklein; oder trübt sich gleich ein solcher urin, bleiben doch solche leichtere theilgen mit den saltzigen vermischt, und separiren sich nicht von einander.

Bey hitzigen kranckheiten ist es ein böses zeichen, wenn der urin im̃er hell bleibt und sich nicht trüben, viel weniger separiren will, weil solcher gestalt die dickeren theilgen, wovon die kranckheit herrühret, sich nicht von den andern scheiden wollen.

Von dem urin der gelb-süchtigen ist bey der gelb-sucht gedacht worden, daß, ob solcher schon gleich als von saffran gefärbet sey, solche farbe dennoch nicht von galle, indem keine bittere darinn zu schmecken, sondern von einem gelben schleim herrühre.

Ein blutiger urin ist insgemein eine anzeige, daß die nieren, die harn-gänge oder blase verletzet worden.

Sonsten pfleget auch wohl der urin sehr roth zu werden, wenn er lange in der blasen verhalten wird, weil sich alsdenn die saltz-theilgen dichter an einander hängen, und viel feuchtigkeit in dünste resolvirt wird, und sich verlieret.

Den bleichen urin betreffend, solcher rühret in gesundem stande insgemein von vielem trincken her, wenn solcher bald zu den nieren kömmt und nicht lange mit dem blut circuliren kan, und ihm wenig saltz-theilgen mitgetheilet werden, doch hat dieses nichts zu sagen; aber bey krancken giebt er keine gute anzeigung, weil viel chyl-theilgen mit fortgehen, oder wenig öhlichte oder schwefelhaffte mit untermischt werden, noch auch viel saltzige den liquorem impræ-

gniren;

gniren: Diejenigen, welche sich sehr erkälten, wie auch kinder, so würme und fieber haben, pflegen offt dergleichen urin zu haben.

Wenn das podagra oder nieren-grieß und colic anstossen, pfleget auch mehrentheils der urin hell und durchsichtig gelassen zu werden.

Bey den nieren haben wir gedacht, daß das saltz, welches sich offt an das glaß oder nacht-geschirr in form rothen sandes anhänget, nichts anders sey, als ein sal enixum von sauer und alcali urinæ herrührend: diejenigen, so offt spargen essen, lassen mehrentheils einen sehr stinckenden, und mit solchem saltz angefüllten urin; nachdem die flüchtigen saltz-theilgen der spargen viel sauer in unserem blut antreffen, und sich darmit vereinigen.

Bey allen diesen zufällen des urins hat aber die blase das wenigste zu sagen, indem sie nur allein der behalter ist, wird solcher wohl beschaffen zugebracht, so giebt sie ihn auch wiederum gut von sich.

Ist aber der urin übel beschaffen, muß sie auch offt mit leiden, wie wir solches aus folgenden kranckheiten der blasen vernehmen werden; da wohl unter andern der gefährlichsten und beschwerlichsten eine ist

Cap. I.

Der blasen-stein.

WEnn, wie bey dem nieren-stein beschrieben, die in dem nieren generirte sand-körnlein von dar in die blase gebracht werden, und darinn stecken bleiben, und zunehmen, so wird endlich aus einem kleinen sand-körnlein ein grosser stein.

Die

Die erfahrung lehret, daß solcher stein bey kindern und jungen sich eher generire als bey alten, weil deren blase zum fortlassen des urins nicht so leicht stimulirt wird, oder auch, wegen des vielen essens, viel rohigkeit und schleimiges saures wesen bey solchen gemacht wird; weil auch die kinder viel und lange schlaffen, und an das urin lassen nicht gemahnet werden, so füllet sich die blase sehr voll, und weil darzu die kinder den verstand nicht haben, daß sie allen urin wohl fortdrücken, so bleibt leicht ein dicker saltz zurück, welcher sich coaguliret und ein steinichtes wesen formiret. Man soll derohalben die kinder offt gewehnen das wasser zu lassen.

Es ist aber offt schwer zu judiciren, ob ein blasen-stein vorhanden oder nicht. Und hat man auf dessen signa wohl acht zu haben.

Wenn ein stein erst anfängt, und noch nicht groß ist, ist er schwer zu erkennen, wenn er aber allgemach beginnt zuzunehmen, findt sich ein drücken um den afftern und schaam; auch fänget bey manns-leuten die ruthe an sehr zu jucken, absonderlich um die vorhaut; so, daß solche leute die hand immer an solchen ort haben, jucken und drücken.

Desgleichen fühlen auch die weibs-bilder an ihren pudendis ein solches jucken, so, daß sie auch stets reiben und kratzen müssen.

Manns-leuten, insonderheit jungen knaben, ist die ruthe offt und viel steiff von der titillation, welche von dem stein erreget wird.

Der urin tröpffelt offt wider willen aus, und brennet wie bey einer strangurie, so wohl beym anfang,

wenn man den urin lassen will, als wenn er gelassen, da er forn in der eychel schmertzen macht.

Zuweilen wird auch der urin gantz zurück gehalten, und stimulirt doch immer zum fortgehen, und solches geschicht, wenn der stein so beschaffen, daß er das orificium oder den blasen-halß accurat schliesset.

Was den urin betrifft, solcher wird offt mit blut gefärbet, wenn von den zarten ästgen der blut-gefässen einige von dem stein zerrissen werden.

Mehrentheils aber setzet sich in solchen urin ein weisser dicker schleim zu boden, der ist die gewisseste anzeigung eines blasen-steins; insonderheit wenn er so zähe ist, daß er sich an das harn-glaß anhängt; doch gehet auch offt sand mit weg.

Wenn ein stein wie mehrmalen geschicht, an eine oder andere seiten, der blase sich anhängt und anwächst in seiner eigenen haut, so ist er schwer zu erkennen.

Sonsten irritirt auch der stein stets zu stuhle zu gehen mit einem zwang, gleichwie er irritirt den urin tropffen-weiß fortzulassen.

Die cur des blasen-steins betreffend, solche wird mit eben dergleichen medicamenten tentiret, als die cur des nieren-steins.

Es finden sich aber bey berühmten Practicis vielerley experimenta, davon zu zeiten manchem grosse hülffe wiederfahren.

HELMONT erzehlt, es sey ein mädgen 7 jahr mit dem stein geplagt gewesen, der habe eines bauren frau gerathen, sie solle die blase von einem ungebohrnen kalb nehmen, und den darin enthaltenen liquorem alle morgen zu 2 untz mit so viel

wein trincken, welches sie gethan, und nach dem gesund gelebet; er erzehlt auch ferner, daß solches probirt worden mit dem liquore aus der blase eines ungebohrnen geißgens, das habe noch bessere würckung gethan.

Laurembergius rühmet folgendes experiment; nemlich man solle weinstein-öl per deliquium gemacht nehmen, solches wieder lassen einkochen zu einem trocknen saltz, zu dessen einem untz ein pfund petersilien-wasser giessen, solviren und filtriren; den filtrirten liquorem über pomerantzen-schaalen giessen, und wenn er wohl tingirt, offt einen löffel voll mit wein, so mit erdbeer-wasser gebrochen, trincken lassen.

Aeuserlich wird sehr gelobet das cataplasma von zwiebeln in wein gekocht, mit scorpion-öl vermischt, und offt, so warm als es zu erleiden, über die blase äuserlich geleget.

Wenn der urin von dem stein gantz zurück gehalten wird, muß man den patienten so legen, daß die blase hinter sich hangt, und der stein zurück fallen könne, oder man muß den urin durch einen catheter abzapffen.

Cap. II.

Die entzündung der blasen.

OB sie schon sich so offt nicht zuträgt, ist sie doch nicht aus der acht zu lassen, und kan sich leicht zutragen, wenn ihre zarte ästgen der blut-gefässen und musculosen fibren verletzt und verstopffet werden, wie durch fallen und schlagen leicht geschehen kan, oder wenn jemand spanische fliegen, cantharides,

rides, beygebracht werden, als welche insonderheit ihre schärffe in der blase ausüben.

Bey solcher entzündung ist, wie bey allen, grosse hitze, wachen, delirium &c. nachdem solche entzündung starck oder gering ist; in der gegend der blasen wird ein brennender schmertzen gefühlet, mit einer härte, auch ist ein zwang darbey, tenesmus, beneben steter begierde den urin zu lassen, so aber dennoch gäntzlich zurück gehalten wird.

Dieser entzündung zufälle zu lindern, muß man vor allen dingen suchen den urin fortzubringen, und den leib zu eröffnen; dieses muß man tentiren durch gelinde clystir aus milch mit chamillen gekocht und mit nitro acuiret.

Bey jenem dienen emulsiones von kühlenden saamen ꝛc. gemacht, so ist auch ein decoctum hordei mit nitro depurato geschärffet sehr dienlich, man kan auch den patienten in ein temperirtes bad sitzen lassen, worinn chamillen, pappeln, radic. alth. &c. gekocht sind, nach dem bad kan man die region der blasen mit see-blumen oder rosen-öl, darinn campfer zerlassen ist, wohl schmieren.

Wenn diese dinge nicht anschlagen, und die entzündung kömmt nicht zu einem geschwär, oder abscessu, so ist guter rath theuer und wenig hülffe übrig. Gehet sie aber in ein geschwär, und bricht inwendig auf, und gehet die materie mit dem urin fort, so kan ein solcher patient noch salvirt werden; geht aber doch schwer her.

Wenn eine exulceration von einem grossen stein verursachet wird, ist es auch gar ein böser handel,

und nicht zu curiren, so lang die ursach nicht kan gehoben werden.

Doch muß man dinge brauchen, welche reinigen und heilen, unter welchen die wund-träncke und die therebintinata den vorzug behalten, insonderheit dienen folgende dinge vor andern.

℞. Radic. aristoloch. rotund.
consolid. maj.
osmundæ regal. aa. ℥ß.
myrrhæ.
thuris.
Styracis.
mastichis.
gummi tragac.
Sem. papav. alb.
hyoscyami aa. ℈j.
succi liquirit. ℥ß.
therebint. Venet. q. s.

M. fiant pilulæ magnitudine pisi minoris, davon gebe man morgends und abends ein stück 6.

Oder ℞. Rasur. ligni sancti ℥iij.
Rad. sarsaparill.
liquirit,
cort. radic. eryngii aa. ℥j.
Flor. rosar.
violarum aa. p. iij.
Herb. agrimon.
veronic.
hæder. terr. aa. m. ß.
Passular. major. ℥iß.

Coquantur ad libras duas, und davon gebe man offt zu trincken.

In die blase kan man auch dinge sprützen, welche wohl reinigen und heilen, dergleichen ist das decoctum hordei mit rosen-honig vermischt.

Oder ℞. Radic. consolid. maj. ℥j.
hordei integri m. j.
Fol. agrimon.
veron.
scordii.
alchymill.
saniculæ aa. m. ß.
Coquantur ad libram unam, in colatura dissolve mellis rosacei ℥ij.

M. Die einsprützung muß durch hülffe einer sprützen geschehen, deren röhre als ein catheter formiret, damit man sie in die blasen bringen könne, sonsten ist das sprützen umsonst, weil es nicht hinein kan wegen des krummen eingangs in die blase.

Weil auch die schmertzen bey einer solchen exulceration sehr groß sind, muß man die aus kühlenden saamen gemachte emulsiones mit den opiatis zeitlich versetzen, auch äuserlich fleißig bähung brauchen, von rad. alth. herb. malv. parietar. violar. flor. chamomill. meliloti, nymphææ, sem. lini, fœnugræci, alkekengi &c.

Wenn die exulceration von cantharidibus wäre verursachet worden, dienet insonderheit die milch sehr wohl, so wohl innerlich als äuserlich gebraucht.

Wenn die blase an ihrer verrichtung gehindert wird, entstehen auch sonderbare zufälle davon. Zum exempel:

Cap. III.
Wenn die blase den urin nicht halten kan, incontinentia urinæ.

GEschicht, wenn der blasen-halß zu schlaff und nicht fest schliest, nachdem seine circulare fibren durch eine paralysin gelähmet worden; oder die nerven, welche dahin gehen, durch schweres fallen auf die lenden und gegend des ossis sacri noth gelitten.

Bey kindern pfleget es offt zu geschehen, daß sie im schlaff den urin unwissend lauffen lassen; die ursach ist, weil bey solchen der blasen-halß sehr schlaff ist von vieler feuchtigkeit, oder weil alles gar nicht starck bey solchen ist; wenn denn ein wenig mehr urin sich samlet, als solche blase lang halten kan, so läufft es unvermerckt im schlaff fort, da ohne das die spiritus gleichsam als entschlaffen alles schlaff und schwach liegen lassen.

Offt ist auch die schärffe des urins schuld, wenn sie mehr stimulirt als sie sonsten bey gesunden hat thun können.

Die cur dieses zustandes wird angestellet durch solche medicamenten, welche die spiritus stärcken und adstringiren. Zu dem ende wird hierzu sehr gelobet der mastix, zu einem quintlein etliche mal mit wein gegeben; oder folgendes pulver, welches Joel sehr lobet:

℞. Calaminth.
myrrhæ.
castorei aa. ℥iij.
glandium ℥v.

M. fiat pulvis subtilissimus, davon gebe man ein quintgen auf einmal.

Oder, welches SACHS in seiner gammarologia recommendiret:

℞. Cupul. glandium ℥ß.
galang.
mastichis.
stomach. gallin.
nuc. moschat. aa. ℥ß.
herb. agrimon.
alchymill.
ocul. cancri præp. aa. ʒij.
ciner. erinacei ℥ij.
sachare ℥iij.
M.

Das pulver ex cinere erinacei, mit der medulla saxorum, steinmarck mastix und der innersten haut der hüner-magen vermischt, ist ein sonderbares experiment.

Eine schweins-vulva, wie man kan, in würsten oder sonst zerhackt und gessen, ist eines der gewissesten experimenten, nach ETTMüLLERI, FR. HOFFMANNI und D. MICHAELS zeugniß.

Aeuserlich kan man warme bäder und bähungen brauchen, zu dem ende

℞ Radic. enul. campan.
calami. aromat.
acori.
cyperi aa. ℥ß.
Fol. Salviæ.
menthæ.
origani.
calaminth.
absynth. aa. m. ß.

Nuc.

Nuc. cupressi.
myrtillor.
gallarum.
balaust. aa. ℥j.
Flor. rosar. r. p. j.

Coque in aa. ℔ij. aquæ ferrariorum & vini rubri, in colatura dissolve salis & aluminis aa. ℥j. damit bähe man offt die gegend der blasen und lenden.

Nach dem kan man das ung martiatum fleißig einreiben, und das empl. oxycroceum über die lenden legen, das oleum nardinum, de castoreo, balsam. peruvian. &c. dienen auch sehr wohl äuserlich eingerieben.

Wenn man eine lebendige kröte zu pulver verbrennt in einem neuen hafen, und das pulver in einem säcklein an halß hänget, soll es nach Henrici ab Heer, item Boyleri erfahrung diesen zustand perfect curiren; ausser wenn der blasen-halß bey weibs-bildern durch eine schwere geburt zerrissen wäre.

Diejenigen, welchen im schlaff der urin pfleget fort zu gehen, müssen sich hüten von vielem trincken, und an statt des ordinari trancks wasser mit coriander und mastix gekocht, oder, die des weins gewohnt, rothen wein trincken.

Den kindern, welche sich gewehnt des nachts das bette naß zu machen, muß man beym nacht essen wenig zu trincken geben, denn, wenn man sie zu bett leget, erst ihren urin machen lassen, um mitternacht muß man sie wieder aufwecken den urin zu lassen, und gegen tag wiederum, solcher gestalt kan man ihnen solche gewohnheit ändern.

Schwangere weiber, und diejenigen, welche

den blasen-stein haben, können auch mehrentheils ihr wasser nicht lange halten, doch sind jene besser daran als diese; denn bey jenen läßt solches nach, so bald sie niederkommen und ihrer last loß worden; diese aber sind unglücklicher, weilen ihr zustand nicht läßt, es werde denn der stein removirt.

Gleichwie nun bey diesem zufall der blasen der urin wider willen fortgehet, so pfleget sich im gegentheil offt zu zutragen eine

Cap. IV.

Gäntzliche verhaltung und verstopffung des urins, ischuria genannt.

An diesem zustande ist entweder die blase, oder die nieren, oder das blut selbsten schuld.

Wenn die ursach in der blase ist, und diese den urin zurück hält, nennen es die medici ischuriam veram; wenn aber die nieren die schuld haben, und von diesen kein urin abgesondert und in die blase gebracht wird, nennen sie es ischuriam notham.

Ist der urin in der blasen, und kan da nicht fort, so findet man eine beschwerde oder drücken, auch wohl gar eine geschwulst in der gegend der blasen, und ist eine stete irritation zu harnen vorhanden, aber ohne effect. Wenn aber in den nieren kein urin abgeschieden und zu der blase gebracht wird, so findet sich keines dieser zeichen, und ob man schon einen catheter applicirte, ist doch kein tropffen urin vorhanden, der könne auslauffen.

Die ursach der eigentlichen verstopffung oder zurückhaltung des urins, ischuriæ veræ, ist entweder, wie vorhin gedacht, ein stein, welcher sich vor oder in das orificium vesicæ gesteckt, oder ein gewächse, welches

ches

ches den harn-gang verstopfft, oder eine convulsive zusammenziehung des orificii der blasen.

Von der zurückhaltung des urins, wenn sie aus ursache der nieren geschicht, ist bey der verstopffung der nieren gedacht; **oder da das blut so beschaffen, daß seine wässerige theile davon nicht können geschieden werden.**

Diese zurückhaltung des urins ist gefährlicher, als wenn die blase ursach daran ist. Es entstehen auch gefährlichere zufälle davon, als bey der verstopffung, welche von der blase verursachet worden: indem das serose theil, welches nicht durch die nieren kan, anderwerts sitzen bleibt und geschwulst, wassersucht, schwere glieder und dergleichen verursachet.

Es ist dannenhero dieser zustand gefährlich gnug, so daß, wenn er innerhalb sieben tagen nicht gehoben wird, den tod verursachet; ja ob er auch nach dem wiederum frey und ungehindert fortgienge, ist doch wenig gutes zu hoffen, weil das zurückgehaltene serum das geblüt obruirt und gleichsam corrumpirt; es sey denn, daß während der verstopffung der patient entweder viel geschwitzt, oder sich gebrochen, oder anderswo viel öffnung gehabt; dergleichen exempel erzehlt ein gewisser italiänischer medicus von einer nonnen zu Padua, welche 6 wochen lang keinen urin lassen können, aber alle tage um den nabel und untern-leib viel geschwitzet.

Die cur dieses gefährlichen zustandes muß so angestellet werden, daß die verhinderung gehoben, und durch innerliche harn-treibende medicamenten der urin befördert werde.

Zu der intention gibt man anfänglich gelinde

clystir, welche man nach dem etwas schärffer machen kan; auch gibt man gelinde purgation, damit zugleich der urin zum fortgang stimulirt werde.

Nach dem macht man aus mertz-violen-saamen eine milch und gibt sie zu trincken, darmit gibt man zugleich etliche mal ein halb quint von dem succino albo præp. ein, oder von dem pulvere ovorum struthionis.

Oder man gibt mit canarien-sec etliche tropffen spir. therebint. olei juniperi oder succini ein, ist der wein zu hitzig, gibt man solche dinge mit petersilien-wasser.

Die keller-eselgen mit weissen wein zerrieben und gegeben, thun auch gute hülffe; wie auch das semen lycopodii mit himbeern-safft vermischt gegeben. Ein paar untz mandel-öl mit viel milch getruncken, wird auch sehr gelobt. Auch thun die aschen-weine von wacholder, bohnen-stroh oder ginster-aschen bereitet, guten effect.

Wann alle diese dinge zu schwach, nehme man einen scrupel cantharidum, infundire sie in 4 untz wacholder-brandtewein etliche tage lang, dann filtrire man den imprægnirten brandtewein sehr wohl, und gebe davon anfangs einen löffel voll in wein; des andern tages gebe man zwey, und so fort an, so muß der urin fort.

Wäre ein stein ursach der verstopffung, gebe man ein quintgen summit. abrotani pulverisirt, mit ein wenig nitri ein.

Beneben diesen innerlichen mitteln muß man auch stets mit fomentis oder bähungen, mit schmieren, bädern und dergleichen äuserlichen dingen beyhülffe thun.

Das

Das schmieren kan bestehen aus scorpion-öl, stein-öl, wacholder-öl rc. Oder man kan folgendes cataplasma appliciren

℞. Cæpar. albar. crud. num. vj.
allii num. ij.
In mortario contusis adde
pinguedinis anserin. q. s.
olei scorpionum paruv.
juniperi gtt. aliquot.
M.

Die bähungen können aus chamillen, dill, müntzen, lorbern, aniß und petersilien-saamen rc. bestehen; und diese dinge können auch zu bädern dienen.

Wann endlich alle diese dinge umsonst wären, wiewohl sie nicht fehlen werden, wann man sie nur offt und recht gebraucht; oder wann man solche weitläufftigkeit nicht brauchen wolte, ist die kürtzeste und geschwindeste hülffe durch einen catheter zu wegen zu bringen; man muß aber sachte darmit thun, und wann er einmal in der blase, kan man ihn eine zeitlang darin lassen, damit der urin immer auslauffe, und man ihn nicht so offt aufs neue dürffe hineinstecken und schmertzen verursachen; ja es werden auch die fibræ der blasen unter der zeit wieder starck, insonderheit wann durch das lange verhalten des urins die blase so ausgedähnet worden, daß deren musculosen fibræ sich nicht mehr zusammen ziehen und fortpressen können.

Es trägt sich wohl bey einem gesunden zu, daß, wann er keine gelegenheit hat oder zeit, sein wasser abzuschlagen, die blase angefüllet und so ausgedähnet

wird,

wird, daß sie nach dem keinen stimulum mehr thut, und ein solcher alsdenn sein wasser nicht wohl lassen kan.

Wann die nieren die ursach sind des verhaltenen urins, so, daß keiner in die blase gebracht wird, es geschehe durch eine verstopffung von schleim oder stein, so dienen alle solche dinge, welche bey dem nierenstein recommendiret worden.

Wofern aber das blut so beschaffen, daß kein serum **könne geschieden werden**, wegen seiner viscidität, dicke rc. wie dann bey langwierigen verstopffungen und scirrhis der leber, miltzen rc. zu geschehen pfleget, daß wenig urin secernirt wird, ob schon solche patienten von zu vieler feuchtigkeit gleichsam gedronsen aussehen; so wird solcher fehler, oder kan anders nicht gehoben werden, als durch reserantia und acidum alterantia, dergleichen sind alle salia alcalia, fixa und volatilia.

Gleichwie nun hier bey einer ischuria wenig oder gar kein urin kan gelassen werden, so trägt sich im gegentheil zu, daß weit mehr urin gelassen wird als man getruncken, solcher zustand wird genennet

Cap. V.
Diabetes, die harn-ruhr.

Hier gehet der urin oder der getrunckene liquor so bald wieder fort, und zwar mehr als getruncken worden, ohne farbe und consistenz, nicht anders als bey dem gebrauch des sauer-wassers zu geschehen pfleget, da eine quantität des hinein getrunckenen wassers offt so gleich wieder fortgehet, in der farb und consistenz, wie es getruncken worden.

Hier aber gehet weit mehr fort, als das ge-

trunckene liquidum von sich geben können, darbey hat der patient stets grossen durst, beneben einem langsamen und auszehrenden fieber.

Es pfleget zwar zu geschehen, daß bey hitzigen fiebern manchmal mehr urin gelassen wird, als das trincken geben können, weil aber solches, insonderheit wann es critice geschicht bey nachlassung der kranckheit, mehr gut als schlimm ist, auch ohne gewaltigen durst geschicht, so ist es kein diabetes oder harn-ruhr zu nennen.

Auch ist bey der harn-ruhr der urin gantz nicht gesaltzen, sondern vielmehr gantz süß.

Daß ein solcher patient auszehret, immer trockenen mund und grausamen durst hat, kan nicht anders seyn, indem solcher gestalt das liquidum, wovon das blut seine dünne haben sollen, stets in der menge, und zwar mehr als getruncken worden, fortgehet, so, daß auch dasjenige liquidum, woraus das blut bestehet, gleichsam zu zerschmeltzen scheinet.

Unsere vorfahren führten von diesem zustand sehr irrige und albere meynungen; nemlich sie glaubten, es liege an dem ziehen der nieren, die zögen solches liquidum mit gewalt an sich, gerade als ob sie darzu sonderlichen verstand hätten; es entstand aber solcher irrthum bey ihnen aus unwissenheit der circulation des bluts, welche uns vernünfftig weiset, daß weder die nieren noch eine andere parthie in dem leib eine anziehende krafft oder gewalt habe, sondern sie verhalten sich alle passive, und müssen annehmen, was ihnen zugeprest wird. Ist das zugepreste wohl beschaffen, so verrichtet es das seine ohne beschwerde; ist es aber übel beschaffen, machts nach seiner art

diese

diese oder jene ungelegenheit; låst zu wenig oder zu viel durch.

Es kommt dannenhero hier bey unserem zustande der mangel auf die übele disposition **des bluts an**, die scheinet solcher gestalt beschaffen zu seyn, als ob lauter scharffes spanische fliegen-gifft damit vermischt sey, welches das geblüt zerschmeltze, und mit gewalt durch die nieren forttreibe.

Bey der blasen- und nieren-verstopffung, oder mangel des urins, haben wir allerhand artzneyen verschrieben, welche krafft haben, das serum von dem blut abzuscheiden, und durch die harn-gånge fortzuführen. Hier bey diesem zustande begreiffen wir, daß **das blut mit solchen dünnemachenden und zerschmeltzenden theilgen müsse sehr erfüllet seyn**, so daß, da ein solcher patient etwan ein halb maß getruncken, er ein gantz, auch wohl zwey oder drey maß harnen müsse.

Doch **machen verschiedene unserer** medicorum **einen unterscheid unter einer** diabete vera **und** notha, unter der eigentlichen und uneigentlichen harnruhr.

Die diabetem veram, die eigentliche oder rechte harn-ruhr, glauben sie komme her von den erweiterten wegen, wodurch das unverånderte getrånck so bald fortlauffe nach den nieren oder harn-gången zu; sie **glauben, es seyn sonderbare wege wodurch** solch **unverånderte**s liquidum **zu den harngången komme**; dann nachdem man erfahren, daß mit einem solchen urin gantze kőrner coriander, anißsaamen, trauben-kőrner und dergleichen, ja eine mandel-milch, wie sie getruncken worden, also unverändert

verändert wieder fortgangen, so können sie nicht begreiffen, daß solche dinge erst mit dem circulirenden blut vermischt, und also unverändert zu den harngängen sollen gebracht worden seyn. Es bleibt also, weil diese wege biß dato noch nicht erkündiget, eine unausgemachte sache, wie und welcher gestalt dieses zugehe.

Was die uneigentliche oder unrechte harn-ruhr, diabetem notham, betrifft, ist diejenige, wie oben beschrieben, welche von einer sonderbaren colliquation des bluts herrühret. Diese ist gefährlicher als jene, weil ein auszehrendes langweiliges fieber darbey sich einfindt.

Die cur wird nach dem unterscheid der ursachen verschiedentlich angestellt. Schiene es, daß die erweiterung der wegen, wodurch der urin so geschwind zu den harn-gängen gebracht wird, die ursach wäre, müste man suchen solche gänge zu ihrer natürlichen enge zu bringen, zu der intention lobet SYLVIUS folgendes wasser:

℞. ▽ Plantagin. ℥iij.
cinamomi ℥j.
spir. alum. ℈j.
syr. myrtini ℥j.

M. Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Die tinct. ♀ vitrioli die tinct. corallorum können auch mit vermischt werden.

℞. ▽ Plantag.
tormentill.
rosar. r. aa. ℥iß.
Tinct. ♀ ⊕-li ʒij.

corall. r. præp. ℨj.
syr. de rosis siccis ℥ß.
M. detur cochleatim.

Auch gehören hieher solche artzneyen, dergleichen bey der incontinentia urinæ beschrieben worden.

Vor den ordinairen tranck kan man von gedörten schlehen ein wasser sieden, zuweilen saamen- und mandel-milch zu trincken geben. Aus gedörten heidelbeern, sauer-ampfer-wurtz und gersten kan man auch einen guten tranck sieden.

Aeuserlich kan man die lenden offt schmieren mit dem unguento comitissæ, rosato refrigerante, oder mit dem oleo nenupharino, violar. nymphææ. &c. Oder von kühlenden zusammenziehenden speciebus bähungen oder fotus machen zu den lenden.

Was diabetem notham betrifft, bey solcher muß das scharffe die humores zerschmeltzende wesen corrigiret werden; darzu recommendiret SYLVIUS folgende mixtur:

℞. △ Plantag. ℥iij.
aceti destillat. vini ℨvj.
corall. r. præp. ℨj.
laud. opiat. gr. ij.
syr. portulac. ℥j.
M. Davon gebe man offt etliche löffel voll.

Die so genannte tinctura antiphtisica oder ♀is ⊖-li &c. beneben oben beschriebenen äuserlichen dingen gehören auch hierher, und können gute beyhülffe thun.

Im übrigen dienen alle dinge, welche zu der hectic recommendiret werden, welche solche schärffe der humorum corrigiren, derohalben wird auch die gestählte milch hier sehr gelobet.

Cap

Cap. VI.
Die strangurie

JSt auch ein zufall von scharffem urin, da dieser immer treibet und stimuliret, aber dennoch nur tropffen-weise fortgehet, und insonderheit eine brennende schmertzhaffte empfindung in der röhr oder ruthen biß in die eichel verursachet; vergleichet sich dannenhero dieser zustand dem tenesmo oder zwang im afftern, da eben solcher reitzender schmertzen ohne sonderbaren effect quälet.

Es ist noch ein dergleichen zufall, welcher von diesem nicht weit unterschieden ist, wird genennet dysuria, differirt allein darin, daß der urin zwar mit brennen und schmertzen gelassen wird, aber nicht tropffen-weise wie bey der strangurie, sondern er gehet ohne hindernüß fort mit brennen und schmertzen.

Die irritation verrichtet der scharffe urin in der blase, daher der continuirliche conatus den urin zu lassen; die empfindung aber ist mehr in der ruthen und eichel als in der blasen selbst, so, daß man vermeynen solte, es übe die schärffe des urins nur solchen schmertzen an dem ort, wo die empfindung gespüret wird; es ist aber das gegenspiel. Es begegnete mir kürtzlich, daß ich zu einem mann geruffen ward, der klagte mitten in der röhre so grausame schmertzen, daß er ohnmächtig drüber ward, ich konte anfangs nicht anders judiciren, als es müsse ein stein in die röhre gedrungen seyn, welcher solchen schmertzen verursache, weil aber die röhre weich und man nichts hartes darin fühlen konte, fiel ich auf die gedancken, es müsse gähling was scharffes sich in die

häutgen der röhre gesteckt haben, liesse dannenhero etwas einsprützen, um die schmertzen zu besänfftigen, aber alles vergebens. Dannenhero ließ ich den barbirer einen catheter bringen, um zu versuchen, ob die ursach des schmertzens in der röhre sey, welches sich auch also verhielte, dann so bald der catheter applicirt, lieff der urin fort, und in dem moment legten sich die schmertzen in der röhre; daß also bey diesen parthien es nichts neues, daß die irritation in der blase, die meiste empfindung aber in der röhre gespüret wird.

Es trägt sich auch wohl zu, daß durch den scharffen urin die blase selbsten verletzet und corrodiret **wird**, wann eine strangurie zu lang anhält; oder es wird die strangurie erreget, wann durch den stein das orificium der blase verletzt wird.

Die schärffe, welche diesen effect verrichtet, komt **von einer sonderbaren säure her**, welches HELMONT durch ein gewisses experiment beweiset, nemlich er heisset einen natürlichen urin nehmen, darzu etwas sauren wein giessen, und in die blase sprützen, so versichert er, es werde derjenige, dem dieses eingesprützt worden, so bald schmertzen fühlen einer strangurie gleich: **Es beweisen es auch diejenigen** medicamenten, **welche die** strangurie **curiren**, dergleichen da sind die, welche das saure verderben und præcipitiren.

Diejenigen, welche zweyerley bier oder jung bier trincken, welches noch nicht recht verjohren, bekommen gar bald die strangurie, weil solch bier in den magen und därmen nicht gnug alteriret und versüsset wird, sondern seine schärffe biß zu den harn-gängen mit sich führet.

Die

Die cur wird verrichtet durch ſolche medicamenten, welche das ſcharffe ſaure weſen im magen und dårmen removiren und corrigiren; dannenhero werden die vomitoria und purgantia von Riverio, Hildano und andern hier ſehr gerůhmt; inſonderheit kan die reſina jalappæ mit der therebintina vermiſcht guten effect thun; dargegen loben andere die pulpam casſiæ und tamarindorum.

Clyſtir von milch thun auch bey langwierigen ſtrangurien gute hůlffe, wer von bier die ſtrangurie bekommt, der trincke ein glaß wein drauf, ſo wird es bald beſſer; oder ſchabe eine muſcaten-nuß ins bier, ſo machts nicht bald ſtrangurie, oder nehme muſcaten-nuß-pulver mit einer warmen brůhe.

Die kůhlende ſaamen-milch temperiret auch ſehr wohl. Oder man kan chamillen in milch kochen und trincken.

So thun auch die krebs-augen mit pomerantzen-ſchalen-pulver, oder vor ſich alleine gegeben, ſehr gut.

Oder man gebe einige tropffen balſami copaivæ mit brandtewein, oder ſpaniſchem wein.

Oder:

℞. Ocul. ♋ præp. ʒj.
cort. arant. pulv.
nuc. moſchat. pulv. aa. ʒß.
ol. ſtill. cort. arant. gtt. v.
ſachari ʒij.
M. fiat pulvis.

Oder:

℞. Malvatici juniperini ℥v.
eſſent. carminativ. ʒij.

balſ. copaiv. ℈ß.
ſyr. cortic. arant. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein oder andern löffel voll.

Wer nach ſtarckem wein-trincken ſtrangurie bekommt, der nehme eine ſchaale roſen-waſſer, und temperire das weiſſe von einem ey darunter, und trincke es, thut gewiſſe hülffe.

Sonſten kan man auch in mangel anderer jetzt beſagter dinge die ſtrangurie offt bald ſtillen, wann man böcken-unſchlitt, oder nur in mangel deſſen gemein unſchlitt nimmt, und den nabel wacker mit reibet.

Oder man reibet den nabel mit maſtix-öl, darunter etliche tropffen pomerantzen-ſchaalen-öl gemiſcht worden.

Alte leute werden mit der ſtrangurie offt ſehr geplaget wegen ſchlechter dauung, denen bekommt der ſpaniſche wein und brandtewein ſehr wohl.

Was dyſuriam betrifft, ſolche iſt zwar an und vor ſich nicht lethal, ſo wenig als die ſtrangurie, aber ſie iſt offt ſehr langwierig und halßſtarrig. Da ſie dann offt entweder die blaſe exulcerirt, oder ſie ſo zuricht, daß ſie den urin nicht mehr halten kan. Die urſach iſt eben ſolche, welche die ſtrangurie verurſachet; dannenhero auch eben ſolche methode ſie zu curiren, muß adhibirt werden.

In die blaſe ſelbſten kan man milch einſprützen; auch clyſtir von milch beybringen. Der regioni pubis mag man folgendes ſälblein fleißig einreiben.

℞. Ung. martiati.

agrippæ.
olei lauri. aa. ℥j.
M.
Oder
℞. Folv. malv.
alth.
parietar.
meliloti.
rutæ.
serpilli aa. q. s.

Damit fülle man ein säcklein, das koche man in milch, und legs wohl ausgedruckt warm über die brücken.

Innerlich thun folgende pillen sehr gut:

℞. Succini præpar.
♃ diaphoret.
mastichis aa. ℥j.
croci ℈ß.
succi liquirit. ℥ij.
therebinth. q. s.

M. fiant pilulæ, davon gebe man alle morgen einen scrupel.

Das decoctum malvæ mit dem syrupo violarum versüsset, hat FORESTUM selbsten geholffen.

Die geiß-molcken, oder wann kein fieber vorhanden, die milch selbsten offt und viel getruncken, thut auch gute würckung, insonderheit wann spanische fliegen die ursache seyn solten.

Das oleum amygd. dulc. mit dem syrupo de althæa und krebs-augen pulv. gegeben, ist auch nicht unsonst.

Die diæt muß solcher gestalt eingerichet werden,

daß nicht nur dem scharffen urin keine occasion gegeben, sondern auch solche schärffe selbsten corrigirt werde, dannenhero dienen die milch-speisen und brey sehr wohl, mandel-brey, gersten-schleim, weiche eyer, Pineole, Pistacien, lattich, spinat, portulage in brühe gekocht, und offt genossen bekommen sehr wohl.

Der tranck kan seyn ein decoctum hordei mit süßholtz, brust-beern 2c. gemacht, oder eine geiß-molcken offt und viel getruncken.

Der urin an und vor sich selbsten

wird auch offt mit allerhand contentis angefüllet gelassen. Offt ist er mit blut vermischt, manchmal mit eyterhaffter materie; zuweilen siehet er gantz milchhafft weiß und trüb aus; unterweilen gar schwartz, zu zeiten ist er gleichsam mit haar angefüllet 2c.

Blutiger urin

wird gelassen, wann entweder die nieren oder blase von scharffen steinen exulcerirt werden; man muß aber wohl acht haben, daß man einen von contentis salinis gefärbten und rothen urin nicht vor einen blutigen ansehe. Die röthe, welche von saltz, ist durchsichtig und hell, und wann der urin bricht und sein sedimentum zu boden fällt, ist es entweder gelb oder roth wie ziegel-meel, oder fleisch-farb. Diejenige röthe aber, welche von blut kommt, ist dunckel, nicht durchsichtig, mehr oder weniger dick, einem wasser, darin fleisch gewaschen worden, gleich. Und wann dieser urin ein sedimentum zu boden sezt, ist solches gleichsam schwartz und dem geronneren blut gleich.

Ob aber solches blut aus den nieren oder blase

konme,

komme, zeiget nicht nur zuweilen der ort des schmertzens, sondern wann das blut von den nieren kommt, ist es mit dem urin exactè vermischt, als wann es von der blase kommt, da es gleichsam gantz pur fortgehet, und sich mit dem urin nicht sehr vermischt hat.

Wann ein solches verbluten ohne exulceration der blase und nieren geschicht, gleich anderen bluten, von einer sonderbaren schärffe des seri, welches die blutgefässe durchreist, muß die cur angestellet werden gleichwie in allem anderen starcken bluten oder blutspeyen.

Man muß die schärffe des seri salsi corrigiren mit den pilulis ex therebinthina und rhabarbara offt gegeben.

Ist aber das bluten starck, muß man es suchen zu stillen mit folgender mixtura SYLVII.

℞. Aq. plantag. ℥ij.
cinamomi ʒij.
aceti destill. ℥ß.
corall. r. præp. ℥ß.
sang. dracon. ℈ß.
laud. op. gr. j.
syrupi myrtin. ℥ß.

M. Davon gebe man offt ein paar löffel voll.

FORESTUS, TIMÆUS und andere loben sehr alle morgends 4 untz schaaf-milch mit einem quint boli armeni genommen. Die trochisci de carabe mit oculis cancri und ein wenig sacharo Saturni in wegerichwasser genommen, bekommen auch sehr wohl.

So ist auch die so genannte tinctura antiphtisica ein gut mittel.

Oder

℞. Herb. agrimon.
millefolii.
summit hyperici.
musci pruni Sylv. aa. m. j.
rad. symphyti ℥ij.
flor. & herb. bellidis m. ij.
sem. hyperici ℥ß.

Incisa coquantur vel in vino vel in sero lactis chalybeati, und davon gebe man offt zu trincken.

Ist das bluten aus der exulcerirten blase, muß man neben jetzt besagten innerlichen medicamenten dienliche einsprützungen machen aus der emulsione sem. papav. albi, succo plantaginis, mit præparirten blut-stein oder Trochisc. de carabe vermischt.

Wäre geronnen blut in der blase, welches den urin zurück hielte, müste man fleißig præparirten agtstein unter andern geben mit der ▽a cerefolii.

Wann das bluten von einem stein in der blase verursachet worden, welcher den blasen-halß verletzt, so gehet vorher aller urin fort, darauf folgen etliche tropffen blut, mit gewaltigen schmertzen und trieb; und dieses ist ein gewisses zeichen, daß ein stein in der blase sey.

Wann das bluten von den nieren käme, ohne daß ein stein solches verursachen thäte, von scharffem sero, könte auch äuserliche kühlende dinge wohl thun, dergleichen vor andern ist das unguentum nutritum aus eßig, so über calcinirtem bley gestanden, mit oleo violarum oder rosarum zu einem solchen sälblein gemacht.

Eyter-

Eyterhafftiger urin.

Es ist sehr gemein, daß bey nieren- und blasen-stein dergleichen urin mit eyterhaffter weisser materie vermischt gelassen wird; diese materie kommt zu zeiten von einem geschwår in den nieren und blasen her; mehrentheils aber pfleget sich eine solche materie bey den blasen- auch wohl grossen nieren-steinen zu finden, welches sich an das glaß hart anhångt.

Wann blut, entweder vorher, oder auch mit eyter vermischt geharnet wird, ist es ein zeichen, daß der stein die nieren oder blase exulcerirt; darauf werden offt håutige stůcken mit fortgeführet, als ob es håute von wůrmen oder stůcke adern wåren, zuweilen etliche finger breit lang; offt siehet auch solche materie aus, als ob es lange haare wåren.

Zuweilen kômmt auch solche materie von den glandulis prostratis her, bey denjenigen, so mit der gonorrhæa, und den weibern, so mit dem weissen fluß behafftet sind.

Doch ist solcher unterscheid aus seinen accidentien leicht zu judiciren.

Wenn die nieren oder blase solche mucose materie nach einer exulceration hergeben, bekômmt die therebintina mit der pulpa casiæ vermischt sehr wohl, beneben guten decoctis vulneratis.

Milchhaffter weisser urin

wird auch offt gelassen, differirt aber von dem schleimigen eyterhafften, weil er weisser ist, und den urin offt biß zur helffte anfüllet, wenn er sich gesetzt; noch auch an das glaß sich anhångt; doch gehet er auch offt mit brennen und schmertzen fort, bißweilen ohne schmertzen.

Wenn dieser urin offt so gelassen wird, pfleget er ein zeichen zu geben einer auszehrung, weil viel chylose nahrhaffte theilgen mit fortgehen.

Hier muß man mit gelinden purgantibus die primas vias reinigen, worzu eine laxirende ptisana von foliis senæ, weinstein ꝛc. gemacht, dienet, nach dem kan man von wacholder-beer und weinstein ein decoctum machen und zu trincken geben: das sauer-wasser kan auch gute hülffe thun.

Schwartzer urin

wird manchmal von hypochondriacis gelassen, von vieler scharffen säure herrührend, auch bey quartan-fiebern. Wenn solches mit einer erleichterung geschicht, critico motu, so ist es gut, und muß mehr befördert als gehindert werden; wofern aber keine linderung darauf erfolget, muß man durch eröffnende und harn-treibende mittel die von sauer verursachte verstopffung suchen zu heben, wie bey der affectione hypochondriaca gebräuchlich.

Nachdem wir hiermit in der kürtze alle theile des unteren leibes durchgangen, welche zu allerhand nöthigen verrichtungen gewidmet, ist noch übrig von denen werckzeugen des kinder-zeugens zu handeln; weil aber solche bey manns- und weibs-bildern nicht einerley, sondern sehr unterschieden sind, als kömmt uns vor erst zu, zu handeln

Sectio IX.

Von denen zur kinder-zeugung dienlichen theilen der männer.

DAß ein mann von einem weibs-bilde unterschieden sey, sind vornemlich diese theile schuld, welche

welche testes oder testiculi genennet worden von den Römern, weil niemand zeugen konte, er muste dann diese theile haben.

Es hangen aber diese testiculi oder hoden bey den manns-leuten ausserhalb des unteren leibes zwischen den beinen in einem säcklein, mit der oben daran hangenden ruthen.

Der testiculorum sind zwey, damit, wenn einer verlohren gehe, der andere sufficient sey, dennoch saamen zu geben.

An ihrer grösse sind sie offt unterschieden, indem sie nicht nur nach dem vigore eines mannes bey einem grösser als bey dem andern, sondern auch mehrentheils der rechte grösser ist als der lincke. Im übrigen gleichet deren grösse den kleinen hüner- oder tauben-eyern.

Ihrer figur nach sind sie länglicht-rund gleich einem ey.

Sie sind umgeben mit verschiedenen häuten; davon sind einige beyden testiculis gemein, als da ist der hoden-sack, scrotum genannt, weil er einem beutel gleicht; ist eine erlängerung der gemeinen haut, womit der gantze leib umgeben ist, mit seinen haaren und haar-drüßgen, in deren mitte hat es eine linie, so man die nath nennet, die theilet das scrotum in das rechte und lincke theil.

Unter dieser äuseren gemeinen haut hat es noch eine gemeine musculose haut, wird dartos genannt, ist gleich der äuserstten voller blut-gefässe; und ist die ursach, daß sich das scrotum runtzelt; welches nicht ohne ursach bey kindern eine anzeigung, daß ein solches frisch, hergegen wenn es schlaff und welck ist, nicht wohl sey.

Ben-

Beneben diesen gemeinschafftlichen häuten hat auch ein ieder testiculus seine eigene häutgen, womit er insonderheit umgeben. Davon gleichet das erste einer scheiden, und kömmt von dem peritonæo her, wird nach dem griechischen erythroides, das rothe, bey den lateinischen aber vaginalis genannt, hat auf beyden seiten seine musculos, so cremasteres heissen, welche nicht nur wärme geben, sondern auch die testes in der hölhe halten.

Unter diesem ist noch ein gewisses häutgen, tunica albuginea deßwegen genennet, die umgiebt die testiculos am nechsten, so, daß sie mit solchen scheinet ein corpus zu seyn; ist auch hart und starck, um die testiculos fest zusammen zu halten, und die blut- und andere gefässe durchzulassen; sie ist inwendig an die testiculos fest angewachsen.

Nach beschreibung dieser äuseren theilen und häuten der testium, gehen wir weiter hinein zu den saamen-gefässen, vasa spermatica oder præparantia von den alten genennet; sind nichts anders als eine versammlung sehr zarter gefässe, durch welche der saamen abgeschieden wird, diese sind, wenn man sie künstlich separiren kan, wohl mehr als zwantzig ellen lang.

Es sind also die testiculi art drüsen, und haben ihre gefässe, gleichwie alle drüsen, einen anhang von den enden der puls-adern, denn wo die drüsen anfangen, da endigen sich die arteriæ; diese legen in solchen röhrgen der drüsen, nachdem sie weit oder enge sind, diesen oder jenen liquorem ab; hier in den testiculis lassen sie eine solche materie zurück, welche nothwendig zum kinderzeugen requirirt wird, und dannenhero der saamen genennet wird.

Die

Die arteriæ, wovon diese materie zugeführet, nehmen mehrentheils ihren anfang aus dem stamm der grossen pulß-ader, ohngefehr 2 finger breit unter den vasis renalibus, und die blutadern gehen gemeiniglich 2 oder 3 finger breit unter der nieren-ader in die hohl-ader. Diese haben ihre valvulas, damit das blut nicht wieder zurück und hinab lauffen könne; sind auch grösser als die pulß-adern, weil das blut schwerer hinauf getrieben wird, als es durch die pulß-adern hinunter läufft; dannenhero sind auch diese adern um die valvulas sehr dick und gleichsam geschwollen, und werden corpus pyramidale varicosum genennet, weil sie auch nicht wie die pulß-adern gerade lauffen, sondern gleich den weinreben unterschiedene krümme und absätz machen, und ihre ästgen bald hinauf, bald hinunter senden, so werden sie corpus pyramidale pampiniforme geheissen.

Die nerven bekommen sie von dem ein und zwantzigsten paar aus der spinali medulla und denen intercostalibus.

Sie haben auch ihre vasa lymphatica, die kommen theils aus der substanz der testium selbsten, theils kommen aus der tunica albuginea her, und lauffen mit den blut-gefässen hinaufwerts, um die lympham in das receptaculum commune zu führen, haben aber auch um dessent willen ihre valvulas, damit die lymphæ stets fort vor sich hinauf, und nicht wieder zurück dringen möge.

Uber alle diese vasa hat ein ieder testiculus noch ein vas semen deferens oder ein fortführendes saamen-gefäß, welches einem nerven gleich ist und

hohl,

hohl, laufft durch verschiedene krümme aus dem testiculo hinauf zu, um den in den subtilen tubulis der testium abgeschiedenen saamen in die vesiculas seminales zu führen.

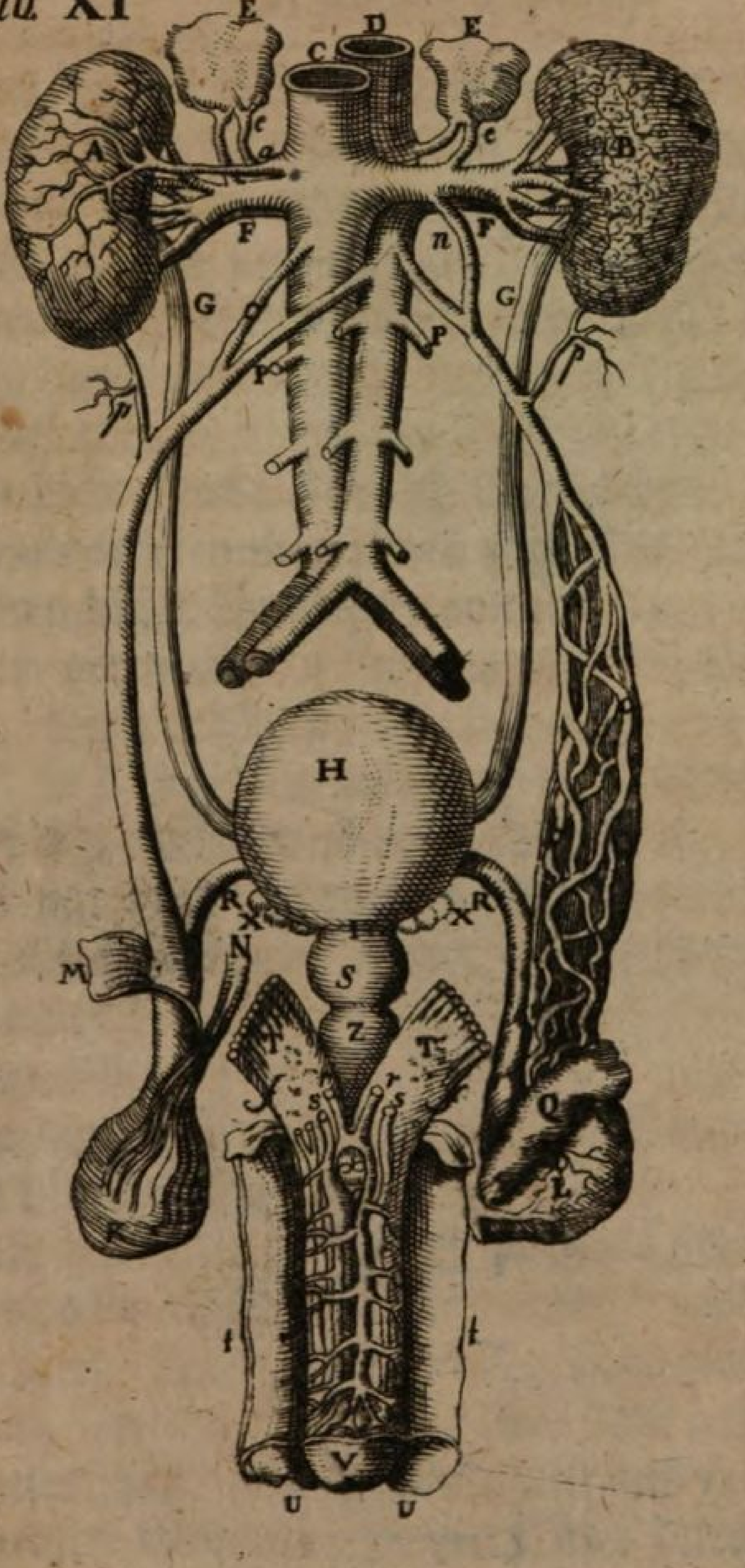
Diese vasa semen deferentia **sind grösser als die zarten gefäß, woraus der ballen des** testiculi **selbsten bestehet**, doch machen sie mit diesem ein corpus, ausser daß sie gleichsam der ausgang sind, da sich so viel kleine ästgen endigen und in die röhre gehen, die immer dicker und dicker wird, und endlich das vas deferens macht, worinn der saamen gleichsam zusammen gesammlet, und hinauf, wie gedacht, in die vesiculas seminales gebracht wird.

Weil aber solche tubuli sich vielfältig durch einander winden und schlingen, so, daß sie gleichsam die testiculos vergrössern, und auf deren rücken einen anhang machen, (aber doch mit demselben nur einen globum formiren) so werden sie epididimi parastatæ oder supergeminales genennet. Wo sie aber aus dem ballen des testiculi heraus, hinauf zu, steigen, wird es eigentlich vas deferens geheissen, weil es den saamen aus dem ballen fort oben hinaus in die vesiculas seminales führet.

Dieses vas deferens, eines ieden testiculi, so oben hinauf führet, und die blut-gefässe, vasa lymphatica und nerven, so von oben herunter kommen, sind alle in einer **haut zusammen gefast**, biß da sie in den bauch kommen, da scheiden sich die vasa deferentia, **und gehen in die** vesiculas seminales, die zwischen der blase und dem mast-darm liegen; da sie an den halß der blasen und andere umliegende theile fest angehänget sind, so, daß sie gleichsam schwebend hangen;

gen;

Tab. XI



gen; sie sind ohngefehr 3 oder 4 finger breit lang, und einen zoll breit, aber nicht überall gleich, indem sie dünner und dicker sind an einem ort als an dem andern, und also auch ihre höhlen an einem ort weiter, an einem andern enger sind: Unten endiget sich diese vesicula mit einem röhrgen in die uretram oder männliche ruthe, durch zwey kleine löchlein.

In diesen vesiculis wird der saamen, wie er von den vasis deferentibus ihnen zugeführt worden, aufbehalten, biß zu künfftigem coitu: Damit er aber durch langes verweilen nicht etwan verstopffe oder gerinne, wird er durch die vasa lymphatica unterdessen zurück in das geblüt geführet, doch bleibt stets so viel zurück als zu einem coitu erfodert wird.

Es hat aber beneben diesen vesiculis seminalibus auch etliche drüsen, die werden glandulæ prostratæ genennet, die liegen bey dem anfang des blasen-halses etwas hinterwerts, lauffen aber mitten durch die ductus der vasorum deferentium und seminalium hin, gegen die seiten zu.

Sie haben auch ihre eigene blut-gefässe und nerven, von denen sie eine sonderbare lympham abscheiden, welche fast dem rechten saamen gleichet: Diese lympha wird bey dem coitu mit dem rechten saamen ausgesprützet, und ist gleichsam das vehiculum des spirituösen saamens, damit dieser durch seine beyhülffe fortgepreßt werde.

Tab. XI.

Bildet ab die partes genitales des männlichen geschlechts samt den harn-gängen.

A. Der rechte nieren, mit seiner tunica adiposa bedeckt.

a. Die vasa adiposa.
B. Der lincke nieren, von welchem tunica adiposa abgezogen.
C. Die vena cava.
D. Die arteria aorta descendens.
E.E. Die capsulæ atrabilariæ.
e.e. Derselben arteria und vena.
F.F. Die vena und arteria emulgens.
G.G. Ureteres, die harngänge.
H. Die blase.
I. Der blasen-halß.
K. Der rechte testiculus tunica vaginali inclusus.
L. Der lincke testiculus sola tunica albuginea tectus.
M. Der processus peritonæi in tunicam vaginalem cedens.
N. Der musculus cremaster.
O. n. Die venæ spermaticæ.
oo. Deren åstgen cum ramulis arteriosis.
PP. Die arteria spermatica.
p. Ramus ejus à rene in vasa spermatica.
Q. Epididymis sive parastata.
RR. Vasa deferentia.
SS. Prostatæ.
TT. Corpora nervosa penis.
V. Glans penis.
u. u. Præputium dissectum.
XX. Die vesiculæ seminales.
Z. Urethra cum parte spongiosa.
q. Eine grosse ader dorsum penis percurrens, darinnen, wenn sie geöffnet wird, zwey valvulæ zu finden, welche verhindern, ne sanguis remeet ex venis sequentibus, quales sunt

rr. Die

rr. Die ästgen der venæ hypogastricæ, und
ss. Die ästgen von der arteria hypogastrica.
f.f. Die nervi.
t.t. Die äuserlichen integumenta penis.

Dieses ist also die beschaffenheit deren zu dem generations-wesen der männer erforderten theilen, die können nun so wohl ratione ihrer structur, als auch ratione ihres amts vielerley zufällen unterworffen seyn.

Ratione ihrer zahl können die testes unnatürlich beschaffen seyn, wenn an statt zwey nur einer sich in scroto befindt, oder an statt zwey gar drey verhanden, da jener mit dem einen monorchis, dieser mit dreyen triorchis genennet wird.

Wenn nur einer vorhanden in dem scroto, fragt sichs, ob nicht der andere im leib verborgen sey, indem man durch die erfahrung wahrgenommen, daß der zweyte nach dem tod in dem leib gefunden worden, so hat man auch exempel, daß der zweyte, welcher biß zu den männlichen jahren in dem leib zurück blieben, endlich aber durch starcke bewegung heraus getrieben worden; wie davon BORRICHIUS, BRECHTFELD und andere zeugen.

Ratione deren figur und grösse können sie entweder zu groß oder zu klein seyn, da der, welcher einem hüner-ey gleichet, und zu groß ist, eben so wenig nutzet, weil er keinen saamen recht hält, als ob er zu klein, und nicht grösser als eine hasel-nuß ist, worin zu wenig saamen abgeschieden wird.

Es geschicht offt, daß ein testiculus grösser wird, als der ander, wenn aber kein schmertzen darbey, und ein solcher mensch sonsten gesund, ist es

kein grosser fehler. Wiewohl einige solche leute bereden, es sey oder gebe einen fleisch-bruch, herniam carnosam, welches aber falsch ist: es sey denn, daß eine solche dicke auf einmal komme und geschwind zunehme.

Dergleichen tumoribus sind die testes so wohl als andere parthien unterworffen, mit oder ohne entzündung, erhärtung, wind ꝛc. nachdem die äusere häute, oder die innere, oder auch gar die substanz der testium selbsten verstopfft wird.

Der schlimsten zufälle einer unter solchen geschwülsten ist

Cap. I.

Die entzündung der testium.

Es trägt sich sehr offt zu, daß durch fallen, stossen, schlagen die testiculi zerquetscht und verlezt werden; nachdem denn viele vasa von den blut-gefässen noth leyden, so entstehet eine verstopffung in den zerrissenen und zerquetschen gefässen, und von solcher verstopffung eine hitze und brand, welches wir eine inflammation oder entzündung heissen; wiewohl auch eine solche verstopffung sich gar leicht kan zutragen von dickem, scharffen blut, oder venerischem coagulirendem gifft.

Bey einer solchen entzündung ist ein brennender zückender schmertzen, mit geschwind zunehmender geschwulst, röthe und härte.

Diese entzündende verstopffung wird curiret gleich allen andern verstopffungen, ist der patient blutreich, läßt man ihm ader, und applicirt äuserlich solche dinge, welche dem stillstehenden oder langsam durchgepresten blut zu hülffe kommen und eröffnen, und

nicht

nicht zusammen ziehen, wie unserer vorfahren gebrauch hielte, welche auf solche entzündung kühlende und zurücktreibende dinge applicirten, und also die verstopffung und entzündung vergrösserten, daß endlich ein solcher schaden aufbrechen muste mit grossem schmertzen und schaden eines solchen patienten. Und solches brachten sie zu wege mit ihren so genannten kühlenden, in der that aber verstopffenden salben und ölen; besser aber wird eine solche entzündung und verstopffung zertheilet und gehoben durch gute eröffnende fotus und bähungen, dergleichen folgendes ist:

℞. Flor. Sambuci.
chamomill.
meliloti aa. m. ij.
Bacc. Lauri ℥j.
Lithargir. aur. ℥iij.
cerussæ ℥ij.
thuris ʒvi.
⊖-li albi.
alum. crudi aa. ʒij.
incisa & mixta coque in aquæ & aceti aa. p. æq.

Oder ℞. Herb. Savin.
Rutæ aa. m. ij.
Fl. sambuci.
meliloti aa. m. j.
Bacc. Lauri.
juniperi aa. ʒj.
myrrhæ.
thuris.
mastichis aa. ℥ß.

camphoræ ʒij.
croci ʒj.

Incisa coque in vini p. ij. & aceti p. j. Damit bähe man das geschwollene scrotum offt und fleißig.

Wenn aber

Cap. II.

Ein scirrhus testium oder hernia carnosa

Entstehet in deren zarten tubulis, von einer sonderbaren verstopffung, ist es gar ein übeler zustand, darbey offt kein sonderlicher, oder doch nicht gar grosser schmertzen empfunden wird; ist aber übel oder wohl gar nicht zu curiren, indem er von dicken humoribus foviret und unterhalten, stets zunimmt, und den melancholicis gemein ist.

Man tentiret sie demnach zu vertreiben gleich anderen solchen tumoribus, durch universalia und particularia resolventia, unter diesen sind folgende nicht die geringsten:

℞. Radic. Bryon.
iridis rec.
lilior. alb. aa. ℥iij.
aristoloch.
cyclamin. aa. ℥ij.
Sem. sinapi ℥ß.
nasturtii ℥iij.
sulfuris ʒvj.

Coquantur in lixivio pro fotu.

Oder ℞. Mandragoræ rec. ℔ß.
Hyosciami.
Alkekeng. aa. m. ij.

Coque

Coque in sapa, & trajectis per cribrum adde styracis ℥j.

M. & fiat cataplasma.

Oder, man mache aus dem gummi ammoniaco, opponaco, galbano, sagapeno in ▽ rosar. solutis & rursus inspissatis mit dem oleo Philosophorum petræ und camphora ein pflaster.

Oder lege das empl. de ranis cùm ☿io duplici über.

Oder ℞. Gummi ammoniaci ℥vj.
bdellii ℥ß.
farin. sinapi.
sem. nasturtii.
lapid. spong. aa. ʒv.
rad. arist. rot. ʒiij.
sulfuris ʒij.
therebint. ℥ß.
spir. vini ʒij.
olei ovor. ℥ij.
ceræ ℥iij.

M. fiat emplastrum.

Die innerlichen medicamenten dienen auch hier, welche zu den kröpffen recommendirt worden.

Wenn aller solcher angewandter fleiß nicht verfangen will, so ist das letzte, nemlich der schnitt, übrig, als wodurch, wenn ein solches gewächs zu beschwerlich fällt, es muß removirt werden.

Der scirrhus pfleget zu entstehen von verstopffung der subtilen röhrgen, woraus die testes selbsten bestehen; ein sarcocele aber oder hernia carnosa ist ein gewächs, welches sich mehrentheils an der musculosen haut dartos ansetzt, occasione einer äuserlichen verletzung; zu zeiten wächsts

auch an dem testiculo selbsten an; da muß man aber wohl zusehen, daß man die aufgelauffene parastatas oder supergeminales, welche bey den scirrhosis testibus offt sehr groß werden, nicht vor eine herniam carnosam ansehe; doch wachsen sie am meisten an den tunicis, insonderheit der musculosen tunica dartos an; wenn deren vasa durch fallen oder sonst eine gewalt extendirt werden, so, daß sich denn viel nutrimenti hinein steckt und ein solches gewächs formiret; wie ich denn mit meinen augen bey einem vornehmen Herrn von Gemmingen ein solches gewächs gesehen, welches seiner grösse nach über einen halben centner schwer geschätzet ward, daher auch selbiger Herr bey die 6 jahr stets im bette saß, im übrigen frisch und gesund biß an sein ende, welches endlich darauf erfolgete.

Es trägt sich auch offt zu, daß das scrotum oder die testes von flatibus geschwellen und dick werden, nicht ohne sonderbaren schmertzen, weil die partes membranosæ solcher gestalt sehr aus einander gedähnet werden, und eine solche geschwulst wird pneumatocele, ein wind-bruch; wenn sie aber von wasser angefüllet sind, hydrocele, ein wasser-bruch genennet.

Wenn eine solche geschwulst von flatibus verursachet wird, macht man gute fotus oder bähung, welche zertheilen und öffnen. Zum exempel:

℞. Herb. calaminth.
origani.
serpilli.
saturejæ.
rosmarin.

thymi.
abrotani.
anethi aa. m. ß.
Flor. chamomil.
matricar.
summ. anethi aa. m. j.
Bacc. lauri.
juniperi aa. ℥ß.
sem. cumini.
carvi.
coriandri.
fœniculi aa. ʒij.

Incisa & contusa coquantur in vino opt. pro fotu.

Ein wasser-bruch, hydrocele, wird vor andern brüchen erkannt an der durchsichtigkeit und bewegung des wassers; so ist auch kein schmertzen darbey, und läst sich nicht zurück treiben, gleich einem darm-bruch.

Diese geschwulst oder bruch entstehet von dem verhinderten zurück-gang der lymphæ, wenn in einem oder andern dergleichen vase eine verstopffung sich ansetzet, läst zuweilen eine gruben nach, wenn man drauf drückt.

Wird curiret mit solchen dingen, welche das überflüßige serum evacuiren. Aeuserlich braucht man folgende dinge:

℞. Stercoris capræ ℥iß.
cochlearum cum suis testis contus. ℥j.
cumini pulv.
sulfuris pulv. aa. ʒij.
olei rutacei q. s.

M. und schlags warm über.

Man mag auch von oben beschriebenen kräutern einen fotum oder bähung machen, und nachdem ietzt beschriebenes cataplasma überschlagen.

Es ist aber dieses zu verstehen von einer solchen geschwulst, wie bey kindern offt zu entstehen pfleget; wenn es aber bey wassersüchtigen geschicht, muß die gantze cur dahin gerichtet werden.

Wenn die blut-adern bey ihren valvulis verstopfft werden, und das blut nicht fortkommen kan, lauffen solche adern sehr auf, und wird hernia varicosa oder cirsocele genennet, wird zertheilet gleich andern verstopffungen.

Wenn das scrotum wund wird, dienet das ung. alb. camphorat. diacalcitheos, diapompholigos, de lithargir. empl. de lapide calaminari &c.

Und wenns schäbicht wird und sehr jucket, so dienen jetzt besagte salben und pflaster auch sehr wohl, nur kan man ein wenig kreyde mit untermischen.

Cap. X.

Von der männlichen ruthen.

Nachdem wir die testes kürtzlich zurück gelegt, gelangen wir zu deren anhang und nöthigem instrument, nicht nur zu fortlassung des harns, sondern vielmehr zu aussprützung des saamens gewidmet; ist dannenhero bey erwachsenen personen mehrentheils eine spanne lang, länglicht rund, damit sie bequemer durchdringe, und an den ort reiche, welchem sie gewidmet ist, zur generation saamen zuzuführen.

Sie bestehet aus verschiedenen theilen, nemlich äuserlichen und innerlichen.

Die

Die äuserlichen sind die häute mit ihren panniculo carnoso.

Die inwendigen sind die corpora nervosa, das septum, der unterscheid, die eychel oder kopf der ruthen, die musculi und verschiedene gefässe.

Die corpora nervosa sind zweyen langen bläßgen gleich, auswendig mit einem dicken nervosen und sehr festen häutgen umgeben.

Sie nehmen ihren anfang unter dem scham-bein, und weil daselbst die harn-röhre darzwischen kömmt, werden sie von einander geschieder, so, daß sie eine figur machen fast nicht ungleich dem buchstaben Y.

Diese corpora nervosa geschwellen in rebus venereis sehr auf, zusamt der harn-röhre, legen sich auch wieder mit einander nieder: Sie sind dannenhero von substanz sehr schwammicht und luck, zu solcher ausdähnung und vergrösserung desto geschickter zu seyn.

Das inwendige häutige wesen der harn-röhre ist hohl, und von oben biß unten fast einerley weite, fänget bey dem halß der blasen an, und gehet biß in den kopf der ruthen.

Vorne an den nervosen corporibus befindet sich der knopf der ruthen, die eychel genannt, ist fester und auch dicker als die corpora nervosa, welche sie als eine crone umgiebt, doch gegen forn zu gespitzt.

Ist mit einem sonderbaren fell überzogen, das unten ein häutgen hat, so frenulum genannt wird; dieses fell wird sonsten die vorhaut, præputium, genennet, läst sich von dem kopf zurück und wieder überstreiffen.

In diesem theil der ruthen ist die gröste em-

pfind-

pfindlichkeit, so, daß solche in coitu durch den gantzen leib dringet.

Beneben jetzt beschriebenen theilen hat die ruthe zwey paar musculos, davon das eine paar die ruthe aufrichtet, erectores penis deswegen genannt, das andere paar erweitert die harn-röhre, heissen urethram dilatantes.

Sie hat auch ihre pulß- und blut-adern von den hypogastricis beneben zweyen nerven, so von dem osse sacro herkommen; nachdem diese vasa einige ästgen zur seiten von sich gegeben, lauffen sie gerade nach dem kopf der ruthe zu.

Nach jetzt beschriebenen umständen ist die männliche ruthe fast die kleineste parthie am gantzen leib; und dennoch ist sie so vielen zufällen unterworffen, da jede capabel ist, sie in ihrer vornehmsten verrichtung zum kinder-zeugen untüchtig zu machen.

Nemlich es hat mancher den fehler, wenn ihm die ruthe steiff wird, daß sie nicht gerade vor sich stehet, sondern unter sich oder über sich gantz krum ziehet, dadurch geschicht denn, daß ein solcher seinen saamen zum kinderzeugen nicht gerade vor sich in die mutter, sondern wider die mutter-scheide sprützet, und solcher mehrentheils ohne effect ist.

Dieser fehler kan sich zutragen, wenn das frenulum zu kurtz ist, und nicht nachgiebt, daß sie die ruthe gnug ausstrecken könne; oder wenn die vorhaut an einen oder andern ort angewachsen.

Die cur wird verrichtet durch die hand des chirurgi, da das frenum entzwey geschnitten, oder die vorhaut abgelöst wird.

Es geschicht auch wohl denjenigen, welche sich

sich in der venus-lust zu sehr und lange angreiffen, daß durch die gewaltige force die corpora nervosa in ein und andern tubulis zu weit extendirt werden, und geschwellen oder knöpffe bekommen, von denen die ruthe krumm gezogen wird.

Hier müssen fotus von zusammenziehenden speciebus adhibirt werden.

Es trägt sich auch bey manchen zu, daß ihm die ruthe stets steiff stehet, wird priapismus genannt; geschicht aber ohne appetit zur venere, und ist nicht nur beschwerlich und schmertzhafft, sondern auch schädlich, daß man nicht unter die leute gehen darff.

Die ursache ist eine sonderbare convulsive ausspannung der musculorum penis und der corporum nervosorum von spiritibus flatulentis; doch können auch zur venere starck irritirende dinge anlaß darzu geben, dergleichen thun die cantharides und andere starcke aromatica, welche pro venere stimulanda adhibirt werden.

Zu diesem zustande werden antispasmodica gebraucht. Aeuserlich werden cataplasmata camphorata applicirt, und fomenta flatus discutientia.

An der vorhaut trägt sich auch offt zu, insonderheit bey denen, welche von venerischem gifft angesteckt werden, daß sie sich über die eychel zusammen ziehet, daß sie nicht wieder zurück zu bringen, wird phimosis genannt; oder sie ziehet sich zurück über die eychel, daß sie nicht wieder darüber zu bringen und solche bedecken kan, heist paraphimosis.

Weil nun unter dem præputio, welches nicht zu-

rück kan gebracht werden, sich leicht eine exulceratio ansetzt und grosse schmertzen verursachet; als werden solche dinge gebraucht, insonderheit cataplasmata aus bohnen, gersten, quitten-saamen, fœnum græcum, rothen rosen, saffran, ꝛc. mit milch gekocht.

Oder ℞. Farin. fabar.
lentium.
lolii aa. ℥iß.
flor. rosar. r. pulv.
chamomill.
sambuci.
absinthii. aa. ℥iß.

Fiat cum vitellis ovi num. ij. ex decoctis speciebus cataplasma. Das muß man so offt und lange appliciren, biß sich die haut wieder hin und wieder schieben läst.

Man muß aber darbey des purgirens und schwitzens nicht vergessen, um das venerische gifft heraus zu treiben.

Der gröste fehler, welcher bey diesen generationis organis zu consideriren, ist die

Cap. I.
Sterilitas oder impotentia generandi.

Eine solche impotentia rühret her entweder von den organis seminalibus, oder von dem semine selbst, oder von der übelen beschaffenheit des membri virilis; dergleichen allerweile beschrieben worden.

In den saamen-gefässen können ursachen seyn

1. Eine verstopffung, so, daß kein saamen kan generirt werden; 2 eine zusammenziehung, da solche gefässe

gefässe zu enge und zusammen gepreßt werden durch eine geschwulst; 3. eine sonderbare schwäche der natur und spirituum, daß kein kräfftiger saamen generirt wird; 4. eine laxitas deren gefässen, welche den saamen zu bald fortlassen. Oder 5 ein gäntzlicher mangel solcher gefässen, entweder von natur, oder durch eine castration, &c.

Der saamen kan ursach seyn, wenn dessen zu wenig generirt wird, wegen alters; oder wenn iemand lange krancket; oder schwere kranckheiten ausgestanden; oder da bey dicken corpulenten leuten alles zu fett anschlägt; oder durch traurigkeit, sorgen, fasten, wachen rc. gleichsam alle kräffte verzehret werden; oder wenn durch eine kühlende diæt, oder bey denen, so stets im luder liegen, kein gesund blut, vielweniger ein rechter wohl-beschaffener saamen gemacht, und nur an dessen statt ein dünner wässeriger liquor secernirt wird.

Insonderheit aber kan das membrum genitale oder die männliche ruthe schuld haben

1. Wenn solches gar nicht vorhanden, sondern durch einen zufall, krebs, frantzosen rc. weggefressen.
2. Wenn die ruthe nicht stehen oder steiff werden will, ex paralysi.
3. Wenn sie zu kurtz, entweder von natur, oder abgenommen worden.
4. Wenn sie krumm stehet oder verdrehet, wie oben beschrieben.
5. Wenn sie imperforata, wenn nemlich sie keine öffnung hat, daß der saamen noch urin seinen natürlichen ausgang haben kan.

6. Wenn

6. Wenn sie zu dick und groß oder geschwollen, so, daß sie nicht durch kan.
7. Wenn die vorhaut nicht kan über die eychel gebracht werden, als bey der phimosi.
8. Wenn ein gewächs oder stein in der röhre, und kein saamen durch kan.
9. Wenn sie verwundet oder exulcerirt ist, so, daß man sie ohne schmertzen nicht angreiffen kan.

Unter allen ietzt erzehlten ursachen der männlichen impotenz ist die vornehmste die übele beschaffenheit des saamens, wenn dessen nicht gnug, oder er nicht, wie es seyn soll, wohl beschaffen ist.

Wenn zu wenig saamen verhanden ist, so ist es umsonst, einen solchen mit hitzigen treibenden sachen zu stimuliren, ex nihilo etenim nihil fit.

Ein solcher mangel aber entstehet, wenn kein überfluß der nahrhafften chylosen theilgen vorhanden, aus verschiedenen ursachen, wie kurtz oben berühret worden.

Wenn der mangel an den nahrhafften theilgen einig gelegen, dienen vor andern gute nahrhaffte speisen, welche viel chyloses nutriment geben: als da sind unter andern, welche marckicht, medullosa sind, als da sind die hirn und testes, absonderlich derjenigen thiere, welche geil sind, als der hahnen, der wachteln, der spatzen; item, die austern, die schnecken, krebse und dergleichen; von den thieren die milch und eyer; unter den früchten, die mandeln, pineolen, pistacien, castanien, bohnen, reiß gersten; unter den wurtzeln die pastinac, rüben, und denn spargen, zwiebeln, succolade; unter dem getränck guter süsser starcker wein,

malvasier;

malvasier, spanischer wein; aus einigen macht man gute emulsiones, aus den testiculis und hirn kräfftige würste 2c.

Das vornehmste liegt an einer guten gesunden dauung, da alles wohl schmeckt und wohl bekömmt; bey einem solchen können solche speisen kräfftige würckung thun, und überflüßige nahrung geben; wenn alsdenn die natur zu faul wäre, können stimulantia aromatica gute hülffe thun, welche die spiritus aufmuntern, und sie vigorös machen, dergleichen ist der vornehmsten eines eine kräfftige ambra essens.

Auch sind die medicamenten aus den radicibus oder bulbis satyrionis bereitet, nach aller der berühmtesten Practicorum erfahrung, allhier insonderheit verträglich. Item, die von allerhand kräfftigen aromaticis bereitete dinge, als da sind unter andern die rotulæ stimulantes Minſ.

Oder nimm einen guten spanischen wein, darzu thue man etliche grana ambræ und das gelbe von einem frischen ey, und gebs zu trincken bey schlaffen gehen.

Oder ℞. Piperis grana num. x. grosse confracta dentur cum vino bey schlaffen gehen, es kan auch ein wenig saffran beygemischt werden.

Wenn diese und dergleichen dinge nicht kräfftig gnug stimuliren solten, mache man folgende essenz:

℞. Chocoladæ Indæ ℥iij.
conf. Alkerm. ℥j.
cantharid. sine alis ℈j.
spir. magnanimitatis q. s.

Fiat essentia, davon giebt man offt was mit spanischem wein.

Oder ℞. Cantharid. sine alis num. ij.
cinamomi ℈j.
sachari candi ʒj.

M. Das gebe man mit milch.

Man muß aber diese und dergleichen stimulirende dinge nicht geben, es sey denn saamen verhanden, sonsten richtet man nichts aus.

Aeuserliche dinge pflegen auch wohl zu stimuliren. Dergleichen sind das oleum de piperibus, de euphorbio, balsamus venereus Mins. &c.

Oder ℞. Olei caryophyll. dest. ℈ß.
zibethi gr. viij.
moschi gr. v.

M. Damit reibe man die partes genitales.

Gute kräuter-bäder von herbis aromaticis, item fuß-bäder und fotus dienen auch sehr wohl, sonderlich bey kalten complexionen.

Es geschicht auch, daß durch eine fascination manchem seine krafft genommen wird, solcher gestalt, daß die partes genitales gantz in den leib gezogen werden; oder, wenn er daran keinen mangel hat, und die ruthe stehet und steiff ist, so wird sie aber schlaff und welck, so bald man zu dem actu schreiten will, wie diese und dergleichen art hexerey zugehe, davon hat Carrichter weitläufftigen bericht gegeben.

Sie wird aber wiederum vertrieben auf vielerley art: Einige rathen und halten es vor ein gewisses mittel, durch den trau-ring sein wasser abschlagen; oder, man solle die partes beräuchern mit

mit pulver, welches von todten menschen-zähnen und semine antirrhini gemacht ist.

Oder, man nehme etliche mal eine messer-spitze von der limatura einer glocken, von dem ort, da der klöppel anschlägt, das mische man mit der rasura priapi tauri oder frauen-eyß, und gebs mit wein.

Derjenige, welchem auf solche art seine mannheit genommen worden, fühlet in allen seinen gliedern wehthun, der bauch in peritonæo thut immer wehe, und das fleisch oder die musculi der lenden samt den hinder-backen schwinden weg, das membrum virile verlieret sich und ziehet sich in den leib hinein, mit verhaltung des urins.

Wenn das mittel von einer glocken gebraucht wird, thut es seinen effect offt innerhalb 3 stunden, so, daß der leib sich öffnet, der urin treibt fort, und das membrum virile kömmt wieder hervor; hilfft es das erste mal nicht, muß mans zum andern und zum dritten mal wiederholen.

Joel giebt einen guten rath, wenn jemand seine mannheit oder potentiam coeundi verlohren, und vermuthete, es seye durch eine art hexerey oder fascination geschehen, solle er mit seinem weibe den Allerhöchsten fleißig anruffen, daß er um Jesu Christi willen die wercke des teufels zerstören wolle. Alsdenn das bett und alle seine stücke fleissig durchsuchen, ob nicht etwas verdächtiges darinn practiciret worden, auch die thür-schwellen wohl visitiren, ob nicht da herum was zu finden, und so was gefunden werde, solches verbrennen; und wo man

gelegenheit habe, das gantze bett und logiament zu mutiren, solle man darvon gehen.

Nachdem solle man den patienten purgiren, wenn das gethan, in ein schwitz-bad setzen, und darinn wohl schwitzen lassen mit theriac, darunter scordii pulv. zittwer und rothe corallen gemischt: hoc facto sollen beyde alle nacht beym schlaffen gehen von dem electuario diasatyrionis einer guten welschen nuß groß essen, und ein glaß guten spanischen oder andern guten wein drauf trincken. Solcher gestalt, schreibet gedachter autor, habe er verschiedene bald restituiret.

Carrichter beschreibet eine salbe, womit er alle solche fascination curiret: Weil er sie aber sehr obscur beschreibt, und das vornehmste ingrediens mit einem seltzamen namen holtzbeer-blåtter tituliret, hat man nicht gewust, was er damit will, biß andere die auslegung gefunden, daß es nemlich sey das holtz, die beer und die blåtter von dem hasel-mispel, im übrigen beschreibet er die salbe folgender gestalt:

℞. Adipis canis bene mundi & liquati ℥iiij.
urſi ℥viij.
caponis ℥xxiiij.
tres truncos viſci corylini virentis.

Den mispel schneidet man klein und stößt ihn mit dem schmaltzen mit einem stempel von linden-holtz in einem steinern mörsel wohl unter einander zu einem brey, den thut man in ein glaß, und setzt es 7 wochen an die sonne, so bekömmt man einen grünlichten balsam, damit man die bezauberte glieder schmieren solle.

Wenn

Wenn eine particuliere paralysis die corpora nervosa der ruthen und seine musculos schlaff gemacht, muß man solchen fehler tractiren, nach art und weise anderer lähme.

Noch ein grosser fehler trägt sich zu und verhindert die generation, wenn der saamen übel beschaffen fortgehet, dergleichen geschicht bey der

Cap. II.

Gonorrhœa oder saamen-fluß.

Es geschicht offt, daß bey manchem der saamen wider willen fortgehet, ausser dem beyschlaff; oder daß er bey dem beyschlaff zu geschwinde fortgehet.

Wenn der saamen im schlaff von venerischen träumen fortgehet, wird es pollutio nocturna geheissen; wenn aber der saamen, es sey tag oder nacht, offt wider willen und ohne appetit excernirt wird, wird es gonorrhœa genennet.

Wenn eine solche gonorrhœa entstehet von einer sonderbaren schwachheit und schlaffigkeit der saamen-bläßgen, oder von kaltem wässerigen saamen, ist es gonorrhœa simplex; wofern aber eine gelbe eyterhaffte materie excernirt wird, und zwar solche nach einem beyschlaff entstanden, da bey einer solchen person etwas venerischen giffts zu vermuthen, heist es gonorrhœa virulenta.

Weil auch der saamen, wie er excernirt wird, aus zweyerley materie bestehet, nemlich von derjenigen, welche in den saamen-bläßgen, und einer andern, welche die glandulæ prostratæ hergeben; als macht auch dieses einen unterscheid, so, daß diejenige

gonorrhœa, welche von dem rechten saamen, welcher in den vesiculis seminalibus enthalten wird, vera oder die rechte; diejenige hergegen, so von der lympha prostatarum glandularum dependiret, notha oder die unrechte gonorrhœa genennet wird.

Die ursach der rechten gonorrhœa ist entweder ein überfluß von saamen, oder eine sonderbare schärffe desselben, oder, wie gedacht, eine sonderbare schläffigkeit der saamen bläßgen, welche durch allzu offtes und vieles beyschlaffen zu wege gebracht worden.

Die gonorrhœa notha hergegen wird verursachet von einer übel-beschaffenen lympha.

Wenn eine solche kranckheit versäumet wird und zu lange anhält, ist sie gar übel zu curiren; und pflegen solche patienten zu klagen über stete müdigkeit, schwachheit des haupts und gesichts, endlich fangen sie an zu zittern, der appetit vergehet und zehren aus.

Wenn derohalben eine solche gonorrhœa vera entstehet von einer schwachheit der vesicularum seminalium, so, daß ein dünner wässeriger saamen fortfliest, dienen zusammenziehende oder erwärmende medicamenten.

℞. Fol. menthæ.
agni casti aa. ℥j.
succini.
corallor. rubr.
sang. dracon. aa. ℥ß.

M. Davon nehme man alle morgen ein quintgen in einem ey.

Oder

Oder ℞. Calaminth. ℥ß.
sem. ruthæ ʒij.
rasur. eboris.
oss. sæpiæ.
succini aa. ʒj.

M. Davon gebe man ein quintgen.

Wenn iemand diese und dergleichen pulver nicht nehmen kan, mache man mit einem extracto menthæ und terpentin pillen daraus, und gebe sie offt.

Wenn aber die gonorrhœa von vielem hitzigen saamen entstehet, muß man saamen-milch von kühlenden saamen geben, oder ein decoctum tamarindorum, auch thut das hepaticum rubrum, saccharum Saturni, &c. hier sehr wohl. v. g.

℞. Extract. tormentillæ ʒij.
sem. agni casti pulv. ʒj.
sacchari Saturni ʒiß.
camphoræ ℈ij.
therebint. venet. ʒj.

M. fiant pilulæ.

Die tinctura corallorum mit dem succo citri gemacht, kan auch hier wohl dienen. Item, die so genannte tinctura antiphtisica, oder ⊖-li ♂is &c.

Wenn eine gonorrhœa virulenta ansetzet, gehet zu erst eine dünne materie fort, diese wird nach und nach schärffer, darauf fängt die eychel oder kopf der ruthen an wehe zu thun, so, daß man den urin ohne schmertzen nicht lassen kan; endlich wird die materie gelblicht, und die vorhaut wird exulcerirt, wie auch die ruthe, darinnen alsdenn offt ein wild fleisch sich anlegt, oder eine caruncula, welche an dem urin lassen sehr hindert.

Die ursach ist eine durch venerisches gifft corrumpirte lympha, die muß man suchen theils aus dem leibe zu schaffen, theils zu corrigiren. v. g.

℞. ☿ dulcis gr. xv.
resin. jalapp. gr. v.
extr. trochisc. alhand. gr. iij.
therebint. ven. q. s.

M. fiant pilulæ. Davon gebe man alle morgen so viel auf einmal, das wiederhole man bey die 12 oder 14 tage.

Oder ℞. Extract. cathol. ℈j.
☿ dulcis gr. vj.
⊕i ☿iati gr. v.

M. Diese pillen gebe man allemal über den andern tag, alsdenn

℞. Therebint. venet. ʒiij.
rhabarb. pulv. ʒj.

M. Mit dem bolo und den pillen wechsele man alle tage um, so, daß man heut die pillen, morgen aber den bolum gebe.

Oder ℞. Therebint. opt. ℥iiij.
vitelli ovor. num. ij.
in mortario mixtis adde
aquæ agrimon. ℔. j.

Et misce donec therebintina est soluta, tum per noctem pone in M. B. mane cola & adde sacchari & succi limon. q. s. davon gebe man alle morgen 3 löffel voll.

Oder ℞. Therebint. venet. aq. plantag. lotæ & ad consistent. coctæ. ℥j.
rhabarb. pulv.
liquirit. pulv. aa. ʒj.
balſ. peruvian. ℈j.

M. fiant

M. fiant pilulæ, davon gebe man morgends und abends ein halb quint.

Man muß auch suchen die corrosive scharffe materie zu temperiren durch hierzu dienliche absorbentia, dergleichen da sind die ossa sepiæ, cristalli pulp. ♁ diaphoret, corallia, sacchar. Saturni &c.

℞. Sem. plantag.
portulac. aa. ℥ß.
succini albi præp.
ossis sepiæ.
boli orientalis aa. ʒj.
therebint. coct. & pulverisatæ ʒvj.
camphoræ ℈ß.
sacchari q. s.
Fiant s. a. morselli.

Oder ℞. Succini præp.
unicorn. fossil.
cristall. præp.
C. C. sine igne aa. ʒj.
mastichis.
nuc. moschat. aa. ʒß.
extr. op. gr. vj.
ol. succini gtt. v.

M. fiat pulvis, davon gebe man ein halb quint mit einem decocto rorismarini oder aquæ menthæ.

Aeuserlich kan man die lenden mit dem unguento albo camphorato oder refrigerante Galeni wohl schmieren, und folgendes pflaster überlegen:

℞. Empl. de hyosciamo.
saturni aa. ℥ß.
sacchari Saturni.

camphor. ℈j.
olei nymph. q. s.
Fiat empl.

Man kan auch bley dünne schlagen, viel löcher durchmachen, und über die lenden binden.

Vor die geschwollene und exulcerirte eychel oder ruthen kan man ein decoctum von mastix, myrrhen, weyrauch und dergleichen äuserlich appliciren.

Sectio XI.

Von denen zum kinder-zeugen dienlichen theilen der weiber.

Diese parthie, welche das weibliche von dem männlichen geschlechte unterscheidet, wird die gebähr-mutter genennet, weil sie unser aller mutter und gebährerin ist.

Sie hat viel theile, welche zum theil äuserlich, theils aber innerlich sind.

Die äuserliche sind diejenigen, welche man sehen kan ohne seciren, und sind die äusere grosse spalte, die lefftzen, die berge, haar und dergleichen.

Die innerlichen sind der kitzler clitoris, die daran hangende nymphæ, der harn-gang, der hals der gebähr-mutter, und die daran hangende mutter selbsten.

Das gantze corpus samt allen diesen theilen liegt in dem untern leib, und zwar in einer höhle, welche das becken genennet wird; vorn gegen den bauch zu liegt die blase, und hinten gegen den rücken zu liegt der mast-darm, so, daß die mutter zwischen diesen unfreundlichen nachbarn logirt, und unser herkommen solcher gestalt sehr verächtlich, inter

stercus

stercus und urinam, fundirt ist; daher solte mancher hochmüthiger billich die flügel sincken lassen, wenn er es bedächte.

Der eingang zu der mutter wird die schaam geheissen, ist bey erwachsenen weibs-bildern ziemlich groß, indem sie von dem schaam-bein biß gegen den hintern sich erstrecket, und kaum eines daumen breit raum darzwischen zu finden; geschicht dannenhero in schweren geburten offt, daß beyde löcher zusammen reissen.

Die grosse spalte und eingang ist gemacht, mehr die männliche ruthe durch die mutter-scheide biß an die mutter hinein zu lassen, als den urin oder monat-zeit dadurch heraus zu lassen.

Der umkreiß dieser spalte werden leffzen genennet; daraus wachsen mit anfangenden mannbaren jahren haare, welche vornemlich darzu dienen, daß währendem coitu durch zusammenreibung beyderley geburts-gliedern keines wund und versehret werde.

Das oberste theil der schaam, welches höher ist als die anderen theile, wird mons veneris, der venus-berg genennet, bestehet aus haut und darunter liegendem fett, welches gleichsam ein küßgen macht, damit in coitu beyde schaam-beine des mannes und der frauen nicht hart an ein ander stossen.

Unter diesem fett lieget ein musculus, welcher von dem sphinctere ani hervor kömmt, und das orificium der vaginæ uteri zuschliessen muß.

Wenn man ietzt beschriebene leffzen von einander thut, kömmt die clitoris mit ihren nymphen, harngang und eingang der mutterscheiden zu gesicht.

Die

Die clitoris ist ein ding nach ihrer figur nicht ungleich einer männlichen ruthen, aber bey einer person grösser als bey einer andern; bey erwachsenen ist sie manchmal eines glieds lang, auch wohl kürtzer und länger. Sie bestehet aus zweyen corporibus nervosis gleich der männlichen ruthen, sind mit einem nervosen häutgen überzogen; lauffen oben in der spalte mit einem scharffen winckel zusammen, da sie ein häutgen formiren, welches die vorhaut des clitoris machet.

Sie hat auch zwey paar musculos, darunter dienen etliche zur ausspannung und steiffmachung der clitoridis, etliche zur schliessung der mutter-scheide. Auch hat sie ihre pulß- und blut-adern, samt den nerven.

Der gebrauch dieser clitoridis ist, wie gedacht, die theile der schaam steiff zu machen, oder auszuspannen, und sonderbare empfindung zu geben. Von der clitoride gehet auf beyden seiten ein häutiges schwammiges wesen herab zu, erhoben, geschwellen in dem coitu gleich dem clitoridi auf, und machen zugleich eine angenehme empfindung, indem sie die männliche ruthe solcher gestalt genau umfassen und drücken; reichen aber nicht weiter als um die mitte des mutter-halses.

Gehet man etwas besser fort, so kömmt bey jungen mädgen und jungfern das hymen zu gesicht, ist so enge, daß kaum eine erbse durch kan; rühret her von dem orificio vaginæ uteri, welches bey jungen mädgen vest zusammen schliest, ist also nichts anders, als die haut der vaginæ uteri, welche sich daselbst gleichsam zusammen gezogen, biß sie

durch

durch einen coitum von einander getrieben oder gerissen wird, da es mehrentheils ohne blut-vergiessen nicht hergehet, und ein zeichen seyn soll, daß ein mädgen noch jungfer sey. Wiewohl auch mancher betrogen wird, weil solches bluten durch betrug kan zu wege gebracht werden. Oder auch manche dennoch eine jungfer seyn kan, ob sie schon bey ihrem ersten coitu kein blut gegeben, weil die so vest zusammen klebende häutgen der vaginæ uteri von der monat-zeit oder weissen fluß sehr erweitert und schlaff gemacht werden können, so, daß sie alsdenn sehr nachgeben und sich ohne zerreissen weitern können.

Forne, ehe wir zu der mutter-scheide kommen, liegt der weiber meatus urinarius oder harn-gang; liegt einen quer finger breit unter dem clitoride, gleich über dem orificio vaginæ zwischen den obbesagten nymphen; die weite dieses harn-gangs ist was grösser als eine schreib-feder, die länge als 2 quer finger.

Um das harn-loch hat es eine fleischichte weite substanz, darinn sind viel drüsen, gleich den glandulis prostratis der männer, dadurch gehen viel ductus und lacunæ, woraus offt eine weisse lympha dem saamen nicht ungleich häufig ausfliest, und den weissen fluß macht. Zwischen ietzt-beschriebenen theilen fängt die mutter-scheide, vagina uteri an, und reichet biß an die mutter.

Ihre länge ist ungleich, indem sie bey etlichen 6, bey andern 7, auch wohl 8 biß 9 finger lang sich befindet.

Inwendig ist sie runtzelicht, damit sie sich weiten könne, und hat viel drüsen, wodurch sie die va-

ginam

ginam befeuchtet, welche feuchtigkeit auch im coitu offt so starck ausgesprützt wird, als der männer saamen immer kan. Es ist aber kein saame, sondern eine lympha, um, wie gedacht, die vaginam zu befeuchten; auch giebt sie beneben den drüsen, so um die harn-röhre sich befinden, die materie zu dem weissen fluß her. Sie hat auch ihren musculum, welcher von dem sphinctere ani herkommet und sie zuschliesset.

Im übrigen ist die gantze structur der vaginæ ein häutigtes corpus mit unterschiedenen fibris carnosis durchwebet, so nach der länge hingehen, und mit ihren pulß- auch blut-adern und nerven versehen.

Ihr gebrauch ist, wie oben gedacht nicht nur die männliche ruthe zu zulassen und zu umfassen, um den saamen zur mutter zu bringen, sondern auch die monatliche reinigung durchzulassen.

Sie ist überall angehefftet mit der blase und mastdarm, biß da die mutter selbsten anfängt.

Dieses theil oder corpus der mutter ist nirgend angebunden, sondern liegt überall frey, die figur gleichet einer etwas platt gedruckten birne, bey ledigen weibs-bildern, welche nicht schwanger sind: ihrer länge nach von dem orificio oder eingang biß an den boden hat sie 3 finger breit, die breite aber ist ohngefehr 2 und ein halber finger, die dicke bey nahe 2 quer finger. Bey schwangern kan und muß sie sich gewaltig ausdähnen.

Das orificium oder eingang der mutter gleichet fast dem knopff der männlichen ruthen; ausser daß die spalte quer übergehet. Die höhle

des

des uteri selbsten betreffend, solche ist bey ledigen weibs-bildern nicht grösser, als daß sie eine bohne fassen könne; ihre figur ist fast dreyeckicht, gegen dem orificio zu etwas länglicht; oben hängen auf beyden seiten die tubæ an, wohin die spiritus des männlichen saamens gelangen müssen, um die in selbigen tubis befindliche eyergen ein oder anders rege zu machen, und von dar in die mutter zu bewegen oder zu leiten.

Die gefässe der mutter sind arterien, venæ, vasa lymphatica und nerven. Die arteriæ oder pulß-adern kommen theils von den testibus, theils von dem hypogastrio her, und lauffen sehr verdrehet und gekrümmt durcheinander; die venæ kommen eben von denen orten her, und diese machen mit den pulß-adern verschiedene verknüpffung, oder anastomoses, welche mit valvulen versehen.

In den schwangern werden diese adern und pulß-adern sehr groß, wie imgleichen von verstopffung der monatlichen reinigung, davon auch die bey diesem zustande befindliche schmertzen herrühren.

Der ligamenten oder bande, womit der uterus oder die mutter angehefftet ist, deren sind vier; nemlich zwey breite und zwey runde. Die breiten kommen von dem peritonæo her, und fassen nicht nur die vaginam, sondern auch alle vasa, item, die testiculos und ihre ductus oder tubas ein.

Die substanz ist ein häutiges wesen, welches sich ausdähnen und zusammen ziehen kan; wird ihrer breiten gestalt nach von einigen den flügeln der fleder-mäusen verglichen.

In schweren geburten können sie so schlaff werden,

den, daß sich das orificium der mutter mit der umgedreheten mutter-scheide biß vor den leib herab sencket.

Die zwey runde ligamenten kommen von beyden seiten des bodens der mutter her, wo sich die tubæ mit der mutter vereinigen. Sie lauffen zwischen der verdoppelung des peritonæi nach der schaam hin zu dem clitoride, da sie verschwinden.

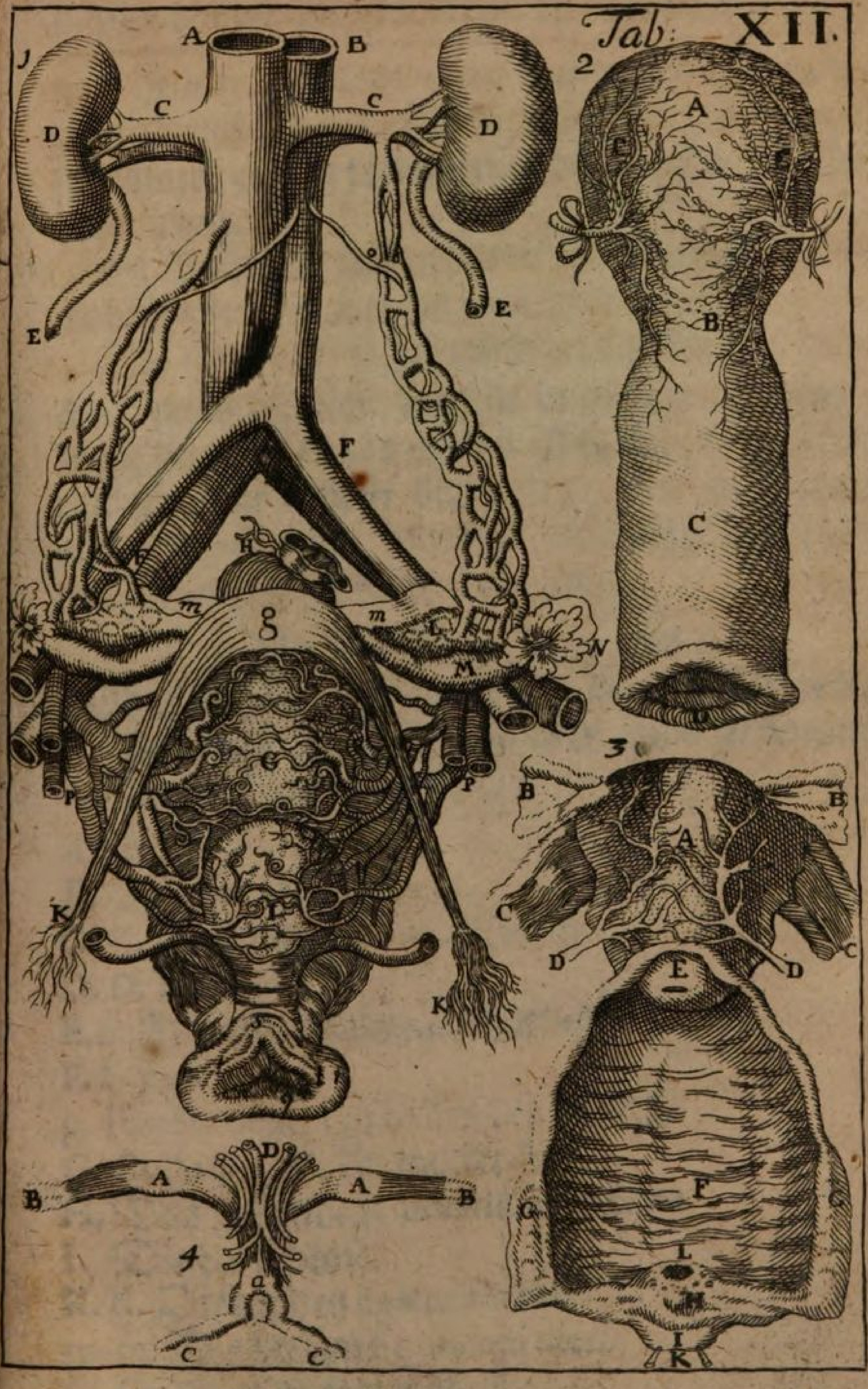
Sie bestehen aus 2 häutgen, worunter das inwendige allerley art gefässe hat, sie sind bey dem utero ziemlich breit, so, daß sie nicht nur den boden desselben, sondern auch den halß etlicher massen berühren.

Die testes der weiber sind eyer-stöcke, liegen auf beyden seiten 2 finger breit von dem boden der gebär-mutter, werden durch das peritonæum eingefast und an das os coxendicis angehefftet, so, daß sie gleichsam in der schwebe hangen; sie præsentiren eine halb oval-runde figur, und sind gegen aussen zu etwas hüglicht, die grösse ist ungleich, indem sie bey erwachsenen vigorösen weibs-bildern ungleich grösser sind um das 20 und 30ste jahr, als da sie jünger oder älter sind. Doch wiegen sie über anderthalb quintlein nicht leicht; bey alten weibern aber kaum einen scrupel, und bey kindern viel weniger.

Sie haben beneben ihrem eigenen häutgen, welches sie sehr fest umgiebt, noch eine äusere, welche von dem peritonæo herrühret, womit sie in den beyden flügeln fest sind.

In diesen testibus befinden sich kleine eyergen oder bläßgen, welche mit fäsergen an einander hangen, gleich denen glandulis conglomeratis, sind mit einer feuchtigkeit angefüllt, welche klar als wasser ist,

nach


Tab: XII.
2
3
4

nach dem fruchtbaren coitu dringen sie heraus, und gehen durch die tubam in die mutter. Und wo eins sich solcher gestalt fort gedrungen, bleibt eine kleine höhle übrig.

Es ist also der nutzen der testium dieser, daß sie solche bläßgen oder eyergen generiren.

Die tubæ oder so genannte trompeten sind die ductus, wodurch diese eyergen in die mutter dringen; deren eingang in die mutter ist so subtil, daß kaum eine schweins-bürste durch kan; ihre länge ist nicht allezeit gleich groß, indem sie bey einigen 4 biß 5, bey andern wohl biß 8 finger breit lang.

Tabula XII. Fig. 1.

Bildet ab die partes genitales des weiblichen geschlechts, wie sie aus dem leibe genommen an einander hängen.

A. Ist die vena cava.
B. Die aorta descendens.
C. C. Venæ & arteriæ emulgentes.
D. D. Renes.
E.E. Die abgeschnittenen harn-gänge.
F. F Vasa iliaca.
g. Fundus uteri, der boden der mutter.
G. Collum uteri, der mutter-halß.
H. Das gebundene intestinum rectum.
I. Die harn-blase.
K. K. Die runden ligamenta uteri.
m. m. Die breiten ligamenta uteri.
L. Ovarium oder eyer-stock.
M. Tuba Fallopii.
N. Fimbriæ oder eine häutigte ausdehnung der tubæ.

o. o. Die vasa præparantia.
P. P. Die venæ und arteriæ uterinæ ab hypogastricis.
q. Das orificium vaginæ uteri.
r. r. Labia pudendi.
s. Clitoris.
t. t. Nymphæ.
u. Orificium des harn-gangs.

Fig. 2.

Die mutter von andern theilen abgesondert.

A. Der boden der mutter.
B. Der mutter-halß.
C. Die mutter-scheide.
D. Das orificium der mutter-scheide.
E. E. Die vasa lymphatica der mutter.

Fig. 3.

Die mutter-scheide aufgeschnitten.

A. Die mutter.
B. B. Die abgeschnittenen breiten bänder.
C. C. Die zerschnittenen runden bänder, so hier ausgebreitet zu sehen.
D. D. Die vasa uteri.
E. Der mutter-mund in vaginam prominens.
F. Die runtzeln in der mutter-scheiden.
G. G. Die dicke der häutigten substanz in inferiore parte vaginæ.
H. Die oscula lacunarum.
I. Clitoris.
K. Die ansehnlichen nerven per clitoridis dorsum excurrentes.
L. Der ausgang des harn-gangs.

Fig.

Fig. 4.

Clitoris und nymphæ.

A. A. Die crura clitoridis.

a. Corpus clitoridis.

B. B. Musculi clitoridis.

C. C. Nymphæ.

D. Vasa clitoridis.

Dieses sind also kürtzlich die theile, woraus die mutter zu samt ihren dependentien bestehet; und zu nichts anders, als zur fortpflantzung des menschlichen geschlechts von dem Allerhöchsten erschaffen.

Wie solche fortpflantzung geschicht, und was darzu erfordert werde, ist theils aus ietzt beschriebenem abzunehmen, theils wird noch folgen, denn nachdem ein solches eychen fruchtbar gemacht worden, und in die mutter gedrungen, um darinn zuzunehmen, und eine lebendige frucht darzustellen; wird insonderheit nahrung darzu erfordert, durch welche eine solche frucht fortgebracht werde und wachse.

Solche nahrung wird durch die pulß-adern zugeführet; weil aber mit den mannbaren jahren mehr zugeführet wird, als wiederum so geschwind durch die blut-adern zurück kan; pflegen solche adern sehr groß zu werden, biß sie auffspringen, da denn das überflüßige blut fortgehet und den monat-fluß verursachet, und das geschicht so offt alle monat, biß eine schwängerung geschicht, und das zugeführte blut zu seiner intention emploirt wird, die neue frucht zu nehren; dahero kömmts, daß sich alsdenn solch monatlich bluten stecket, und nicht

mehr fliest, biß eine solche frucht zur welt gebohren worden, und also das blut nicht mehr zu solcher nahrung nöthig, biß eine neue schwängerung sich zuträgt.

Weil nun die mutter nicht nur ihrer festen theilen, sondern auch ihres sonderbaren gebrauchs und amts wegen vielerley veränderung unterworffen, als haben wir billich hier zu handeln

Cap. I.

Von den gebrechen und kranckheiten der mutter.

DEren sind viel und mancherley, nur äuserlich kan die schaam auf allerhand art verletzt werden, geschwellen, zerreissen, entzündet werden, warzen bekommen, sehr jucken, krebshafft werden und dergleichen.

Die clitoris wächst manchem weibs-bilde so lang, daß sie einer kleinen männlichen ruthen schier nicht viel nachgiebt, daher denn kömmt, daß eine solche offt vor hermaphrodit gehalten worden; hat zwar nichts sonderliches zu bedeuten, ausser daß sie den ingressum membri virilis hindert, und dem mann beschwerlich fällt; sonsten ist es dasjenige theil vorn oben in der schaam, welches den frauen-personen in coitu die gröste lust und das angenehmste gefühl ex attritione membri virilis verursachet.

Es pfleget bey einigen gar auszuwachsen, oder ein gewächs sich daran zu legen, als ein stück unformlich fleisch, das kömmt nicht allein dem mann, sondern auch einer solchen person selbsten beschwerlich, und muß durch die hand eines chirurgi hinweg genommen werden.

Der

Der halß der mutter, vagina uteri, kan an ihrem eingang so wohl als weiter hinein zu eng und zu weit werden.

Zu eng kan die vagina uteri seyn, wenn sie oder ihr orificium zusammen wachsen, oder sich ein gewächs darinn ansetzet; die zusammenwachsung kan von natur geschehen, oder durch einen sonderbaren zufall.

Dieser zustand verhindert, daß das membrum virile nicht kan admittirt und consequenter kein saame zur mutter gebracht werden, insonderheit wenn die hinderniß in der vagina selbsten sich befindet; sonsten hat man warhaffte exempel, daß ohne hineinlassung des membri virilis eine schwängerung geschehen, wie davon SORBAIT, ein bekanter berühmter medicus zu seiner zeit in Wien, eine historie erzehlet von einem mädgen, welches in ihren jungen jahren in das feuer gefallen und die schaam so verbrant, daß sie der barbirer aus unachtsamkeit zusammen wachsen lassen, ausser unten und oben, da zwey löchlein blieben; und dennoch sey dieses mädgen schwanger worden; bey der geburt aber habe man ihr diese zusammen gewachsene lefftzen von einander schneiden müssen, da sie denn wohl und glücklich genesen.

Solte manchem wohl angst werden, und das bey manchem hoch gehaltene axioma übern hauffen werffen, nemlich stando non concipitur, welches dennoch ein anderer limitirt, si semen non immittitur; doch will auch dieses auf solche weise den stich nicht halten; und kan dennoch wohl eine conception geschehen, wenn nur der saamen recht wieder gespritzet

wird, und das wenigste nur die vaginam gleichsam berühret.

Es verhält sich das conceptionis negotium wie zunder, und kan gar bald feuer fangen, so, daß in diesem stück besser und sicherer ist, davon geblieben.

Wenn nun entweder das orificium vaginæ oder die vagina selbst zusammen gewachsen, muß die öffnung zur hand genommen werden.

Weil wir hier von der enge der mutter-scheide handeln, fällt die frage kürtzlich zu beantworten vor: **Was das gewisseste kenn-zeichen der jungferschafft sey?**

Unsere vorfahren haben nichts anders geglaubet, es sey ein gewisses häutgen, welches sie hymen genennet, das sichere zeichen der jungferschafft, wo solches noch unverletzt gefunden werde. **Nachdem aber unsere heutigen** Anatomici **gefunden, daß kein solches absonderliches häutgen zu finden, sondern solche enge eintzig und allein verursachet werde von den eigenen** membranen **der mutterscheide, welche sehr enge zusammen hängen, und natürlicher weise nur eine kleine öffnung lassen, auch keiner weiteren anfänglich nöthig haben, auch zu dem durchgang der** mensium, biß der mann zugelassen wird; da denn durch dessen force diese gleichsam fest an einander klebende häute mit gewalt von einander gerissen werden, wodurch denn insonderheit bey jungen mädgen leicht blut mitkömt; welches aber bey denen, so bey jahren sind und ihre menses starck haben, oder mit dem weissen fluß behafftet sind, nicht leicht geschicht, weil nicht allein

diese

diese häute stärcker sind, sondern auch mit der zeit sich selbst erweitern und schlaff werden.

Es ist also dieses von den alten so vor gewiß gehaltene zeichen der jungferschafft eine alte fabel, so, daß man davon nichts gewisses concludiren kan, und kömmt die jungferschafft auf die keuschheit und nicht auf gedachtes hymen an.

Wäre aber dennoch solche zusammenhängung so vest geschehen, daß das membrum virile nicht penetriren könte, müste man sie suchen zu erweitern durch bäder und bähungen; auch könte man zäpfflein hinein stecken von der radice gentianæ, oder hart gepresten schwamm, wodurch solches orificium nach und nach erweitert werden könte; oder wo auf solche weise nicht hülffe zu schaffen, müste es durch die hand des chirurgi geöffnet werden; wie davon in meiner chirurgie mit mehrerm zu finden.

Gleichwie nun diese allzu enge beschaffenheit der mutter-scheide der conception offt hinderlich fällt, so ist, wenn sie zu weit wird, auch keine lust darbey, und hat der mann wenig vergnügung darvon.

Solche weite pfleget sich zuzutragen von öffterem und vielem beyschlaffen, oder wenn das membrum virile zu dick ist, auch geschichts sehr von vielem insonderheit schwerem gebähren, und von dem weissen fluß, da alles luck und schlaff ist; doch ist dieser fehler ehe zu vermänteln und zu ertragen, als die zu viele enge.

Wenn der fehler von vielem gebähren oder öffterem beyschlaffen herrührete, und man wolte solcher weite helffen, dienen folgende bähungen:

℞. Gallar.
schœnanti.
cyperi.
aluminis aa. ʒj.
menthæ.
thymi.
balaust. aa. m. j.
caryophyllor. ℈j.
Coquantur omnia pro fotu.

Oder ℞. Cortic. granator.
sumach.
fol. quercus.
consolidæ aa. m. ij.
alumin. ℥j.
Coque ad eundem usum.

Darinn kan man schwämm oder tüchlein netzen und zur bähung brauchen. Der liquor kan seyn ein rother wein, oder gestählt wasser mit eßig acuiret.

Bey der frantzösischen infection wachsen auch offt blattern in dem orificio vaginæ uteri oder der vagina selbsten, die jucken und schmertzen gewaltig, müssen durch die schwitz-cur geheilet werden; doch kan man die schärffe suchen zu lindern durch application folgender dinge. v. g.

℞. Aqua calcis vivæ ℔iß.
☿ dulcis ʒß.
sacchari Saturni ℥j.

das koche man biß alles solvirt, denn filtrire man die solution, und wasche oder netze die blattern offt warm damit.

Nach dem weissen fluß oder harten geburten, insonderheit aber nach, oder bey einer gonorrhœa virulenta,

rulenta, trägt sich zu, daß die runtzeln in der mutter-scheide entzündet und dicke werden; heissen oder werden genennet condylomata, brennen sehr und verursachen grosse schmertzen. Ist die ursach von venerischer ansteckung, so hilfft nichts als die ordinaire schwitz-cur oder salivation, doch kan man den schmertzen zu lindern, aus erweichenden kräutern mit milch einspritzungen machen, ꝛc.

Es trägt sich auch wohl zu, daß nach einer entzündung, item, bey dem weissen fluß, oder anderer scharffen materie sich eine exulceration anlegt, wie bey der frantzösischen infection öffters geschicht.

Solche geschwär sind gar übel zu curiren, nicht nur wegen des unbequemen orts, sondern weil er stets feuchte ist, und das geschwär von der stets dahin abgeschiedenen scharffen materie fovirt und geheget wird.

Es muß dannenhero vor allen dingen eine correctio humorum angestellet werden, insonderheit wenn was frantzösisches darhinter zu stecken vermuthet würde, da ohne eine ordentliche schwitz-cur oder salivation nichts kan ausgerichtet werden.

Aeuserlich müssen warme einspritzungen gemacht werden, und zwar zur reinigung eines solchen geschwärs, aus dem unguento Ægyptiaco in hydromelle zerlassen ꝛc. wenn das geschwär wohl gereiniget, läst man in dem hydromelle das ung. diapompholigos oder de cerussa &c. zergehen, und spritzt es ein.

An statt des wassers kan man, um ein hydromel zu machen, den succum urticæ, opii, plantag. millefolii &c. wohl nehmen.

Auch kan man gute fotus oder bähungen appliciren, und insonderheit einspritzungen von milch bereiten, darinn lein-saamen, fœnum græcum, quitten-korn ꝛc. wohl gekocht und das gelbe von einem ey wohl zerklopfft beygemischt worden. Zum exempel:

℞. Hordei mundi m. j.
sem. lini.
fœnugræci.
Psillii.
papav. aa. ℥ß.
4 frig. maj. ʒvj.
Radic. malvæ.
altheæ aa. m. j.

Coquantur in lacte, tum addatur mellis rosarum q. s.

Oder man lasse einer solchen patientin fleißig und offt einen dampf appliciren. v. g.

℞. Thuris.
mastichis.
ladani puri.
styracis aa. ʒiij.
marcasitæ.
lapid. pyrit.
auripigmenti rubri aa. ʒij.

Excipiantur therebintina pro suffumigio.

Warme bäder können hier grosse hülffe thun.

Zu zeiten begiebt es sich auch, daß durch insonderheit unreinen coitum die haut zerreist, und schrunden sich anlegen, welche offt sehr jucken.

Darzu kan man aus guten erweichenden speciebus gute bähungen machen, oder wenn hitze oder

brand

brand darbey, das ung. alb. camph. oder diapompholigos appliciren.

Was die mutter in specie betrifft, kan auch diese so wohl als die vorhergehende theile allerhand gefährlichen und beschwerlichen kranckheiten unterworffen seyn, dergleichen da sind entzündung, geschwär, geschwulst, aufblehung, erhärtung, unnatürlich gewächs, mola &c. item ratione der zugepresten humorum können entstehen verstopffung, oder übernatürliche ergiessung des bluts, der saamen formigen lymphæ &c.

Ob sich flatus in einer so engen höhle generiren, und die mutter auftreiben können, kömmt vielen unbegreiflich vor, dennoch finden sich bey glaubhafften Practicis verschiedene solche exempel, da der leib nach und nach zugenommen, nicht anders als ob eine rechte schwängerung geschehen, an deren statt aber endlich nach langer zeit nichts als wind aus der mutter hervor gebrochen, und der leib sich wiederum gesetzt; wie und welcher gestalt eine solche mola flatulenta generirt werde, ist obscur zu expliciren, ob sie mediantibus vasis sanguivehis oder lymphaticis zurück gelassen und abgesondert worden, scheinet glaublich zu seyn.

Es hat dieser zustand manchem Practico viel zu schaffen gemacht, indem ein solcher von einer rechten schwängerung sehr übel zu unterscheiden, weil der eckel, das frühe erbrechen, die zurückhaltung der monat-zeit, mit zunehmen des leibs und der brüste und zu seiner zeit bewegung, als von einem kind, ebenfalls gespüret werden, und dennoch endlich nichts als winde an statt eines kindes zur welt kommen.

Die

Die ursach einer solchen molæ flatulentæ ist nichts anders als eine falsche conception, hat zwar weiter nichts zu sagen, es sey denn, daß die zurückgehaltene menses die gröste beschwerung machten.

Wenn aber, wie offt zu geschehen pflegt, nach einer geburt der leib einer frauen dick bleibet, und die in flatus resolvirte humores viscidi den leib solcher gestalt auftreiben, muß man solchen fehler suchen zu heben durch gute resolventia und carminativa, welche das schleimige flatulente wesen zertheilen und bessern.

Ein decoctum chamomillæ offt warm getruncken, kan hier gute hülffe thun.

Insonderheit aqua zedoriæ anisata, essentia bezoardica, tinctura castorei, carminativa, &c.

Auch thun gute kräuter-bäder gute würckung, da man nach dem ein gutes stärckendes mutter-pflaster appliciren kan, oder an dessen statt ein kräuter-säcklein, mit speciebus oder herbis aromaticis matricalibus angefüllet, stets warm auf dem leibe liegen haben.

Wenn entzündung, erhärtung, scirrhi, oder dergleichen tumores sich in der substanz und drüsigten corpore der mutter oder seinen tubulis anlegen solten, giebts gefährliche händel, denn vors erste sind solche übel zu erkennen, und ob sie schon endlich mit der zeit penetriret werden, so ist es insgemein zu lange gewartet. Ich habe selbst bey einer gewissen jungen Gräfin, nachdem sie an einer verfaulten lungen gestorben, bey deren section den uterum hin und wieder im durschneiden scirrös und als cartilaginös gefunden, wenn die Gräfin wäre verheyra-

heyrathet worden, wäre sie ohne zweiffel sterilis geblieben.

Es pfleget auch wohl zu zeiten die mutter mit wasser angefüllet zu werden, und eine wassersucht der mutter zu entstehen; entweder bey einer schwängerung, oder ohne solche, welches ein medicus wohl zu untersuchen hat.

Denn, weil bey mancher schwangeren frauen sich gewaltig viel wasser um die frucht und in der mutter sammlet, dieses gewässer aber bey der geburt mit fortgehet, welches aber bey der andern art der wassersucht mehr zunimmt; als hat man diesen schweren casum billich genau zu beobachten: Daß aber eine solche wassersucht ohne schwängerung vorhanden sey, kan man beyläufftig abnehmen: 1. Wenn der leib überall gleich dicke wird und zunimmt. 2. Wenn andere zeichen und ursachen einer rechten schwängerung mangeln, und der leib dennoch zunimmt. 3. Wenn ein solches zunehmen des leibes über die gewöhnliche zeit der 9 monat sich erstrecket, kan man vielmehr muthmassen, es müsse keine rechte schwängerung vorhanden seyn, insonderheit wenn auch eine solche person niemalen keine rechte bewegung in ihrem leibe, als von einem kinde gespüret, und vom anfang solches zunehmens bey ihrer dauung und magen keine beschwerde empfunden; oder wo sie anfänglich beschwerliche zufälle gespüret, solche aber um die halbe zeit einer rechten schwängerung nicht gewichen, sondern beständig angehalten.

Es sind viel weiber, welche sich zu anfang bey zunehmender schwängerung sehr übel befinden,

finden, mit zunehmender frucht aber, wenn selbige mehr nahrung wegnimmt, besser werden; bey denen aber, welche an einer solchen wasser-sucht laboriren, befindet sich ie länger ie mehr beschwerde; auch nehmen bey einer rechten schwängerung mehrentheils mit der zeit die brüste zu, welche hergegen bey gedachter kranckheit welck und schlaff bleiben; auch kan man aus der übelen farbe und gedronsenem gesicht das malum zugleich abnehmen.

Wenn man also gewiß ist, ob ein solcher dicker leib vom wasser oder zugleich mit einer rechten schwängerung zugenommen; so hat man in diesem fall der zeit der geburt abzuwarten.

Bey jenem casu aber muß man das verhaltene wasser durch starcke purgantia und vomitoria suchen fortzutreiben, aus dem elaterio, ☿io dulci und dergleichen bereitet. Auch muß man solche dinge geben, durch welche man insgemein todte geburten pfleget fortzutreiben, aus myrrha, borrace, croco &c. bereitet.

BLANCARDVS erzehlet, er sey zu einer frauen beruffen worden, welche in dem wahn gestanden, sie sey nun in das zweyte jahr schwanger, nachdem sie auch alle zeichen zu einer anschickenden geburt empfunden, habe er angestanden, was er thun oder lassen solle; endlich habe er der frauen etliche untz spiritus c. cervi, mit der tinctura croci vermischt gegeben, davon sie täglich gebraucht; da denn nach 5, 6 tagen continuirlich wasser durch die mutter ausgeflossen; worbey er befohlen, daß sie alle tage knoblauch in milch kochen und essen solle, welches sie

gethan,

gethan, und innerhalb 4 oder 5 wochen perfect curiret worden: dergleichen habe er auch durch hülffe solcher medicamenten eine frau an einer anasarca, einer andern art wassersucht curiret.

Wenn eine frau bey oder nach einer schwängerung erst eine solche wassersucht bekömmt, so geschicht solches durch einen überfluß der lymphæ nutritiæ, welche sich zu überflüßig zur nahrung einer solchen frucht einfindet, aber nicht alle darzu kan consumiret werden.

Oder es kan auch der fehler an den vasis lymphaticis seyn, wenn solche verstopffung leiden, und die überflüßige lympham nicht wieder zurück führen. Auch kan sie entstehen, wenn die reinigung nach einer geburt sich stecket, nemlich wenn die lochia supprimirt werden.

Bey denen, da sich eine solche überflüßige serosa lympha bey einer frucht samlet, pfleget sich offt zuzutragen, daß verschiedene wochen vor der geburt solche pfleget fortzufliessen ohne allen schaden der frucht, welches sonsten einem Practico offt andere gedancken machen kan.

Doch ist solches wasser nicht in den membranis, worinn sich das kind mit seinem liquido findet, eingeschlossen, sondern ausser solchen häuten des kindes, anders müsten solche häute zerrissen werden und das kind mit fortgehen.

Man muß auch eine distinction machen unter der ietzt besagten hydrope uteri, und den molis aquosis; jene enthält sich in der cavität der mutter selbsten, ohne von was anders gehalten zu werden, diese aber werden in ihrer eigenen haut eingeschlossen,

und rühren her von einer verdorbenen oder falschen empfängniß.

Beneben diesen beschwerlichen und gefährlichen zufällen kan auch die mutter exulcerirt werden, auch können stein und würmer darinn wachsen, wie davon bey den Practicis allerhand exempel zu finden, aber schwer zu erkennen.

Der gemeinsten zuständen einer, welcher vielen weibern gemein, wird genennet

Cap. II.

Ein vorfall der mutter.

UBer diesen zustand wird vielfältig gestritten, ob es möglich, daß die mutter samt ihren banden sich solcher gestalt erlängern könne, daß sie vor den leib heraus sincke. Bey unsern vorfahren war dieses eine ausgemachte sache, und glaubten sie festiglich, daß die mutter nicht nur so weit heraus fallen, sondern auch ohne gefahr des lebens gar könne abgeschnitten werden.

Wenn man aber betrachtet und ansiehet, wie die mutter um das os sacrum nicht nur sondern auch an den mast-darm und blase fest angewachsen, so findet man, daß fast unmöglich die mutter sich so weit herab begeben könne; es sey denn, daß sie mit gewalt gleichsam heraus vor den leib gezogen werde, als zu zeiten bey schweren geburten zu geschehen pfleget, da die nach-geburt fest angewachsen und durch eine unverständige heb-amme mit gewalt heraus gerissen wird.

Daß aber alsdenn auch mehrentheils durch zerreissung solcher vasorum eine tödtliche entzündung folge, hat die vielfältige erfahrung öffters gelehret.

Es

Es ist also ein solcher vorfall mehrentheils nicht von der mutter, sondern von der runtzelichten haut der mutter-scheide, welche durch schwere geburt offt abgestreifft und von andern häuten abgelöset, nach dem hervor dringet.

Es erzehlet ein gewisser chirurgus von MEECREN mit namen, in seinen observationen: Es habe eine frau einen solchen vorfall gehabt, welcher von der mutter selbsten zu seyn sey geglaubet worden. Weil nun dieser beschwerliche zustand auf eine andere art nicht können gehoben werden, sey von den weibern dahin decretirt worden, der chirurgus solle das hervorgehende fleischichte corpus, welches sie vor die mutter gehalten, abschneiden, welches er auch gethan und gehörig verbunden; nachdem aber das weib nach etlichen tagen gestorben, und man die frau geöffnet, habe man die mutter unverletzt an ihren ort gefunden; die abgeschnittene runtzelichte haut mit ihrem gebänd aber in der mutter-scheide angetroffen.

Ob nun wohl dieser exempel viel observirt worden, daß ein solcher vorfall einig und allein von der erlängerten oder abgestreifften runtzlichten haut der mutter-scheide entstanden, so haben dennoch auch andere wahrgenommen, daß auch durch die schlaffe mutter-banden die mutter selbsten durch die umgekehrte mutter-scheide herab hangen können, wie davon Peyerus in medicina septent. ein und ander exempel erzehlet: doch sind die casus rar, und trägt sich langsam zu, da hergegen solcher vorfall ordinair von der mutter-scheide wie gedacht, herrühret. Doch kan man den unterscheid

wohl wahrnehmen an der hervorgehenden substanz selbsten, da das corpus der mutter viel fester oder dicker, die laxirte vagina hergegen gantz schlaff und weich sich fühlen läst.

Es pflegt auch wohl diese distinction noch ein tertium interveniens schwer zu machen, wenn nemlich in der mutter-scheide sich ein gewächs anleget, und mit der zeit groß wird und zunimmt.

Gewiß, es sind diese zufälle so gering nicht zu achten, als sie manchmal gehalten werden, die inspectio ventris muß hier mehrentheils den besten ausschlag geben, denn wo der uterus oder nur der globus der mutter durch die überstülpete oder umgekehrte mutter-scheide herab sincket, muß das orificium uteri den unterscheid und distinction vor andern vorfall geben, denn es gleichet dieses fast gantz der eychel der männlichen ruthen. Es sey denn, daß gar der boden der mutter, und also das gantze corpus der mutter überstülpet und umgekehret würde, so müste eine runde kugel gleichsam zu gesicht kommen; von allen seiten der mutter-scheide abgesondert; daß aber dieses geschehen könne, ist sicher schwer zu glauben; daß es aber auch gantz unmöglich sey, will ich nicht behaupten.

Die ursach eines solchen gemeinen vorfalls von der mutter-scheide kan seyn, wenn die menses zurück gehalten werden in vasis vaginæ, durch welche alsdenn die haut ausgedähnet und schlaff gemacht wird, so, daß sie sich leicht herab begiebt.

Es kan solches auch verursachen, wenn die menses zu viel und lange fliessen, als wodurch zugleich die runtzeliche haut sehr schlaff werden kan. Auch hilfft

bey

bey mancher person der weisse fluß viel contribuiren. Und aus solchen ursachen können auch ledige weibs-bilder mit diesem zustand befallen werden.

Ist ein beschwerlicher zustand, welcher nicht nur einem weibs-bilde selbsten verdrießlich fällt, sondern auch der empfängniß, und der excretione mensium sehr hinderlich fällt. Trägt sich auch wohl zu, daß ein solcher vorfall in eine exulceration gehet oder gar krebs-artig wird.

Um diesen zufall zu curiren hat man vor allen dingen dahin zu trachten, das vorgefallene schlaffe corpus an seinem ort zu behalten, und durch zusammenziehende medicamenten zu befestigen; wofern aber solches corrumpirt wäre, zu removiren und wegzuschneiden, die reposition und zurückbringung an seinen ort muß geschehen nach art und weise, wie bey der procidentia ani beschrieben worden.

Es kan die patientin zu zeiten solche einrichtung mit ihren fingern selbsten verrichten. Es sey denn einige hinderniß im weg, nemlich die blase, urin und die därmen mit excrementis angefüllt, muß vorher solches durch clystir &c. removirt werden.

Wäre aber das vorgefallene corpus inflammirt, muß man vorher durch kräfftige bähung solche verstopffung und entzündung wegnehmen und geschmeidig machen, alsdenn wohl abtrucknen, und an seinen ort bringen, wie solche operation in meiner chirurgie deutlich beschrieben zu finden.

Weil auch nöthig, die schlaffe herabhangende haut mit zusammenziehenden bädern und bähungen zu befestigen, so können folgende species darzu dienen, v. g.

℞. Radic. tormentill.
bistort.
summit. quercus.
cupressi.
myrti.
pini.
Herb. millefol.
bursæ past.
polygoni.
arthemis.
cort. granat.
capul. gland.
gallar.
baccar. myrtill.
flor. balaust. aa. q. s.
aluminis q. s.

Aus diesen speciebus mache man mit lösch-wasser oder rothem wein eine bähung, die species können zu mehrerer bequemlichkeit, um applieirt zu werden, in ein säcklein gemacht werden.

Wenn die ursach von dem weissen fluß herrühren thäte, oder allzu starcker blut-gang solche ungelegenheit foviren solte, müste man vor allen dingen suchen solche fehler zu corrigiren, wie bey solchen kranckheiten gelehret wird. Denn es lassen sich die schlaffe häute nicht ehe zu voriger enge bringen, es seyn denn die schlaffmachenden humores entweder removirt oder corrigiret.

Hätte ein schwerer fall einen solchen schaden verursachet, müsten resolvirende wund-träncke das beste thun; Die essentia traumatica Wedelii, essentia

ſentia carminativa, item abſorbentia oder præcipitantia terrea können hier auch gute hülffe thun.

Aeuſerlich kan man über die lenden und vorn über die brüſte ſtärckende und zuſammenziehende pflaſter appliciren, dergleichen da iſt das empl. contra rupturas, empl. magneticum, maſtichinum, das unguentum comitiſſæ &c.

Bey weibs-bildern, welche ſehr feuchter art ſind, ſo daß ihre partes genitales ſtets flieſſen, und ſafftig, oder mit dem weiſſen fluß geplaget ſind, thut eine ordentliche ſchwitz-cur ſonderbare hülffe bey dieſem zufall.

Nachdem wir hiermit kürtzlich diejenigen zufälle berühret, welche an der ſubſtanz der mutter und ihren theilgen ſelbſten ſich zuzutragen pflegen, ſo gelangen wir zu denen kranckheiten, welchen die mutter zufälliger weiſe unterworffen iſt; worunter der empfindlichſten eine iſt

Cap. III.

Der mutter-ſchmertzen.

Es wird aber hier nicht verſtanden derjenige ſchmertzen, welcher von verſtopffung, entzündung oder einer flatulentia herrühret; noch auch derjenige, welcher die weiber post partum offt anzugreiffen pfleget; ſondern, welcher ohne alle andere kranckheit auf einmal anſetzet, und ſich gantz in dem unteren leib circa inguina ſetzet, in dem ſtück von dem dolore colico unterſchieden, als welcher ſich mehr um die gegend des magens ziehet.

Wenn ein ſolcher ſchmertzen von kälte oder ſaurem eſſen oder trincken, oder ſonſten einer verſtopffung von winden ꝛc. herrühret, thut ein quintgen theriac,

riac, mit warmen wein gegeben, grosse hülffe, auch macht eine aqua carminativa mit der tinctura anodina oder meiner essentialisirten bezoar- tinctur vermischt, bald lufft.

Ein gut balsam-wasser, mit der aqua zedoariæ anisata, und tinctura castorei vermischt, ist auch keines der geringsten. Wie nicht weniger das decoctum florum chamomillæ matricariæ, mit muscat-blüth, safran, 2c. bereitet, und mit wein gekocht.

Im übrigen ist der schlimsten zuständen einer

Cap. IV.

Die verstopffung der monat-zeit.

WAs es vor eine beschaffenheit habe mit diesem monatlichen bluten, fluxus menstruus genannt, davon ist oben zum theil gehandelt worden.

Diejenigen weibs-bilder, welchen dieser monatliche blut-gang wider ihre natürliche disposition, zu der zeit da sie ihn ordentlich haben solten, zurück bleibt, werden schwermüthig und träge; wenn sie sich bewegen und treppen auf und absteigen müssen, bleibt ihnen der athem gleichsam aus, als ob sie ersticken wolten; fühlen auch um die lenden ziehende, beschwerende schmertzen, und allgemach verlieret sich bey ihnen die natürliche gesunde farbe im gesicht, sehen cachectisch aus, scheinet als ob ihnen die augen gedronsen und dick geschwollen wären, welches auch in der that also geschicht, und eine vollkommene cachexia zu folgen pfleget, wenn nicht in zeiten vorgebogen wird.

Man hat diese zeichen wohl zu beobachten, damit ein medicus nicht hintergangen werde, weil auch öfters

öffters einige solche accidentien bey weibs-bildern sich zu ereignen pflegen, welche schwanger worden, als welchen die menses insgemein pflegen auszubleiben, weil die nahrhafften theile des bluts alsdenn zu fortbring- und nahrung der frucht emploiret werden, das übrige blut alsdenn durch die blut-adern wiederum zurück zu dem hertzen geführet wird.

Es kan aber dieser natürliche blut-gang auf vielerley art verändert werden, wenn er nemlich, wie oben gedacht, gäntzlich ausbleibt, da er doch, den jahren und der constitution nach, alle monat seinen ordentlichen gang haben solte: oder wenn er nicht der beschaffenheit nach gnug fliesset; oder wenn er zu starck fliesset; und da er in einem monat nur einmal zu fliessen pfleget, entweder öffter oder später, über den andern oder dritten monat erst sich einstellet.

Weil auch die gewöhnliche zeit dieses flusses mehrentheils bey gesunden weibs-bildern innerhalb 4 oder 5 tagen sich zu enden pfleget, so sind hergegen andere, denen er wohl über ein oder zwey tage nicht währet, hergegen aber andere, welche wohl 8 oder 14 tage damit geplaget werden; es ist aber beydes dieses zu wenig oder zu viel, eine anzeigung einer übelen beschaffenheit bey solcher person.

Was das blut, welches fortzugehen pfleget, betrifft, kan auch solches seiner art nach selbsten so beschaffen seyn, daß seine übele constitution daraus bald abzunehmen, wenn es nemlich seiner consistenz halben entweder zu dick oder zu dünne,

nicht natürlicher farbe, von übelem geruch, oder so scharff, daß es schmertzen und grimmen verursachet, oder wohl gar durch ungewöhnliche orte sucht durchzuarbeiten, durch blutbrechen, bluten aus der nasen, 2c.

Unsere vorfahren hielten vor einen gewissen grund-satz, daß die zeit solches monat-flusses nach dem alter derer weibs-bilder sich zu richten pflege, nemlich junge leute um das neue licht, die aber, welche gegen 40 jahr gekommen, oder ältere, um den voll mond solche veränderung empfinden.

Es hat aber die tägliche erfahrung uns gantz anders unterrichtet, nemlich daß hierinn keiner natur nach den jahren eine gewisse zeit könne und möge gesetzet werden, weil so wohl junge mädgen als ältere frauen oder jungfern gefunden werden, da die junge ihren monat-fluß um das volle licht, die ältere aber um das neue, und im gegentheil hinwiederum viele dieser um das volle, jene aber um das neue licht, empfinden. Ist also hierinn keine gewisse zeit zu suchen, weil alle tage darzu geschickt sind, wenn nur die zeit der 4 wochen ordentlich gehalten wird.

Nachdem wir aber hier erstlich vorgenommen, die verlohrne oder zurückgehaltene monat-zeit zu betrachten, fahren wir fort, und betrachten deren ursachen.

Deren sind zwey, eine generale, nemlich da das blut übel beschaffen, und zu zähe oder dick, daß es nothwendig muß stecken bleiben und zurück gehalten wird.

Und eine particulire, wenn nemlich die adern und

gänge,

gänge, durch welche sich dieser monat-fluß durchtreiben lassen muß, zu enge und zu klein sind.

Ob aber wohl dieser blut-fluß insgemein allen weibs-bildern zu ihrer zeit pfleget zu wiederfahren, oder bey ermangelung dessen unfruchtbar, oder ungesund sind, finden sich doch hin und wieder dergleichen naturen, welche solchen monat-fluß niemalen gehabt, und dennoch gesund bleiben auch schwanger worden und kinder gezeuget; da hergegen andere, aus mangel solches flusses, wie gedacht, unfruchtbar blieben, oder sonsten mit allerhand zufällen geplaget worden; und beneben denen droben genannten mit schwindel, kopf-wehe, hertz-klopffen, husten, melancholie, convulsionen, auszehren oder wassersucht, auch wohl gar von dem kalten brand der mutter endlich angefochten und aufgerieben worden; es sey denn, daß die natur anderwärtigen ausgang gesucht, durch bluten aus der nasen, ꝛc.

Wenn die ursach des zurückgehaltenen monat-fluß in den humoribus oder circulirendem blut zu suchen, finden wir, daß in genere dessen viscidität, und dicke die oberhand habe.

Diese aber können aus allerhand ursachen zu wegen gebracht werden, worunter die vornehmste in sauer bestehet, da durch eine übele diæt ein roher nicht gnug aufgelöster und dünne gemachter chylus das fundament zu einem dicken blut leget; als da geschicht, wenn weibs-bilder aus unverstand, um etwan die ihnen verhaßte röthe oder hitze im gesicht zu vertreiben, offt eßig trincken, oder sonst gern sauer essen. Wenn alsdenn ein böses

fundament gelegt, mag leicht eine zufällige ursach der verstopffung vollends aufhelffen; als da geschicht, wenn sie sich sehr erkälten, oder jähling über was erschrecken, oder sich viel bekümmern, 2c. insonderheit, wenn auch währenden monat-fluß solche weibs-bilder sich viel in kaltem wasser bey waschen aufhalten, oder warm brodt, wie es vom becker kömmt, essen, 2c.

Wenn viel adern und blut-gefässe bereits verstopfft sind, und diese den weg versperren, daß das übrige zu seiner zeit nicht unverhindert fort kan, pflegen solche um solche monat-zeit in dem rücken grosse schmertzen zu empfinden; es ziehet sie biß vorn in den leib, auch fühlen sie schmertzen in den gliedern, und in den hypochondriis, es gurret ihnen in dem leibe, und was dergleichen accidentien mehr sind, welche solches aufwallen des zurückgehaltenen bluts anzeigen.

Diese kranckheit zu curiren, finden sich offt grosse schwierigkeiten, insonderheit wenn man zu lang mit zusiehet, biß viel von den sonst offenen röhrgen und gängen der mutter-scheiden verstopfft sind: da es sicher schwer hergehet, biß solche weit entlegene verstopffungen gehoben werden, und zeit und weil erfordert.

Vor allen dingen muß man zusehen und erforschen, ob bey der dauung des magens sich einiger fehler befindet, da man demselben allererst abzuhelffen hat, damit man alsdenn dem blut einen besseren chylum zuschicken, und die dem blut eingeführte übele disposition, zähe und dicke bessern möge, auch die bereits bey der mutter gemachte verstopffung gehoben werde.

Das

Das erste, welches insgemein pfleget verordnet zu werden, ist ein aderlaß, man muß aber wohl distinguiren, ob die person eine rechte solche verstopffung leyde, oder ob die natur noch nicht darzu geschickt gnug sey: denn es finden sich offt mädgen bey 20 jahren, welche ihre zeit noch nicht ordentlich bekommen, die ursach ist nicht allemal eine verstopffung, sondern es giebt naturen oder leiber, welche, weil sie so voll-blütig nicht sind, auch nicht viel blut an solchen orten, um auszufliessen, absondern; bey solchen muß man gedult haben, insonderheit wenn sie sonsten keine sonderliche beschwerde davon empfinden.

Wenn hergegen voll-blütige weibs-bilder ihre menses nicht, wie es seyn soll, bekommen, und das blut nicht fort will, solche auch darbey übel aussehen, kurtzen athem bekommen, in allen gliedern schwermüthig und träge werden; so ist vor allen dingen gut und vorträglich, dem geblüt lufft zu machen durch einen aderlaß.

Es haben zwar unsere vorfahren bey diesem aderlassen eine sonderbare wahl gemacht unter den adern, welche hier sollen gelassen werden; aber aus einem nichtigen und alberen fundament, da sie glaubten, man müsse bey leibe keine ader öffnen als auf dem fuß, damit das blut dardurch von oben herab gezogen werde: gerade als wenn in des medici gewalt stünde, solcher gestalt das blut von einem ort an einen andern zu leiten und zu führen.

Wie einfältig aber und nichtig diese der alten meynung sey, hat uns die circulation des bluts unterrichtet, welche in wahrheit von keiner eigenen

freyen

freyen bewegung, sondern mit gewalt durch eine vigoröse pressung der lufft, und der in unserem leibe darzu geschickten organorum geschicht.

Man lasse aber wo man wolle, so kan dadurch weiter keine veränderung geschehen, als daß der quantität des bluts dardurch abbruch gethan wird, und das übrige, sich desto besser durchzupressen und durchzuarbeiten raum und platz bekomme; auch solcher gestalt, so viel diesen zustand betrifft, die beschwerde circulation, als die ursach der schwere in allen gliedern, des kurtzen athems ꝛc. gelindert werde, und man alsdenn das übrige zu voriger dünne zu bringen, durch andere wege und mittel, raum und zeit gewinne.

Will dennoch iemand auf seiner hierinn irrigen meynung beharren, dem stehet es frey, es mag gleich diese oder jene ader gelassen werden, wofern nur blut heraus kömmt, und die generale intention erhalten wird, nemlich, daß durch minderung des bluts der starcken pressung lufft gemacht werde.

Unsere vorfahren hielten vor andern die venam saphenam, nemlich diejenige, welche inwendig am fuß unter dem knöchel liegt, vor die sicherste, in diesem fall zu eröffnen, weil sie mit keinen nerven vergesellschafftet; es gilt aber gleich, man wähle diese oder eine andere, wenn nur, wie gedacht, blut heraus kömmt, und eine solche ader so beschaffen, daß sie kan gelassen werden; denn öffters findet man diese ader so zart, daß wenig blut da heraus zu bekommen, und muß nothwendig ein anderer grösserer ast gesucht werden.

Wenn

Wenn sonsten der ursprung dieser kranckheit aus einer übel-beschaffenen dauung oder auflösung der speisen in dem magen und därmen herzurühren præsumirt wird; muß man vor allen dingen dahin trachten, solch rohes unverdauliches wesen mit manier zu removiren, nach dem aller gelegenheit vorbiegen, dadurch solche dauung wiederum könte verdorben werden.

Die remotion oder fortschaffung gedachten unverdaulichen wesens geschicht vor allen dingen sehr wohl durch ein gutes vomitorium; oder wo das viscidum bereits zu weit penetriret, und die vias des mesenterii occludiret und verstopfft, können zu verschiedenen malen gute purgantia gegeben werden, dergleichen folgende pillen seyn können:

℞. Pilul. cochiar. min. ℈iß.
diagrid. ♀rat. gr. xv.
myrrhæ el. ℈ß.
☿i dulcis ℈j.

M. fiant pilulæ grani pondere, davon gebe man morgends sehr früh 15 ein.

Oder ℞. Extract. agarici ℈ß.
troch. alhand. gr. vj.
diagrid. ♀. gr. xv.
myrrhæ. el. ℈ß.
☿ dulcis ℈j.
croci gr. vj.

M. fiant pilulæ grani pondere, die gebe man auf 3 mal.

Man kan auch fleißig clystir beybringen, als welche durch ihre active wärme die verstopffte vasa wohl penetriren.

Wenn

Wenn auf solche weise alle obstacula aus dem wege geräumet, so gehet man weiter, und sucht die viscidität auch ferner dem geblüt zu benehmen, und die bereits angesetzte verstopffung zu heben.

Und dieweil das acido-austerum der autor solcher dicke gewesen, sucht man solches vor allen dingen zu corrigiren durch die stahl-artzneyen, dergleichen da ist die tinctura ♂is, pomata tartarisata, pulvis cachecticus, und die limatura ♂is subtilissima selbsten, mit cimmet, muscaten-blüt, saffran, 2c. vermischt. v. g.

℞. Limatur ♂ subtiliss. ʒij.
cinamomi ʒj.
succini ʒß.
croci ℈j.
sacchari ℥ß.

M. Davon gebe man morgends und abends eine dosin.

Oder ℞. Spec. diaturbit. cum rhabarb. ℥j.
aromat. rosat. ʒij.
croci ♂ absinthiaci ℥ß.
herb. sabin. pulv. ʒiij.
succini albi præp. ʒiß.
borracis ʒj.
croci ʒß.
sacchari ℥j.

M. Davon gebe man ein quintl. auf einmal.

Wem die pulver zu wider, dem kan man mit sonderbarem effect ein dergleichen vinum medicatum zurichten.

℞. Radic. angelic.
levistici.
galang. aa. ʒij.

Herb.

Herb. Sabin.
card. ben.
roris marin.
puleg. aa. m. ß.
Flor. cent. min.
anthos aa. p. ij.
cortic. arant. ℥iij.
rhabarb. elect. ℥vj.
♂ cum ♀e præp. ℥ij.
macis ℥j.
croci ℥ß.
♀ solubilis ℥ß.

Incisa dentur in nodulo, darüber schütte man anderthalb maaß wein, wenn es ein tag etliche beysammen gestanden, gebe man alle morgen einen guten trunck mit 25 oder 30 tropffen spiritus salis armoniaci.

Oder ℞. Limaturæ chalybis subtiliss.
Aceti optimi aa. ℔j.

Coque ad consumptionem aceti, tunc adde limaturæ in crocum versæ.
caryophyllorum ℥j.
vini malvatici ℔v.

Digere in sole, postea de hoc vino propina cochleare unum aut alterum mit obigem wein, oder allein vor sich.

Im frühling können mit grossem nutzen warme bäder gebraucht werden: oder wo die gelegenheit solche zu brauchen ermangelt, kan man gute kräuter-bäder machen. v. g.

℞. Fol. sabinæ.
rutæ recent. aa. m. ij.

Flor.

Flor. lavendul. m. j.
herb. arthemis. calaminth.
melissæ, origani.
levistici, serpilli.
pulegii aa. m. iij.
baccar. lauri.
juniperi aa. ℥ij.
Dentur omnia pro balneo.

DECKER, ein berühmter niederländischer medicus, erzehlet von einer frauen, welche nach einer gehabten traurigkeit ihre menses verlohren, und mit folgenden restituiret worden:

℞. 🜄 pulegii.
rutæ.
cortic. arant.
antihysteric. aa. ℥j.
Tinct. castorei.
croci aa. ʒiß.
Spir. ✱ci ℈j.
⊖ succini volat. ℈ß.
syr. de arthemis ʒij.

M. Nach dem gebrauch dieser artzney haben sich die suffocationes, damit sie zugleich geplaget gewesen, geleget; da er alsdenn folgendes gegeben:

℞. Radic. angelic.
dictam. albi.
levistici aa. ʒij.
Herb. arthemis.
puleg.
rutæ aa. m. j.
Flor. calendulæ.
cheiri aa. p. iß.

Bacc.

Bacc. lauri.
juniperi aa. ℥iij.
croci ℥j.
myrrhæ ℥iß.
cort. arant. exter. ℥ij.
vini generosi mensur. ij.

Nachdem sie diesen wein 4 monat getruncken, haben sich die menses wieder eingefunden. Dabeneben sie aber auch alle wochen einmal folgende pillen genommen:

℞. M. P. fœtidar. maj. ℥iß.
myrrhæ rubr. el.
castorei opt.
res. jalapp. aa. ℈j.
aloes lucidæ ℥ß.
salis armon. ℈j.
ol. macis st. gtt. ij.

M. fiant pilulæ, auf verschiedene mal zu nehmen.

Es trägt sich aber auch offt zu, daß die menses zwar fliessen, aber zu wenig, und alsdenn haben solche weibs-bilder zu solcher zeit sonderbare bangigkeit, kurtzem athem, hertzklopffen, ꝛc.

Dieser zustand muß auf art und weise curiret werden, gleich der obstructioni mensium; man lässet ader, und giebt offt folgende Artzneyen. v. g.

℞. Tinct. vitrioli ♂ Zvvelff. ℥ij.
essent. castorei.
croci.
succini aa. ℥j.

M. Davon gebe man etliche mal des tages 40, 50 tropffen.

Der liquor cornucervi succinatus, der spiritus ✱ci

oder mein sal volatile oleoso balsamicum sind auch capabel einen solchen fehler kräfftig zu heben.

Zu zeiten sind die menses so scharff, daß sie wund machen und grossen schmertzen verursachen; in diesem casu macht man gute bähung aus einem decocto malvæ, semin. lini &c. nach dem salbet man den wundten ort mit süß mandel- weiß lilien- oder violen-öl.

Cap. V.

Von dem allzustarcken und überflüßigen monat-fluß.

Es mag wohl hier heissen nulla calamitas sola, droben haben wir zu schaffen genug mit der verstopffung gehabt, so, daß, wenn solche gehoben, man alle beschwerniß überwunden zu haben vermeinen solte, so hat aber im gegentheil der allzustarcke monat-fluß eben so wohl seine beschwerliche und gefährliche zufälle, indem solcher gestalt der meiste lebens-safft fortgehet: das übrige hergegen, welches zurück bleibt, und darzu übel disponirt ist, gar leicht zum verderben führen kan; indem öfters nach so übermäßigem blut-gang eine cachexie, ja die wassersucht selber ꝛc. zu entstehen pflegen.

Doch ist ein sonderbarer unterschied zu machen unter solchen naturen. Denn es pflegt manch weibesbild vor einer andern solchen monat-fluß lang oder kurtz zu haben, bey etlichen währet er 2, 3 tage, andere haben 8 und mehr tage sich damit zu plagen; und dennoch sind so wohl diese als jene gesund dabey.

Wenn aber ein solcher fluß der natur oder constitution nicht gemäß wäre, und die person sonder-

bare

bare mattigkeit darbey spüren solte, hat man billig acht zu haben, daß man suche zu steuren.

Insonderheit da die ursache in einem nicht recht zusammenhangenden blut bestehet, welches, nachdem es in den adern der mutter und ihrer theilen langsam circuliret, leicht durchbricht, indem es bey seinem langsamen durchgang, oder wohl in vielen kleinen vasis gäntzlichen stillstand, gleichsam in eine aufwallung gerathen kan, wodurch solche vasa ausgedähnet, endlich gar durchreissen, und alsdenn dem nachpressenden blut den weg bahnet, mehr als es seyn solte durchzutreiben.

Nachdem nun der gröste fehler bey diesem zufall in dem blut selbsten ruhet, wenn solches nicht nach allen theilen recht vermischt, sondern gleichsam zerfahren, einer geronnenen käsichten milch gleichet. Als hat man vor allen dingen dahin zu trachten, dem blut seine gehörige consistentz wieder zu wege zu bringen.

Ein solches verrichten diejenigen medicamenten, welche die schärffe des serosen geblüts mindern und corrigiren, consequenter die aufwallung hemmen, und das blut zu mehrer consistentz bringen.

Dieses verrichten alle diejenigen dinge, welche von unsern vorfahren refrigerantia genennet werden; als da sind unter den kräutern, die sauer-ampffer, lattich, endivien, cichoreen, portulaca &c. in brüh gesotten und getruncken, oder mit eßig zu einem salat gemacht, offt genossen; an statt des eßigs kan man den säuerlichen quitten- oder granaten-safft nehmen, als welche vor sich hier sehr dienlich fallen.

FORESTUS erzehlet, es habe eine matron, welche

iederzeit ihre menses so starck gehabt, daß sie darüber viele ohnmachten bekommen, aus rath einer andern frauen folgendes gebraucht, welches sie so bald davon befreyet, nemlich drey gute löffel wegerich-wasser, und eben so viel rothen wein samt dem gelben von einem ey, mit einander sacht kochen lassen, und alle morgen getruncken.

Folgende sind auch nicht die geringsten:

℞. △ Plantagin.
fol. tenell. quercus.
urticæ.
bursæ pastor.
è succo cydon. aa. ℥j.
Tinct. antiphtis. ʒij.
anodin. ʒj.
Syr. myrtini ℥ß.
M. detur cochleatim.

Oder; ℞. Aq. Plantagin. ℥iij.
aceti rosacei ℥j.
corall. r. præp.
sang. dracon. aa. ʒß.
extr. opii gr. iij
syr. corallor. ℥ß.
M. detur cochleatim.

Wem vor folgenden nicht grauet, hat daran ein gewisses hülffs-mittel, und hätte auch der fluß viel jahre angehalten.

℞. Stercoris suilli vel asinini ℥j.
aquæ plantaginis ℥ij.
tritis & colatis adde
syrup. myrtini ℥ß.
M. *detur*.

Dieses

Dieses mittel habe ich einsmal einer armen frauen gerathen, welche 5 jahr continuirlich den blutfluß gehabt, wovon sie nechst GOttes segen glücklich curiret worden.

Der succus plantaginis offt mit warmer brüh genommen, kan auch wohl temperiren, wie ingleichen der succus urticæ abends und morgends zu 4 untz getruncken.

Aeuserlich kan man über die region der mutter oder pubis einen grossen schwamm legen mit eßig und rothen wein genetzt. Oder man mag sau-koth auf ein tuch streichen und warm überlegen.

Wer mit diesen garstigen, dennoch alle andere übertreffenden dingen nicht will oder mag zu schaffen haben, der kan sich des unguenti comitissæ bedienen, und damit die lenden und region der nieren offt und fleißig salben lassen, vorn aber über den leib ein bruch-pflaster legen.

Oder: ℞. Plantagin.
burs. pastor.
herniar.
menthæ aa. m. j.

Coquantur in vino rubro, emollitis & contusis adde
farinæ lentium ℔ß.
stercoris asini vel porci in furno siccati ℥ij.
acaciæ vel hypocystidis ʒß.
sang. draconis.
thuris aa. ʒij.
bol.
gypsi usti aa. ℥j.

M. ut fiat cataplasma, das lege man vorn über den leib, und lasse es liegen, biß es trocken wird.

Wenn in der mutter-scheide von der schärffe des bluts ein brennen gespüret wird, muß man aus kräuter und wurtzeln, welche zusammen ziehen, ein decoctum machen und einspritzen. v. g.

℞. Herb. plantag.
fol. quercus.
myrti.
flor. balaust. aa. m. j.
cort. granator.
pom. cupressi aa. ℥j.
sem. hyosciami ℥iß.
Coquantur in s. q. aquæ, in decocto dilue
stercoris suilli ℥iiij.
& colatura detur pro injectione.

Oben habe ich kürtzlich berühret, daß manche frauens-personen von natur öffters ihre menses lang und viel habe, insonderheit diejenigen, welche vollblütig sind.

Weil nun dieses offt sehr beschwerlich fällt, und manche eines so beschwerlichen lang-währenden starcken flusses möchte überhoben seyn, so ist hierzu kein besser mittel, als vor solcher zeit auf dem arm eine aderlaß, damit der quantität, und folglich der starcken pressung und trieb abbruch geschehe.

Doch muß eine solche aderlaß nicht geschehen, wenn ietzt gleichsam der tag eines solchen flusses insteheт, sondern es kan wohl ein tag 5, 6 oder 8 vorher geschehen, sonsten könte eine solche aderlaß ursach geben, daß das geblüt durch solche alteration gar zurück bliebe.

Cap.

Cap. VI.

Von dem weissen fluß der weiber.

Es ist dieser fluß nicht nur ein sehr beschwerlicher zustand, sondern er hat auch seine gefährliche zufälle; es werden solche weibs-bilder davon sehr matt, klagen stets müdigkeit, fühlen zu zeiten schmertzen in dem rücken, endlich gesellet sich eine cachexie darzu.

Es werden aber mit diesem zustand angefochten so wohl ledige als verheyrathete weibs-bilder, junge und alte, fruchtbare und unfruchtbare, schwangere oder ledige. Insonderheit pflegen diejenigen währender tracht mit diesem weissen fluß geplaget zu werden, welche zwillinge tragen: viele, denen ihre monat-zeit ausbleibt, oder nicht recht fliest, werden an dessen statt mit dieser weissen materie geplaget, insonderheit weiber, denen den jahren gemäß ihre menses nachgelassen und ausbleiben.

Dieser zufall ist mit der gonorrhœa der manns-bilder sehr nahe verwandt, insonderheit wenn er jungen hitzigen ledigen weibs-bildern wiederfähret, bey denen die glandulæ proſtatæ vaginales voller lymphæ sind, wodurch solche viæ schlaff und laxæ werden: doch ist dieser fluß, nemlich wenn er einer gonorrhœa gleich kömmt, nicht so übermäßig, macht auch keine sonderbare beschwerde; es sey denn eine virulentia ex impuro coitu darbey.

Im gegentheil ist der so genante weisse fluß, gonorrhœa notha oder rheumatiſmus uteri, ein übeler zustand, welcher von der in genere übel-beschaffenen maſſa lymphatica dependiret, wodurch die glandulæ

dulæ vaginales verstopfft, oder so disponirt werden, daß sie die dahin gebrachte lympham stets ausfliessen lassen, weil sie nicht wieder zurück kan, weil dieses durch eine verstopffung geschicht, so wird solche lympha stagnando corrumpirt, daß sie nicht nur öffters übel gefärbet, sondern auch scharff fortgehet; endlich werden die drüßgen oder glandulæ vaginales so übel disponirt, daß sie nicht mehr zu recht zu bringen sind, und geben ursach, daß ein solcher zustand sehr übel oder wohl gar nicht zu curiren stehet.

Die ursach einer übel beschaffenen lympha rühret insgemein von einer übelen dauung her, worinn auch das fundament und anfang der cur zu machen, und mit stopffenden medicamenten nicht ehe anzugreiffen, es sey denn die correctio lymphæ geschehen, da zu zeiten einige weiber, wenn sie etwa innerhalb einem monat ein tag 2 oder 3 diesen fluß haben, sich nicht übel dabey befinden, weil dadurch eine solche übel-disponirte lympha fortgehet: wenn man einen solchen fluß wolte suchen zu stopffen, würde man grosses ungemach zu wege bringen.

Man hat dannenhero diesen fluß zu consideriren, wenn er lang und stets anhalten will, da hat man fleißig zu vigiliren, daß die lympha corrigiret und dem malo abgeholffen werde, ehe die glandulæ vagina corrumpirt und gäntzlich invertirt werden: wie denn bey denjenigen weibern, welche mit diesem zufall stets geplaget gewesen, nach dem gefunden worden, daß ihre glandulæ vaginæ uteri &c. sehr exulcerirt gewesen: Ja, wir erfahren auch, daß weiber, welchen es öffters bey geburten hart ergangen, nach dem leicht mit diesem zustand behafftet werden, weil die

die glandulæ solcher gestalt darbey sehr zerquetscht werden und noth leyden.

Sonsten ist zwar dieser zustand so groß gefährlich nicht, daß er am leben schade; hergegen aber sehr langweilig und übel zu curiren, weil die natur ohne das an solchen ort stets dergleichen materie zu seinem sonst nöthigen gebrauch absondert; und wann sonsten keine andere übele zufälle sich mit untermischen, kan ein solcher fluß viel jahre ohne grossen schaden anhalten. Wofern er aber gar zu überflüssig ist und stets anhält, folgen obgedachte zufälle, cachexia, und wohl gar die wasser-sucht; auch sind diejenigen weiber, wann sie sehr damit behafftet sind, nicht leicht fruchtbar darbey, auch werden nicht bald schwanger.

Es sind einige, welche geglaubet, es seyn die jungfern von diesem zustand frey, oder wann ledige weibs-bilder damit behafftet seyn, sey es eine anzeigung verlohrner jungferschafft; es ist aber falsch. Doch wolte ich wohl glauben, daß solche vigoreuse weibs-bilder eher mit der gonorrhœa als dem eigentlichen weissen fluß behafftet seyn, es sey dann von einer sonderbaren übelen beschaffenheit und kranckheit der lymphæ, wie davon Nesterus ein exempel erzehlet von einem 8 jährigen mädgen, welches diesen fluß bekommen, nachdem es stets zucker gessen, und viel darbey geschlaffen: Als es mit diesem fluß drey monat lang geplaget gewesen, erzehlet gedachter author, sey es sehr bleich oder blaß worden, habe kurtzen athem, hertz-klopffen, kopff-wehe, grosse müdigkeit, mit gantz verlohrnem appetit überkommen, dannenhero er, damit es nicht gar zu einer ca-

chexie ausschlagen möge, einen vinum medicatum, und nach dem die tincturam corallorum ordiniret, wodurch es wieder zu recht kommen.

Dergleichen erzehlet auch ein anderer author von einem mädgen von sechs jahren, welches mit einer cachexia behafftet gewesen, als er nach deren ursach gefragt, sey ihm referirt worden: Es lauffe stets eine weisse materie von ihm, dergleichen weibern geschehe, welche mit dem weissen fluß behafftet seyn. Nachdem er nun nicht gefunden, daß ein geschwär die ursach solches flusses gewesen, habe er das mädgen purgiret mit dem infuso rhabarbari, nach dem eine corallen-tinctur verordnet, wovon das mädgen wieder restituiret worden.

Obwohl dieser zustand aus der relation der patienten vornemlich muß erkannt werden, so verrathen ihn doch auch folgende zeichen: nemlich, wann das gesicht blaß wird, der appetit verliehret sich, und haben vielmehr eckel vor dem essen, bekommen kurtzen athem, werden matt und müde; um die augen, wie auch an den füssen werden sie gedronsen, sind traurig, kriegen auch zuweilen ohnmacht, der urin wird trüb und dick; Dieser zeichen einige werden sich jederzeit darbey finden lassen, und anzeigung geben, daß man helffen müsse, wann man es nicht zum verderben will kommen lassen.

Vor allen dingen müssen die dauungs-instrumenten von allem unverdaulichen wesen liberiret werden, und zwar bey denen, welche leicht vomiren können, ist nichts verträglichers, als zu zeiten ein gutes vomitorium gegeben, wordurch die schleimige lympha am besten heraus gepreßt, und solcher gestalt der

der magen und därmen allgemach davon liberiret werden.

Sind aber naturen, welche nicht zum brechen oder vomiren zu bewegen, denen mag man andere evacuantia geben; dergleichen sind folgende pillen:

℞. Extr. agarici.
rhabarb. aa. ℈ß.
ref. jalapp.
scammon. aa. gr. xv.
☿ dulcis ʒß.
ol. succini gtt. v.

M. fiant pilulæ grani pondere, davon lasse man die woche etliche mal nehmen.

Nach dem suche man die lympham zu corrigiren, so, daß, wo solche zu dick zu seyn schiene, sie attenuiret, oder wo sie zu dünne und scharff, sie zu rechter consistentz gebracht werde.

Die dicke lympham bey diesem zustand zu corrigiren, dienen sehr wohl die kräuter-weine aus aperientibus und uterinis bestehend, v. g.

℞. Radic. caryophyllatæ ℥ß.
galangæ ʒij.
herb. roris marini
meliss.
menthæ aa. m. j.
scarleæ m. ß.
bacc. lauri ʒij.
nucis moschat. ʒj.
croci ℈j.

Diese species hänge man in wein, und lasse die patientin stets davon trincken.

Das decoctum radicis chinæ ordinair getruncken, ist

ist auch ein Tranck, welcher nicht ohne effect seyn kan. Auch mag man sassafras, sarsaparillam &c. darzu nehmen.

Die rohe säure zu corrigiren, als die ursach der dicken und verdorbenen lymphæ, sind einige absorbentia vonnöthen, welche insonderheit guten effect zu thun vermögen, als da sind unter andern ossa sæpiæ, cristallus præparata, pumex, ostiocolla, ebur, succinum &c.

℞. Oss. sæpiæ pulv. ʒij.
lumatur. eboris præp. ʒiß.
succini præp. ʒj.
mastichis ℈ij.
nuc. moschat. ʒß.
M. fiat pulvis.

Eine conserv. von den floribus lamii albi mit præparirten weissen corallen offt genommen, ist auch keins der geringsten.

Wann die lympha wohl corrigirt zu seyn scheinet, und man den fluß zu stillen suchen muß, oder die lympha zu serös und scharff wäre, kan man sich folgender dinge gebrauchen, welche stärcken und anhalten. Die gedörrte hanhüffen offt genossen, sind hierzu eine gute speise, wann sie mit wein gekocht werden.

℞. Succini albi præp.
corallor. alb. præp. aa. ʒiß.
mastichis ʒj.
gummi tragac. ʒß.
M. fiat pulvis; davon gebe man morgens und abends ein paar messerzspitz mit einer aqua oder decocto folquercus.

Oder man gebe offt eine gute tincturam corallorum mit der aqua plantaginis.

Wann

Wann ietzt gedachter fluß mehr eine gonorrhœa als wasser-fluß zu nennen bey vigoreusen weibs-bildern, gebe man offt einen halben löffel citronen-safft, oder die so genannte tincturam antiphtisicam.

Sonsten ist auch die essentia succini, mit der tinctura bezoardica und anodina vermischt, auch eines der besten mitteln, wodurch die lympha kan corrigiret werden.

An statt der natürlichen warmen bäder, welche nicht allen gut thun, und solchen fluß offt mehr befördern als stillen, thut man besser, man bereite ein solch bad, von denjenigen dingen welche zusammen ziehen, v. g. ℞. Radic. rubiæ. ℥iiij.
cyperi. ℥ij.
cortic. granat. ℥vj.
capul. gland. ℥viij.
suberis ℔ß.
flor. balaust. m. vj.
aluminis.
vitrioli aa. ℥iiij.
♀ ℥v.

Incisa dentur, davon koche man mit regen-wasser ein bad, und lasse die patientin offt baden.

Der vierdte Theil.

Von den MORBIS UNIVERSALIBUS.

Nachdem wir bißher diejenige kranckheiten abgehandelt, welche von dieser oder jener parthie übelen beschaffenheit in specie, herzu-

herzurühren pflegen, fahren wir fort, und betrachten diejenige kranckheiten welche von keiner sonderbaren übelen disposition dieses oder jenes visceris, sondern von den humoribus circulantibus und deren übelen beschaffenheit pflegen fovirt zu werden: Dergleichen in genere sind alle fieber so wohl unterlassende intermittentes, als immerwährende continuæ.

Cap. I.

Von den kalten oder unterlassenden fiebern.

Es ist ein unterlassend fieber ein gewaltig sich ereignender tumult von der gantzen menschlichen machine, mit frost und hitz, entweder täglich, oder über den andern, ja über den vierdten tag, anfallend: und zwar von einer sonderbaren gewaltsamen bewegung der so genannten spirituum animalium.

Es ist biß daher viel disputirens gewesen, wo doch immermehr die wahrhaffte ursach der so verschiedenen, kalten oder unterlassenden fiebern verborgen liegen möge: Da einige solche in dem magen, andere in dem miltz, ja andere in der leber ihren sitz zu haben sich festiglich eingebildet, in specie aber dem succo oder lymphæ pancreaticæ, oder der übel-disponirten galle, zugeschrieben.

Ob nun wohl die übele beschaffenheit der gantzen massæ lymphaticæ so wohl, als die übele disposition der galle nicht ein geringes beyträgt, kan man sie dennoch anderst nicht als weit-entlegene ursachen ansehen; angesehen zu einem so gewaltsamen trieb eine weit subtilere ursach erfordert wird. Und wann wir die sache etwas tieffer betrachten, kommt

die

die nechste ursach auf die subtile active spiritus an; wann diese durch ein sonderbares gifftiges wesen zu einer so gewaltsamen bewegung irritiret und instigiret werden.

Was aber dieses vor ein so genanntes fieber-gifft sey, es sey gleich in den humoribus generirt, oder von aussenher diesen beygemischet worden, ist so leicht nicht zu expliciren: kan aber a posteriori von dem effectu (welcher den zufällen, so von gifft pflegen erreget zu werden, in vielen, ja den vornehmsten stücken gleich kommt) leicht abgemessen werden; dergleichen da sind ohnmachten, erbrechen, schmertzhaffte krampff-ziehung, ꝛc. doch ist die art dieses giffts bey unterlassenden fiebern so gefährlich nicht, als bey immerwährenden oder hitzigen fiebern. Und pfleget die spiritus mehr zu einer gewaltigen bewegung oder aufwallung zu bringen, als sie zu supprimiren oder zu unterdrucken, wie dieses der gewaltig-geschwind- und starck-schlagende pulß; der hoch-rothe urin, die starcke hitz, das hefftige erbrechen oder durchbruch, und die zuletzt bey endigung des paroxismi durchdringende schweiß, klar an tag legen und beweisen.

Dann so bald ein solches fieber-gifft sich mit den spiritibus nicht mehr comportiren kan, und den streit unter beyden anfängt, fühlet der patient eine sonderbare alteration, es wird ihm übel, fängt an zu gähnen, wird unruhig, dähnet sich, und bricht endlich der streit mit starcken frost und schauer aus, biß die spiritus sich durch die gewaltsame bewegung gleichsam durcharbeiten, und obgedachte symptomata nemlich starcken und geschwinden pulß ꝛc. erregen,

erregen. Ja bey den meisten grossen durst, bey andern kopff-wehe, müdigkeit in allen gliedern, rücken-wehe, ja wohl gar convulsive bewegungen, deliria und übermäßiges wachen zu wege bringen.

Und dieser tumult oder zufälle halten bey einigen nicht über 8, 10, oder 12, bey andern aber wohl über 24 stunden an. Ja es pfleget auch wohl öffters anfangs der paroxysmus bey drey oder vier tage anzuhalten, so, daß es das ansehen hat, ob werde es bey einem hitzigen anhaltenden fieber verbleiben; biß endlich durch gewaltige arbeit der spirituum der vigor des fieber-giffts gebrochen, oder auf eine zeit unterbrochen wird, und der paroxysmus pro veneni febrilis genio entweder bald, oder langsam aufhöret, und überwältiget wird.

Welcher stillstand aber nicht länger dauret, biß das fieber-gifft die spiritus wiederum auffs neue zu dem streit stimuliret und instigiret; und diese abwechslende lucta dauret so lang, und das fieber repetirt so offt und viel, **biß das gifft entweder durch den trieb der guten so genannten natur,** oder durch die kunst umgebracht, und die spiritus gäntzlich davon befreyet werden.

Die ursach der so wunderbaren abwechslung bey diesen fiebern, da der eine alle tage, ein anderer über den andern, ja wohl vierdten oder achten tag, eine solche plage ausstehen muß, hat unsern vorfahren viel zu schaffen gemacht. Sie sind aber darbey blieben, daß **das alltägige fieber aus dem magen, das dreytägige von der gall, das viertägige aber von der** imaginirten **schwartzen gallen und dem miltzen,** ihren ursprung und ursach herführe.

Daß

Daß aber alle diese, dem äuserlichen ansehen nach, unterschiedene fieber von einer allgemeinen ursache dependiren und erreget werden; kan einig und allein daher erhellen: weilen das eine gar bald in das andere kan verwandelt werden, und welches anfänglich über den andern tag gewohnt war anzufallen, über eine oder andere woche, in ein alltägiges, oder wohl gar viertägiges sich verändert, & vice versa.

Ja es kan auch wohl gar, durch übelen gebrauch contrairer artzneyen, das fieber-gifft dahin gebracht und solcher gestalt böß-artig werden, daß es aus einem kalten, ein gefährlich hitziges fieber erreget. Es ist dannenhero eine gantz andere ursach, welche solche fieber zu hegen pfleget, als der gute magen oder unschuldige gall und miltzen, und kan man sie anderst nichts besser, als einem gifft vergleichen, weilen sie, wie oben gedacht, eben dergleichen zufälle oder symptomata zu erregen pfleget.

Wo aber dieses gifft seinen eigentlichen sedem habe, will ich nicht determiniren; es scheinet aber, daß alle humores circulantes pars continens seyn, dann alles das, was unsere spiritus von innen haben, wird ihnen von dem zugeführten blut communiciret; und consequenter kan auch dieses venenum, immediatè nostris spiritibus infestum, darinne delitesciren.

Ob man nun wohl aus obbeschriebenen symptomatibus leicht kan erkennen, was vor eine art fieber man vor sich habe; So trägt sichs doch öffters zu, daß ein hefftiges absonderliches accidens oder symptoma die ordinaire symptomata, nemlich frost und hitz so weit übertrifft, daß diese nicht gespüret wer-

den; und der patient weiter über nichts, als über ein solches schmertzhafftes accidens zu klagen weiß, auch wohl nicht glauben will, daß ein fieber dahinder stecke; wann es nicht der Medicus ex periodica symptomatum exacerbatione & remissione, und urinâ, sedimento plus minus lateritio, saturatâ erkennete.

Es pfleget mehrmalen zu geschehen, daß die, durch das fieberhaffte gifft irritirte spiritus, sich in ein oder ander theil der hirnhäuten stecken, oder treiben lassen, und eine so schmertzhaffte hemicraine verursachen, welche ihre ordentliche remission und exacerbation macht, ohne die ordinaire symptomata febrilia; und anderst nicht als ex paroxysmorum, & intervallorum periodis, und urinâ sedimento lateritio saturata kan erkennet werden.

Ja man hat auch erfahren, daß, wann sich die, durch das fieber-gifft irritirte spiritus, in dem hirn und ursprung der nerven gesteckt, so, daß den nachkommenden der weg versperret worden, gleichsam paroxysmi apoplectici, certo suo tempore recurrentes, erreget worden, mit tieffem schlaff, unempfindlichkeit und schnarchen. Wobey aber der urin gleich wie bey ordentlichen fiebern sehr roth gewesen, und nachdem er gestanden, viel rothes sedimenti zu boden fallen lassen, pro signo febris certò latentis.

Was ist gemeiners, als daß das so genannte fieber-gifft zu zeiten eine scharffe colic, cardialgie, auch wohl ein hefftiges seitenstechen zu erregen pfleget? so, daß der Medicus sich gewaltig irren kan, wann er nicht aus deren symptomatum statis periodis und sedimento

urinæ lateritio das darunter verborgen-liegende fieber erkennet und seine cur dahin richtet.

Zu zeiten hat auch dieses fieber-gifft eine sonderbare gleichsam arsenicalische art, welche mit erbrechen und gewaltigem purgiren nicht anders als die schärffeste cholera oder diarrhæa anfällt, und durch ihr unterlassen und wiederkommen certis periodis, das darhinter versteckte fieber (in specie, da der urin das ordinaire fieberhaffte rechte sediment fallen läst) an tag legt.

Es hat dannenhero der Medicus sich hierinn wohl fürzusetzen, damit er von solchen symptomatibus sich nicht verführen lasse: Dann sicher, wo dieselbige von dem fieber-gifft erreget worden, und der Medicus erkennet dieses nicht, braucht dannenhero andere als fieber-artzney, so betrieget er sich und den patienten, und richt nichts aus, als daß er durch seine übel-applicirte artzney übel ärger macht, und den patienten in gefahr setzet.

Dann gewiß ist, wo das fieber-gifft an statt seiner ordinairen zufällen, als da sind frost, hitz rc. eine art einer apoplexie, seitenstechen, colic, oder choleræ erreget, stehet der patient bey einem jeden solchen paroxysmo in gefahr, insonderheit wo solche paroxysmi hefftig ansetzen.

Da hergegen, wo das fieber seine ordentliche symptomata hat, es sey ein alltägiges, drey-oder viertägiges fieber, und seine gewöhnliche zeit hält, haben die so grosse gefahr nicht. Es sey dann, daß ein solches fieber jahr und tag anhalten wolte, würde der natur gewalt geschehen, und andere

beschwerliche und gefährliche kranckheiten zu gewarten seyn, als wassersucht, schwindsucht, ꝛc.

Doch haben diese fieber, welches es auch sey, bey jungen leuten so viel nicht zu sagen, indem sie öffters durch eine vigoreuse natur einig und allein curiret werden, dann in den jungen jahren haben die spiritus weit mehr vires sich auszuarbeiten und zu extendiren, als bey einem mehreren alter.

Auch pflegen aus dieser ursach alle diese fieber im sommer viel eher zu weichen als im winter; es sey dann, daß man den rechten meister dahinter schickt; Dergleichen wir nunmehr, dem Höchsten sey danck, besitzen, und das, von unsern vorfahren so sehr verhassete opprobrium medicorum, nemlich das viertägige oder quartan-fieber, sicher, und bald bezwingen können.

Doch haben besagte unsere antecessores, als welchen so wohl die ursach, als das rechte mittel dieses fieber zu curiren, unbekant war, sich treffliche ignorantiæ suæ asyla erdacht, und manchen armen patienten lange zeit bey der nase herum geführet, indem sie selbige beredet, es sey gefährlich, wann man ein solches fieber so bald vertriebe; ja es wären solche fieber gleichsam ein vortreffliches mittel, wodurch der leib gereiniget, und andern schweren kranckheiten vorgebogen werde. Durch diese und dergleichen betrügliche finesse haben sie ihre patienten zur gedult disponirt, biß endlich die paroxysmi mit der zeit von selbsten begunten zu weichen, oder der darzu kommende frühling und sommer die expansionem spirituum vermehrten, und solcher gestalt dem fieber ein ende machten.

Nunmehr

Nunmehr, da der Allerhöchste gewisse und sichere fieber-mittel verliehen, wodurch wir alle fieber leicht meistern können, finden wir das contrarium; nemlich, daß es keinem menschen geschadet, dem man ein solches fieber bald vertrieben. Ja es thut derjenige seine grosse ignoranz öffentlich bekennen, und verstehet sicher das fieber nicht zu curiren, welcher sich mit obgesagten veterum dogmatibus zu behelffen suchet; da doch gleich anfangs ein solches fieber öffters vor dem dritten paroxysmo, auch nur durch ein gutes vomitorium, oder äuserlich auf die pulß applicirte artzney sich vertreiben lassen.

Ich vor mein theil, kan durch eigene erfahrung bezeugen, daß ich niemalen einen widrigen effect gesehen, wann ich solche fieber so gleich bey dem ersten angriff zu vertreiben getrachtet, da ich wohl eine ziemliche anzahl derjenigen specificiren könte, welche ich auf solche art bald und sicher curiret.

Es ist zwar noch nicht gar lang, daß die rechte methode bekannt worden alle fieber sicher und bald zu curiren; da man sich vorher auch zwar sehr vortrefflicher mittel bedienet, aber dennoch in ermangelung des einigen rechten fieber-mittels, lange zeit zugebracht, biß man das fieber weichen machete.

Bey den alltägigen fiebern machte man die gröste reflexion auf den magen, der muste es gethan haben, dannenhero suchte man diesem auf allerhand art zu hülff zu kommen; durch vomitoria und nach diesem, durch magen-stärckende dinge, dergleichen da war eine wohl bereitete bezoar tinctur, ein guter spiritus vini camphoratus innerlich und äuserlich appliciret, eine gute essentia absynthii und dergleichen;

insonderheit rühmte ein sicherer Engelländer Jacobus Sylvius folgende medicamenten, v. g.

℞. ▽ Menthæ ℥v.
spir. vini aromatisati, ℥j.
theriacal. camph. ℥ß.
⊖is vol. ol. ʒj.
sperm. ceti. ʒß.
diascord. Sylv. ʒj.
bezoard. min.
ocul. ♋ aa. ℈j.
⊖is ♀i ʒß.

M. detur singulis horis cochlear, donec sudor erumpat.

Ich habe mich öffters, ehe das rechte mittel erkennen lernen, folgender mittel bedienet.

℞. Essent. absynthii ℥iij.
spir. vin. camph. ℥j.
r. bez. absque acido ℥ij.
⊖ vol. ol. ʒj.
syr. de mentha ℥ß.

M. Davon ließ ich öffters einen löffel voll nehmen.

In tertian oder dreytägigen fiebern vermeynte ein jeder was sonderbares vor einem andern zu haben; insonderheit rühmte einer dieses, ein anderer jenes fieber-pulver als ein ausgemachtes specificum, thaten auch wohl öffters erwünschten effect, unter andern habe ich folgende vor vielen andern nicht undienlich gefunden, v. g. wo ich mehr frost als hitz bey einem solchen fieber verspüret, habe ich folgende dinge gebraucht:

℞. Conchar. præp. ʒj.

pulv.

pulv. pannon. rubr.
♁ diaphoret. aa. ℈j.
⊖is absynth.
cent. min.
C. C. aa. gr. xv.
camphoræ. gr. vj.
M. Propinetur auf 2 mal.
Vel ℞. Pulv. Card. bened. ʒvj.
salis armon.
absynth. aa. ʒj.
camphor. ℈j.
M. detur ʒj. pro dosi.
Vel ℞. Spir. vini vulg. ℥x.
✱ci ℥j.
camphoræ ʒiß.
☋ caryophyll. ℈j.
Oleum teratur cum saccharo & admisceatur & de mixtura propinetur cochlear unum, singulis horis per duos dies.

Wo die hitze grösser war als der frost gab ich folgende dinge:

℞. Salis febrilis albi M. vel
arcani duplic.
⊖is absynthii aa. ʒij.
conchar. præp. ʒj.
♁ diaphoret. ℈ij.
M. dividatur in 6. p. æq.

Viertägige fieber betreffend, diese waren wie oben gedacht, das verdrießliche opprobrium Medicorum, wider welche vor diesem wenig hülffe zu finden war: Nun aber hat der Allerhöchste segen verliehen, daß wir nicht allein dieses, sondern auch alle

alle andere kalte fieber mit einem einigen specifico meistern können.

Dieses nicht genug gepriesene specificum, ist die aus der provintz oder königreich Peru in West-Indien zu uns gebrachte rinde von einem gewissen baum, sonsten china de china geheissen. Diese ist das eintzige antidotum wider alles fieber-gifft: ist zwar bereits eine geraume zeit in der medicin bekandt, aber biß daher noch von wenigen practicis recht erkannt worden, aus keiner andern ursachen, als daß, da einige widerwärtige effectus sich nach dem gebrauch dieser medicin zugetragen, selbige so bald dieser medicin zugeschrieben worden, da sie doch vielmehr, wenn anderst die schuld auf diese solte gelegt werden, dem unzeitigen und unrechten gebrauch derselben hätte imputirt werden sollen.

Es ist nicht genug, eine rechtschaffene artzney besitzen, sondern es gehöret auch darzu, wenn anderst ein erwünschter effect von dieser folgen soll, daß man deren rechten gebrauch wohl verstehe.

Ich kan mit Gott betheuren, daß, da ich mich dieser artzney seit verschiedenen jahren her bey denen mir unter handen kommenen febricitanten vielfältig und täglich bedienet, ich niemalen einen einigen sinistrum effectum davon wahrgenommen, sondern dieselbige bald und glücklich curiret, ohne einig nachfolgendes gefährliches accidens, dergleichen andere, ihnen nach dem gebrauch dieser medicin geschehen zu seyn, sich beklagen; so viel ich aber dergleichen gehöret, und dem gebrauch, wie sie nemlich solche adhibiret, nachgefragt, habe ich wahrgenommen, daß die ursach auf den unrechten gebrauch ankommen, die artzney aber

mit

mit nichten schuld davon gehabt; wie alle diejenige bezeugen, welche so viele jahre von dieser medicin experimenta gemacht, man gehe nach Franckreich, da wird man grosse dinge von dieser rinden sprechen hören.

Ich lasse es hierbey, weilen andere gantze tractaten von dieser medicin geschrieben.

So viel ich davon experimentirt, habe gefunden, daß man sie pro majori vel suppressione, vel expansione spirituum disponiren müsse; nemlich wo bey einem febricitanten entweder der frost oder hitz stärcker, man einige adjuvantia, nemlich spirituum suppressionem expandentia, oder magis expansos restinguentia beymische: wiewohlen dieses wenige observiret, sondern mit einer einigen formula alle solche fieber in genere gehantieret: wie denn anfänglich als diese artzney erstlich an dem Frantzösis. hof empor kam, bald dieser, bald jener dieses arcanum zu besitzen sich rühmete, es war ein Engelländer, welcher diese artzney an gedachtem Frantzösis. hof. hoch anbrachte.

BLEGNI ein Frantzösischer Medicus hielte folgendes vor dieses Englische fieber mittel, nemlich:

℞. Chinæ de china pulv. ℨij.
⊖. vol. viperar. ℨß.
opii correcti gr. j.

M. Dieses soll nicht allein das fieber stillen, sondern auch zu denen sich darbey einfindenden symptomatibus als brechen, ruhr, 2c. vor andern dienen.

SPOON ein berühmter Medicus von Lion, hat ein gantzes tractätgen von diesem fieber-mittel geschrieben, und rühmet vor andern formulis folgenden fieber-wein, nemlich:

℞. Cort. peruv. pulv. ℥ij.
flor. cent. min. m. j.
bacc. juniperi ʒj.
salis armon. ʒij.
Vini generosi Francici non acidi pintas. iiij.

Infundantur 24 horis, cineribus calidis imposita vase probe clauso, postea colatura servetur ad usum.

Wenn man diese species zur herbst-zeit mit most infundiret, und sie damit jähren läst, soll diese artzney, nach des autoris meynung, viel kräfftiger seyn; es muß aber alsdenn das saltz ausgelassen, auch das fäßlein nicht biß oben zu voll gefüllet, noch fest zugeschlagen werden, sonsten möchte sich die krafft dieser artzney durch die gewalt des jähren verringern. Das fäßgen muß offt gerüttelt, und hin und wieder gewältzet werden, so lange der wein im jast ist, wenn denn das jähren gethan, füllet man das fäßgen vollends mit wein auf, und vermacht es wohl; läst's stehen biß der wein sich geläutert.

Wäre iemand so keinen wein vertragen könte, machte man das infusum mit destillirten wassern, dergleichen da seyn könten tausendgülden-kraut, oder cardobenedicten-wasser; da man zu einer ieden maaß einen löffel spiritus vini nehmen müste, v. g.

℞. Chinæ de china pulv. ℥j.
Flor. cent. min. p. iiij.
⊖is cent. min. ʒiij.
▽ Fl. cent. min.
card. bened. aa. ℔ij.
Spir. vini ℥j.

Vitro inclusa infundantur calore arenæ 24 horis, vel donec aqua probe tincta existit.

Es ziehet aber obgedachter Herr D. Spoon diesen infusionibus den wein vor, welcher zu herbst-zeiten über die species verjohren.

Den gebrauch dieser artzney betreffend; will dieser autor, daß man bey blutreichen leuten, ehe man sich derselben bedienet, vorher eine ader öffnen lasse: Auch nicht ehe den anfang damit mache, biß das fieber etlich mal seinen cursum absolviret; den anfang aber alsdenn mache, so bald der zweyte oder dritte accessus zu ende gelauffen; da man tempore apyrexias täglich etliche stunden, vor, und nach beyden mahlzeiten, iedesmal ein gut glaß voll nemlich bey 4 untzen zu trincken geben solle, es sey denn, daß das infusum oder der wein starck von den viribus corticis imprægnirt wäre, da man weniger, oder nicht so offt täglich geben dürffte.

Bliebe denn endlich, es geschehe bald oder langsam, das fieber aus, solte man dennoch mit dem gebrauch der artzney so geschwind nicht abbrechen, sondern noch eine zeitlang morgens und abends, und endlich nur einmal des tages, eine dosin trincken lassen. Solte das fieber recidiviren, fängt man die artzney wiederum zu brauchen an, wie vom anfang: wolte der tranck dem patienten zuwider werden; könte man an dessen statt obgedachtes fieber-pulver, oder das pulver dieser rinden in form einer lattwergen bringen, und gebrauchen lassen, als folget:

℞. Elect. Diacori ℥j.
Nucis Moschat. condit. ℥ß.
Zingib. condit.
Cort. citri condit. aa. ʒij.
Peruv. Pulv. ℥ß.

🝆 macis.
cinamomi aa. gtt. v.
Brodii Nucis Indicæ condit. ℥iß.
M. detur. Vel
℞. Diacinamomi Regii.
Spec. Diambræ aa. ʒiij.
Conſerv. Roſar. coct.
Flor. Tunicæ aa. ʒvj.
Cort. Peruv. pulv. ʒv.
Brodii zingib. condit. ℥iß.
🝆 caryophyll. gtt. v.
M. detur. Vel
℞. Conſerv. Flor. Tunicæ ℥j.
Confect. Alkerm. compl. ℥ß.
Diacinamomi Regii ʒij.
Cort. Peruv. præpar. ℥ß.
Syrupi è ſucco kermes. ℥iß.
M. detur. Vel
℞. Conſerv. Roſar. coct. ℥j.
carn. citri.
acetoſellæ aa. ʒij.
Cort. Peruv. pulv. ʒ. v.
Syr. rubi idæi.
acetoſ. citri aa. ʒvj.
ſpir. ⦶i dulcis ʒß.
M. detur.

Dieſe und dergleichen mixturen dienen nicht nur zu den viertägigen, ſondern in genere zu allen kalten fiebern, modo legitima fiat applicatio.

In dem paroxyſmo ſelbſten, da die ſpiritus von dem veneno febrili irritirt, durch eine gewaltſame bewegung oder expanſion, ſich davon zu liberiren, und

dieſen

diesen feind cessante paroxysmo auch offtmalen durch einen schweiß suchen von sich zu stossen; muß der Medicus dahin bedacht seyn, daß er diese expansionem spirituum suche zu erhalten, damit sie sich desto eher von dem fieber-gifft befreyen mögen, und die menschliche machine von dem so gefährlichen innerlichen streit möge liberirt werden, oder zum wenigsten keinen schaden leide, indem sonsten die machine so wohl von der allzuhefftigen expansion der spirituum: als auch wenn diese expansion nicht sufficient ist das venenum zu überwältigen, noth leiden kan.

Es muß dannenhero der Medicus die zu starcke expansion, wo möglich, reprimiren; den defectum aber, als welcher mehr gefahr hat, excitiren; nemlich den zu hefftigen paroxysmum suchen zu mindern, und den zu schwachen zu vermehren: wo er aber eine mittelmaß hält, suchen dabey zu erhalten, und es einig und allein der natur überlassen.

Darbey muß die diæt, durante vigore veneni febrilis, sehr gering oder tenuis seyn, und nur etwa in einer dünnen haber-oder gersten-suppen bestehen, denn weilen die spiritus, als welche der dauung den grossen vigorem geben müssen, das venenum febrile auszuarbeiten occupirt sind: können sie zu der verdauung starcker oder kräfftiger speiß nichts grosses contribuiren, und also bleiben solche speise lympha stomachali suo vigore destitutâ, gleichsam unverdauet, und machen, daß der magen selbsten vor allen speisen eckelt, sich erbricht, und die fiebrische hitze noch hefftiger anfällt.

Bey dem frost und schauer thut der patient wohl, daß er sich wohl warm halte; sich bey einem

nem warmen ofen setze, oder wacker sich bewege, biß die spiritus sich hervor arbeiten, und durch ihre freyere bewegung mit hitze auszubrechen anfangen; da der patient alsdenn besser thut, wenn er sich niederleget, und fein still ist; damit der schlaff desto eher sich einfinde, als wodurch der motus intestinus, wie auch die schmertzen im kopff sich sehr mindern, auch der schweiß desto eher ausbricht, und dem paroxysmo ein ende macht.

Sonsten giebt man währendem paroxysmo, wenn er anderst weder zu starck noch zu gelind ist, keine artzneyen; es sey denn, daß der patient ad spiritus refocillandos und calorem sanguinis attemperandum, etwan belieben trüge zu einem stärckenden julep, dergleichen folgender seyn könte, v. g.

℞. ▽ card. ben.
ceras. nigr. aa. ℥v.
cinamomi cydon. ℥ij.
Syr. For. Tunicæ.
Julepi rosarum aa. ℥ß.
Spir. ⊕i dulcis ʒj.
M. Davon gebe man dem patienten nach belieben.

Sonsten sind purgiren und aderlassende dinge, welche beyderseits durante vel ingruente paroxysmo von den wenigsten wollen gut geheissen werden, wiewohl ich von dem vomiren, wenn ich die dauung übel beschaffen, und viel unverdauliches schleim oder gallhafftes wesen in primis viis zu liegen, judiciret, öffters vortrefflichen effect verspüret, in dem also die primæ viæ von einer solchen saburra liberirt, nachmalen, den andern nöthigen medicamenten freyen paß verstattet, daß sie desto ungehinderter weiter fortkommen können.

Es

Es sey denn, daß das venenum febrile den magen vorhin mit hefftigem vomiren angreiffen thäte, müste man das vomiren vielmehr zu compesciren suchen per fotus, per opiata, aromatica, &c.

Gleichenfals würde auch das aderlassen, wenn man solches gleich anfangs des paroxysmi wolte anstellen, nicht wohl bekommen, sondern wohl gar zu hitzigen fiebern anlaß geben.

Auch muß man sich bey angriff des paroxysmi vor opiatis hüten, weilen diese die expansion der spirituum hindern, und zu schlag-flüssen anlaß geben dürfften. Und zwar nicht nur diese, sondern alle andere unangenehme artzneyen, muß man auslassen.

Es sey denn, daß etwan die spiritus zu starck supprimirt, den patienten mit einem so gewaltigen frost angreiffen thäten, daß er einem todten gleich käme, mit lang anhaltender mattigkeit; muß man die expansionem spirituum, so bald mit so genannten cordialibus, nemlich spirituosis, salibus volatilibus, &c. item mit vesicatoriis, welche in diesem fall sehr wohl zu statten kommen, zu excitiren trachten, biß solcher gestalt solche furchtsame paroxysmi gehoben, da man alsdenn tempore apyrexias oder intermissionis mit der cortice das fundament zu überwältigen suchen muß.

Wofern aber die paroxysmi mit colic, gliederschmertzen, cholera, diarrhæa, dysenteria, &c. angreiffen solten; müste man diese hefftige expansionem spirituum, mit aderlassen, und copioso opii usu tempore paroxysmi in ordinem redigiren; und solcher gestalt muß man auch den patienten tractiren, wenn er loco ordinariorum symptomatum febrilium, mit

mit seiten-stechen, husten und kurtzem athem befallen wird, und da bey diesem accidente der puls gleichsam supprimirt scheinet, und der patient so kalt ist, als ob er alleweil sterben solte, muß man dennoch durch starckes aderlassen, und reiterata exhibitione opii, solche elasticitatem spirituum suchen zu mindern.

EXTRA PAROXYSMUM muß man einig und allein dahin trachten, wie man das fieber-gifft in den nerven möge austilgen, und das fieber so ausarbeiten, daß es keine gelegenheit mehr finde, wieder zurück zu kehren. In den nerven selbsten muß man diesen feind suchen, und nicht in andern receptaculis humorum, als worinn unsere vorfahren die ursachen der fieber gesucht, aber nicht gefunden, und dannenhero geglaubet, daß ein solches febrilisches fermentum, wie sie es genennet, ohnmöglich ohne sichtbar-oder empfindliche evacuation könne getilget werden; und aus diesem fundament haben sie solches ferment vorher mit dünne-machenden medicamenten suchen zu præpariren, damit es nach dem von purgirenden dingen desto besser möchte fortgeschafft und aus dem leibe gejaget werden.

Es werden aber wohl wenig Medici sich rühmen können, daß sie durch diese methode viele fieber curiret, es sey denn von ohngefähr geschehen; vielmehr aber hat die erfahrung gelehret, daß ein einfältige tertiana durch diese methode in ein doppeltes dreytägiges, oder wohl gar in ein viertägiges verwandelt worden, mit zurücklassung der wassersucht oder anderer schweren zufällen.

Nachdem denn endlich andere wahrgenommen, daß

daß auf solche art mit purgiren kein fieber mögen curiret werden, haben sie andere mittel hervor gesucht, und als sonderbare arcana ausgeschryen, weilen sie etwan ohngefähr ein oder ander fieber ihrer meynung nach damit vertrieben.

Unter diesen ihren arcanis oder specificis hatte das infusum croci metallorum den vorzug; und ist wohl mehrmalen, wenn man 3 stund vor dem dritten paroxysmo eine rechte dosin vini emetici zu trincken gegeben, ein dreytägig fieber curiret worden, welches aber wohl nicht dem purgiren oder vomiren, sondern vielmehr der sonderbaren veränderung, welche unter dem vomiren den spiritibus imprimirt worden, hat mögen zugeschrieben werden. Es hat auch wohl das antimonium diaphoreticum, kurtz vor dem paroxysmo gegeben, so wohl das einfache als doppelte dreytägige fieber gehoben; dergleichen auch das sal absynthii præstiret, insonderheit aber sind letzthin, ehe cortex peruvianus bekant worden, einige bittere vegetabilia, als cardobenedicten, tausendgülden-kraut, gentiana, und flor-chamæmeli von den vornehmsten Practicis, als ausgemachte specifica febrifuga, declarirt worden. Und versichert ein sicherer engelländischer medicus, daß ihm in seiner viel-jährigen praxi drey patienten unterhanden kommen, welche er durch kein ander als dergleichen mittel curiren können, und aus folgenden dingen bestanden, v. g.

℞. Flor. chamæmeli subtiliss. pulv. ℈j.
Antimon. Diaphoret.
Salis absynthii. aa. ℈ß.

M. detur cum julepo: vel, cum syrupo idoneo re-

digatur in formam electuarii, aut cum mucilagine tragacanthi fiant pilulæ. Davon gebe man alle 6 stunden eine dosin bey zwey tage lang.

Worinnen aber eigentlich solche fieber vertreibende krafft in den bitteren artzneyen beruhe, ist wohl so leicht nicht zu expliciren, es scheinet, daß in der bittere etwas sonderlich empfindliches sey, welches den nerven und in specie den spiritibus angenehm falle; dannenhero auch die peruvianische rinde, wegen ihrer sonderlich empfindlichen bittere, allen andern dergleichen dingen in curatione der fieber vorzuziehen.

Cap. II.

Von dem stetswährenden, oder so genannten hitzigen fieber.

Ein hitziges fieber ist ein gewaltiger tumult der spirituum animalium, wenn diese von einem sonderbaren gifft irritirt, sich mächtig ausdähnen, und währender solcher expansion alle andere humores zu einer widernatürlichen bewegung bringen, und solcher gestalt hefftige hitze erregen, mit geschwindem puls und grosser mattigkeit.

Es scheinen so wohl die unterlassenden, als immerwährenden fieber ratione causæ continentis, grosse verwandschafft zu haben, und fast nur gradu zu differiren, angesehen so wohl bey diesen als jenen die spiritus animales immediate angegriffen werden, da denn ohnmöglich anderst folgen kan, als daß auch die übrigen humores circulantes in confusion gerathen müssen; weilen dasjenige angegriffen wird, welches sie sonsten in ihrer ordentlichen bewegung nicht nur, sondern auch bey solcher propotionirten mixtur erhält,

erhält, daß so wohl in dem magen die ordentliche dauung oder solution, als auch in hepate secretio bilis, in renibus transcolatio seri und in cerebro separatio spirituum animalium &c. administrirt wird; welche actiones aber hier alle in gewaltige confusion gerathen, so daß, wo das fieber-gifft die spiritus so überwältiget, daß sie sich weder von sich selbst, oder durch hülffe geschickter artzney-mittel, heraus arbeiten können, das verderben bald zu folgen pfleget.

Was aber eigentlich dieses vor ein gifft sey, ist schwer zu expliciren, indem es nach der verschiedenen disposition der spirituum und humorum circulantium, gar differenten effect zu thun pfleget, da es bey diesem die humores gleichsam coaguliret, bey jenem suo nexu dissolviret, und beyderseits zur circulation untüchtig, zum verderben aber gantz geschickt macht.

Auch pfleget ein solches fieber-gifft nicht nur bey dem menschen selbst, von speiß und tranck, von gemüths-bewegungen, von zu hefftiger bewegung des leibes, 2c. generirt zu werden; sondern es fält auch den menschen von aussen an, von ungesunder gifftiger oder ansteckender lufft; ja es kan auch gleichsam in einem augenblick durch furcht oder entsetzen beygebracht werden; wie in pest-zeiten, und bey grassirenden gifftigen fiebern täglich zu geschehen pfleget.

So bald aber dieses gifft die spiritus angreifft, wird so bald der gantze leib eißkalt, insonderheit die äuseren theile; darauf verändert sich der puls, wird schwach, und der mensch so kranck und matt,

als ob er gleich durch eine ohnmacht solte hinfahren; es dauret aber dieser angriff offt nicht lang, sondern indem sich die spiritus anfangen zu recolligiren, verwandelt sich frost und schauder in eine empfindliche hitze; es sey denn daß der gifft so hefftig, und die spiritus davon solcher gestalt unterdruckt werden, daß sie sich so bald nicht wieder heraus arbeiten können; ja, wohl gar untergedruckt bleiben, und der patient so gleich bey dem ersten angriff drauf gehet. Je hefftiger nun der frost und schauder bey einem hitzigen fieber ansetzet, und je länger solcher anhält; je gefährlicher pfleget die kranckheit zu seyn.

Ja, nach den gradibus der symptomatum, welche sich bey den hitzigen fiebern ereignen, hat man diesen fiebern verschiedene namen beygeleget: Nemlich, wo das fieber-gifft die spiritus nicht so hefftig angegriffen, sondern diese sich desto ehe wieder recolligiren können, und zu gewissen zeiten gleichsam per paroxysmos gelinder und stärcker angegriffen worden, hat man sie continuas intermittentes tituliret; wenn aber die hitze immerwährend, gleich und starck zugenommen, mit grossem durst, trockenem mund, deliriren und kopf-schmertzen, hat man ihm den namen eines rechten hitzigen fiebers beygeleget.

Und wenn zu diesen zufällen sich grosse mattigkeit eingefunden, und viele bald daran gestorben, hat man ihm eine sonderbare malignität oder boßhaffte gifftige art zugeschrieben.

Sind aber lauter gradus, da das fieber-gifft bey einem menschen ratione seiner spirituum und humorum disposition, stärcker oder schwächer

ansetzt, und solche mehr oder weniger überwältiget.

Daß eine sonderbare disposition der humorum und spirituum vorhanden seyn müsse, wenn das fieber-gifft einen ingreß haben soll, ist daher leicht zu concludiren, weilen nicht alle menschen davon angegriffen werden, sondern nur diejenigen, deren spiritus und humores insonderheit darzu disponirt sind.

Ob aber ein mensch darzu disponirt sey, und das fieber-gifft einen ansatz thun wolle, kan man bald mercken, insonderheit, wenn dergleichen fieber grassiren, wenn nemlich ein mensch sich entsetzt, und furchtsam ist, insonderheit mit schaudern angegriffen wird, darauf aber extraordinaire hitze folget.

Oder wenn jemand sonderbare müdigkeit oder schmertzen in den gliedern fühlet, als ob sie geprügelt wären, schläfft darbey unruhig, hat keine ruhe, verlieret den appetit, bekömmt extraordinairen durst, trockenen mund, mit verändertem puls und kopf-wehe, ꝛc. so ist gewiß der feind im land, und hohe zeit sich zur wehr zu setzen. Denn wo diese zufälle, ob sie schon so starck nicht ansetzen, gering geachtet werden, nehmen sie so unvermerckt zu, biß sie endlich in volle flamme ausbrechen, daß alsdenn guter rath anfängt theuer zu werden, und öffters zu spät gewartet ist. Es sind aber die symptomata oder die zufälle bey diesen fiebern nicht iederzeit einerley, sondern sie variiren pro dispositione spirituum & humorum.

Bey den meisten fängt so gleich mit der hitze der puls geschwind und starck an zu schlagen; bey andern wird der puls schwach, und schlägt ungleich, und ob schon

schon die hitz äuserlich nicht so hefftig anzugreiffen scheinet, so ist sie aber innerlich desto hefftiger. Einige empfinden üblichkeit und erbrechen mit gäntzlichem verlust des appetits: Etliche haben starcken durst, andere geringen, oder wohl gar keinen, ob schon die hitz innerlich sehr groß ist. Der kopf thut sehr wehe, und insgemein folget ein delirium; der urin ist anfänglich gar nicht verändert, sondern siehet einen gesunden urin gantz gleich; nach der hand, wenn es wohl gehet, fängt sich der urin an zu trüben, wird dick, und setzt endlich einen dicken satz zu boden.

Der leib ist bey vielen verstopfft, viele aber werden mit dem durchlauff geplaget, und die excrementa sind entweder grün, gelb, dünne, schaumicht, rc.

Andere bekommen ein starckes bluten aus der nasen, wiederum bekommen andere starckes schwitzen, mit sonderbarer erleichterung, da hergegen andere entweder gar nicht schwitzen können, oder kalten und stinckenden schweiß überkommen ohne erleichterung. Und solcher gestalten pflegen diese fieber so veränderliche zufälle zu haben, nicht nur nach der sonderbaren disposition der humorum und spirituum; sondern auch nach der constitution der jahrs-zeit, und veränderten lufft; so, daß diese fieber nach ihren veränderlichen zufällen nicht alle jahr gleich fallen, und solcher gestalt öffters so wohl den patienten als medicum hintergehen; da jener die gefahr nicht eher mercket, noch auch der medicus dieselbige vorher judiciret, biß es zum verderben gehet.

Die ursach dieser so gefährlichen kranckheiten haben wir droben einem sonderbaren gifft zugeschrieben, was vor art aber dieses gifft sey, kan einiger

niger massen à posteriori, nemlich von dem effect abgenommen werden; denn, daß dieses gifft sehr flüchtig seyn müsse, ist daher leicht abzunehmen, weilen es mit der lufft fortgetragen wird; daß es scharff und corrosiv sey, beweiset der überall empfindliche schmertzen nicht nur, sondern auch die bey den sehr gifftigen oder pestilentzialischen fiebern sich ereignenden beulen und geschwär. Da die humores von ihrer ordentlichen textur abgebracht, zum circuliren untüchtig gemacht, hin und wieder stillstehen, und entweder mit flecken, oder geschwär und beulen sich suchen von solchen übel-disponirten geronnenen scharffen theilgen zu entledigen.

Es ist dannenhero **der schädlichste** effect, welchen dieses fieber-gifft zu introduciren pflegt, **die veränderte** textur **oder natürliche vermischung der** circulirenden humorum und spirituum, da diese entweder zu sehr, oder wohl gäntzlich gerinnen, oder gantz verfahren, und solcher gestalt zu circuliren gantz untüchtig gemacht werden.

Sind die humores zu dick inspissirt oder gleichsam coagulirt, fühlet der patient so empfindliche hitze nicht; sind sie aber gleichsam zerfahren oder geronnen, gleich einer milch, wenn sie sich scheidet, da sich das serosum von dem geronnenen absondert, pflegen sich gar leicht starckes bluten, durchbruch, oder ruhr zuzugesellen, benebenst unleidentlicher hitz und bangigkeit.

Was die gefahr dieser fieber betrifft, ist selbige sattsam bekant, **dennoch aber kan man keinem das leben ab- noch zusprechen,** angesehen mancher, den man alle gefahr superirt zu haben judiciret,

dahin stirbt, da ein anderer, den man gäntzlich verloh-ren geschützt, mit aller verwunderung wiederum auf-kommt, so, daß der medicus sich hierin wohl fürzuse-hen, damit er sich mit einem unzeitigen judicio nicht prostituire, doch hat man sich in genere nach den kräfften des patienten zu richten, denn wenn ein sol-cher patient bey guten kräfften bleibt; nach ge-stalten sachen ziemlich schläfft und ruhig ist; auch bey gutem verstand bleibt, hat man insgemein mehr hoffnung zur genesung, als wo man das con-trarium siehet, so ist auch ein starcker gleicher puls sicherer, als ein schwacher ungleicher oder unordent-licher; insonderheit hat es ein gefährliches anse-hen, wenn der puls gleich bey dem ersten anfang schwach und geschwind ist. Bey einigen pfleget der puls öffters etliche puls-schläge aufzuhören, nach dem wieder zu schlagen, und solcher gestalten abzu-wechseln einige tage lang, dennoch ist es nicht allemal so gefährlich als es das ansehen hat, insonderheit bey jungen leuten.

Der verlohrne appetit hat im geringsten nichts, oder so wenig bey diesen als andern kranckheiten zu sagen; denn indem die spiritus so gleich angegrif-fen werden, können sie weder die dauung noch andere actiones der viscerum guberniren; dannen-hero alles das, was man dem patienten wider appetit aufdringet, eben so wenig verdauet wird, als holtz oder stein, wenn es auch schon die gesundeste speise wäre; man muß also hier im geringsten nichts wider willen aufdringen; ja vielmehr mit allem fleiß von allem essen abhalten; hergegen an trincken keinen mangel lassen, sondern nach durst offt wohl zu trincken geben.

Es

Es ist aber kein gutes zeichen, wenn ein patient so gewaltigen durst hat, welchen er mit nichts löschen kan; doch ists viel gefährlicher, wenn ein solcher gar keinen durst empfindt, und doch gewaltige hitze hat.

Wenn der urin bey diesen krancken dem gesunden urin gleich siehet, und lange so bleibt, ist es kein gutes zeichen; treibet sich aber der urin bald, und ist dick, setzet auch einen röthlichen oder weissen satz zu boden, ob schon der patient sehr matt und kranck scheinet, hat es dennoch solche gefahr nicht, als wenn der urin helle bleibt, und sich weder trübet, noch ein gehöriges sedimentum zu boden fallen läst, als bey welchem urin der patient, ob er noch so gut andere zeichen zur besserung hat, dennoch in der gefahr stecket; ja, wenn auch in dem urin eines solchen febricanten sich eine solche separatio zeigete, und aber wieder verschwinden thäte, da das fieber noch in vollem zunehmen begriffen wäre, steckt der patient in der grösten gefahr; zeiget sich aber endlich in dem urin eine feine wolcke, welche etliche tage anhält, und sich endlich allgemach in ein sedimentum verwandelt, hat es ein gutes ansehen zum wiederaufkommen.

Diejenigen, welche bey diesen kranckheiten durchbrüche bekommen, mit grosser mattigkeit, sind auch gefährlich daran; und ist solcher gestalten viel besser und sicherer langsam, als offt zu stuhl gehen; ja, ich habe unter meinen patienten manchen gehabt, welcher bey einer hitzigen schwachheit wohl mehr als acht tage verstopfft gewesen, und dennoch eher und glücklicher durchkommen, als andere, welche offt zu stuhl gehen müssen, ob sie schon keinen

durchbruch gehabt. Es irret mich derohalben dieses accidens bey einem solchen patienten im geringsten nicht, sondern ist mir ein sehr gutes zeichen, daß die spiritus und humores ihr beygemischtes gifft den ordentlichen weg, nemlich durch die unempfindliche ausdåmpffung auszuarbeiten suchen.

Unsere vorfahren hatten in diesem stůck gefåhrliche irrige meynungen, denn so bald der patient nicht, wie in seinem gesunden stand, tåglich seine ôffnung hatte, muste dieses gleich die ursach der vermehrten hitze und anderer zufålle seyn; und also waren sie so gleich entweder mit ihren clystiren, oder wohl gar laxirenden dingen, dahinter her, aber wie viel hunderten dieses das leben gekostet, weiß Gott; denn solcher gestalten perturbirten sie die spiritus noch mehr, indem sie diese nicht nur von ihrer so nôthigen arbeit, das fieber-gifft auszuarbeiten abhielten, und solcher gestalten dem gifft desto besser um sich zu greiffen raum gaben, sondern noch darzu die spiritus abmatteten, und noch mehr unterdruckten.

Sie bildeten sich ein, es můsten diese actus der natur, gleich wie in dem gesunden stand, ordentlich geschehen; da sie dennoch die unmôglichkeit sahen; der patient hatte keinen appetit, und nahm nichts, oder gar wenig zu sich, und dennoch solte er gleich einem gesunden seine gehôrige excretion haben; es war kein appetit vorhanden, und doch solte er mit gewalt essen.

Ich habe mehr als ein hundert dergleichen febricitanten unter meinen hånden gehabt; aber keinen zum essen gezwungen, ja vielmehr alles essen als gifft verboten, auch keinem weder mit clystiren noch laxantibus

xantibus öffnung gemacht, ob ein solcher schon acht und mehr tage nicht zu stuhl gangen, dennoch mit Gottes beystand glücklich durchbracht und curiret, und sicher darbey gangen.

Was im übrigen andere gute oder böse anzeigungen bey diesen kranckheiten betrifft, pfleget sich bey einigen eine hæmorragia zu ereignen, und wenn ein solches bluten schon starck angesetzet, aber mit einer erleichterung, ist es gut. Wofern aber einem solchen patienten die nasen nur tropffen-weiß blutet, darbey der kopf gewaltig brennet, und das gesicht sehr roth ist; ist sonderbare gefahr vorhanden, und ist groß glück, wenn sich ein solcher patient heraus reisset, weilen sich die circulation des bluts im kopf steckt.

Auch hat es ein gefährliches ansehen, wenn ein solcher patient so gleich bey anfang dieser kranckheit übel höret; wenn sich aber das gehör mit abnehmender kranckheit erst verlieret, hat es nichts zu sagen; deßgleichen auch, wenn sich hinter den ohren beulen aufwerffen bey abnehm:nder kranckheit, ist es besser, als wenn solche bey zunehmender kranckheit so bald sich spüren lassen, da es insgemein auf ein lami ausläuffl.

Insgemein ist auch die gefahr groß, wenn sich ohnmachten spüren lassen, und der athem gehet kalt aus dem rachen, oder der patient mit den augen sehr starr um sich siehet, und klaget, daß ihme die augen im kopff sehr wehe thun; bekommt schlucken, fangt an zu zittern, wird gewaltig unruhig, oder bekommt gar stäupen und convulsiones.

Das beste signum einer verhoffenden besserung

rung ist, wenn ein patient bald und leicht schwitzt, mit erleichterung der hitz und mattigkeit.

Was endlich die zeit betrifft, wie lang ein solches fieber anhalte, ist keine gewisse zu benennen, indem diese fieber nicht alle subjecta mit gleicher force angreiffen, sondern der eine bald, der andere langsam durchkommt; sonsten pfleget der gemeinste terminus vierzehen tage zu seyn; da man insgemein die gefahr superirt. Ob schon die mattigkeit nachdem öffters noch viel länger anhält, ehe sich ein solcher patient wieder recht erholet, insonderheit, wenn derselbe nicht gar zu gerne artzneyen nimmt, und die meiste arbeit der natur überläst; oder die kranckheit, bey einer ohne das schwachen oder matten natur anseзet, da sich die kräffte bey weitem so geschwind nicht wieder erholen, als bey einer sonsten vorher vigoreusen natur.

Was die cur dieser so gefährlichen harten kranckheit betrifft, ist es eine ausgemachte sache, daß fast bey keiner das bekante axioma: principiis obsta, sero medicina paratur, mehr zu consideriren als hier: Denn weilen kein mensch weiß, wie weit seine humores von einem solchen gifft können verändert oder überwältiget werden, als hat sich ein ieder, dem sein leben lieb, vorzusehen, daß er nicht hintergangen werde, und alsdenn zu spät bereuen müsse, was hernach nicht mehr zu ändern stehet: In warheit, wenn keine prædestination statt haben soll, so sind alle diejenigen an ihrem verderben schuld, welche nicht zu rechter zeit, nemlich so gleich den ersten angriff dem einschleichenden feind mit aller gewalt sich opponiren;

ren; denn es ist sicher und gewiß, daß, wo man dem gifft 24 stunden zeit einräumt, dieses alles das thut, was es thun kan und mag, nemlich die alteration der humorum und spirituum, pro suo vigore so weit bringt, daß entweder das verderben so bald, oder nach mehreren zeit darauf folget; wo aber das gifft solchen vigorem nicht hat, die humores und spiritus gäntzlich zu überwältigen, und den patienten so gleich umzubringen, macht es dennoch eine solche veränderung, welche nach und nach mit langer hand sich erst wiederum bessern läst.

Das allersicherste mittel ist das, wenn jemand mit schauder oder frost befallen wird, mit darauf folgender hitze, und diese mehr als 12 stunden anhält mit sonderbarer mattigkeit, so ist sicher zeit, keinen augenblick länger zu warten, sondern so bald vors erste den magen durch ein sicheres vomitorium von allem unverdaulichen wesen zu entlasten.

Wäre aber der magen mit keiner sonderlichen saburra angefüllet, und thäte ein solches vomitorium keinen sonderlichen effect, hätte es nichts zu sagen, und könte alsdenn der medicus desto sicherer forfahren, das fieber-gifft ferner zu verfolgen, durch gehörige so genante bezoardica, welche entweder der gerinnung oder dissolution widerstehen: Angesehen das fieber-gifft zweyerley generale würckung zu verrichten pfleget; nemlich unsere humores in eine gallredhaffte massa verwandelt, und gleichsam gerinnen macht, oder gantz von einander scheidet.

Dannenhero, damit solchen artzneyen in dem magen

gen keine hinderniß entgegen gesetzt werde, und selbe, wenn sich in dem magen eine unverdauliche saburra enthielte, davon nicht zugleich verdorben werde, muß sie vor allen dingen durch ein sicheres vomitorium obgedachter massen eliminirt werden. Anderst, macht ein so unverdauliches wesen, die gantze zeit der kranckheit, nichts als lauter bangigkeit, üblichkeit und dergleichen; zu dem werden alle artzneyen dardurch so gleich in dem magen umgekehret, daß sie nach dem den geringsten guten effect nicht zu præstiren vermögen.

Andere evacuantia oder purgantia betreffend, welche unter sich arbeiten, muß man als gifft meiden; indem sie die humores in noch mehrere confusion setzen, und den motum circulantis naturæ invertiren; nemlich, da diese sonsten das fieber-gifft à centro ad circumferentiam suchen auszuarbeiten, werden sie durch das unter sich purgiren, von aussen zu, gegen innen geführet, und verursachen alsdenn durchbrüche zum verderben des patienten.

Ja, man kan auch den clystiren nicht trauen, weilen ohne dem manchmal nur das geringste movens oder irritans, materia ad motum prona existente, mehr treibet, als sich mit aller angewandten mühe nach dem so leicht wieder zurück halten läst. Wer also nicht gleich anfänglich vomiren mag oder kan, der lasse auch in specie alles unter sich purgiren unterwegen.

Wofern man nun obgedachter massen den magen durch vomiren gereiniget, und der patient wäre blutreich, und man spürete so gleich starcke tumultuirende hitz, mit schmertzen in allen gliedern und

kopf,

kopf, soll man so bald eine ader öffnen lassen, es sey wo es wolle, wenn nur blut folget, nicht daß dardurch dem gifft, oder den alterirten humoribus grosser abbruch geschicht, sondern, daß das starcke pressen des circulirenden blutes gelindert werde.

Denn es werden die humores, es geschehe gleich deren alteration coagulando oder dissolvendo, in solchen stand gesetzt, daß sie überall mit gröster gewalt müssen fortgepresset werden, als in ihrem gesunden stand nicht nöthig war.

Wenn denn auf solche weise diese præliminaria gehöriger massen beobachtet worden, fährt man alsdenn so gleich fort, den feind mit denen bewährtesten bezoardicis fortzuarbeiten; und weilen ein solcher sich so leicht nicht verjagen läst, muß man nicht nachlassen, sondern täglich, ja stündlich daran arbeiten.

Insonderheit aber muß man nur generaliter wohl untersuchen, ob solche bezoardica coagulationi dissolvendæ, oder dissolutioni præcavendæ sollen opponirt werden; weilen sich unter diesen eine grosse difference befindt, auch andere zufälle mehrentheils was sonderbares erfordern; als, da entweder stetes wachen, oder durchbrüche, gewaltiger haupt-schmertzen und dergleichen, die kranckheit noch schwerer machen.

Würde man verspüren, daß das venenum febrile die humores zur coagulation disponirt hätte, als worbey die hitze nicht so hefftig, der durst nicht so groß, auch der kopf-schmertzen sehr leidlich, und also alle symptomata erträglich; müsten die artzneyen folgender massen eingerichtet werden, und zwar

gleich anfangs, da die kranckheit noch im zunehmen begriffen, könte man sich folgender medicamenten bedienen: v. g.

℞. ▽ Flor. sambuci.
card. bened. aa. ℥iij.
Tinct. Bezoard. opt. camphoratæ absque acido ʒij.
spir. C.C. ʒß.
syr. papav. err. ʒiij.
M. detur, S. schwitz-tranck auf 2 mal.

Oder ℞. ▽ card. ben.
scordii aa. ℥iij.
R. bezoard. ʒij.
anod. ʒj.
⊖is viperarum vol. ℈j.
syr. card. ben. ʒij.
M. detur S. schwitz-tranck auf 2 mal. Oder

℞. ▽ card. ben. ℥vj.
theriacæ ʒij.
aceti bezoard. ℥ß.
syr. papav. err. ʒiij.
M. detur, S. schwitz-tranck auf 2 mal.

Von diesen und dergleichen artzneyen giebt man zum wenigsten morgends und zu nachts ein theil, und läst den patienten drauf, so viel möglich, schwitzen, und dieses reiterirt man biß über den siebenden tag, da die kranckheit anfängt still zu stehen, und das gifft grösten theils durch den schweiß ausgearbeitet worden; da man alsdenn diese artzney ausläst, und die reliquias mit absorbirenden bezoardicis vollends fortschafft; dergleichen folgende seyn können.

℞. C.C.

℞. C. C. Philosoph. præp.
matris perlar. præp.
bezoard. min. aa. ʒß.
cinnab. ☿. ℈ij.
⊖is viperarum vol. ℈ß.
Extr. op. gr. ij.

M. dividatur in 3 p. æq. detur S. pulver auf 3 mal.

Oder ℞. Ocul. ♋. præp.
corall. r. præp.
♁ diaphoret.
cinnab. ♁. aa. ʒß.
⊖is. vol. C.C. ℈j.
Extr. op. gr. ij.

M. dividatur in 4 p. æq. detur S. pulver auf 4 mal.

Damit aber dem feinde, dem coagulirenden gifft so wohl, als auch denen bereits coagulirten humoribus, und der so genannten malignität desto kräfftiger abbruch geschehe; insonderheit, wo der schmertzen des kopffs sehr empfindlich wäre, oder eine schlaf-sucht oder delirium anzeigung gebe, daß sich ein starckes coagulum in den vasis cerebri befinde; oder das zittern der tendinum an dem arm anzeigung thäte, daß wohl gar convulsiones folgen möchten; oder auch die äusere glieder sehr kalt schienen, auch wohl gar an flecken-fiebern die flecken nicht recht fort wolten, sondern wohl gar zurück trieben, hat man grosse hülffe von dem blasen-ziehen gefunden; welche man nicht nur an den armen, sondern auch an den schenckeln so wohl über als unter den knien setzen lassen.

Zu den hefftigen kopf-schmertzen, wie auch bey den delirirenden, hatten unsere vorfahren im brauch, äuserlich auf den kopf, entweder tauben oder hüner, insonderheit schwartze, zu appliciren, nachdem sie solche in der mitten von einander gerissen, und so warm übergeleget, ob hierinne grosse krafft stecke, laß ich dahin gestellt seyn; ich vor mein theil habe schlechten glauben zu solchen alt-väterischen vermeynten experimentis.

Sonsten hat man auch im brauch bey dem übermäßigen wachen, auf die fuß-sohle bähungen oder überschläge zu appliciren, worbey sich einige grosse hülff versprochen von folgenden, welche ich auch nicht schelten will. v. g.

℞. Fermenti acrioris.
saponis nigri.
sem. sinapi. aa. ℥j.
♁i præp. ʒij.
Spir. vini camphorati ℥ij.
M. fiat cataplasma.

Und weilen die mattigkeit fast das gröste accidens, welches diesen kranckheiten pfleget gemein zu seyn; als machten unsere vorfahren grossen staat von ihren hertz-stärckungen, in der meynung, ob komme alle solche mattigkeit von dem hertzen her, oder ob aller effect des giffts das hertz mehr als andere feste theile ergreiffe; nachdem wir aber nunmehr besser auf den grund kommen, und finden, daß alle krafft und stärcke von den subtilen theilgen der circulirenden feuchtigkeiten, und von denen davon abgesonderten nerven-geistern oder so genannten spiritibus animalibus herrühren, und aber wenn diese verän-

dert,

dert, oder von dem fieber-gifft überwältiget worden, die ursach aller mattigkeit seyn; so finden wir, daß dieses die rechten so genannten hertz-stärckungen sind, welche dem gifft die hefftig coagulirende oder dissolvirende art nehmen und corrigiren; dergleichen sind die oben theils beschriebene schwitz-träncke, und absorbirende bezoardica; dieses sind diejenigen dinge, welche, wenn sie die spiritus nerveos von dem verderber befreyen, das hertz, ja alle theile, in summa den gantzen leib stärcken.

Die andern so genannten hertz-stärckungen, welche nichts anders als gewürtzte spiritus und hitz-machende liquores sind, pflegen insgemein das hertz oder die spiritus eher zu ersticken als zu erquicken, insonderheit, wenn man solche anfangs bey der zunehmenden hitz den patienten aufschwatzt, da helffen sie das gifft eher exaltiren als supprimiren; wofern aber das gifft gedämpfft, die hitz gestillet, die kranckheit gebrochen, und der patient empfindet, daß seine spiritus sehr geschwächt worden, können solche aquæ aromaticæ guten dienst thun, dergleichen da sind alle so genannte aquæ cordiales oder confortantes.

Wenn denn im gegentheil das gifft bey den hitzigen fiebern so beschaffen, daß es die humores von ihrer natürlichen vermischung gantz abbringt, so, daß sie zerfahren, und nicht mehr zusammen hängen, müssen die artzneyen so beschaffen seyn, daß sie selbige gleichsam concentriren und beysammen behalten, als da folgende seyn können: v. g.

℞. ▽ card. ben. ℥vj.
tinct. Bezoard. ʒij.

aceti Bezoard. ℥ß.
ſyr. acetos. citri ʒij.
M. detur, S. ſchwitz-tranck a. j. m. Oder
℞. ▽ card. ben.
papav. err. aa. ℥vj.
tinct. bezoard. absque acido ʒij.
Spir. ⊖i dulcis ℈ij.
ſyr. papav. errat. ʒiij.
M. detur S. ſchwitz-tranck auf 2 mal.

Wenn durch dieſe und dergleichen die force gebrochen, und die kranckheit anfängt ſtatum zu formiren; kan man ſich folgender mittel bedienen.

℞. Unicornu foſſil.
corall. r. præp.
ocul. ♋ præp. aa. ʒß.
▽ papav. err. ℥vj.
r. anod. ʒj.
ſyr. papav. err. ʒiij.
M. detur S. träncklein auf 3 mal.

Dieſe art der hitzigen fiebern pfleget mehrmalen ſtarckes bluten der naſen, auch durchbrüche zu gefährten zu haben, in ſolchen fällen könte man ſich folgender mixtur bedienen. v. g.

℞. Azeti bezoardici vel
roſacei ℥ij.
r. bezoard. absque acido. ʒj.
theriacæ. ʒß.
Unicornu. foſſ. ℈j.
M. detur S. anhaltender ſchwitz-tranck a. j. m.

In dieſen fällen, inſonderheit bey dem ſtarcken bluten, möchte man wohl zu zeiten den durſt zu demulciren, einen oder andern löffel roſen- oder

klapper-

klapper-rosen-eßig, mit einem wenig rosen-julep gebrochen, zu trincken geben.

Auch möchte man sich in diesem fall äuserlicher kühlender überschläge bedienen, dergleichen folgender seyn könte.

℞. Succi sempervivi majoris rec. expressi ℔j.
aceti acerrimi ℥ij.
⊕i ʒij.
camphoræ ʒj.

Misce, darinn netze man tücher, und schlage sie um das gemächte.

Wenn der patient keine ruhe hat, und nicht schlaffen kan, mag man ihm kühlende saamen-milch zu trincken geben. v. g.

℞. Sem. 4 frig. maj. aa. ʒij.
papav. alb. ℥ß.
▽ C.C. citratæ.
lactucæ.
papav. err. aa. ℥vj.
Fiat s. a. Emulsio, quæ edulcoretur cum
julepi rosar. q. s.

Aeuserlich kan man zu den schläffen und stirn folgende salben appliciren.

℞. Ung. alabastrini.
populeon. aa. ℥ß.
☍ scorpion.
hyosciami aa. ʒj.
nucistæ. ℈j.
sem. anethi ʒß.
croci ʒß.
camphoræ. ℈j.
M.

Die obgedachte aqua cornu cervi citrata wird folgender gestalt bereitet. v. g. ℞. Rasuræ C. C. ℔ß. Pomor. citri num. 4. ▽ card. ben. Rosar. acetosæ. aa. ℔iij. diese dinge infundirt man eine zeitlang mit einander, und hernach destillirt man sie zum gebrauch.

Weil auch der durst bey diesen kranckheiten gewaltig zu plagen pfleget, hat man insonderheit dahin zu reflectiren, daß man hierinn keinen mangel lasse, sondern gnug zu trincken gebe, angesehen durch dieses mittel verhindert wird, daß die humores nicht gäntzlich gerinnen: Diejenigen nun, welche sonsten das wasser-trincken nicht gewohnt sind, mögen sich eines decocti von hirsch-horn bedienen, und davon nach durst gnug trincken, und zwar warm.

Oder ℞. Rasur. C.C. ℥iß.
rad. scorzoneræ ℥j.
zedoar. ʒj.
pom. citri rec. no. j.

Die citronen schneidet man zu scheiben, bestreuet sie mit zucker, schüttet denn über alles 2 maaß wasser, und siedet es, daß ein maaß anderthalb überbleiben zum ordinairen gebrauch.

Hätte der patient einen dünnen bauch bey der kranckheit, könte man folgenden tranck machen;

℞. Hord. mundi. m. j.
rad. acetos.
ras. C. Cervi aa. ℥ß.
sem. papav. alb. ʒij.

Dieses koche man in etlich maaß wasser.

Wäre aber der patient zu sehr verstopfft, und spürte deßwegen sonderbare beschwerden; könte man ihm folgendes geträncke machen;

℞. Hordei

℞. Hordei mundi crudi m. ij.
crem. ♀i. ℥ß.

Diese koche man in 3 maaß wasser, und zuletzt thue man hinzu

cinamomi. ʒj.
ſucci citri ℥ß.
ſachari ℥iiij.

M. Oder

℞. Paſſular. min. ℥iij.
pulp. tamarind. ℥j.
aquæ. menſ. j.

Das koche man biß auf drey ſchoppen ein.

Oder ℞. Lactis menſ. j.
pomi citri no. j.

Die citronen zu ſcheiben geſchnitten kochet man mit der milch, und die molcken giebt man zu trincken.

Sonſten thut auch ein einfältiges decoctum cornu cervi, darinn man præparirten ſalpeter zerlaſſen, ſehr guten dienſt.

Wenn das fieber-gifft die humores ſo umgekehrt, daß ſich in der haut flecken anſetzen, und man ſolcher geſtalt die kranckheit ein

flecken-fieber

Nennen mag, werden die ſpiritus mehrentheils ſo ſupprimirt und alterirt, daß ſie ſich langſam erholen mögen, und dannenhero ſcheinet dieſes fieber vom anfang ſo gelind zu ſeyn, daß, wenn der patient keine ſonderbare mattigkeit empfände, nicht glauben würde, daß er kranck wäre. Ja, es pfleget auch dieſe art fieber ſo langſam fortzuſchleichen, daß man von 8 tage

zu acht tagen, kaum eine veränderung darbey in acht nimmt.

Man muß aber bey dieser art fieber so wenig zeit und raum lassen, als bey andern nur gemeinen hitzigen fiebern; insonderheit greifft man diese fieber anfänglich mit volatilen schwitz-träncken an, wäre aber die hitze zugleich groß, könten die schwitz-träncke mit den fixen saltzen versetzet werden.

Man läst den patienten innerhalb 24 stunden 3 mal ordentlich schwitzen, da sie noch schwitzen können; doch muß man sie mit den betten nicht ersticken. Und wenn auf solche weise das gifft mehrentheils aus dem leib getrieben, befiehlt man das übrige der natur.

Damit man allen gefährlichen zufällen bey zeiten vorbiegen möge, muß man vor dem siebenden tag blasen ziehen, insonderheit wenn die flecken, welche roth und groß seyn sollen, nicht recht fort wollen.

Das Ungarische fieber

Ist von den andern hitzigen fiebern weiter nicht unterschieden, als daß darbey der kopf gewaltig wehe thut, mit vielem wachen, deliriren, und grosser hitze; wird aber nicht anders tractiret als droben beschrieben, doch kan man, den hefftigen kopf-schmertzen zu lindern, sich folgenden umschlags bedienen. v. g.

℞. ▽ Flor. sambuci.
rosar. aa. ℥iiß.
aceti rutacei.
flor. tunic. aa. ℥j.
Theriacæ ʒij.
⊕i ʒj.

Croci.

Croci.
Camphoræ aa. ʒß.

M. Das applicire man auf die puls und stirn.

Einige halten viel auf den spiritum vini camphoratum über die stirn applicirt.

Anno 1691 entstunde ein grassirendes hitziges fieber, das hielte die ordentliche zeit eines dreytägigen fiebers, doch ohne einigen schauder oder frost; die krancken, denen man was zu vomiren gab, erbrachen eine gewaltige gallhaffte materie, und thate auch das reiterirte vomiren trefflichen effect.

Wenn das vomiren und aderlassen geschehen, gab ich folgende mixturen mit gutem succeß; und zwar denen naturen, welche vor andern hitzigen temperaments waren, und grosse hitze hatten, gab ich v. g.

℞. ▽ card. bened.
Papav. err. aa. ℥iij.
r. bezoard. absque acido. ʒij.
aceti bezoard. ℥ß.
arcani duplic. ʒj.
ſyr. papav. err. ʒiij.

M. detur S. schwitz-tranck auf 2 mal. Oder

℞. ▽ card. ben. ℥vj.
r. bez. acidulæ ʒij.
⊖is febril. albi M.
regul. ♂. med. aa. ʒß.
ſyr. papav. err. ʒiij.

M. detur S. schwitz-tranck auf 2 mal. Oder

℞. Rob. ſambuci ℥j.
elect. diaſcord. ʒij.

regul. ♁. med. ℨi.
aceti bezoard. ℥ß.
M. detur S. mixtur auf 2 mal.

Bey denjenigen, bey welchen die hitz nicht sonderlich groß war, gab ich folgendes.

℞. ▽ Flor. Sambuci ℥vj.
r. bezoard. absque acido. ℨij.
ſpir. c. c. ℨj.
ſyr. card. ben. ℨiij.
M. detur auf 2 mal.

Wenn der kopf-ſchmertzen, die hitz und mattigkeit lang anhielten, verordnete ich v. g.

℞. Tinct. bez. absque acido ℨiij.
anodinæ ℨj.
aceti bez. ℥j.
M. Davon ließ ich offt einen halben löffel nehmen mit bier oder waſſer.

Man hat aber allezeit auf die anzeigungen wohl zu reflectiren, ob ſie gut oder böſes ominiren-machen, dabey man entweder urſach findt, mit dem gebrauche der artzneyen fleißig oder ſäumig zu ſeyn.

Es ſind aber
folgende ſigna vor andern gut:

Wenn nemlich ein patient, welcher von einem hitzigen fieber angegriffen worden, nachdem er vomirt und adergelaſſen, ſo bald darauf leicht ſchwitzet, oder immer auch ohne artzney dämpffet und ruhig iſt;
Darbey ziemlich ſchlummert und ſchläffet.
Bey gutem verſtand bleibet.
Einen ſtarcken und gleichen puls hat.
Der urin bald trübet und ſich ſetzet.

Ein

Ein starckes nasen-bluten mit erleichterung sich zuträgt.

Das gehör, bey dem statu oder bey abnehmender kranckheit schwach wird.

Und zu end der kranckheit parotides oder beulen hinter den ohren sich aufwerffen.

Hergegen sind

böse signa:

Wenn so gleich anfangs der puls geschwind und schwach ist.

Der durst nicht zu stillen.

Oder gar keiner vorhanden, ob schon die hitze gewaltig groß.

Der urin einem gesunden urin gantz ähnlich und sich nicht setzet.

Ein durchbruch sich mit zugesellet, mit sonderbarer mattigkeit.

Das gehör gleich zu anfang der kranckheit schwach wird.

Ohnmachten sich zugesellen.

Der athem kalt aus dem rachen gehet.

Die aug-äpffel im kopf sehr wehe thun.

Die sprache nicht fort will.

Ein schlucken, zittern oder schwartze und braune flecken sich anmelden, rc.

Die pest

Ist der hefftigste grad aller hitzigen fieber, worbey das gifft so starck, daß es die spiritus gleichsam in einem augenblick erstickt und umbringet. Dannenhero muß man bey diesem grassirenden gifft sich solcher mittel bedienen, welche præserviren oder verhüten, daß es keinen ingress haben kan.

Und

Und zu solcher intention dienet das so gewaltig von D. HAMELN gepriesene nuß-wasser. v. g.

℞. Nucum juglandium cum putaminibus nondum induratis ℔iiij.
fol. rutæ m. iij.
rad. angel. ℥iiij.

Omnia contusa reponantur in cella per dies duos, ut fermentescant. Tunc adde

Theriacæ ℥ij.

Et ex MB. leni calore destillentur.

Von diesem wasser giebt man täglich einen löffel voll. Oder

℞. Baccarum juniperi rec. vel sicc. ℥iiij.
myrrhæ el. ℥j.
aceti opt. q. s.

Wenn der eßig von den speciebus wohl imprægnirt, thue man darzu camphoræ ʒij. und nachdem gebe man von diesem eßig alle morgen einen löffel voll. Oder

℞. Rad. angel.
– zedoar. aa. ℥ß.
flor. ♀. ʒij.
cinamomi ʒj.
croci ℈j.
camphoræ ℈ß.

Sacchari ad pondus omnium. Aus diesen speciebus macht man mit tragant schleim-küchlein, davon man täglich etliche im mund hält.

Hätte aber das gifft iemand ergriffen, und wären anzeigungen vorhanden, daß die pest angesetzet, müste man keinen augenblick warten, sondern so gleich durch vomiren den magen reinigen,

und

und so bald das gethan, starck schwitzen lassen, und solches alle 6 stunden reiteriren, mit folgenden und dergleichen mitteln. v. g.

℞. Aceti bez. ℥iß.
tinct. bez. opt. camphoratæ. ʒiß.
syr. fl. tunic. ʒij.
M. detur S. schwitz-tranck. a. j. m. Oder
℞. Rob. bacc. juniperi vel sambuci ℥ß.
vel ℥j.
thériacæ. ʒj.
aceti bez. opt. camph. q. s.
M. detur S. schwitz-mixtur. a. j. m. Oder
℞. Aceti bez. ℥ij.
spir. ♀i. ʒij.
M. detur S. schwitz- oder bezoar-eßig. a. j. m.
Oder ℞. Myrrhæ el.
flor. ♆.
⊕i præp. aa. ℈j.
camphoræ gr. v.
M. detur S. pulver. a. j. m. Oder
℞. Elixirii balsamici ʒij.
▽ card. ben. ℥ij.
M. detur S. schwitz-tranck. a. j. m.

Diese mit dergleichen artzneyen giebt man alle 6 stunden, und läst den patienten jederzeit wohl schwitzen, es wäre denn die natur so disponirt, daß sie sich nicht leicht zum schwitzen zwingen liesse, müste man gedult haben, wenn der patient nur dämpffte.

Sonsten pfleget man auch den patienten nicht so gleich auf den genommenen schwitz-tranck mit bett und küssen gleichsam zu ersticken, sondern man läst ihm zeit, biß sich die artzney in dem leib ausgetheilet,

theilet, worzu bey einigen eine halbe stunde, auch wohl långer erfordert wird, da man alsdenn den patienten wohl warm zudecken, und zum schwitzen disponiren muß.

Man mag auch, um das schwitzen desto besser zu befördern, heiß gemachte ziegelstein, mit nassen werck umwickelt, an die fußsohlen, oder an die seiten legen.

Schwitzen ist also das allernöthigste und sicherste mittel, so, daß auch diejenige, welche bey dieser seuche nicht schwitzen können, noch wollen, mehrentheils verlohren sind.

Was sonsten die bey dieser verderblichen seuche sich ereignende zufälle betrifft, als da sind hefftige haupt-schmertzen, durchbrüche, mattigkeit, bråune, nasen-bluten, durst ꝛc. Kan man damit verfahren, wie oben bey andern hitzigen fiebern angemercket.

Was pest-båulen, carbunculos, antraces und dergleichen betrifft, wie und welcher gestalten diese zu tractiren, ist in meiner chirurgie deutlich beschrieben; sonsten sind diese accidentien anzeigung, daß die natur dasjenige, was durch das pest-gifft umgekehrt worden, sucht auszuarbeiten.

Bey dem schwitzen muß man den patienten nicht schlaffen lassen, auch so lang der schweiß gehet, nicht trincken lassen, bey gefahr des lebens. Nach dem schweiß trucknet man den patienten mit warmen beråucherten tüchern wohl ab, legt ihn in ein ander logiment; wenn der patient zum zweytenmal geschwitzt, giebt man ihm etwas warme brüh, mit citronen-safft säuerlich gemacht;

macht; nach 6 stunden rüstet man sich wieder zum schwitzen, und also continuirt man 2 tage lang, nach dem läst man den patienten nur alle tage einmal schwitzen, und endlich die woche einmal, biß alle symptomata gehoben.

An essen wird der patient nicht dencken, insonderheit wenn kein appetit vorhanden, denn essen und artzneyen brauchen, schicken sich durchaus nicht zusammen. Dünne gersten-suppen mit eßig säuerlich gemacht, sind sufficient gnug, anderst wird nichts verdauet.

Cap. III.

Von dem podagra.

Es ist auch dieses malum billich unter die universale kranckheiten zu zehlen, weilen man in specie keine parthie accusiren kan, welche dieses verursache;

Es pfleget aber nicht allein diejenigen anzugreiffen, welche starck vom leib und voll-blütig, sondern auch diejenige, welche mager und dürr sind. Ja, es greifft auch nicht nur diejenigen an, welche bereits viel jahr auf dem hals haben, sondern auch junge leute, welche entweder eine solche übele disposition von den eltern angeerbet bekommen, oder sich zu frühe der veneri ergeben, oder nachdem sie sich starcker bewegung und exercitien bedienet, sich endlich zu bald darnach dem müßiggang ergeben; darbey aber dennoch wacker gefressen und gesoffen.

Diejenigen, welche dieses malum in dem alter bekommen, pflegen so starck davon nicht angegriffen zu werden, als die, welche es bey jungen jahren

ren anfällt; es hält auch seine zeit bey jenen so ordentlich nicht als bey diesen; weilen der vigor und spirituöse wärme bey jenen die podagrische subtile schärffe nicht so kräfftig mehr in die glieder austreiben kan.

Wenn aber das so genannte podagra endlich bey jungen jahren allgemach posto gefast, pfleget es hernach seine zeit jederzeit sehr ordentlich zu halten. Insonderheit aber pfleget es bey einigen anzusetzen im winter um den februarium, ohne sonderbare vorhergehende anzeigung, ausser daß der appetit einige wochen vorher sich nicht zum besten befunden, darbey sich der leib gleichsam aufgeblehet, biß endlich der paroxysmus mit frost oder schauder, einem fieber gleich, anstöst, und entweder an der grossen zähe, diesen oder jenen fuß, oder einer oder andern hand, den angriff thut mit den allerempfindlichsten schmertzen, welchen diejenigen am besten beschreiben können, die das unglück am halse haben.

Es bleibt aber nicht in einem glied, sondern nachdem es den patienten daran gnugsam gemartert, wandert es in ein anders, damit keines dem andern was vorzuwerffen habe.

In den ersten vierzehen tagen pfleget der urin bey einigen sehr gefärbet zu seyn, und wenn er bricht, so setzet sich ein rother satz zu boden, und hängt sich gleichsam ein rother sand an das glaß. Der appetit gehet verlohren, und kommt nicht eher wieder, biß sich der schmertzen verlieret, und der paroxysmus weicht.

Nach dem verschiedenen parthien, welche mit diesem schmertzen gepeiniget werden, hat man dem malo verschiedene namen beygelegt, in genere wird es

arthritis,

arthritis, glied-wehe, oder die gicht genennet: Ist aber der schmertzen an den füssen, heisset es podagra, oder das fuß-wehe; an den knien gonagra, das knie-wehe; an den händen chiragra, das hand-wehe; an den hüfften ischias, dolor ischiaticus, das hüfft-wehe, 2c. Es dienen aber diese namen zu nichts anders, als den unwissenden einen blauen dunst vorzumahlen; ob stecke in diesen seltzamen namen sonderbare wissenschafft und erkäntniß, und habe der schmertzen, in den füssen, podagra genannt, einen grossen unterscheid, von dem handwehe, chiragra geheissen, &c. da doch aller dieser schmertzen, er plage gleich dieses oder jenes glied, von einer ursachen herrühret, auch einer wie der andere muß curiret oder gubernirt werden.

Und ob schon von dieser pein weder männer noch weiber, weder jung noch alt, verschonet bleiben, ja, auch gantz junge oder kleine kinder damit behafft gewesen. So sind dennoch mehr reiche als arme, mehr verständige und geschickte als narren, dardurch zu grund gangen.

Und unter dem weiblichen geschlecht, pfleget es insgemein nur diejenigen anzugreiffen, welche von hertzhaffter starcker gleichsam männlicher constitution sich befinden, und nun alt worden.

Sonsten finden sich auch wohl magere und zarte weibs-bilder, welche bey ihren jungen jahren, oder mittelmäßigen alter, mit glieder-schmertzen geplaget werden; es sind aber diese schmertzen nicht so wohl ein podagra, als lauffendes gicht, oder zufälle eines rheumatismi zu nennen, als womit diejenigen manchmal geplaget werden, welche denen so genannten

mutter-kranckheiten, affectibus hystericis, sonsten unterworffen sind. Und wenn jünglinge oder kinder mit diesem schmertzen befallen werden, sind es diejenige, welche von vater und mutter generirt worden, da sie die kranckheit am hals gehabt.

Wie oben gedacht, so stößt dieser schmertzen dem patienten an, gleich einem fieber oder rothlauff mit frost oder schauder; kurtz darauf folget mehr oder weniger hitze, und empfindet die seele einen empfindlichen schmertzen in einem oder andern gelenck, mit, oder ohne röthe und geschwulst; und zwar, so wird der eine härter als ein anderer damit angegriffen, auch wird der eine länger, ein anderer kürtzer damit gepeiniget. Einige sind so unglücklich, daß sie wenig ruhe haben, und immerfort damit geplaget sind; da hergegen andere desto langsamer damit angefochten werden, auch gar gelind durchkommen, und so grossen schmertzen nicht leyden, andere aber desto grössere marter ausstehen; wiederum etliche nach dem paroxysmo sich frisch und wohl befinden, da im gegentheil andere kaum wiederum auf ihre füsse treten, noch die finger regen können.

Bey einigen, wenn sie lang mit dem podagra gemartert worden, pfleget das glied-wasser zu gerinnen, und sich in einen kalck oder kalckichte materie zu erhärten.

Bey anfang des paroxysmi pfleget auch bey den meisten der urin mehrentheils helle und klar gelassen zu werden, so bald aber die separatio der podagrischen materie sich beginnet zu äusern, fängt der urin an roth und dick zu werden. Der puls fängt auch starck an zu lauffen; und vermehret sich

mit den schmertzen, nimmt auch mit diesen wieder ab.

Das eigentliche subjectum dieser schmertzen sind die um die gelenck überall angewachsene spann-adern; denn diese lauffen an den gelencken aus, und enden sich in einen knorpel; und bekommen solcher gestalten sehr enge poros und tubulos, welche nur die sehr subtile und dünne lympha nervea penetriren kan.

Es haben dannenhero allhier, gleichwie unsere vorfahren gedacht, keine flüsse, statt, sondern eine langsame circulation oder stillstand der lymphæ nerveæ; wenn diese, durch eine sonderbare coagulirende, den spiritibus animalibus beygemischte, subtile säure, so alteriret oder dicker worden, daß sie ihre subtile tubulos tendinum circa articulos nicht, als mit grösserer force, & fortiori presione durchdringen können; wodurch der schmertzen, geschwulst und hitz so gleich zu entstehen pflegen.

Die subtile coagulirende säure kan man mit nichts besseres vergleichen, als mit einem rauch; was dieser in den zarten häutgen der augen vor empfindung machen könne, wird wohl unverborgen seyn; oder wer es nicht glauben kan, lasse sich den rauch bey einem feuer in die augen gehen, so kan er gewahr werden, was der saure dampf vermag.

Einem solchen rauch oder sauren dampf kan man die bey dem podagra schmertzen-machende subtile schärffe am allerbesten vergleichen. Und daß das esse dieser subtilen schärffe in sauer bestehe, geben die diesem malo entgegen gesetzte mittel zu erkennen, als welche mehrentheils antiacida in genere sind, und ausser welchen alle andere vergebens genommen und gegeben werden.

Es geben auch alle diejenigen dinge, welche wir glauben, und finden, das podagra zu generiren, anzeigung, daß die subtile schmertzen-machende schärffe in einer säure bestehe: nemlich überflüßiges essen, und hitziges geträncke, insonderheit der wein, oder grosse ausgestandene kälte. Denn wo wir einen podagricum finden, und dieser von gesunden eltern gezeuget worden, welche niemalen einigen anstoß von dem podagra empfunden, so muß er entweder sich dieses malum durch viele extraordinaire debauches in essen und trincken, und darbey vorfallende excesse in venere und ira, oder durch hart erlittenen frost auf den hals gezogen haben.

Wie aber durch diese dinge der säure anlaß gegeben werde, daß sich eine solche in der dauung generire, und denn folglich dem geblüt, durch dieses aber den nerven mitgetheilet werde, kan kürtzlich folgender gestalt geschehen.

Die spiritus oder die subtile active theilgen unserer humorum, oder das von unsern vorfahren so genannte calidum innatum, insonderheit die aus dem geblüt durch das hirn abgesiegene oder abgeschiedene, und durch die nerven zu allen theilen des leibes getriebene subtile theilgen, genannt spiritus animales, sind dasjenige activum oder calidum innatum, welches nicht nur der so genannten dauung im magen, sondern auch allen andern actionen aller inneren parthien des leibes kräffte und stärcke giebt.

Wenn diese subtile active spiritus geschwächt werden; nemlich, wenn ihnen durch übermäßiges essen und trincken mehr vorgeworffen wird, als sie können helffen überwältigen, und durch hülffe der

lymphæ

lymphæ stomachalis auflösen, so giebt es allgemach einen chylum, welcher nicht dünne gnug aufgelöset worden; und wenn dieses lange zeit dauret, wird endlich ein rohes dickes blut daraus gemacht: Daraus denn consequenter auch so viel subtile spiritus nicht können in dem hirn abgeschieden werden, und folglich können auch die von solchen spiritibus dependirende actiones viscerum so kräfftig nicht mehr gubernirt werden, und solcher gestalt giebt es allgemach einen bösen circulum; da von dem nach und nach gefallenen vigore der spirituum ein schlechter chylus, von diesem schlecht blut, und davon ferner wiederum schwache spiritus generirt werden, ꝛc.

Da fangen denn die in essen und trincken, insonderheit die in dem wein häufige saure theilgen an die oberhand zu nehmen, indem sie von den spiritibus nicht mehr wie vom anfang können subtilisirt oder versüsset werden; und solcher gestalten werden die mit diesen rohen sauren spiritibus vermischte spiritus animales ursach, daß die die nerven befeuchtende subtile lympha dick wird und gerinnet, dardurch alsdenn, nach art der verschiedenen graden solcher gerinnung und säure, allerhand schwere gebrechen der nerven zu entstehen pflegen.

Was die liebe venus, der zorn, und frost, den spiritibus animalibus, oder dem so genannten calido innato vor schaden zu thun vermag: nemlich, wie dieses durch solche force geschwächt werde; und aber bey solcher wiederholten vielfältigen force die tubuli der nerven theils erweitert, respective aber des frosts theils enger werden, kan ein jeder leicht abnehmen.

Darbey dann unausbleiblich folgen muß, daß die durch die force der wein-spirituum, oder gewaltige expansion der spirituum animalium, bey der venere und zorn, die sensim zu sehr erweiterte tubuli nervei, mehr grobe dicke theilgen anderer, auch saurer spirituum, einlassen, als sie sonsten von natur hätten thun können.

Und dieses ist die eintzige ursach, daß, wo das podagra einmal recht posto gefast, und die tubuli nervi gedachter massen erweitert worden, ohnmöglich eine erwünschte cur zu hoffen, und nichts mehr übrig bleibet, als, wo man der grausamen pein einiger massen nur etwas linderung verlangt, oder daß solche pein so offt und starck nicht ansetzen möge, man solches durch eine stricte diät und miserable lebens-art, einig und allein, beneben dem gebrauch einiger die spiritus stärckenden, und die subtile, scharffe, saure, rauchhaffte theilgen, corrigirenden bewährten artzney-mitteln, erhalten und zu wege bringen könne.

Und daß die schmertzen-machende podagrische schärffe in einer säure bestehe, ist daher ferner leicht abzunehmen, weilen man wenig podagricos confirmatos finden wird, welche nicht zugleich mit dem stein oder grieß behafftet wären, als einem coagulo, welches seinen ursprung nichts anders, als einer coagulirenden säure zu dancken hat.

Sauer ist also das essentiale, des, die lympham nerveam coagulirenden rauchhafften subtilen wesens: ob schon in specie nicht wohl zu penetriren, was es vor ein sauer sey, ob es der säure eines spiritus vitrioli, salis, nitri, aquæ fortis, aquæ regiæ, &c. zu vergleichen;

gleichen; daß es aber eine flüchtige säure seyn müsse, kan man leicht abnehmen, weilen anders kein grober fixer spiritus acidus sich mit den allersubtilesten spiritibus animalibus durch so enge tubulos nerveos fort-treiben liesse, ja auch ein solcher so weit schwerlich penetriren könte, daß er nicht unterwegens in dem circulirenden blut seinen effect verlieren; und indem er mit dessen particulis alcalinis conflictirend, und diese in sal enixum redigirend, seine säure verändern oder verlieren würde.

Daß aber **dieser flüchtige, saure, rauchhaffte spiritus, aus allerhand groben sauren** spiritibus müsse generirt werden, ist daher leicht abzunehmen, weil alles saure, wenn es in dem leib die oberhand bekommt, zu solcher flüchtigen schädlichen säure degeneriren kan: wie davon TACKENIUS in seinem Hippocrate chymico ein exempel anführet, da ein sicherer medicus in Rom, als er, um sich vor der pest zu præserviren, eine grosse menge spiritus sulfuris gebraucht, darauf mit dem podagra geplaget worden; nachdem aber durch den gebrauch der flüchtigen alcalischen salien sich wiederum davon befreyet. Doch ist vor andern sauren dingen **die wein-säure die vornehmste unter allen, wovon das podagra am meisten pfleget** generiret **zu werden**; denn die spiritus in dem wein können die subtile säure am besten occultiren, und mit sich in die nerven schleppen; wie davon alle die jenige zeugen können, welche sich das podagra von vielen debauchen oder sauffen zu halse gezogen.

Das prognosticon dieser kranckheit betreffend, ob es zu curiren stehe oder nicht, und was ein so

miserabler patient sonsten vor zufälle zu gewarten; muß man aus der differenten art dieser kranckheit herführen.

In genere hat zwar diese kranckheit nicht leicht gefahr, das leben dadurch zu verlieren; insonderheit bey denjenigen, welche es bey mehreren zunehmenden jahren erst bekommen, doch ist bey manchem der schmertzen ärger als der tod, indem zeit lebens keine erlösung davon zu hoffen. Wenn aber dem patienten die schmertzen unerträglich fallen, und dieser solche mit zurück-treibenden medicamenten, wie insgemein zu geschehen pfleget, zu vertreiben suchet, und solchergestalten, durch zusammenziehende kühlende umschläge, die tubulos der tendinum um die gelenck coarctirt oder enge macht, daß sie der extension keinen platz machen, so pfleget zu geschehen, daß der trieb der spirituum, wenn sie sich durch den schmertzhafften paroxysmum ihrer fremden sauren gästen suchen zu entlasten, selbige zurück arbeiten, und in den membranosen, oder tendinosen theilen der viscerum stecken bleiben, und den gantzen leib kranck machen, solcher gestalten aber bald zum verderben ursach geben.

Läst man aber dem ordentlichen trieb in die glieder seinen lauff, und führet darbey eine gute und verträgliche lebens-art, so kan ein solcher patient lange dabey leben und alt werden, indem er dadurch von vielen andern kranckheiten befreyet wird: weilen die subtile säure, welche sonsten die ursache von vielen andern kranckheiten hätte seyn können, durch diesen trieb der circulirenden humoren und spirituum in die glieder fort getrieben und verzehret wird.

Daß aber dieses malum so gar übel, oder gar nicht zu curiren sey, ist die vornehmste ursach, weilen nemlich die subtile enge röhrgen der nerven entweder von natur zuweit gewachsen, oder mit der zeit durch einen gewaltigen trieb der spirituum animalium, wenn diese durch viele debauche und force der wein-geister, oder durch zorn und venus-spiel öfftere gewaltige expansiones ausstehen müssen, und solcher gestalt die subtile röhrgen der nerven sensim so erweitern, daß diese nicht allein die subtile lufftige spiritus animales, sondern auch mit diesen andere subtile flüchtige säure spiritus einlassen, welche alsdann pro majori vel minori copia & acrimonia den paroxysmum offt oder langsam, auch stärcker oder schwächer zu erregen pflegen, weilen nun wider diesen fehler, nemlich wider die erweiterte nerven-röhrgen noch kein mittel bekant, welches sie wieder zur natürlichen oder gehörigen enge bringen könne, als bleibt auch noch zur zeit, biß dieses mittel gefunden wird, das podagra incurabel; es sey denn, daß bey anfang solcher erweiterung sich ein paroxysmus reget, und der patient alsdenn seine gantze lebens-art ändert, und zu fernerer erweiterung keinen anlaß mehr giebt. Wenn es endlich so weit kommen, daß durch die subtile raucherige säure das glied-wasser oder lympha articularis geronnen, und zu einer kalckhafften materie erhärtet, so hat alle hoffnung ein ende, und ist anders auch keine linderung zu machen, es werden dann solche knöpffe oder beulen geöffnet, und der kalck heraus genommen, da öffters ein solches glied wiederum beweglich wird.

Was denn endlich die cur betrifft, diese aber nach

obbeschriebenen ursachen ohnmöglich zu hoffen, so kommt die gantze sorge bey diesem malo auf einige præservation und linderung an; damit das malum nicht so offt, auch nicht zu hefftig martere und peinige; diese intentiones aber zu erlangen, gehöret grosser fleiß und sorge zu, wer diese nicht wohl beobachtet, muß nicht nur zeit lebens darvor hart leiden, sondern kan sich auch wenige hoffnung eines langen lebens darbey versichert halten.

Es sind zwey generale indicationes, worauf man insgemein die cur der meisten kranckheiten zu bauen pfleget; nemlich, daß man die übel-disponirte oder generirte böse humores suche fortzuschaffen; und nach dem die dauung stärcke, damit keine solche böse humores mehr generirt werden.

Es hat aber bey diesem malo eine gantz andere beschaffenheit, da nemlich die podagrische materia auf eine sonderbare art in die äusere glieder will ausgearbeitet, und denn so ferner durch die unempfindliche ausdämpffung vertheilet werden. Weilen aber dieser methode, da die natur sich ihrer fremden gäste auf solche schmertzhaffte art durch die glieder sucht zu entlasten, dem patienten sehr schwer und hart ankommt; als haben die medici bißher getrachtet, diese materie durch andere wege und stege aus dem leib zu schaffen, nnd die glieder dieser last zu entheben, und zwar durch purgiren, aderlassen und schwitzen.

Daß aber weder eines noch das andere aus diesen den erwünschten scopum erreiche, hat die vielfältige experienz erwiesen. Denn, so viel das purgiren betrifft, weilen die natur dieses subtile scharffe fuliginose

liginose wesen durch die glieder will ausgeführet und ausgearbeitet haben, und aber, wenn solches scharffe wesen sich bereits in die glieder treiben lassen, durch eine gegebene purgation gleichsam wieder zurück führen läst, so geschicht, daß solch sich alsdenn in einem oder andern viscere ansetzet, und den patienten in gefahr bringet.

Ich bin versichert, ja durch vielfältige erfahrung gelehret worden, (sagt ein gewisser engelländischer medicus SYDENHAM, welcher das podagra selbsten 30 jahr am halse gehabt,) daß alles purgiren, es geschehe gleich durch gelinde oder starcke purgantia, jederzeit schädlich gewesen, es geschehe gleich in dem paroxysmo, um die subtile podagrische materie auszuführen; oder zu end der schmertzen, um die reliquias zu dissipiren; oder bey gäntzlicher nachlassung der kranckheit, da der patient wieder völlig genesen, und dem künfftigen paroxysmo vorkommen wollen. Diese ungelegenheit, sagt gedachter SYDENHAM, habe ich selbsten mehr als einmal erfahren, nachdem ich die hülff der artzney-kunst zu unrechter zeit angeruffen, und die reliquias der kranckheit so auszuarbeiten verhofft, daß sie mich nach dem so bald nicht wieder molestiren möchten; habe aber das gegentheil mit meinem eigenen so wohl als anderer patienten schaden erfahren. Denn so ich währendem paroxysmo, da die natur oder spiritus occupirt waren, ihre fremden gäste durch die glieder fort zuarbeiten, eine purgation eingenommen, oder einem andern gegeben, sind die spiritus dardurch in solche verwirrung gerathen, daß sie den schmertzen nicht nur desto hefftiger erreget, sondern auch wohl gar lebens-

bens-gefahr zuwege gebracht. Wo ich aber eine solche purgation zu ende des paroxysmi gegeben, um die reliquias ferner fortzuschaffen, habe ich zuwege bracht, daß der paroxysmus aufs neue wieder angesetzt, eben so hefftig als vom anfang. Und da andere nicht nur allen herbst und frühling, sondern auch wohl alle monat, oder wohl öffter, gesucht sich durch purgiren der schmertzen ins künfftig zu entheben; haben sie dennoch dardurch nicht verhüten können, daß der schmertzen nicht wieder kommen, sondern vielmehr zuwegen bracht, daß der schmertzen nach dem desto hefftiger gepeiniget.

Denn ob schon durch das purgiren einiger massen von der podagrischen scharffen materie etwas fortgeschafft wird, so gerathen doch die spiritus animales jederzeit dadurch in extraordinaire verwirrung, und kommen von ihrer ordentlichen bewegung und verrichtung ab, so daß nicht nur die däuung, sondern auch alle secretiones geschwächt werden, und alsdenn gelegenheit gemacht wird, daß die podagrische fuliginose materie desto eher generirt wird; und consequenter der paroxysmus desto eher, desto öffter und stärcker wieder kommt.

Ob nun wohl diese methode, das podagra durch purgantia zu curiren oder zu erleichtern, obgedachter massen höchst schädlich, läst sich doch mancher podagricus zuweilen verführen, und folget eher einem marcktschreyer, als einem rechtschaffenen medico zu seinem grösten schaden; weil das purgiren bey einigen eine linderung scheinet zu wegen zu bringen, und so lang das purgiren währet, der schmertzen sich lindert; aber nachdem mit grösserer force wiederum

derum zurück kehret, und mehr als vom anfang peiniget.

Das aderlassen betreffend, hat es zwar das ansehen, ob könte man dadurch der podagrischen materie, welche itzt in die glieder soll getrieben werden, oder bereits posto darinn gefasset, abbruch thun, weilen aber auch dadurch die spiritus nicht erleichtert, sondern vielmehr geschwächt werden; also sind auch dieses hier keinen platz, absonderlich bey denen, so nicht mehr jung sind. Und ob schon das blut bey denen, so das podagra am halse haben, sehr coagulirt scheinet, und nicht anders aussiehet, als bey denen, welche pleuritide oder rheumatismo laboriren; so bringt dennoch das aderlassen hier mehr schaden als vortheil. Und ob man schon lang nach dem paroxysmo ader liesse, müste man in sorgen stehen, daß der paroxysmus desto eher wiederum anfallen dörffte, weilen so wohl das blut, als die daraus herkommende spiritus mehr geschwächt als gestärcket werden.

Wolte man aber gleich nach dem paroxysmo eine ader öffnen lassen; könte, weil das blut sich noch nicht wieder erholet, und die spiritus noch sehr schwach sind, gar leicht der wassersucht anlaß gegeben werden, wäre aber der patient noch jung, und von vielen debauchen das blut sehr erhitzet, könte man einem solchen, bey anfang des paroxysmi, aderlassen; aber nach dem nicht leicht mehr darzu rathen, anderst würde man zuwege bringen, daß das podagra bey einem solchen in wenig jahren weiter einreissen würde, als es sonsten noch in vielen jahren vor sich nicht hätte thun können, wenn man sich des aderlassen enthalten.

Was

Was aber das schwitzen anlangt, ob es schon so schädlich nicht zu fallen scheinet, als purgiren und aderlassen; indem es die podagrische materie aus den gliedern nicht wieder zurück, sondern vielmehr fortzutreiben scheinet; so bekommt es doch selten wohl, weilen es ausser dem paroxysmo, die noch nicht disponirte, und zur separation geschickte podagrische materie mit gewalt in die glieder treibet, und den paroxysmum erreget. In dem paroxysmo aber die materie desto stärcker in die glieder ausarbeitet, und den schmertzen noch hefftiger erwecket. Und wenn solcher podagrischen materie mehr vorhanden, als ein glied fassen kan; treibet es den überfluß über das in andere glieder, und verursachet ein mächtiges aufwallen der circulirenden humoren; oder wenn das blut viel seri enthielte, könte wohl gar eine apoplexie durch das starcke schwitzen erreget werden; angesehen so wolen in dieser als andern kranckheiten es sehr gefährlich ist, den schweiß durch kunst zu befördern; wenn die natur nicht selber darzu incliniret, noch auch die humores darzu disponirt sind: und solcher gestalten muß man so wohl in dieser als allen andern kranckheiten, ausgenommen der pest, das schwitzen der natur, und nicht dem medico, selbiges zu erzwingen, heimgestellt seyn lassen; weilen wir niemalen penetriren können, wie viel materie zu solcher separation geschickt ist, und consequenter auch nicht wissen, wie weit wir, den schweiß zu treiben, zu gehen haben.

Weilen denn weder durch purgiren, noch aderlassen, oder schwitzen bey dem podagra, was vorträgliches

liches zu erhalten; bleibt noch übrig zu untersuchen, auf was art man die schmertzen erleichtern möge.

Dieses kommt auf zwey stücken an, worunter das erste ist die vorhergehende ursach, nemlich die subtile fuliginose säure, welche durch die schwäche der spirituum animalium generirt worden; das andere ist die ebullition oder aufwallung der humoren, verursachet durch die starcke pressung der so wohl um die gelencke stillstehenden als nachpressenden lymphæ und spiriruum.

Was das vitium der tendinosen röhrgen betrifft, da diese mit der zeit zu sehr erweitert worden, und alsdenn obgedachte fuliginose saure particulas mit den spiritibus einlassen; davor ist noch zur zeit kein mittel in der gantzen natur zu finden. Und kommt alle hülffe allein auf obgedachte beyde stücke an; welche aber, weilen sie sehr unterschieden sind, so daß, was zu dem einen verträglich, zu dem andern sehr schädlich ist, also gehet es auch hier sehr schwer her. Denn wo wir durch subtile so genannte erwärmende dinge die spirirus animales stärcken, und die digestion und andere secretiones viscerum bessern wollen; ist zu befürchten, daß wir anderseits die humores mehr erhitzen, zu stärckerer ebullition bringen, und die schmertzen desto eher herbey locken.

Wenn wir aber im gegentheil, entweder durch die diät, oder durch kühlende artzney-mittel, die subtile scharffe fuliginose hitze temperiren wollen; dämpffen wir zugleich die mit solchen particulis vermischte spiritus animales, und solcher gestalten fällt es schwer, auch nur die causas, tam anteceden-

tem, quam continentem in den humoribus zu invertiren, und die paroxyſmos zu mitigiren, zu geſchweigen das malum auch in hoc paſſu aus dem fundament zu curiren.

Weilen aber dennoch ein groſſes darauf ankommt, um die paroxyſmos zu mitigiren, oder daß dieſe weder ſo offt, noch ſo hefftig anſetzen; auch der patient durch eine conveniente diät, und den gebrauch einiger die ſpiritus animales ſtärckende, und conſequenter die digeſtion befördernde, oder beſſerende artzneyen, ſich ſelbſten wohl oder übel thun kan, ſo ſchreiten wir zu denjenigen dingen ſelber, welche hierzu erfordert werden.

Obgedachter SYDENHAM hält diejenige medicamenten zu dieſer intention vor die convenableſte, welche mittelmäßig wärmen, bitter ſind, und ſolcher geſtalten dem magen angenehm fallen, nemlich die, darinn von eſſen und trincken, aus mangel genugſamer und kräfftiger ſpirituum, generirte ſäure verſüſſen und corrigiren, auch zugleich die ſpiritus confortiren und ſoulagiren, dergleichen da ſind unter andern: angelica-wurtz, alant-wurtz, calmus, wermuth, cardobenedicten, tauſendgüldenkraut, gamanderlin, löffel-kraut, und dergleichen.

Aus dieſen will SYDENHAM, ſolle man eine lattwerge machen, auf art und weiſe eines theriacs, weilen durch hülffe der fermentation ſolcher geſtalten die kräffte der ingredientien ſehr exaltirt würden, und ein tertium hervor komme, welches weit kräfftiger ſey, als ſo man ein iedes ingrediens allein gebrauchen wolte: Man könne dannenhero zu einer ſolchen lattwerge folgende ingredientien nehmen. v. g.

℞. Rad.

℞. Rad Calami aromat.
Helenii.
Pimpinellæ aa. ℥j.
Galangæ.
Serpentar. virgin. aa. ℥ß.
Herb. Abſinth.
card. bened.
cent. min.
chamædr.
chamæpit. aa. m. j.
Flor. anthos.
betonic.
tunic. aa. p. iij.
Cortic. aurant.
citri.
vvinterani aa. ʒiij.
peruviani ℥j.
ſem. cardamomi ʒij.

Omnia & ſingula in tenuisſimum pulverem redacta miſceantur cum mellis, vel brodii nucis Indicæ conditæ, ac vini canarini q. ſ. *in formam electuarii.*

Detur S. magen-ſtärckende lattwerge täglich zu gebrauchen. Oder

℞. Conſerv. cochlear.
rad. acori condit. aa. ℥ij.
cort. aurant.
citri aa condit.
nucis Indicæ condit. aa. ℥j.
theriacæ androm. ℥ß.
ſyr. cortic. aurant. q. ſ.

Fiat ſ. a. Electuarium.

Bey dem gebrauch dieſer oder dergleichen latt-

wergen aber muß der candidatus podagræ alle seine tage verbleiben; dannenhero mag man auch dasjenige ingrediens, welches etwan dem patienten sehr zuwider seyn möchte, auslassen, und ein solches substituiren, welches ihm mehr angenehmer fällt; und wo man auch spüren solte, daß etwan dieses oder jenes ingrediens zu hitzig fallen möchte, müste man auch solches ändern, und eines an deren stelle nehmen, welches mehr temperirter wäre.

Weilen aber dieses werck nicht allein auf diese confortantia ankommt, sondern auch die diæt so will eingerichtet seyn, daß man dem magen nicht mehr gebe, als die lympha auflösen oder verdauen, und die spiritus penetriren und erwärmen können; man muß also in dem essen und trincken eine mittel-maß halten; doch aber so, daß man dem leibe das proportionirte nutrimentum nicht entziehe, und also mehr schwäche als stärcke. Und ob schon auch die verdaulichste speise den andern, welche hart zu verdauen, vorzuziehen sind, muß man dennoch dem appetit zu zeiten nachgeben; angesehen man wahrnehmen wird, daß diejenige speisen, welche mit sonderbarem appetit genossen werden, ob die schon so verdaulich nicht sind, dennoch besser bekommen und verdauet werden, als die sonsten allerverdaulichste, welche man mit widerwillen geniesset. Doch muß man in quantitate abbrechen und nicht zuviel thun.

Insonderheit aber hat dieses viel zu sagen, und ist insonderheit wohl in acht zu nehmen, daß man bey ieder mahlzeit nicht mehr, als von einer speise sich satt esse, insonderheit was das fleisch antrifft; im übrigen aber mag der patient essen was

und

und wie viel ihm beliebt, wenn er nur das fleisch meidet, und sonsten nicht saures, nichts hart gesaltzenes, noch gewürtztes isset; nicht zwar, daß diese dinge der dauung hinderlich fallen, sondern weilen sie als scharffe hitzige dinge die podagrische fuliginose schärffe irritiren, und zu dem anstoß der schmertzen desto eher vorschub thun.

Auch muß der podagricus **nur einmal des tages essen**, denn weilen **das liegen und schlaffen** eigentlich destinirt ist, die humores zu digeriren, und das, was noch nicht recht dissolvirt ist, zu verdauen, als muß man solche zeit mit neuen speisen nicht verderben. Doch mag ein solcher wohl **an statt des nacht-essens, wenn er durst hat, trincken**, damit die concretiones calculosæ, als worzu solche patienten ohne das leicht incliniren, verhindert werden.

Die milch-diæt, da der patient sich allein mit milch genähret, und anders nichts gessen, ausser **ein wenig weck darein gedunckt**, hat zwar bey einigen sehr gute hülffe gethan, so lang sie bey solcher diæt geblieben, so bald sie aber sich wiederum zu den ordinairen speisen gewendet, ob sie schon sehr sparsam damit umgangen, hat dennoch das podagra wiederum anfangen zu peinigen, und zwar ärger als vom anfang.

Wer dannenhero sich gedenckt einer solchen diæt zu unterfangen, muß wohl bey sich überlegen, ob er die zeit seines lebens darbey gedenckt zu verharren. **Wiewohlen dieses nicht iederzeit in des patienten willen beruhet, weilen sich öffters bey einer solchen** diæt **zufälle ereignen, welche nicht zugeben, ferner darbey zu verharren.** So sind auch

diejenigen, welche vorhin des hitzigen getränckes gewohnt gewesen, wie auch die hypochondriaci insgemein nicht disponirt die milch zu vertragen, weilen deren humores mit sauer angefüllet, sich mit der milch nicht zusammen reimen. Da sonsten durch die milch die humores wohl versüsset, und alle scharffe theilgen temperirt werden könten.

Was das trincken betrifft, hat die erfahrung gelehret, daß derjenige tranck bey diesem malo am vorträglichsten sey, welcher weder dem wein an stärcke, noch dem wasser nach seiner kühlenden art gleich kommt, dergleichen da ist ein gut gesundes dünnes bier. Und obschon derjenige, welcher den wein meidet, so wohl mit dem podagra geplaget wird, als derjenige, welcher denselben trinckt; ists dennoch eine ausgemachte sache, und durch die erfahrung so vielfältig probiret, daß der wein allhier vor allem andern geträncK schädlich sey; nicht zwar daß er der dauung schaden bringe, sondern weil er die scharffe fuliginose subtile säure, als die causam continentem, desto eher zu ihrer bewegung bringt, und die paroxysmos vor der zeit erreget.

Würde aber jemand mit diesem malo in dem alter erst angegriffen, und aber vorher in seiner diæt nichts als wein getruncken, könte man diesem zwar ohne gefahr nicht so gleich den wein verbieten, doch müste man mit langer hand abbrechen, und sich geringer, doch nicht saurer weine, bedienen, biß man sich allgemach zu einem gesotten wasser gewehnet, welches dem patienten nicht unangenehm und zuwider sey. Und ob schon ein solcher tranck anfänglich etwas ungewohnt, und widrig vorkommen solte,

wird

wird er dennoch mit der zeit so angenehm, als derjenige, dessen man schon lang gewohnt gewesen. Auch hat der patient diesen vortheil bey einem solchen tranck, daß er darbey besser essen und dem appetit mehr nachgeben dürffe: auch nicht so leicht von dem calculo angegriffen werde, als bey wein oder bier, das decoctum aber mag aus folgenden dingen bestehen, v. g.

℞. Rad. sarsaparillæ ℥vj.
rasur. Ligni sassafr.
corn. cervi.
rad. chinæ aa. ℥ij.
liquirit. ras. ℥j.

Coquantur in aquæ fontan. congiis duobus per horæ dimidium, deinde stent clausè super cineres calidos duodecim horis, postea ebulliant ad tertiæ partis consumtionem. Tunc quando ab igne amovetur, infunde Sem. anis. ℥ß. & post duas horas coletur, ac per residentiam depuretur, liquor vero clarus reponatur in lagenis vitreis probè clausis ad usum. Diesen tranck fängt der patient an zu trincken, nachdem das podagra nun gäntzlich wieder nachgelassen, und continuirt denn darmit zeit seines lebens, in und ausser dem paroxysmo. Und eben zu solcher zeit muß er auch anfangen obgedachte lattwerge zu brauchen, und so wohl in, als ausser dem paroxysmo täglich damit anhalten, und morgens und abends einer grossen castanien groß essen.

Uber dieses, soll ein solcher geplagter mensch sich insonderheit winters-zeit frühe zu bett begeben, damit die spiritus sich desto eher erholen, und durch langes wachen nicht abgemattet werden: bey mehrer

rer ruhr aber der digestion desto besser abwarten mögen.

Und die indigestionem humorum und spirituum desto besser zu verhindern, solle ein solcher podagræ candidatus niemal müßig seyn, sondern sich täglich bewegen, und insonderheit, wenn es weder das alter, noch der stein verbietet, täglich reiten oder fahren, und zwar ins freye feld, wo die lufft von andern dünsten nicht angefüllt, gleich in grossen städten mehrentheils zu seyn pfleget.

Was die symptomata betrifft, welche sich bey denjenigen zu ereignen pflegen, die bereits lange jahr mit dem podagra geplaget gewesen, oder auch diejenigen, welche entweder das podagra mit zurück-treibenden pflastern und umschlägen zurück gehalten; oder ihre lebens-art im wein trincken, sonderlich mit kühlenden getränck auf einen stutz verwandelt, als da sind die schwachheit des magens, leib-schmertzen, durchbruch, husten, ꝛc. hat man insonderheit wohl zu reflectiren, daß man ihnen rath schaffe, wenn man den patienten nicht in lebens-gefahr setzen will.

Und zwar was die schwachheit des magens betrifft, ist nichts, welches besser bekommen mag, als zuweilen einen trunck canarien-wein genommen; wofern aber über das die bewegung obgedachter massen nicht zugleich darbey beobachtet wird; kan weder dieser wein noch einige andere hertzstärckung sonderbare hülffe leisten. Wolte aber ein oder anderes härteres symptoma den patienten in gefahr setzen, wenn die subtile materia podagrica zurück getrieben worden wäre, da weder der canarien-

narien wein, noch die übung des leibes helffen könten, müste man die zuflucht zu dem laudano opiato nehmen, und wenn solcher gestalten ex retrogressa materia podagrica, oder wenn diese zurück blieben, und nicht in die glieder sich ausarbeiten wollen, ein durchbruch sich angelegt, und aber weder von gedachtem laudano, noch der so höchst-nöthigen motion des leibes, sich stillen wollen; ist das einige refugium, daß man einen guten schweiß zuwegen bringe, mit denen darzu dienlichen mitteln.

Wofern aber die podagrische materie bey dem paroxysmo ohngefehr durch eine zufällige kalte lufft sich zurück in die lunge gesteckt, und gewaltigen husten erreget, müste man nicht auf das podagra reflectiren, sondern solches symptoma, gleich einer peripneumonia tractiren, mit reiterirtem aderlassen, angesehen in hoc casu das blut eben solche consistenz hat, als es bey denjenigen zu haben pfleget, welche mit dem seiten-stechen pleuritide behafftet sind; dennoch aber muß man hierbey nicht schwitzen lassen, anders würde sanguis nimium gelatinosus & viscidus gäntzlich erhärten, und das gewisse verderben zuwege bringen.

Würde sich aber der schmertzen in die nieren stecken, wie denn diejenige, welche nun lang von dem podagra gemartert worden, endlich auch noch über das mit dem stein gepeiniget werden, wodurch die kräffte gewaltig abnehmen, muß man clystir beybringen, und nachdem die schmertzen durch das laudanum demulciren. Und was endlich die grausame pein in den gliedern bey dem paroxysmo antrifft; sind zwar keine artzneyen oder mittel, denen

man trauen darff; wenn aber dennoch iemand es wagen will, hüte er sich nur vor kühlenden und zurück-treibenden umschlägen und pflastern; im gegentheil aber applicire er rechte warhaffte demulcentia anodina, und zwar erst wenn der schmertzen im abnehmen begriffen.

SYDENHAM bezeuget, daß er so wohl an sich, als an vielen andern, dergleichen umschläge gebraucht, habe aber von keinen mehr linderung gefunden, als bey dem aus weck mit safftan in milch gekocht und mit ein wenig rosen-öl vermischt, und warm übergeschlagenen brey, sonsten haben auch andere gute linderung bey folgendem umschlag gefunden, v. g.

℞. Rad. altheæ præp.
farin. sem. lini.
hordei aa. ℥iij.
croci.
camphoræ aa. ʒj.

Coquantur in lacte & applicentur calidè.

Man könte auch pulverem florum meliloti, item sperma ceti darzu thun, v. g.

℞. Micat. panis albi ℥ij.
præp. flor. meliloti.
lumbricorum 🜄 præp. aa. ℥j.
croci.
sperma ceti.
camphoræ aa. ʒj.

Cum lacte coquantur in pultem & applicentur calidè.

Sonsten thun auch die subtile alcalisirte spiritus nicht übel, v. g.

℞. Spir. vini camphorati ℥j.

salis

salis armon. ℥ij.

M. Vel

℞. Saponis veneti ℥j.
camphoræ ℥ß.
ſpir. lumbric. 🜄 per putref. parati q. ſ.

Digerantur blandè in conſiſtentiam linimenti, & illinantur parti dolenti; dieſes ziehet kleine bläßgen, woraus mit ſonderbarer linderung ein ſcharffes waſſer flieſt.

Andere halten das emplaſtrum Tackenii, einige das emplaſtrum miraculoſum Schulzii als ſonderbare Arcana die ſchmertzen zu lindern, doch ſollen ſie nicht eher als in declinatione doloris applicirt werden, anderſt verlieren ſie ihr lob.

Wenn denn dieſe äuſerliche dinge keinen platz finden, und dennoch die ſchmertzen unleidentlich wären, mag man ſich eines anodini bedienen, innerlich gebraucht, v. g.

℞. Margarit. præp. ℈j.
cinnab. nativ. præp. ℈ß.
extr. op. gr. j.
croci gr. iß.

M. fiat pulvis, das gebe man um ſchlaffenszeit a. j. m.

Es wäre auch hierbey von der moxa was zu ſagen geweſen, da man den ſchmertzen mit brennen zu vertreiben geſucht, weilen es aber den ſtich ſo wenig als andere äuſerliche dinge gehalten, und viele gar übel dabey gefahren, laſſe ichs billich an ſeinem ort geſtellet ſeyn.

Droben iſt zwar derjenigen dingen gedacht worden, welche einiger maſſen, ſo wohl die groſſen

schmertzen, als auch, daß solche so offt nicht recurriren, verhüten können, nemlich durch eine sonderbahre proportionirte und conveniente diæt, wodurch alle acescentia in prima dissolutione oder digestione vermieden werden; weilen es aber nicht iederzeit so accurat darbey kan zugehen, daß nicht denn und wenn etwas mit unterlauffe, welches darzu anlaß geben mag, als da sind die gemüths-bewegung, traurigkeit und zorn, beneben kalter und rauher lufft, als welche unsern spiritibus offt so viel zu schaffen machen, und selbigen mehr abbruch thun, als ein schädliches essen und trincken, denn so bald die dauung dieser subtilen wärme entbehren muß, beginnt alles, was noch nicht recht aufgelöset oder verdauet ist, zu acesciren.

Damit man nun einer solchen acescentiæ täglich vorkomme, räth SYDENHAM, wie oben gedacht, zu einer lattwerge ex herbis & radicibus calidis & amaricantibus. Nach diesem aber auch täglich, und zwar lebens-zeit, an einer artznev hangen, eine sehr harte sache ist; zu dem auch die natur öffters von einer artzney, wenn sie täglich genommen wird, wenig alteration oder hülff mehr annimmt; so kan ausser allem zweiffel weit verträglicher seyn, wenn man zuweilen umwechslet, und an statt obgedachter lattwerge sich anderer versüssender oder alle acescentias corrigirender mittel bedienet; da man zuweilen ein solches ex absorbentibus cinnabarinis antimoniatis &c. combinirt, auch wohl gar, wenn eine indigesta saburra verspüret würde, solche durch ein gutes vomitorium eliminiret; denn ferner hindurch salia alcalia so wohl volatilia als fixa

edulcori-

edulcoriret: unter welchen viele grossen effect von den so genannten salibus volatilibus oleosis versprechen; andere aber mehr auf magis temperata halten; wormit auch ich es halte, und unter andern eine essentiam oder tinctur bereite, welche weder zu volatil, noch zu fix ist, von sonderbarer würckung in allem acido nervis hostili corrigendo & alterando, aus den allerbesten nervinis bereitet, so in der gantzen materia medica zu finden; das menstruum ist vor sich eine vortreffliche versüssende, und alle, auch die zarteste tubulos der nerven eröffnende, zugleich die spiritus animales sonderbare stärckende alcalische essenz, welche sich vor allen andern sonsten hierzu auch dienlichen artzneyen hier am besten schicket, man kan sie täglich nur einmal zu 50. 60 tropffen nehmen, in dem ordinairen obgedachten decocto.

Doch kan auch das nunmehr in der gantzen welt fast gewöhnliche warme wasser, mit thee insonderheit infundirt, an statt obgedachten decocti, hierbey das beste vehiculum abgeben; wiewohlen auch das bohnen-getränck, caffe genannt, zuweilen eine abwechslung machen kan.

Grossen unterscheid kan ich unter beyden diesen warmen geträncken nicht wohl finden, ausser was den geschmack anlanget, im übrigen kommt der gute effect mehrentheils auf das warme wasser an; weilen es vors erste keine schärffe, sie möchte auch namen haben wie sie wolte, mit in den leib bringt; im gegentheil aber so viel saltziges scharffes wesen, wenn es sich in den humoribus befindet, mit durch den urin fortführet, und solcher gestalten vortreffliche würckung thut.

Es

Es stehen zwar einige in der opinion, und hab ich selbsten offt klagen hören, daß man in sorgen stünde, das thee infusum oder thee-wasser möchte zu sehr austrocknen; wenn diese furcht und sorge von Medicis gemacht wird, sind es entweder ignoranten, oder solche, die wider bessers wissen oder gewissen die leute was weiß machen, welches ihnen zu grossem nachtheil gereichen kan.

Alles wasser humectirt und befeuchtet von natur, und ist also wider die natur, daß es trocknen solle; oder müste dieses bey solchen trocknen heissen, wenn nemlich das geblüt bey seiner natürlichen fluidität und guter circulation erhalten wird, und ein solcher keinen überflüßigen koder oder schleimige salviam mehr, als er sonsten gewohnt gewesen, spüret; oder da er sonsten von dicker lympha gleichsam starck und aufgeblehet gewesen, dieses sich durch ein solch verdünnendes thee- oder caffe-wasser verlohren, ꝛc. Es ist ein altes bekandtes axioma rechtschaffener medicorum, das heist mundus vult decipi; wird auch wohl bey solchem sein verbleiben haben.

Ich halte es aber vor eine rechte prædestination, wenn es anderst kein error judicii ist, daß mancher so eine schlechte wahl unter rechtschaffenen Medicis und schwätzern macht; sed quia mundus vult decipi, decipiatur ergo.

Cap. IV.

Von der so genannten miltz-kranckheit, bey den manns-personen affectio hypochondriaca, bey den weibs-bildern hysterica genannt.

Unsere vorfahren haben von dieser kranckheit sehr irrige meynungen geführet, denn ob schon, so wohl

bey manns-als weibs-bild, sich dinge zutrugen, oder solche zufälle oder symptomata sich fanden, welche einander so gleich kamen als ein ey dem andern, dennoch muste es bey dem manns-bild der milz, bey dem weibs-bild aber die mutter gethan haben. Daß sie aber an beyden gefehlet, wird aus folgendem erhellen.

Es ist aber diese kranckheit fast die vornehmste unter allen so genannten morbis chronicis, denn es werden sich wenig weibs-bilder finden, welche von den zufällen dieser kranckheit sich frey zehlen können: es seyn denn diejenigen, welche steter harter arbeit gewohnt an sich fast nicht dencken können.

Und unter den manns-bildern, deren profession zu steten sitzen anstrenget, werden eben so wenig von den zufällen dieser kranckheit frey ausgehen; doch aber werden dennoch mehr weibs-als manns-bilder davon geplaget; wie aus nachfolgenden wird klar werden.

Die vielfältige und veränderliche zufälle dieser kranckheit sind so beschaffen, daß, wo sie sich in einer parthie des leibes ereignen, man nicht anders glauben kan, als daß die ursach oder kranckheit einig und allein von solcher parthie dependire.

Denn, wenn diese symptomata das hirn angreiffen, bringen sie eine art schlag-flüsse zuwege, welcher endlich in einen halben schlag, hemiplegiam, sich resolvirt oder auslaufft; nicht anders als ob die äusere hirn-rinde, cortex cerebri, von schleim verstopfft, den spiritibus animalibus ihre freye passage gesperret, von welcher ursach dennoch diese gattung schlag-fluß mit nichten herzustammen scheinet; weilen

weilen sie diejenige weibs-bilder mehrentheils ergreifft, welche von harter geburt viel gelitten, sehr viel blut dadurch verlohren, oder durch gewaltige gemüths-bewegung affligirt worden.

Zu zeiten verursachet diese kranckheit krampff und convulsiones, nicht anders als bey der epilepsie sich zu ereignen pflegen; da diese patientinnen vermeynen, ob wäre etwas, welches von dem unteren leib auffsteige, und ihnen die kähl zudrücken oder ersticken wolte. Welches accidens unsere vorfahren von der mutter herzurühren sich gäntzlich eingebildet, diesen irrthum auch den alten weibern so imprimirt, daß sie noch auf diesen tag sich festiglich einbilden, es verhalte sich die mutter als ein gefährliches thier, welches zu zeiten erzürnet, den weibern nach der kähle springe, ihnen die gurgel zuzudrücken und sie zu ersticken.

Bey einigen greifft zu zeiten dieses malum den kopff an, äuserlich zwischen der hirn-schaale und dem pericranio, mit so hefftigem schmertzen, und zwar an einem einigen kleinen plätzgen, ob wäre ein nagel dahinein geschlagen; bey welchen schmertzen auch eine solche patientin gewaltiges würgen oder brechen bekommt. Insonderheit aber diejenige angreifft, welche mit der jungfern kranckheit, chlorosi, geplaget sind.

Zu zeiten greifft auch diese kranckheit die zu dem leben absolut nöthige theile an, und verursachet solches hertz-klopffen, daß es auch die umstehende eigentlich vernehmen können. Und dieses accidens greifft diejenigen am meisten an, welche mager und dürre sind, als ob sie auszehreten, wie nicht weniger

auch

auch die jungen mädzen, welche mit der bleichsucht behafft sind.

Zuweilen greifft diese kranckheit die lunge an, da nun solcher patient ohne unterlaß grausam husten muß, und dennoch nichts auswirfft, auch darbey sich fast nicht zu besinnen weiß, und gantz von sich selber kommt.

Auch erreget diese kranckheit zu zeiten einen solchen leibs-schmertzen oder colic mit solchem brechen, als ob sich ein warhaftes miserere oder iliaca passio angesetzt; die patientin bricht eine gewaltige saburram aus, bald grün, bald anderer ungewöhnlicher farben, und nachdem ein solches brechen so viel tage angehalten mit grösten schmertzen, verwandelt sich endlich der paroxysmus in eine gelbsucht.

Zuweilen legt sich dieses malum in einem oder andern nieren an, mit solchem schmertzen und brechen, ob stecke ein warhaffter stein darhinter.

Greifft das malum den magen allein an, so erreget sich gewaltiges erbrechen; legt sichs aber in den därmen an, entstehet davon ein durchbruch, doch ohne sonderbaren schmertzen; bey beyden aber mit abgang grüner materie.

Und diese accidentien pflegen diejenigen am meisten anzufallen, welche bereits vorhin von allerhand andern dieser kranckheit zufällen sind debilitiret oder geschwächt worden.

Gleichwie aber diese symptomata fast keiner inneren parthie verschonen, so sind auch die äusere davon nicht frey, greifft aber insgemein die musculose oder fleischichte theile an, als um die schultern,

an den schenckeln und beinen, mit schmertzen oder geschwulst.

Was aber insonderheit die geschwulst betrifft, welche am allermeisten die schienbein angreifft, ist dieser notabel, daß, gleichwie die geschwollene schenckel bey den wassersüchtigen, iederzeit gegen die nacht, pflegen dicker zu werden, und wenn man drauf druckt, das vestigium nachlassen; so ist aber die geschwulst, welche sich bey dieser kranckheit an dem schienbein angesetzet hat, gegen morgen grösser, und läst keine gruben zurück, wenn man mit dem finger hart drauf druckt: und über das greifft auch die geschwulst bey dieser kranckheit insgemein nur dieses oder jenes schienbein an.

Auch sind die zähne nicht frey von diesem malo, indem sie manchmal mit hefftigen schmertzen den patienten qvälen, ob schon weder ein holer zahn noch flüsse sich darbey spühren lassen.

Mit diesem äuserlichen zufällen aber werden diejenigen weibs-bilder insonderheit befallen, welche durch vielfältige zufälle dieser kranckheit nun fast zu grunde gerichtet sind.

Unter allen schmertzhafften zufällen aber ist keiner, welcher mehr zu plagen pfleget, als der rücken-schmertzen, und zwar haben diese und andere vorbesagte schmertzen dieses proprium, daß der ort, wo sich ein solcher schmertzen enthalten, so empfindlich wird, als ob er mit prügeln wäre geklopfft worden.

Auch ist dieses notabel, daß diese zufälle öffters mit einer sonderbahren kälte der äuseren glieder vergesellschafftet sind. Welche kälte auch

nicht

nicht bald eher weicht, als wenn alle symptomata nachlassen.

Insgemein aber pflegen alle diese weibs-bilder, welche mit diesem malo behafftet sind, über sonderbare schwachheit oder mattigkeit des hertzens zu klagen, auf die brust deutend, ob seyn die spiritus gleichsam daselbsten gantz unterdruckt.

Einige werden mit sonderbarer bangigkeit geplaget circa præcordia, von dar steiget es ihnen in den kopff, oder ziehet sich der schmertzen nach der lincken seiten gegen dem rücken zu, &c.

Bey anfang dieses mali pflegen einige ohne alle ursachen offt und viel zu weinen, zuweilen auch viel zu lachen.

Und insgemein ist der urin bey diesen patienten so helle als wasser, und wird mit der menge gelassen. Und zwar ist dieses notabel, daß, so bald diejenige, welche mit diesem malo behafftet sind, eine sonderbare alteration durch eine gemüths-bewegung von traurigkeit, zorn oder dergleichen, ausstehen, der urin so bald wie wasser gelassen wird, in grosser quantität und mit einem gewaltigen impetu; und bessert sich auch nicht eher mit dem patienten, es bekomme denn der urin seine alte farbe wieder.

Andere, welche bereits lang mit dieser kranckheit geplaget worden, werden, so bald sie nur wenig was gessen, mit auffsteigenden garstigen ructibus geplaget, offt steiget es ihnen so sauer auf, als ob nichts als eßig im magen vorhanden, &c.

Bey diesen und andern dergleichen zufällen des leibes ist auch iederzeit das gemüth kranck, insonderheit aber sind sie iederzeit sehr melancholisch und

traurig, erschrecken auf den geringsten zufall, erzürnen sich leicht, wordurch ihre spiritus so bald alterirt werden.

Die ursache dieser kranckheit, wenn manns-leute damit geplaget werden, haben unsere vorfahren, wie oben gedacht, dem miltzen; bey den weibsbildern aber der mutter zugeschrieben; Ob aber schon diese parthien auch nicht unangefochten bleiben, sind sie dennoch mit nichten die ursach dieser so veränderlichen seltzamen zufällen, sondern sie sind so wohl als andere innere parthien öffters das subjectum, oder das leidende theil bey dieser kranckheit.

Die wahrhafftige ursache aber, welche diese zufälle zu erregen, und zu unterhalten pfleget, sind übel-disponirte spiritus und nerven; da die spiritus, wenn sie mit particulis heterogeneis vermischt sind, sich bald hie, bald dort stecken, und durch spasmos oder krampff sehr schmertzhaffte empfindung zu wegen bringen, mit mattigkeit und bangigkeit: pro dispositione derjenigen parthie, in welche sich solche übel-disponirte spiritus stecken.

Eine so übele disposition aber der spirituum bestehet entweder in einer sonderbahren schwachheit von natur, oder durch sonderbahre zufälle erreget, da solche spiritus keine sonderbare force vermögen auszustehen, sondern gar leicht sich zerstreuen; oder zu hefftiger bewegung irritiren lassen.

Daß sich dieses also verhalte, können obenbeschriebene symptomata zeuge seyn: insonderheit pfleget das so genannte auffsteigen der mutter erreget zu werden, wenn die so übel-disponirte spiritus aus dem unteren leib mit einer gewalt über sich nach dem halse

getrieben

getrieben werden, und überall, wo sie sich mit gewalt durchpressen, einen krampff erregen; sie treiben den leib auf, ob wäre eine grosse kugel darinn; ist aber nichts anders als ein krampff, da die häute sich gleichsam in dem unteren leib mit gewalt zusammen ziehen, und solche empfindung verursachen, da unterdessen andere theile des leibes erstarren und kalt werden; nachdem sich die spiritus von diesem hinweg begeben, und in den häuten des unteren leibes concentriret haben; wobey der puls dennoch seine natürliche bewegung behält.

Eben auf solche weise werden alle andere symptomata dieser kranckheit erreget, nachdem sich die spiritus in die nervose häute dieser oder jener parthie gestecket, und zu solchen krampff-ziehungen irritiret.

Ob aber wohl diejenige grüne saburra, welche bey dieser kranckheit bald über sich erbrochen, bald aber unter sich excerniret wird, gedancken machen möchte, ob stecke die ursach dieser kranckheit in einer sonderbaren schärffe der humorum; und man solcher gestalten diese humores zu corrigiren, oder gar aus dem leib zu jagen, trachten müsse.

So sehen wir aber, daß diejenige, welche das erste mal über meer fahren, durch die bewegung des schiffs und daher erregeten schwindel, ob sie gleich kurtz zuvor gantz gesunde und wohl gewesen, dennoch eine grüne saburram oder so genannte grüne galle erbrechen; deßgleichen nehmen wir auch in acht bey kleinen kindern, welche wenn sie mit colic oder darm-gicht behafft sind, solche grüne materie durch den stuhlgang von sich geben, oder auch wohl über sich erbrechen. Und ob man

schon sich unterstehet, solche grüne gallhaffte saburram durch wiederholtes purgiren aus dem leib zu jagen, wird sie sich doch nicht vermindern, sondern wohl vielmehr vermehren; weilen die spiritus durch solche operationes noch mehr alterirt werden.

Auf was weise aber die spiritus eine solche grüne gallhaffte saburram generiren, oder welcher gestalten sie durch den erregeten krampff die lympham stomachalem und intestinalem invertiren, oder mit einem solchen grünen fermento imprægniren, ist schwer zu demonstriren. Daß aber die causa in genere in einer sonderbaren saure bestehen müsse, mit welcher die spiritus adulterirt, oder übel vermischt sind; und von welchen heterogeneis particulis acidis sie sich zu liberiren, solchen tumultum und irregulire motus erregen; können wir zum theil von denjenigen medicamenten abnehmen, durch welche wir insgemein solche impetus spirituum demulciren.

Es ist dannenhero ein sonderbares beygemischtes acidum die ursach einer so unordentlichen bewegung der spirituum; selbiges verursachet, daß die spiritus keine rechte stärcke haben, sondern sich gar leicht durch schmertzen, zorn oder traurigkeit lassen zu extraordinairer bewegung bringen.

Und dependiren also obangeregte symptomata dieses mali hypochondriaci oder hysterici, nicht, wie unsere vorfahren irrig glaubten, von einem in der mutter corrumpirten sanguine menstruo, und von denen daher rührenden fingirten alt-väterischen mutter-dämpffen; noch von einer sonderbahren verstopffung des miltzen, und daher entstehenden alberen miltz-dünsten; sondern, wie gedacht, primario

mario & originaliter von einer sonderbahren übelen disposition der spirituum animalium; welche übele disposition, nachdem sie ihre schlimme effectus in dieser oder jener inneren parthie exseriret, diese zugleich in ihren actionibus perturbiret, wodurch alsdenn die enthaltenen humores zugleich aus ihrer ordentlichen bewegung gesetzt, invertirt werden, und solcher gestalten denen obangeregten zufällen anlaß geben.

Wird der lymphæ stomachali vor andern ein solches acidum activum per spiritus imprimirt, giebt es allerhand beschwerung des magens, die dauung und der appetit leiden noth; bey jungfern setzet sich eine chlorosis oder febris alba an; nemlich es wird deren gantze massa lymphatica so übel disponirt, daß viele innere parthien davon verstopfft werden, insonderheit die glandulæ testium, von welcher verstopffung solche weibs-bilder nicht nur unfruchtbar werden, sondern auch ex inde dependente colluvie serosa öffters geschwellen, oder particulire geschwulst der testium bekommen.

Es entstehe also eine solche verstopffung, wo sie wolle, so kan man diese nicht curiren, es werde denn primaria causa gehoben; und ob auch gleich eine solche verstopffung zehenmal removirt würde, würde sie dannoch wieder kommen, es sey denn die ursach der verstopffenden materie gehoben, nemlich die übele disponirte spiritus corrigiret.

Ein exempel haben wir an dem viertägigen fieber, wenn man dieses einwurtzeln läst; insonderheit bey denjenigen, welche nun zu jahren kommen, kehren sie die humores solcher gestalten um, daß sie den krancken zu der cachexie oder andern schweren gefährli-

chen kranckheiten disponiren, und dennoch läst sich weder ein solches hartes fieber, noch die davon dependirende cachexie mit denen sonsten gehörigen purgantibus vertreiben, sondern mit ihren sonderbaren specificis.

Wenn wir dannenhero das fundament, worauf wir die cur des mali hypochondriaci oder hysterici bauen wollen, betrachten, finden wir, daß **die vornehmste** intention dahin zielen müsse, **das blut, als den ursprung der** spirituum, **zu stärcken und zu bessern, damit solche** spiritus daraus können generirt oder secernirt werden, welche kräfftig seyn, allen widrigen bewegungen des gemüths zu resistiren, welche disponirt seyn, alle säure zu corrigiren und zu destruiren, &c.

Wenn aber eine solche übele disposition bereits so weit kommen, daß sie die humores invertirt; muß man vor allen dingen dieselbige, wenn es nur die kräffte ertragen mögen, durch *aderlassen* und purgiren mindern, ehe man das blut zu stärcken trachtet.

Es sey denn, daß die schmertzen, das erbrechen, oder durchbruch so hefftig, daß der patient dardurch noth zu leiden schiene, müste man vor allen dingen diese zufälle suchen zu compesciren durch anodina &c. und alsdenn erst die spiritus zu confortiren trachten.

Der oben bey dem podagra angeregte Engelländische Medicus SYDENHAM, welcher die historie dieser kranckheit sehr wohl beschrieben: wenn er die cur dieser kranckheit anfängt, sagt: erstlich lasse er dem patienten eine ader öffnen, *alsdenn drey morgen nach einander* purgiren. Dabey die patientin zwar sich vielmehr übel befinden würde, weilen diese

diese evacuationes die spiritus vielmehr irritiren und tumultuiren machen, welches er aber der patientin vorher sage. Wenn dieses gethan, gebe er der patientin eine aus eisen oder stahl bereitete artzney dreyßig tage lang, als welches die spiritus stärcket, und dem blut ein fermentum volatile imprimirt, (oder teutsch zu reden, die in dem blut befindliche, und die spiritus alterirende säure verdirbet und corrigiret) davon wir ein klares zeugniß haben an denjenigen jungfern, welche chlorosi laboriren, denn so offt man denen eine stahl-artzney giebt, wird der puls geschwinder und stärcker, der äusere leib wird wärmer, und die bleiche farbe verwandelt sich in eine lebhaffte.

Hierbey aber will gedachter autor in acht genommen haben, daß, wo eine solche patientin sehr schwach sey, und das aderlassen und purgiren nicht ertragen möchte, man die cur so gleich mit der stahl-artzney anfangen solle; und zwar hält er darvor, es sey besser den stahl in substantia zu geben, weil er in acht genommen, daß dieser viel eher und glücklicher in pulvere, oder præparirt gegeben, die cur verrichtet, als wenn er auf andere art bereitet, gegeben worden.

Doch, sagt er, habe er sich auch mit gutem effect des syrupi chalybeati bedient, da er eine limaturam chalybis mit rheinischen wein nur kalt infundirt, und so lang stehen lassen, biß er wohl imprægnirt, gewesen, nachdem mit gnugsamen zucker in einen syrupum redigirt.

So lang aber die patientin eine solche stahl-artzney braucht, muß man das purgiren aus-

lassen, weilen dadurch nicht nur das gute, was die stahlartzney verrichtet, übern hauffen geworffen, sondern auch die spiritus aufs neue wieder destruirt, und zu unordentlicher bewegung irritiret werden.

Es ist zwar nicht ohne, (gestehet SYDENHAM) daß einige curiret worden, welche bey dem gebrauch des stahls purgiret, auch wohl gar den stahl beneben purgirenden dingen gebrauchet; er halte aber dennoch darvor, daß solche patienten eher curirt worden, wenn sie den stahl allein, ohne darbey zu purgiren gebraucht hätten.

Währender zeit aber, da solche cura ex marte administrirt wird, will SYDENHAM, daß man auch andere medicamenta, vulgo hysterica genannt, gebrauchen solle.

Unter den medicamenten, deren er sich bedient, sind folgende die vornehmste, und zwar **was das purgiren betrifft**, welches er drey tage nach einander gebraucht, macht er folgende pillen. v. g.

℞. Pilul. cochiar. maj. ℈ij.
castor. pulv. gr. ij.
balſ. peruv. gtt. iiij.
Fiant pilulæ no. IV.

Diese solle man der patientin morgends in aller früh geben.

Was diese SYDENHAMS pillen betrifft, an deren statt, weilen die dosis groß, auch die pillen von ungewöhnlicher grösse, und dennoch die vires so considerabel nicht sind, kan man solche pillen mit besserem compendio folgender gestalt einrichten. v. g.

℞. Extr. aloes.
colocynthid.

castorei

castorei aa. gr. iiij.
diagrid. ♃rati gr. vj.
balſ. peruv. gtt. iij.
ol. cinam. gtt. ij.

Fiant pilulæ no. xj. vel xiij. vel q. lubet, dentur a. j. m.

Nach dem purgiren läſt er folgende pilulas martiales machen:

℞. Limaturæ chalybis.
extracti abſynthii aa. ℥iiij.

Fiant inde pilulæ aliquot granorum pondere.

Davon giebt man morgens frühe und nachmittag gegen 4 oder 5 uhr eine doſin von 16 gran, nemlich daß 8 gran martis pro doſi kommen, und läſt einen trunck bitter-wein darauf trincken.

Wolten ſo viel pillen täglich zu nehmen beſchwerlich fallen, könte man folgende lattwerge an deren ſtatt gebrauchen. v. g.

℞. Conſerv. abſinthii pont.
condit. flaved. aurant. aa. ℥j.
nucis moſchat.
rad. angelicæ aa. ℥ß.
zingib. ʒij.
theriac. ℥ß.
ſyrup. aurantior. cortic. q. ſ.

Ut fiat electuarium.

Von dieſem electuario nimmt man 1 qvintl. oder mehr, miſcht darunter viij. gran. limaturæ chalybis, und giebt ſolches an ſtatt der pillen morgends und abends dreyßig tage lang, allgemach einen trunck bitter-wein darauf gethan.

Uber die ſtahl-artzney recommendirt auch ge-

dachter SYDENHAM, bey dieser cur, alle nacht folgende pillen zu geben, damit er durch solche nervina oder spiritibus corrigendis dicata, desto mehreren effect haben möge. v. g.

℞. Galbani elect.
myrrhæ. el. aa. ʒiß.
castorei gr. xv.
balſ. peruv. q. ſ.

Ut fiant pilulæ è ſingulis drachmis numero xij.

Um davon alle nacht bey schlaffen gehen drey zu geben.

Wofern aber etwan die pillen laxiren solten, ratione gummitum; will er, man solle folgende pillen substituiren.

℞. Castor. ʒj.
ſalis ſuccini vol. ʒß.
extract. rutæ q. ſ.

Fiant pilulæ num. xxiiij.

Davon alle nacht drey zu nehmen.

Und wenn die symptomata so groß nicht sind, daß die kranckheit ohne die martialia gehoben zu werden schiene, vermeynt SYDENHAM, daß, nachdem man adergelassen, und 3 oder 4 tage nach einander purgiret, um die bereits corrumpirte lympham zu eliminiren, man nach dem nur ietztgedachte pilulas alterantes morgends und zu nachts bey 10 tage lang geben solle; und solcher gestalt werde man eben so wohl den gewünschten zweck erreichen, absonderlich wo das malum so gar hart noch nicht wäre eingewurtzelt, und die symptomata noch so hefftig nicht angesetzet.

Ja, er versichert auch, daß die pillen allein, ohne aderlassen und purgiren, öffters grossen effect thun würden.

Es

Es sey denn das malum so eingewurtzelt, und greiffe mit so hefftigen symptomatibus an, müsse man zu der cura martiali schrejten. Wenn aber diese cur bey einer oder andern patientin sonderliche perturbationes so wohl des gemüths, als des leibes verursachen solte; wie denn fast bey allen in den ersten tagen dieser cur zu geschehen pflegt, bey andern auch wohl die gantze zeit währender cur über; müsse man dennoch nicht unterlassen, den stahl fort zubrauchen, sondern damit man continuiren könne, und die patientin selbigen desto besser vertragen möge, solle man eine zeitlang alle nacht darauf das laudanum, in einer oder andern aqua hysterica zerlassen, geben. Und könte man diese artzney folgender gestalt einrichten:

℞. ▽ Bryon. compos. ℥j.
tinct. castor. ʒj.
Anodin. ℈j. vel ʒß.
M. detur.

Wäre aber bey einer solchen patientin eine gäntzliche aversion von solchen medicamenten, müste man die sache Gott und der natur befehlen.

Oder ob schon obgedachte cur per martialia in specie bey denjenigen, welche febre alba, oder mensium obstructione darbey laboriren, nicht sufficient wäre; müste man sie nach den sauer-brunnen schicken. Und wofern etwan auch durch deren gebrauch sich ein oder ander symptoma dieser kranckheit erregen solte, müste eine solche patientin etwan ein oder andern tag mit dem wasser-trincken einhalten; denn ob schon diese aquæ minerales solche confusion in den spiritibus nicht anrichten, gleich das

geringste purgans; so pflegen sie dennoch öffters einige bewegung zu machen durch den urin und stuhl. Und wenn ein solch wasser ex spirituum perturbato motu sich selber den weg vermache, und nicht fort wolle, solte man nicht so gleich ad purgantia schreiten, sondern die cur ein tag etlich einstellen, biß sich der tumult gestillet.

Wenn endlich das malum so rebellisch wäre, daß es weder auf eine noch andere jetzt vorgeschriebene cur geben wolte, müste man eine solche patientin in ein warmes bad schicken, dasselbe trincken, und darinn baden lassen; so daß die patientin die ersten drey tage morgends früh das warme wasser trincken, den vierdten aber darauf ins bad gehen, nachdem wieder trincken, und also mit baden und trincken bey zwey monat lang abwechslen und anhalten solle; so lang nemlich, biß die patientin nicht nur eine linderung verspüre, sondern biß sie völlig gesund worden, und sich nicht besorgen dürffe, daß sich die beschwerliche zufälle so bald wieder einstellen möchten.

Nach dieses erfahrnen Medici meynung und experienz, werde ich schon confirmiret, daß diejenige sauer-brunnen und bade-cur, wie wir sie hier zu land unsern patienten, auffs höchste nur bey drey wochen lang, verordnen, öffters besser reussirten, wenn wir sie, nach jetzt besagten SYDENHAMI methode, nicht an eine gewisse zeit binden thäten; sondern solche nach deren effect trincken, oder gebrauchen liessen, nemlich so lange biß ein solcher zustand, worzu wir solche curen rathen, nicht nur einige linderung bekommen, sondern gäntz-

lich

lich gebohren worden, als welches pro morbi fortitudine an keine gewisse zeit zu binden.

Es wäre viel von dieser materie zu sagen, weil es aber die intention hier nicht ist weitläufftig zu seyn; breche ich ab.

Unter andern artzneyen, welche die spiritus und consequenter die dauung und digestion starcken, kan auch SYDENHAM nicht gnug gutes sagen von dem theriac, als welchen er vor das gröste mittel in diesem fall hält, das ihm jemahlen bekandt worden. Daß aber mancher wenig darauf halte, glaubt er, sey keine andere ursach, als weilen sie nun von so vielen seculis her bekandt, und allzu gemein worden.

Uber das hält er auch sehr viel auf einen spanischen wein, mit wermuth, tausendgülden-kraut, entian, angelica, pomerantzen-schalen, &c. infundirt, davon eine solche patientin des tages etliche mal einige löffel voll trincken solle; es sey denn eine solche einer mageren, hitzigen, oder gallhafften art, müsse sie es unterlassen.

Es contestirt auch dieser aufrichtige mann, daß da er einigen hystericis, zu nacht, einen guten trunck spanischen wein gerathen, selbige sich nicht nur sehr wohl darbey befunden, sondern auch die, welche bereits gantz cachectisch ausgesehen, davon wiederum gantz lebhafft und starck worden.

Nicht weniger hält er auch so wohl bey den hypochondriacis als hystericis sehr viel auf die peruvianische rinde, davon er alle morgen und abend einen scrupel, etliche wochen lang, zu nehmen gerathen, und erwünschten effect davon gefunden, insonderheit bey denjeni-

denjenigen weibs-bildern, welche mit spasmis oder convulsionen angegriffen gewesen.

Und wenn auch alle vorbesagte mittel nicht helffen wollen, wie denn mehrmalen bey denjenigen zu geschehen pfleget, welcher zarter und billioser constitution sind, råth SYDENHAM zu der milch-diæt, wie er denn erfahren zu haben bezeuget, daß einige weibsbilder, welche mit symptomatibus hystericis lange zeit geplaget gewesen, und bey denen alle hůlff auszuseyn geschienen, einig und allein von der milch curiret worden. Insonderheit diejenige, welche mit der colica, hysterica genannt, gepeiniget gewesen, und anderst von nichts als narcoticis linderung haben können. Denn nachdem die milch eine gantze einfältige nahrung giebt, macht sie der dauung nicht viel zu schaffen, zu dem kan auf eine so gleiche nahrung, als die milch giebt, nichts anders als ein wohl-disponirtes blut und spiritus folgen, oder daraus generirt werden.

Wiewohlen viele diejenigen beschwerlichkeiten nicht gern erdulden wollen, welche sich, bey dem gebrauch der milch, in den ersten tagen zu ereignen pflegen, dergleichen da geschicht, wenn die milch in dem magen gerinnet, oder den leib zu nehren und zu erhalten nicht kräffte gnug zu haben scheinet.

Unter allen denen dingen aber, wordurch das blut und spiritus am kräfftigsten können gestärcket und erwärmet werden, bezeuget SYDENHAM, habe er nichts bessers gefunden, insonderheit bey den miltz-brůdern, als die tägliche bewegung vom reiten; so, daß auch keiner inneren parthien natůrliches unvermögen so groß gewesen, welchem

welchem so vieles rütteln und schütteln des tages über nicht sonderbahre hülffe geleistet, und dessen spiritus oder natürliche wärme so gar unterdruckt gewesen, daß sie sich durch solche bewegung nicht wieder hervor gearbeitet; vielweniger in einem innersten winckel einiger parthie ein übel-disponirter succus sich enthalten, welcher nicht bey solchem exercitio des leibes in seinen natürlichen stand sich wiederum hätte bringen lassen; oder hier und dort eliminirt worden.

Dessen erzehlet dieser autor eine sonderbare historie von einem berühmten gelehrten geistlichen mann, welcher durch vieles sitzen und stätiges studiren endlich mit dem malo hypochondriaco geplaget worden, da die dauung und alle actiones viscerum gäntzlich ruinirt gewesen, und nachdem dieser mann bereits mehrmalen die verdrüßliche cur der stahl-artzneyen, wie auch alle sauerbrunnen-cur, mit offtermaligen purgiren ausgehalten; nicht weniger auch allerhand antiscorbutica offt und viel gebraucht, beneben vielfältigen absorbentibus oder edulcorantibus; endlich aber nach so vielen jahren angewandter müh nicht allein nicht curiret worden, sondern endlich noch darzu mit einer diarrhæa colliquativa, als dem fatalen zufall bey der auszehrung, und andern langwierigen kranckheiten, befallen worden.

Nachdem er auch von ihm ein consilium verlangt, und aber er gesehen, daß mit medicamenten nichts mehr zu thun gewesen, habe er gerathen, er solle reiten, anfänglich so lang als seine kräffte solches erleiden möchten, und nach und nach solcher gestalt continuiren,

tinuiren, biß er einige tausend meilen möchte geritten haben und sich besser befinde: unterdessen weder auf essen oder trincken, noch die lufft reflectiren, sondern alles annehmen, wie es der ort und gelegenheit geben könten. Nachdem nun der patient diesem rath gefolget, und nach einigen tagen gespühret, daß es sich zu bessern anfange, habe er mit reisen viele monat zugebracht, und dardurch zu beständiger und fester gesundheit wiederum gelanget.

Und auf solche weise, erzehlt SYDENHAM, seyen nicht nur viele hypochondriaci, sondern auch lungensüchtige und hectici, nach seinem rath, völlig restituirt und curiret worden: Scheuet sich auch nicht sanctè zu asseriren, daß weder der Mercurius in lue venerea, noch die peruvianische cortex in den febribus intermittentibus bessern effect thun können, als gedachtes exercitium bey den lungensüchtigen; nur solle der patient dahin trachten, daß er iederzeit in ein trocknes bett zu liegen komme, und weit oder lang gnug reise; absonderlich, so der patient bereits bey jahren wäre; trüge sichs aber zu, daß man nicht iederzeit zu pferd reisen könte, möchte man auch zu zeiten sich des fahrens bedienen.

Dieses alles aber sey gesagt von der generalen cur dieser kranckheit, als wodurch die originale ursach, nemlich die übele disposition oder debilis spirituum & sanguinis crasis extra paroxysmos kan gehoben werden.

Was aber die paroxysmos hystericos **selbsten betrifft**, muß man selbige suchen zu besänfftigen **durch** volatile **starck-riechende** spiritus; dergleichen da ist **das bibergeil, die** asa fœtida, spiritus salis armoniaci,

niaci, &c. oder bey andern ein guter geruch; als welche die irritirte oder tumultuirende spiritus, nur daran gerochen, wieder in ordnung bringen; mangeln dergleichen dinge, kan auch an deren stelle, ein stückgen leder oder vögel-federn angezündt, solchen effect verrichten, ratione salis volatilis inde exhalantis.

Wofern aber ein solcher paroxysmus mit schmertzen, erbrechen, und durchbruch, 2c. vergesellschafftet wäre, müste man beneben jetzt besagten äuserlichen dingen das laudanum zu hand nehmen, absonderlich wenn der paroxysmus so hefftig anhielte, daß man in sorgen stünde, der patient möchte solche gewalt nicht ausstehen.

Anderst hat man sich wohl fürzusehen, daß man weder mit dem laudano noch anderen paregoricis, die paroxysmos zu mitigiren trachte, man habe denn durch ein aderlaß dem blut lufft gemacht, und durch eine conveniente purgation die turgescentiam fermentescentium humorum depravatorum imminuirt und eliminirt, insonderheit bey voll-blütigen starcken weibs-bildern; welche bereits öffters dergleichen paroxysmos ausgestanden.

Wäre aber eine solche patientin schwacher constitution, müste man purgiren und aderlassen seyn lassen; es sey denn, daß man den magen durch ein gelindes brechen wolte ausleeren, und nachdem alsdenn eine gute dosin theriac, oder etwas laudani in einem angenehmen vehiculo zerlassen, eingeben.

Wofern aber zu besorgen wäre, daß auch das gelinde brechen einen neuen tumult erwecken solte; oder eine solche patientin sich kurtz vorher erbrochen, müste

man so bald zu dem laudano schreiten; und eine solche dosin geben, welche nicht nur sufficient wäre, den paroxysmum zu lindern, sondern gäntzich zu überwältigen; nemlich repetitis vicibus so lang geben, biß sich aller tumult gestillet; nur daß zwischen einer jeden dosi so viel zeit gelassen werde, biß man den effect von der vorigen dosi wahrnehmen könne.

Auch ist bey dem gebrauch des laudani zu beobachten, daß man alsdenn weder mit dem purgiren noch laxiren den patienten mehr angreiffen solle, weilen durch solche de novo erregete motus alle der gute effect von dem laudano wieder übern hauffen geworffen würde.

Insonderheit erfordern diejenigen paroxysmi, welche mit hefftigem brechen anfallen, starcke und offt wiederhohlte doses des laudani, weilen die erste doses jederzeit wieder ausgebrochen werden, ehe sie einigen effect würcken können, dannenhero nach jedem vomitu so bald eine neue dosis laudani zu geben, insonderheit in solida forma: oder wo man es in liquido vehiculo geben wolte, müste des vehiculi so wenig seyn, daß es kaum den magen befeuchten möge, v. g. nur in einem löffel zimmet-wasser so viel tropffen laudani; dabey die patientin vermahnen, gantz stille zu liegen, und wenn auch auf solche weiß der paroxysmus bezwungen, solle man dennoch einige tage nachdem morgends und abends eine dosin laudani geben, um die recidiv zu verhüten.

Und auf solche weiß muß auch einig und allein nephritis hysterica, wie auch colica hysterica sopirt, nach dem paroxysmo aber das fundamentum nach oben beschriebener methode, per martialia, curirt werden.

Cap.

Cap. V.
Von der wassersucht.

WBschon von dieser beschwerlichen und gefährlichen kranckheit, weder manns- noch weibs-bild sich frey zehlen können; hat dennoch die erfahrung gelehret, daß mehr weibs- als manns-bilder öffters davon noth gelitten.

Insgemein aber greifft es die manns-bilder an, wenn sie dem alter zugehen; die weiber aber, wenn sie kinder zu bringen aufhören: doch ergreifft sie auch manchmal junge weiber, so unfruchtbar sind, rc.

Anfänglich ist diese kranckheit nicht gar leicht zu erkennen; weien eine schwängerung, ein fetter leib, und blähung der winde, öffters zweiffelhafftige anzeigung geben.

Doch aber pfleget ein kurtzer athem und geschwollene füß mehrentheils gewisse vorboten dieser kranckheit zu seyn, so, daß auf diese accidentien, wenn sie lang anhalten, insgemein die wassersucht zu folgen pfleget. Diese geschwulst der füssen aber pfleget insgemein des tages über zu, bey der nacht aber wieder abzunehmen, und wo man mit dem finger drauf drückt, läst es gruben nach sich.

Wenn aber diese kranckheit beginnt zuzunehmen, und auch der leib anfängt geschwellen, so fangen solche patienten an zu husten, verlieren den appetit, bekommen aber stetigen durst und bleiche lefftzen; denn fängt auch das gesicht und obertheil des leibes an abzunehmen, der athem wird je länger je kürtzer, und gehet wenig urin fort.

Bey der gattung der wassersucht, welche anasarca oder leucophlegmatica genennet wird, nimmt die geschwulst den gantzen leib ein, von den füssen biß zum haupt, so, daß alle theile des gantzen leibes zu, aber nicht abnehmen, und wo man hindruckt, bleiben gruben stehen.

Zu zeiten aber giebt es eine vermischte wassersucht ex anasarca und ascite, dabey der leib und die füß geschwellen der obere leib aber abnimmt. Bey einigen ist der urin so hell als wasser, bey andern hoch-roth.

Das geschwellen der füß giebt bey den weibs-bildern nicht so leicht einige anzeigung hydropis latentis, als es thut bey den männern; indem verschiedene weiber wenn sie schwanger sind, wie auch einige, wenn sie ihre menses verlohren, solche geschwulst der füsse bekommen.

Doch sind auch geschwollene füß nicht iederzeit bey den manns-bildern gewisse indicia der wassersucht: denn wenn alte männer lange mit einem asthmate geplaget gewesen, solches aber bey winters-zeit auf einmal verlieren, bekommen sie geschwollene beine, aber ohne sonderbare beschwerden, und solche geschwulst nimmt winters-zeit mehr zu, als im sommer, wie auch mehr bey regen-wetter, als bey hellen tagen.

Wofern aber bey einem mann die waden und schienbein anfangen zu geschwellen, und kurtzer athem darzu kommt, die geschwulst auch zunimmt, da ist gewiß der vollkommene gradus der wasser-sucht nicht weit.

Die principal oder original ursach dieser kranckheit ist ein geronnenes nicht wohl zusammenhängendes

gendes blut, woraus weder eine dünne æqualis lympha, noch consequenter die nöthige qvantität der spirituum animalium, als pro vigore aller inneren parthien, und zur circulation nöthig, können generirt werden.

Dannenhero auch so wenige spiritus nicht sufficient sind, die lympham genug beweglich zu machen, daß sie nicht in den beinen langsam circuliren möge, denn weilen sie wider die natur aller schweren cörper sich nicht gern in die höhe treiben läst, wenn sie nicht mit genugsamen spiritibus vergesellschafftet ist, so ist nicht zu verwundern, daß bey solcher langsamen circulation die bein dick werden und geschwellen, absonderlich bey tag, biß zu nacht, durch hülff der wärme um des lagers, solche dicke lympha wiederum zu mehrer circulation gebracht wird, und die geschwulst gegen tag fast wieder verschwunden zu seyn scheinet.

In summa, alle andere obbenannte symptomata dieser kranckheit, als kurtzer athem, verlohrner appetit, grosser durst, langsamer stuhlgang, husten, weniger urin, sind effectus einer sonderbahren übelen disposition der circulirenden humoren und spirituum; da sich die nicht recht zusammenhaltende lympha überall unverhindert kan durchpressen, und nicht nur langsam circuliret, sondern auch bey ihrer starcken pressung ihre vias und vasa extendiret, und endlich gar zerreist.

Es ist also mit nichten, nach unsers einfältigen alten meisters GALENi meynung die kalte leber schuld an dieser kranckheit, sondern es sind die dicke nicht recht vermischte, noch wol und gehöriger massen zusammenhängende und langsam circuli-

rende humores, als welche nicht nur die leber, sondern auch alle andere theile des leibes zu verstopffen pflegen, die ursach dieser so beschwerlichen und gefährlichen kranckheit.

Auch ist wiederum nicht die erdichtete kalte leber, sondern die aus denen übel-disponirten humoribus nicht gehöriger nöthiger quantität abgeschiedene spiritus die ursach der kälte; als wordurch nicht nur die leber, sondern auch alle theile des leibes in gehöriger maaß müssen erwärmet werden.

So hat auch die erfahrung vielfältig gelehret, daß bey den meisten hydropicis die leber gantz gesund und wohl disponirt gefunden worden; oder, wo sie ja übel beschaffen gewesen, war sie dennoch nicht die ursach der wassersucht, sondern so wohl als andere das leidende theil, welches von der übel-vermischten lympha verstopfft oder corrumpirt worden so wohl als andere theile.

Ehe ich mich zu der cur dieser kranckheit wende, muß noch was gedencken von den anzeigungen dieser kranckheit bey dem weiblichen geschlecht, denn, weilen öffters schwangere ledige weibs-bilder ihren fehler mit der wassersucht bemänteln wollen, hat man insonderheit unter einem solchen dicken leib, welcher endlich in hände und füsse auszubrechen pfleget, und unter einem wassersüchtigen folgenden unterschied zu mercken.

Bey einer wassersüchtigen frauen ist die geschwulst über den gantzen leib gleich, da er bey einer schwangeren mehr spitz gegen den obern leib zu seyn scheinet. Und je länger die geschwulst bey einer wassersüchtigen frauen anhält, je mehr beschwer-

schwerliche zufälle verursachet sie; da hergegen bey einer schwangeren frauen alle beschwerliche zufälle nach einigen monaten sich verlieren; so verlieren sich auch die brüste bey den wassersüchtigen und werden welck, da sie hergegen bey den schwangern vielmehr zunehmen. Auch ist die farbe bey den wassersüchtigen fast denen todten gleich, und die augen sehen gelb und trüb aus; da hergegen die schwangere insgemein wohl aussehen; der durst ist bey jenen groß, bey diesen nicht. Bey jenen kan man das wasser im leib hören schlockern; bey diesen aber kan man, durch auflegung einer warmen hand, eine andere bewegung des kindes fühlen, 2c.

Im übrigen ist die wassersucht eine schwere kranckheit, welche, ob sie schon gar langsam plaget, dennoch diese langsamkeit mit gewissem verderben ersetzet; sie nimmt allgemach zu, und mit dem zunehmen wird sie täglich schlimmer.

Wofern aber die lefftzen noch lebhafft aussehen, und der athem so gar kurtz nicht ist, auch der urin noch wohl gehet, das ist, wenn die kranckheit noch nicht weit eingerissen, kan sich der medicus so wohl als der patient hoffnung zu der genesung machen. Wo aber im gegentheil die geschwulst sehr überhand genommen, der athem sehr kurtz, der durst groß, der urin nicht mehr fort will, und der husten gewaltig anfängt zu plagen, oder an den füssen gelbe oder braune flecken ausschlagen, und den kalten brand drohen, oder ein durchbruch sich zugesellet, ist insgemein der tod für der thür; insgemein aber pflegen

diese krancke sich iederzeit um das neue licht übeler zu befinden, um welche zeit sie auch mehrentheils sterben.

Was die cur dieser so harten kranckheit betrifft, hat man dreyerley scopos vor sich, durch welche die gesundheit zu zeiten wiederum kan recuperirt werden.

Erstlich, daß man das übel-disponirte blut und zähe nicht recht zusammen haltende lympham suche zu ihrer natürlichen consistentz zu bringen, und was sich separirt, durch gehörige wege aus dem leib zu schaffen, und endlich die spiritus wiederum zu restituiren und zu confortiren trachte. Oder, daß man die stillstehende verstopffende serose separirte materie suche aus dem leib zu bringen, und alsdenn das blut, und consequenter die spiritus trachte in vorigen guten stand zu setzen, damit eine solche separation oder verstopffung ins künfftig verhütet werden möge.

Beydes ist eine sache von grosser wichtigkeit; diejenige, welche gar vorsichtig, das ist methodice verfahren wollen, pflegen den patienten erst mit allerhand so genannten præparantibus zu qvälen, da das wasser unterdessen den leib mehr anfüllet, und endlich wollen sie, man solle es alsdenn erst mit gelinden purgantibus suchen aus dem leibe zu jagen.

Andere wollen, man solle dem feind so gleich auf die haube greiffen, und mit starcken purgantibus zu vertreiben trachten. Denn weilen alle und iede purgantia der natur zuwider, und eine schwache purgation offt gegeben, mehr schwäche und die humores confundire, halten sie vor rathsamer sich solcher pur-

gantien

gautien zu bedienen, welche den leib geschwind durchgehen.

Beyde wege haben ihre defensores; jene, welche die sache durch gelinde purgantia zu vermitteln suchen, geben vor, sie haben in acht genommen, daß die geschwulst nach starcken purgantien vielmehr zu-als abgenommen; hergegen versicheren diese, daß wo man durch gelinde purgantia die stillstehende wasser nur bewege, und die humores dardurch confundire, aber wenig fortschaffe, werde man verspühren, daß die kranckheit sich vermehre.

Diesen streit zu componiren, wollen andere, welches auch nöthig ist, daß man nicht nur den unterscheid und die gradus der wassersucht müsse in acht nehmen, sondern auch sich wohl erkundigen, ob der patient sonsten leicht oder hart zu bewegen sey, als worauf die gantze wohlfahrt des patienten haffte.

Es ist eine schwere sache, in einer so zweiffelhafften ein gewisses decisum zu geben, denn weilen man fast wenig Medicos finden wird, welche auch nur, was die ursach dieser kranckheit betrifft, einig sind; indem der eine diese in denen dicken, und glechsam coagulirten humoribus, andere aber, daß sie von leber oder von einer anderen parthie verstopffung herrühren thue, andere aber, welches wohl die nechste ursach seyn mag, auch aus allen umständen zu erweisen scheinet, daß die übele vermischung, da die theile, woraus das blut bestehet, nicht recht zusammen combinirt sind, noch eine rechte zusammenhangende massam constituiren, die einige ursache seye; anderst würden sich die serose theile nicht so leicht von

den andern scheiden, und wo die visciditát schuld hátte, můsten die theile vielmehr so fest aneinander hangen, daß sie, zumalen in dem warmen leib, sich weniger von einander zu scheiden platz finden würden, so seynd, sag ich, diese unglückselige patienten noch übeler daran, weilen (die ursach sey auch diese oder jene) weder die methode, noch dasjenige specificum bekant, durch welches nach jener meynung die zu dicke viscide humores oder lympha in solchen stand können gesetzt werden, daß sie nach ihrer art nicht mehr verstopffen, oder nach dieser, obwolen mehr glaubhafften ursachen, ein solches zu finden, welches die nicht wohl zusammen vermischte humores wiederum so bald combiniren, und zu gehöriger consistenz bringen könne. Hier will das, audaces fortuna juvat, fast wohl considerirt seyn. Hier heist es, wagen gewinnt, wagen verlieret. Das beste mittel ist Gott vertrauen, und auf ungewisse mittel seiner hülffe nicht bauen.

Damit ich aber dennoch nicht alle hoffnung abspreche, will ein und anders mit distinction, und so viel die erfahrung gelehret, mittheilen; und, wie oben gedacht, nach den gradibus oder art der wassersucht sprechen.

Vor allen dingen aber muß allhier die bey allen kranckheiten so hoch zu observiren habende grund-regul, principiis obsta, wohl beobachtet werden, damit das ohnausbleibliche betrübte sero medicina paratur nach dem nicht kräncken möge.

Wer dannenhero nur von den geringsten merckmalen sich einer inclination besorgen müste, hat vor allen dingen dahin zu trachten, daß er

durch

durch eine gute lebens-art aller übelen beschaffenheit seiner humoren und spirituum vorkomme, insonderheit allen exces in hitzigem getränck meide; angesehen, öffters auch starckes brandtewein-trincken die humores und spiritus so invertirt, und von ihrer nativen consistenz abbringet, daß die wassersucht unausbleiblich drauf zu folgen pfleget.

Bey einigen ist der anfang, oder nur die inclination zur wassersucht so obscur, daß man ausser einem schwachen oder verlohrnen appetit zum essen nichts fühlet, und weder einige geschwulst der füsse, noch kurtzer athem sich spüren lassen, biß endlich die kranckheit so weit kommen, daß sie sich nicht mehr verbergen kan.

Wer solche indicia spüret, mag sich vor vielem trincken hüten, und nichts trincken, es sey denn mit wermuth und anderen bitteren speciebus wohl imprægniret, als wordurch die galle corrigiret, consequenter die dauung gebessert, und ein guter chylus bereitet, von diesem denn gut blut, gute lympha, und vigoreuse spiritus generirt werden.

Wer aber endlich alles dieses negligiret, und so weit kommen, daß er nunmehr das unglück oder zeitliches leiden am halse hat, muß alsdenn Gott und dem medico vertrauen, insonderheit Gott bitten, daß er ihn nicht zu einem unwissenden führen möge; oder, wo dieses geschehen solte, dencken, es sey der sünden-schuld, und müsse er bey solcher prædestination sein recht ausstehen.

Wäre aber die separation seri so beschaffen,

daß

daß sie nur den unteren leib angefüllet, und eine, von den Medicis so genannte, ascitem verursachet, wobey die äusere glieder gleichsam abnehmen; ists öffters sehr mißlich und zweiffelhafft, mit was vor mittel man vor allen dingen solches stillstehende serum fortschaffen solle, angesehen starcke purgantia, die noch gute humores vollends zu zerschmeltzen, und von einander zu separiren, anlaß geben können.

Dennoch aber, wenn das wasser noch nicht lange sich verhalten, und das ansehen hat, daß die innere parthien noch nicht völlig verstopfft, ist nichts anders zu thun, als daß man solches serum durch ein validum purgans suche fortzujagen. Und wenn diese erste purgation ihren effect mit gutem successerreichet, muß man nicht lang verweilen, sondern kurtz darauf solches purgiren wiederholen, und ohne alle sorge darmit fortfahren.

Wofern aber auf solches purgiren der leib sich nicht setzen wolte, wäre es ein übeles zeichen, und schwerlich ein guter success zu hoffen.

Das purgans könte unterdessen folgendes oder dergleichen seyn. Vel

℞. Extract. elaterii gr. vj.
colocynth. gr. iiij.
medull. gran. tillii. gr. iij.
essent. elater. q. s.
Fiant pilulæ, quæ deauratæ dentur. Oder:

℞. Extr. elater. gr. v.
res. jalapp. gr. viij.
☿ dulcis gr. xij.
oo macis gtt. iij.
Fiant pilulæ p. l. dentur. a. j. m.

Vel

Vel ℞. Rob. ebuli ℥ß.
looch. de pulm. vulp. ʒj.
tinct. jalapp. ʒiß.
ess. elater. ℈iß.
syr. de spina cervin. ʒij.
M. detur S. lattwerge a. j. m. Oder
℞. Essent. cort. aurant.
tinct. jalapp. aa ʒiij.
M. detur S. purgir-essens a. j. m.

Man mag auch clysteres fleißig appliciren, worunter folgendes nicht ohne effect seyn wird.

℞. Urinæ hominis sani ℔j.
therebinth. ℥ß.
⊖is genistæ. ʒij.
M. Fiat clyster. Vel
℞. Cortic. inter sambuc. m. j.
rad. bryon. ℥j.
Coquantur in urina, de qua sume ℔j.
adde olei thereb. ʒj.
M. & detur pro clystere.

Wenn die geschwulst den gantzen leib einnimmt, und überall, wo man drauf trinckt, vestigia nachläst; als bey welcher gattung wassersucht, anasarca genannt, das serum mehr gelatinosum, an statt guter nutrition, den gantzen habitum corporis mit geschwulst anfüllet; bey dieser art wassersucht kan man mit ietzt beschriebenen starcken purgantibus sicherer verfahren, als bey der ascite.

Und wenn diese das malum nicht heben können, schreitet man zu denjenigen dingen, welche solche verstopffende gelatinose oder gallredhaffte lympham zerschmeltzen, dünne machen, und durch die harngänge

gånge durcharbeiten; dergleichen können folgende seyn:

℞. Ocul. ♋ præp.
arcan. dupl.
♀i ⊕lati. aa. ʒj.

Dividatur in 6 p. æq. & singulo mane detur dosis, hæc àmurcam per alvum & urinam excernet.

Vel ℞. Herb. absynth. m. iij.
rhabarb. el. ℥j.
bacc. junip. m. ij.
cinerum absynthii.
genistæ aa. ℥ij.

Infundantur in vini generosi mensura una, & de eo propinentur bis de die ℥vj. vel *plures.* Vel

℞. Cinerum absynthii.
juniperi aa. ℥j.
iridis nostratis ℥ß.
Vini optimi *mensuram dimidiam.*
Aquæ iridis nostrat.
agrimon.
fragar.
hæderæ terr. aa. ℔j.

Fiat lixivium, quod 6 vicibus reaffundatur novis cineribus, ut probe impregnetur, tunc adde

aquæ cinamomi ℥ij.
syr. de absynthio ℥iij.

Ac singulo mane propinentur ejus ℥vj. vel viij.

Bey diesem tranck muß der patient anderst nichts trincken, es sey denn ein wenig wermuth-wein.

Bey der dritten gattung der wassersucht, wenn beneben dem leib auch die füsse geschwollen sind,

sind, und eine ascitis mit der anasarca combinirt ist, kan man beneben jetzt beschriebenen dingen folgender sich bedienen:

℞. Essenth. absinthij. ℥iij.
card. bened. ℥j.
salis vol. ol. ℥ß.
spir. ✱ci ♂iati ʒij.
M. *detur sæpius cochlear* mit wermuth-wein.

Es sind ohngefehr 28 jahr, als ich das glück hatte in dem Schweitzer-gebürge zu Sana im dorff, des damaligen Pfarrherrn frau an dieser gattung wassersucht zu curiren; ich kam per curiosität, um die Schweitzer-gebürge zu besehen, an diesen ort, und nachdem ich mich vor einen anfangenden Practicum ausgabe, ward mir, wie es zu geschehen pfleget, ein unbekandter urin zugeschickt, daß meine gedancken davon sagen möchte; der urin sahe wasser-helle aus, ohne das geringste zeichen einiger dauung; ich gab zur nachricht, daß eine anzeigung einiger geschwulst vorhanden; weil nun dieses getroffen, war so gleich das vertrauen da; man ließ mich kommen, und wiese mir die patientin, eine noch junge frau; man bat mich um rath, darauf gab ich, so gut ichs bey mir hatte, ein purgier-pulver aus der jalappe, &c. das that erwünschten effect, ich reiterirte es zum andernmal, und gab darauf den spiritum salis armoniaci martiatum, den ich selber bereitet hatte, täglich 2 biß 3 mal in wermuth-wein, zu 25 biß 30 tropffen, dictum factum, nachdem ich unterdessen die gebürge biß ins Wallis-thal besichtiget, fand nach 14 tagen, bey meiner retour, diese gute frau, von ihrer geschwulst gäntzlich liberiret und restituiret.

Zu zeiten haben einige das glück, nur von äuserlich applicirten mitteln restituirt zu werden. Ein junges mädgen, nachdem man viele mittel, um es von der wasser-sucht zu curiren, umsonst gegeben, ward endlich restituirt, nachdem man ihr täglich die fußsohlen mit schwartzer seiffen wohl geschmieret, wovon nach acht tagen alles wasser und verhaltenes wesen durch den urin und stuhl durchgebrochen und excernirt worden.

Ich selbsten habe auch bey verschiedenen trefflichen effect gefunden, von einem wiewohl unsaubern umschlag, von geiß-bohnen und urin des patienten gekocht, mit pulverisirten lorbeeren, kümmel und meloten-pulver vermischt, und des tages offt warm übergeschlagen.

PARACELSUS lobet über alles *ein böckel oder starckes saltz-wasser, warm gemacht, und die geschwollene füß offt drein gesetzet.*

Einige, denen man bey der acite das wasser, durch eine öffnung am bauch, abgezapfft, haben das glück gehabt, daß sie davon restituiret worden. Da viele andere dardurch in wenig tagen den weg aller welt gehen müssen, nachdem man ihnen diesen rath zu spät gegeben, und das verhaltene scharffe wasser die innere parthien bereits corrumpirt gehabt: wer dannenhero seinen asciticis zu diesem zweiffelhafften mittel rathen will, der thue es bey zeiten, da die kräffte noch nicht gäntzlich zu grund gerichtet, und die viscera noch nicht corumpirt werden können.

Noch eine art wassersucht trägt sich bey einigen zu, wird timpanitis die trommel oder wind-wassersucht, oder auch die trockene wassersucht genannt.

genannt. Insgemein hat man davor gehalten, es seyn winde, wordurch die geschwulst geheget und verursachet werde; es sind aber keine solche winde oder flatus, wie sie öffters per inferius guttur durchbrechen, sondern es sind flatulenti spiritus intra membranas inclusi, welche den leib in modum spasmi ausdähnen. Es werden dannenhero hier alle diejenigen medicamenten, welche sonsten zu der obbeschriebenen gattung der wassersucht gebraucht werden, umsonst gerathen; es gehören nervina und spasmis dicata hieher, welche die lympham nerveam penetriren, und die daher rührende und den spiritibus nerveis untermischte flatus corrigiren.

Diese art windsucht pfleget dannenhero am allermeisten bey denen anzusetzen, welche affectione hypochondriaca oder hysterica, und daher entstandenen colica laboriren. Und so lang diese extension des leibes nur aus besagten spasmis bestehet, kan sie nach der bey dem malo hypochondriaco, oder affectione hysterica, beschriebenen methode wohl curiret werden: wenn sich aber ex compressis und erosis vasis lymphaticis zugleich eine ascitis mit ansetzet, ist guter rath theuer.

Beneben den salibus volatilibus oleosis kan folgende TINCTURA MILLEPEDUM hier wohl dienen, v.g.

℞. Millepedum ℥iij.
nucis moschatæ ʒiij.
fol. hæderæ terr. sicc. m. ij.
spir. juniperi ℥viij.

Fiat tinctura.

Davon mag man mit dienlichen vehiculis offt

einen halben löffel voll geben, wenn man an statt des spir. juniperi eine rechtschaffene tincturam antimonii über die millepedes &c. schüttet, wird man eine weit herrlichere und penetrantere artzney haben.

Ausser dieser anitzo gemeldten verschiedenen art wassersucht finden sich auch particuliere wassersüchtige, nemlich wenn sich ex ruptis vasis lymphaticis die übel-disponirte lympha in pectore sammlet, oder intra tunicas cranii die kopf-wassersucht, und bey den weibs-bildern in den tunicis und glandulis testium & uteri eine mutter-wassersucht, ansetzet.

Daß so wohl diese als alle andere art wassersucht übel, und mehrentheils gar nicht zu curiren; ist die fundamental-ursach, weilen so unterschiedliche intentiones erfordert werden, da je eine der anderen zu wider läufft. Denn weilen insgemein die vasa und ductus lymphæ zerrissen, und die extravasirte lympha nicht kan resorbiret werden, ist kein ander mittel, als daß man die extravasirten und stillstehenden morast ausfege, alsdenn die zerrissene vasa lymphatica zusammen heile, und die erweiterte wiederum zusammen ziehe.

Indem ich das erste intendire, nemlich entweder per purgantia oder diuretica die stillstehende und extravasirte amurcam ausfege, gebe ich der zusammenheilung der zerrissenen parthien grosse hinderniß; und weilen die circulatio continua, durch welche keine mora gelassen wird, daß sich solche heilung ansetzen kan, auch dardurch ohne aufhören die extravasatio sich zuträgt, müste man stetig ausfegen, und könte niemalen einige heilung geschehen, wenn nicht

nicht die restituirte oder zu ihrer gehörigen consistenz reducirte lympha solche zusammenleimung selbsten verrichten thäte; hic labor, hoc opus.

Cap. VI.
Von dem scharbock.

Billich gehöret diese kranckheit unter die zahl der allgemeinen, angesehen verschiedene medici der meynung sind, daß alle oder doch die allermeisten kranckheiten vom scharbock herrühren.

Ich halte aber darvor, es sey dieses gar zu general genommen, und wissen diejenigen nicht, was eigentlich der scharbock seye; wenn die dicke des bluts das fundament dieser kranckheit seyn soll, und insonderheit solche dicke einerley art wäre, würden schwerlich so vielerley symptomata davon entstehen; nachdem aber diese sehr viel und mancherley sind, muß folgen, daß die prætendirte dicke des bluts sehr unterschieden seyn muß, und daß man solche so variable dicke nicht mit einem generalen namen scharbock nennen könne: Es sey denn, daß man scharbock von scheren herführen wolte; auf solche weise müsten alle kranckheiten scharbock heissen, weilen eine jede den armen patienten genug zu scheren pfleget, sie sey so gering als sie wolle.

Das haupt-fundament aller kranckheiten kommt zwar auf eine verstopffung an, aber dennoch sind die humores nicht bey allen solchen verstopffungen einerley art, indem die humores so wohl, wenn sie zu zähe, und als eine gallred zusammen hängen, als auch wenn sie gleich einer milch gerinnen,

rinnen, zu verstopffen pflegen: Unter beyden diesen fehlern pfleget wieder ein grosser unterscheid zu seyn, nach der unterschiedlichen zähe oder dicke, und der gerinnung; hier giebt es viel gradus, da je eine vor der andern mehrern oder wenigern bösen effect zu wege bringet.

Wenn wir aber weiter gehen, und betrachten die ursach solcher zähe oder gerinnung, finden wir, daß solche mehrentheils auf eine den humoribus übel beygemischte säure ankomme; nach deren unterschiedlichen art auch die humores mehr oder weniger dick werden oder gerinnen.

Und nach solcher säure oder schärffe pfleget auch alsdenn der effect oder die symptomata sehr unterschieden zu seyn.

Der scharbock ist eigentlich eine kranckheit, welche den see-kanten, oder denen dem meer angräntzenden landen pfleget gemein zu seyn; seine eigentliche zufälle sind roth und blutend zahnfleisch, stinckender athem, wacklende zähne, schmertzen und müdigkeit in beinen und armen, blaue flecken über den gantzen leib, verlohrner oder verdorbener appetit, 2c.

Wo die zeichen, absonderlich im munde, vorhanden, kan ich die müdigkeit in armen und beinen, so wenig als den verdorbenen appetit, eigentlich einen scharbock nennen, weilen eine solche mattigkeit der glieder, beneben verlohrnem appetit, vielen andern kranckheiten gemein sind.

Es kommt also der scharbock auf eine sonderbare schärffe der lymphæ an, welche in specie das zahnfleisch angreifft, und die zähne wacklen macht;

wo

wo dieses nicht ist, kan ich auch nicht sagen, daß eigentlich ein scharbock vorhanden, man wolte denn, wie oben gedacht, alle kranckheiten, weilen sie in genere auf eine verstopffende dicke und schärffe der humoren ankommen, mit dem generalen namen scharbock heissen.

Daß aber der scharbock in specie in einer sonderbaren säure oder schärffe, und daher rührenden absonderlichen dicke der humoren bestehe, kan man abnehmen von denjenigen dingen, welche die ursach davon sind, dergleichen sind die tägliche fisch-speise, gesaltzen fleisch, käse, dick bier, trübes und halbsaltziges wasser, beneben der saltzigen see-lufft; was kan von solchen dingen anderst folgen, als eine sonderliche dicke und schärffe der humoren, und was können so sonderliche scharffe und dicke humores anderst verursachen, als wiederum sonderliche art verstopffung, als welche sich in specie bey diesem malo äusert an dem zahnfleisch und zähnen, wodurch der athem verdorben wird, und übel zu riechen beginnt.

Wo solche signa sich äusern, absonderlich, wenn blaue oder purpur-farbe flecken am leib sich darbey zeigen, und die arme und beine müde und träge sind, kan man sagen, daß in specie der scharbock, nemlich eine sonderbare dicke und schärffe der humoren vorhanden; welche hinwiederum ihre sonderbare mittel und corrigentia haben müsse.

Solche scharbocks-mittel sind in specie das löffel-kraut, brunn-kressen, bach-pungen, sauerampffer, klein schell-kraut, summitates pini &c. Diese dinge haben ein solches flüchtiges saltz, wel-

ches die scharbockische schärffe oder säure in specie corrigiret.

Es werden zwar alle flüchtige salia so wohl als andere versüssende oder sauer verderbende dinge, als antiscorbutica recommendiret, aber mit ungleichem effect; weilen unter der scharbockischen säure, und dieser dingen particulis alcalinis keine solche proportion sich befindet, als unter dem flüchtigen saltz des löffel-krauts, 2c.

Weilen aber dennoch alle salia volatilia fast grosse gemeinschafft mit einander haben, und sie alle überein kommen, daß sie nemlich in genere dieser oder jener säure contrariiren, als können sie auch einiger massen alle als antiscorbutica passiren.

Und aus diesem fundament hatte der ehemalen in Holland berühmte SYLVIUS mit seinem sale volatili oleoso grosse dinge gethan, und bleiben auch dergleichen salia volatilia oleosa noch auf diese stunde die besten antidota wider alle scharbockische schärffe bey denen, so dem meer nahe wohnen, insonderheit wo das löffel-kraut, 2c. die basis solcher artzneyen ist, v. g.

℞. Tincturæ antimonii opt. ℥ij.
☍ Ligni Sassafr. ʒj.
macis ℈j.

mixtis adde

Essentiæ Pini.
Spir. Cochl. aa. ℥j.
✱ci ʒij.

M. *detur.*

Davon gebe man offt 40, 50 tropffen.

Wenn das acidum scorbuticum bey einem biliosen temperament seinen ingreß findet, wo nemlich

viel

viel flüchtige gallhaffte theilgen die oberhand führen, da geschicht ex contrariantis acidi scorbutici & particulis magis mobilibus biliosis eine starcke ebullition und hitze mit geschwindem puls; diese art pfleget man den hitzigen scharbock zu nennen; hier müssen blanda acida das beste thun, da unter allen kräutern der sauer-ampffer andern vorzuziehen; auch thut das serum lactis, mit citronen-safft bereitet, bey solcher fliegenden scharbockischen hitze den besten effect, ꝛc.

Weilen aber das accidens im mund, nemlich faules zahn-fleisch und wacklende zähne, sehr beschwerlich fallen, kan man folgende dinge darzu bereiten.

Tinctura gingivalis Lentilii.

℞. Gummi laccæ non adeo subtil. pulv. ℥ß.
Alum. usti ℥ij.
Spir. vini supra cineres clav. rect. ℔ß.
Salis armon. juxta Clauderum parati.
Cochleariæ aa. ℥iij.

Stent in digestione leni ad extractionem tincturæ rubicundiss. quæ filtrata servetur usui, ubi tunc pro lubitu poterit addi aliquid mellis rosati.

Oder ℞. Gummi laccæ.
Rad. iridis Flor. aa. ʒj.
Alumin. usti ℈j.

Subtilissimè pulverisatis admisce.

Mellis rosarum. ʒj.
Spir. salis q. s. *pro grato acore.*

Quo inungantur gingivæ post collutionem oris.

Oder ℞. Mellis rosati ℥j.
Ung. Ægypt. ʒvj.

Spir. cochlear. ℈ij.

M. S. *Ac eo fricentur gingivæ.*

Oder ℞. Oxymell. sequill. ℥ij.

Gummi laccæ subtiliss. præp.

myrrhæ. el. aa. ℈iß.

Alum. crudi ℈j.

M. S. *Et eo fricentur gingivæ.*

Oder ℞. ▽ cochlear. ℥iiij.

Spir. ejusdem ℥j.

Ung. Ægypt. ℈iij.

Aluminis ℈j.

M. S. *fiat collutio.*

Bey den zahn-schmertzen findet man mehr nachricht von dergleichen mitteln.

Register.

Adams apffel 235
Ader güldene siehe Blutfluß.
Aderlassen, wo es geschehen müsse 564. wo bey ermangelnder monat-zeit 683. wenn bey übermäßigem monat-fluß 694. wie zu verhüten, daß derjenige, so ader läst, nicht ohnmächtig werde 325
After, wenn er vorfällt, wie er hinein zu bringen 451. was zu gebrauchen, wenn er wund wird 498. 510
After-geschwär wie sie zu curiren 509
After-schrunden, wie sie zu heilen 509
Alp, was es sey 92
Amboß im ohr 129
Angesicht, wie dessen fehler zu curiren 214
Aphthæ siehe Blättergen.
Appetit, dessen beschaffenheit 410 420, wie er könne verlohren werden 413. unnatürlicher, woher er bey den weibes-bildern entstehe, und wie er zu curiren 418. seq. verdorbener, wie zu curiren 415
Asthma, ist von der dispnœa und orthopnœa unterschieden 289 sq. wo es herrühre 290. wie es zu curiren 291
Athem, wenn er übel riechet, wie zu corrigiren 198. kurtzer ist ein hartes accidens der wassersucht 304. siehe Asthma.
Athem holen, unterhält die circulation des bluts 258. wird von einem kropf sehr gehindert 245
Auffsteigen der winde, woher es entstehe 395. sq. 472. wie solches zu verhindern 396
Augen und deren theile, wie sie beschaffen 101. graue, warum sie bey nacht schärffer als die schwartzen sehen 106. schwartze, woher

woher sie bey tage schärffer sehen als die grauen 106. blau-geschlagene oder gestossene, wie sie zu vertreiben 118
Aug-apffel, dessen figur 106. warum er bald grau, bald schwartz sey ibid. was zu thun, wenn sich flecken dran setzen 117
Augen-braunen, deren beschaffenheit 103. fehler und zufälle 125
Augen-entzündung, deren ursprung 113. cur 116
Augen-fell, dessen ursprung und cur 118
Augen-häutgen, wozu sie dienen 106. wie sie unterschieden ibid.
Augen-lieder, deren verrichtung und anzahl 102. wie deren gebrechen zu curiren 125
Augen-zähne, deren anzahl und beschaffenheit 175
Aussatz läst keine haar wachsen 226
Auszehren, woher es komme 281. wie es zu curiren 288
Backen-zähne, deren beschaffenheit 175. ob sie, wenn sie ausfallen, wieder wachsen 175
Bethonien, ob an statt des thees zu gebrauchen 516
Blase, deren beschaffenheit 588. nutz und verrichtung 589. wenn sie den urin nicht halten kan, was zu gebrauchen 599. woher deren entzündung entstehe 595. wie diese zu lindern 596
Blasen-stein, warum er sich bey kindern eher als bey alten anlege 593. woher er entstehe ibid. ist anfangs übel zu erkennen ibid. wie er zu curiren 595
Blättergen der kinder in dem munde, deren ursprung und cur 197
Blattern bey den Frantzosen in orificio vaginæ uteri, wie sie zu curiren 664
Blut ist die ursach der gesundheit und kranckheit 3. aus was für theilgen es bestehe 5. sq. wird durch das hertz fortgepresset 18. 306. ob es dem leibe nahrung gebe 281. ob es von der leber verfertiget werde 499. 529 ob es in den brüsten in milch verwandelt werde 344. dessen röthe, woher? 281. übermäßige dicke verursachet schlag-flüsse 64. circulation erhält das leben 314. scharff und dünnes, wird von vielem trincken generirt 501
Blut ausbusten, dessen ursprung und cur 298
Blut-brechen, wie es zu verhindern 404. seq.
Bluten der nase, dessen ursache 153. schwächet die kräffte 154. wie es zu stillen 155
Blutfluß der gülden ader 501
Brandtewein, zu viel ist schädlich 416
Bräune, deren ursprung und beschaffenheit 239. unterscheid 238. cur 240
Brust hat 12 gewerb-beine 329. wird von den rippen beschützet 331
Brust-bein, dessen substanz 332. verrichtung und nutz 332. gebrechen 332
Brüste der weiber, deren verrichtung 341. zahl 341. beschaffenheit 342. theile 343. substanz 344. wenn sie gar zu groß sind, was es schade 361. seq. wie zu helffen, wenn sie zu klein 362. wie deren entzündung und geschwulst zu vertreiben 348
Brust-wassersucht, deren ursach und cur 304
Catalepsis, was es sey 91
Cholera deren ursprung 406. unterscheid 410. cur 408
Chylus, wie er abgeschieden 314.

und zu nähren untüchtig werde 417
Circulation des bluts, geschiehet ohne beyhülff der seelen 4. erhält das leben 314. hanget an dem athemholen 257
Claudii gesetz 395
Clitoris, deren gebrauch 652. fehler 660
Clystir, ob sie nützlich 442
Cœliaca passio, wie sie von der lienteria differire 470. wie sie zu curiren 471
Coffe, was davon zu halten 516
Colic, was sie insonderheit angreiffe 453. ist zweyerley 454. deren ursachen 456. cur 457. wie sie zu erkennen 454. wie, wenn sie von der galle herrühret 461
Conception, ob sie stando geschehen könne 661. wodurch sie gehindert werde 663
Convulsiones, vide Stäupen.
Crystallinus humor der augen 109
Därme, deren beschaffenheit 428. unterscheid 428. häute 432. gebrechen 435. verrichtung 438. wozu deren länge nütze 429. werden von dem gekröse zusammen gefasset 432. ob sie von dem netz warm gehalten werden 524. wie sie zurück zu bringen, wenn sie in das scrotum gesuncken 443. wie darinn würmer wachsen 446. woher deren verstopffung entstehe! 438. wie selbige zu verhüten 441
Dauung wird von den spiritibus befördert 42. von der lympha stomachali verrichtet 380. ob der magen etwas dazu contribuire 380. ob sie von einer säure dependire 411. was darzu erfordert werde 411. wie sie verhindert werde 426. 472. 559. wie eine übel beschaffene zu curiren 427
Diabetes, suche Harn-ruhr.
Diarrhæa, deren beschaffenheit 477. ursach 477. cur 479
Drüßgen der augen, deren verrichtung 103. fehler 124
Drüßgen im munde 169
Dünste, wovon sie generirt werden 77
Durchbruch, wie er zu curiren 479. blutiger, wo er herrühren könne 518
Durst, wovon er erwecket werde 411. warum er bey krancken stärcker als bey gesunden 174. wie er zu stillen, wenn er des morgens plaget 425. wie auf reisen bey hitzigem wetter 426. übermäßiger, woher er entstehe 422. wie er zu löschen 423. allzugeringer oder verlohrner ist bey krancken ein schlechtes zeichen 423
Dysenteria, suche Rothe ruhr.
Dysuria, deren unterscheid von der strangurie 611. ursprung und cur 614
Eckel, dessen ursach 398
Ehrenpreiß, ob es an statt des thees zu gebrauchen 516
Eichel der männlichen ruthen 635
Entzündung, woher sie entstehe 95. des afftern 510. der augen 113. der brüste 348. der därmen 437. der lungen 264. des magens 382. seq. der mandeln 213. der nasen 148. ohren 132. des zäpfleins 211. der zungen 176
Erbrechen, dessen ursach 398. wenn es am gefährlichsten 400 wie es zu stillen 401. des bluts, wie es zu curiren 404. seq.
Ersticken, wo es herrühre 295
Excrementa, wenn sie in der lincken seiten schmertzen verursachen 560
Eyterichte materie in den augen, wie sie zu vertreiben 120

Fallende sucht, deren ursprung 88. cur 89. wie sie von den stäupen unterschieden 87
Fascination, mittel davor 642
Fell der augen, suche Augenfell.
Feuchtigkeit in den hirn-kammern 18. in den nerven 21. in den augen 106
Fieber, wie sie von einander differiren 722. deren ursprung 723. hitzige, deren gute und böse signa 727. 746. cur 732. kalte, deren merckmahle 703. abwechslung 794. zufälle 706. alltägige 709. dreytägige 710. viertägige 711. ungarische 744
Fieber-gifft, wie es generirt werde 723. wie es zu erkennen, wenn es ansetzen will 725. dessen schädlicher effect 723
Finnen im gesicht, deren ursprung und cur 218
Fisteln in augen 124. an den backen 209
Flecken im gesicht 220
Fleck-fieber, woran sie zu erkennen 743
Fleischbruch s. Hernia carnosa.
Flüsse, ob der zahnschmertzen davon herrühre 200. ob die lungensucht 283
Fontanellen, wenn sie nützlich seyn 289
Fortpflantzung der menschen, wie sie geschehe 659
Frantzosenmachen, daß die haar ausfallen 226
Freude, übermäßige, verursacht ohnmachten 327
Fröschlein unter der zungen, was es sey 178. wie es zu curiren 179
Galle, wovor man sie ehemals gehalten 2. deren nutz und effect 446. muß beym dauungs-negotio wol beschaffen seyn 412. wenn sie zu dünne, wie sie zu corrigiren 415. 554. wenn sie zu verstopffung anlaß giebt 439. wird durch scharffe dinge umgekehrt 446. wie deren schärffe zu temperiren 462. woher es zu schliessen, wenn sie die ursach der colic ist 462. seq. ob sie die gelbsucht verursache 541. ob sie könne zurück getrieben werden 543. wie man sich bey deren überfluß oder mangel zu verhalten 553. seqq. wird aus dem blut von der leber abgeschieden 529. ob solches, wenn der miltz verstopfft ist, geschehe 558
Gallen-blase, wie sie beschaffen 530
Gallen-röhrgen, wie sie verstopfft und curiret werden 539. ob deren orificium sich bey der colic verstopffe 544
Gallsüchtige, sind mit dem sod geplaget 391. wie bey selbigen das kopfwehe zu curiren 96
Gaumen, was er sey 170
Gebähr-mutter, deren theile 650
Gedächtniß, schwaches, dessen ursach 53. stärckung 55
Gehen, wenn es wund macht, was zu brauchen 560
Gehör, wie es verlohren gehe 137. wie es wieder zu bringen 139
Geiffern übermäßiges 195
Gekröß fasset die därme zusammen 432. wie es beschaffen 433. dessen verstopffung 512. deren zufälle und cur 514
Gelbsucht, deren ursprung 541. seqq. zufälle und signa 542. cur 545. bey schwangern weibern 549. s. Schwartze gelbsucht.
Gersten-korn, dessen ursprung und cur 126
Geruch hat mit dem geschmack eine sonderbare verwandschafft 147. woher er verlohren werde 148. wie er bey dem schnuppen verlohren gehe 162. verlieret sich mit dem geschmack 147. wie er wieder zu bringen 159. wenn er stin-

er stinckend aus dem mund ge-
het, wie zu corrigiren 198
Geschwär der leffzen 191. lungen 271. nasen 149. ohren 133
Geschwulst der augen 115. der backen bey zahn-schmertzen 204. der brüste 351. des halses 240. der zunge 176
Gesicht, dessen mängel 214. seq.
Gesundheit, worauf sie bestehe 4
Gewächs in dem hertzen 328
Gicht, woher sie entstehe 68
Gonorrhæa, deren ursach, arten und cur 645. seqq.
Graue haar, deren ursach 231. wie sie zu färben 232
Grießschmertzen s. Nephritis.
Grind böser, wie er zu curiren 229
Güldene ader 501. 504
Haare, wie deren überfluß zu mindern 224. wie der mangel zu ersetzen 226. in labiis vulvæ 651. an den augen-liedern 103
Hæmorrhoides 501
Hals, dessen gestalt und theile 234. rauher, wie er zu curiren 250
Hals-drüsen, wie sie zu vertreiben 243
Hammer im ohr 129
Harn-blase, deren lager und größe 588. seqq.
Harngang der weiber 653
Harn-ruhr, was sie sey 606. wie vielerley 608. deren ursprung 607. cur 609
Haselnüsse, præserviren vor dem stein 586
Haupt und dessen theile 8. artzneyen, so es stärcken 27
Haupt-kranckheiten, machen daß die haar ausfallen 226
Haupt-schedel, und dessen theile 8
Haupt-schmertzen, deren ursprung 94. cur 97
Haupt-wirbel 8
Haut des gesichts, wie sie zu corrigiren 214
Häutgen der augen, s. Augen-häutgen.
Hectic, woher sie entstehe 281
Hectici, wie sie den durst löschen sollen 425. wie bey ihnen der durchbruch zu stillen 484
Heiserkeit, dessen ursach und cur 250
Hernia carnosa 630. seqq.
Hertz, dessen beschaffenheit 306. substanz 309. figur 309. 316. lager 309. verrichtung 306. adern 308. nerven 309. innerliche structur oder gewebe 311. fehler 337. seqq.
Hertz-fallen, worzu sie dienen 312
Hertz-kammern, deren beschaffenheit 310. anzahl 311. verrichtung 313
Hertz-klopffen, dessen ursach 317. cur 319
Hertz-öhrgen, deren beschaffenheit 311. anzahl 312
Hexerey, mittel darwider 642
Hirn, ist der seelen sitz 17. das vornehmste stück des haupts 23. dessen theile 9. temperament 10. 23. 26. verrichtung 17. kranckheiten 23. substanz 32
Hirn-kammern, worzu sie dienen 18
Hirnmarck, wie vielerley 10
Hirn-wuth, deren ursprung 35. cur 36. sq.
Hoger, woher er entstehe 332. wie ihm vorzukommen 333
Hornfell der augen, was es sey 107. dessen form 107. fehler 113
Humores der augen 109
Hunds-hunger 417
Hunds-wuth, was sie sey 50. wie sie zu curiren 51
Hunger, woher er entstehe 411. unnatürlicher, wie er zu curiren 416. unnatürlicher bey weibs-bildern 419

Husten ist unterschiedlich 259. wie er zu stillen 263. wie es von lachen oder reden unter dem essen erreget werde 236
Hydrocele, siehe Wasserbruch.
Hymen, was es sey 652. obs ein zeichen der jungferschafft 653. 662
Hypochondriaci, werden vom hertz-klopffen geplaget 318. haben von ohnmachten keine gefahr 323. bekommen offt die colic 456. haben seiten-schmertzen 579
Hypochondriacum malum, was es sey 781. dessen wahre und falsche ursachen 781. 786. zufälle 781. 784. & seq.
Hysterica passio 781. 786
ILiaca passio, deren signa und beschaffenheit 465. ursach 466. cur 467
Impotentia generandi, deren ursachen 638. cur 640
Inflammatio, suche Entzündung.
Intemperies des hirns s. Hirn.
Intestinum colon ist das subjectum der colic 453
Ischuria ist gefährlich 603. wie sie zu curiren 603
Jungfern, woran sie zu erkennen 653. 662. ob sie von dem weissen fluß befreyet 697
Kähle, deren beschaffenheit 173
Kähl-bein, was es sey 173
Kahl-kopf wie zu verhüten 231
Kahl-köpffige, ob es verhurete leute 231
Kieffel der backen, deren mängel 210
Kinder haben keine säure im magen 411. warum sie so leicht von dem blasen-stein geplaget werden 593
Klingen der ohren, woher es rühre 135
Knirschen der zähne, wie es zu ändern 209
Kopff-wehe, suche Haupt-schmertzen.
Krampf in den waden und schenckeln wie er zu vertreiben 87
Kranckheiten, woher sie entspringen 4. können aus dem urin nicht gewiß gesehen werden 572
Krebs, ist gefährlich 356. dessen ursach 356. wie er zu heilen 357. seq. ob er zu schneiden 358
Kropff, wo er herrühre 244. ist schwer zu vertreiben 245. wie er zu curiren, wenn er in ein geschwär gehet 250
Kupfferricht gesicht, woher es entstehe 218. ist schwer zu curiren 218
LAchrymales glandulæ 103
Lähme, deren ursprung 67. cur 70
Lähme der zunge 183. der glieder 464
Larinx, was es sey 235
Leben des menschen, woran es hange 314
Leber, deren beschaffenheit, figur, farbe 527. substanz 528. verrichtung 529. gesunder und krancker stand rühret von dem blut her 534. woher sie ihre wärme habe 534. ob sie die röthe des gesichts verursache 218. hat mit dem blutmachen nichts zu thun 500
Leber-ruhr, deren ursprung und cur 500. sq.
Leber-verstopffung, kan sich in allen vasis der leber zutragen 533. wie sie zu eröffnen 536. ob sie durch überschläge zu curiren 537. verursachet die gelbsucht 541. 544
Leffzen, worzu sie dienen 190. wie deren zufälle zu curiren 190
Leib des menschen besteht aus zweyerley theilen 2
Lenden, deren gewerb-beine 330
Lenden-schmertzen, woher sie entspringen

springen 511. es ist schwer zu judiciren, welchem theil sie zuzuschreiben 526. wie sie zu lindern, wenn sie von fallen herrühren 526
Lethargus, was es sey 59
Lienteria, wie sie von der passione iliaca zu unterscheiden 470. wie sie zu curiren 471
Lispeln, woher es entstehe 181
Lufft presset das blut aus der lungen in das hertz 315
Lufft-röhre, ist das vornehmste stück des halses 235. dessen fehler 238
Lunge, deren verrichtung 254 315. theile und beschaffenheit 254. entzündung, woher sie entstehe und wie sie zu curiren 264
Lungen-geschwär, dessen ursprung 272. cur 276. wie es zu curiren, wenn es vom fallen herrühret 278
Lungensucht, was sie sey 279. seqq. deren ursache 280. cur 283. wie sie allgemach zunehme 279. ob sie von flüssen herrühre 282. ob sie anstecke 30
Lympha ist das universale solvens aller speisen 412. wie sie beschaffen seyn müsse 380. 412. wird von der säure dick und gelatinös 281. wenn sie übel disponirt, wie sie zu corrigiren 416. wie sie zu stärcken 396. muß von dem vigore der spirituum unterstützet werden 472. nimmt allerhand geschmack an 411. 412
Magen, dessen beschaffenheit 376. kranckheiten 382. seqq. ob eine kochung darinn geschehe 380. ob er zu dem appetit und dauung was beytrage 381. ob dessen wärme von dem netz vermehret werde 524
Magen-mund, der obere, wo er liege 376. wie er sich zusammen ziehe 399. wo der andere magen-mund sich ende 379
Magen-schlund, dessen beschaffenheit 237. 252. gebrechen und zufälle 252. seqq.
Magen-schmertzen seynd unterschiedlich 386. wie sie zu lindern 387. wie sie von der colic zu unterscheiden 455
Mandeln, woher sie den namen haben 172. wie deren entzündung zu curiren 213
Mania s. Unsinnigkeit.
Männer, wodurch sie von den weibern unterschieden 620. 650
Mannheit, wenn sie durch hexerey genommen, woraus es zu spüren 643
Männliche ruthe, s. Ruthe.
Maximilianus, Römischer Kayser, wenn er reden gelernet 182
Melancholie, deren eigenschafft 38. ursprung 39. cur 43
Melancholische kranckheiten, ob sie von der miltz herrühren 562
Menschliche geschlecht, wie es fortgepflantzet werde 659
Mesenterium, siehe Gekröß.
Milben in den haaren, wie sie zu vertreiben 233
Milch, deren werckstatt 341. ursprung und beschaffenheit 344. seqq. 365. woher deren mangel entstehe 365. wie selbiger zu ersetzen 365. woher deren überfluß entspringe 372. wie selbigem zu steuren 373. wenn sie blutig, bitter und gelb, wie sie zu corrigiren 369. seq. wie zu verhüten, wenn sie gerinnen will 371
Milch-adern, wo sie ihren anfang nehmen 433
Milch-speisen schaden bey steinschmertzen 587
Miltz, dessen lager und beschaffenheit 555. nutz und verrichtung 557. ob er sich ausschneiden

den lasse 561. ob er die schwartze gelbsucht verursache 550. oder mit dem gall-machen was zu schaffen habe 551
Miltzsüchtige, werden von den winden sehr geplaget 396. wie das blutbrechen bey selbigen zu stillen 404. seq.
Miltz-verstopffung, deren ursprung 562. merckmahle 560. ungemach 558. cur 563
Miserere s. Hysterica passio.
Mit-esser, deren ursprung 338. cur 339
Monat-fluß, wie ihm zu begegnen, wenn er zu starck gehet 690. dessen verstopffung verursacht viel ungemach 678. deren ursprung 681. kennzeichen 678. cur 682
Mund, dessen theile und beschaffenheit 166. zufälle 193. seq. wie ihm, wenn er sich scheiff gezogen, zu helffen 193
Mutter, ob sie vorfallen könne 672. deren lager 672. beschaffenheit und gefässe 690. nutz und endzweck 654. 651. gebrechen und zufälle 660
Mutter-scheide, deren lager, länge und beschaffenheit 653. zufälle 663
Mutter-schmertzen, ob sie ohnmachten erregen 325. wie sie von der colic zu unterscheiden 455. wie sie zu vertreiben 677
Nacken 234
Nase, deren theile, gestalt und grösse 144. verrichtung 147. gebrechen 148
Nephritis, was sie sey 573
Nerven, was sie seyn 22. haben ihre besondere feuchtigkeit 20
Nerven-kranckheiten, wo sie herrühren 21
Netz, dessen theile und substanz 523. nutz 524. kranckheit und zufälle 525. wird bey der schwindsucht verzehret 524
Nieren, deren zahl und beschaffenheit 565. verrichtung 567. haben keine anziehende krafft 569. entzündung wo sie herrühre 574. wie selbige zu curiren 573
Nierenstein, dessen ursprung 579. kennzeichen 576. præservation 585. cur 580. wer am meisten davon geplaget werde 576
Niesen, wie es erreget werde 83. ist bey anfang des schnuppen nicht gut 164. wie ihm, wenn es zu hefftig, zu begegnen 165
Nieß-pulver, verursacht convulsiones 165
Obst, warum es in einem jahr gesünder als im andern 485
Ohnmachten sind bey einigen ohne gefahr 323. wie sie beym aderlassen zu verhüten 325. deren ursachen 322. cur 324. seqq.
Ohr, dessen theile 126. kranckheit und zufälle 132
Ohren-schmaltz, verursachet übel hören 143
Ophthalmia 113. sq.
Orthopnœa wie sie zu curiren 291. s. Asthma.
Ozena, wie es zu curiren 151
Panereas, dessen beschaffenheit 519. nutz 520. wie dessen verstopffung zu erkennen 522. wie solche zu eröffnen 522
Pancreaticus succus, ob er sauer 521. wenn er zu dünne, wie zu helffen 521
Paralysis, s. Lähme.
Paraphimosis, was sie sey 637
Pericranium 8
Periostium 8
Peripneumonia 264
Phimosis, wie sie zu curiren 637
Phrenitis, s. Hirnwuth.
Phtisis, s. Lungensucht.

Phtisici,

Phthisici, wie bey selbigen der durchbruch zu stillen 484
Pleuritis, s. Seitenstechen.
Pest was sie sey 747. deren cur 749
Pica was es sey 419
Pnevmatocele, wie zu curiren 632
Pocken im gesicht 214
Podagra, dessen ursprung 755. namen 752. cur 762. hat den stein offt zum gefährten 775
Polypus narium, was es sey 152
Polypus cordis 328
Priapismus, was es sey, und wie es zu curiren 637
Ptyalismus, s. Geiffern.
Pulß was es sey 315
Purgiren, wie zu verhüten, daß es keine ohnmachten erwecke 326. wie es zu dämpffen, wenn es zu starck angreifft 484
R können einige nicht aussprechen 181
Rabies, deren ursprung und cur 50
Raucedo, s. Heiserkeit.
Reden, wodurch es gehindert werde 181
Reissen im leibe, suche Colic.
Reiten, wenn man wund davon wird, wie zu helffen 510
Rippen, deren verrichtung und zahl 329. unterschied 331
Röhrgen des hirns, woher sie können zu enge werden 33. wie sie zu erweitern 34
Röthe des bluts, s. Blut. der augen, s. Augen-entzündung. des gesichts, wenn sie zu starck, wie sie zu vertreiben 218. ob sie von der leber herrühre ibid.
Rothlauf der brüste, dessen ursprung und cur 355
Rothe ruhr, deren ursach, beschaffenheit und cur 484. seqq.
Rücken, krummer, s. Hoger.
Runtzeln im gesicht, wie sie zu vertreiben 222
Ruthe männliche, deren beschaffenheit und zufälle 634
Saamen, dessen mangel, woher er entstehe und wie er zu curiren 640
Saamen-fluß, s. Gonorrhæa. 645.
Saamen-gefäß, wie sie beschaffen 622
Sarcocele, s. Fleischbruch.
Sarcoma, wie es zu curiren 153
Säure macht die lympham dick und zähe 281. wenn sie den magen verdirbt, wie sie zu versüssen 384. 418. ob kleine kinder selbige im magen haben 411. ob sie ursach sey des appetits und der dauung 411. macht einen übel-beschaffenen chylum 417. wie sie bey der gelbsucht zu corrigiren 545. wie bey der schwartzen gelbsucht 551
Sausen der ohren 135
Schaam 651. deren zufälle und gebrechen 660
Scharbock was es sey 820. dessen ursach 821. merckmahle 821. cur 821. sq.
Schielen, wie es zu corrigiren 123
Schlaf, wie er bey krancken zuwege zu bringen 425
Schlafsucht, deren ursprung 59. cur 61
Schlagfluß, wie er vom steckfluß unterschieden 64. dessen ursprung 62. vorläuffer 63. lähmet die zunge 183
Schleim in dem magen, wie er zu vertreiben 292
Schlingen, wodurch es verhindert werde 252. wann es mit schmertzen geschicht 253
Schlucken ist zu zeiten gefährlich 392. dessen ursprung. ibid. cur 393
Schlund, s. Magen-Schlund.
Schmaltz in den ohren, s. Ohrenschmaltz.
Schmertzen des haupts, suche Haupt-

Haupt-schmertzen. in den lenden, s. Lenden-schmertzen. in der lincken seiten 501
Schnuppen, wie er zu stillen 161. bey dessen anfang ist das niesen schädlich 164
Schnup-taback schadet dem geruch 158. ob er zum schnuppen dienlich 163
Schrecken setzet die spiritus animales in verwirrung 84. bringt ohnmachten zu wege 327
Schrunden der wartzen 360. im afftern 509. seq.
Schwängerung, ob sie absque intromissione membri virilis geschehen könne 661
Schwangere, woher sie zuweilen appetit zu unnatürlichen dingen haben 418
Schwartze gelb-sucht, woher sie entspringe 550. ob von dem miltzen 551. 559
Schwartze zähne weiß zu machen 206
Schwindel, dessen ursprung 75. cur 80
Schwitzbad, ob es beym schnuppen zu brauchen 162
Schwitzen kan ohnmachten erwecken 326
Scirrhus mammarum 351. testium 630
Scrotum, was es sey 621. wie ihm zu helffen, wenn es voll wind oder wasser 632. wenn es wund 634
Seefahrende warum sie sich leicht erbrechen 399
Seele ist das vornehmste theil des menschen 3. trägt nichts zu der circulation der humorum bey 3. hat ihren sitz in dem hirn 17
Seitenstechen, dessen ursprung 260. 266. cur 268. ob es auf einer seiten gefährlicher als auf der andern 268. läst zu zeiten eine disposition zur lungensucht nach sich 280
Sinne, deren werckstätte 17. 22
Sitzen ist bey den stein-schmertzen zu meiden 587
Sod, plaget vor andern die gallsüchtigen 391. was darwider zu gebrauchen 391
Sommerflecken im gesicht 220
Spalten der haare wie es zu verhüten 233
Spann-adern, deren ursprung 10
Speichel, wenn er nicht wohl beschaffen, wie ihm zu helffen 196
Speichel-safft, ist ein vornehmes stück zum geschmack 173. dienet zur auflösung der speisen 196
Speisen, so der natur zuwider, verursachen erbrechen 399. wenn sie zu hitzig und trocken, verstopffen sie den leib 441
Speiß-röhre, suche Magen-schlund.
Spiritus animales, wo sie generirt und secernirt werden 18. worinn sie bestehen 19. machen appetit, und befördern die dauung 42. machen stärcke und kräffte 323. womit man sie stärcken könne 324. ob sie von dem spiritu vitali und genitali unterschieden 322. ob sie ohnmachten verursachen 323
Spulwürme, wie sie fortzutreiben 447
Staar, ist unterschiedlich 121. der schwartze woher er entstehe 122. ist schwer zu curiren 122
Stamlen, wo es herrühre 181
Stäupen, deren ursprung 83. cur 85
Steckflüsse, deren ursprung und cur 297
Steigreiff im ohr 129
Steine unter der zunge 178. in dem hertzen 228
Sterilitas, woher sie komme 638
Stirne, wie sie formiret werde 235

Strangurie, deren ursach 611. cur 613
Stuhlgang, ist unterschiedlich 438. wenn er aus corrumpirten excrementis bestehet, wie zu helffen 477
Stumpffe zähne, wie sie zu schärffen 205
Taback, verdirbt den appetit 416
Taubheit, deren ursprung 136. 138. cur 139. sq.
Temperament ist veränderlich 29
Testiculi, deren beschaffenheit und anzahl 621. zufälle 627. wie deren entzündung zu lindern 628. wenn sie geschwollen, wie zu helffen 631
Thee-wasser, obs dienlich 780
Thränen, woher sie kommen 103
Trockne der zungen 189
Trommel des ohrs, wo sie liege 128. dähnet sich aus, und läst nach 130
Trincken zu viel, macht seroses blut 501
Trunckene, warum sie taumelen 76
Valvulæ cordis s. Hertzfallen.
Venusberg 651
Verstopffung des leibes, deren ursprung 438. cur 441
Verstummen, woher es entstehe 187
Unfruchtbarkeit, wo sie herrühre 638. 681
Ungula, s. Augenfell.
Unsinnigkeit, deren ursprung und cur 45
Vorfall der mutter 672
Vorhaut, dessen gebrechen 637
Urin, was er sey 568. wie er bey gesunden beschaffen 571. wie bey krancken 572. ob die kranckheiten daraus zu erkennen 572. woher er sich so sehr verändere 571. 591. kan leicht verstopfft werden 602. wird in den nieren abgeschieden, und in der blasen gesammlet 568. wie ihm zu helffen, wenn er von der nieren nicht abgeschieden wird 603. wenn er im schlaff fortgehet 599. wenn er wegen des blasensteins nicht kan gelassen werden 595. wenn er mit blut und eiter vermischt 616. seqq. wenn er schwartz weggehet 620
Wartzen der brüste 343. schrunden an denselben 360
Wasser in dem hertzen, wozu es diene 307. wenn es übel beschaffen, wie zu helffen 327
Wasserbruch, dessen cur 633
Wassersucht, deren kennzeichen 803. 806. ursach 804. cur 808. præservation 811
Weiber, s. Männer.
Wein, ist schädlich 580
Weisserfluß, was er sey 695. wie er zu curiren 698
Wimpern, deren nutzen 103. gebrechen 124
Windbruch s. Pneumatocele.
Winde sind *unterschiedlich* 396. deren ursprung 384. cur 384. 397. ob sie von der mutter können verursacht werden 667
Wirbel-beine 329. seqq.
Würme, verursachen haupt-schmertzen 96. magen-schmertzen 390. ohren-schmertzen 134. in hohlen zähnen 205. in pericardio 328. in den därmen 446. sind unterschiedlich 447. wie sie abzutreiben 448
Zähne, deren unterscheid 175. nutz 176. mängel 175. 204
Zahn-fleisch, dessen fehler 207
Zahn-schmertzen, deren ursprung 199. cur 201
Zäpflein, dessen figur und nutz 171. gebrechen 211
Zeugungs-glieder 634. 650
Zunge, deren officium und substanz 167. gebrechen 171
Zungen-bein, was es sey 173

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jüngken, Johann Helfrich,

Johann Helffrich Jünckens, M.D. Physici in Franckfurt, der nach den heutigen vernunfftmäßigen aus der anatomie und chymie hergeführten grundreguln unterrichtete, sichere und sorgfältige Medicvs, Oder Leib-Artzt Welcher lehret, wie ein Mensch, ob er schon von der medicin keine profession macht; dennoch wohl seine eigene constitution leicht erkennen,

Leipzig 1709

Path. 1469 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10476000-3
VD18 1303541